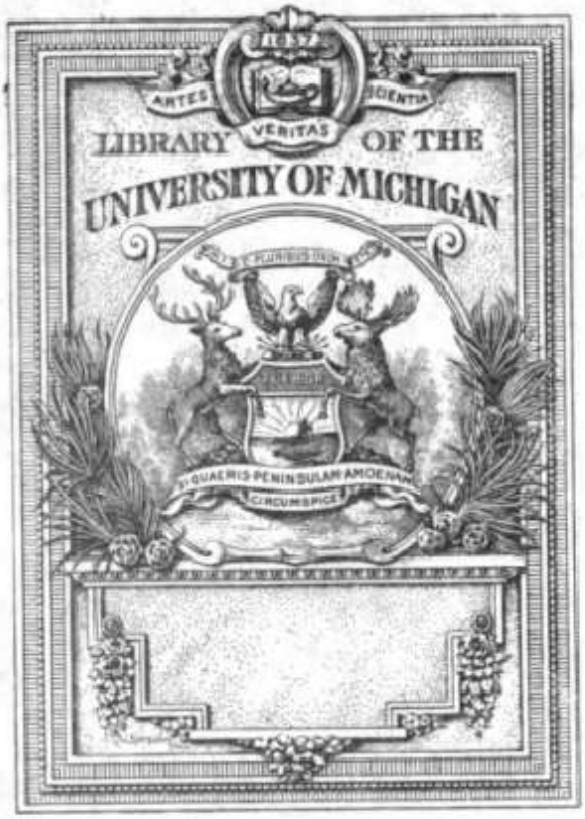
B 440764 DUPL

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN



Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

DC
90
.C32

PHILIPP II. AUGUST

KÖNIG VON FRANKREICH

VON

Dr. ALEXANDER CARTELLIERI
O. Ö. PROFESSOR DER GESCHICHTE AN DER UNIVERSITÄT JENA

BAND II

DER KREUZZUG

(1187—1191)

MIT VIER STAMMTAFELN

LEIPZIG
DYKSCHE BUCHHANDLUNG
PARIS
LIBRAIRIE H. LE SOUDIER
174/176 BOULEVARD SAINT-GERMAIN
1906

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

DEM ANDENKEN THEODOR LUDWIGS.

154673

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Vorwort.

Es war zunächst nicht meine Absicht, mich eingehender mit dem Kreuzzuge zu beschäftigen, da ich glaubte, mit einer Nachprüfung der bekannten neueren Werke auskommen zu können. Sehr bald zeigte es sich aber, daß die bisherige Forschung und Darstellung gar nicht ausreichten, um ein tieferes Verständnis der Absichten Philipp Augusts zu gewinnen, und es ergab sich die Notwendigkeit umfangreicher Arbeiten, die mit der sonstigen Geschichte des Königs in keinerlei Zusammenhang stehen. Nicht angängig wäre es gewesen, etwa bloß bei dem stehen zu bleiben, was die Quellen ausdrücklich von Philipp August sagen. Die abendländische Überlieferung beruht in der Hauptsache auf englischen Quellen. Niemals wird es möglich sein, die Motive der französischen Politik so lebendig zu vergegenwärtigen wie die der englischen. Nicht weil die Engländer immer mehr geleistet haben, sondern weil sie viel bessere Geschichtschreiber hatten, treten sie so stark in den Vordergrund. Um so wichtiger war es, das zerstreute Material vollständiger zu sammeln, als es früher geschehen war, besonders neben den Chroniken die Urkunden nicht zu vernachlässigen. Dann konnte am ehesten nationale Einseitigkeit vermieden und eine unbefangene Würdigung versucht werden. Erfreulicherweise liegt in den Übersetzungen arabischer Zeitgenossen eine Berichterstattung allerersten Ranges vor, aus der zuverlässige und vielfältige Belehrung zu schöpfen war. Gänzlich ausgeschieden wurden rein sagenhafte Quellen, wobei ich aber nicht verhehlen darf,

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

daß infolge unzureichender Ausgaben die Grenzen zwischen Wahrheit und Dichtung hier und da fließend erscheinen. Zwei Gefahren drohen in solchen Eällen dem Historiker: er zieht sich den Tadel der Leichtgläubigkeit zu, wenn er angebliche Geschichte aufnimmt, die doch nur Erfindung ist. Andererseits fälscht er das Bild der Vergangenheit, wenn er angebliche Sage vorschnell zurückweist, darin nicht Geschichte erkennt. Ausführliche Erörterungen über den Wert der angezogenen Quellen unter dem Gesichtspunkte der Kreuzzugsgeschichte hätten den Rahmen dieses Buches gesprengt, da dann fortwährend von Dingen die Rede gewesen wäre, an denen Philipp August infolge seines kurzen Aufenthaltes im heiligen Lande noch nicht oder nicht mehr beteiligt war.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, denen zu danken, die mich bei der Abfassung des Bandes unterstützt haben: Herrn Dr. C. Brandis, Direktor der Universitäts-Bibliothek in Jena, für seine nie ermüdende Hilfsbereitschaft; Herrn F. Warner und Herrn H. Omont, den Vorständen der Handschriftenabteilungen des Britischen Museums in London und der National-Bibliothek in Paris; dem Public Record Office zu London; Monsignor Mifsud, Direktor der Öffentlichen Bibliothek in Malta; der k. k. Hofbibliothek in Wien; sodann Herrn Leopold Delisle, dessen unvergleichliche Handschriftenkenntnis mir zu gute kam; Herrn A. Barbier de Meynard, Direktor der École spéciale des Langues orientales vivantes in Paris und Herrn Geheimen Regierungsrat Professor Dr. O. Holder-Egger in Berlin, die mir die Aushängebogen, jener des fünften Bandes der Historiens orientaux, dieser der Salimbene-Ausgabe zugänglich machten; endlich den Herren Universitäts-Professor Dr. K. Brandi in Göttingen, A. de Dion in Montfort-l'Amaury, P. Guilhiermoz in Paris, Professor Dr. Hansen in Köln, Emile Richemond in Paris und Universitäts-Professor Dr. A. Tobler in Berlin für die eine oder die andere Förderung meiner Arbeit. Ganz besonders würde ich mich den französischen Fachgenossen verpflichtet fühlen, wenn sie mir, wie einige unter ihnen es bereits liebenswürdigerweise getan haben, Abhandlungen über die Geschichte Philipp Augusts, die in landschaftlichen

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Zeitschriften erscheinen, zugänglich machen wollten, da es oft sehr schwer ist, sich diese auf buchhändlerischem Wege zu verschaffen.

Herrn stud. phil. J. Berndt spreche ich auch hier meinen Dank für seine Arbeit an dem Namenregister und seine Mithilfe bei der Korrektur aus.

Ich kann dieses Vorwort nicht schließen, ohne daran zu denken, daß in diesem Jahre die bedeutendste Vorarbeit einer jeden Geschichte Philipp Augusts, der Catalogue des Actes de Philippe Auguste, ein fünfzigjähriges Jubiläum feiert. Möge es dem greisen Verfasser, Herrn Leopold Delisle, noch lange Jahre vergönnt sein, die Arbeiten aller derjenigen zu verfolgen, die auf den von ihm gelegten, sicheren Grundlagen weiterbauen!

Jena, im März 1906.

Alexander Cartellieri.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Bücherverzeichnis.

Es fehlt an einer Quellenkunde und ebenso an einer Bücherkunde zur Geschichte der Kreuzzüge. Unter diesem Mangel leidet naturgemäß die Forschung sehr wesentlich. Aber die Lücke hier auszufüllen, kann nicht die Aufgabe sein. Das folgende Verzeichnis hat vornehmlich den Zweck, die tunlichst rasche Auffindung der in dem Bande angeführten Schriften zu ermöglichen und gleichzeitig zu zeigen, daß mir abweichende Ansichten auch dann bekannt waren, wenn ich mich nicht ausdrücklich darauf bezogen habe. Titel, die man hier nicht findet, wolle man im ersten Bande S. XI ff. nachschlagen.

AA. SS. Boll. Acta Sanctorum . . . ill. Joh. Bollandus.

Abu Schama (geb. 1202, † 1267). Das Buch der beiden Gärten. Wüstenfeld 28 Nr. 349. 1.) Auszüge in deutscher Übersetzung bei Goergens und Röhricht 1; 2.) Text und französische Übersetzung von A. C. Barbier de Meynard im Rec. or. 4 und 5, worauf ich verweise. Der Wert des Werkes beruht in den vom Verfasser ausgeschriebenen Gewährsmännern. Vgl. Imad ed-din, Ibn Schaddad und el-Fadhil.

George Burton Adams. The history of England from the Norman Conquest to the death of John (1066—1216). London 1905. The political history of England vol. 2. S. 488 ff. Anhang über die Quellen. Sodann Karte Englands und Frankreichs im Juli 1185.

Aegidius Parisiensis. Carolinus. Rec. 17, 288—301.

Albert von Stade. Annales Stadenses auctore Alberto. SS. 16 (1859), 271 bis 379 ed Io. M. Lappenberg.

L. M. Alishan. Léon le Magnifique, premier roi de Sissouan ou de l'Arménocilicie, trad. p. G. Bayan. Venise-St. Lazare 1888.

Mich. Amari. Storia dei Musulmani di Sicilia. Firenze. Vol. terzo, parte prima 1868; parte seconda 1872.

Mich. Amari. Biblioteca arabo-sicula raccolta da . . . Versione italiana. Torino e Roma 1880. Auch unter dem Titel: Ad rerum italicarum Scriptores Muratorii additamenta quae sub titulo Bibl. arabico-siculae coll. atque italice transtulit M. Amari. Aug. Tor., Romae et Florentiae 1881.

Analectes Belgique = Analectes pour servir à l'histoire ecclésiastique de la Belgique. Louvain.

J. Andrieux. Cartulaire de l'abbaye royale de Notre-Dame de Bonport de l'ordre de Cîteaux au diocèse d'Évreux. Évreux 1862.

Annalen von Saint-Aubin, hrg. von Halphen. Vgl. diesen.

Annalen von Saint-Florent, hrg. von Halphen. Vgl. diesen.

Annalen von Tewkesbury. Annales monastici ed. by Luard. 1. Bd.

Annalen von Waverley. Annales monastici. 2. Bd.

Annalen von Winchester. Annales monastici. 2. Bd.

Annales Casinenses. SS. 19 (1866), 305—320 ed. Pertz.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Annales Egmundani. Bronnen van de geschiedenis der Nederlanden in de middeleeuwen. Utrecht 1863. Werken uitgegeven door het Historisch Genootschap, Nieuwe reeks Nr. 1.

Annales Marbacenses. SS. 17, 146—180 ed. R. Wilmans.

Annali Genovesi di Caffaro e de' suoi continuatori. Nuova ed. a cura di L. T. Belgrano e di C. Imperiale di Sant' Angelo. Genova. Fonti per la storia d'Italia. Scrittori, Secoli 12 e 13. Vol. 1, 1890; vol. 2, 1901.

Anonymus von Béthune. Extrait d'une chronique française des rois de France par un Anonyme de Béthune. Recueil 24, 750—775 hrg. von L. Delisle.

Anonymus Börglumensis. Historia de profectione Danorum in Terram Sanctam. SS. Rer. Danicarum ed. J. Langebeck et P. F. Suhm. 5. Bd. Hauniae 1783, 341—362.

Anonymus von Laon. Auszüge: Rec. 18, 702—720. SS. 26, 442—457 ed. G. Waitz.

H. d'Arbois de Jubainville. Catalogue d'actes des comtes de Brienne 950—1356. BÉCh. 33 (1872), 141—186.

T. A. Archer. The crusade of Richard I. 1189—92. London, New York 1888. English history by contemporary writers.

Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde. Frankfurt a. M., Hannover.

Archives historiques du Poitou. Poitiers.

Archives historiques de la Saintonge et de l'Aunis. Saintes.

Assises de Jérusalem ou Recueil des ouvrages de jurisprudence composés pendant le XIII^e siècle dans les royaumes de Jérusalem et de Chypre p. p. le comte Beugnot. Paris. T. 1^er Assises de la Haute-Cour 1841; t. 2^e Assises de la Cour des bourgeois 1843. Recueil des Historiens des Croisades, Lois.

Vicomte G. d'Avenel. Histoire économique de la propriété, des salaires, des denrées et de tous les prix en général depuis l'an 1200 jusqu'en l'an 1800. Paris. T. 1 et 2 1894; t. 3 et 4 1898.

K. Bädeker. Italien. 1. Teil. Oberitalien usw. 16. Aufl. Leipzig 1902.

K. Bädeker. Italien. 3. Teil: Unter-Italien und Sizilien. 13. Aufl. Leipzig 1902.

K. Bädeker. Palästina und Syrien nebst den Hauptrouten durch Mesopotamien und Babylonien. 6. Aufl. Leipzig 1904.

Baha ed-din (geb. 1145, † 1234). Anekdoten und schöne Züge aus dem Leben des Sultans Jusuf (Saladin). Wüstenfeld 28 Nr. 318. 1.) Deutsche Übersetzung in der Allg. Sammlung Hist. Memoires, hrg. von Friedr. Schiller, 1. Abt., 3. Bd. Jena 1790; 2.) Text und franz. Übersetzung im Rec. or. 3 (1884), 1—374, auf die ich verweise; 3.) Engl. Übersetzung, auf Grund der eben genannten französischen, aber an einzelnen Stellen verändert von Conder, unter dem Titel: The Life of Saladin by Behâ ed-dîn (1137—1193), publ. by the Committee of the Palestine Exploration Fund, London 1897. Über sein Leben vgl. Freytag, Zeitschr. d. deutschen morgenländischen Gesellschaft 8 (1854).

J. Bain. Calendar of documents relating to Scotland preserved in the Public Record Office, London. Edinburgh. vol. 1. (1108—1272) 1881.

J. Balasque et E. Dulaurens. Études historiques sur la ville de Bayonne. Bayonne 1862—1875. 3 vol.

Ed. de Barthélemy. Recueil de chartes de l'abbaye de Montmartre. Paris 1883.

Karl Bartsch. Grundriß zur Geschichte der provenzalischen Literatur. Elberfeld 1872. Bei der Anführung provenzalischer Gedichte ist immer dieses Werk gemeint. Darin befindet sich S. 97 ff. ein Alphabetisches Verzeichnis der lyrischen Dichter des 12. und 13. Jahrhunderts. Jeder Dichter hat eine laufende Nummer und jedes Gedicht wieder eine.

Benoist. Dictionnaire de géographie sacrée et ecclésiastique etc. Paris. T. 1^er 1848; t. 2^e 1849; t. 3^e 1854. Encyclopédie théologique p. p. Migne t. 28. 29. 30. Mit dem Zusatz „Benoist" zu Entfernungsangaben bezeichne ich die Zusammenstellung in Bd. 1, 333 ff.

Benoît. Chronique des ducs de Normandie par Benoît, trouvère anglo-normand du XII^e siècle. Paris 1836—1844. 3 Bde. Coll. des doc. inéd.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

E. Berger. Le titre de régent dans les actes de la Chancellerie royale. BÉCh. 61 (1900), 413—425.

Wilh. Bering. Sicilianische Studien II. Progr. Gymnasium Elbing 1887. S. 3 ff. Regesten des normannischen Königshauses 1130—1197.

Bernardus Marango. Annales Pisani. SS. 19, 236—266. ed. Kar. Pertz.

Wilh. Bernhardi. Konrad III. Leipzig 1883. Jahrbücher der Deutschen Geschichte.

Giovanni Berthelet. Dizionario delle parrocchie italiane con le indicazioni del Comune, della Diocesi, della Provincia, delle Populazione e delle Congrue Parrochiali. Roma 1901.

A. Bertrand de Broussillon. La maison de Laval (1020—1605), étude historique accompagnée du cartulaire de Laval et de Vitré etc. Paris. 1er vol. (1020—1264) 1895.

Guill. Bessin Concilia Rotomagensis provinciae. Accedunt dioecesanae synodi, pontificum epistolae, regia pro Normanniae clero diplomata, necnon alia ecclesiasticae disciplinae monumenta. Rotomagi 1717. 2 partes.

Baron **François Bethune.** Les écoles historiques de Saint-Denis et Saint-Germain-des-Prés dans leurs rapports avec la composition des Grandes Chroniques de France. Revue d'histoire ecclésiastique (Louvain) 4 (1904), 24—38; 207—230.

Comte Beugnot. Les Olim ou registres des arrêts rendus par la Cour du roi sous les règnes de Saint-Louis — Philippe le Long [1254—1318]. Paris 1839—1848. 4 vol. Coll. des doc. inéd.

Comte Beugnot. Mémoire sur le régime des terres dans les principautés fondées en Syrie par les Francs à la suite des croisades. BÉCh. 14 (1853), 529—545; 15 (1854), 31—57; 236—262; 409—429.

Guido Bigoni. Una fonte per la storia del regno di Sicilia: il Carmen di Pietro da Eboli. Genova 1901.

Gustav Bilfinger. Der bürgerliche Tag. Untersuchungen über den Beginn des Kalendertages im classischen Altertum und im christlichen Mittelalter. Stuttgart 1888.

Hermann Bloch. Forschungen zur Politik Kaiser Heinrichs VI. in den Jahren 1191—1194. Berlin 1892.

Paul Block. Petrus de Ebulo und seine Nachrichten über die Gemahlin Kaiser Heinrich VI. Progr. Gymnasium Prenzlau 1883.

Paul Block. Zur Kritik des Petrus de Ebulo. 2. Teil. Greifswalder Diss. Prenzlau 1883.

[Jac. Bongarsius.] Gesta Dei per Francos etc. Hanoviae 1611. 2 tomi.

Borrelli de Serres. Recherches sur divers services publics du XIIIe au XVIIe siècle. Paris 1895.

R. de Boysson. Études sur Bertrand de Born. Sa vie, ses œuvres et son siècle. Paris, Toulouse 1902.

Auguste Brachet. Pathologie des rois de France. Louis XI et ses ascendants. Une vie humaine étudiée à travers six siècles d'hérédité 852—1483. Paris 1903.

de Bréquigny. Table chronologique des diplômes, chartes, titres et actes imprimés concernant l'histoire de France. T. 4 (1180—1213), rédigé par Pardessus, Paris 1836.

Brevis Historia regni Iherosolymitani hrsg. von Belgrano in den Annali Genovesi 1 (1890), 127—146.

Émile Bridrey. La condition juridique des croisés et le privilège de croix. Étude d'histoire du droit français. Thèse. Paris 1900.

Theodor Brieger. Das Wesen des Ablasses am Ausgange des Mittelalters, untersucht mit Rücksicht auf Luthers Thesen. Leipzig 1897.

Eduard Brinckmeier. Die provenzalischen Troubadours als lyrische und politische Dichter. Mit Proben ihrer Dichtungen. Göttingen 1882.

Friedr. Brömmel. Genealogische Tabellen zur Geschichte des Mittelalters bis zum Jahre 1273 mit sorgfältiger Angabe der Zeit und des Besitzes. Basel 1846. — Wohlfeile Ausgabe. Basel 1876.

John Brompton. Chronicon ed. Roger Twysden, Historiae Anglicanae Scriptores X. London 1652.

Brussel. Nouvel examen de l'usage général des fiefs en France etc. Paris 1750. 2 vol.

Burchardi et Cuonradi Urspergensium chronicon, ed. O. Abel et L. Weiland. Hannoverae 1874. Script. in usum scholarum.

Konrad Burdach. Walther von der Vogelweide. Philologische und histo-

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

rische Forschungen. Leipzig. 1. Teil 1900.

Caesarii Heisterbachensis monachi ord. Cisterciensis Dialogus miraculorum, rec. Jos. Strange. Coloniae etc. 1851. 2 vol. Index. Confluentiae 1857.

Alphonse Callery. Histoire du pouvoir d'imposer depuis la féodalité jusqu'au règne de Charles V. Origines de l'impôt royal, des États généraux et provinciaux, de l'administration des aydes et de la Cour des aydes. Étude destinée à l'Histoire des institutions financières de l'ancienne France. Bruxelles [1879].

A. Cartellieri. Beiträge zur kirchlichen Geographie und Statistik, (Avellino, Avlona, Valanea, Butrinto). Z. f. d. Gesch. d. Oberrheins N. F. 10 (1895), 361—375.

A. Cartellieri. Reiseeindrücke vom Großen St. Bernhard aus dem Jahre 1188. Neue Heidelberger Jahrbücher 11 (1902), 177—179. Nochmals die Reiseeindrücke usw. 12 (1903), 63—64.

A. Cartellieri. Kaiser Heinrich VII. Neue Heid. Jbb. 12 (1903), 254—266.

A. Cartellieri. Die staufischen Kaiser und die Auffassung ihrer allgemeinen Politik. Neue Heidelberger Jbb. 13 (1904), 121—129.

Erich Caspar. Roger II. (1101—1154) und die Gründung der normannisch-sizilischen Monarchie. Innsbruck 1904.

Cassell's Gazetteer of Great Britain and Ireland, being a complete Topographical Dictionary of the United Kingdom, with numerous illustrations and sixty maps. London, Paris and Melbourne 1893—1898. 6 vols.

Catalogue de la Bibliothèque de feu M. le comte **Riant,** rédigé par L. de Germon et L. Polain. Deuxième partie. Paris 1899. 2 vol.

Gius. Cerrato. La famiglia di Guglielmo il Vecchio marchese di Monferrato nel XII secolo. Torino 1884.

Champollion-Figeac. Documents historiques inédits tirés des collections manuscrites de la Bibliothèque nationale. Paris 1841—1848; table 1874. Coll. des doc. inéd.

Henri Chardon. Histoire de la reine Bérengère, femme de Richard Cœur-de-Lion et dame douairière du Mans d'après des documents inédits sur son séjour en France. Le Mans 1866. Extr. du Bull. de la Soc. d'agriculture, Sciences et Arts de la Sarthe.

U. Chevalier. Cartulaire du prieuré de Paray-le-Monial, ordre de Saint-Benoît, suivi d'un appendice de chartes et de visites de l'ordre de Cluny. Paris 1890. Collection de cartulaires du Dauphiné t. 8, 2e p.

U. Chevalier. Répertoire des sources historiques du moyen âge. **Topo-bibliographie.** Montbéliard 1e p. A—J 1894—99; 2e p. K—Z 1900—03.

U. Chevalier. Répertoire etc. **Bio-bibliographie.** Nouv. éd. Paris. 1er vol. 1905 (A—I); 2e vol. en cours de publication (J—Nastagio) 1905.

P. F. Chifflet. Histoire de l'abbaye royale et de la ville de Tournus. Dijon 1664.

Chronicon monasterii de Abingdon, ed. by J. Stevenson. 1858. Rer. Brit. Scriptores.

Chronicon Clarevallense: Migne, Patrologia latina 185, 1247—1252.

Cronica S. Petri Erfordensis moderna. Monumenta Erphesfurtensia 117—364.

Chronica S. Mariae de Ferraria. Vgl. Gaudenzi.

Chronicon Petroburgense nunc primum typis mandatum cur. T. Stapleton. Londini 1849. Camden Society.

Cronica Reinhardsbrunnensis. SS. 30, pars 1 (1896), 490—656 ed. O. Holder-Egger.

Les Chroniques de Normandie p. p. Francisque Michel. Rouen 1839.

Anton Chroust. Tageno, Ansbert und die Historia peregrinorum. Drei kritische Untersuchungen zur Geschichte des Kreuzzuges Friedrichs I. Graz 1892.

Cirot de la Ville. Histoire de l'abbaye et congrégation de Notre-Dame de la Grande-Sauve, ordre de Saint-Benoît, en Guienne. Paris, Bordeaux 1844/45. 2 vol.

J. J. Clamageran. Histoire de l'impôt en France. Paris. 1e p. 1867; 2e p. 1868; 3e p. 1876.

J. Clausen. Papst Honorius III. (1216—1227). Eine Monographie. Bonn 1895.

Adolf Cohn. Heinrich VI., Rom und Unteritalien. Forsch. z. deutsch. Gesch. 1 (1862), 437—452.

C. R. Conder and H. H. Kitchener. The survey of Western Palestine.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Memoirs of the topography, orography, hydrography and archaeology. vol. 1, sheets I—VI. Galilee. Palestine Exploration Fund, London 1881.

Continuatio Claustroneoburgensis secunda. (Klosterneuburg.) SS. 9, 613—624 ed. ed. W. Wattenbach.

Continuatio Cremifanensis (Kremsmünster). SS. 9 (1851), 544—549 ed. W. Wattenbach.

A. Corlieu. La médecine aux croisades. Revue scientifique 1895, no. 22, 1er juin, 679—684.

Ch. Cuissard. Chronologie des vicomtes de Châteaudun 960—1395. Bull. de la Soc. Dunoise 8 (1895—96), 25—120.

Flaminio Dal Borgo. Raccolta di scelti diplomi pisani. Pisa 1765.

Dandolo. Andreae Danduli Chronicon, Muratori SS. 12 (1728).

G. Daniel. Histoire de la milice françoise et des changemens qui s'y sont faits depuis l'établissement de la monarchie françoise dans les Gaules jusqu'à la fin du règne de Louis le Grand. Paris 1721. 2 tom.

C. Dareste de la Chavanne. Histoire de l'administration en France et des progrès du pouvoir royal depuis le règne de Philippe-Auguste jusqu'à la mort de Louis XIV. Paris 1848. 2 Bde.

Robert Davidsohn. Geschichte von Florenz. 1. Bd. Ältere Geschichte. Berlin 1896.

De excidio regni et regibus Jerusalem, hrg. von G. Thomas, SB. Ak. München, philos.-philol. Cl. 1865, 2, 160—170.

H.-Fr. Delaborde. À propos d'une rature dans un registre de Philippe-Auguste. Lettre à Monsieur Léopold Delisle. BÉCh. 64 (1904), 306—313.

Comte Delaborde. Le plus ancien acte de Philippe-Auguste. Paris 1901. Extr. Mém. Soc. Antiquaires de France t. 60.

J. Delaville Le Roulx. Les Hospitaliers en Terre-Sainte et à Chypre (1100—1310). Paris 1904.

E. Delgove. Histoire de la ville de Doullens. Amiens 1865. Mém. de la Soc. des Antiquaires de Picardie, Doc. inéd. conc la province t. 5.

L. Delisle. Cartulaire normand de Philippe-Auguste, Louis VIII, Saint-Louis et Philippe-le-Hardi. Mém. Soc. Ant. Norm. 16 (1852).

L. Delisle. Examen de treize chartes de l'Ordre de Grammont. Mém. Soc. Ant. Normandie 20 (1853), 171—221. SA. Caen 1854.

L. Delisle. Notice sur les attaches d'un sceau de Richard Cœur de Lion. BÉCh. 14 (1853), 56—62.

L. Delisle. Histoire du château et des sires de Saint-Sauveur-le-Vicomte suivie de pièces justificatives. Valognes, Paris, Caen 1867.

L. Delisle. Mémoire sur les opérations financières des Templiers. Mém. de l'Inst. nat. de France, Ac. des inscr. et belles-lettres t. 33, 2e p., 1889.

L. Delisle. Études sur la condition de la classe agricole et l'état de l'agriculture en Normandie au moyen-âge. Paris 1903. (Anastatischer Neudruck der 1851 zu Évreux erschienenen Urausgabe.)

L. Delisle. Chronologie des baillis et sénéchaux royaux depuis les origines jusqu'à l'avènement de Philippe de Valois. Rec. des Hist. 24 (1904), 15—270.

Henri Delpech. La tactique au XIIIe siècle. Avec onze cartes ou plans. Paris 1886. 2 vol.

Cornelio Desimoni. Il marchese Guglielmo il Vecchio e la sua famiglia secondo gli studi recenti con una appendice sui trovatori genovesi. Genova 1886. Estr. del Giornale ligustico Sett. e Ott. 1886.

O. Des Murs. Histoire des comtes du Perche de la famille de Rotrou de 943 à 1231 etc. Nogent-le-Rotrou 1856.

Achille Deville. Dissertation sur les sceaux de Richard Cœur de Lion. Mém. Soc. Ant. Normandie 1829/1830, 61—89.

Dial. de Scacc. De necessariis observantiis Scaccarii Dialogus commonly called Dialogus de scaccario by Richard, Son of Nigel, treasurer of England and bishop of London, ed. by Arthur Hughes, C. G. Crump and C. Johnson. Oxford 1902.

Dictionnaire encyclopédique de géographie historique du royaume de **Belgique** etc. p. Alf. Jourdain et L. Van Stalle. Bruxelles (1896). 2 vol.

Friedrich Diez. Leben und Werke der Troubadours. Ein Beitrag zur nähern Kenntnis des Mittelalters. 2. verm. Aufl. von K. Bartsch. Leipzig 1882.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Friedrich Diez. Die Poesie der Troubadours nach gedruckten und handschriftlichen Werken derselben dargestellt. 2. verm. Aufl. von K. Bartsch. Leipzig 1883.

Gaston Dodu. Histoire des institutions monarchiques dans le royaume latin de Jérusalem 1099—1291. Paris 1894.

Em. Dreesbach. Der Orient in der altfranzösischen Kreuzzugslitteratur. Diss. Breslau 1901.

G. Dreves. Die Belagerung von Akkon (1189—1191). Ein Bild aus der Geschichte der Kreuzzüge. Stimmen aus Maria-Laach 21 (1881), 387—404; 492—504.

A. Duchesne. Historiae Francorum Scriptores etc. Lut. Par. 1636—1649. 5 vol.

Éd. Du Méril. Poésies populaires latines antérieures au douzième siècle. Paris 1843.

Gust. Dupont-Ferrier. Les officiers royaux des bailliages et sénéchaussées et les institutions monarchiques locales en France à la fin du moyen âge. Paris 1902. Bibl. de l'Éc. des Hautes-études, sc. hist. et phil., 145.

Ch. Duvivier. La commune de Tournai de 1187 à 1211. Bull. Ac. Belgique, Lettres, 1901, 247—95.

EHR. = English Historical Review. London.

Elasar bar Juda. Neubauer und Stern, übersetzt S. 214—219.

El-Fadhil (geb. 1135, † 1200). Amtlicher und persönlicher Briefwechsel. Wüstenfeld 28 Nr. 283. Vgl. Abû Schama.

Ephraim bar Jakob. Neubauer und Stern, übersetzt S. 187—213.

Eulogium (historiarum sive temporis): Chronicon ab orbe condito usque ad annum domini 1366, a monacho quodam Malmesburiensi exaratum, ed. F. S. Haydon. London, vol. 3., 1863. Rer. Brit. Script.

Fauriel. Histoire de la poésie provençale. Cours fait à la Faculté des lettres de Paris. Paris 1846. 3 vol. 2e vol., chap. 19: Pièces sur les croisades; p. 115 troisième croisade.

J. Ficker. Beiträge zur Urkundenlehre. Innsbruck 1877/78. 2 Bde.

Hans Fischer und H. Guthe. Neue Handkarte von Palästina im Maßstabe von 1:700000 nebst alphabetischem Namen-Verzeichnis und Quellen-Nachweis. Leipzig 1893.

Karl Fischer. Geschichte des Kreuzzugs Kaiser Friedrichs I. Leipzig 1870.

Jules Flammermont. De concessu legis et auxilii tertio decimo saeculo Thesis. Parisiis 1883.

Fragmentum genealogicum ducum Normanniae et Angliae regum. Rec. 18, 241—242.

Kuno Francke. Zur Geschichte der lateinischen Schulpoesie des XII. und XIII. Jahrhunderts. München 1879.

E. de Fréville. Mémoire sur le commerce maritime de Rouen depuis les temps les plus reculés jusqu'à la fin du XVIe siècle. Rouen, Paris 1857. 2 vol.

Erasmus Gattola. Ad historiam abbatiae Cassinensis accessiones. Venetiis 1734.

Aug. Gaudenzi. Ignoti monachi Cisterciensis S. Mariae de Ferraria Chronica et Ryccardi de Sancto Germano Chronica priora. Neapoli 1888. Soc. Napoletana di Storia patria. Monumenti storici, serie prima, Cronache.

Gaufridus de Coldingham. Liber de statu ecclesiae Dunelmensis qui incipit ad obitum Willielmi episcopi de Sancta Barbara usque ad electionem domini Morgani. Hist. Dunelm. SS. 1—31.

Geoffroi de Villehardouin. Conquête de Constantinople, avec la continuation de Henri de Valenciennes. Texte original accompagné d'une traduction p. Natalis de Wailly. Troisième éd. Paris 1882.

H. Géraud. Le comte-évêque [Philippe évêque de Beauvais † 1217]. BÉCh. 5 (1843/4), 8—36.

Geschichte Wilhelm Marschalls. L'histoire de Guillaume le Maréchal, comte de Striguil et de Pembroke, régent d'Angleterre de 1216 à 1219. Poème français p. pour la Société de l'histoire de France p. Paul Meyer. Paris I 1891; II 1894; III 1901. Der dritte Band enthält die Introduction S. I-CXLIV; Chronologie et Itinéraire de Guillaume le Maréchal, S. CXLV—CLVI; S. 1 ff. eine gekürzte Übersetzung. Da diese fortlaufend auf den Text verweist und sich hier die sehr inhaltreichen Anmerkungen finden, empfahl es sich, darauf zu verweisen.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Gesta Treverorum, Continuatio tertia. SS. 24, 380 ff. Continuatio quarta 390 ff.

Nicole Gilles. Les annales et croniques de France, depuis la destruction de Troye jusque au temps du roy Loys unzième. Paris 1557. 2 vol.

A. Giry. Les châtelains de Saint-Omer (1042—1386). BÉCh. 35 (1874), 325—355; 36 (1875), 91—117.

A. Giry. Les établissements de Rouen. Études sur l'histoire des institutions municipales de Rouen, Falaise, Pont-Audemer, Verneuil, La Rochelle, Saintes, Oleron, Bayonne, Tours, Niort, Cognac, Saint-Jean d'Angély, Angoulême, Poitiers. Paris. 1er vol. 1883; 2e vol. 1885. Bibliothèque de l'Éc. des Hautes-études, sc. philol. et hist., fasc. 55 et 59.

A. Giry. Documents sur les relations de la royauté avec les villes en France de 1180 à 1314, p. p. A. Giry, précédés d'une préface p. Ernest Lavisse. Paris 1885. Recueil de textes etc.

Gislebert. La chronique de Gislebert de Mons. Nouv. éd. p. p. Léon Vanderkindere. Avec une carte du comté de Hainaut à la fin du XIIe siècle. Bruxelles 1904. Commission royale d'histoire. Recueil de textes pour servir à l'étude de l'histoire de Belgique. Diese Ausgabe lege ich fortan zu Grunde.

Salomon Goldschmidt. Geschichte der Juden in England im XI. und XII. Jahrhundert. Leipz. Diss. Berlin 1886.

E. P. Goergens und R. Röhricht. Arabische Quellenbeiträge zur Geschichte der Kreuzzüge. 1. Bd. Zur Geschichte Salah ad-dins. Berlin 1879. Mehr nicht erschienen.

Gottfried von Monmouth. Historia regum Britanniae mit literarhistorischer Einleitung und ausführlichen Anmerkungen hrg. von San-Marte. Halle 1854.

Adolf Gottlob. Die päpstlichen Kreuzzugs-Steuern des 13. Jahrhunderts, ihre rechtliche Grundlage, politische Geschichte und technische Verwaltung. Heiligenstadt (Eichsfeld) 1892.

Louis de Grandmaison. Cartulaire de l'archevêché de Tours (Liber bonarum gentium). Tours 1892. 1894. 2 vol. Mémoires de la Société archéologique de Touraine 37. 38.

H. Gravier. Essai sur les prévôts royaux du XIe au XIVe siècle. Paris 1904. Extr., avec additions, Nouv. Rev. hist. de Droit 1903 et 1904.

Great Map of Western **Palestine**, on the scale of one inch to the mile, in 26 sheets, publ. by the Palestine Exploration Fund.

Ferd. Gregorovius. Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter vom V. bis XVI. Jahrhundert. 4. verb. Aufl. Stuttgart, 4. Bd., 1890; 5. Bd. 1892; 8. Bd. (mit Register von Franz Rühl) 1896.

Gustav Gröber. Romanisches aus mittelalterlichen Itinerarien = Bausteine zur Romanischen Philologie, Festgabe für Adolfo Mussafia. Halle a. S. 1905. S. 513—533.

Charles Gross. The sources and literature of English History from the earliest times to about 1485. London 1900.

Albert Gruhn. Der Kreuzzug Richards I., Löwenherz, von England. Diss. Berlin 1892. [Es ist nur das Kapitel über den Aufenthalt auf Sicilien gedruckt.]

Gruner und Haeser. Scriptores de sudore Anglico superstites, coll. Chr. H. Gruner, post mortem auctoris ed. H. Haeser. Jenae 1847.

V. Guérin. Description géographique, historique et archéologique de la Palestine accompagnée de cartes détaillées. Troisième partie. **Galilée.** Paris 1880. 2 vol.

Giov. Guerrieri. I conti Normanni di Lecce nel secolo XII. Napoli 1900. Estr. dell' Arch. storico per le prov. Napolet. anno 25 fasc. 2.

Daniel Gurney. The record of the house of Gournay, compiled from original documents. London 1848. Supplement 1858.

L. Halphen. Recueil d'Annales angevines et vendômoises. Paris 1903. Collection de textes pour servir à l'étude et à l'enseignement de l'histoire.

Friedrich Hardegen. Imperialpolitik König Heinrichs II. von England. Mit einer Karte. Heidelberg 1905. Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte, hrg. von K. Hampe, E. Marcks und D. Schäfer.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

W. Hardy. Remarks on the Commencement of the Reign of King Richard the First. Archaeologia 27 (1838), 109—112.

Haymar = Mon. Flor.

J. F. C. Hecker. Die großen Volkskrankheiten des Mittelalters. Berlin 1865. Historisch-pathologische Untersuchungen. Ges. u. hrg. von Aug. Hirsch.

Helinand. La chronique d'Hélinand, moine de Froidmont p. Léop. Delisle: Notices et Documents p. pour la Soc. de l'hist. de France etc. Paris 1884, p. 141—154.

Johannes Herold. De bello sacro continuatae historiae libri VI, commentariis rerum Syriacarum Guilhelmi Tyrensis archiepiscopi additi. Basileae 1560.

Karl Herquet. Die Großmeister des Hospitalordens während der Kreuzzüge. Berlin 1880.

Eduard Heyck. Genua und seine Marine im Zeitalter der Kreuzzüge. Beiträge zur Verfassungs- und zur Kriegsgeschichte. Innsbruck 1886.

W. Heyd. Histoire du commerce du Levant au moyen-âge. Édition française refondue et considérablement augmentée par l'auteur p. sous le patronage de la Soc. de l'Orient latin p. Furcy Raynaud. Leipzig, 1er vol. 1885; 2e vol. 1886.

Histoire perdue. Prologue en vers français d'une histoire perdue de Philippe-Auguste, hrg. von Paul Meyer in den Mélanges de poésie française, Romania 5 (1877), 494—498.

Historiae Dunelmensis Scriptores tres, Gaufridus de Coldingham, Robertus de Graystanes et Willielmus de Chambre [ed. by James Raine]. London. Publications of the Surtees Society 1839.

Historia peregrinorum. Friderici I. imp. expeditio asiatica: Canisius, Thesaurus Monumentorum ed. Basnage 3, pars 2 (1725), 497—526.

The Historical Mss. Commission, Reports. Vgl. Gross, Sources App. B.

R. Hoeniger. Kölner Schreinsurkunden des zwölften Jahrhunderts. Quellen zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt Köln. Bonn, 1. Bd. 1884 bis 1888. Publik. der Ges. für Rhein. Gesch.-Kunde.

Oscar Hubatsch. Die lateinischen Vagantenlieder des Mittelalters. Görlitz 1870.

Alfons Huber. Geschichte Österreichs. Gotha, 1. Bd. 1885. Gesch. der europäischen Staaten, hrg. von A. H. L. Heeren usw.

Hugo Falcandus. La historia o Liber de regno Sicilie e la epistola ad Petrum Panormitane ecclesie thesaurarium di Ugo Falcando a cura di G. B. Siragusa. Roma 1897. Fonti per la Storia d'Italia p. dall' Istituto storico italiano, Scrittori, sec. 12.

Huillard-Bréholles. Titres de la maison ducale de Bourbon. Paris. T. 1er 1867; t 2e 1874. Archives de l'Empire, Inventaires et documents.

Joseph Hunter. The great roll of the pipe for the first year of the reign of King Richard the First A. D. 1189—1190. London 1844.

HVjS. = Historische Vierteljahrschrift. Leipzig.

HZ. = Historische Zeitschrift. München.

Ibn Dschubaïr (geb. 1145, † 1217). 1.) Amari, Extrait d'un voyage en Orient de Mohammed ebn-Djobaïr, texte arabe, accompagné d'une traduction française et de notes, Journal asiatique 4e série, 6 (1845); 7 (1846). 2.) Auszüge in deutscher Übersetzung bei Goergens und Röhricht Beil. 3, 271—282. 3.) Text und französische Übersetzung einzelner Abschnitte seiner Reisebeschreibung im Rec. or. 3, 441—456.

Ibn el-Athir (geb. 1160, † 1233). Allgemeine Geschichte. Wüstenfeld 28 Nr. 315. 1.) Auszug aus dem Text mit französischer Übersetzung im Rec. or. 1, 187—744; 2, 1—180, worauf ich verweise. 2.) Auszüge in deutscher Übersetzung bei Goergens und Röhricht 1 Beil. 1, 231—267.

Ibn Schaddad (geb. 1145, † 1234). Leben und Taten Saladins. Wüstenfeld 28 Nr. 318. Vgl. Abu Schama.

Theod. Ilgen. Markgraf Conrad von Montferrat. Marburg 1880.

T. Ilgen. Corrado marchese di Monferrato. Versione dal tedesco di Gius. Cerrato consentita e riveduta dall' autore con l' apografo veronese-vaticano del Carme sulla impresa di Saladino contro Terra-Santa pubbl. da Carlo Cipolla. Casale 1890.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Imad ed-din (geb. 1125, † 1201). Wüstenfeld 28 Nr. 284. 1.) Auszüge aus seinen Werken gab Abu Schama im Buche der beiden Gärten, auf dessen Ausgabe im Rec. or. 4 und 5 ich immer verweise; 2.) 'Imâd el Ispahani über die Ereignisse des Jahres 587 d. H., d. i. vom 29. Jan. 1191 bis 17. Jan. 1192, Auszüge in deutscher Uebersetzung von Petermann im Wochenblatt der Johanniter-Ordens-Balley Brandenburg, 15. Jg. (1874), Nr. 28, 29, 30, 31, 32; S. 162 ff.

Innocenz III. Epistolarum Innocentii III. Romani pontificis libri undecim, accedunt Gesta ejusdem Innocentii etc. ed. Steph. Baluzius. Parisiis 1682. 2 Bde.

Innocenz III. Opera omnia. Migne, Patrol. lat. 214, 215, 216, 217. Lut. Par. 1855.

Innocenz III. Registrum super negotio Romani imperii: Baluze 1, 687—764; Migne 216 (Opera 3), 995 - 1174.

Itin. = Itinerarium peregrinorum.

Albert Jäger. Über die Gründe der Gefangennehmung des Königs Richard von England durch den Herzog Leopold VI. von Österreich. Beiträge zur österreichischen Geschichte Heft 2. Wien 1856.

Max Jähns. Handbuch einer Geschichte des Kriegswesens von der Urzeit bis zur Renaissance. Technischer Teil: Bewaffnung, Kampfweise, Befestigung, Belagerung, Seewesen. Nebst einem Atlas von 100 Tafeln. Leipzig 1880.

A. Jal. Mémoire sur quelques documents génois relatifs aux deux croisades de Saint-Louis et à d'autres évènements maritimes qui intéressent la France. Paris 1842. Extr. des Annales maritimes et coloniales, mai 1842.

A. Jal. Glossaire nautique. Répertoire polyglotte de termes de marine anciens et modernes. Paris 1848.

A. Janvier. Boves et ses seigneurs. Étude historique sur la commune de Boves. Amiens 1877.

Jbb. = Jahrbücher.

Jd Sav. = Journal des Savants. Paris.

Jean le Saintongeais. Besprechung von Alfred Richard, Histoire des comtes de Poitou Revue de Saintonge et d'Aunis 24 (1904), 246—260; 330—355; 405—429.

Jg. = Jahrgang.

Paul Joanne. Dictionnaire géographique et administratif de la France et ses colonies, p. sous la direction de . . . Paris I 1890; II 1892; III 1894; IV 1896; V 1899; VI 1902; VII 1905. Introduction p. Élisée Reclus 1905. Nach diesem prächtigen Werke sind alle Ortsbestimmungen gemacht. Auch in der Schreibung der Namen halte ich mich daran. Das im 1. Bande genannte Dictionnaire von Joanne kommt in Wegfall.

Johann von Salisbury. Iohannis Saresberiensis Opera omnia. Migne, Patrologia latina 199. Parisiis 1900.

Julius Jung. Die Stadt Luna und ihr Gebiet. Ein Beitrag zur historischen Landeskunde Italiens. MIÖG. 22 (1901), 193—246.

Julius Jung. Das Itinerar des Erzbischofs Sigeric von Canterbury und die Straße von Rom über Siena nach Lucca. MIÖG. 25 (1904), 1—90.

Georg Juritsch. Geschichte der Babenberger und ihrer Länder. (976—1246). Innsbruck 1894.

Karl Ludwig Kannegiesser. Gedichte der Troubadours im Versmaß der Urschrift übersetzt. Tübingen 1852.

Alexander Kaufmann. Caesarius von Heisterbach. Ein Beitrag zur Culturgeschichte des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts. Zweite, mit einem Bruchstück aus des Caesarius VIII libri miraculorum vermehrte Auflage. Cöln 1862.

Karl Andreas Kehr. Die Urkunden der normannisch-sicilischen Könige. Eine diplomatische Untersuchung. Innsbruck 1902.

Aem. Reinh. Kindt. Gründe der Gefangenschaft Richards I. von England nebst Anmerkungen zu einigen englischen Quellenschriften des Mittelalters. Diss. Halle 1892.

C. L. Kingsford. Some political poems of the twelth century. EHR. 5 (1890), 311—326.

Karl Alois Kneller. Des Richards Löwenherz deutsche Gefangenschaft (1192—1194). Freiburg i. B. 1893.

Richard Knipping. Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter. Bonn. 2. Bd. 1100—1205. 1901. Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 21.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Adolf Kolsen. Die beiden Kreuzlieder des Trobadors Guiraut von Bornelh nach sämtlichen Handschriften kritisch herausgegeben und übersetzt. Festschrift, Adolf Tobler zum siebzigsten Geburtstage dargebracht von der Berliner Gesellschaft für das Studium der neueren Sprachen. Braunschweig 1905. S. 205—227.

Ludwig König. Die Politik des Grafen Balduin V. von Hennegau. Ein Beitrag zur Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen gegen Ende des 12. Jahrhunderts. Brüssel 1905. SA. a. d. Bulletins de la Commission royale d'histoire 74 (1905).

Bernh. Kugler. Geschichte der Kreuzzüge. Berlin 1880. Allgem. Gesch. in Einzeldarstellungen hrg. von Wilh. Oncken.

Oskar Kühn. Medizinisches aus der altfranzösischen Dichtung. Breslau 1904. (Abhandlungen zur Geschichte der Medizin Heft 8).

A. de La Borderie. Essai sur la géographie féodale de la Bretagne avec la carte des fiefs et seigneuries de cette province. Rennes 1889.

Isidoro La Lumia. Studi di storia siciliana. Palermo. Vol. 1. 1870. La Sicilia sotto Guglielmo il Buono p. 9—354.

Lambertus Parvus. Annales S. Iacobi Leodiensis. Chronicon breve Leodiense ex codice Aureaevallis. Cum proemio et notis L. C. Bethmann rec. indicem addidit J. Alexandre. Leodii 1874. Société des Bibliophiles liégeois.

Lambert von Waterlos. Annales Cameracenses. SS. 16, 509—554 ed. G. Pertz.

S. Lane-Poole. Saladin and the fall of the Kingdom of Jerusalem. New-York, London 1898. Heroes of the Nations.

Ch. V. Langlois. H. Stein. Les archives de l'histoire de France. Paris 1891.

Ch.-V. Langlois. Formulaires de lettres du XII^e^, du XIII^e^ et du XIV^e^ siècle. Notices et extraits 31, 1 (1891); 34, 2 (1895); 35, 2 (1897).

Charles de La Roncière. Histoire de la marine française. Paris. 1^er^ vol., Les origines 1899.

Layettes du Trésor des chartes. Paris. T. 1^er^ (755—1223) p. p. Alexandre Teulet. 1863; t. 2^e^ 1866; t. 3^e^ 1875; t. 4^e^ 1902. Archives de l'Empire (nationales), Inventaires et documents.

Henry Charles Lea. A history of auricular confession and indulgences in the Latin Church. Philadelphia 1896. I. II. Confession and absolution; III. Indulgences.

J. Lebeuf. Mémoires concernant l'histoire civile et religieuse d'Auxerre et de son ancien diocèse, continués par Challe et Quantin. Auxerre 1848—1854. 4 vol.

Abel Lefranc. Histoire de la ville de Noyon et de ses institutions jusqu'à la fin du XIII^e^ siècle. Paris 1887. Bibl. de l'Éc. des hautes-études fasc. 75.

Leroux de Lincy. Recueil de chants historiques français depuis le XII^e^ jusqu'au XVIII^e^ siècle. Paris. Prem. série, XII^e^, XIII^e^, XIV^e^ et XV^e^ siècles. 1841; deux. série, XVI^e^ siècle. 1842.

Kurt Lewent. Das altprovenzalische Kreuzlied. Romanische Forschungen 21 (1905), 321—448.

Libellus de expugnatione Terre Sancte. 1.) De expugnatione Terrae Sanctae per Saladinum libellus, ed. by J. Stevenson, Radulphi de Coggeshale Chronicon Anglicanum, Rer. Brit. Script. 1875, 209—262. Diese Ausgabe führe ich an. 2.) Anonymi Chronicon Terrae Sanctae sive Libellus de expugnatione, ed. H. Prutz, Quellenbeiträge I, 1876, Nr. II, 1—99. 3.) Ausz. SS. 27, 219, 220 ed. R. Pauli. Die Ausgaben von Stevenson und Prutz sind unabhängig von einander.

Liber albus Cenomanensis. Chartularium ecclesiae Cenomanensis quod dicitur Liber albus capituli. Le Mans 1869. Institut des provinces de France, 2^e^ série, t. 2^e^.

Liber iurium reipublicae Genuensis. T. 1. Augustae Taurinorum 1854. Historiae patriae Monumenta ed. iussu regis Caroli Alberti.

Felix Liebrecht. Des Gervasius von Tilbury Otia imperialia. In einer Auswahl neu herausgegeben und mit Anmerkungen begleitet. Ein Beitrag zur deutschen Mythologie und Sagenforschung. Hannover 1856.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Livre. Le Livre de la Terre-Sainte. Ich gebrauche diese Bezeichnung im Anschluß an Gaston Paris, Ambroise, Introduction LXXXVI. Das Werk ist unter dem Titel: L'Estoire de Eracles empereur et la conqueste de la Terre d'outre mer im Rec. occ. 2 (1859), 1 ff. gedruckt. Vgl. dazu de Mas Latrie, Ausgabe des Ernoul 500.

Carol. Lohmeyer. De Richardo I. Angliae rege cum in Sicilia commorante, tum in Germania detento. Diss. Regimonti Pr. (1857.)

Aug. Longnon. Documents relatifs au comté de Champagne et de Brie 1172—1361. Paris. T. 1er Les fiefs 1901; t. 2e Le domaine comtal 1904. Coll. des doc. inéd.

Aug. Longnon. Pouillés de la province de Lyon. Paris 1904. Rec. des Hist. de la France, Pouillés t. 1.

Aug. Longnon. Pouillés de la province de Rouen. 1903, t. 2.

Aug. Longnon. Pouillés de la province de Tours. 1903, t. 3.

Aug. Longnon. Pouillés de la province de Sens. 1904, t. 4.

Ferd. Lot. Fidèles ou vassaux? Essai sur la nature juridique du lien qui unissait les grands vassaux à la royauté depuis le milieu du IXe à la fin du XIIe siècle. Paris 1904.

S. Loewenfeld. Epistolae pontificum ineditae. Lipsiae 1885.

Leop. Lucas. Geschichte der Stadt Tyrus zur Zeit der Kreuzzüge. Marburg 1895.

A. Luchaire. Les premiers Capétiens (987—1137). Paris 1901. Ernest Lavisse, Histoire de France t. 2e, 2e p.

A. Luchaire. Louis VII. Philippe-Auguste. Louis VIII (1137—1226). Paris 1901. Ernest Lavisse, Histoire de France t. 3e, 1e p.

A. Luchaire. La pathologie des Capétiens. Journal des Savants 1904, janvier, 5—12. [Besprechung von Brachet.]

[Thomas Madox.] Formulare Anglicanum or a collection of ancient Charters and instruments of divers kinds taken from the originals, placed under several heads and deduced from the Norman Conquest to the end of the reign of king Henry the VIII. London 1702.

[Thomas Madox.] The history and antiquities of the Exchequer of the kings of England . . . from the Norman Conquest . . . to the end of the reign of Edward II. taken from records. Second ed. London 1769. 2 vols.

Magnus presbyter **Reicherspergensis.** Annales. SS. 17, 443 ff.

Joann. Dom. Mansi. Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio etc. Venetiis. Tom. 22 (1166—1225) 1778. (Anastatischer Neudruck von H. Welter, Parisiis 1903.)

P. de Marca. Histoire de Béarn. etc. Paris 1640.

A. Margry. Nouvelles recherches sur les origines des grandes baillies royales. Comité archéologique de Senlis. Comptes-rendus et mémoires, 4e série t. 2, année 1897/98, 105—156; t. 5, année 1902, 132—185. (Das war alles, was mir um Anfang September 1905 auf der Bibliothèque nationale zu Paris vorgelegt werden konnte.)

L. de Mas Latrie. Histoire de l'île de Chypre sous le règne des princes de Lusignan Paris. 1er vol. 1861; 2e 1852; 3e 1855.

L. de Mas Latrie. La terre au delà du Jourdain et ses premiers seigneurs. BÉCh. 39 (1878), 416—420.

Ernst Mayer. Deutsche und französische Verfassungsgeschichte vom 9. bis zum 14. Jahrhundert. Leipzig 1899. 2 Bde.: Mittelalterliche Verfassungsgeschichte.

Mazarine-Hs. Vgl. Beilage 2.

Mémoires de la **Société** des **Antiquaires** de **Normandie.**

Ch. Métais. Croisés chartrains et dunois. Documents inédits. Bull. Soc. Dunoise 8 (1894—96), 198—216.

Paul Meyer. Recueil d'anciens textes bas-latins, provençaux et français accompagnés de deux glossaires. Paris. 1re p. 1874 Bas-latin-Provençal; 2e p. 1877 Ancien français.

Michaud. Histoire des croisades. Sept. éd. augmentée d'un appendice p. Huillard-Bréholles. Paris 1849. 4 vol.

Michaud. Bibliothèque des croisades. Paris 1829. 4 vol. et Table.

Francisque-Michel. Recherches sur le commerce, la fabrication et l'usage des étoffes de soie, d'or et

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

d'argent et autres tissus précieux en occident, principalement en France pendant le moyen âge. Paris I 1852; II 1854.

Gustavus Milchsack. Hymni et Sequentiae cum compluribus aliis et latinis et gallicis necnon theotiscis carminibus medio aevo compositis quae ex libris impressis et ex codicibus manuscriptis saeculorum a IX usque ad XVI partim post M. Flacii Illyrici curas congessit variisque lectionibus illustravit et nunc primum in lucem prodidit. Pars prior. Halis Saxonum 1886.

MIÖG. = Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung. Wien.

Mirabilia Romae e codicibus vaticanis emendata ed. Gust. Parthey. Accedit ichnographia Romae ab Heinrico Kieperto delineata. Berolini 1869.

Aug. Molinier. Les sources de l'histoire de France. Paris. 1e fasc. 1901; 2e f. 1902; 3e f. 1903; 4e f. 1904; 5e f. 1904.

Ernst Moll. Die Datierung in der Geschichtsschreibung des zwölften Jahrhunderts nebst einem Exkurs: Der Tag der Königswahl Friedrichs I. Greifswalder Diss. Berlin 1899.

Mon. Flor. = **Monachus Florentinus.** De expugnatione civitatis Acconensis, hrg. von W. Stubbs im Anhang zur Vorrede des 3. Bdes. seiner Ausgabe Rogers von Howden, CV—CXXXVI.

Monasticon Anglicanum. New edition by J. Caley, H. Ellis and B. Bandinel. London 1817—30, reprinted 1846. 6 vols.

Monumenta Erphesfurtensia saec. XII XIII. XIV. ed. O. Holder-Egger. Hann. et Lips. 1899. Script. rer. Germ. in usum scholarum

Gius. Müller. Documenti sulle relazioni delle città toscane coll' oriente cristiano e coi Turchi fino all' anno 1531, raccolti ed annotati da . . . Firenze 1879. Documenti degli Archivi toscani.

L. A. Muratori. Rerum Italicarum Scriptores etc. Mediolani 1723 ff.

L. A. Muratori. Rerum Italicarum Scriptores. Raccolta degli storici italiani dal cinquecento al millecinquecento. **Nuova edizione** riveduta, ampliata e corretta con la direzione di Giosuè Carducci e Vittorio Fiorini. Città di Castello 1900 ff.

Musée des Archives départementales. Paris 1878.

Paul Nadig. Gregor VIII. 57tägiges Pontifikat. Diss. Basel 1890.

Max von Napolski. Leben und Werke des Trobadors Ponz de Capduoill. Halle a. S. 1879.

Neophytus presbyter. De calamitatibus Cypri. 1.) Rec. grec 1, 559—56?; 2.) Stubbs, Itinerarium Ricardi CLXXXII—CLXXXIX. (Griechisch mit englischer Übersetzung).

Neubauer und Stern. Hebräische Berichte über die Judenverfolgungen während der Kreuzzüge. Im Auftrage der hist. Comm. f. Gesch. d. Juden in Deutschland hrg. von A. Neubauer und M. Stern, ins Deutsche übersetzt von S. Baer. Berlin 1892. Quellen zur Geschichte der Juden in Deutschland 2. Bd.

Nicetae Choniatae historia ex rec. Imm. Bekkeri. Bonnae 1835. Corpus Script. Hist. Byz.

Rich. Harris Nicolas. A history of the royal navy from the earliest times to the wars of the French Revolution. 1847. 2 vols.

Kate Norgate. John Lackland. London 1902.

K. Norgate. The date of composition of William of Newburgh's history. EHR. 19 (1904), 248—297.

Nuovo Dizionario dei comuni e frazioni di comuni del regno d'Italia in relazione alle circoscrizioni amministrativa, giudiziaria, elettorale e militare. Sesta edizione. Roma 1902.

Eugen Oberhummer. Die Insel Cypern. Eine Landeskunde auf historischer Grundlage. München. 1. Teil: Quellenkunde u. Naturbeschreibung 1903.

Obituaires de la province de Sens, tome 1er (diocèses de Sens et de Paris) p. Aug. Molinier sous la direction et avec une préface d'Aug. Longnon. Paris 1902, 2 parties. Recueil des Historiens de la France, Obituaires t. 1er.

Charles Oman. A history of the art of war. The middle ages from the

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

fourth to the fourteenth century. London 1898.

Otobonus. Vgl. Annali Genovesi 2 (1901).

Hermann Ottendorf. Die Regierung der beiden letzten Normannenkönige, Tancreds und Wilhelms III., von Sizilien und ihre Kämpfe gegen Kaiser Heinrich VI. Diss. Bonn 1899.

Otto von Sankt-Blasien. Chronici ab Ottone Frisingensi episcopo conscripti continuatio. Script. Rer. Germ. in usum scholarum, Ottonis Fris. Opera 1. vol. Hannoverae 1867.

Palaeographical Society. Facsimiles of manuscripts and inscriptions ed. E. A. Bond, E. M. Thompson and G. F. Warner. London 1873 ff.

G. Paris. La littérature française au moyen âge (XI^{e} — XIV^{e} siècle. Troisiéme éd. Paris 1905.

De passagiis in Terram Sanctam. Excerpta ex chronologia magna cod. lat. 399 Bibliothecae ad. D. Marci Venetiarum auspice Societate illustrandis orientis latini monumentis ed. Georg. Mart. Thomas. Venetiis 1879.

Peigné-Delacourt. Cartulaire de Notre-Dame d'Ourscamp de l'ordre de Cîteaux, fondée en 1129 au diocèse de Noyon. Amiens 1865. Mém. Soc. Ant. Picardie, Doc. inéd. conc. la province t. 6.

Pérard. Recueil de plusieurs pièces curieuses servant à l'histoire de Bourgogne. Paris 1664.

Peter von Blois. Petri Blesensis Opera omnia. Migne, Patrologia latina 207. Parisiis 1904.

Peter von Eboli. 1.) Des Magisters Petrus de Ebulo liber ad honorem augusti. Nach der Originalhandschrift für akademische Übungen hrg. von Ed. Winkelmann. Leipzig 1874. 2.) Petri Ansolini de Ebulo De rebus Siculis carmen, a cura di Ettore Rota. Muratori, N. ed. 31 (1904, 1905), noch nicht abgeschlossen.

Bern. Pez. Codex diplomatico-historico-epistolaris (Thesaurus anecdotorum t. 6). Aug. Vind. 1729. 2 partes.

Georg Phillips. Walter Map. Ein Beitrag zur Geschichte König Heinrichs II. von England und des Lebens an seinem Hofe. SA. a. d. Märzhefte d. Jgs. 1853 der SB. der philos.-hist. Kl. der Wiener Ak.

P. Piolin. Bérangère, reine d'Angleterre, dame du Mans. 1190—1230. RQH. 48 (1890), 174—183.

H. Pirenne. Histoire de Belgique. Bruxelles. T. 1er, des origines au commencement du XIV^{e} siècle. Deuxième éd. revue et corrigée. 1902.

H. Pirenne. Philippe d'Alsace. Biogr. nat. de Belg. 17 (1903), 163—176.

Placita de quo warranto, Edward I. — Edward III. (ed. W. Illingworth). Record Comm. (London) 1818.

Fr. Pommeraye. Sanctae Rothomagensis ecclesiae concilia ac synodalia decreta. Rothomagi 1677.

Pouillés = A. Longnon.

Hugo Pratsch. Biographie des Troubadours Folquet von Marseille. Göttinger Diss. Berlin 1878.

Hans Prutz. Quellenbeiträge zur Geschichte der Kreuzzüge. Danzig, 1. Heft, 1876. Mehr nicht erschienen.

Hans Prutz. Malteser Urkunden und Regesten zur Geschichte der Tempelherren und der Johanniter. München 1883.

Hans Prutz. Entwicklung und Untergang des Tempelherrenordens. Mit Benutzung bisher ungedruckter Materialien. Berlin 1888.

Ptolomaeus Lucensis. Annales. Cronache dei secoli XIII e XIV. Firenze 1876. Documenti di storia italiana t. 6.

Paul Quesvers et Henri Stein. Essai de généalogie de la famille des Barres (Brie, Gâtinais, Sénonais, Nivernais, Berri, Bourbonnais, Bourgogne). Fontainebleau 1901. Extr. du t. 3^{e} des Inscriptions de l'ancien Diocèse de Sens.

James H. Ramsay. The Angevin Empire or the three Reigns of Henry II., Richard I., and John (1154—1216). London 1903.

W. M. Ramsay. The historical geography of Asia Minor. Royal Geographical Society, Suppl. Papers. vol. 4. London 1890.

G. Raynaud. Bibliographie des chansonniers français des XIII^{e} et XIV^{e} siècles, comprenant la descriptions de tous les manuscrits, la table des chansons classées par ordre alphabétique des rimes et la liste des trouvères. Paris 1884. I. Description des manuscrits. II. Table des chansons. Liste des trouvères.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Raynouard. Des troubadours et des cours d'amour. Paris 1817.

Rec. arm. Rec. grec. Rec. occ. Rec. or. = Recueil des Historiens des Croisades. Paris 1841 ff. Die Abkürzungen verweisen auf die Documents **arm**éniens; die Historiens **grecs**, **occ**identaux und **or**ientaux.

Regesten zur Geschichte der Juden im fränkischen und deutschen Reiche bis zum Jahre 1273, hrg. im Auftrage der Hist. Comm. für Gesch. der Juden in Deutschland, bearb. unter Mitwirkung von Albert Dresdner und Ludwig Lewinski von Julius Aronius. Berlin 1902.

Em. Repetti. Dizionario geografico, fisico, storico della Toscana. Firenze 1833—1846. 5 Bde., dazu Introduzione und Supplemento.

Alfred von Reumont. Geschichte der Stadt Rom. Berlin 1867—1870. 3 Bde.

G. Rey. Étude sur les monuments de l'architecture militaire des croisés en Syrie et dans l'île de Chypre Paris 1871. Coll. des doc. inéd.

E. G. Rey. Étude sur la topographie de la ville d'Acre au XIII^e^ siècle. Paris 1879. Extr. Mém. Soc. Ant. de France 39.

E. G. Rey. Supplément à l'étude etc. Paris 1889. Extr. Mém. etc. 49.

E. Rey. Les colonies franques de Syrie aux XII^e^ et XIII^e^ siècles. Paris 1883.

E. Rey. Les seigneurs de Mont-Réal et de la Terre d'outre le Jourdain. ROL. 4 (1896), 19.

Comte Paul Riant. Expéditions et pèlerinages des Scandinaves en Terre Sainte au temps des croisades. Paris 1865. Tables. Paris 1869.

P. D. E. Riant. Haymari Monachi archiepiscopi Caesariensis et postea Hierosolymitani patriarchae De expugnata Accone liber tetrastichus seu Rithmus de expeditione Ierosolymitana. Lugduni 1866. Vgl. Mon. Flor.

Comte Riant. Inventaire critique des lettres historiques des croisades. Archives de l'Orient latin 1 (1881), 1—224. Auch SA.

Riant. Vgl. Catalogue.

Alfred Richard. Histoire des comtes de Poitou 778—1204. Paris 1903. I. 778—1126; II. 1126—1204.

Richard von Devizes. Ricardus Divisiensis, De rebus gestis Ricardi primi. Howlett, Chronicles 3 (1886), 381—454.

Richard von S. Germano. Vgl. Gaudenzi.

S. O. Riezler. Der Kreuzzug Kaiser Friedrichs I. Forsch. z. deutschen Gesch. 10 (1870), 1—149.

ROChr. = Revue de l'Orient chrétien. Paris.

Roger von Wendover. Da die Ausgabe von Coxe nicht kritisch ist, empfiehlt es sich, auf die des Matthäus Parisiensis von Luard zu verweisen. Bekanntlich hat Matthäus das Werk Rogers in das seine aufgenommen. Nur bei Luard findet man die Quellen vermerkt.

Theod. Rohde. König Leon II. von Kleinarmenien. Diss. Göttingen 1869.

R. Röhricht. Testimonia minora de quinto bello sacro e chronicis occidentalibus. Genevae 1882. Publications de la Société de l'Orient latin, série historique III.

Reinh. Röhricht. Studien zur mittelalterlichen Geographie und Topographie Syriens. Zeitschr. d. deutsch. Palästina-Vereins 9 (1886), 195—344.

R. Röhricht. Regesta regni Hierosolymitani (MXCVII — MCCXCI). Oeniponti 1893. Additamentum 1904. Von mir nur mit dem Namen des Verfassers und der Nr. angeführt.

ROL. = Revue de l'Orient latin. Paris.

Rôles normands et français et autres pièces tirées des archives de Londres par Bréquigny en 1764, 1765 et 1766. Mém. Soc. Ant. Norm. 23 (1858), 1—307.

J. H. Round. Ancient Charters, royal and private, prior to A. D. 1200. London 1888. Publications of the Pipe Roll Society vol. 10.

J. H. Round. Richard the First's change of seal. Archaeological Review 1 (March-Aug. 1888), 135—146. Wieder abgedruckt in: Feudal England, 539—551.

J. H. Round. Feudal England. Historical studies on the XI^th^ and XII^th^ centuries. London 1895.

J. H. Round. Calendar of documents preserved in France, illustrative of the history of Great Britain and Ireland. London. Vol. 1 (918—1206) 1899. Rolls Series. Bei

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

bloßer Anführung des Namens und der Nr. ist dieses Werk gemeint.

J. H. Round. The Coronation of Richard I.: The Commune of London 201—206.

J. H. Round. The commune of London and other studies. Westminster 1899.

J. H. Round. Some English crusaders of Richard I. Engl. Hist. Rev. 18 (1903), 475—481.

T. Rymer. Foedera, conventiones, litterae et cujuscunque generis acta publica etc. Londini. vol. 1 pars 1 ab a. 1066 ad a. 1272. 1816. Dazu: Th. D. Hardy, Syllabus (in English) of the documents contained in „Rymer's Foedera". 3 vol. 1869. 1873. 1885.

S. et Ch. Métais. Histoire et cartulaire de Saint-Denis de Nogent-le-Rotrou (1031—1789). Vannes 1895. Archives du diocèse de Chartres 1.

SA. = Sonderabdruck.

Salimbene. Cronica fratris Salimbene de Adam ordinis minorum. SS. 32 ed. Holder-Egger. Der erste Teil erschien im Dez. 1905. Bis zum Erscheinen der Einleitung sind von Holder-Egger zu vergleichen: Praef. zu Sikard, SS. 31, 76. Über die verlorene größere Chronik Sicards von Cremona, NA. 29 (1904), bes. 179 ff. 214 ff. 232. 243.

[**W. B. Sanders.**] Facsimiles of national manuscripts, from William the Conqueror to Queen Anne. Southampton 1865—68.

Marino Sanudo. Liber Secretorum fidelium crucis super Terrae Sanctae recuperatione et conservatione etc., cuius auctor Marinus Sanutus: Bongars, Gesta Dei 2, 1—281.

Fedele Savio. Studi storici sul marchese Guglielmo III di Monferrato ed i suoi figli con documenti inediti. Torino 1885.

SB. = Sitzungsberichte.

Chr. L. Scheidius. Origines Guelficae. Hann. 1750—1780. 5 T.

Guillelminus Schiavina. Annales Alexandrini ed. V. F. Ponzilionus. Historiae patriae Monumenta ed. iussu regis Caroli Alberti, Scriptores t. 4, Aug. Taur. 1863.

Herm. Schindler. Die Kreuzzüge in der altprovenzalischen und mittelhochdeutschen Lyrik. Dresden 1889. Progr. Annenschule.

Ernst Schlée. Die Päpste und die Kreuzzüge. Diss. Halle a. S. 1893.

Gustave Schlumberger. Renaud de Châtillon, prince d'Antioche, seigneur de la Terre d'Outre-Jourdain. Paris 1898.

Aloys Schulte. Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien mit Ausschluß von Venedig. Hrg. von der Badischen Historischen Kommission. Leipzig 1900. 1. Bd.: Darstellung; 2. Bd.: Urkunden.

Alwin Schultz. Das höfische Leben zur Zeit der Minnesinger. 2. verm. und verb. Aufl. Leipzig 1889. 2 Bde.

Oscar Schultz. Die Briefe des Trobadors Raimbaut de Vaqueiras an Bonifaz I., Markgrafen von Montferrat. Zum ersten Male kritisch herausgegeben nebst zwei Karten und einer Beilage über die Markgrafen von Montferrat und die Markgrafen Malaspina in ihren Beziehungen zu den Trobadors. Halle a. S. 1893.

Ludwig Schütte. Der Apenninenpaß des Monte Bardone und die deutschen Kaiser. Mit einer Karte. Berlin 1901. Historische Studien veröff. von E. Ebering.

Sikard. Sicardi episcopi Cremonensis cronica. SS. 31 (1903), 22—183 ed. O. Holder-Egger.

J. J. de Smet. Recueil de mémoires et de notices historiques. Gand 1864. 2 vol.

J. J. de Smet. Mémoire historique et critique sur Philippe d'Alsace, comte de Flandre et de Vermandois. (1157—1191.) Recueil 2, 77—124.

Spruner-Menke. Handatlas für die Geschichte des Mittelalters und der neueren Zeit. 3. Aufl. Gotha 1880.

Stephan von Sainte-Geneviève. Vgl. Desilve, Lettres d'Etienne de Tournai. Seit 1176 Abt von Sainte-Geneviève, seit 1191 Bischof von Tournai.

M. Stern, s. Neubauer.

Stieler. Handatlas. 9. Aufl. Gotha 1905.

A. Stimming. Besprechung von Clédat, Du rôle historique etc. Zeitschr. f. roman. Philol. 4 (1880), 430—437.

Ernestus Strehlke. Tabulae ordinis theutonici ex tabularii regii Bero-

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

linensis codice potissimum. Berolini 1869.

Lud. Streit. De rerum transmarinarum qui Guilelmum Tyrium excepisse fertur gallico autore specimen. Gryphiswaldiae 1861.

W. Stubbs. The medieval kingdoms of **Cyprus** and Armenia. (1878): Seventeen lectures on the study of medieval and modern history and kindred subjects. Oxford 1887, p. 179—237.

W. Stubbs. Select charters and other illustrations of English constitutional history from the earliest times to the reign of Edward the First. Eighth edition. Oxford 1895.

W. Stubbs. The constitutional history of England in its origin and development. vol. 1, sixth ed., Oxford 1903.

Hermann Suchier und **Adolf Birch-Hirschfeld.** Geschichte der französischen Literatur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Leipzig und Wien 1900.

G. L. Fr. Tafel und **G. M. Thomas.** Urkunden zur älteren Handels- und Staatsgeschichte der Republik Venedig mit besonderer Beziehung auf Byzanz und die Levante. Wien, 1. Teil (814—1205), 1856. Fontes Rerum Austriacarum 2. Abteil. 12. Bd.

Tailliar. Recueil d'actes des XII^e^ et XIII^e^ siècles en langue romane wallone du Nord de la France, publiés avec une introduction et des notes. Douai 1849. Soc. nat. et centr. d'agriculture, sciences et arts du dép. du Nord., doc. hist. t. 1.

Octave Tissier. Essai sur les baillis et sénéchaux royaux. Thèse (Univ. de Paris, Fac. de droit. Orléans 1898.

Theod. Toeche. De Henrico VI. Romanorum imperatore, Normannorum regnum sibi vindicante. Diss. Berolini 1860.

Theod. Toeche. Kaiser Heinrich VI. Leipzig 1867. Jahrbücher der Deutschen Geschichte. Bei dem Fehlen einer näheren Angabe ist immer dieses Werk gemeint. Mit „Toeche Nr.“ verweise ich auf die Regesten in der Beilage 13, S. 634ff.

Wilh. Tomaschek. Zur historischen Topographie von Kleinasien im Mittelalter. SB. Philos.-histor. Kl. Wien 124 (1891), 52—106.

Fr. Tournebize. Histoire politique et religieuse de l'Arménie. Chapitre troisième, IV^e^ dynastie: Les Roupéniens rois de la Cilicie. ROChr. 9 (1904), 113ff.

Alexandre Tuetey. Rapport sur une mission à Rome, en 1876, relative au Cartulaire de Philippe-Auguste. Paris 1880. Extr. des Archives des Missions scientifiques et littéraires, 3^e^ série, t. 6^e^.

Léon Vanderkindere. La formation territoriale des principautés belges au moyen âge. Bruxelles 1902. 2 vol. (1^er^ en 2^e^ éd.)

Jakob von Vitry. Historia Hierosolymitana: Bongars 1, 1047ff.

Ad. Vuitry. Études sur le régime financier de la France avant la révolution de 1789. Les impôts romains dans la Gaule du V^e^ au X^e^ siècle. Le régime financier de la monarchie féodale aux XI^e^, XII^e^ et XIII^e^ siècle. Paris 1878.

Paul Wallnöfer. Der Anteil des Babenbergers Leopold des Fünften an dem so genannten dritten Kreuzzuge mit besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses, in dem Leopold zu dem englischen Könige Richard stand. Progr. Gymnas. Teschen 1861.

Walther von Coventry. Memoriale fratris Walteri de Coventria. The historical collections of Walter of Coventry ed. by W. Stubbs. Vol. 1 1872; vol. 2 1873. Rer. Brit. Script.

G. F. Warner and H. J. Ellis. Facsimiles of Royal and other charters in the British Museum. London. Vol. 1. 1903.

W. Wattenbach. Die Anfänge lateinischer profaner Rythmen des Mittelalters. Z. f. deutsches Altertum 15 (1872), 469—506.

W. Wattenbach. Die Briefe des Canonicus Guido von Bazoches, Cantors zu Châlons im zwölften Jahrhundert. SB. Ak. Berlin, Philos.-hist. Cl., 13. Febr. 1890, 161—179.

W. Wattenbach. Aus den Briefen des Guido von Bazoches. NA. 16 (1891), 67—113.

I. M. Watterich. Pontificum Romanorum qui fuerunt inde ab exeunte saeculo IX usque ad finem saeculi XIII vitae ab aequalibus conscriptae etc. Lipsiae 1862. Tom. 1 872—1099; tom. 2 1099—1198.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Gustav Weil. Geschichte der Chalifen nach handschriftlichen, größtenteils noch unbenutzten Quellen bearbeitet. Mannheim. 3. Bd. 1851.

Wido von Bazoches. Chronographia. Auszüge: SS. 26, 216—218 ed. Waitz. Das Werk ist großenteils unverändert aufgenommen in die Chronik des Alberich von Troisfontaines. Vgl. auch Wattenbach.

Friedrich Wilken. Geschichte der Kreuzzüge nach morgenländischen und abendländischen Berichten. Vierter Teil. Der Kreuzzug des Kaisers Friedrich des Ersten und der Könige Philipp August von Frankreich und Richard von England. Leipzig 1826.

Friedr. Wilken. Andronikus Komnenus. Histor. Taschenbuch hrg. von Friedr. v. Raumer 2. Jg. Leipzig 1831, 431—545.

Ed. Winkelmann. Kaiser Heinrich VI. (Besprechung von Scheffer-Boichorst, Letzter Streit und von Toeche, Heinrich VI.) H. Z. 18 (1867), 1—32.

Ed. Winkelmann. Vier Gedichte des dreizehnten Jahrhunderts. Monatsschrift für die Geschichte Westdeutschlands, hrg. von Rich. Pick 4 (1878), 336—344.

F. Wüstenfeld. Die Geschichtschreiber der Araber und ihre Werke. Abhandl. der Kgl. Ges. d. Wiss. zu Göttingen 28 (1881), 29 (1882).

Z. = Zeitschrift.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Inhaltsverzeichnis.

Viertes Buch.

Die Vorgeschichte des Kreuzzuges. (1146—1190.)

Seite

Kreuzzugspläne in Frankreich und England (1146—1187) . . 3
Kreuzzugssteuer von 1146 in Frankreich 5
Französische und englische Verordnung von 1166. 7
Vertrag von Nonancourt, 1177. 11
Philipp August und Heinrich II. in Nonancourt, 1181 12
Desgleichen in La Grange Saint-Arnoul, 1182 13
Steuerverordnung im Reiche Jerusalem, 1183 15
Französische und englische Verordnung von 1184. 16
Gesandtschaft des Patriarchen Heraklius, 1184. 19
Reichsversammlung zu Paris, März 1185 22
Reichsversammlung zu Clerkenwell, März 1185 23

Zusammenbruch des Reiches Jerusalem (1187). 26
Sultan Saladin 27
König Wido von Lusignan 29
Rainald von Châtillon. 31
Überfall der Karawane 33
Niederlage der Christen bei Saffurije, 1. Mai 1187 33
Niederlage bei Hattin, 3. und 4. Juli 1187 35
Konrad von Montferrat in Tyrus, Juli 1187 37
Fall Jerusalems, 2. Okt. 1187 37

Erste Wirkung der Unglücksnachrichten (Ende 1187) 39
Reformeifer Gregors VIII. 41
Kreuzannahme Herzog Richards, Anf. Nov. 1187 43
Hilfegesuche Konrads von Montferrat 47
Heinrich von Albano als Kreuzzugslegat 48
Papst Klemens III. wirkt für den Kreuzzug 50

Kreuzannahme und Saladinszehnte (1188) 52
Französisch-englische Versammlung zwischen Gisors und Trie. 21. Jan. 1188 53
Hirtenbrief über die Kreuzannahme, nach Ende Jan. 1188 . . . 55
Englische Versammlung zu Le Mans, Ende Jan. 1188 58

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Seite

Verordnung über den Saladinszehnten in den festländischen Besitzungen des Königs von England, Le Mans, Ende Jan. 1188. 59
Verordnung, betreffend die Kreuzannahme, Le Mans, Ende Jan. 1188 60
Englische Versammlung zu Geddington, 11. Febr. 1188. 62
Französische Reichsversammlung zu Paris, Ende März 1188 . . . 63
Verordnung über die Schulden der Kreuzfahrer, Paris, Ende März 1188 63
Verordnung über den Saladinszehnten in Frankreich, Paris, Ende März 1188 66
Widerspruch der öffentlichen Meinung gegen den Zehnten . . . 69
Haltung der Geistlichkeit 72
Maßregeln der Bürger. 73
Kreuzzugsvorbereitungen in Deutschland 73

Hindernisse und Verzögerungen (1188. 1189). 74
Französisch-englische Feindschaft 75
Klage und Tadel der Dichter 76
Abhandlung Peters von Blois 81
Aufhebung des Saladinszehnten durch Philipp August, Juli 1189 . 83

Vor dem Aufbruch (Ende 1189 bis Anfang Juli 1190) 85
Krönung Richards Löwenherz, 3. Sept. 1189 86
Günstige Urteile über ihn 87
Reichsversammlung zu Paris, Ende Oktober 1189. 89
Desgleichen in London, Anfang November 1189 89
Geldgier Richards 90
Vertrag der Könige zu Nonancourt, 30. Dez. 1189 92
Judenverfolgungen in England. 94
Zweiter Vertrag zu Nonancourt, Mitte März 1190. 95
Tod der Königin Isabella 96
Vorkehrungen Richards für seine Abwesenheit. 97
Ausrüstung der Flotte. 99
Politisches Testament Philipp Augusts, Juni 1190 100
Befestigung von Paris. 106
Abschied von Saint-Denis, 24. Juni 1190 100
Richard in Tours und sein Marsch bis Vézelay 107
Zusammentreffen der Könige zu Vézelay, 4. Juli 1190 109
Rückblick 111

Fünftes Buch.

Der Kreuzzug.

(1190 Juli bis 1191 Dezember.)

Aufbruch und Fahrt bis Sizilien (Anfang Juli bis Mitte September 1190) 115
Aufenthalt in Lyon um den 10. Juli 117
Philipp August in Genua, 1.—24. Aug. 118
Überfahrtsvertrag 119

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Seite

Philipp Augusts Fahrt bis Messina 122
Richards Marsch von Lyon bis Marseille 123
Seine Fahrt von Marseille bis Messina 124
Fahrt der englischen Flotte um Spanien herum 125

Aufenthalt in Messina. Beziehungen zu Tankred. (Sept. bis Nov. 1190) 126
Zustand Siziliens 126
Persönlichkeit Tankreds 127
Schilderung Messinas 129
Ankunft Philipp Augusts und Richards am 16. und 23. Sept. 1190 130/31
Spannung zwischen Richard und Tankred 132
Bevölkerung Messinas 135
Kampf der Engländer und Messinesen 137
Richard erobert Messina am 4. Okt. 139
Zwiespalt zwischen Philipp August und Richard 140
Vertrag zwischen Richard und Tankred, Anfang November . . . 144

Winterquartiere in Messina und neuer Zwist (Sept. 1190 bis April 1191) 148
Heergesetz beider Könige 148
Englisches Heergesetz 150
Richards Beichte 151
Abt Joachim von Corazzo 152
Zusammenstoß Richards mit Wilhelm des Barres am 2. Febr. 1191 155
Eingreifen Eleonorens 156
Berengaria von Navarra 157
Eleonore und Heinrich VI. in Lodi, 20. Jan. 1191 159
Pläne Heinrichs VI. 161
Richard bei Tankred in Catania, 4.—7. März 162
Richards Vertrag mit Philipp August, nach Mitte März 164
Philipp August fährt ab, 30. März 168
Richard und Eleonore in Messina 168
Richard fährt ab, 10. April 169

Belagerung Akkons vor der Ankunft Philipp Augusts (28. Aug. 1189 bis 19. April 1191) 169
Eintreffen christlicher Kämpfer in Palästina 170
Lage Akkons 171
Beginn der Belagerung, 28. Aug. 1189 172
Üble Verhältnisse im Heere, Okt. 1190 176
Heirat Konrads von Montferrat mit Isabella von Jerusalem, 24. Nov. 1190 178
Gerüchte über Verrat, Todesfälle 179

Philipp August vor Akkon (20. April bis 8. Juni 1191) 180
Ankunft am 20. April 181
Parteinahme für Konrad von Montferrat 183

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Seite

Graf Philipp von Flandern stirbt am 1. Juni 185
Sturm am 4. Juni 186

Richard Löwenherz erobert Zypern (5. Mai bis 5. Juni 1191) . 187
Richards Ankunft, 5. Mai 190
Seine Trauung mit Berengaria von Navarra, 12. Mai 191
Französische Gesandte bei Richard, nach 20. Mai 193

Philipp August und Richard Löwenherz bis zur Einnahme Akkons (8. Juni bis 12. Juli 1191) 195
Richard bohrt die große Büse in den Grund, 7. Juni 195
Sein glänzender Empfang vor Akkon, 8. Juni 197
Seine bedenkliche Freigebigkeit 198
Die abendländischen Könige und der jerusalemitische Thronstreit . 199
Sturm am 14. Juni 200
Eifersucht Philipp Augusts und Richards 201
Erkrankung Richards, Sturm der Franzosen am 17. Juni 202
Erkrankung Philipp Augusts 203
Verhandlungen mit Saladin 206
Genesung Philipp Augusts, Ende Juni 208
Streit zwischen Philipp August und Richard 209
Mißglückter Angriff der Franzosen am 2. Juli 210
Tod Alberich Clémenis am 3. Juli 212
Verhandlungen wegen der Übergabe, 4. Juli 213
Haltung Saladins 214
Markgraf Konrad erzielt eine Einigung 215
Eigenmächtigkeit der Engländer, 11. Juli 216
Kapitulation von Akkon, 12. Juli 1191 218

Die beiden Könige bis zur Abfahrt Philipp Augusts (13. Juli bis 3. Aug. 1191) 221
Einzug der Christen in Akkon 222
Klagen über die Könige 223
Richard und Herzog Leopold von Österreich 224
Teilung der Beute 225
Philipp August tritt für die morgenländischen Christen ein . . . 227
Ausführung der Kapitulation 229
Philipp August will heimfahren 231
Endgültige Schlichtung des jerusalemitischen Thronstreites, 28. Juli 233
Schutzeid Philipp Augusts für Richard, 29. Juli 235
Philipp August fährt von Tyrus ab, 3. Aug. 238

Heimkehr Philipp Augusts (Anfang August bis Ende Dezember 1191) 246
Verhandlungen mit Tankred und mit Kaiser Heinrich VI. . . . 250
Besprechung mit Papst Cölestin III. in Rom 251
Desgleichen mit Kaiser Heinrich VI. in Mailand, Anf. Dez. 1191 . 255
Ankunft in Paris am 27. Dez. 1191 257

Rückblick 258

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Beilagen.

	Seite
1. Die Verbreitung der Unglücksnachrichten aus Palästina im Abendlande	265
A. Der Tod Papst Urbans III.	265
B. Gregor VIII. kannte am 24. Oktober 1187 den Fall Jerusalems noch nicht	268
C. Wann erfuhr Papst Gregor VIII. die Einnahme Jerusalems?	272
2. Über die Mazarine-Handschrift 2017	274
3. Verzeichnis der Urkunden König Richards I. Löwenherz (1189 August bis 1192 Januar 10.)	288
4. Die Kreuzzugsurkunden der Sammlung Courtois	302
5. Mitteilungen aus ungedruckten Quellen	325
A. Stilübungen über den französisch-englischen Kreuzzug	325
B. Eine lateinische Fortsetzung Wilhelms von Tyrus in London	327
6. Philipp August, Leibniz und die Eroberung Ägyptens	338
Nachträge und Berichtigungen	341
Namenverzeichnis	350

Stammtafeln.

1. Morgenländische und abendländische Anjous.
2. Die letzten Anjous in Jerusalem.
3. Die Verwandtschaft Berengarias von Navarra.
4. Die Verwandtschaft Markgraf Konrads von Montferrat.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

VIERTES BUCH

DIE VORGESCHICHTE DES KREUZZUGES

(1146—1190)

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Kreuzzugspläne in Frankreich und England.
(1146—1187.)

Um die Haltung Philipp Augusts in allen Kreuzzugsangelegenheiten richtig zu würdigen, muß man sie im Zusammenhange mit den Beziehungen Frankreichs zu England betrachten. Dabei darf man sich nicht auf die Zeiten Philipps und Richards beschränken, sondern muß zurückgreifen auf Ludwig VII. und Heinrich II.[1]) Den Kreuzzugsplan hatten die Söhne von den Vätern als Erbe übernommen, und die Ausführung durch die Söhne knüpft sich an die Absichten der Väter.

Der wesentliche Gesichtspunkt, der allein das Verständnis der Einzelheiten erschließt, kann so ausgedrückt werden, daß das bekannte, tiefwurzelnde Mißtrauen der Kapetinger gegen die Plantegenêts[2]) und der Plantegenêts gegen die Kapetinger durch ein dem heiligen Lande geltendes Unternehmen besonders reiche Nahrung fand. Es war keine Kleinigkeit, mit der Blüte der Ritterschaft und zahlreichen Scharen in die Ferne zu gehen, während der feindliche Nachbar auf der Lauer lag und den Augenblick erspähte, wo er das verwaiste Reich angreifen mochte. Andererseits konnte darüber nach den Anschauungen der Zeit kein Zweifel bestehen, daß derjenige Herrscher, der im Oriente herrliche Siege über die Ungläubigen erfocht, damit ebensosehr reale als ideale Vorteile gewann. Er hatte die Möglichkeit, die Verhältnisse des Königreiches Jerusalem zu gunsten seines eigenen Volkes zu ordnen, den Mittelmeerhandel in seinem Sinne zu beeinflussen, sich als glücklicher Führer in der größten und all-

[1]) Vor dem persönlichen Eingreifen Philipp Augusts genügt es, dasjenige hervorzuheben, was das Verständnis des dritten Kreuzzuges fördert.

[2]) Gern folge ich dem dringenden, übrigens nicht an mich gerichteten, Wunsche der französischen Gelehrten, die barbarische Form Plantagenêt durch die richtige zu ersetzen.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

gemeinsten Angelegenheit aller Christen zu bewähren. Die öffentliche Meinung, immer wieder, wenn sie den Blick von den heiligen Stätten abzuwenden gewillt schien, aufgemuntert durch den Papst, die Bischöfe und begeisterte Prediger, verlangte einen neuen Kreuzzug seit dem Scheitern des zweiten. Es kam daher für die beiden westlichen Könige darauf an, ein Mittel zu finden, das ihnen erlaubte, auszuziehen, ohne die Sicherheit ihrer Staaten zu gefährden. Schließlich, nach endlosem Hin- und Herreden, nach mannigfachen Verzögerungen, bedurfte es doch eines kräftigen, alle Bedenken über den Haufen werfenden Anstoßes von außen, einer Schreckenskunde aus dem Lande, wo Jesus Christus auf Erden gewandelt war, um die fromme Absicht zur Tat reifen zu lassen.

Die Stellung Ludwigs VII. zum Kreuzzugsgedanken, eng verbunden mit seiner religiösen Auffassung überhaupt, darf als bekannt vorausgesetzt werden. Bei Heinrich II. ist der genealogische, naturgemäß auch für Richard Löwenherz geltende Zusammenhang zwischen den Anjous in England und denen in Jerusalem hervorzuheben [1]). Fulko, Graf von Anjou, gestorben 1144, seit 1131 König von Jerusalem, hatte aus erster Ehe einen Sohn Gottfried, aus zweiter Ehe mit Melisende von Jerusalem Balduin III. und Amalrich I., die nacheinander die Krone des heiligen Landes trugen. Balduin starb am 10. Februar 1162 [2]) ohne männliche Nachkommen, Amalrich am 11. Juli 1174 [3]), und seitdem regierte Amalrichs Sohn Balduin IV., genannt der Aussätzige. Jener Gottfried, Fulkos Sohn, der den Beinamen des Schönen trug, war der Vater König Heinrichs II., dieser demnach ein Vetter Balduins IV. Im Falle des Aussterbens der immer schwächer werdenden jerusalemitischen Linie waren die kraftvollen Plantegenêts erbberechtigt. Durch diese Verwandtschaft besaßen sie den kapetingischen Fürsten gegenüber einen nicht zu unterschätzenden Vorteil.

Daneben verdient Erwähnung, daß Heinrichs II. Gemahlin Eleonore als Nichte Raimunds von Poitou eine Base des Fürsten Boemund III. von Antiochien war [4]). Jedenfalls hatte Heinrich kaum den Thron bestiegen, als er auch schon den englischen

[1]) Garnier, Tableaux 18; Röhricht, Königreich 193. Unten Stammtafel 1.
[2]) Röhricht, Königr. 307.
[3]) Röhricht, Königr. 359.
[4]) Garnier, Tableaux 39; Brömmel, Tafel 47.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Papst Hadrian IV. aufforderte, den Nöten des heiligen Landes seine besondere Aufmerksamkeit zu widmen [1]).

Gegenüber den unablässigen Angriffen der Ungläubigen brauchte es ganz notwendig wehrhafte Männer. Mit Geld konnte man zu einer Zeit, wo nicht nur Knechte, sondern auch Ritter um Sold dienten, Männer bekommen. Unter diesem Gesichtspunkte sind die Beisteuern, die aus Frankreich und England in die stets leeren Kassen der orientalischen Christen flossen, größter Beachtung wert. Ludwig VII. war der erste, der die weit führende Bahn betreten hatte, die Geistlichkeit anläßlich eines Kreuzzuges zu Steuern heranzuziehen. Er eröffnete damit eine reichlich fließende Quelle, aus der die französische Monarchie bis zur großen Revolution geschöpft hat. Im Anschluß an die Versammlung von Vézelay, Ostern 1146, wo sich der König das Kreuz anheften ließ, erging durch ganz Frankreich ein allgemeines Schatzungsgebot. Weder Geschlecht, noch Stand, noch Würde befreite die Nichtteilnehmer an der Pilgerfahrt — denn nur diese können gemeint sein — von der Zahlung. Wenn man die grundsätzliche Stellung der Kirche zu jeder Besteuerung durch Laien bedenkt, wird man sich nicht wundern, daß die Maßregel lebhafte Entrüstung hervorrief, und daß laute Verwünschungen den König nach Palästina begleiteten [2]). Die Überlieferung ist aber zu spärlich, als daß es möglich wäre, die Einzelheiten dieser Steuer klar zu erkennen. Hier wie anderwärts ist von dem für die Verfassungsgeschichte des ganzen Zeitraumes entscheidenden Grundsatze auszugehen, daß alles im Fluß befindlich, nichts in starre Formen gebunden ist, daß bei dem Mangel geschriebenen Staatsrechtes auch Neues sich durchsetzt, ohne als solches empfunden zu werden. Das beste Recht des Königs und seiner Reichsversammlung, eine solche Auflage zu beschließen, lag in der allen Volksgenossen, ja allen Christen

---

[1]) Peter von Blois, Brief 168, „Aures nostras", von Norgate, Ang. Kings 1, 497 Anm. 1 hierher bezogen.

[2]) Rad. de Dic. 1, 256; Rob. v. Tor. 1, 244; Transl. rel. s. Mamantis im Rec. 14, 324; Neubauer u. Stern 196. — Hirsch 44. — O. Cartellieri, Suger 54 f. — Über das Wesen der Steuer vgl. Clamageran 1, 279; Vuitry 390; Callery 26—31; Flammermont in der Bespr. von Callery, RH. 18, 208. 209; Antwort von Callery eb. 434; Antwort von Flammermont eb. 439; Flammermont, De concessu 63—70; besonders Luchaire, Inst. 1, 126 ff.; Gottlob 2; Bridrey 69.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

unzweifelhaften religiösen Pflicht, persönlich für das heilige Land zu kämpfen. Da dazu Geld nötig war, lag es durchaus nahe, daß alle diejenigen, die nicht mitziehen konnten oder wollten, zu gunsten des Unternehmens statt ihres Blutes wenigstens ihr Gut opferten. Erhob die Geistlichkeit Einwendungen, so ging sie von der Auffassung aus, daß sie durch ihr wirksames Gebet mehr für die gute Sache leiste, als durch das ihr abgepreßte Geld, dessen sie nach ihrer Meinung zur Arbeit am Heile der Seelen nicht entraten konnte.

Gleich nach dem kläglichen Ende des zweiten Kreuzzuges erneuerten die Muselmänner mit verdoppelter Wut den Kampf. Mehr und mehr tritt unter ihnen Nureddin hervor, der von den Zeitgenossen den ersten Fürsten des Islam an die Seite gestellt wird [1]). Die lauten Hilferufe aus dem heiligen Lande verstummten gar nicht mehr. Im Anfang der sechziger Jahre verbreitete sich unter den palästinensischen Christen die Überzeugung, daß sie allein gar nicht im stande seien, der wachsenden Macht Nureddins die Stirne zu bieten. Durch Briefe und Boten König Amalrichs wurde Ludwig VII. auf dem Laufenden gehalten [2]). Man hat im Hinblick hierauf von einer „eigentümlichen Literatur der Lamentation“ gesprochen, den weinerlichen Ton hervorgehoben, in dem die Briefschreiber das Schicksal und sich selber anklagten, die Zukunft des heiligen Landes in schwarzen Farben, Irrungen der Politik in noch schwärzeren malten [3]). Unter dem Eindruck solcher Hiobsposten versprach Papst Alexander III., dem Beispiele seiner Vorgänger folgend, in einer an die Fürsten und alle Gläubigen gerichteten Bulle vom 14. Juli 1165 sämtlichen Kreuzfahrern weltliche und geistliche Vergünstigungen [4]), und König Ludwig VII. entschloß sich zu einer größeren finanziellen Unterstützung. Seine Verordnung darüber ist leider nicht erhalten [5]). Es wird nur kurz berichtet, daß von seinen Schätzen und Ein-

[1]) Weil, Chalifen 3, 345.

[2]) Vgl. die Regesta Röhrichts, Nr. 382 ff.

[3]) Reuter 3, 573.

[4]) J.-Löw. 2 Nr. 11218 „Quantum praedecessores“. Vgl. dazu Eugen III. zu 1145 Dez. 1, ebenda 2 Nr. 8796, der sich wiederum auf Urban II. beruft.

[5]) Wir wissen davon anscheinend nur aus Rob. v. Tor. 1, 359, zu dessen „quadriennium“ ich bemerke, daß andere Hss. (Rec. 13, 309; SS. 6, 515) „quinquennium“ lesen. Die englische Urkunde hat fünf Jahre. Da sich sowohl für das eine wie für das andere etwas anführen ließe, muß die Frage offen bleiben.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

künften, desgleichen von denen aller Mannen, sowohl geistlicher wie weltlicher, die unter seiner Botmäßigkeit standen, vier oder fünf Jahre lang je ein Pfennig auf 20 Schillinge erhoben werden sollte. Heinrich II. ahmte das Verfahren Ludwigs, mit dem er Rücksprache nahm [1]), nach und versagte es sich nicht, seinen Lehensherrn an Steuerleistung zu übertrumpfen. In dem ersten Jahre sollten nämlich in seinen Landen zwei Pfennige statt eines gezahlt werden. Da Heinrichs Urkunde vorliegt, wird es richtig sein, sich an diese zu halten. Er berief sich darin ausdrücklich auf die dringende Bitte des Königs von Frankreich und dessen Beispiel.

Verordnung Heinrichs II. über eine Steuer zu gunsten des heiligen Landes [2]).

Le Mans, Mai 1166.

1. Zur Verteidigung und Unterstützung der Kirche und des Landes im Oriente soll jedermann in König Heinrichs Landen von allem beweglichen Gute, sei es Gold oder Silber, ausgenommen Edelsteine, oder seien es Tiere oder Münzen oder irgend etwas anderes, ausgenommen ausgeschnittene Kleider, und gleicherweise von Einkünften in diesem Jahre 1166 je 2 Pfennige von jedem Pfunde geben, in den vier folgenden Jahren je 1 Pfennig von jedem Pfunde.

2. Das soll er auch tun von bebauten Äckern und Weinbergen, dergestalt, daß die darauf verwendeten Unterhaltungskosten nicht berechnet werden [3]).

3. Dasselbe soll er auch geben von den Ausständen, die er gewiß ist, einzuziehen.

4. Dasselbe sollen tun Erzbischöfe, Bischöfe, Äbte, die das Regal haben, und Kleriker, Grafen, Barone, Vavassoren, Ritter, Bewohner von Städten und Burgflecken, Bauern.

5. Wer ein Haus hat, aber nicht den Wert eines Pfundes, soll 1 Pfennig geben.

---

[1]) Zu Angers. Joh. v. Salisb. Brief 144 u. 168.

[2]) Text bei Gerv. v. Cant. 1, 198. Die Einteilung stammt von mir. Kurze Notiz bei Rad. de Dic. 1, 329, der 4 Pfennige Abgabe auf jede Mark, damit also die Mark zu 2 Pfund rechnet. Röhricht, Königr. 344 Anm. 2 sagt, Heinrich II. habe in Le Mans das Kreuz genommen, wovon ich nichts in den Quellen finde.

[3]) Delisle, Classe agricole 101.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

6. Wer nicht den Wert eines Pfundes hat und doch ein Geschäft treibt, soll 1 Pfennig geben.

7. Die Teilnehmer an der Versammlung, der König voran, beschwören die Beobachtung der Satzung und werden sie auch von ihren Untergebenen beschwören lassen.

8. Die Gültigkeit der Satzung erstreckt sich auf alle Länder des Königs.

9. Die Abgabe wird entrichtet innerhalb 14 Tagen nach Remigius (Okt. 1).

10. Wenn jemand innerhalb dieser Frist stirbt, so soll der Erbe nach Bezahlung der Schulden ein Zehntel seines Anteils für diese Steuer entrichten.

11. Es wird in den bischöflichen Kirchen der Städte und in allen Dorfkirchen ein Stock aufgestellt, in den jedermann nach Eidesleistung und nach sorgfältiger Berechnung seines Vermögens gewissenhaft hineinwirft, was davon auf die angegebene Weise zu entrichten ist.

12. Hinterziehung wird mit der Exkommunikation bestraft.

13. Der Stock hat 3 Schlüssel, einen für den Priester, zwei für besonders gewissenhafte Pfarrangehörige.

14. Bis zu Allerheiligen (Nov. 1) soll das in den Dörfern eingenommene Geld von den Sammlern und anderen dazu berechtigten Zeugen zum Bischofssitz gebracht werden.

15. Dann soll es an zu bestimmenden Orten von den Erzbischöfen und Bischöfen weiter gesammelt werden.

16. Der dritte Teil der Buße wird allen, die gewissenhaft zahlen, erlassen.

Wesentlich ist bei dieser englischen Steuer, daß im Jahre 1166 zwei Pfennige, in den Jahren 1167, 1168, 1169 u. 1170 ein Pfennig auf das Pfund von dem ganzen beweglichen Vermögen mit wenigen Ausnahmen und auch von den Einkünften erhoben werden sollen. Unter diesen Einkünften, „redditus“, sind hier wie anderwärts hauptsächlich die Naturallieferungen zu verstehen. Der § 2 bedeutet, daß auch das Einkommen aus selbstbewirtschafteten Äckern und Weinbergen in Anrechnung zu bringen ist. Der Grundbesitz bleibt frei, wird nur dann herangezogen, wenn die bewegliche Habe sehr gering ist (§ 5). Einen Unterschied zwischen Bekreuzten und Nichtbekreuzten zu machen, lag kein Grund vor, da ja von baldigem Aufbruch gar nicht die Rede war.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Als Ganzes genommen, gibt die Verordnung einen recht hohen Grad von Steuertechnik zu erkennen, und es verdient besondere Beachtung, daß die Anregung nicht von englisch-normannischer Seite, wie man zunächst annehmen sollte, sondern von französischer ausgeht. Die Einzelheiten allseitig zu würdigen, muß hier wie bei den folgenden Aktenstücken gleichen Charakters der Finanzgeschichte vorbehalten bleiben. Nur als Vermutung sei ausgesprochen, daß die französische Urkunde von 1166 der gleichfalls nicht vorliegenden von 1146 nachgebildet sein dürfte. Daß dann auch diese bedeutsame Leistung aus dem großen Geiste Sugers entsprungen sein würde, bedarf kaum der Andeutung. Hier genügt es, festzuhalten, daß die beiden Könige einen kräftigen Anlauf nahmen, um dem heiligen Lande gründlich zu helfen. Aber dabei blieb es auch. Schon als es sich im Frühjahr 1167 darum handelte, das in Tours angehäufte Geld nach Jerusalem zu schaffen, brach Zwiespalt aus [1]) und verhinderte weitere gemeinsame Schritte.

Der vir prudens Sinibald, der im Januar 1168 mit den Pisanern über ihre Hilfeleistung in Ägypten verhandelte, begab sich nachher zum Kaiser und den westlichen Königen [2]). Vielleicht ist es seiner Einwirkung zuzuschreiben, daß Heinrich geneigt wurde, sich wegen des Zuges ganz dem Willen seines Lehensherrn zu unterwerfen. Aber Ludwig traute ihm nicht und meinte, er sei jetzt oft genug getäuscht worden: er werde Heinrichs Worten nicht eher glauben, als bis er das Kreuz auf seiner Schulter sehe [3]).

Mehr und mehr verquickte sich die Kreuzzugsangelegenheit mit den zahlreichen zwischen Frankreich und England schwebenden Streitfragen. Verschärft wurde der Gegensatz der beiden Herrscher durch die Sache des Thomas Becket. Im Volke ging das Gerücht, Heinrich wolle in Jerusalem das Pilgerkreuz nehmen, wenn er den kirchlichen Frieden ehrenvoll hergestellt hätte. Andere sahen darin wieder eine bloße Vorspiegelung des verschlagenen Politikers [4]). So geschah nichts, und während der Untätigkeit des Abendlandes fand die Vereinigung der syrischen

[1]) Rob. v. Tor. 1, 363.
[2]) Bernardus Marango 257 zu 1168.
[3]) Joh. v. Salisb. Brief 244; Reuter 3, 576.
[4]) Gerv. v. Cant. 1, 208.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

und der ägyptischen Macht statt. Die morgenländischen Christen mußten zu stärkeren Mitteln greifen, um auf ihre Glaubensgenossen im Westen Eindruck zu machen. Im September 1169 überreichten ihre Gesandten dem Könige Ludwig die Schlüssel zu den Toren Jerusalems. Er erklärte sich bereit, ihrem Hilfegesuche zu willfahren, sofern er nicht die Böswilligkeit und Arglist des Königs von England zu fürchten habe, und empfahl daher, sie möchten diesen bestimmen, mit Frankreich ein festes Bündnis zu schließen. Aber Heinrich gab ihnen, als sie vor ihm erschienen, bloß glatte Worte und hielt sie wegen der Hauptsache hin, so daß sie unverrichteter Dinge nach Paris zurückkehren mußten [1]). Wieder sollte Geld die ausbleibenden Fürsten ersetzen. Die Summen [2]), die Heinrich spendete, wurden den Templern und Spitalern in Verwahrung gegeben. Er wollte bei seinem Kommen reiche Mittel vorfinden. Deswegen läßt sich auch nicht daran zweifeln, daß es ihm mit der Absicht, nach Palästina zu gehen, Ernst war. Nur gedachte er selbst die Zeit zu bestimmen, wann es ihm paßte. Ludwigs Sammlung, über deren Betrag nichts verlautet, wurde durch seinen Schwager Stephan, den Grafen von Sancerre, überbracht, der 1171 für kurze Zeit in Palästina auftauchte, nicht ohne wegen seines schimpflichen Lebenswandels getadelt zu werden [3]).

Als einige Zeit darauf Heinrich vor den Kardinälen Theodinus und Albert — dieser wurde später Papst Gregor VIII. — den bekannten Eid schwor, um sich von der Teilnahme an der Ermordung Beckets zu reinigen (27. Sept. 1172), da ging er unter anderem die Verpflichtung ein, innerhalb drei Jahren nach Weihnachten das Kreuz zu nehmen und im Sommer darauf persönlich Jerusalem aufzusuchen, falls nicht der katholische Papst ihn davon entbinde, dazu auch ein Jahr lang 200 Ritter zur Verteidigung des morgenländischen Reiches durch die Templer zu stellen [4]). Da verhinderte ihn laut seiner eigenen Aussage die Empörung seines

---

[1]) Lamb. v. Waterlos 550; Joh. v. Salisb. Brief 293; Stubbs, Introd. zum Itin. CXII.

[2]) Ambros. 1367 ff. Itin. 1, 12 gibt die Höhe der viele Jahre hindurch nach Jerusalem geschickten Summen auf angeblich 30000 Mark an. Dazu 2, 29.

[3]) Robert von Torigny 2, 24 zu 1170, dazu Anm. Delisles. Wilh. v. Tyr. 20, 25.

[4]) Gesta 1, 32; Rad. de Dic. 1, 352; Gerv. v. Cant. 1, 238; Ger. v. Barry, De princ. instr. 2, 6. 7; Livre 28, 30; Ernoul 156; Rad. Niger 94.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Sohnes, Jung Heinrichs, der an Frankreich eine Stütze fand, an der beabsichtigten Pilgerfahrt[1]). Es war vergeblich, daß sich Papst Alexander III. im Dezember 1173 um die Sache des Friedens und damit des heiligen Landes bemühte[2]). Das angiovinische Reich war dermaßen erschüttert, daß Heinrich bedenklicher war als je, es zu verlassen. Um so eifriger schickte er Geld, ad sustentationem Ierosolimitanae terrae, wie es meist ausgedrückt wird[3]). Aber aufgegeben war der Plan mit nichten. Das zeigt der schon öfters erwähnte Vertrag von Nonancourt.

Vertrag von Nonancourt[4]).

25. September 1177.

(Bestimmungen über den Kreuzzug.)

1. Tritt der eine der Könige die Pilgerfahrt vor der Kreuzannahme an, so wird der Zurückbleibende Land und Leute des Abwesenden wie seine eigenen und herrschaftlichen treulich schützen.

2. Haben sie aber das Kreuz genommen, so werden sie ihre mitgehenden Mannen schwören lassen, dem, der den anderen auf dem Zuge überlebt, ebenso treu zu dienen wie ihrem Herrn bei dessen Lebzeiten.

3. Das Geld des Verstorbenen wird der Überlebende empfangen, mit Ausnahme der vor dem Zuge gemachten Vermächtnisse.

4. Für den Fall, daß beide sterben, werden sie ehrliche und treue Mannen auswählen, die ihr Geld verwalten und ihr Heer befehligen.

5. Bevor sie nach der Kreuzannahme den Zug ausführen, werden sie ihre Statthalter schwören lassen, sich bei der Verteidigung beider Länder gegenseitig zu unterstützen, die französischen so, wie wenn Rouen, die englischen so, wie wenn Paris belagert würde.

---

[1]) Röhricht, Regg. Nr. 497. 498. Es handelt sich nicht um Friedensvermittlung zwischen England und Frankreich, sondern zwischen Heinrich II. und seinen Söhnen.

[2]) J.-Löw. 2 Nr. 12247 zum 23. Dez. 1173.

[3]) Gesta 1, 116. 133. 158. 159.

[4]) 1. Bd. 25. 211.; Nachträge 133; Rob. v. Tor. 2, 67. 77; Bridrey 101. Da keine allgemein übliche Einteilung des Vertrages vorliegt, hat es kein Bedenken, die hierher gehörigen Artikel in dieser Weise zu beziffern.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Unzweifelhaft hegten damals beide Könige den aufrichtigen Wunsch, alles hinwegzuräumen, was jedem von ihnen die lange Abwesenheit gefährlich machen konnte. Aber gerade die so ausführlichen, ins einzelne gehenden Paragraphen zeigen am deutlichsten, welch starker Argwohn sie erfüllte. Keiner wagte es doch, die Festigkeit seines Reiches, das heißt vor allem die Treue der großen Vasallen, einer sehr schweren Belastungsprobe zu unterwerfen.

Philipp August war jetzt ein Knabe von 12 Jahren. Mit erwachendem Verständnis erlebte er die Zeitereignisse mit. Welch gewaltigen Eindruck mußten orientalische, mit den kirchlichen Glaubensvorstellungen so innig verbundene Pläne auf sein empfängliches und nach großen Zielen verlangendes Gemüt machen! Der Tod seines Vaters brachte keine Änderung in der Kreuzzugsangelegenheit. Der junge Herrscher begnügte sich zu Gisors (28. Juni 1180), die gegenseitige Verpflichtung zum Schutze des Abwesenden in kürzerer Fassung zu erneuern [1]). Während seiner ersten Regierungsjahre konnte er gar nicht daran denken, sein Reich zu verlassen. Der Krieg gegen den Grafen von Flandern als das Haupt der Fürstenopposition und hernach die beginnenden Verwickelungen mit England nahmen seine ganze Kraft in Anspruch. Aber den Widerhall dessen, was im heiligen Lande vorging, hören wir doch öfters in die Verhandlungen der beiden Könige hineinklingen. Das Feilschen und Markten um irdisches Gut wird auf einen Augenblick unterbrochen, wenn der Notschrei von Jerusalem gar zu laut herübertönt.

Als am 27. April 1181 die Besprechung zu Nonancourt [2]) stattfand, legten Vertreter des Templer- und des Johanniterordens ein Schreiben Alexanders III. vor, das dringend zu baldiger Hilfeleistung aufforderte [3]). Unseres Wissens war freilich im Morgenlande kein neues, besonders beunruhigendes Ereignis eingetreten, da die Waffen seit 1180 ruhten [4]), aber der Papst hatte darin ganz recht, daß die immer schlimmer werdende unheilbare Krankheit Balduins IV. [5]) von Jerusalem zu den ernstesten Befürchtungen

---

[1]) Cartellieri, 1. Bd. 71. 75. 78 § 10.

[2]) 1. Bd. 98 (21. April ist Druckfehler).

[3]) J.-Löw. 2 Nr. 14360 vom 16. Jan. 1181. „Cor nostrum et".

[4]) Röhricht, Königr. 389.

[5]) Wilh. v. Tyr. 22, 1.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

für die Zukunft des überseeischen Reiches Anlaß gab. Er wies deshalb alle Prälaten an, die Brüder des Tempels, die im Auftrage der palästinensischen Bischöfe und Fürsten kamen, herzlich aufzunehmen, sich bei ihnen über die Lage und die Bedürfnisse des Heiligen Landes zu unterrichten und Fürsten, Grafen und Barone sowie alle Gläubigen häufig und angelegentlich zu schleuniger Kreuzfahrt anzuhalten. Die päpstliche Kundgebung sollte in den Kirchen öffentlich verlesen, der Inhalt erläutert, Sündenvergebung als Belohnung in Aussicht gestellt werden [1]). „Mit Gottes Beistand", erklärten die Könige, wollten sie bald Hilfe bringen [2]). Heinrich II. vermachte in seinem Testamente (Anfang März 1182) den Templern und Spitalern je 5000 Mark Silber; beiden Orden zusammen zur gemeinsamen Verteidigung Jerusalems ebensoviel außer den Barmitteln, die er ihnen schon früher zum gleichen Zwecke zur Aufbewahrung übergeben hatte, und deren Wiedereinziehung bei Lebzeiten er sich jetzt vorbehielt; den anderen geistlichen Genossenschaften des heiligen Landes auch 5000 Mark [3]). Das waren 20 000 Mark für den Fall seines Todes!

Aber er gab auch gleich mit vollen Händen. Man erinnert sich, daß in La Grange Saint-Arnoul (11. April 1182) Gesandte der Ritterorden und des regierungsmüden Königs Balduin den versammelten Königen und Großen die üblichen Klagen und Bitten vortrugen und die Krone Jerusalems anboten. Auch der später als Kreuzprediger so erfolgreiche Kardinal Heinrich von Albano war anwesend [4]). Walther Map erzählt dazu eine bezeichnende Anekdote: „Als der Bischof von Akkon um eine Beisteuer bat, wandte sich der König von Frankreich, damals noch eine Knabe, freund-

---

[1]) J.-Löw. 2 Nr. 14361 auch zum 16. Jan. 1181. „Cum orientalis terra." Darin heißt es: ... remissionem peccatorum quam facimus illis, qui tam pium et necessarium opus assumpserint, nuncietis.

[2]) 1. Bd. 99.

[3]) Gerv. v. Cant. 1, 298; Rymer 1, 1, 47; erw. Rad. de Dic. 2, 10.

[4]) 1. Bd. 125. Sigeberts Fortsetzung aus Anchin ist Hauptquelle. Dazu die kurze, aber vielleicht gerade dadurch für den entstandenen Eindruck lehrreiche Notiz der Ann. v. Tewkesbury zu 1182. Gerv. v. Cant. 2, 83 bestätigt in der erwünschtesten Weise die Behauptung Maps (vgl. die nächste Anmerkung), daß ein Bischof von Akkon beteiligt war. Er läßt ihn „in Angliam" geschickt sein.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

schaftlich an den König von England, er möge zuerst sprechen. Heinrich aber sagte: ‚Ich habe mir vorgenommen, bei guter Gelegenheit das Grab Christi zu besuchen: einstweilen will ich nach meinen Kräften aushelfen. Denn es ist klar, daß nur dringende und schlimme Not einen so hochgestellten Abgesandten hierher geführt hat. Für diesmal werde ich 60000 Mark durch den Bischof und meine Leute hinschicken'. (Das tat er auch innerhalb eines Monats, ohne irgend jemand zu drangsalieren, während doch viele das, was sie geben, ihren Prälaten erst wegnehmen.) Der König von Frankreich stand da, wie plötzlich von einem Pfeile getroffen, und die Fürsten verstummten. Keiner von ihnen traute sich nach so gewaltigen Worten noch irgend etwas zu versprechen“ [1]).

Aber selbst die Krone Jerusalems machte keinen Eindruck, und über die finanzielle Unterstützung hinaus blieb es beim guten Willen und der Vertröstung auf später. Die morgenländischen Christen taten daher gut daran, an Selbsthilfe zu denken. Im Februar 1183 fand zu Jerusalem eine Reichsversammlung statt, die sich hauptsächlich mit den Mitteln befaßte, die schreckliche Schuldenlast zu tilgen und Geld für die Landesverteidigung flüssig zu machen. Mit Einwilligung aller geistlichen und weltlichen Fürsten und des gesamten Volkes des Reiches, das im Abendlande bei ähnlichen Gelegenheiten nicht genannt zu werden pflegte, erging dann eine Steuerverordnung [2]), deren wesentlicher Inhalt bei den regen Beziehungen zwischen östlichen und westlichen Christen hier nicht übergangen werden darf.

---

[1]) De nugis curialium 5, 6 S. 230. Dazu Phillips, Map 25, der die Worte „Nam antequam venisset“ mißverstanden hat und daher in eine falsche Zeit geraten ist. Map meint, daß Jerusalem und Akkon genommen waren, als der Bischof nach Tyrus kam, wohin er sonst nicht gegangen wäre. Die Reihe der Bischöfe von Akkon ist recht lückenhaft. „Bonifaz“, Markgraf von Montferrat, ist natürlich eine Verwechslung mit Konrad.

[2]) Wilh. v. Tyr. 22, 23. Franz. Übers. bei Michaud, Bibl. 1, 163. Zum gegebenen Datum vgl. Wilhelm Kap. 21 am Ende, wo von Okt. 1182, Kap. 22 Ende, wo von Weihnachten die Rede ist. Dann heißt es Kap. 23: subsequente februario, also 1183. Maz.-Hs. S. 414 zu 1183. Zur Erläuterung vgl. Beugnot 15, 253. Das von diesem 427 ausgesprochene allgemeine Urteil, es liege hier die erste allgemeine Steuer vor, bedarf der Berichtigung gemäß den vorstehenden Ausführungen. Clamageran 1, 283; Fischer 64 und 126; Dodu 163.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Steuerverordnung im Reiche Jerusalem.

Februar 1183.

1. In jeder Stadt sollen vier Vertrauensmänner gewählt werden und diese einen Eid leisten, daß sie ihr Amt nach bester Überzeugung führen wollen.

2. Sie sollen zuerst zahlen und dann die übrigen dazu anhalten: nämlich von je 100 Byzantinern in Bargeld, beweglichen Gütern oder Ausständen einen, von je 100 Byzantinern in Einkünften zwei Byzantiner.

3. Die Vier sollen jedermann nach seinem Vermögen vertraulich angeben, was er zu entrichten hat. Glaubt sich der Betreffende zu hoch eingeschätzt, so soll er auf seinen Eid seine beweglichen Güter selbst einschätzen.

4. Die Vier sind auf ihren Eid zur Verschwiegenheit über das verpflichtet, was die Bürger ihnen geben.

5. Der Steuer sind alle unterworfen, die 100 Byzantiner an Wert besitzen, ohne Unterschied der Sprache, der Nationalität, des Glaubens oder Geschlechtes.

6. Überzeugen sich die Vier davon, daß die Habe eines Pflichtigen keine 100 Byzantiner wert ist, so sollen sie von ihm das Herdgeld, das heißt für die Feuerstelle einen Byzantiner, oder, wenn auch das ihnen zu viel scheint, einen halben oder noch weniger nehmen.

7. Söldner sollen von je 100 Byzantinern einen geben.

8. Grundbesitzer sollen für jede Feuerstelle in ihren Dörfern einen Byzantiner geben. Es ist ihre Sache, die Steuer unter ihren Bauern nach deren Vermögen gerecht zu verteilen.

9. Es folgen Anweisungen über die Zentralisierung der eingehenden Summen und ihre Aufbewahrung unter dreifachem Verschluß.

10. Der Ertrag soll nicht für laufende Reichsgeschäfte, sondern für die Landesverteidigung verwendet werden. Solange davon Geld vorhanden ist, sollen keine außerordentlichen Umlagen [1]) von Kirchen oder Städten erhoben werden, und diese soll nur einmal stattfinden und künftig nicht als Gewohnheit betrachtet werden.

---

[1]) Exactiones quae vulgo talliae appellantur.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Über die Ausführung oder Wirkung der Maßregel verlautet nichts. Allem Anschein nach gab sie aber im Abendlande zu einer neuen allgemeinen Besteuerung Anlaß. Sehr dürftig und unsicher ist freilich die Überlieferung, aber es muß doch der Versuch gemacht werden, sie zu verwerten. Auf der Zusammenkunft der Könige, die sie zwischen Compiègne und Choisy-au-Bac Ende Mai oder in den ersten Wochen des Juni 1184 [1]) abhielten, wurde — so möchten wir annehmen — die Verordnung [2]) beschlossen, deren Hauptpunkte folgen.

Die Steuer trifft Geistliche wie Laien und ist während 3 Jahren alljährlich zu zahlen. Es sind folgende Fälle vorgesehen:

a) Bewegliche Habe unter 100 Schillingen bleibt frei. Die Steuer (Herdsteuer) beträgt 2 Pfennige für jedes Haus.

b) Bewegliche Habe über 100 Schillinge zahlt folgende Steuer: von 20 Schillingen sind in den Landen des Königs von Frankreich 2 Pfennige von Provins zu geben; in den diesseitigen Landen des Königs von England 2 Pfennige von Angers; in England 1 Sterling.

---

[1]) 1. Bd. 146 schrieb ich: Ende Mai. Genauer gesagt: nach Mai 20, vor Juni 24.

[2]) Cat. Nr. 112. Zu den Drucken kommen hinzu: H. Spelmannus, Concilia, decreta, leges, constitutiones in re ecclesiarum orbis Britannici, Londini 1639—64, Bd. 2, 115. 116. — D. Wilkins, Concilia Magnae Britanniae et Hiberniae, Londini 1737, 1. Bd. 490. — Mansi 22, 485. — Liber Custumarum, Munimenta Gildhallae Londoniensis ed. by H. T. Riley (R. S. 1860), Bd. 2, 653. — Labbes Text geht allem Anschein nach auf Spelman zurück, Wilkins könnte Hss. benutzt haben. Der Text Rileys, nach dem Cottonian Ms. Claudius D. II, ist durch offenbare Lesefehler entstellt. Da jetzt auf die Londoner Hs. hingewiesen worden ist, ist zu hoffen, daß bald eine endgültige Ausgabe gemacht wird. Vorläufig muß man die verschiedenen Texte nebeneinander gebrauchen. A. Luchaire hatte in seiner Besprechung meines 2. Buches RH. 72 (1900), 185 gemeint, ich hätte nicht von der Kreuzzugsverordnung von 1185 gesprochen, die Delisle im Cat. Nr. 112 mit Unrecht dem Jahre 1184 zuschreibe. In einem Briefe an die Leitung der Revue verwies ich auf Bd. 1 S. 146 und Luchaire beeilte sich, seinen Irrtum einzugestehen. Er suchte gleichzeitig das Jahr 1185 zu begründen: L'ordonnance de Philippe-Auguste sur la dîme de croisade, de 1185, RH. 72, 334—338. Ich antwortete darauf in der RH. 73 (1900), 61—63. Luchaire hielt ebenda 64 an seinem Standpunkte fest. Endlich kam ich RH. 76 (1901), 329 nochmals auf die Sache zurück, und seitdem ist mir von einem Widerspruche meines Gegners, auf dessen wertvolle sachliche Ausführungen ich besonders verweise; nichts mehr bekannt geworden. — Vgl. sonst Stubbs, Const. hist. 1, 622 Anm. 4.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

c) Grundbesitz oder Einkommen, unter und über 100 Pfund, zahlt wie folgt: von 20 Pfund 4 Schillinge, von 40 Pfund 8 Schillinge, von 100 Pfund 20 Schillinge.

Bis zu einem gewissen Grade ist das Bestreben nicht zu verkennen, die Armen möglichst wenig zu belasten. Ihre bewegliche Habe geht ganz frei aus. Auch werden Grundbesitz und Einkommen stärker herangezogen als jene. Eine Vergünstigung für die Geistlichen und Ritter liegt darin, daß besonders wertvolle und unentbehrliche Gegenstände bei der Einschätzung außer Betracht bleiben: bei jenen die Kostbarkeiten und Schmuckgegenstände der Kirchen, Bücher, Pferde, Gefäße, Kleider, Edelsteine, Hausrat; bei diesen die Pferde, Waffen, Gefäße, Gebrauchskleider.

Eine weitere Bestimmung, worin es sich um eine Art Erbschaftssteuer handelt, ist so schlecht überliefert, daß das Verständnis zweifelhaft bleiben muß.

Der Zehnte soll für die Verteidigung des Reiches Jerusalem während 10 Jahren gegeben werden, unbeschadet des Rechtes der Herren und der Kirchen, das heißt, er soll erhoben werden wie bisher, aber die Berechtigten verzichten zeitweilig darauf zu gunsten des heiligen Landes.

Zum Einsammeln der Steuer werden in den einzelnen Bistümern je ein Bruder des Tempels und des Spitals eingesetzt, und diese sollen samt dem Priester des Dorfes und zwei besonders rechtschaffenen Leuten in den Pfarreien die Steuer einziehen und verwahren.

Erhalten ist die Verordnung nur im Zusammenhang mit einer anderen der Bischöfe der Normandie, die mit Einwilligung Heinrichs II. und seiner Barone sowie des apostolischen Legaten Albert de Summa [1]) kraft eines päpstlichen Briefes für ihre Bistümer

[1]) Er wird als Subdiakon und päpstlicher Legat im Okt. 1177 in Italien genannt: Giesebrecht 5, 860, 6, 550. Die Gesta 1, 206. 209 zum Sommer 1178 erwähnen einen clericus Romanae curiae, qui Albertus de Summa vocabatur, missus a latere summi pontificis, der die Prälaten Englands und der Normandie zum Laterankonzil auffordert. Vgl. das Regest bei P. Kehr, Papsturkunden aus Mailand, Nachr. d. Gött. Ges. 1902, 110 Nr. 26: „Urban III. bestätigt dem päpstlichen Subdiakon Albertus de Summa nach dem Vorgange Lucius' III. die von diesem über seinen Besitz getroffene Disposition und gestattet ihm auch für die Folge freie Verfügung." Verona (1186—1187) Juni 28, „Attendentes devotionem."

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

beschlossen, allen denen reichen Ablaß zu erteilen, die jene Kreuzzugssteuer entrichteten. Wer aber aus Armut nicht zahlen konnte, brauchte nur dreimal das Vaterunser zu beten, um der Gnade teilhaftig zu werden.

Eine ganze Reihe von Fragen knüpft sich an dieses so wichtige Aktenstück, ohne daß es zur Zeit möglich wäre, sie zu beantworten. Die Besteuerung der Kirche setzt die Zustimmung des Papstes voraus, wovon nichts bekannt ist. Noch auf dem Laterankonzil von 1179 waren Übergriffe der Laien in dieser Richtung unter Strafe des Anathems verboten worden [1]). Es findet sich nirgends auch nur die geringste Spur einer Ausführung der Verordnung. Da die Geistlichkeit, sobald sie zahlen mußte, ein lautes Wehklagen anzustimmen pflegte, in diesen Jahren aber nichts zu hören ist, so liegt die Vermutung nahe, daß die Verordnung in den meisten Gegenden gar nicht in Kraft trat, was sich aus den politischen Verhältnissen vollkommen erklären ließe. Im Herbste 1184 brach von neuem Krieg zwischen Frankreich und Flandern aus, und kaum war hier Ruhe eingetreten, als Philipp August und Heinrich II. sich mehr und mehr entfremdeten.

Inzwischen waren die Verhältnisse des Reiches Jerusalem immer unhaltbarer geworden. Die Überzeugung, daß allein aus dem Abendlande durch einen mächtigen und tatkräftigen Herrscher Rettung kommen könne, brach sich immer mehr Bahn, und in diesem Sinne sprach sich auch eine Versammlung der Großen aus, die in Akkon tagte. Auf Wunsch Balduins IV. übernahm Graf Raimund III. von Tripolis die Reichsverweserschaft, worüber Barone und Volk sehr erfreut waren, da er allen großes Vertrauen einflößte [2]). Im Falle vorzeitigen Todes des bereits gekrönten Balduin V. sollte die Erbfolge nach dem Rate des Papstes, des Kaisers und der Könige von Frankreich und England geordnet werden [3]).

Die Gesandtschaft, die im Juni 1184 [4]) mit ausgedehnten

[1]) Laterankonzil, Dekret 19: Mansi 22, 228; Hefele 5, 715.

[2]) Wilhelm von Tyrus 23, 1. Das letzte vorhergehende Datum, 1183 Nov. 20, steht 22, 29.

[3]) Livre 23, 4; Ernoul 117.

[4]) Delaville, Hospitaliers 92. Es ist unrichtig, wenn Wilh. v. Newb. 3, 12 und Matthäus Paris, Chron. maj. 2, 322 die Gesandtschaft erst nach dem Tode Balduins IV. abgehen lassen.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Vollmachten nach dem Abendlande aufbrach, bestand aus dem Patriarchen von Jerusalem Heraklius, dem Großmeister des Tempels Arnold de Toroge (de Turri Rubea), dem Großmeister des Spitals Roger des Moulins und einigen anderen Persönlichkeiten. Die Wahl solcher angesehenster Würdenträger allein zeigt schon deutlich, daß es sich diesmal um den ganz besonders feierlichen Versuch handelt, eine dauerverheißende Neuordnung des Reiches vorzunehmen und die Krone einem der westlichen Herrscher zu übertragen. Aus verschiedenen Gründen kam Heinrich II. zuerst in Frage, verwandtschaftlichen wie sachlichen [1]), aber die Reihenfolge, in der die Fürstlichkeiten aufgesucht wurden, entsprach genau ihrem Range: erst Papst und Kaiser zusammen, dann der König von Frankreich, schließlich der König von England.

Der Patriarch tritt in den abendländischen Berichten als der Sprecher in den Vordergrund, während man von seinen Begleitern kaum etwas erfährt. Heraklius, vormals Erzbischof von Cäsarea, darf nicht nach den Erzählungen beurteilt werden, die in England über seinen heiligen Eifer um das Reich Gottes umgingen. Er war ein schöner Mann, der seine Erhebung weiblichen Einflüssen verdankte [2]), von lockeren Sitten, die besser als alles andere beweisen, wie weit man sich in Palästina von den Idealen eines Gottfried von Bouillon entfernt hatte. Seiner Buhlerin, mit der er bis zum Tode ihres Mannes ein ehebrecherisches Verhältnis hatte, schenkte er später ein steinernes Haus in Jerusalem, und hier lebte sie vor aller Welt, ging wie eine Fürstin in prächtigen Gewändern von Dienern geleitet in die Kirche, und wenn Fremde nach ihr fragten, erhielten sie die Antwort, das sei die Patriarchin [3]).

Über Brindisi [4]) gelangte die Gesandtschaft nach Verona. Vor

---

[1]) Tiefere politische Gesichtspunkte über das Reich Jerusalem und die englische Politik entwickelt nur W. Stubbs in der Einleitung zu seiner Ausgabe des Itinerarium Ricardi, besonders CI ff.

[2]) Röhricht, Königr. 390.

[3]) Livre 23, 39; Ernoul 86.

[4]) Die Gesandten betraten Italien in Brindisi: Brief König Balduins IV. an den Patriarchen und die beiden Großmeister: Radulf de Diceto 2, 27. Zuletzt wieder abgedruckt bei Delaville Le Roulx, Cart. 1, 444 Nr. 662. Der Brief gedenkt der Rückkehr Saladins in sein Land. Diese erfolgte nach Baha ed-din 82 am 15. September 1184. Der Brief Balduins kennzeichnet sich als

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Kaiser und Papst predigte hier am 4. November 1184 der Erzbischof Gerhard von Ravenna über die Not des heiligen Landes und suchte durch die Aussicht auf Vergebung aller Sünden Stimmung für die Kreuzfahrt zu machen. Der Kaiser zeigte sich entgegenkommend und versprach, in Deutschland mit den Fürsten über die Angelegenheit zu beratschlagen. Von Weihnachten an sollten sich ein Jahr lang Freiwillige zum Zuge rüsten. Vermutlich beabsichtigte er die Entsendung einer größeren Truppenmacht.

Der Großmeister des Tempels starb noch in Verona [1]). Die übrigen trafen am 16. Januar 1185 in Paris ein und wurden von Bischof Moritz, der Geistlichkeit und der ganzen Bevölkerung feierlich eingeholt. Am Tage darauf zelebrierte der Patriarch in Notre-Dame die Messe und predigte. Dem Könige übergab er die Abzeichen des Reiches Jerusalem, die Schlüssel der Stadt und des heiligen Grabes samt der Kreuzesfahne, aber Philipp August lehnte die Annahme ab und beschleunigte die Abreise der Gesandten, für deren Unterhalt zu sorgen er seine Prévôts ausdrücklich anwies. Das einzige sachliche Zugeständnis, das er machte, war, daß er Einladungen zu einer Reichsversammlung ergehen ließ, der er die endgültige Entscheidung vorlegen wollte [2]).

So waren Heraklius und Roger schon am 29. Januar in

Antwort auf die gemeldete Landung in Brindisi. Er muß also geschrieben sein mindestens nach der Zeit, die zum Nachrichtendienst zwischen Italien und Palästina erforderlich war. Vgl. dazu Friedr. Ludwig, Reisegeschwindigkeit 155. 186. Röhricht Nr. 638 und Add. ist nicht genau.

[1]) Zu den Vorgängen in Verona: Radulf de Diceto 2, 30. 32; Robert von Auxerre 248; Cont. Zwetl. altera SS. 9, 542; Brief des Erzbischofs Adalbert von Salzburg an Propst und Kapitel des Domes zu Salzburg, Pez, Cod. dipl.-hist.-ep. 2, 47, Nr. 69: Patriarcha et episcopi Ierosolymitani et Templarii ac Hospitalarii . . . supplicarunt. Vgl. Delaville, Cart. 1, 454 Nr. 682 ff. die Bullen für den Großmeister des Spitals, wobei zu beachten ist, daß vielfach nicht feststeht, ob sie 1184 oder 1185 gegeben sind. Giesebrecht 6, 94 f. 622.

[2]) Über den Aufenthalt in Paris und dessen Folgen vgl. Rigord § 30 ff. Man darf sich hier nicht mit dem Wortlaut begnügen. Anonymus von Laon, Rec. 18, 704; Cartellieri, 1. Bd. 171. Dazu Urkunde bei Barthélemy, Chartes de Montmartre 123: ego Rogerus de Molendinis Dei gratia hospit. Hierosol. magister presentem paginam annotavi . . . Actum fuit hoc coram domino Mauricio Paris. ep. 1185.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Canterbury [1]) und überreichten wenig später Heinrich II. in Reading, wohin er auf die Kunde ihrer Ankunft geeilt war [2]), einen Brief [3]) des Papstes. Dieser forderte ihn auf, zu bedenken, wie groß die Not des heiligen Landes sein müsse, wenn man sich so hochgestellter Männer beraube, um durch sie Eindruck zu machen. Indem er in heftigen Worten die Bosheit des Wüterichs Saladin geißelte, erinnerte er den König an die Taten seiner Vorfahren und besonders an das eigene Gelübde: er möge zusehen, daß ihn beim jüngsten Gerichte sein Gewissen nicht anklage!

Aber mit moralisch-theologischen Ermahnungen war Heinrich II. nicht beizukommen. Auch als der Patriarch sich ihm weinend zu Füßen warf und ihn inständig bat, dem Rufe Christi und des Volkes Gottes zu folgen, band er sich nicht, sondern beteuerte bloß seinen guten Willen. Schlüssel und Fahne gab er gleich wieder zurück, bis er sich mit seinen Baronen beraten hätte. Einen Einblick in seine Auffassung gewährt uns ein Gespräch, daß er mit Gerold von Barry führte, und das dieser in seiner bekannten Art überliefert [4]). Heinrich jagte in jenen Tagen zusammen mit seinem Schwiegersohn, Herzog Heinrich dem Löwen von Sachsen, und da versuchte ihn Gerold zur Annahme

---

[1]) Über den Aufenthalt in England: Gesta 1, 334; Roger von Howden 2, 299; Radulf de Diceto 2, 33; Gerold von Barry, De princ. instr. 2, 26 ff.; Expugn. Hib. 2, 27; De rebus a se gestis 2, 10; Gervasius von Canterbury 1, 325. 373; Wilhelm von Newburgh 3, 10 ff.; Anonymus von Laon Rec. 18, 704. 705; Chronik von Mailros 93, die den Empfang durch den König bemängelt. Eyton 262 Anm. über eine seiner Ansicht nach gefälschte Urkunde, in der des Patriarchen gedacht wird. Stubbs, Introd. zum Itin. CXIV bezieht den Brief Peters von Blois 113 hierher. Bridrey 40.

[2]) Die Begegnung fand nach den Gesta und Roger von Howden sowie Radulf de Diceto zu Reading statt. Nur Gerold von Barry nennt Winchester. Der Irrtum mag sich daher erklären, daß der Patriarch tatsächlich mit dem Könige und zahlreichen Bischöfen in Winchester war: Annalen von Winchester 62. Reading liegt 36 engl. Meilen w. London, Winchester 66 engl. Meilen sw. London. Gemäß der Lage der Orte ist anzunehmen, daß der König nach dem ersten Zusammentreffen in Reading den Patriarchen nach Winchester (über den dortigen Bischof vgl. unten 24 Anm. 1) geleitete.

[3]) J.-Löw. 15151 = Delaville Le Roulx 1, 470 Nr. 722. „Cum cuncti predecessores tui." Undatiert.

[4]) De princ. instr. 2, 26: „apud Clarendun, id est Clarum Montem", worunter Claremont Park, 14½ engl. Meilen sw. London, zu verstehen sein dürfte.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

des Anerbietens zu bewegen. Heinrich wurde unwillig und meinte: „Wenn der Patriarch oder andere zu uns kommen, so suchen sie hier mehr ihren als unseren Vorteil“. Aber Gerold ließ sich nicht abschrecken und fuhr mit „Britannica forte temeritas“ fort: „Das, König, mußt Du Dir doch zur höchsten Ehre anrechnen, daß Du zu solcher Nachfolge Christi vor allen übrigen Königen allein auserkoren zu sein gewürdigt bist“. Da ging Heinrich vom Ernst zum Scherz über und rief aus: „Kühnlich können uns Kleriker zu Kampf und Gefahren herausfordern, weil sie die Schläge nicht kriegen und auch sonst dabei nichts zu verlieren haben“. Doch dürfte man Gerold nicht zum Vorwurf machen, daß er etwa bloß geistlich, nicht nationalpolitisch gedacht hätte. Im Gegenteil, er erklärte feierlich: „Gott rufe ich zum Zeugen an, daß ich sowohl wegen der Wiedergewinnung des heiligen Landes als wegen der Ehre unseres Reiches und Volkes hoffte, der König würde Israel erlösen. Dasselbe wünschte auch das ganze englische Volk so sehnsüchtig, als nur möglich“. Aber er unterschätzte in seiner Begeisterung die in England vorhandenen Kräfte der Zerstörung, die nur durch die Person des starken Herrschers im Zaume gehalten wurden. Daß Heinrich nicht zu schwarz sah, zeigen die späteren Ereignisse während der Abwesenheit Richards nur zu deutlich.

Überaus nüchtern, ohne irgendwelcher Eitelkeit Raum zu geben, betrachteten Philipp August wie Heinrich die Lage. Sie wußten, daß die Krone im Fürstenkreise herum ausgeboten wurde, ein Goldreif freilich, aber drückend schwer. So kann es nicht wunder nehmen, daß die in kurzem Abstande voneinander tagenden Versammlungen beider Reiche zu dem gleichen verneinenden Ergebnis kamen. In Paris[1]) wurde in der zweiten Märzwoche (1185) ein Kreuzzug mit Rücksicht auf die von Flandern drohende Gefahr und den Mangel eines Thronerben abgelehnt. Philipp August befahl nur, daß in allen Kirchen zu gunsten des Zuges gepredigt, daß dieser also privatem Entschluß überlassen würde. Außerdem schickte er, wie behauptet wird, Ritter und zahlreiche Fußsoldaten auf eigene Kosten übers Meer.

---

[1]) Das genaue Datum ist nicht bekannt. In inicio quadragesime heißt es in dem bei Cartellieri, Bd. 1 Beil. 14 S. 107 angezogenen Briefe. Aschermittwoch fiel auf den 6. März.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Wenig später tagten die englischen Großen zu Clerkenwell [1]). Der Patriarch und der erwählte Erzbischof von Canterbury, Balduin, predigten und bewogen, wie nicht anders zu erwarten, viele Ritter und einfache Leute, das Kreuz zu nehmen. Wichtiger aber war die Entscheidung wegen der Beteiligung des Königs. Heinrich legte der Versammlung die Frage vor, ob er persönlich nach Jerusalem gehen und dort die Regierung übernehmen, oder ob er fortfahren solle, über das englische Reich zu herrschen, dessen Leitung er seinerzeit im Angesicht der Mutter-Kirche übernommen habe. Er beschwor die Anwesenden, vorzubringen, was ihrem Seelenheil fromme; ihren Rat werde er befolgen. In der Erörterung wurde auf den Krönungseid zurückgegriffen, in dem der König versprochen hatte, nach Kräften für den Frieden der Kirche und des christlichen Volkes, für Abwehr jeder Gewalttätigkeit und gerechtes Gericht zu sorgen und die Erklärung abgegeben, es sei besser, daß der König sein Reich mit schuldiger Mäßigung regiere und es vor feindlichen Einfällen schütze, als daß er persönlich die Wohlfahrt der Orientalen fördere. Betreffs der älteren Söhne schien es unangebracht, Beschlüsse zu fassen, da sie abwesend waren.

Der König teilte den Bescheid dem Patriarchen mit [2]) und versprach neue Spenden, angeblich 50 000 Mark. Aber das bezeichnete Heraklius als unerheblich. „Wir suchen einen Fürsten und nicht Geld. Aus allen Landen bekommen wir Geld, aber nirgends einen Fürsten. Wir wollen einen Fürsten, der Geld braucht, nicht Geld, das einen Mann braucht.“ Er versuchte dann, da er doch nicht unverrichteter Sache heimkehren wollte, wenigstens einen der Prinzen zu gewinnen, wenn keinen anderen, den jüngsten, Johann, damit, wie er sich ausdrückte, der königliche Stamm der Anjous in diesem frischen Zweige wieder auf-

[1]) Die Zeit der englischen Versammlung wird verschieden angegeben. Gestd 1, 336 u. Rog. v. Howd. 2, 301: dominica prima quadragesimae = März 10, Invocavit. Rad. de Dic. 2, 33: 15. kal. april. = März 18. Außerdem geben die Gesta u. Roger als Ort: apud Lundonias. Radulf: apud Fontem Clericorum. Eyton 261 Anm. 5 macht den 18. März wahrscheinlich. Die Ausdrucksweise der Gesta u. Rogers läßt auch die Möglichkeit bestehen, daß die Versammlung verschoben wurde. Clerkenwell gehört jetzt zu London, Finsbury.

[2]) Nach Gerv. v. Cant. 1, 325 versprach er 50000 Mark. Nach Anon. v. Laon, Rec. 18, 705 sollte er 3000 Mark geschickt haben. Daß auch die großen Summen in Raten gezahlt wurden, leuchtet ein.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

blühe. Johann, obwohl für Irland bestimmt, war sofort einverstanden und warf sich bittend dem Vater zu Füßen, aber vergeblich.

Die Gründe Heinrichs sind denen Philipp Augusts ähnlich. Beide trauten einander nicht völlig, und wie dieser auf Flandern, so hatte jener auf die Wildheit der eigenen Söhne Rücksicht zu nehmen. Gerade damals lagen Richard und Gottfried in heftiger Fehde. Der englische König selbst durfte keinesfalls fort, das leuchtet ein. Aber warum entledigte er sich nicht auf so bequeme und ihm zum Ruhme dienende Art des einen oder des anderen der unbotmäßigen Sprößlinge, vorausgesetzt, daß auch Richard und Gottfried ebensoviel Eifer zeigten, wie Johann, worüber man nichts weiß? Zweifellos deshalb nicht, weil er es sich selbst, als Krönung seines tatenreichen Lebens, vorbehalten wollte, Gesetzgeber und Schirmherr des heiligen Landes zu sein. Ihn lockte dieselbe Aufgabe wie seinen Zeitgenossen, Friedrich den Rotbart, die höchste überhaupt, die einem christlichen Fürsten beschieden sein konnte.

Die positive Folge der Verhandlungen war, daß Heinrich II. beschloß, sich mit seinem Lehensherrn von Frankreich zu besprechen, und seinen Untertanen, Geistlichen wie Laien, gemäß der Lehenstheorie die Erlaubnis gab, das Kreuz zu nehmen, was dann auch zahlreiche hochgestellte Männer und noch mehr Ritter taten. Damit war die Sache erledigt. In Dover [1]), wo der König mit den Gesandten günstigen Wind abwartete, hielt ihm der Patriarch in scharfen Worten seinen Undank gegen Gott, der seine Regierung so augenscheinlich gesegnet habe, und seine Missetaten gegen Ludwig VII. und den heiligen Thomas vor und prophezeite ihm als Strafe für seine Halsstarrigkeit ein rasches Fallen von der erreichten Höhe [2]). Gemeinsam fuhren sie dann mit dem Gefolge, darunter dem Bischofe Hugo von Durham, am 16. April nach Wissant und feierten am 21. zu Rouen das

---

[1]) Urkunde vom 10. April: Richard Bischof von Winchester und der Großmeister einigen sich zu Dover in Gegenwart des Königs und des Patriarchen. Delaville Le Roulx, Cart. 1, 480 Nr. 755. Überfahrt nach Gesta 1, 337; Rog. v. Howd. 2, 304.

[2]) Gerold v. Barry, De princ. instr. 2, 28, der wohl in Dover anwesend war. Seine Abfahrt nach Irland, zusammen mit Johann ohne Land, erfolgte am 24. April von Milford Haven: Exp. hib. 2, 32.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Osterfest. Wie richtig Heinrich die Sachlage beurteilt hatte, ergibt sich daraus, daß er sogleich ein Heer gegen Richard aufbieten mußte. Mit Philipp August hatte er einen mehrtägigen durchaus freundschaftlichen Gedankenaustausch in Le Vaudreuil, Ende April oder Anfang Mai [1]). Beide versprachen auch hier dem Patriarchen Geld und Mannschaften, aber das alles genügte ihm nicht. Da seine eigentliche Absicht gescheitert war, sah er seine Gesandtschaft überhaupt als verfehlt an und kehrte völlig unbefriedigt nach Palästina zurück [2]).

Die Stimmung des Volkes unter dem Eindruck der Kreuzespredigt zu beurteilen, fehlt es an ausreichenden Anhaltspunkten. Doch darf man erwähnen, daß ein Zeitgenosse im Anschluß an die Kreuzannahme in England eine Wundergeschichte erzählt, aus der erhellt, daß die Kreuzträger durch ihren höchst unerbaulichen Lebenswandel ihre Sache rasch in Verruf brachten [3]).

Merkwürdig war noch in anderer Beziehung das Mißgeschick, das über der Sendung des Patriarchen waltete. Die Ritter aus Frankreich, England und anderen Ländern, die sich damals zur Pilgerfahrt entschlossen, langten nach Ostern 1186 (13. April) jenseits des Meeres an. Da sie aber hörten, daß ein Waffenstillstand mit Saladin auf längere Zeit erneuert worden sei, wandten sie sich mit wenigen Ausnahmen gleich wieder heimwärts. Niemand ahnte damals, wie sehr man ihrer in kürzester Frist bedürfen würde [4]).

---

[1]) Rog. v. Howd. 2, 304; Cartellieri, 1. Bd. 171.

[2]) Der Großmeister Roger erscheint in einer Urkunde Rainalds von Bar, Bischofs von Chartres, von 1185, ohne Ort: Delaville Le Roulx, Cart. 1, 469 Nr. 719. In einer Urkunde Kaiser Friedrichs vom 28. Nov. 1185, Pavia, ist er Fürbitter: Stumpf 4438 = Delaville Le Roulx 1, 484 Nr. 764. Der Patriarch weilte in Angers nach den Ann. v. Saint-Aubin 19 (24), wohl auch zu Saumur nach den Ann. v. Saint-Florent 124, endlich zu Chinon zusammen mit dem Könige nach Gerold v. Barry De princ. instr. 2, 28; Exp. hib. 2, 28. Die Ankunft des Patriarchen in Palästina fand vor dem 7. März 1186 statt: Strehlke 18 Nr. 20; die Rogers vor 1. Februar 1186, Delaville Le Roulx 1, 502 Nr. 803, Hospitaliers 93.

[3]) Rog. v. Howd. 2, 302. 303.

[4]) Gesta 1, 359; Rog. v. Howd. 2, 316.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Zusammenbruch des Reiches Jerusalem.
(1187.)

„Schwer legte sich die Hand des Herrn auf sein Volk, wenn wir überhaupt sagen dürfen ‚sein', da schimpflicher Lebenswandel und scheußliche Sündhaftigkeit es ihm entfremdet hatten. Die Gewohnheit, Unerlaubtes zu tun, hatte derart um sich gegriffen, daß alle Scham verloren ging, und auf der schiefen Bahn gar kein Halten mehr war." Mit solchen Betrachtungen eröffnet der Verfasser das erste Buch [1]) des Itinerarium regis Ricardi, und nur, weil er keine moralische Abhandlung, sondern Geschichte schreiben will, sieht er davon ab, Mord, Raub und Ehebruch zu schildern. Auch sonst kehrt häufig der Gedanke wieder, daß die Christen sich die Heimsuchung des äußeren Feindes durch ihr gottloses Leben selbst zugezogen hätten. Zwar wurde der theologischen Richtung der Geschichtschreibung entsprechend dabei stark übertrieben, aber daß zum Beispiel die Heiligkeit der Ehe gering geachtet wurde, kann kaum bezweifelt werden. Die Mischung der christlichen mit der arabischen Kultur trug keine guten Früchte. Die Abendländer verweichlichten rasch und verloren das lebendige Bewußtsein der unterscheidenden Merkmale ihrer Rasse. Ohne die Frage aufwerfen zu wollen, wie weit Sittenverderbnis den Untergang eines Gemeinwesens herbeiführt, kann doch gesagt werden, daß sie sich hier insofern als schädlich erwies, als sie die männlich-kriegerischen Eigenschaften zu gunsten weibischer Vorzüge zurücktreten ließ, wie aus dem Beispiele Widos von Lusignan und Sibyllens hervorgeht. Das Reich Jerusalem ermangelte durchaus des festen Zusammenhaltes. Die Barone, die in ihrer westlichen Heimat an ein weites Maß von Unabhängigkeit gewöhnt und dann voller Abenteuerlust nach Palästina gegangen waren, dachten nicht im entferntesten daran, sich hier unterzuordnen. Den Sarazenen fühlten sie sich militärisch überlegen, waren es auch im Nah- und Einzelkampf. Das genügte ihnen. Niemand hatte Lust, sich strenge Zucht gefallen zu lassen, um dem Feinde eine geschlossene, einem Willen

[1]) Itin. 1, 1; Chroust 99. Vgl. über die Zustände im allgemeinen Dodu und Beugnot. Dazu etwa Caes. v. Heist., Dial. mir. 4, 15, dessen Schilderung darin gipfelt: Christiani non aliter vivunt quam pecora, ludis tantum, gulae et illecebris servientes.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

gehorchende Streitmacht entgegen zu stellen. Wozu auch? Dem Ritter, den der Tod auf dem Schlachtfelde ereilte, versprach sein Glaube die sofortige Aufnahme ins himmlische Paradies. Schließlich wimmelte es ja auch in der Heimat von rauflustigen Rittern und Knechten. Waren Tausende in den heißen Sand Syriens gebettet, so kamen mit der nächsten Überfahrt neue Tausende, und die Masse der Kreuzzugswilligen schien sich gar nicht zu erschöpfen.

Wie im Kriegswesen Willkür herrschte, so in den Verfassungseinrichtungen. Der König besaß eine ideale Oberhoheit über die großen Barone, aber diese waren in Wirklichkeit ganz unabhängig. Das Reich Jerusalem muß als eine militärische Aristokratie angesehen werden, in der das Lehenswesen zur vollsten Entfaltung kam. Das Königtum war nicht organisch eingefügt, sondern nur wegen der abendländischen Vorbilder als Schmuckstück über das ganz lockere Gebäude gesetzt.

Das Reich war innerlich morsch und hielt sich bloss, weil auch die Feinde schwach waren. Das änderte sich, als Saladin an ihre Spitze trat. Das ganze Wesen des großen Sultans enthüllt sich in dem Ausspruch, den er einmal zu seinem getreuen Biographen Baha ed-din[1]) tat: „Wenn Gott mir die Eroberung der syrischen Küste gewährt, will ich meine Reiche verteilen und mich von meinen Nachfolgern verabschieden, um von Land zu Land zu gehen und überall die Ungläubigen zu verfolgen, bis es keinen einzigen mehr gibt. Das will ich tun oder sterben". So lebte in ihm dasselbe religiöse Ideal, das auch die christlichen Scharen zum Kampfe gegen ihn versammelte. Glänzend verkörpert er den Geist des Jahrhunderts im Morgenlande, ist den führenden Herrschern im Abendlande durchaus ebenbürtig. Neben Vertreter seiner Generation wie Kaiser Friedrich, Heinrich II. von England, Manuel von Byzanz muß man ihn stellen, um den rechten Maßstab zu gewinnen. Dem höchsten Zwecke, dem heiligen Kriege, ordnete er alles andere unter. Um ihn zu führen, wie er es sich zutraute, mußte er die erste Stelle einnehmen, und um diese zu erlangen, war er unbedenklich in der Wahl der Mittel. Man dürfte nicht glauben, daß er nicht auch zu Zeiten grausam und gewalttätig gewesen

[1]) Baha ed-din 25.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

wäre. Aber er fühlte sich immer als auserwählter Streiter Gottes, sah sich von oben her wirksam und unmittelbar unterstützt. Vornehmlich ging er darauf aus, die tiefen Spaltungen der mohammedanischen Welt zu beseitigen und alle Glaubensgenossen zu einigen. Der Gedanke des Weltreiches erfüllte wie das Gemüt der großen Staufer, wie das Philipp Augusts, so auch das seine. Daß es ihm gelungen ist, für eine Zeitlang eine islamitische Zentralgewalt aufzurichten, bildet seine politische Leistung. Die fanatische, grundsätzliche Todfeindschaft gegen das Christentum als Kulturmacht, als Lebenskraft einer ihm fremden und entgegengesetzten Welt, schloß große Freundlichkeit und Milde im Verkehr mit einzelnen Christen nicht aus. Auch die Christen als seine Untertanen konnten auf weitgehende Schonung und gute Behandlung rechnen. Bekannt sind seine Gerechtigkeit, seine Vertragstreue, die er auch dann bewährte, wenn ihm selbst von Christen übel mitgespielt worden, seine Ritterlichkeit, seine Herzensgüte. Rührend war sein Mitleid mit einer verzweifelnden Mutter, der ihr Kind aus dem Lager vor Akkon geraubt worden war: er ließ es sofort auf dem Markte zurückkaufen und gab es ihr unter Tränen zurück [1]). Zweifellos beherrschte ihn dabei das Bewußtsein, daß er durch solche Handlungen den höheren Wert seiner Religion deutlich erweise. Aber sie entsprangen doch nicht allein der Berechnung, sondern auch dem Gefühl einer im Grunde weichen Natur, die durch religiöse Leidenschaft immer wieder gehärtet wurde. Im persönlichen Verkehre mit seiner Umgebung entfaltete er große Heiterkeit und bezaubernde Liebenswürdigkeit, verachtete jedes Zeremoniell, nicht bloß scheinbar, wie es vorzukommen pflegt, sondern auch wirklich. Berühmt ist seine oft weitgehende Freigebigkeit. Aber er gebot doch auch Ehrfurcht, und wie er selbst keine Gefahr scheute, so wußte er seine Truppen in den sicheren Tod zu treiben. Man müßte sich erst darüber verständigen, ob er ein großer Staatsmann oder großer Feldherr gewesen ist. Sicher war er eine ungemein bedeutende, vielseitige und geniale Persönlichkeit, die aber mehr als Ganzes als durch einzelne Eigenschaften wirkte. Die französisch-englischen Zeitgenossen haben seine edle Gesinnung öfters, wenn auch widerwillig, anerkannt, in seine Eigenart aber nicht einzudringen ver-

---

[1]) Baha ed-din 215.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

sucht. Er war ihnen der Hammer des christlichen Namens, und das genügte vollkommen. Für eine unbefangene Würdigung des Glaubensfeindes war die Zeit noch nicht gekommen.

Die gegebene Politik für das Reich Jerusalem wäre fortan gewesen, einen Zusammenstoß mit Saladin möglichst zu vermeiden und den Versuch zu machen, auch um den Preis größerer Einbußen an Land, mit ihm zu einem Abkommen zu gelangen, das der religiösen Sehnsucht der Christen nach den heiligen Stätten Genüge tat. Aber solche Gedanken lagen den regierenden Kreisen in der Mitte der 80er Jahre ganz fern.

Mit dem Tode König Balduins V., der seinen Oheim Balduin IV. nicht lange überlebte [1]), trat der früher vorgesehene Fall ein, in dem die Großen des Reiches Jerusalem sich wegen der Erbfolge an die abendländischen Fürsten wenden sollten. Aber das geschah nicht. Eine ehrgeizige und rücksichtslose Frau vereitelte die Ausführung der älteren Abmachung und wandte die Krone ihrem Gemahle zu. Es war die Schwester König Balduins IV. und Mutter des eben verstorbenen Balduin V., Sibylle, in zweiter Ehe vermählt mit Wido, Herrn von Lusignan. Unterstützt durch den Patriarchen Heraklius, den Großmeister des Tempels, Gerhard von Ridafort, und Rainald von Châtillon wagte sie einen kecken Handstreich, und Wido wurde gekrönt [2]). Da der Gemahl ihrer Halbschwester Isabella, Humfried III. von Toron [3]), der erst als Thronbewerber aufgestellt werden sollte, sich bald zufrieden gab, brauchte sie zunächst keinen ernstlichen

---

[1]) Die beiden Todesfälle sind bisher nicht genau bestimmt worden. Vielleicht ist es bei dem Mangel zuverlässiger Quellenangaben überhaupt nicht möglich. Nur bei umfassender kritischer Verarbeitung aller Daten der Zeit wäre ein Erfolg denkbar. Röhricht, Königreich 415 Anm. 2 und 416 Anm. 1 (verschiedene Druckfehler!) macht keinen Versuch, die äußersten Grenzen festzulegen. Die abendländischen Chronisten richten ihre Aufmerksamkeit verständlicher Weise erst dann auf das heilige Land, als die Kunde eintraf, es sei verloren. Die Reihenfolge der Ereignisse geben sie richtig an, aber ohne genaue Daten, auf die auch gar nichts mehr ankam.

[2]) Arn. v. Lübeck 4, 2: dominica „Omnes gentes plaudite", das heißt Juli 27; Rad. de Dic. 2, 47: in augusto mense; Livre 23, 17 am Ende: an einem Freitage; ebenda 18 wie auch Ernoul 135: Mitte September, also am 12. oder 19. Darnach kann man zunächst nur sagen: zwischen Ende Juli und Mitte September 1186. — Vgl. auch Gesta 1, 358; Rog. v. Howd. 2, 316; zur Verfassungsgeschichte: Dodu 120.

[3]) Livre 23, 19 ff.; Ernoul 136 ff.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Widerstand zu fürchten. Wäre nur wenigstens der Würdigste auf diese Weise mit dem Diadem geschmückt worden!

Die Herren von Lusignan, Vasallen der Grafen von Poitou, nannten sich nach einer in der Nähe von Poitiers gelegenen Burg, deren Erbauerin in der Sage die Fee Melusine war. Am Anfang des 11. Jahrhunderts hatte einer aus dem Hause die Sarazenen in Spanien bekriegt, Hugo VI. hatte am ersten, Hugo VII. am zweiten Kreuzzuge teilgenommen, Hugo VIII., gen. der Braune oder der Alte, 1163 und 1164 im heiligen Lande gekämpft. Dieser ist der Vater der so bekannt gewordenen Brüder Gottfried, Wido und Amalrich[1]).

Von Widos Anfängen scheint wenig bekannt zu sein. Während der aquitanischen Fehden am Ende der sechziger Jahre hatte er den von Santiago de Compostéla zurückkehrenden Grafen Patricius von Salisbury getötet[2]) und mußte vor dem Zorne Heinrichs II. fliehen. Im heiligen Lande zog er durch seine Tapferkeit die Aufmerksamkeit Balduins IV., dessen Konnétable sein Bruder Amalrich war, durch seine Schönheit die der damals so einflußreichen Frauen auf sich. Sibylle schenkte ihm erst ihre heimliche, aber nichts versagende Liebe, dann heiratete sie ihn[3]). So wurde Wido Reichsverweser[4]). Bleiben konnte er es nicht, da seine Unfähigkeit, ein Heer zu befehligen, allzu grell hervortrat[5]). Die Barone verachteten den Fremdling aus kleinem Hause, und dieser besaß keine Vorzüge, die das gegen ihn bestehende Vorurteil zerstreuen konnten. Ein guter Haudegen von einnehmendem Äußeren, war er doch einer leitenden Stellung nicht im entferntesten gewachsen[6]). Seine Erhebung auf den Thron kränkte andere hervorragende Persönlichkeiten empfindlich, so vor allem Raimund von Tripolis, der bisher

---

[1]) Vgl. Farcinet.

[2]) Gesta 1, 343; Rog. v. Howd. 1, 273 zu 1168; Rad. de Dic. 1, 331 zu 1167; Wilh. v. Newb. 3, 16; Anders Ernoul 59. 60. Vgl. Stubbs in der Introd. zum Itinerarium CXXIV Anm.

[3]) Um Ostern 1180. Wilh. v. Tyr. 22, 1; Gesta 1, 343; Rog. v. Howd. 1, 275; Otto v. St. Blasien 29; Hist. per. 500.

[4]) Wilh. v. Tyr. 22, 25.

[5]) Wilh. v. Tyr. 2, 27. 29.

[6]) Außer den schon angeführten Stellen dienen zur Charakteristik: De excidio 160; Wilh. v. Newb. 3, 17. 20. Dodu 147 hebt mildernde Umstände hervor.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Reichsverweser gewesen war und sich durch Abschluß eines Waffenstillstandes mit Saladin beim Volke sehr beliebt gemacht hatte [1]). Es ist nicht leicht, Raimund gerecht zu werden, da auf ihm der Makel verräterischer Verbindung mit den Sarazenen ruht [2]). Soweit sich die Sache vor abschließenden Forschungen übersehen läßt, ist der Vorwurf unberechtigt. Er verhandelte nicht mehr mit Saladin als andere, und nur seine große Gewandtheit und überragende Klugheit machten ihn verdächtig. Insofern hatte er ein ähnliches Schicksal wie nach ihm Markgraf Konrad von Montferrat. Die morgenländischen Barone hatten eine gar feine Witterung dafür, ob eine Persönlichkeit fähig schien, ihre Selbständigkeit zu brechen und sie an Gehorsam zu gewöhnen. Wer das versuchte, den verfolgten Haß und Verleumdung. Die heftige, fast bis zum offenen Kriege zugespitzte Feindschaft [3]) zwischen Wido und Raimund, von denen der eine den ersten Platz einnahm, ohne ihn ausfüllen zu können, der andere es nicht verwinden konnte, ihn trotz seiner zweifellosen Befähigung nicht erlangt zu haben, bildet, ganz abgesehen von dem sachlichen Gegensatz jerusalemitischer und tripolitanischer Politik, den düsteren Hintergrund, auf dem sich die auf den Fall Jerusalems hinwirkenden Ereignisse abheben [4]).

Während die Christen durch innere Zwietracht zerrissen waren, beging einer von ihnen eine verbrecherische Tat, die den Muslimen einen vorzüglichen Anlaß zum Beginn des schonungslosen Vernichtungskrieges bot und ihnen überdies die erwünschte Rolle der ungerecht Angegriffenen zuwies.

Es war Rainald von Châtillon [5]), der anläßlich des zweiten Kreuzzuges mit Ludwig VII. ins heilige Land gekommen war und die Erbin der Herrschaft Antiochien geheiratet hatte. Weit und breit machte er sich berüchtigt durch seine gewalttätige Rücksichtslosigkeit, die selbst hohe geistliche Würdenträger nicht verschonte. Es kam ihm nicht darauf an, bloß um seinen Schatz

---

[1]) Livre 23, 8; Ernoul 124. Oben 18.

[2]) Vgl. Röhricht, Königreich 420 Anm. 3. Günstiges Urteil bei Ibn el-Athir 1, 674; Ibn Dschubair, Rec. or. 3, 455.

[3]) Ernoul 141 f.

[4]) Ibn el-Athir 1, 675.

[5]) Neben Schlumbergers Biographie vgl. auch L. de Mas Latrie, Terre au delà du Jourdain, und Rey, Seigneurs de Mont-Réal, sowie desselben Colonies 393 f.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

zu füllen, die Insel Zypern alle Greuel der Verwüstung leiden zu lassen. Infolge des Bruches eines Waffenstillstandes in einen Kampf mit überlegenen Feinden verwickelt, mußte er sechzehn Jahre lang in der Gefangenschaft der Sarazenen zubringen. Für ein ungeheures Lösegeld befreit, der Herrschaft Antiochien beraubt, weil daselbst sein Stiefsohn herrschte, suchte er sich als Vorkämpfer des Reiches Jerusalem eine neue Stellung zu gründen. Das Königtum hatte, um die so überaus gefährliche Verbindung der ägyptischen und der syrischen Muslimen zu verhindern, schon längst dafür Sorge getragen, das Land südlich des Toten Meeres durch eine Reihe fester Burgen zu sichern. Die ganze Herrschaft nannte man nach der zuerst angelegten Burg Kerak von Montréal oder auch Herrschaft jenseits des Jordans. Rainald erhielt sie mit der Hand der Erbin, die er in zweiter Ehe heimführte. Er stand somit auf der Grenzwacht und nutzte diese Lage seines Gebietes aus, um ein abenteuerliches Räuberleben zu führen. Wehe den Mekkapilgern, wehe den reichen Kaufleuten, die an Rainalds Burgen vorbeizogen! Glücklich konnten sie sich preisen, wenn sie mit heiler Haut davonkamen und mit hohem Lösegelde sich vor völliger Ausplünderung schützen konnten! Schon einmal, 1181, erregte Rainald den besonderen Ingrimm Saladins, als er Damaszener Kaufleuten ungeheure Geldsummen mitten im Frieden abpreßte. Welche Demütigung für König Balduin IV., als dieser bekennen mußte, es fehle ihm die Macht, seinen trotzigen Mann zur Beobachtung der Verträge zu zwingen. Rainald, der Mann des Schicksals für das christliche Reich im Morgenlande, war freilich ein Raubritter schlimmster Art, aber zugleich nicht bloß ein wunderbar wagehalsiger und waffenkundiger Streiter, sondern auch ein Vertreter großzügiger Politik: er wollte die Feinde in ihrem religiösen Mittelpunkte angegriffen wissen, in Medina und Mekka, aber der in den Einzelheiten nicht näher bekannte Versuch, der gemacht wurde, scheiterte, und bald war die Lage der Christen nicht mehr der Art, daß sie an anderes als an die eigene Verteidigung denken konnten.

In den inneren Parteiungen des Landes stand Rainald durchaus auf seiten des Lusignan, der ihm nicht zum wenigsten seine Krone verdankte. Um so eher glaubte er sich über alle Rücksichten hinwegsetzen und seinen wilden Trieben freien Lauf

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

lassen zu können. Als während des noch bestehenden Waffenstillstandes eine Karawane auf dem Wege von Ägypten nach Damaskus sein Gebiet betrat, überfiel er sie, machte reiche Beute, warf die Gefangenen in den Kerker und mißhandelte sie [1]). Die Wegnahme dieser Karawane, das betont der jerusalemitische Chronist, war die Ursache des Verlustes des Reiches Jerusalem [2]). Er hat nicht Unrecht, aber wenn wirklich in dem zügellosen Raubrittertum ein Hauptgrund für den folgenden Zusammenbruch der christlichen Herrschaft liegt, so muß doch auch ergänzend auf das weichliche Weiberregiment hingewiesen werden, das den rechten Mann an die rechte Stelle zu kommen verhindert hatte. Die ganze elende Schwäche der Reichsverfassung zeigte sich so deutlich wie nur möglich darin, daß auch König Wido sich eine hochmütige Antwort holte, als er Rainald anhalten wollte, für seinen schnöden Friedensbruch Genugtuung zu leisten. „Er sei Herr seines Landes wie der König des seinigen und habe keinen Waffenstillstand mit den Sarazenen", erklärte der Vasall trotzig.

Dem Sultan blieb nichts anderes übrig, als sich die verweigerte Entschädigung selbst zu holen. Er rief alle seine Glaubensgenossen zum heiligen Kriege auf und verließ im März 1187 Damaskus an der Spitze eines bedeutenden Heeres [3]). Dem gewaltigen Manne begegneten die Großen des Reiches Jerusalem unter einem unfähigen Könige, der noch dazu mit seinem tüchtigsten Vasallen verfeindet war. Zwar wurden alsbald Versuche gemacht, Raimund mit Wido auszusöhnen [4]), aber ehe sie Erfolg gehabt hatten, erlitten die Christen den ersten schweren Schlag in dem Gefechte bei Saffurije, unweit Nazareth (1. Mai 1187) [5]).

---

[1]) Livre 23, 23: Saladins Schwester dabei; Matth. Paris, Chron. maj. 2, 326 aus der Forts. des Wilh. v. Tyr.: Saladins Mutter dabei. — Itin. 1, 5; De excidio 162; Brev. hist. 139; Baha ed-din 39; Ibn el-Athir 1, 676; Imad ed-din 4, 259 wissen nichts von einer Verwandten des Sultans. Vgl. aber Imad ed-din 261. Bezeichnende Beschönigung bei Rob. v. Aux. 250. Die Zeit des Ereignisses wird nirgends angegeben. Regierungsantritt Widos und Rüstungen Saladins sind die äußersten Grenzpunkte. Livre 23, 25 ist zu unbestimmt. Nach Imad ed-din 4, 259 schwor Saladin, den Überfall zu rächen, und führte es im folgenden Jahre, das am 13. März begann, aus.

[2]) Livre 23, 23 u. 27.

[3]) Imad ed-din 4, 261 u. Baha ed-din 91 geben verschiedene Tage.

[4]) Livre 23, 34 ff.; Ernoul 143.

[5]) Hauptquelle: Libellus 213 ff.; Imad ed-din 4, 262; Delpech 1, 368.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Sie ließen sich, wie ihre Glaubensgenossen so oft in verschiedenen Zeiten und auf verschiedenen Kampfplätzen, durch verstellte Flucht des Feindes verleiten, die Hauptregel ihrer Kriegführung, nämlich Zusammenhalten von Reiterei und Fußvolk, zu vergessen, wurden von Saladins Emiren geschlagen und verloren unter anderen Toten den Großmeister der Johanniter, Roger des Moulins. Dem übeln Anfang folgte eine weit üblere Fortsetzung, und auch das anscheinend herzliche Einverständnis Widos und Raimunds konnte weder die alten Fehler wieder gut machen, noch verhindern, daß neue begangen wurden. An gutem Willen fehlte es freilich nicht, auch war das Heeresaufgebot ungemein stark. Ein Zeitgenosse rühmt [1]), daß niemand in den Städten, Flecken und Burgen zurückblieb, daß alle dem Rufe des Königs folgten. Aber er tadelt auch gleichzeitig, daß die Ausziehenden ihr Vertrauen auf die Zahl der Menschen und der wiehernden Rosse, auf Panzer und Helme, Lanzen und goldglänzende Schilde gesetzt hätten, statt auf Gott. Man griff jetzt zu dem Schatze Heinrichs II., um Truppen zu werben, die unter seinem Banner ins Feld rückten [2]). Saladin, der bisher die Umgegend von Kerak verwüstet hatte, ohne der Burg selbst etwas anhaben zu können, ging, um die durch die Siegesnachricht gehobene Stimmung seiner Leute auszunutzen, nordwärts bis in die Gegend von Schech sad, östlich vom See Tiberias, wo er über die zusammenströmenden Truppen eine Heerschau abhielt [3]). Seine Absicht war, einen entscheidenden Schlag zu führen; von einem Hinschleppen des Krieges durch Plündern und Brennen wollte er nichts wissen [4]). Daher zog er um das Südende des Sees herum vor die Stadt Tiberias und schickte sich an, sie zu erobern. Die Besatzung der Burg bat die bei Saffurije stehenden Christen dringend um Hilfe. Das hatte der Sultan gewollt. Die Christen wurden verleitet, ihre sichere Stellung aufzugeben, um die bedrängten Glaubensgenossen, unter denen sich auch die Gemahlin Raimunds befand, zu retten. Raimund selbst widersprach im Kriegsrat am Abend des 2. Juli lebhaft, weil der Marsch bei furchtbarer Hitze durch die dazwischenliegende Wüste unheilvoll sein

[1]) Libellus 218.
[2]) Libellus 218; Livre 23, 30. Dazu die andere Fassung S. 47 unten.
[3]) Baha ed-din 91. 92; Imad ed-din 4, 262; Ibn el-Athir 1, 679.
[4]) Ibn el-Athir 1, 681.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

mußte. Niemand durfte meinen, das Gelände besser zu kennen, als er, dem es gehörte, aber das tiefwurzelnde Mißtrauen, mit dem er immer zu kämpfen hatte, äußerte sich auch hier. Rainald von Kerak rief ihm höhnische Worte zu, und der hin- und herschwankende König gab schließlich für den nächsten Morgen den Befehl zum Aufbruch. Freitag, den 3. Juli, rückten die Christen aus [1]). Bis Tiberias hatten sie 26 km [2]) in voller Sonnenglut zurückzulegen, ohne die Möglichkeit, ihren Durst zu löschen. Aber sie kamen gar nicht so weit. Ermattung und Mutlosigkeit zwangen sie bald nach der Mitte des Weges, Rast zu machen. Es fehlte die Kraft, um etwa in kühnem Vorstoß den Zugang zum See zu gewinnen. So wurde denn bei Lubije [3]) ein Lager aufgeschlagen, und im Angesichte des Feindes eine trostlose Nacht zugebracht.

Am Samstag (4. Juli) griffen die Muslimen unter Saladin an. Da sie den See im Rücken hatten, fochten sie mit dem Mute der Verzweifelung. Auch diesmal trennten sich bei den Christen Reiterei und Fußvolk und wurden einzeln vernichtet. Als dann noch das ausgedörrte Gras Feuer fing, und der Wind ihnen die sengende Glut entgegentrieb, war jeder weitere Widerstand vergeblich, trotz der wunderbaren Tapferkeit, die viele Ritter zeigten. Auf einem Hügel bei Hattin [4]), dicht um das heilige Kreuz geschart, wurden die Überlebenden, unfähig, sich länger zu wehren, in dumpfer Verzweifelung eine leichte Beute des Feindes. König Wido, der Templermeister Gerhard von Ridaforte, Rainald von Kerak, Markgraf Wilhelm von Montferrat und viele andere Edle kamen in Gefangenschaft. Saladin erzeigte ihnen weitgehende Großmut, nur Rainald stieß er selbst nieder [5]).

Graf Raimund hatte, als er den verhängnisvollen Ausgang

---

[1]) Hauptquellen: Ibn el Athir 681 ff., der sich auf Erzählungen eines anwesenden Sohnes Saladins beruft und sich besonders durch gute Zeitangaben auszeichnet; Libellus 221 ff.; Baha ed-din 92 ff.; Imad ed-din 4, 263 ff. Augenzeuge. Bei den beiden letztgenannten Arabern stimmen die Wochentage nicht zu den Monatstagen. Kugler 193 f.; Delpech 1, 369—375; Oman 326 mit Karte.

[2]) Bädeker 216, Karte 214; Oman 323: 16 engl. Meilen.

[3]) sw. von dem gleich zu nennenden Hattin.

[4]) nw. von Tiberias.

[5]) Baha ed-din 97; Imad ed-din 4, 276; Matth. Paris, Hist. Angl. 2, 37 unter Berufung auf einen Augenzeugen, den Arzt König Richards, Magister Ranulf Besaz.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

erkannte, die Reihen der Feinde durchbrochen und sich mit seinen Mannen gerettet.

Es ist hier nicht der Ort, die allgemeine Bedeutung dieser entscheidenden Schlacht für die Geschichte der Kreuzzüge hervorzuheben. Die unmittelbaren verderblichen Folgen können nur etwa mit denen der Schlachten bei Jena und Auerstädt verglichen werden. Wie unter dem Bann eines panischen Schreckens öffneten die festen Plätze dem Sultan ihre Tore. Innerhalb vier Wochen brachte er, um von anderen zu schweigen, Akkon [1]), Jaffa, Sidon, Beirut in seine Hand. Da Raimund von Tripolis erkrankte und sehr bald starb, gab es niemanden im Lande, der den Widerstand hätte leiten können [2]).

In diesem kritischen Augenblicke erschien Markgraf Konrad von Montferrat auf dem Kriegsschauplatze. Arabische Geschichtschreiber nennen ihn voller Ingrimm einen Dämon, einen schlauen Fuchs, einen grausamen Wolf, einen verworfenen Hund, eine Geißel, ein Verhängnis, häufen die Beiwörter, um die Mannigfaltigkeit der ihnen gefährlichen Gaben zu veranschaulichen [3]). Selbst ein ihm nicht freundlich gesinnter Abendländer rühmt seine außerordentliche Tatkraft und Tüchtigkeit auf jedem Gebiete [4]). Kurz, er war zweifellos ein Mann, der durch seine Vielseitigkeit die Aufmerksamkeit der Freunde wie der Feinde stark fesselte.

Abstammend von Aledram, der zur Zeit Ottos I. lebte, gehörten die Markgrafen von Montferrat zu den angesehensten Herren der Lombardei. Wilhelm VI., genannt der Alte, wurde unter die ersten Fürsten des römischen Reiches gerechnet [5]). Sein Sohn Konrad hatte in den italienischen Kämpfen Friedrichs I. sich schon einen Namen gemacht, ehe er, der Familienüberlieferung folgend, Beziehungen zu Byzanz anknüpfte. Ungemein rasch gründete er sich dort eine maßgebende Stellung. Theodora,

---

[1]) Imad ed-din 4, 305; Baha ed-din 98; Ibn el-Athir 1, 689. Infolge uneinheitlicher Datierung ist es schwer zu sagen, ob die Übergabe am Donnerstag, 9. Juli, wie mir scheint, oder am 10. geschah.

[2]) Röhricht, Königr. 441—446.

[3]) Ibn el-Athir 1, 695; Imad ed-din 4, 310.

[4]) Itin. 1, 7.

[5]) Wilh. v. Newb. 3, 19. Vgl. über das Haus: Ilgen, Cerrato, Savio und die Literaturübersicht von Desimoni.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

die Schwester des Kaisers Isaak Angelos, wurde seine Gattin. Den gefährlichen Aufstand des Feldherrn Branas schlug er nieder und tötete jenen mit eigener Hand. Er erntete aber statt Dank nur den so lebendigen Haß der Byzantiner gegen fremdes Verdienst. Die Ungnade des Hofes, die Nachstellungen des Volkes veranlaßten ihn, heimlich und ohne Theodora nach dem heiligen Lande zu segeln.

Völlig nichtsahnend war er am Abend des dritten Tages nach der Übergabe (12. Juli)[1] vor Akkon angekommen, hatte aber bald bemerkt, daß die Stadt in der Gewalt der Muslimen war, und durch eine List Zeit gewonnen, bis ein günstiger Wind ihn nach Tyrus brachte[2]. Hier waren zahlreiche Flüchtlinge aus dem ganzen Reiche zusammengeströmt. Schon dachten sie an Übergabe, als Konrad ihren Mut aufrichtete und die Befestigungen in kurzer Zeit mit großem Geschick in Verteidigungszustand setzte. Dafür schworen ihm die Bürger Treue und übergaben ihm die Stadt bis zum Eintreffen eines der europäischen Herrscher, des Kaisers, des Königs von Frankreich, von England oder von Sizilien[3]. Saladin versuchte Tyrus zu bezwingen, mußte aber nach siebentägiger Belagerung unverrichteter Dinge um Mitte August wieder abziehen[4]. Er entschädigte sich mit anderen Erfolgen. Am 5. September ergab sich ihm Askalon[5], nicht ohne Einwirkung König Widos, dem dafür seine Freilassung in Aussicht gestellt wurde, und am 20. September[6] langte der Sultan vor Jerusalem, dem Ziele seiner Kriegführung an. Das Beste taten seine Mineure. Als sie ein großes Stück der Mauer zerstört hatten, begannen Unterhandlungen, und Freitag, den 2. Oktober, öffneten sich

---

[1]) Wilh. v. Newb. 3, 19: am 3. Tage nach der Einnahme Akkons. Itin. 1, 7; Imad ed-din 4, 310; Ibn el-Athir 1, 695. Vgl. S. 36 Anm. 1.

[2]) Gesta 1, 261; Rog. v. Howd. 2, 321. Die Zeitangabe ist unmöglich. Itin. 1, 7: am Tage nach der Ankunft vor Akkon.

[3]) Brevis hist. 145; Itin. 1, 26, dessen Verfasser dem Markgrafen feindlich gesinnt ist. Ibn el-Athir 1, 695.

[4]) Salimb. 5: siebentägige Belagerung. Baha ed-din 98. Die Zeit ist nicht überliefert. Jedenfalls nach Aug. 6, Übergabe von Beirut (Ibn el-Athir 1, 693), und vor Aug. 23, Beginn der Belagerung Askalons (Ibn el-Athir 696). Vgl. die abweichende Auffassung von Lucas 17 ff.

[5]) Imad ed-din 4, 313.

[6]) Ibn Schaddad 4, 317.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

die Tore der Stadt [1]). Die Bedingungen der Übergabe kamen den Reichen zu gute, die sich loskaufen konnten, während das arme Volk der Sklaverei anheimfiel. Das goldene Kreuz wurde von der Zinne des Tempels herabgestürzt und zerschlagen [2]), die Kirche des heiligen Grabes geschlossen und den Christen verboten, dahin zu pilgern [3]). Abgesehen von der scharfen Betonung des politisch-religiösen Gegensatzes zeigte Saladin den Besiegten eine Milde, die deren Glaubensgenossen hätte beschämen müssen. Nach seinem raschen Siegeslaufe blieb ihm hauptsächlich nur noch Tyrus zu bezwingen übrig. Am 12. November 1187 schlug er abermals im Angesichte der Stadt sein Lager [4]) auf. Da aber Konrad die Zwischenzeit mit Eifer und Geschick zur Verbesserung der Befestigungswerke benutzt hatte, erreichten die Angreifer trotz aller Anstrengungen zu Wasser und zu Lande gar nichts. Ja die Unzufriedenheit in dem durch leichte Triumphe verwöhnten Heere der Muslimen wurde infolge des Verlustes mehrerer Schiffe und des Fehlschlagens eines Sturmes so groß, daß dem Sultan der Abbruch der Belagerung am 1. Januar 1188 ratsam erschien [5]). Das war der erste bedeutende, wenn auch nur negative Erfolg der Christen seit Beginn der Feindseligkeiten. Wäre Tyrus ihnen entrissen worden, so hätten die Versuche der Wiedereroberung nirgends einen Stützpunkt gehabt, hätte das Abendland sich viel schwerer entschlossen, Gut und Blut an eine verlorene Sache zu wagen. Aber solange wenigstens an einer Stelle des Reiches Jerusalem die Kreuzesfahne noch wehte, konnten mutige und begeisterte Männer zum Kreuzzuge auffordern und auf den Markgrafen als glänzendes, allen nachahmenswertes Beispiel hinweisen. So war die moralische Wirkung des Abzuges der Muslimen größer als die tatsächliche. Konrad selbst aber war viel zu klug, um seine eigene Leistung zu überschätzen und erwartete nur von Europa aus Heil.

---

[1]) Imad ed-din 330.

[2]) Itin. 1, 9.

[3]) Imad ed-din 4, 340.

[4]) Imad ed-din 4, 341; Ibn el-Athir 1, 707.

[5]) Über die zweite Belagerung vgl. Ilgen 83 ff; Lucas 21 ff.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Erste Wirkung der Unglücksnachrichten.
(Ende 1187.)

Wenn man den Eindruck schildern will, den die ersten Unglücksnachrichten aus dem heiligen Lande in Europa hervorriefen, so muß man von vornherein darauf verzichten, viele Fragen zu beantworten, die sich dabei aufdrängen. Die Überlieferung fließt recht spärlich, und, was störend ist, die erhaltenen Hilfegesuche aus dem Oriente entbehren der Datierung. Man muß sich begnügen, aus den darin erwähnten Ereignissen festzustellen, wann dieser oder jener Brief ungefähr geschrieben ist. Aber auch dann, wenn das gelingt, weiß man noch lange nicht, wann der Brief wirklich abging, erst recht nicht, wann und wo er ankam.

Eines steht fest. Die Zeit, die die Kunde von Hattin brauchte, um an die Kurie zu gelangen, übertrifft wesentlich den damals üblichen Durchschnitt. Inwiefern dabei besonders ungünstige Umstände, etwa widrige Winde, Furcht vor der feindlichen Flotte und ähnliches eingewirkt haben, entzieht sich bis auf weiteres unserer Kenntnis. Vor allem ist nicht bekannt, ob und wie viele Schiffe nach dem Zusammenbruch des Reiches Jerusalem verfügbar waren, um Boten westwärts zu befördern. Es ist zu berücksichtigen, daß die Schiffe der Seestädte, denen sich die Pilgerscharen anvertrauten, erst im August oder September mit dem sogen. Sommerpassagium in Palästina einzutreffen pflegten. Diejenigen, die sich ihrer zur Rückkehr bedienten, verbreiteten dann das Gehörte und Gesehene.

Gleich nach der Schlacht bei Hattin sandten die überseeischen Christen ein dringendes Hilfegesuch an Papst und Kaiser [1]), und man kann wohl vermuten, daß es auch an die anderen Herrscher des Abendlandes weitergegeben wurde, besonders an Heinrich II., der ja seit langem als der wahre Retter erwartet wurde. Nennt ihn doch Gerold von Barri in seiner ausführlichen Charakteristik einen „unvergleichlichen Spender von Almosen und Haupterhalter Palästinas“ [2]). Ebenso wie Heinrichs

---

[1]) Hugonis a S. Victore, Cont. Weingart., SS. 21, 475. Warum Röhricht Nr. 658 den Brief an das Ende des Juli setzt, ist nicht zu ersehen. Um Clementis (Nov. 23) wurde der Inhalt öffentlich bekannt gemacht.

[2]) Gir. Cambr., Exp. Hib. 1, 46 S. 304.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Kommen von den Christen ersehnt wurde, so fürchteten es die Muslimen [1]).

Der erste, der die Trauerkunde empfing, dürfte nach der geographischen Lage seines Reiches König Wilhelm II. von Sizilien gewesen sein. Er legte sofort ein härenes Gewand an und überließ sich, wohl dem Zeremoniell entsprechend, vier Tage lang in strenger Abgeschlossenheit seinem Schmerze.

Durch einen Genueser Kaufmann, der aus Palästina heimkehrte, kam die Nachricht der Schlacht bei Hattin und der Einnahme Akkons in dessen Vaterstadt, und die Behörde säumte nicht, dem Papste nach Ferrara Mitteilung zu machen [2]). Urban III., schon ein alter Herr und seit einiger Zeit schwer an Dysenterie erkrankt [3]), brach vor Schmerz und Aufregung zusammen und starb am 19./20. Oktober [4]). Noch unter dem frischen Eindruck des Geschehenen schritten die Kardinäle zur Neuwahl. Heinrich von Albano erklärte sich von vornherein fest entschlossen, nur das Kreuz zu predigen und empfahl selbst den Kanzler der römischen Kirche Albert, einen Beneventaner, der, am 21. Oktober gewählt, am 25. geweiht [5]), unter dem Namen Gregor VIII. den Stuhl Petri bestieg. Die Zeitgenossen sind in seinem hohen Lobe einig [6]). Abgesehen von Bildung und Beredsamkeit war er durch

---

[1]) So viel glaube ich aus der Rhetorik Richards v. Dev. 445 doch entnehmen zu können. Mag er auch stark übertreiben, er verarbeitet doch nur Gegebenes.

[2]) Brief der Genuesen an Papst Urban. „Ex celebris famae relatu." Gesta 2, 11. Auszug bei Roger von Howden 2, 319. Stubbs bemerkt in der Anm. der Gesta, daß der Brief sich auch in der Londoner Fortsetzung Wilhelms von Tyrus findet. Er fehlt in Röhrichts Regg. Hampe hat ihn als ungedruckt in NA. 22 (1897), 277 ff. veröffentlicht nach einer Oxforder Hs., und dann hat ihn Röhricht in sein Add. 664a aufgenommen, „Ex celebris fame volatu." Auf die Abweichungen der Texte ist hier nicht einzugehen.

[3]) Peter von Blois Brief 211. „Sollicite quaeritis." Verbesserter Text von Stubbs in den Epp. Cant. S. 554 ff.

[4]) Vgl. Beilage 1.

[5]) J.-Löw. 2, 528. Dazu Epp. Cant. Nr. 135 S. 108. Die Dissertation von Schlée, Päpste und Kreuzzüge, ist als Übersicht über die einschlägigen Papstbullen brauchbar.

[6]) Rob. v. Aux. 252; Anon. v. Laon Rec. 18, 706 u. SS. 26, 451. Allein Magister Eadmundus in den Epp. Cant. Nr. 196 S. 179 (vgl. auch Nr. 161) erklärt Gregor für einen Heuchler. Doch spricht hier die Partei. Die Disser-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

seinen fleckenlosen Charakter und seine Beliebtheit bei den weltlichen Höfen ganz der Mann für die schwere Zeit, überdies aufrichtig und ernst bestrebt, die Kirche von den ihr anhaftenden Schäden zu heilen. Voller Leidenschaft ging er an die hohe Aufgabe, die gesamte Christenheit gegen den Islam mobil zu machen. Es war ihm heiliger Ernst mit seinem Streben, und ein Gleiches verlangte er auch von allen kirchlichen Würdenträgern. Zwei Tage nach seiner Weihe (27. Oktober) wandte er sich an sämtliche Bischöfe und Prälaten Deutschlands, die den Kaiser und die Fürsten zur Befreiung der orientalischen Kirche anfeuern sollten [1]), und am 29. Oktober an alle Gläubigen Christi.

„Da wir hörten, welches furchtbar ernste Gericht Gott über das Land Jerusalem gehalten hat, waren wir und unsere Brüder von solchem Entsetzen erfüllt und solchem Schmerze gepeinigt, daß niemand uns sagen konnte, was wir tun sollten.“ So beginnt die eine ausführliche Kundgebung, ein Glanzstück wirksamer Rhetorik. Der Gedankengang ist klar. Infolge der vom Teufel gesäten Zwietracht hat Saladin gesiegt. Die Sünden aller Christen, nicht bloß der morgenländischen, haben das Verhängnis verschuldet. Alle müssen sich daher bessern, alle mitarbeiten, Jerusalem wiederzugewinnen. „Denen, die zerknirschten Herzens und gedemütigten Geistes die Mühsal dieser Reise unternehmen, und in Buße der Sünden und rechtem Glauben hinscheiden, versprechen wir vollen Ablaß ihrer Vergehen und ewiges Leben. Ob sie am Leben bleiben oder ob sie sterben, sollen sie für alle ihre Sünden, für die sie recht beichten, Nachlaß der auferlegten Genugtuung haben, vermöge der Barmherzigkeit des allmächtigen Gottes und der Gewalt der Apostel Peter und Paul und der unserigen.“ Und zu den geistlichen Gnaden kommen irdische. Die Güter und Diener der Kreuzfahrer stehen unter dem Schutze der römischen Kirche. Ihr Besitz darf nicht angefochten werden, bis nicht Rückkehr oder Tod sicher bekannt ist. Die Zahlung von Zinsen wird zeitweilig ausgesetzt. Aber sie sollen auch nicht ausziehen in kostbaren Gewändern oder mit Hunden und

---

tation von Nadig über den Papst ist ihrem Thema nur zum Teil gerecht geworden. Die technische Ausführung läßt sehr viel zu wünschen übrig.

[1]) J.-Löw. 2 Nr. 16014 zum 27. Okt. „Inter divinae.“

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Falken, sondern bescheiden ausgerüstet und gekleidet, damit man sieht, daß sie Buße tun und nicht eitlem Ruhme nachjagen [1]).

Ähnlich ist die Auffassung in dem zweiten kürzeren Schreiben vom gleichen Tage. Auch hier kehrt die Betonung des Verhältnisses von Schuld und Strafe wieder. Deshalb sollen alle Gesunden fünf Jahre lang an bestimmten Tagen fasten, wobei der Papst selbst und die Kardinäle mit gutem Beispiele vorangehen wollen [2]).

Auf einzelnes kommt er dann noch ausführlicher zurück. So sollen die Bischöfe mit kirchlichen Strafen gegen die Gläubiger vorgehen, die ihre für den Kreuzzug tätigen Schuldner nicht von den wegen der Zinszahlung geleisteten Eide entbinden wollen [3]). Desgleichen sollen sie dafür sorgen, daß die Geistlichen sich alles weltlichen Treibens enthalten und ihren Stand nicht verleugnen, sowie daß Männer und Weiber auf eine ehrbare und bescheidene Kleidung achten und Üppigkeit wie Eitelkeit vermeiden [4]). Auf diese päpstlichen Sittengebote wurde dann später in den verschiedenen Kreuzzugsverordnungen immer wieder Bezug genommen.

Mitten in aufreibendster Tätigkeit [5]), der sein siecher Körper kaum gewachsen war, vor Ende November [6]), erhielt Gregor die Trauerbotschaft vom Falle Jerusalems. Ergreifend ist sein Schmerz: „Während dieser unser Brief geschrieben wird, netzen die hervorbrechenden Tränen das Blatt [7])." „Die allgemeine Schlechtigkeit mußte allgemein gezüchtigt werden . . ." „Der Erdkreis höre es, und alle, die darauf wohnen: nicht mögen sie dulden,

---

[1]) J.-Löw. 2 Nr. 16019. „Audita tremendi." Dazu 16034. Vgl. die Beilage 1. Gregors Kreuzzugsablass erwähnt bei Ambros. 47 ff.; Itin. 2, 2; Peter v. Blois, De Hieros. exp. 1061.

[2]) J.-Löw. 2 Nr. 16018. „Nunquam melius superni." Dazu Nr. 18022 u. 16058. Vgl. den Brief bei Abu Schama 4, 480.

[3]) J.-Löw. 2 Nr. 16078 ohne Datum. „Ex administrationis." Nur teilweise erhalten. Der Brief kann nicht an alle Christen gerichtet sein. Der Schlußauftrag setzt doch Bischöfe voraus!

[4]) J.-Löw. 2 Nr. 16079. „Statuimus ut clerici." Ohne Ort und Zeit, nur teilweise erhalten.

[5]) J.-Löw. 2 Nr. 16056, „Vel ex malitia".

[6]) Vgl. Beilage 1.

[7]) J.-Löw. 2 Nr. 16073. „Quum divina patientia".

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

daß Christi Schimpf länger ungerächt bleibe. Niemand zögere, für Christus in den Tod zu gehen.“ Die Absicht Gregors ging dahin, das über die gesamte Christenheit hereinbrechende Unglück zu ihrer inneren Läuterung zu benutzen, mit dem äußeren Kampfe gegen die Ungläubigen den inneren gegen den Unglauben zu verbinden. Eine naturgemäße Folge war sein Bestreben, Mißbräuche in der Kirche abzustellen. Sein reformatorischer Eifer riß die Kardinäle mit fort. Sie beschlossen, den Reichtümern und Genüssen dieser Welt zu entsagen und das Kreuz Christi nicht nur mit Worten, sondern auch durch die Tat zu predigen. Bettelnd wollten sie umherziehen, zur Kreuzannahme anfeuern, ja den übrigen nach Jerusalem vorauseilen; kein Pferd besteigen, solange der Boden, auf dem Christi Füße gestanden hätten, von den Feinden berührt würde; keine Geschenke künftig von Rechtsuchenden annehmen, soweit solche nicht zur Deckung notwendiger Bedürfnisse dienten [1]). Schon aus dieser Einschränkung sieht man, welchen Schwierigkeiten es begegnete, der zu allen Zeiten viel beklagten Habsucht der Kurialen zu steuern [2]). Auch sonst erkaltete bei den meisten Mitgliedern des hl. Kollegiums das Feuer der Begeisterung nur allzu rasch. Etwas Besonderes hat außer Albano kaum einer für den Kreuzzug geleistet Ebenso ideal, aber ebenso unausführbar war der Plan eines allgemeinen siebenjährigen Waffenstillstandes [3]) zwischen den christlichen Mächten, den Papst und Kardinäle unter Androhung der Exkommunikation gegen die Übertreter in Aussicht nahmen. Seiner Ausführung den Boden zu ebnen war die Hauptaufgabe der Legaten, die bald in alle Lande eilten, um Fürsten und Völker zu gewinnen [4]).

Herzog Richard erhielt die Kunde von Hattin [5]) Anfang November in Tours gegen Abend. Obwohl er erst die Erlaubnis seines Vaters, als des Lehensherrn, hätte einholen sollen,

---

[1]) Brief Peters von Blois Nr. 219. „Audivimus quomodo Jerusalem.“ Auch in den Gesta 2, 15. Zur Datierung vgl. Beilage 1.

[2]) Belege für das Jahr 1188 in den Epp. Cant., die ich schon in den Reiseeindrücken a. d. J. 1188 S. 177 Anm. gebracht habe. Nr. 209 S. 194; Nr. 232 S. 214; Nr. 248 S. 230.

[3]) Bridrey 121. 167.

[4]) Ansbert 5; Burch. Chron. Ursperg. 61; Cont. Claustroneob. secunda, SS. 9, 618.

[5]) Daß es diese und keine andere gewesen sein muß, erhellt aus der Beilage 1.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ließ er sich gleich am anderen Morgen, ohne irgend jemand um Rat zu fragen oder durch geistlichen Zuspruch gedrängt zu werden, durch den Erzbischof von Tours mit dem Kreuzeszeichen schmücken und nahm das heilige Abendmahl auf die Ausführung seines Gelübdes. Seinem Beispiele folgte eine größere Anzahl seiner Ritter [1]).

König Heinrich II. erfuhr, wie es scheint, ziemlich gleichzeitig in Caen die Ereignisse in Palästina und den eigenmächtigen Schritt seines eigenen Sohnes. Er zog sich vier Tage lang von allen Geschäften zurück, um sich erst zu sammeln [2]). Mußte ihm nicht der Gedanke kommen, in den Augen vieler würde er, der immer helfen wollte, aber nie zum Helfen kam, schuldig erscheinen? Ehe Richard da war, sprach er sich nicht aus. Dann stellte er dem Sohne vor, daß er eine so schwierige Sache ohne sein Einverständnis nicht hätte auf sich nehmen sollen. Trotzdem wolle er ihn in der Ausführung seines frommen Vorhabens unterstützen.

Unter den französischen großen Herren waren die ersten die beiden Brüder Philipp, Bischof von Beauvais, und Robert, Graf von Dreux, sowie Jakob von Avesnes [3]). Von der Haltung Philipp Augusts ist zunächst gar nichts bekannt. Daß die betrübende Mitteilung, verbunden mit einem Hilfegesuch, ihn erschüttert habe, wie ein Zeitgenosse erwähnt, ist eigentlich selbstverständlich [4]).

Die Stimmung des Volkes war von Anfang an begeistert für die Wiedereroberung der heiligen Stätten. Alle Bedenken, die den Fürsten und Politikern kommen konnten, fielen hier weg. Die Sache lag für fromme Gemüter so ungeheuer einfach. Christus ist beschimpft worden: wir, für die er den Kreuzestod erlitten hat, müssen ihn rächen. Und wenn wir dabei sterben, was tut's? Unsere Wohnung ist im Himmel bereitet.

Zum Belege seien einige Äußerungen von Zeitgenossen angeführt.

---

[1]) Gir. Cambr., De instr. princ. 3, 5 S. 239; Exp. Hib. 2, 28 S. 365; Wilh. v. Newb. 3, 23 S. 271; Rad. de Dic. 2, 50; Gerv. v. Cant. 1, 389; Flor. hist. 2, 99; Gisl. § 135; Sig. Cont. Aquic. zu 1187; Ambros. 59—64; Itin. 2, 3; Libellus 251. Dazu Bridrey 41.

[2]) Gerv. v. Cant. 1, 389; Wilh. v. Newb. 3, 23.

[3]) Gisl. § 135 nennt sie zusammen mit Richard.

[4]) Gedicht 447 f.; Rig. § 53 ohne genaue Zeitangabe. Vgl. dazu Röhricht Nr. 669 und Add.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

So sagt der Normanne Ambrosius[1]): „Infolge eines so furchtbaren Unheils wurden in der ganzen Welt gross und klein tief betrübt und hatten Mühe, wieder Mut zu gewinnen. Alles christliche Volk verzichtete auf Tanz, Gesang, Musik und jegliches weltliche Treiben . . . Niemand bedachte sich, sein Erbgut zu verkaufen, um das Kreuz zu nehmen. Weder alt noch jung wollte die Gesinnung seines Herzens verbergen und darauf verzichten, seinen Grimm zu betätigen, Rache zu nehmen für den Schimpf, der Gott angetan war, ohne daß er es verdient hatte. Sein Land war verwüstet, sein Volk überfallen und gefangen worden. Man darf nicht staunen über die Niederlage, die es damals erlitt. Es waren hervorragend tapfere Helden. Aber es war Gottes Wille, daß sie starben und andere ihm zu Hilfe eilten. Jene starben leiblich, aber sie leben im Himmel, wie auch diejenigen, die dort drüben im Dienste Gottes noch sterben werden."

Am besten führt das Lied des provenzalischen Sängers Ponz von Capduoill[2]) in die Gefühle ein, die damals weite Kreise bewegten.

1.

Nunmehr sei unser Hort und Zuversicht,
Wer die drei Kön'ge ließ zum Ziel gelangen,
Da er uns huldreich einen Weg verspricht,
Auf dem der Mensch, wie schwer er sich vergangen,
Folgt er nur fromm, Vergebung soll erlangen,
Und wessen Herz jetzt Geld und Gut besticht,
So daß er bleibt, der zeigt sich als ein Wicht:
Denn keiner dünkt mir reich bei allem Prangen,
Der Gott und Ehr' verliert in Furcht befangen.

3.

Wer sich dem Kreuz demüt'gen Herzens naht,
Der wird durchs Kreuz Vergebung auch erwerben,
Am Kreuze sühnte jede Missetat
Er, der den guten Schächer noch im Sterben
Begnadigte, den Bösen ließ verderben,

---

[1]) Ambros. 35 ff.; Itin. 2, 2.

[2]) „Ar nos sia capdels e garentia." Bartsch Nr. 375, 2; Napolski Nr. 1 Raynouard, Cours d'amour LXXI. Übersetzung; Fauriel 2, 124 und Michaud,

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Longin verzieh, da er um Gnade bat —
Er, der am Kreuz das Werk der Rettung tat,
Und uns zum Heil empfing den Tod, den herben:
Wer das ihm nicht vergilt, stürzt ins Verderben.

5.

Für edel gilt kein Held zu dieser Zeit,
Wer Kreuz und Grab nicht Hilfe eilt zu bringen;
Mit Waffenschmuck, mit Mut, mit Zierlichkeit
Und dem, was gut und schön vor allen Dingen,
Vermag man Heil und Ehre zu erringen
Im Paradies. O, wären mehr bereit
Die Herrn und Könige zu edlem Streit,
Daß sie der Pein des Höllenpfuhls entgingen,
Wo Sünder ewiglich in Qualen ringen!

6.

Wen Alter oder Krankheit auch beschwert,
Der muß sein Geld den Kämpfern nicht versagen,
Denn falls ihm Krankheit nicht die Fahrt verwehrt,
So tut er wohl, zum Zuge beizutragen.
Ach, was wird vor dem Weltgerichte sagen,
Wer pflichtvergessen nicht von dannen fährt,
Wenn Gott spricht: „die ihr falsch seid und verkehrt,
Für euch ward ich getötet und geschlagen?“
Dann wird auch der Gerechteste verzagen!

Wie laut jubelten die Dichter[1]), als der bei ihnen ohnehin so beliebte Graf von Poitiers als erster das Kreuz nahm, damit in allen Landen einen gefeierten Namen als Vorkämpfer der Christenheit überhaupt gewann! Bertrand von Born[2]) preist Richard, der allen übrigen vorangegangen sei. Seinem Helden komme es nicht darauf an, ob er auf gutem oder schlechtem Wege sein Ziel erreiche. „Aber,“ so fügt er hinzu, „jetzt weiß

Hist. 3, 449 f., Übersetzung eines Teiles; Diez, Poesie 158 metrische Übersetzung, die ich wiedergebe. Dazu Diez, Leben 213, 214; Kannegießer 200 Nr. 6 metrische Übersetzung. Zur Erläuterung: Napolski 20.

[1]) Schindler 22. 23. Lewent, Altprov. Kreuzlied, eben erschienen.

[2]) „Nostre senher somonis el mezeis“; Bartsch Nr. 80, 30; Stimming, Leben Nr. 30, Textausg. Nr. 18; Thomas 79 Nr. 20; Boysson 269 Text und Übersetzung. Zur Erläuterung: Stimming, Leben 63. 280; Diez, Leben 188; Clédat 73.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ich auch, daß Philipp wirklich ein richtiger König sein will, da man von ihm sagt, er habe das Kreuz genommen und sich gerühmt, nie habe der große Karl etwas so Herrliches unternommen wie jetzt er.“ So sehen wir auch hier wieder Philipp August den großen Schatten Karls beschwören! Wie sehr bedauern wir, daß wir für diese ganze Zeit nur so überaus spärliche Kunde aus französischen Quellen besitzen.

Noch war alles ungewiß und fehlte es an ausführlicher zuverlässiger Kunde. Da bekam auch in dieser Hinsicht das Abendland zu spüren, daß wenigstens ein Mann in der allgemeinen Verwirrung des Reiches Jerusalem den Kopf nicht verloren hatte: Konrad von Montferrat, der nicht nur, wie geschildert wurde, Tyrus selbst heldenmütig verteidigte, sondern auch dafür sorgte, daß die westlichen Höfe zu schleunigster Hilfeleistung aufgefordert wurden. Ihm hatte man es zu verdanken, daß man bald nicht mehr allein auf die sehr erbaulichen, aber nicht sehr inhaltreichen päpstlichen Bullen oder phantastische Gerüchte über Verräterei angewiesen blieb. Von Tyrus aus ergingen Schreiben an den Kaiser, die Könige von Frankreich, England und Sizilien, die Seestädte Genua und Pisa, sowie an alle hervorragenden Persönlichkeiten [1]). Nach einem Urteile aus der Umgebung Saladins war es vornehmlich dem Markgrafen zuzuschreiben, daß der Kreuzzug unternommen wurde. Er verstand sich auch vortrefflich auf die Erregung der religiösen Leidenschaft und hatte deshalb ein großes Bild Jerusalems herstellen lassen, worauf zu sehen war, wie das Roß eines muslimischen Reiters das heilige Grab beschmutzte. Dieses Bild wurde in Europa auf den Märkten von Priestern gezeigt, die barhäuptig und in härenen Gewändern immer riefen: Wehe! wehe! [2]) Reiches Lob ward daher dem Markgrafen in christlichen Landen zu teil [3]). Magister Berter von Orléans [4]) forderte

---

[1]) Otobonus 24.

[2]) Baha ed-din 181; Ibn Schaddad 4, 473.

[3]) Schindler 26.

[4]) „Iuxta threnos Jeremiae.“ Gesta 2, 26; Rog. v. Howd. 2, 330; Du Méril, Poés. ant. 408. Lesarten bei Kingsford 325 Nr. III nach Bodleian MS. Add. A 44, Bl. 138b Nr. XCVI. Vgl. Magnin, Bespr. von Du Méril, J. d. Sav. 1844 Mai, 297 u. 298, der hier eine Übersetzung eines romanischen volkstümlichen Gedichtes annimmt. Vgl. Hubatsch 9 über Berter.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

die tapferen Ritter, die doch sonst nach dem Preise der Tapferkeit trachteten, in wohlklingenden Versen auf, Konrads Last zu teilen. Vielleicht entsprang es auch einer Anregung des Markgrafen, daß Erzbischof Joscius von Tyrus persönlich nach dem Abendlande eilte. Die schwarzen Segel seines Schiffes gaben die Trauerkunde, deren Träger er war, schon von weitem zu erkennen. Über Sizilien, wo er bei Wilhelm II. vorsprach, wandte er sich nach Norditalien zu Gregor VIII. [1]) Dieser entsandte ihn zusammen mit dem Kardinalbischof von Albano als seine Legaten [2]) über die Alpen. Eine sehr glückliche Wahl! Der eine hatte die lebendige Kenntnis des Geschehenen, konnte über die Stimmungen in Palästina als angesehener Vertreter der Geistlichkeit Bericht erstatten, der andere war der berufene Prediger.

Der Kardinal Heinrich von Albano [3]) stammte aus französischem Geschlechte, hatte sich schon als Abt von Clairvaux verschiedentlich ausgezeichnet, mit besonderem Eifer die albigensischen Ketzer bekämpft [4]) und fand jetzt in den Kreuzzugsvorbereitungen die lang ersehnte Gelegenheit, sich ganz den höchsten Zielen seines kirchlichen Strebens zu widmen. Man erinnert sich, daß er die päpstliche Würde deshalb verschmäht hatte. Sein Charakter wird von verschiedenen Seiten gerühmt. Cäsar von Heisterbach, der, noch ein Knabe, ihn in St. Peter zu Köln predigen hörte und das Kreuz austeilen sah, schil-

---

[1]) Zur Sendung des Joscius: Livre S. 66 ganz unten; dann 24, 5; Ernoul 244; Gedicht 463; Libellus 251; Itin. 1, 17; Wilh. v. Newb. 3, 23; Wilh. v. Andr. 719; Robert v. Aux. 251; Matth. Paris, Chron. maj. 2, 330; Kölner Königschron. 138. Er wird in den Quellen öfters irrtümlich Wilhelm genannt. Die ungefähre Zeit seiner Abfahrt kann folgendermaßen bestimmt werden: Er ist Zeuge in Röhricht Nr. 659, die nicht Ende Juli, da dann Konrad von Montferrat erwähnt worden wäre, sondern vor Mitte Juli anzusetzen ist. Im Oktober war er nicht mehr in Tyrus, da er sonst in Nr. 665 ff. genannt worden wäre.

[2]) Matth. Paris u. Wilh. v. Andr. a. a. O.

[3]) Gisl. § 135; Gesta Trev. Cont. tertia Kap. 12; Ansbert 10; Cont. Zwetl. alt., SS. 9, 543; Ann. Marbac. zu 1187, die statt Albano irrig den Kardinal von Präneste (späteren Papst Klemens III.) nennen. Hist. per. 503. Dazu Chroust 108, 188. Die Mönche von Canterbury waren Albanos Feinde: Epp. Cant. Nr. 196 über seine Abberufung; Nr. 211 über sein Verhältnis zu Klemens III. Auch Nr. 160 und 161. Am 11. Nov. unterschreibt Albano noch in Ferrara: J.-Löw. 16048 und Kehr, Dipl. Miszellen IV, Nachr. Ges. Wiss. Gött. 1902, 24.

[4]) Cartellieri, 1. Bd., Beil. 81. Rob. v. Aux. 245. Vgl. auch oben 29.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

dert ihn als einen gerechten und heiligen Mann, der seine Hände von allen Geschenken frei hielt und durch Wort und Beispiel viele erbaute[1]). Andere rühmen seine wissenschaftliche Bildung[2]) — er schrieb Abhandlungen unter dem Titel: De peregrinante civitate Dei[3]) — und seine einnehmende Beredsamkeit, wobei zu beachten ist, daß er der deutschen Sprache nicht mächtig war und in deutschen Landen der Hilfe eines Dolmetschers nicht entraten konnte[4]). Albano versäumte nicht, seine Auffassung allen Erzbischöfen, Bischöfen und Prälaten in einem Rundschreiben[5]) darzulegen. Wichtig ist darin sein ganz dem hohen Sinne des Papstes entsprechendes Bemühen, die Reinheit der Kirche wieder herzustellen und die Sitten der Kleriker zu bessern. Das Äußere jedes Geistlichen, sein ganzes Auftreten, sein Gewand, sein Pferd, alles soll deutlich zeigen, daß man trauert. Der Kardinal verschmäht es nicht, bis in das einzelne der Kostümkunde einzudringen, um recht deutlich zu machen, was er verwirft. Non plus calcaria quam altaria fulgeant! Eure Sporen sollen nicht heller funkeln als Euer Altar! In diesen Worten liegt der Grundgedanke des Schreibens. Er rühmt die Laien, die sich in Speise und Trank mäßigen, sich mit zwei Gängen begnügen, fügt aber sofort hinzu, daß, wenn den Geistlichen gesagt würde, sich auf einen zu beschränken, das vielleicht einigen Deutschen nicht gefiele. Er erinnert dann an die vom Papste angeordneten Fasten, tadelt scharf geschäftliche Kniffe, Zänkereien, Vogelbeize und Jagd, Würfelspiel, ungehörige Festfeiern.

Das Gemälde, das der Legat hier vor uns entrollt, bildet den Hintergrund, von dem sich die Kreuzzugsbegeisterung abheben wird.

Albano und Tyrus wohnten beide der Zusammenkunft des Kaisers und des Königs von Frankreich zwischen Mouzon und Ipsch im Dezember 1187 bei[6]). Deutschland und Frankreich

---

[1]) Dial. mir. Dist. 4, Kap. 79.

[2]) Werke und Briefe Albanos findet man bei Migne, Patrol. lat. 204, bequem beisammen. Dazu Archiv der Ges. 11, 518.

[3]) Die 13. Abhandlung darin ist nach der „curia Christi“ (27. März 1188) verfaßt. Bei Migne S. 357.

[4]) Ansbert 10.

[5]) Brief 31 bei Migne S. 247, ohne Datum, „Publicani et peccatores“.

[6]) Cartellieri, 1. Bd. 263.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

einigten sich hier. Der Anschluß Englands sollte bewirkt werden. Wurde aber die Vorbereitung des Zuges praktisch ins Auge gefaßt, so mußte sehr bald die Frage außerordentlicher Steuern wieder auftauchen. Den westlichen Fürsten schien es am einfachsten, von den Nichtteilnehmern einen allgemeinen Zehnten zu erheben. Durften dann aber die Geistlichen mit herangezogen werden? Gregor gab die bedeutungsvolle Erlaubnis, verzichtete im Namen der Kirche auf die ihr zustehenden Rechte zu gunsten des heiligen Landes [1]). Niemandem als ihm lag es dabei ferner, sich etwa mit bloßen finanziellen Beisteuern zu begnügen und die persönliche Leistung gering zu schätzen. Er hatte seinerzeit Heinrich II. jenes Kreuzzugsgelübde abgenommen, drohte ihm jetzt mit der Exkommunikation, wenn er es nicht ausführe [2]). Gerade in dem Augenblicke, da er nahe daran war, zwischen Pisanern und Genuesen, deren Hilfsmittel nach dem Ausdruck eines klugen Zeitgenossen [3]) unerschöpflich, und deren Macht zu Wasser und zu Lande gewaltig war, Frieden zu stiften und damit ein Haupthindernis jedes überseeischen Unternehmens aus dem Wege zu räumen, starb er (17. Dezember 1187 zu Pisa). Sein Nachfolger wurde Klemens III., am 19. Dezember zu Pisa gewählt und tags darauf geweiht, ein Römer, dessen Unbestechlichkeit und Gerechtigkeitsliebe von einer prozessierenden Partei gerühmt werden [4]). Wenn auch mit weniger Temperament, so förderte er doch die Kreuzzugssache [5]). Die Aussöhnung der Seestädte brachte er zum glücklichen Abschluß [6]). Er machte den Versuch, das Unternehmen geistlicher Leitung zu unterstellen. Nachdem er im Dome an die versammelten Pisaner

---

[1]) Livre 24, 8; Ernoul 248. Da in demselben Zusammenhange auf den Ablaß hingewiesen wird, den Gregor VIII. wirklich erteilte (oben S. 41), liegt kein Grund vor, an dem anderen zu zweifeln. Die wichtige Nachricht ist, wie oft in dieser Quelle, recht ungeschickt ausgedrückt. Der Papst konnte doch nur die Besteuerung der Geistlichen erlauben!

[2]) Rad. Niger 94.

[3]) Wilh. v. Newb. 3, 22. Über die Kämpfe um Sardinien und die Friedestiftung Heinrichs VI. vgl. Otobonus 24.

[4]) Epp. Cant. Nr. 195 S. 178.

[5]) Brev. hist. 143.

[6]) Vgl. Dal Borgo 114 ff. den Eid der Pisaner; 127 ff. den Eid der Genuesen. 13. Febr. 1188. Hinweis auf den Befehl des Papstes am Schlusse. Dazu auch J.-Löw. 2 Nr. 16238 u. 16363.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

eine feierliche Mahnung zur Hilfeleistung gerichtet hatte, übergab er ihrem Erzbischofe Hubald die Fahne des heiligen Petrus, ernannte ihn damit zum Bannerträger des künftigen, allgemein christlichen Heeres [1]).

Sein Brief [2]) vom 10. Februar 1188 an den Erzbischof von Canterbury und dessen Suffragane, von dem anzunehmen ist, daß er auch den französischen Prälaten zuging [3]), ist ganz im Geiste seines Vorgängers gehalten. Die Bischöfe sollen persönlich und durch Spenden dem heiligen Lande helfen, durch ihr Beispiel andere zur Nachahmung reizen, Sammlungen unter der Geistlichkeit ihrer Diözesen bewerkstelligen. Wer wahrhaft bußfertig in eigener Person pilgert, soll Vergebung aller Sünden haben. Leistet jemand eine entsprechende Beisteuer oder schickt er einen Vertreter nach Jerusalem, so sollen die Bischöfe je nach dem Range des Betreffenden und nach der Höhe der Summe, unter Voraussetzung der Buße, über die Sündenvergebung entscheiden. Sie sollen bewirken, daß die Gläubiger von den Kreuzfahrern auch beschworene Zinszahlungen nicht eintreiben; daß denjenigen, die das Kapital zurückzuzahlen verpflichtet sind, es aber nicht können, Aufschub bewilligt wird, damit keinesfalls der Kreuzzug dadurch Verzögerung erleidet. Sie sollen überall zur Beilegung von Streitigkeiten beitragen, damit die Christen den hochmütigen Feinden einig entgegentreten. Schließlich nimmt auch Klemens alle Pilger und ihre Habe in seinen apostolischen Schutz. Auch sonst gab er sich alle Mühe. Er versprach Sündenvergebung, warnte vor überflüssigem Luxus, vor unnützen Spielen, vor üppigen und unanständigen Kleidern, sagte Fasten und öffentliche Gebete in Domen, Klöstern und Pfarrkirchen an [4]). Allen

---

[1]) Chron. var. Pis., Muratori, SS. 6, 191. Die Zeit ist annähernd dadurch zu bestimmen, daß Klemens zum letzten Male am 20. Jan. 1188 zu Pisa urkundet. J.-Löw. 16138 u. 16139.

[2]) „Quam gravis et horribilis." Dat. Laterani, IV. id. febr. anno primo. Erhalten bei Gir. Cambr., De princ. instr. 3, 4, fehlt bei J.-Löw., inhaltlich größtenteils übereinstimmend mit J.-Löw. 16252 zu Mai 27 an den Erzbischof von Genua. Der Text des Giraldus muß darnach verbessert werden.

[3]) Vgl. die Schlußworte des vorhergehenden Kap. 3 bei Gir. Cambr.

[4]) Nur auszugsweise erhalten bei Arn. v. Lüb. 4, 6 = J.-Löw. 2 Nr. 16106. Vgl. den allgemeinen Hinweis Peters v. Blois in De Hierosol. acc. 1061: privilegio Petri ap. et auctoritate ecclesiae generali proposuerat Dominus in hoc

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Bischöfen befahl er, zu Geschenken an die Johanniter zu gunsten des heiligen Landes anzuregen [1]). Er verbot den Frauen der Pilger, auch wenn sie über sieben Jahre nichts von ihren Männern gehört hätten, eine neue Ehe einzugehen, ehe nicht der Tod des Gatten zuverlässig mitgeteilt sei [2]).

Kreuzannahme und Saladinszehnte.

(1188.)

Seinen Bericht über das Jahr 1188 leitet ein Zeitgenosse folgendermaßen ein: „Es verbreitete sich überall die Trauerkunde aus den überseeischen Landen: alle Welt jammerte, viele dachten ernsthafter als sonst daran, ihren Lebenswandel zu bessern, viele auch nahmen sich vor, nach Jerusalem zu gehen“ [3]). Aber trotz aller aufrichtigen Bemühungen des Papstes und seiner Vertreter, wie der Geistlichkeit überhaupt, lag die Entscheidung über den Aufbruch zum Kreuzzuge nicht bei der Kirche, sondern beim Staate, genau genommen bei König Heinrich II., da ja Friedrich I. und Philipp August bereit waren. Wie viel man von dem König von England erwartete, zeigt u. a. der Brief, den der aus dem Limousin stammende Patriarch Amalrich von Antiochien während der Belagerung Jerusalems an ihn richtete [4]). „Da Ihr durch Klugheit, Ruhm und Reichtümer Euch vor den übrigen westlichen Königen auszeichnet, haben wir Euern Beistand immer erwartet und bitten, ihn schleunigst zu gewähren ... Wenn Ihr selbst kommt oder die ersehnte Hilfe schickt, wird nächst Gott Euch

---

signo verbum reconciliationis, ut viae Hierosolymitanae assumptio esset poenitentia consummata et sufficiens satisfactio de commissis.

[1]) J.-Löw. 2 Nr. 16198 zum 7. April 1188 „Gravis illa et“ = Delaville Le Roulx 1 Nr. 851, dazu Nr. 852 zu April 10.

[2]) J.-Löw. 2 Nr. 16370 = Mansi 22, 556. Vgl. dazu J.-Löw. 2 Nr. 15211, von Lucius III., betr. Wiederverheiratung der in Gefangenschaft geratenen Christen.

[3]) Rob. von Aux. 253 zu 1188.

[4]) Röhricht Nr. 664 und Add. zu Ende Sept. 1187. Das Regest bei Delaville Le Roulx, Cart. 1, 519 Nr. 833 ist ungenau. Zu den Drucken ist hinzuzufügen: Schiavina, Ann. Alexandrini 64. Über den Patriarchen: E. Rey, ROL. 8 (1900/1), 135 ff.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

die ganze Befreiung des heiligen Landes zugeschrieben werden.“ Tatsächlich war Heinrich II. schon mit Kreuzzugsgedanken beschäftigt, nur in ganz anderer Weise, als begeisterte Gemüter es wünschten. Infolge der Vorgänge im heiligen Lande hielt er die Heranziehung kirchlicher Mittel für durchaus gerechtfertigt, und gab zunächst Befehl [1]), den in Canterbury vorhandenen Schatz und besonders die capsa des heiligen Thomas zu verzeichnen und zu versiegeln, damit nichts entwendet werden könnte. Er wollte, wie die Mönche höhnisch sagten, die Gefangenen Jerusalems mit dem Golde Canterburys loskaufen [2]). Des Geldes bedurfte Heinrich auch für den Fall eines Krieges mit Frankreich, eine Möglichkeit, die zu Anfang des Jahres 1188 sehr nahe lag. Aber infolge von Verhandlungen, die nicht überliefert sind, die aber vermutlich durch den Kardinal von Albano und den Erzbischof von Tyrus geführt wurden, kam es statt zur Erneuerung der alten Feindschaft zu einer ganz besonders herzlichen Versöhnung in so bindenden Formen, wie sie nur denkbar waren.

Zwischen Gisors und Trie, am 21. Januar 1188, versammelten sich außer den eben genannten Kirchenfürsten die Könige mit sehr zahlreichen Großen und viel Volk [3]). Man weiß, wie Philipp August und Heinrich II., der Herzog von Burgund [4]), der Pfalzgraf von Troyes [4]), der Graf von Flandern [4]), zahl-

---

[1]) Epp. Cant. 134 Nr. 158.

[2]) Epp. Cant. 143 Nr. 167: der Konvent an den Prior Honorius.

[3]) Cartellieri, 1. Bd. 269 Anm. 2. Dazu Gisl. § 138. Chron. Mailros 96. Matth. Paris, Chron. maj. 2, 330. Es scheint mir außerhalb des Rahmens meiner Arbeit zu liegen, die Namen der Bekreuzten aufzuzählen. Manche davon sind später gar nicht ausgezogen. Andere haben sich bei Anlässen bewährt, die in diesem Buche gar nicht erwähnt werden. Es wird daher genügen, im Laufe der Schilderung die Namen derer hervorzuheben, die mit den Königen zusammen hervortreten.

[4]) Diese drei werden ausdrücklich von Wilh. v. Newb. 3, 23 genannt. Bei den anderen, wie sie Rig. 56 aufführt, ist zu beachten, daß dieser irgend ein großes Verzeichnis ausschreibt, wie sich aus der Erwähnung von Herzog Richard und anderer, die schon früher bekreuzt waren, sicher entnehmen läßt. Es hat daher keinen Zweck, hier eine Reihe von Namen zu bringen, wenn man nicht bestimmt weiß, daß bei dieser Gelegenheit das Kreuz genommen wurde. Überhaupt ist wohl zu scheiden zwischen Empfängern des Kreuzes und Teilnehmern am Zuge.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

reiche Erzbischöfe, Ritter und Scharen geringer Leute sich voll innerer Bewegung das Kreuz anheften ließen [1]). Bei den Franzosen war es rot, bei den Engländern weiß, bei den Flandern grün. Nach der eindrucksvollen Predigt des Erzbischofs von Tyrus genossen die Könige das heilige Abendmahl zur Bekräftigung ihres Bundes und küßten sich unter Tränen. Alle Teilnehmer versprachen sich gegenseitig Waffenstillstand. Land und Burgen eines jeden sollten von diesem Tage an in demselben Zustande bleiben, bis die Pilgerfahrt vollendet und die Pilger wieder 40 Tage in der Heimat gewesen wären. Jede Störung der Kreuzzugsvorbereitungen, jeder Angriff auf Kreuzfahrer auf dem Hinweg oder Rückweg oder auf ihren Besitz [2]) während ihrer Abwesenheit wurde bei Strafe des Kirchenbannes verboten. Zur Erinnerung an die erhebende Feier errichteten die Könige auf der Wiese, wo sie stattgefunden hatte, vorläufig ein hölzernes Kreuz. Später sollte daselbst eine Kapelle für die Nonnen von Fontevrault gegründet werden, und für zwei Priester reichende Einkünfte wurden sogleich angewiesen.

Gelegentlich wird auch in einer Urkunde des bedeutsamen Ereignisses gedacht. Nicht ohne Selbstgefälligkeit datiert Radulf Taisson, Herr von Saint-Sauveur-le-Vicomte in der Normandie, eine Schenkung: „Geschehen im Jahre der Fleischwerdung 1188, . . . gleichfalls dem Jahre, in dem Heinrich, König von England, und Philipp, König von Frankreich, und ich, Radulf Taisson, das Kreuz genommen haben“ [3]).

Zu den geistlichen Gnaden der Päpste Gregor und Klemens bekamen jetzt die Kreuzfahrer weltliche Vergünstigungen von ihren Regierungen. Beides zusammen findet sich in dem Rundschreiben, das die französischen und die englischen Bischöfe in alle Landschaften sandten.

---

[1]) Eines Wunders gedenken Gesta 2, 30 und Gerv. v. Cant. 1, 406: es habe sich ein Kreuz am Himmel gezeigt, als die Könige das Kreuzeszeichen empfingen.

[2]) Vgl. Epp. Cant. Nr. 369 zu 1191 Aug. 2. Bischof Wilhelm von Ely als königlicher Kanzler verbietet, daß ein auf dem Kreuzzuge befindlicher Geistlicher wegen einer Kirche, die er beim Aufbruch inne hatte, belästigt werde, „ne contra assisam crucesignatis indultam vexetur aut gravetur“.

[3]) Delisle, Saint-Sauveur, Pièces just. 81 Nr. 59.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Hirtenbrief über die Kreuzannahme.

Nach Ende Januar 1188 [1]).

1. Papst und heilige römische Kirche haben verordnet, daß jedem vom Tage der Kreuzannahme an die ganze Strafe für die Sünden, die er gebüßt und gebeichtet hat [2]), nachgelassen werden soll.

2. Dem Willen der göttlichen Vorsehung folgend, haben die Könige von Frankreich und England mit einer ungeheuren Menge von Erzbischöfen, Bischöfen und Baronen beider Länder das Kreuz genommen und nach gemeinsamer Beratung folgendes verordnet:

Jeder Geistliche oder Laie soll den Zehnten aller seiner Einkünfte eines Jahres und seiner beweglichen Güter, die er jetzt besitzt, mit Ausnahme des Getreides des laufenden Jahres, zur Unterstützung des Reiches Jerusalem geben.

Desgleichen auch den Zehnten des Getreides des künftigen Jahres.

Ausgenommen sind bei den Geistlichen Bücher und Kleider [3]), Ornat und alle gottesdienstlichen Geräte, ihre Reittiere und der Schmuck der Kirchen; bei den Rittern Kleider, Pferde, Waffen; bei beiden kostbare Steine.

3. Wer als Geistlicher oder Laie das Kreuz empfangen hat, braucht nichts zu geben, soll dagegen den Zehnten von den Leuten seines Landes haben.

4. Bürger und Bauern sind nur dann vom Zehnten befreit, wenn sie das Kreuz mit Erlaubnis ihrer Herren genommen haben.

---

[1]) Wilh. v. Newb. 3, 23. Die Überschrift darf nicht irre führen. Man vgl. die unmittelbar vorhergehenden Worte und in dem Schreiben die Worte: Omnibus . . . confisi . . . condonamus . . facientes . . . So konnten sich nur Bischöfe ausdrücken.

[2]) Peter von Blois, De peregr. 1061. Oben S. 51 Anm. 4. Dazu die Anmerkung der Ausgabe über den Ablaß. Es kann hier natürlich nicht auf die Geschichte des Ablasses oder der Bußdisziplin eingegangen werden. Ich beachte die Ausdrücke der Quellen, soweit das bei der Übersetzung möglich ist. Vgl. Lea, Aur. Conf. 2, 123 ff. über Pilgerfahrten und Buße.

[3]) Excipiuntur libri et vestimenta, et vestes et tota capella clericorum et equitaturae eorum et ornamenta ecclesiarum, et similiter vestes et equi et arma militum. Wie man sieht, haben die Geistlichen vestimenta und vestes, die Ritter bloß vestes. So auch in der ersten Verordnung von Le Mans § 1.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

5. Allen, die diesen Zehnten vorschriftsmäßig abliefern, schenken die Bischöfe im Vertrauen auf die Gnade Gottes die Hälfte der ihnen auferlegten Strafe, indem sie nichtsdestoweniger Nachlaß gewähren für die bisher nicht vorschriftsmäßig gegebenen Zehnten und die vergessenen Sünden [1]).

6. Besteht Zweifel daran, daß jemand den vorschriftsmäßigen Zehnten gegeben hat, so soll durch sieben gesetzliebende Männer aus der Nachbarschaft die Wahrheit unter Androhung des Anathems erforscht werden [2]).

7. Der Geistliche oder Laie, der vorher seine Einkünfte verpfändet, jetzt aber das Kreuz empfangen hat, soll sie im laufenden Jahre vollständig haben. Nach Ablauf des Jahres soll der Gläubiger sie wieder haben, in der Weise, daß die Früchte, die er genossen hat, auf die Zahlung der Schuld angerechnet werden, und daß die vor der Kreuzannahme gemachten Schulden sich nicht verzinsen, solange der Schuldner auf der Pilgerfahrt ist [3]).

8. Alle Kleriker und Laien, die an dieser Pilgerfahrt teilnehmen, dürfen ihre Einkünfte, seien es kirchliche, seien es andere, bis auf drei Jahre verpfänden, aber in der Weise, daß die Gläubiger, was auch den Schuldnern zustoßen möge, deshalb Sicherheit haben [4]).

9. Das Geld aller derjenigen, die auf der Pilgerfahrt sterben, soll zum Unterhalt ihrer Knechte und der Armen, sowie zur Unterstützung des Reiches Jerusalem nach dem Ermessen dazu einzusetzender bescheidener Männer verteilt werden [5]).

10. Niemand soll lästerlich schwören.

---

[1]) Vgl. darüber Lea, Auricular confession 2, 280.

[2]) Per septem legales homines de vineto eius veritas inquiretur. So druckt Howlett den Text Wilhelms v. Newb. 3, 23 S. 273. Aber das Wort vinetum ist wohl falsch. Durch Du Cange kam ich auf die Satzungen von Clarendon, Gerv. v. Cant. 1, 179 § 6 am Ende, wo es heißt: legales homines de visneto seu de villa. Von visnetum gibt es auch eine Form vicinetum.

[3]) Bridrey 215. Pariser Verordnung über die Schulden § 1, unten S. 64.

[4]) Bridrey 55. Über die Sicherheit handelt ausführlich die Pariser Verordn. über die Schulden § 4 und 5. Vgl. unten S. 64.

[5]) Bridrey 101. Zweite Verordn. von Le Mans § 8, unten S. 61.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

11. Niemand soll Würfel spielen [1]).

12. Niemand soll Buntwerk, Grauwerk, Zobel oder Scharlach tragen [2]).

13. Alle Kleriker und Laien sollen sich mit zwei Gerichten begnügen [3]).

14. Niemand soll ein Weib mit sich auf die Pilgerfahrt nehmen, es sei denn eine Wäscherin zu Fuß, die keinen Verdacht erregen kann.

15. Niemand soll ausgeschnittene oder geschnürte Kleider tragen [4]).

Das wichtigste Ergebnis der Tage von Gisors war, daß sich die beiden Könige dahin einigten, zu Ostern 1189 gemeinsam aufzubrechen. Zunächst scheinen sie nicht den später eingeschlagenen Seeweg, sondern den Landweg in Aussicht genommen zu haben. Wenigstens sandte Heinrich II. nicht nur an Kaiser Friedrich, sondern auch an Kaiser Isaak Angelos und an König Bela III. von Ungarn seinen vertrauten Kleriker Richard Barre, Archidiakon von Lisieux, um Briefe mit der Bitte um sicheres Geleit und Verproviantierung zu überreichen [5]). Friedrich und Bela zeigten sich sehr entgegenkommend und versprachen das Gewünschte, jener unter besonderer Berufung auf seinen liebsten Freund König Philipp von Frankreich. Isaak dagegen kündigte zwei seiner Hofbeamten an, die mit Heinrich II.

---

[1]) Nullus ad aleas vel ad decios ludat. Ob es verschiedene Würfel gab oder hier nur, wie oft, das Bestreben vorliegt, durch Aufführung verschiedener Bezeichnungen einer Sache eine Umgehung zu vermeiden, steht dahin.

[2]) Nullus vario vel grisio vel sabellinis vel escarletis utatur. Vgl. Alw. Schultz 1, 157; Gautier, Chevalerie 400; Franc. Michel, Étoffes 2, 159.

[3]) Duobus ferculis ex empto sint contenti.

[4]) Nullus habeat pannos decisos vel laceatos. Vgl. dazu Caes. v. Heist. 4, 15 über die morgenländischen Christen, die sich gar nicht genug ausdenken konnten, quali modo vestimenta sua inciderent, stringerent atque cultellarent. Dazu Kaufmann, Cäsar v. H. 115; Itin. 5, 20.

[5]) Rad. de Dic. 2, 51 ff. Die wörtlich gegebenen Briefe sind wertvolle Muster der diplomatischen Bräuche der Zeit. Den Brief in einem Briefsteller aus Rouen, den Langlois, Formulaires 34, 2, 16 Nr. 24 bis abdruckt, wonach Philipp August dem Kaiser Friedrich 4000 Kreuzfahrer geschickt habe, lasse ich bis auf weiteres auf sich beruhen. „Gratias vobis quantas.“ Doch vgl. Ann. Marbac. zu 1188: imperator cum rege Francie . . .

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

über die Einzelheiten verhandeln und von ihm eine bindende Erklärung über die Wahrung des Friedens beim Durchmarsche erzielen sollten.

Philipp August hatte gewisse Beziehungen zu Byzanz durch seine schöne [1]) Schwester Agnes, die mit den Kaisern Alexius und Andronikus verheiratet gewesen war. Er bekam auch Bericht von seinen Gesandten aus Byzanz, in denen die Unzuverlässigkeit des neuen griechischen Kaisers Isaak Angelus und dessen Freundschaft mit Saladin hervorgehoben wurden [2]). Infolge der gewaltigen Kreuzzugsvorbereitungen des Abendlandes war die öffentliche Meinung im oströmischen Reiche stark erregt, und man befürchtete einen gemeinsamen Angriff des deutschen Kaisers und des Königs von Frankreich [3]).

Der Durchführung der französisch-englischen Beschlüsse im einzelnen diente zuerst Ende Januar 1188 eine Versammlung der englischen Barone zu Le Mans [4]). Anwesend waren außer Heinrich II. Herzog Richard, die Erzbischöfe Bartholomäus von Tours, Balduin von Canterbury und Walther von Rouen; die Bischöfe Johann von Évreux, Radulf von Angers, Reginald von Le Mans, Moriz [5]) von Nantes, Hugo, Erwählter von Chester, Elisard, Erwählter von Sées; dazu die Barone von Anjou, Maine und Touraine. Zunächst wurde für die festländischen Besitzungen eine Verordnung erlassen, die vornehmlich den Zweck hatte, die volle Zahlung des Zehnten sicher zu stellen. Hohe Kirchenstrafen sollen Unredliche schrecken. Schätzte jemand sein Vermögen zu niedrig ein, so lief er Gefahr, durch die Nachbarn angezeigt zu werden. Als Tag der Zahlung wurde der 2. Februar festgesetzt.

---

[1]) Wilh. v. Newb. 3, 4.

[2]) Gesta 2, 51; Rad. de Dic. 2, 58; Ausz. bei Rog. v. Howd. 2, 355; ein Teil bei Matth. Paris, Chron. maj. 2, 338. Die Texte sind sämtlich ungenaue Abschriften der unbekannten Vorlage. Die Ereignisse vor Antiochia fallen in den Sept. 1188: Baha ed-din 731. Dann mußten sie erst nach Konstantinopel gemeldet werden. Das genügt aber nicht, um die Zeit zu bestimmen, wann Philipp August den Bericht erhalten konnte.

[3]) Ansbert 13. 14.

[4]) Gesta 2, 30; Rog. v. Howd. 2, 337. Die Zeit ist nicht überliefert. Die Versammlung fällt aber nach den Tagen von Gisors (21. Jan.) und vor die Überfahrt Heinrichs II. Vgl. unten S. 61 Anm. 8.

[5]) Stubbs nennt ihn Matthäus. Vgl. dagegen Gall. christ. 14, 818.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Verordnung über den Saladinszehnten in den festländischen Besitzungen des Königs von England[1]).

Le Mans, Ende Januar 1188.

1. Jedermann soll den Zehnten seiner Einkünfte und beweglichen Güter im laufenden Jahre als Almosen zur Unterstützung des Reiches Jerusalem geben. Ausgenommen sind bei den Rittern Waffen, Pferde, Kleider; bei den Geistlichen Pferde, Bücher, Kleider, Ornat und alle gottesdienstlichen Geräte; bei Geistlichen wie Laien kostbare Steine. Vorher sollen die Erzbischöfe, Bischöfe und die einzelnen Erzpriester in den einzelnen Pfarreien die Exkommunikation gegen jeden aussprechen, der den ausgeschriebenen Zehnten nicht in Gegenwart und nach bestem Wissen derjenigen, die dabei sein sollen, gibt.

2. Das Geld soll in den einzelnen Pfarreien in Gegenwart des Priesters der Pfarrei und des Erzpriesters, eines Templers[2]) und eines Spitalers, eines Knechtes und eines Klerikers des Königs, eines Knechtes und eines Klerikers des Bischofs gesammelt werden. Zahlt jemand nach bestem Wissen der Vorgenannten weniger als er soll, so sollen aus der Pfarrei vier bis sechs gesetzliebende Männer gewählt werden, die auf ihren Eid das Richtige angeben, und dann muß jener das Fehlende dazutun.

3. Geistliche und Ritter, die das Kreuz genommen haben, brauchen den Zehnten nicht zu geben. Dagegen soll der Zehnte von den Leuten auf ihren Gütern gesammelt und ihnen ganz übergeben werden[3]).

---

[1]) Gesta 2, 30 f.; Rog. v. Howd. 2, 335 f. Beide Texte stimmen großenteils wörtlich überein. Roger gibt in § 1 und 2 eine etwas andere Reihenfolge, die ich annehme. Diese und die folgenden Verordnungen sind oft gedruckt worden, ohne daß man die verschiedenen Teile genau sonderte. Vgl. ältere Drucke im Cat. Nr. 210. — Über eine Kreuzzugsverordnung Heinrichs III. vgl. Madox 1, 749 Anm. u.

[2]) Delisle, Templiers 27.

[3]) Clerici et milites qui crucem acceperunt, nihil de decima ista dabunt. Sed de proprio suo et dominico, et quicquid homines eorum debuerint ad opus illorum, colligetur per supradictos et eis totum reddetur. Mansi 22, 575 läßt nach proprio suo „et“ weg und liest „dominio“. Dazu liegt aber kein Grund vor. Bridrey 73. Ich teile die Sätze anders ab als er und die Herausgeber.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

4. Die Bischöfe sollen in allen ihren Pfarreien am Weihnachts-, Stephans- und Johannistage [1]) durch Briefe bekannt machen, daß jedermann den Zehnten an Mariä Reinigung bei sich sammelt und am folgenden Tage [2]) in Gegenwart der Vorgenannten an der ihm bezeichneten Stelle vorschriftsmäßig abliefert.

Eine zweite Verordnung schloß sich eng an den oben mitgeteilten Hirtenbrief an und wiederholte zum Teil die erste dem Inhalte nach. Bei der Wichtigkeit der Sache empfiehlt es sich, aller Veränderungen zu gedenken.

Verordnung, betreffend die Kreuzannahme [3]).

Le Mans, Ende Januar 1188.

1. Wer das Kreuz nimmt, Geistlicher oder Laie, ist gemäß päpstlicher Verordnung von allen Sünden, die er gebüßt und gebeichtet hat, kraft der Machtvollkommenheit Gottes und der heiligen Apostel Peter und Paul frei und losgesprochen [4]).

2. Alle, die den Zug nicht mitmachen, Geistliche und Laien, sollen die Zehnten der Einkünfte des laufenden Jahres ihrer beweglichen Güter und ihres ganzen Vermögens, sowohl an Gold als an Silber als an allen anderen Dingen, geben.

Ausgenommen sind bei den Geistlichen Kleider, Bücher, Ornat, Kapelle [5]); bei den Geistlichen und den Laien kostbare Steine; bei den Rittern Pferde, Waffen und Kleider, die zu ihrem persönlichen Gebrauche dienen.

---

[1]) In die Natalis et S. Stephani et S. Johannis. Es handelt sich hier um eine dreimal hintereinander erfolgende Mitteilung von der Kanzel: am ersten Weihnachtsfeiertage, dem 25. Dez., am Tage des ersten Märtyrers Stephan dem 26. und am Tage Johannes des Evangelisten 27. Dez.

[2]) Decimam infra Purificationem b. virginis Mariae penes se colligat et sequenti die . . persolvat. Grotefend, Zeitrechnung 1, 95 betont, daß „infra" im Mittelalter stets „innerhalb" bedeutet.

[3]) Gesta 2, 81 f.; Rog. v. Howd. 2, 336 f.; Gerv. v. Cant. 1, 409 f. zur Versammlung von Geddington. Vgl. unten S. 62. Die drei Texte unterscheiden sich nur in unwesentlichen, formalen Kleinigkeiten.

[4]) Vgl. oben S. 41. S. 55 Anm. 2.

[5]) In den beiden ersten Texten heißt es: exceptis vestibus et libris et vestimentis clericorum et „capellanorum". Das letzte Wort ist eine Entstellung aus „capella eorum". Bei Gervasius heißt es bloß vestimentis clericorum et capella. „Capella" bedeutet hier alles, was zum Gottesdienste gehört.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

3. Alle Geistlichen, Ritter und Knechte, die den Zug antreten, sollen die Zehnten ihrer Ländereien und ihrer Leute haben und nichts für sich geben.

4. Bürger und Bauern, die ohne Erlaubnis ihrer Herren [1]) das Kreuz genommen haben, sollen trotzdem die Zehnten geben.

5. Die Bestimmungen, betreffend Fluchen, Würfelspiel, Kleiderluxus, Tafelaufwand, Waschfrauen, stimmen genau überein mit denen des Hirtenbriefes, nur daß das Verbot des Buntwerks usw. vom kommenden Osterfeste an gelten soll.

6. Wie § 7 im Hirtenbriefe [2]).

7. Alle Kleriker und Laien, die an der Pilgerfahrt teilnehmen, dürfen ihre Einkünfte, seien es kirchliche, seien es weltliche, seien es andere, von dem Osterfeste an, wo sie die Reise antreten, bis auf drei Jahre verpfänden; in der Weise, daß die Gläubiger, was auch den Schuldnern [3]) zustoßen möge, alle Einkünfte, die sie dann als Pfand haben, von dem vorgenannten Ostern an bis auf drei Jahre vollständig beziehen [4]).

8. Wer auf der Pilgerfahrt zu sterben kommt, soll sein mitgenommenes Geld zum Unterhalt seiner Knechte und der Armen sowie zur Unterstützung des Reiches Jerusalem verteilen, gemäß dem Rate zu diesem Zwecke einzusetzender bescheidener Männer [5]).

Die Wirkung dieser den Kreuzfahrern gewährten Vorrechte war gewaltig. „Alle sehr reichen Leute in den Landen des Königs, Geistliche wie Laien, stürmten haufenweise zur Kreuzannahme", sagt ein Zeitgenosse [6]). Heinrich II. ernannte noch geistliche und weltliche Personen zu Einsammlern des Zehnten in seinen französischen Landen [7]) und fuhr dann von Dieppe am 30. Januar 1188 nach England [8]).

---

[1]) Bridrey 58 Anm. 2.

[2]) Oben S. 56.

[3]) Die beiden ersten Texte haben hier das sinnlose „creditoribus" statt des richtigen „debitoribus".

[4]) Hirtenbrief § 8. Oben S. 56.

[5]) Hirtenbrief § 9. Vgl. später das Heergesetz Philipp Augusts und Richards in Messina § 1.

[6]) Gesta 2, 32.

[7]) Gesta 2, 32; Rog. v. Howd. 2, 337.

[8]) Eyton 284 verlegt zwischen Le Mans und Dieppe einen urkundlich feststehenden Aufenthalt Heinrichs II. zu Alençon. Vergegenwärtigt man sich

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

In Geddington [1]) fand am 11. Februar gleichfalls eine stark besuchte Versammlung der Großen statt, auf der die Beschlüsse von Le Mans verlesen und auch für England verkündet wurden [2]). Erzbischof Balduin von Canterbury und dessen Vikar Gilbert, Bischof von Rochester, hielten dann so eindrucksvolle Predigten, daß auch hier viele dem Beispiele Balduins folgten und das Kreuz nahmen, so die Bischöfe Hugo von Durham und Johann von Norwich. Freilich wurde hervorgehoben, daß, wenn es viele aus reiner Frömmigkeit taten, so doch einige aus minder lauteren Beweggründen, etwa auf Befehl des Königs oder um sich ihm zu empfehlen oder schließlich um seinem Befehle zuvorzukommen. Neben Geistlichen und Rittern werden auch Bürger und Bauern genannt. Schon mit dem Kreuzeszeichen geschmückt, richtete Erzbischof Balduin schließlich noch warnende Worte an die Anwesenden und exkommunizierte alle, die innerhalb sieben Jahren Fehde beginnen oder begünstigen würden.

Die Ausführung der Beschlüsse wurde mit der durchgreifenden Rücksichtslosigkeit betrieben, die im Reiche Heinrichs II. bei Geldangelegenheiten üblich war. Während die Verordnungen überall bekannt gemacht wurden [3]), wählte der König Vertrauenspersonen aus und beauftragte sie mit der Sammlung des Zehnten. Über Karfreitag (April 15) hinaus erhielten nur diejenigen Aufschub, die zwei Mark und darüber zu zahlen hatten. Diese, die reichen Leute aus allen englischen Städten, aus London 200, aus York 100, ließ er nach der Osteroktave (April 24) in der Hauptstadt zu sich kommen und nahm ihnen den Zehnten

die Lage von Gisors, Le Mans und Dieppe, so spricht kaum etwas dagegen, daß der König erst in Alençon und dann in Le Mans war. Ich möchte die Frage offen lassen. Unter den Zeugen wird genannt B(obo), Kardinaldiakon von S. Angelo und apostolischer Legat, der laut J.-Löw. 2, 536 vom 17. März bis 5. April in Rom unterschreibt. — Nach den Gesta 2, 33; Rog. v. Howd. 2, 337; Gerv. v. Cant. 1, 406 landet Heinrich am 30. Jan. in Winchelsea (nö. Hastings). Gir. Cambr., De rebus 2, 17: circa kal. febr. in Angliam venit.

[1]) Grafschaft Northampton.

[2]) Gesta 2, 33; Rog. v. Howd. 2, 338; Gerv. v. Cant. 1, 409, 3. id. febr.; Wilh. v. Newb. 3, 24; Chron. Mailros 96, post. Purif. b. Marie; Gir. Cambr., De rebus 2, 17. Daß wir alle englischen Beschlüsse über den Zehnten haben, kann füglich bezweifelt werden. Aus den Ann. v. Waverley 245 ergibt sich die Befreiung der Cisterzienser, die zwar in der französischen Verordnung (§ 1) (unten S. 66), aber in keiner englischen vorkommt.

[3]) Gaufridus de Cold. 13.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

auf Grund der ihm über ihr Vermögen zugekommenen Auskünfte ab. Widerspenstige wurden durch Haft mürbe gemacht[1]). Naturgemäß wurden die Juden ganz besonders herangezogen, und es kamen gewaltige Summen zusammen, laut Schätzung eines Zeitgenossen über 70 000 Pfund seitens der Christen, 60 000 Pfund seitens der Juden[2]).

Von den Einzelheiten der Kreuzpredigt und Zehntsammlung in den englischen Landen ist hier abzusehen[3]).

Es dauerte etwas länger, bis Ende März 1188, ehe in Paris eine französische Reichsversammlung den englischen ähnliche Beschlüsse faßte[4]). Es handelte sich um zwei Hauptpunkte: einmal um die Erleichterung der Schulden der Kreuzfahrer, eine σεισάχθεια des 12. Jahrhunderts; dann um die Erhebung des sogenannten Saladinszehnten. Eine Erleichterung war allerdings auch in dem gemeinsamen Hirtenbriefe bewilligt worden, aber in Frankreich liegt jetzt eine bis ins eienzelne gehende Satzung vor, die von mannigfaltigen Gesichtspunkten aus hohe Aufmerksamkeit verdient.

Verordnung über die Schulden der Kreuzfahrer[5]).

Paris, Ende März 1188.

1. Die Bischöfe, Prälaten, Kleriker der Konventualkirchen und Ritter sollen für die Bezahlung ihrer vor der Kreuzannahme bei Juden und Christen gemachten Schulden in der

---

[1]) Gesta 2, 33; Rog. v. Howd. 2, 338. Gerv. v. Cant. 1, 422.

[2]) Vgl. Madox 1, 222 Anm. f und g; Hunter, Great Roll 230. Die so überaus wertvollen, in ihrer Zeit ganz einzigartigen Angaben der Pipe Rolls bedürften näherer Erläuterung, um voll ausgenutzt zu werden. Ebenda 5 u. 12 auch Einträge über Getreidezehnten zur Unterstützung Jerusalems.

[3]) Predigt in Wallis: Gir. Cambr., De rebus a se gestis 2, 17—20; Itin. Cambr. 1, 1 ff. — Widerstand der Schotten gegen den Zehnten: Gesta 2, 44; Rog. v. Howd. 2, 338 abweichend. Dazu Stubbs, Const. hist. 1, 597.

[4]) Rig. § 57: mense martio, media quadragesima. Sonntag Lätare fiel 1188 auf den 27. März. Rog. v. Howd. 2, 339; Wilh. v. Andres 719 sagt allein, der Kardinal von Albano sei dabei gewesen. Das ist irrig. Albano nahm dagegen an dem Mainzer Tage teil. Da die Entfernung zwischen Paris und Mainz 420 km (Benoist) beträgt, erscheint die Behauptung Wilhelms auch dann unmöglich, wenn man Mittfasten schon von Oculi an rechnet. Auch die Ausdrucksweise Gisleberts § 138 spricht dagegen. Fischer 71. 128 Anm. 20 hat nicht bedacht, daß Gerlach 183 den Bischof Heinrich von Prag meint.

[5]) Text allein bei Rigord § 58 mit irreführender Überschrift Institutio decimarum. Man beachte am Anfang die Anrufung der hl. Dreieinigkeit, die

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Weise Aufschub haben, daß sie am ersten, zweiten und dritten Allerheiligenfeste (1. November) nach dem Aufbruch des Königs je ein Drittel abtragen. Von dem Tage der Kreuzannahme an ruht die Verzinsung der vorher gemachten Schulden [1]).

2. Wenn ein bekreuzter Ritter rechtmäßiger Erbe, Sohn oder Schwiegersohn eines nicht bekreuzten Ritters oder einer Witwe ist und noch unter väterlicher oder mütterlicher Gewalt steht, sollen sein Vater und seine Mutter auch Aufschub haben [2]).

3. Ist aber der Sohn oder Schwiegersohn als rechtmäßiger Erbe schon aus der Familie ausgeschieden, oder ist er kein Ritter oder hat er das Kreuz nicht genommen, so bekommen sie seinetwegen keinen Aufschub.

4. Schuldner, die Ländereien und Einkünfte besitzen, sollen durch die Herren, in deren Herrschaft sie liegen, innerhalb 14 Tagen nach dem nächsten Johannisfeste ihren Gläubigern so viel anweisen, daß diese sich in den vorgenannten Fristen in der vorgenannten Art bezahlt machen können [3]). Die Herren dürfen die Anweisung nicht verweigern, wenn sie nicht selbst den Gläubiger aus eigenen Mitteln befriedigen wollen [4]).

5. Schuldner, die keine Ländereien und Einkünfte besitzen, um eine genügende Anweisung auf ihre Schuld zu geben, sollen den Gläubigern durch Bürgen oder Pfänder Sicherheit dafür schaffen, daß sie in den vorgenannten Fristen zahlen werden [5]).

Schuldner, die nicht innerhalb 14 Tagen nach dem nächsten Johannisfeste durch Anweisung von Land oder, wenn sie kein Land besitzen, durch Bürgen oder Pfänder Sicherheit geben, sollen den den anderen gewährten Aufschub nicht haben [6]).

---

sich auch im Testamente Philipp Augusts findet. Es ist das das Kennzeichen der feierlichen Urkunden Philipp Augusts, wie Delisle, Cat. Introd. LXIV hervorhebt. Rigord dürfte die echte Urkunde, aber in den formalen Teilen gekürzt, überliefern. Die Grandes Chroniques 4, 59 bringen nur eine ganz knappe sachlich richtige Notiz. Bridrey 203. 204. Bei der Bezifferung der §§ folge ich Bridrey, ohne damit sagen zu wollen, daß sie die beste ist.

[1]) Bridrey 211. 220. 224. Hirtenbrief § 7, oben S. 56.
[2]) Bridrey 222.
[3]) Bridrey 229. Hirtenbrief § 8.
[4]) Bridrey 48.
[5]) Bridrey 229.
[6]) Bridrey 224.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

6. Schuldet ein Kleriker oder Ritter, der das Kreuz genommen hat, einem gleichfalls bekreuzten Kleriker oder Ritter, so soll er Aufschub haben bis zum nächsten Allerheiligenfeste, nachdem er vorher gute Sicherheit für die dann erfolgende Zahlung geleistet hat [1]).

7. Wenn einer von denen, die das Kreuz von acht Tagen (26. Januar) vor Mariä Lichtmeß (2. Februar) angenommen haben, Gold oder Silber oder Getreide oder irgend ein anderes bewegliches Pfand seinem Gläubiger anweist, soll dieser nicht angehalten werden, deshalb Aufschub zu geben [2]).

8. Wenn jemand von einem, der das Kreuz nicht hat, die Ernte eines Jahres zu einem bestimmten Preise gekauft hat, so bleibt es dabei [3]).

9. Wenn ein Ritter oder Kleriker seine Ländereien oder Einkünfte entweder einem bekreuzten Bürger oder einem nicht bekreuzten Kleriker oder Ritter verpfändet oder für eine Reihe von Jahren angewiesen hat, so soll der Schuldner im laufenden Jahre die Früchte und Einkünfte des Landes einziehen, der Gläubiger aber sie nach Ablauf der Jahre der Verpfändung oder Anweisung noch ein Jahr länger behalten zur Entschädigung für das Verlorene, doch mit der Einschränkung, daß der Gläubiger im laufenden Jahre die Hälfte des Getreides für die Aussaat haben soll, falls er die verpfändeten Ländereien oder Weinberge bebaut [4]).

10. Alle Geschäfte, die von acht Tagen (26. Januar) vor Mariä Lichtmeß an abgeschlossen wurden, sollen gültig sein.

11. Wegen aller Schulden, für die Aufschub gewährt wird, soll der Schuldner eine ebenso gute Bürgschaft oder bessere geben als er früher gegeben hätte. Sollte sich wegen der Bürgschaft Streit erheben, so soll man sich an den Herrn wenden, unter dem der Gläubiger steht; bessert der Herr die Bürgschaft nicht, an den Rat des Herrn des Landes [5]).

12. Wenn einer der Herren oder Fürsten, unter deren Gerichtsbarkeit die Gläubiger und Schuldner stehen, das, was

---

[1]) Bridrey 223.
[2]) Bridrey 224. 228.
[3]) Bridrey 214. 224. 228.
[4]) Bridrey 58 Anm. 1, 215. Hirtenbrief § 7.
[5]) Bridrey 228. 230.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

über die Gewährung von Aufschub und die Anweisungen verordnet ist, nicht halten will oder nicht halten läßt, und auf Mahnung des Metropoliten oder Diözesanbischofs es nicht innerhalb 40 Tagen bessert, kann er exkommuniziert werden.

Solange er aber in Gegenwart des Metropolitans oder Bischofs zu zeigen bereit ist, daß er sich dem Gläubiger und dem Schuldner nicht entziehen und die Verordnung halten will, darf er nicht exkommuniziert werden [1]).

13. Kein Kreuzfahrer, weder Geistlicher noch Ritter noch sonst wer, soll wegen des Besitzes, den er am Tage der Kreuzannahme hatte, vor Gericht Rede stehen, bis er wieder heimgekehrt ist, es sei denn in einer Sache, weshalb er schon vor der Kreuzannahme belangt worden war [2]).

Verordnung über den Saladinszehnten in Frankreich [3]).

Paris, Ende März 1188.

1. Alle, die das Kreuz nicht haben, wer sie auch sind, sollen zum mindesten im laufenden Jahre den Zehnten geben von allen ihren beweglichen Gütern und allen Einkünften.

Ausgenommen sind die Mitglieder des Ordens der Cisterzienser [4]), Kartäuser und von Fontevrault sowie die Aussätzigen, soviel ihnen zu eigen gehört.

2. Niemand soll Hand an die Kommunen legen, es sei denn der Herr, dem sie gehört. Das Recht, das einer früher auf eine Kommune hatte, soll er behalten.

3. Wer die hohe Gerichtsbarkeit eines Landes hat, soll den Zehnten des Landes haben [5]). Die Zehntpflichtigen sollen

---

[1]) Bridrey 230.

[2]) Bridrey 157. 160. 163. 165.

[3]) Rigord § 59 allein, mit der in einer Hs. erhaltenen ungenauen Überschrift De eodem. In der Mazarine-Hs. S. 451 schließen die ersten Worte unmittelbar an die letzten der ersten Verordnung an. Die Bezifferung der Paragraphen stammt von mir her und folgt den Absätzen des Herausgebers. Auf spätere Verordnungen Philipp Augusts betreffend Kreuzzugssteuern sei hier nur ganz kurz hingewiesen: Cat. Nr. 619 zu 1201 Juni nach Delaborde in BÉCh. 64, 310; Cat. Nr. 946 und 1530.

[4]) Vgl. die 15. Satzung des Generalkapitels der Cisterzienser von 1189, worin darauf hingewiesen wird, es sei „Freunden des Kreuzes" verboten, weder mit Zins noch ohne Zins etwas zu leihen. Martène, Thes. 4, 1264.

[5]) Vgl. Hirtenbrief § 3; beide Engl. Verordn. § 3. Oben S. 55. 59. 61.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

von allen ihren beweglichen Gütern und ihren Einkünften die Zehnten zahlen, ohne erst die Schulden auszunehmen, sondern nach der Zehntzahlung können sie ihre Schulden bezahlen.

4. Alle Laien, Ritter und andere sollen auf Eid unter Androhung des Anathems, die Kleriker unter Exkommunikation ihre Zehnten geben.

5. Der nicht bekreuzte Ritter soll seinem bekreuzten Herrn, dessen Ledigmann er ist, den Zehnten geben von seinem eigenen beweglichen Gut und von dem Lehen, das er von jenem hat. Hat er aber kein Lehen von ihm, soll er von seinem eigenen beweglichen Gute dem Ledigherrn den Zehnten geben. Allen Herren, von denen er Lehen hat, soll er davon den Zehnten geben. Hat er keinen Ledigherrn, soll er demjenigen Herrn, in dessen Lehen er aufsteht und sich niederlegt, den Zehnten von seinem eigenen beweglichen Gute geben.

6. Wenn jemand, der sein Land verzehntet, darauf Eigentum eines anderen als desjenigen, den er verzehnten soll, findet, so soll er es nicht behalten, falls der Eigentümer seinen Anspruch beweisen kann.

7. Ein bekreuzter Ritter, der rechtmäßiger Erbe, Sohn oder Schwiegersohn eines nicht bekreuzten Ritters oder einer Witwe ist, soll den Zehnten seines Vaters oder seiner Mutter haben [1]).

8. An den Besitz der Erzbischöfe, Bischöfe, Kapitel oder der Kirchen, die von ihnen unmittelbar zu Lehen gehen, soll niemand Hand anlegen außer den Genannten selbst. Wenn Bischöfe die Zehnten sammeln, sollen sie sie denen geben, denen sie zukommen [2]).

9. Von jedem Kreuzfahrer [3]), der den geschuldeten Zehnten nicht geben will, soll der Berechtigte ihn nehmen und darüber

---

[1]) Vgl. in der Schulden-Verordn. § 2, oben S. 64.

[2]) Daß die Bischöfe die Zehnten einzogen, zeigt der Brief 183 „Inter ceteras“ Stephans von Sainte-Geneviève. Robert v. Aux. 253 sagt kurz: die beweglichen Güter der zu den Kirchen gehörigen Leute sollen gezehntet werden. Vgl. Gottlobs Ansicht, 168 Anm. 2.

[3]) Quicumque crucem habens qui dare talliam vel decimam debeat et eas dare noluerit, capiatur . . . So steht bei Rigord und auch in der Maz.-Hs. S. 451. Callery, Histoire 35 Anm. 1 hält die Bestimmung für unverständlich, wenn nicht nach „crucem“ eingeschoben würde „non“. Es fragt sich zunächst, ob es Bekreuzte gab, die doch zu zahlen hatten. Allerdings, wie aus dem Hirten-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

nach seinem Ermessen verfügen, ohne daß er deshalb exkommuniziert werden darf.

10. Wer fromm und vorschriftsmäßig und ohne Zwang seinen Zehnten gibt, wird von Gott seinen Lohn empfangen [1]).

Die Grundgedanken der französisch-englischen Beschlüsse sind leicht zu erkennen. Es verbinden sich ganz innerliche tief religiöse mit ganz äußerlichen rein wirtschaftlichen Erwägungen. Die Mannigfaltigkeit der in jedem Menschen vorhandenen edlen und unedlen Triebe tritt so recht deutlich in die Erscheinung, und man muß den Königen wie ihren Räten den Ruhm lassen, daß sie sich wohl auf das menschliche Herz verstanden und auch bei einer ideal gedachten Sache die sehr realen Vorteile hervorzukehren wußten, die den Kreuzfahrern erwuchsen. Die moralischen Ermahnungen erinnern an das Schreiben des Kardinals von Albano [2]). Stellt man die Vorteile der Kreuzfahrt, die Nachteile des Daheimbleibens einander gegenüber, so erhält man folgendes Ergebnis: Wer auszieht, tut damit etwas für seine ewige Seligkeit, wird seiner Sünden ledig. Dazu bleibt er befreit von der außerordentlichen Zehntabgabe, bekommt aber den Zehnten seiner Leute, den er zu seiner Ausrüstung verwenden kann. Er genießt Einkünfte trotz ihrer Verpfändung. Er sieht überhaupt seine Schulden durch Abzug der Früchte vermindert und die Verzinsung während der Pilgerfahrt unterbrochen. Er darf auch ausnahmsweise gewisse Einkünfte verpfänden, sich also auf diese Weise Geld verschaffen. Wer zu Hause bleibt, muß den Zehnten zahlen und sich vorkommenden Falls einer lästigen Untersuchung der Höhe seines Vermögens unterwerfen, muß überdies durch die den Kreuzfahrern gewährten Vergünstigungen gar manchen Schaden leiden. Wie konnte es anders sein, als daß alle unruhigen, wagelustigen Männer, alle, die dem Gläubiger nicht mehr entrinnen konnten, von dieser ungewöhnlich günstigen Gelegenheit Gebrauch machen wollten, auf anständige Weise dem

---

brief § 4, oben S. 55, zweite engl. Verordn. § 4, oben S. 61, hervorgeht. Der Hirtenbrief aber beruhte, woran hier erinnert werde, auf gemeinsamen Beschlüssen. Ohne Erlaubnis ihrer Herren bekreuzte Bürger und Bauern, die nicht zahlen wollen, können einfach dazu gezwungen werden. Die Textveränderung von Callery ist daher abzulehnen.

[1]) Vgl. Hirtenbrief § 1; zweite engl. Verordnung § 1.

[2]) Oben S 49.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Vaterlande, dessen Boden ihnen zu heiß wurde, den Rücken zu kehren und in der Ferne Abenteuern nachzujagen, auf denen der Segen der Kirche, der Lohn der Fürsten, das Lob der öffentlichen Meinung so offenkundig ruhte? Starb man dabei, nun so war das Paradies einem sicher.

Vergegenwärtigt man sich das alles, so erscheinen gewisse unerfreuliche Vorgänge in den Heerlagern der Christen im Oriente leichter erklärlich. Es waren eben nicht immer die besten Elemente, die dem Rufe des Papstes und der Könige folgten. Die an und für sich strengen Satzungen gegen Luxus, Unzucht, Spiel usw. konnten nicht viel helfen. Hätte man alle Unwürdigen zurückschicken wollen, so wären nicht viele übrig geblieben. Es gab aber auch, wie die Berichte der Zeitgenossen deutlich zeigen, eine kleine auserlesene Schar, in der die reine Flamme des Kreuzzugsgedankens noch hell loderte, es gab Männer, die im Aufblick zum Leiden Christi alle Entbehrungen, alle Mühsal gern ertrugen und verklärten Blickes den Todesstreich der heidnischen Feinde empfingen.

Wie stellte sich die öffentliche Meinung zu dem Zehnten? Die Antwort kann kurz lauten: durchaus ablehnend. Hören wir einige englische Stimmen. „Viele, und ganz besonders die ärmeren Leute wurden bedrückt und gequält“ [1]). „Der Zehnte, der unter dem Namen einer milden Spende das Laster der Habsucht verbarg, setzte Geistlichkeit und Volk durch seine gewaltsame Eintreibung in Schrecken“ [2]). „Schwerlich hätte eine Maßregel zum Heile gewendet werden können, die, aus der Wurzel der Habsucht entsprossen, ohne irgend welches Mitleid durchgeführt wurde“ [3]). „Zum Unterhalt der armen Pilger sollten die Zurückbleibenden den Zehnten zahlen; aber böswillige Habsucht nahm daher Anlaß, Untergebene schwer und ungerecht zu bedrücken“ [4]). „Alle jammern über die hohe Auflage und fürchten künftiges Unglück, alle senden dem fernen Erzbischof Balduin schreckliche Flüche nach, weil sie hörten, er habe zu diesen Zehnten geraten“ [5]). Zur Entschuldigung König Heinrichs wurde freilich

[1]) Ann. v. Waverley 245.
[2]) Rad. de Dic. 2, 73.
[3]) Gaufr. de Cold. 13.
[4]) Itin. 1, 11 S. 33.
[5]) Gerv. v. Cant. 1, 422.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

betont, es sei dies die erste schwere Last gewesen, die er seinen Völkern aufgebürdet habe, und überdies sei es auch anderswo ebenso gewesen [1]). Mißbräuche blieben nicht aus. Ein dem Templerorden angehörender Sammler wurde ertappt, als er Pfennige in den weiten Ärmeln seiner Ordenstracht verbarg [2]). Über die Art, wie Bischof Hugo von Durham die mit Härte eingetriebenen Gelder verwendete, wurde geklagt. Er baute damit die allerschönsten Schiffe, bestellte sich einen herrlichen Sessel und allerlei Tisch- und Küchengerät aus Silber, da sein Ehrgeiz dahin ging, die größten geistlichen und weltlichen Herren an Prunk zu übertreffen [3]).

Peter von Blois, der gewandte Stilist, der Frankreich und England gleichzeitig angehört, führt uns recht anschaulich in die durch den Zehnten erregte Stimmung der Geistlichkeit beider Länder ein. Freilich durfte damals niemand daran denken, offen Widerstand zu leisten, und auch Peter verlangt weiter nichts als gütliche Einwirkung, so scharfe Worte er gelegentlich braucht, um den grundsätzlichen Standpunkt zu wahren. An den Domdekan Johann von Rouen schreibt er: [4]) „Wenn Eure Fürsten unter dem Vorwande einer neuen Pilgerfahrt den Erdkreis schätzen und der Kirche Christi durch Steuerauflagen das Brandmal der Sklaverei aufdrücken wollen, so soll der wahre Sohn der Kirche lieber sterben als gehorchen“ .... „Jene haben ihre Wegzehrung aus dem Raube der Armen und der Beute der Kirchen bereitet.“ In einem Briefe an Kleriker [5]) des Bischofs von Chartres heißt es: „Wie wir gehört haben, ist ein Gebot ausgegangen vom Könige Philipp, daß der gallische Erdkreis geschatzt und die Kirche mit wiederholten Zehnten belastet werde. So wird die Zehntzahlung allmählich zur Gewohnheit werden und der einmal gewagte Mißbrauch die Kirche in schimpfliche Knechtschaft stürzen“. Ihrem Bischofe biete sich eine große Aufgabe. An edlem Blute dem Könige von

---

[1]) Wilh. v. Newb. 3, 26.

[2]) Gesta 2, 47; Rog. v. Howd. 2, 354.

[3]) Gaufr. de Cold. 13.

[4]) Peter von Blois, Brief 121, „Cum in contractu“.

[5]) Peter von Blois Brief 20 an Crispinus und Magister Paganus, Kleriker des Bischofs Rainald von Chartres. „Promiserat mihi.“ Auch Rec. 19, 272. Rainald, Sohn der mit Graf Rainald II. von Bar-le-Duc vermählten Agnes, Schwester der Königin-Mutter Adela, war ein Vetter Philipp Augusts.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Frankreich ebenbürtig, an Würde ihm nicht nachstehend, soll er seinen Zorn nicht fürchten. Den Bischof Heinrich von Orléans, Philipp Augusts Vetter, mahnt Peter [1]), dafür Sorge zu tragen, daß sein König nicht aus der Beute der Kirchen, nicht aus dem Schweiße der Armen, sondern aus seinen eigenen Einkünften und dem, was er dem Feinde abnimmt, den Krieg Christi führt. „Was soll das bedeuten, daß die Vorkämpfer der Kirche sie berauben statt sie durch Siegesgeschenke zu bereichern? . . . Ich weiß sehr wohl, daß, wenn der König die Kirche durch Steuern aller Art bedrücken will, er an nur zu vielen Bischöfen Helfershelfer findet."

Der Abt Stephan von Sainte-Geneviève, der so oft bei Philipp August Vertrauensstellungen bekleidete, spricht sich nicht anders aus als Peter. Auch er beklagt, daß zu den übrigen Heimsuchungen, unter denen die Kirche seufzt, die neue und ungerechte Steuer hinzukommt, daß die Kinder des Hauses, die doch frei sein sollten, den Fremdlingen gleich Zehnten zahlen sollen [2]). Er meint, das ließe sich noch ertragen, wenn mit dem, was Israel hergeben müsse, die Ägypter bekämpft würden. Aber Gott bekomme kein Opfer aus dem Raube, und die grausam eingetriebenen Beiträge der Armen verschwänden ohne Nutzen [3]).

Es war ganz geschickt, daß die Geistlichen sich nicht darauf beschränkten, ihre eigenen Beschwerden zu betonen, sondern auch zugleich als Anwälte der nichtbesitzenden Klasse ihre Stimme laut erhoben. So beginnt Robert von Auxerre [4]) mit dem Satze, daß die Kirche ganz vielfach übermäßig belastet worden sei und fügt hinzu, durch die ungewohnten, soll heißen ungerechtfertigten, Auflagen seien die wirtschaftlich Schwächeren von den Stärkeren bedrückt und ausgebeutet worden. Die Folgerung liegt nahe: „Aus solch sündigem Beginnen soll es gekommen sein, daß die geplante Fahrt gehindert, die Zwietracht angefacht wurde". Heftiger ist die Sprache des Dichters: „Ihr, die ihr die Kreuzfahrer beraubt", ruft Kono von Béthune [5]), „verschleudert

---

[1]) Peter von Blois Brief 112 an den Bischof Heinrich von Orléans. „Scriptum est." Auch Rec. 19, 273.

[2]) Stephan von Sainte-Geneviève Brief 183. „Inter ceteras."

[3]) Brief 167. „Inter pressuras."

[4]) Rob. v. Aux. 253: exactionibus et talliis insolitis minores . . . oppressi sunt.

[5]) „Bien me deusse targier." Raynaud Nr. 1314; Wallensköld 228 Nr. 5 u. S. 246; Leroux de Lincy 1, 109 Text u. Übersetzung.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

das Geld nicht so . . . Nein, um nichts in der Welt will ich bei diesen Tyrannen bleiben, die für Geld das Kreuz genommen haben, um Geistliche und Bürger und Knechte zu zehnten. Die Habsucht hat ihrer mehr bekreuzt als der Glaube".

Wie schon aus dem angeführten Briefe Stephans ersichtlich ist, fürchtete die Geistlichkeit nicht ohne Grund, daß sich zu ihren Ungunsten eine neue Gewohnheit bilde. Als daher der Pfalzgraf Heinrich von Troyes gemäß der Verordnung des Königs und der Barone des Reiches zur Unterstützung des Reiches Jerusalem auf dem in seiner Grafschaft liegenden Lande der Domherren von Sens die Zehnten in Empfang nahm, stellte er auf ihren Wunsch urkundlich fest, daß es nur zu dem gedachten Zwecke geschehe, und daß er künftig nichts der Art als Gewohnheit oder Leistung verlangen werde [1]). Als derselbe Pfalzgraf zwei Jahre später von den Leuten zu Chablis 300 Pfund erhalten hatte, bescheinigte er ihnen, daß es nicht auf Grund irgend eines Rechtes oder einer Gewohnheit, sondern „ob Christi negocium et auxilium vie et peregrinationis nostre" geschehen sei. Hier ist aber von keinem Zehnten die Rede [2]).

Ähnlich lag der Fall bei der Münze von Nevers, deren Regelung Philipp August bestätigte. Dabei wurde abgemacht, daß zu gunsten ewiger Gültigkeit der Münze und zu gunsten des Kreuzzuges der Graf allen Geistlichen und Baronen seines Landes im laufenden Jahre eine Haussteuer von 12 Pfennigen abnehmen durfte. Der König aber stellte die Urkunde aus, um die Einmaligkeit und Unverbindlichkeit des Vorgangs für später festzulegen [3]).

---

[1]) Urkunde von 1188 bei Quantin, Cart. de l'Yonne 2, 393 Nr. 385. Darin heißt es: cum secundum constitutionem domini regis Francorum Philippi et baronum regni, ad succursum terre Iherosolimitane, in terra canonicorum Senonensis ecclesie, que est in comitatu meo, decimationes acciperem . . . . Notum fieri volo, me decimationes predictas . . . ob nullam aliam causam nisi ob institutionem predictam accepisse, nec in ipsa eiusdem ecclesie terra me deinceps huiusmodi quicquam pro consuetudine aliqua vel debito accepturum vel exacturum. Vgl. die Urkunde Ludwigs VII. von 1146/47, Études Nr. 185, mit einer ähnlichen Verwahrung.

[2]) Urkunde von 1190 bei Quantin 2, 417 Nr. 412; D'Arbois de Jubainville, Comtes de Champagne 4, 70 sieht hier „l'impôt extraordinaire qu'on appelait aide". Chablis im Dép. Yonne, Arr. Auxerre.

[3]) Cat. Nr. 217, zwischen 17. April und 31. Okt. 1188 Paris. Quantin 2, 383 Nr. 374. Dazu Challe, Auxerrois 176.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

In der Gesetzgebung zu gunsten der Kreuzfahrer lag manches, was ihre Leistungen gegenüber ihren Herren oder den Gemeinden, denen sie angehörten, mindern konnte. Das natürliche Bestreben der Kreuzfahrer ging dahin, unter Hinweis auf ihr Zeichen überhaupt nichts mehr zu zahlen. Da beugten die Gemeinden rechtzeitig vor. Eine Reihe von Jahren vorher hatte Philipp August unter anderem der Kommune von Noyon den § 11 bestätigt, auf Grund dessen Kreuzfahrer gleich wie Witwen ohne erwachsene Söhne und Mädchen ohne Vormund von allen Leistungen befreit waren [1]). Aber wenn eine solche Befreiung harmlos für den Stadtsäckel war, solange nur einzelne in gewissen Zwischenräumen das Kreuz nahmen, so drohte sie bei einer allgemeinen Kreuzannahme bedenklich zu werden. Daher wurde in der Urkunde von Tournai, die in die Zeit der Kreuzzugsvorbereitungen, Anfang 1188, fällt, ausdrücklich folgender Vorbehalt gemacht: Wenn jemand das Kreuz empfängt, um das Grab des Herrn zu besuchen, so darf es ihm nicht zum Vorwande dienen, die Rechte und Gewohnheiten der Stadt nicht gemäß seinem ganzen Vermögen mit Ausnahme dessen, was er zum Dienste Gottes mitnimmt, zu beobachten [2]).

Während in den französischen und englischen Gebieten über die Saladinszehnten gemurrt wurde, vollzogen sich die Vorbereitungen zum Kreuzzuge in Deutschland [3]) viel ruhiger. Friedrich I. hatte am Sonntage Lätare (27. März) auf dem Hoftage Christi zu Mainz das Kreuz genommen, mit ihm eine gewaltige Zahl von großen und kleinen Herren [4]). Es verdient sehr nachdrücklich betont zu werden, daß das staufische Kaisertum in der Lage war, das kostspielige Unternehmen in Gang zu bringen, ohne Mißstimmung zu erregen. Ein englischer Zeitgenosse hebt hervor, daß, während andere Fürsten ihren Untertanen den Zehnten der beweglichen

---

[1]) Cat. Nr. 39 zu 1181/82; Lefranc 195. 137.

[2]) Cartellieri, 1. Bd. 268 Anm. 5. Abdruck und alte franz. Übersetzung bei Tailliar, Recueil Nr. 263. Der Art. 19 steht S. 495.

[3]) Über die Wirksamkeit des Kardinals von Albano in den niederrheinischen Gegenden vgl. Gislebert § 138; Lambert von Waterlos zu 1188; Alberich von Trois-Fontaines 861; die Urk. von 1188 März in Analectes Belg. 25 (1895), 260 Nr. 36; J.-Löw. 2 Nr. 16672, wovon Abschrift mir vorliegt.

[4]) Hist. per. 503 f.; Ann. Marb. zu 1188; Kölner Chron. 139; Ansbert 13; Otto v. St. Blas. Kap. 31; Chron. S. Petri Erford. mod. 195. usw. Giesebrecht-v. Simson 6, 183. 677.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Güter abpreßten, der Kaiser sich damit begnügte, von jedem Hause, natürlich der Nichtteilnehmer, in seinen Landen einen Pfennig zu nehmen [1]). Auch sonst zeigte er sich maßvoll und erntete bei den Juden hohes Lob [2]), „weil er nur weniges von ihrem Vermögen forderte“. Anderseits lag ihm auch sehr daran, zu vermeiden, daß Haufen armen Volkes, die statt Waffen etwa nur Begeisterung mitbrachten, sich anschlossen und dem Heere auf dem Marsche eine schwere Last wurden. Er setzte daher als unterste Grenze der für den Zug notwendigen Ausrüstung fest, daß mit Ausnahme der Knechte und Handwerker niemand mitgehen sollte, der nicht beritten wäre und sich zwei Jahre selbst verpflegen könnte, verlangte Proviant auf zwei Jahre und ließ Zuwiderhandelnden kirchliche Strafen androhen [3]).

Hindernisse und Verzögerungen.

(1188. 1189.)

Die Urkunden gewähren einige lehrreiche Einblicke in die Stimmungen der Kreuzfahrer. Gern beruft man sich zuerst auf eine des Grafen Philipp von Flandern, der als ein Ritter ohne Furcht und Tadel, als eine Verkörperung höfischen Ideals so allgemeines Ansehen genoß. Im Jahre 1188, also nicht sehr lange nach Empfang des Kreuzes, bestätigte er den Bürgern von Aire ihre Freiheiten. Die Einleitung ist bezeichnend: „Im Begriffe, ins heilige Land zu pilgern, in dem der Sohn Gottes uns durch den Preis seines Blutes von der Gewalt des Teufels befreit hat, das jetzt

---

[1]) Rad. Nig. 97. Ich sehe nicht ein, warum man diese Stelle bisher nicht berücksichtigt hat. Die Stelle der Ann. v. Waverley zu 1188: exorta est quaedam decimatio ab omni Europa ist freilich sehr allgemein, wobei man aber die Internationalität des Cisterzienserordens berücksichtigen wird. Ähnlich verhält es sich mit der Stelle der Mazarine-Hs. 452, unten Beil. 2. Zehnte bedeutet hier Steuer überhaupt, die nach einem bestimmten Verhältnis erhoben wird. Die Ausführungen von Gottlob 18 ff. gegen einen polnischen Kreuzzugszehnten zur selben Zeit haben mich nicht überzeugt. Die Sache bedarf gründlicher Untersuchung.

[2]) Ephraim bar Jakob 209, dazu Elasar bar Juda 216. Regg. Juden Nr. 323.

[3]) Hist. per. 504 u. Ann. Marb. zu 1188 übereinstimmend. Im Itin. 1, 19 ist wohl irrtümlich von einjährigem statt von zweijährigem Lebensunterhalte die Rede. Otto v. St. Blas. Kap. 31.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

durch unseren Arm, wenn er uns dessen würdigt, aber durch seine Kraft von dem unreinen Volke befreit werden soll, haben wir uns bewogen gefühlt, den Leuten unseres Landes die Freiheit und Gerechtsame, die ihnen unsere Vorfahren bewilligt hatten, zu erhalten und zu bestätigen“ [1]).

Seit dem Spätherbst 1187 waren aller Gemüter im Abendlande voll ängstlicher Spannung auf das heilige Land gerichtet. Zuversichtlich hoffte man in Frankreich und England auf den Aufbruch der Könige zur festgesetzten Zeit, Ostern 1189. Ohne Unterlaß wurde in den Kirchen für die Wiedereroberung Jerusalems und die Befreiung der christlichen Gefangenen gebetet [2]). Templer, Spitaler und andere tapfere Männer, die nicht länger warten wollten, machten sich schon jetzt auf, angefeuert durch das Beispiel der sizilianischen Flotte und unterstützt durch die zweckmäßigen Vorkehrungen des Königs Wilhelm II. [3]) Im Juni 1188 stellte Heinrich II. sein und seines Sohnes baldiges Kommen in Aussicht [4]). Schon überbrachte im Auftrage der Stadt Genua Rubeus de Volta [5]), der sich als Konsul und als Gesandter bei Saladin bewährt hatte, dem Könige von England Vorschläge über die für die Überfahrt zu stellenden Schiffe, wodurch die westlichen Herrscher wohl für den Seeweg gewonnen wurden.

Da gerieten die so eifrig betriebenen Kreuzzugsvorbereitungen im Sommer 1188 ins Stocken wegen der nie ganz beigelegten, neu ausbrechenden Feindschaft zwischen Frankreich und England. Die Einzelheiten sind früher geschildert worden [6]). Es genügt, daran zu erinnern, daß auch hier im Abendlande ein Lusignan, Gottfried, Bruder des Königs Wido, der Mann des Schicksals war, dessen Tun verhängnisvolle Wirkungen zeitigte. Erst griff Richard ein, dann Philipp August, endlich Heinrich II., und schließlich war ein allgemeiner Krieg im Gange, der mindestens ebenso heftig geführt wie sonst, ohne jede Rücksicht auf das

---

[1]) Wauters, Table 2, 672.

[2]) Gesta 2, 53. Der Verfasser scheint selbst in London dabei gewesen zu sein. Rog. v. Howd. 2, 359.

[3]) Rob. v. Aux. 253.

[4]) Gesta 2, 38 eingereiht zu Mitte Juni. Röhricht, Regg. Nr. 673 zum Anfang des Jahres.

[5]) Otobonus zu 1177. 1183. 1187.

[6]) Cartellieri, 1. Bd. 271 ff., unter anderem auch 273 Anm. 3.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Kreuzeszeichen, das die meisten Kämpfer trugen. Es nützte nichts, daß einmal, im August 1188, die französischen Großen unter Berufung auf ihr Gelübde die Waffen niederlegten [1]). Die in den französisch-englischen Beziehungen tief begründeten Gegensätze rissen alle, mochten sie wollen oder nicht, doch mit fort, und auch die Strafandrohungen des Papstes verhallten ungehört [2]).

Wie ein schwerer Alp legte sich die Kunde von den blutigen Händeln der fast sämtlich bekreuzten Fürsten auf die eben noch so begeisterten Herzen. Kann es wunder nehmen, wenn mancher unter solchen Umständen sein Vorhaben ganz aufgab? [3]) Groß ist der Chor der Stimmen, die über die üble Wendung der guten Sache bittere Klage führen und die Schuldigen scharf tadeln. Man darf daraus schließen, daß die öffentliche Meinung wirklich hochgradig erregt war, daß sie sich über den grellen Widerspruch zwischen den Worten und den Taten der Könige gar nicht beruhigen konnte. Namentlich die Dichter traten auf den Plan. So Meister Renas [4]) in einem Liede mit dem ausdrucksvollen Kehrreim

Jerusalem plaint et ploure
Le secors qui trop demoure.

Woran denken denn die Könige? Recht übel handeln der von Frankreich und der von England, daß sie sich nicht aufmachen, Gott zu rächen und das heilige Kreuz zu befreien. Kommen sie zum jüngsten Gericht, dann wird ihre Aufrichtigkeit offenbar werden. Lassen sie jetzt oder später Gott im Stich, so wird er sagen: Ich kenne euch nicht!

Die Vergänglichkeit des irdischen Besitzes, der nicht wert sei, jemanden zu fesseln, betont ein Ungenannter [5]), der schon die Freude des Wiedersehens mit der Geliebten vorwegnimmt:

---

[1]) 1. Bd. 285.

[2]) 1. Bd. 297.

[3]) Hist. per. 505.

[4]) „Pour le peuple reconforteir", von Renas, 4. Strophe. Histoire littéraire 23, 706.

[5]) „Parti de mal e à bien aturné" Raynaud Nr. 401. Leroux de Lincy 1, 91 Text u. Übersetzung. Besserer Text: Benoit, Chronique des ducs de norm. p. p. Fr. Michel 3, 459. Suchier, Gesch. d. fr. Lit. 175: „Des Bösen ledig und dem Heile zugewendet, das man auf denselben (zweiten) Kreuzzug beziehen wollte, geht wohl erst auf den folgenden, da seine sechs Strophen durchgereimt sind und darin provenzalischen Einfluß verraten." Den formalen Gründen, die für

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

1.

„Des Bösen ledig und dem Guten zugewandt, will ich mein Lied dem Volke singen, da Gott uns zur Hilfe aufgerufen hat. Kein braver Mann darf ihn im Stiche lassen, denn er hat uns seines Todes am Kreuz für würdig gehalten. Viel muß für ihn getan werden, denn durch seinen Tod sind wir alle losgekauft.

2.

Kein Graf, kein Herzog, kein kronentragender König kann dem Tode entgehen. Haben sie einen großen Schatz gesammelt, so ist der Schmerz, sich davon zu trennen, um so größer. Sie täten besser, gutwillig aufzubrechen. Denn liegen sie einmal unter der Erde, so hat keine Burg, keine Stadt mehr Wert für sie.

5.

Gott helfe mir! Zu lange haben wir gezögert, zu Gott zu eilen, um das Land zu erobern, aus dem ihn die Türken schnöde vertrieben haben. Die Schuld liegt an unseren Sünden, die wir verabscheuen sollen. Auf dieses Ziel soll jedermann seine ganze Inbrunst richten. Was wird ihm Reichtum frommen, wenn er wirklich das Paradies gewinnt?

6.

Der wird in dieser Welt hoch geehrt werden, den Gottes Gnade zurückkommen läßt. Wer recht geliebt hat in seiner Heimat, der muß die lebendige Erinnerung überall hin mitnehmen. Gott gebe mir, daß ich die Schönste genieße, daß ich sie lebend und gesund wiederfinde, wenn Gott sein Werk beendet hat.

Lebhaft wie immer greift Bertrand von Born ein[1]):

3.

Jetzt gilt es, denjenigen zu feiern, der alle an Tapferkeit übertrifft. Herr Konrad von Montferrat ist der bravste, denn

---

den dritten Kreuzzug sprechen, kann man noch inhaltliche hinzufügen. In Strophe 5 paßt der Tadel des langen Zögerns vortrefflich zu den Jahren 1188 und 1189. Beim zweiten Zuge konnte man nicht sagen, die Türken hätten Gott aus dem Lande vertrieben, sehr wohl aber beim dritten.

[1]) „Fulheta, vos mi prejatz que ieu chan." Bartsch Nr. 80, 17; Stimming, Leben Nr. 17; Thomas 81 Nr. 21; Boysson 42. 306 Text und Übersetzung. Zur

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

er kämpft zu Tyrus gegen Saladin und dessen böse Sippe. Gott möge ihm beistehen, denn unsere Hilfe säumt sehr. Allein verdient er Preis, da er allein die Last trägt.

4.

Herr Konrad, ich empfehle euch dem Herrn Jesus. Ich wäre zu euch geeilt, glaubt mir. Aber ich habe Halt gemacht, als ich sah, daß die Edelsten, die Könige wie die Fürsten zögerten. Und dann habe ich meine schöne blonde Herrin gesehen. Deshalb ist mein Herz voller Zwiespalt, aber ich werde zu euch kommen, wenn ihr mir gleiches Glück bietet.

6.

. . . . . Schmach trifft die bekreuzten Könige, da sie nicht aufbrechen.

Sehr wirksam ist die Gegenüberstellung Guirauts von Bornelh[1]):

„Staunend betrachte ich, wie abgestumpft die Welt ist, wie ihre Wurzel tatsächlich verdorrt, und das Übel emporstrebt und steigt; denn kaum beachtet man es jetzt oder macht sich etwas daraus, wenn Gott beschimpft und geschmäht wird, so daß Syrien den falschen, gewissenlosen Arabern ruhig verbleibt — hier aber zanken sich die Machthaber untereinander.“

Ponz von Capduoill spielt auf die Zehntsammlung an[2]):

O weh' den Unglücksel'gen, die von hinnen
Nicht wollen ziehen, nein schändlich darauf sinnen,
Dem Nachbar Hab' und Gut zu stehlen, traun,
Vorm Weltgerichte sollt' es ihnen graun! . . .

Erläuterung: Stimming, Leben 88. 263; Clédat 82. Bei der Datierung ist Vers 31 zu berücksichtigen. Vgl. Cartellieri, 1. Bd. 273 Anm. 7. Lewent 341 Nr. 3. Auf die Handschriften kann hier nicht eingegangen werden, und es ist bei dem Zwecke, dem die Strophen im Texte dienen, nicht notwendig. Vgl. Stimming, Textausgabe 193 zu Nr. 36 und Nr. 21 „Ara sai ieu.“ Seine Ansicht hat mich nicht überzeugt, und auch Lewent 407 Anm. 1 wendet sich dagegen.

[1]) „A l'onor Deu torn en mo chan.“ Bartsch Nr. 242, 6; Kolsen 211 ff. Übersetzung, Zur Erläuterung: Schindler 22. 23. Kolsen 207 f., der als Abfassungszeit den Frühling 1189 annimmt. Lewent 340 Nr. 3. Meiner Meinung nach darf das Lied nicht vor den Wiederausbruch des Kampfes zwischen den westlichen Königen gesetzt werden.

[2]) „So c'om plus vol e plus es volontos.“ Bartsch Nr. 375, 22; Napolski Nr. 13; Diez, Leben 214 gekürzte metrische Übersetzung, die Brinckmeier, Troubadours 217 wiederholt. Auch ich entlehne ihr die Strophen im Texte. Andere

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Ganz besonders wendet er sich gegen die Geistlichkeit:

Sie, welche wissen, was die Schrift uns lehrt,
Was gut und bös, sind nicht zum Zug gesellt;
Ja manchen gibt's, der lieber Gut und Geld
Der Christen als der Heiden selbst begehrt.
Und haltet ihr's ihm vor, nennt er euch Sünder,
Zwar sollte der sich predigen nicht minder,
Wer andern glaubt zu pred'gen sich gesandt;
Doch Habsucht nimmt den Pfaffen den Verstand.

Noch an anderer Stelle[1]) gedenkt er des Weltgerichtes, nachdem er zunächst Lob auf die Bekreuzten, Tadel auf die Nichtbekreuzten gehäuft hat.

Wer's Kreuz nimmt, handelt recht gar sehr,
Wer hier bleibt, dessen Tapferkeit
Verwandelt sich in Schlechtigkeit;
Jedoch der Schlechteste wird hehr,
Geht er, er bleibt nicht freudenleer.
Es wird die Welt ihn benedeien,
— — — — — — — — — —

---

metrische Übersetzung von Kannegießer 196 Nr. 4; Michaud, Histoire 3, 449 gekürzte Übersetzung. Zur Erläuterung: Napolski 21. Lewent 351 Nr. 13 nimmt Abfassung „bald nach dem 1. Juni 1213" an. Sein Bedenken gegen die Beziehung auf den dritten Kreuzzug erscheint mir nicht stichhaltig. Denn die Verse 22—24 bedeuten gar nicht, daß der König gegen den Kaiser Krieg führte, sondern, daß der König und der Kaiser Unrecht daran tun, um Geld und Land Krieg zu führen und dazubleiben. Das paßt zu der im Texte geschilderten Lage hinsichtlich König Richards sehr gut und hinsichtlich Kaiser Friedrichs konnte der vom Dichter wiedergegebene Eindruck wohl entstehen, wenn man oben S. 73 Anm. 4 berücksichtigt.

[1]) „En honor del pair'en cui es." Bartsch Nr. 375, 8; Napolski Nr. 26; Kannegießer 198 Nr. 5 metrische Übersetzung, die ich zum Teile wiederhole. Raynouard, Cours d'amour LXVIII ff. Übersetzung; Michaud, Histoire 3, 450 f. gekürzte Übersetzung; Diez, Leben 213 Inhaltsangabe; Zur Erläuterung: Schindler 25. 42, 6. Napolski 21. Lewent 350 Nr. 12 verlegt das Lied „etwa in den Frühling 1213". Die Verse 55—58 schließen nach ihm die herkömmliche Datierung aus. Zunächst muß man bei der Kärglichkeit der Überlieferung über die deutsch-sizilischen Beziehungen vor dem Tode Wilhelms II. vermeiden, aus dem Schweigen der anderen Quellen Schlüsse zu ziehen. Abgesehen davon ist aber der Wunsch, der Kaiser und der König von Apulien möchten Freunde sein, bei den früheren Kämpfen beider Mächte und ihrer grundsätzlichen Feindschaft, die durch eine politische Heirat nicht aufgehoben werden konnte,

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Ich wünsche, Frankreichs König wär'
Und Englands Herr in Einigkeit;
Und wer zuerst sich zeigt bereit,
Der hat bei Gott die meiste Ehr',
Und nicht bleibt dort er Lohnes leer,
Vielmehr, es krönt ihn Herrlichkeit.
Kaiser und Fürst Apuliens seien,
Auch in freundschaftlichem Gedeihen,
Dem heil'gen Grabe zum Gewinn.
Wie sie verzeihn am ird'schen Ort,
Wird ihnen man verzeihen dort,
Wo ewigen Gerichts Beginn.

Peirol, von dem man gesagt hat, wenige Troubadours hätten die Idee der Kreuzzüge so lebendig ergriffen wie er, hebt in einem Zwiegespräche [1]) mit der Liebe hervor, wie er trotz seines Unmutes über die Verzögerung, trotz seiner Assalide nicht daheimbleiben will. Es heißt darin:

Mancher zwar mit Ach und Weh
Sagt dem Liebchen nun Ade,
Der vergnügt zu Hause blieb',
Wenn ihn Saladin nicht trieb'.

Darauf antwortet die Liebe:

Denkt nicht, Freund, daß ihr im Sturm
Araber und Türken zwingt,
Zu verlassen Davids Turm!
Einen Rat, der besser klingt,
Hab' ich: seid verliebt und singt!

---

ganz berechtigt. Wilhelm II. dachte doch auch bei seinen Kreuzzugsvorbereitungen nur an England, nicht an Deutschland. Vgl. unten. Zu dieser, wie zur vorhergehenden Anmerkung ist zu sagen, daß Lewent eine Kreuzzugsbewegung in den Jahren um 1213 quellenmäßig zu belegen hat. Der bloße Aufruf des Papstes genügt nicht. Welchen Widerhall fand er in der Heimat des Dichters, bei den Fürsten, denen er unterstand? Die von Lewent angeführte Arbeit von Thomas in den Annales du midi 5 konnte ich leider nicht einsehen, da die Zeitschrift weder in Jena noch in Halle vorhanden ist, und Lewents Abhandlung erst während der Korrektur erschien. Vgl. die Nachträge.

[1]) „Quant amors trobet partit." Bartsch Nr. 366, 29; Michaud, Histoire 3, 447 und Fauriel, Histoire 2, 117 gekürzte Übersetzungen; Diez, Leben 255 metrische Übersetzung, die ich benutze; Kannegießer 221 Nr. 6 andere metrische Übersetzung. Vgl. Lewents Verzeichnis der Nicht-Kreuzlieder S. 446.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Ihr wollt ziehn und noch entzweit
Führen hier die Kön'ge Streit!
Habt doch auf die Freiherrn acht
Sie sind nur auf Zwist bedacht.

Aber Peirol antwortet:

Liebe, nie hab' ich gefehlt,
Nur aus Not die Pflicht verletzt,
Habe Gott zum Hort erwählt,
Bitt' ihn, daß er Schranken jetzt
Dem Gezänk der Kön'ge setzt,
Da Verzug nur Unheil droht:
Denn es tut gewißlich not,
Daß der tapfre Markgraf bald
Findet einen neuen Halt.

Die Verschleppung der Kreuzzugssache durch die Könige gab Peter von Blois Anlaß, über die Beschleunigung des Unternehmens eine längere Abhandlung in der Form eines Briefes an zwei Freunde zu verfassen, die sich wie ein Mosaik von einschlägigen Bibelstellen ausnimmt [1]). Der sachliche Inhalt ist sehr dürftig, aber wir erhalten doch einen Einblick in die Art, wie derartige Fragen damals von einem vielgefeierten Briefkünstler [2]) dargestellt wurden. „Unwürdig des Reiches Gottes, kämpfen die Söhne Adams um ein vergängliches Reich. Unter verschiedenen Vorwänden zögern sie und sehen das gelobte Land für nichts an. Aus Habsucht legen sie eine verdammenswerte Steuer auf. Es ist zu fürchten, daß das Kreuzeszeichen sehr vielen zum Verderben der Seele gereicht, da sie es unwürdigerweise des Gewinnstes wegen oder zum Scheine oder den Menschen zu Dank genommen haben. Hätte es doch nie dies Geld gegeben, auf dem kein Segen ruht, durch das die Rettung von tausend Seelen verschoben, wenn nicht gar aufgehoben wird! Wären der deutsche

[1]) De Hierosolymitana peregrinatione acceleranda. Migne 207, 1057—1070. Vgl. zum Titel 1115. Dazu Kaiser, HVjS. 3 (1900), 380 Anm. 2. Der „Planctus Petri Blesensis super schisma et pressura ecclesie ab infidelibus" ist nichts anderes als die bekannte Abhandlung. Zur Abfassungszeit: 1061 nuper. 1062 pro regno transitorio pugnant. 1063 moras peregrinationis variis occasionibus aucupantur. 1070 tandiu differre.

[2]) Nach Brief 1 fand die Sammlung der Briefe auf Wunsch Heinrichs II. statt.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Kaiser und der König von Frankreich seinerzeit mit einer kleinen auserwählten Schar ausgezogen, statt mit einer schwerfälligen zuchtlosen Masse, so hätten sie Dauerndes erreicht. Wenn unsere Fürsten, vielleicht infolge höherer Eingebung, den Zug so lange hinausschieben wollten, warum haben sie dann nicht kluge und tatkräftige Männer vorausgeschickt, um Lebensmittel zusammenzubringen, mögliche Gefahren und die Kräfte der Feinde zu erkunden, die Überfahrt vorzubereiten? Gott führe unsere Bekreuzten vom Irrtum wieder zur Wahrheit!" Scharf wendet sich Peter[1]) gegen diejenigen Geistlichen, die das Kreuz weder selbst nehmen noch anderen predigen. Er spottet über die Kleinmütigen, die sich vor dem Tode, statt vor dem jüngsten Gerichte fürchten, die den Zug noch gar nicht angetreten haben und schon über die ihnen drohenden Gefahren jammern. Er wendet seine nicht geringe biblische Gelehrsamkeit auf, um zu zeigen, daß es die Pflicht eines Bischofs ist, mit dem guten Beispiel voranzugehen. Den Einwand, daß, wer Ungläubige töte, ein Mörder sei, läßt er nicht gelten. Das allgemeine Kirchengesetz, das Gebot des Papstes, der Eifer um Gott, die Liebe zu Christus rechtfertigen solchen Kampf. Drastisch fügt Peter seine persönliche Überzeugung hinzu: „Ich meine, es würde dem lieben Gott am willkommensten sein, wenn diese Schweinehunde aus dem heiligen Lande herausgeworfen würden."

Aber Monat um Monat verging, ohne daß etwas geschah, und allein die Kreuzzugssteuer[2]), die immer weiter gesammelt wurde, konnte die Engländer daran erinnern, daß sie eigentlich hatten ausrücken wollen, um Jerusalem wiederzuerobern. Gar mancher von denen, die das Kreuzeszeichen trugen, zog nicht mit, so übel das auch vermerkt wurde[3]). Toll trieb es der Graf Arnold von Guisnes, ein Lehensmann Flanderns, der nicht einmal den äußeren Anstand wahrte, sich von seinem Gelübde entbinden zu lassen, sondern das Geld, das die Zehntsteuer

[1]) Brief 232 „Dicite, pusillanimes". Adressat dürfte ein Bischof sein, da er (532 bei Migne) venerabilis pater genannt wird und (ebenda) von seinem praeesse die Rede ist. Zeitangaben fehlen. Wenn es aber (533) heißt, daß der Eifer erkalte, so möchte man jedenfalls nicht an die erste Zeit der Bewegung denken.

[2]) Vgl. die subventio Crucis Christi in dem Brief des Erzbischofs Balduin von Canterbury (März 1189) bei Rad. de Dic. 2, 62.

[3]) Gisl. § 138 über die Limburger.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ihm eingebracht hatte, frech verjubelte. Am liebsten hätte er es auf Turniere verwendet, aber die waren wegen des Kreuzzuges allgemein verboten. Da Tafelfreuden und Kleiderluxus ihm nicht genügten, verfiel er in unsinnige Verschwendung und schenkte seinen Günstlingen aufs Geratewohl größere und kleinere Summen, silberne Becher und Schüsseln, Prachtgewänder, bemalte Kissen und Teppiche, Waffen und Pferde [1]).

Die ursprünglich angesetzte Frist, Ostern 1189, verstrich, und allein Kaiser Friedrich machte sich am 11. Mai von Regensburg aus auf den Weg. Erst in den dem Tode Heinrichs II. vorhergehenden Verhandlungen zwischen Frankreich und England, Anfang Juli 1189, werden wieder Beschlüsse über den Zug gefaßt: zu Mittfasten 1190 (Sonntag Lätare am 4. März) sollte der gemeinsame Aufbruch von Vézelay aus geschehen [2]).

In dieser Zeit sah sich Philipp August veranlaßt, in einem Schreiben an den Erzbischof Wilhelm und alle Geistlichen wie Laien der Kirchenprovinz Reims seine Verordnung über den Saladinszehnten von 1188 in Ausdrücken aufzuheben, die immer auffällig erscheinen werden und daher eine möglichst wortgetreue Wiedergabe verlangen.

Aufhebung des Saladinszehnten [3]).

Sommer 1190.

1. Da zur Unterstützung des heiligen Landes der Zehnte der beweglichen Habe sowohl geistlicher wie weltlicher Personen einmal eingezogen worden ist, so verfügen wir auf gemeinsame Bitte der Geistlichen wie der Fürsten, damit diese Ungeheuerlichkeit nicht zu weiteren Folgen führt, durch dies ewig gültige Gesetz, daß überhaupt nichts der Art mehr anläßlich jener Steuer erhoben werden soll. Denn da die Frömmigkeit den Gläubigen zum Heile der Seelen dienen soll, schien es uns, als würde Gott eher beleidigt als versöhnt, wenn ihm von den Tränen der Armen und der Witwen ein unwillkommenes Opfer dargebracht wird.

---

[1]) Lambert v. Ardres Kap. 95.

[2]) Cartellieri, 1. Bd. 313. § 9.

[3]) Cat. Nr. 233, zwischen 9. April und 31. Okt. Paris. Die Ausdrucksweise ist merkwürdig geschraubt. Die Einteilung stammt von mir. Vgl. Vuitry 1, 392; Callery 37 ff.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

2. Damit weder wir noch andere uns solcher Dinge unterfangen, verfügen wir kraft der königlichen und der öffentlichen Amtsgewalt aller Kirchen und Fürsten des Reiches, daß gegenwärtiges Gesetz uns von dem verdammungswürdigen Versuch, es zu tun, abhalten soll.

3. Sollte doch von uns oder anderen ein dreister Versuch gemacht werden, so verfügen wir, daß er nichtig sei. Denn es ist gerechtfertigt, daß niemand von einer Verordnung ausgenommen wird, der wir die königliche Majestät zu unterwerfen geruhen.

4. Wir verfügen, daß der Besitz an unbeweglichen Gütern, Herrschaftsrechten, Lehen, Vogteien, Gewohnheitsrechten, unangefochten bleiben soll.

5. Damit nicht die verdammenswürdige Steuer Einwände zu gunsten oder zu ungunsten irgend jemandes veranlaßt, und damit niemand deshalb Vorteil oder Schaden oder irgend welche Last hat, verfügen wir, daß alles wieder in dem Zustande sein soll, in dem es vierzig Tage, ehe wir dem entgegenzutreten unternahmen, war.

Diese Verordnung ist bisher immer als allgemein für die französischen Kronlande gültig aufgefaßt worden. Und wohl mit Recht. Man hat anzunehmen, daß eine gleichlautende Ausfertigung zum mindesten auch noch an den Erzbischof von Sens erging, da in dessen Provinz Ile-de-France und Orléanais lagen [1]). Welches waren die Gründe des Königs? Etwa bloß die Klagen der Geistlichkeit, deren früher gedacht wurde? Doch wohl kaum, denn sie hatten nicht verhindert, daß der Zehnte einmal eingezogen wurde. Man könnte die Vermutung aufstellen, daß der Tod des alten Königs von England und der damit aufhörende Kriegszustand die Finanzen der Krone so sehr besserten, daß die außerordentliche, so verhaßte Umlage nicht mehr nötig war.

Die große Bedeutung, die den verschiedenen schließlich im Saladinszehnten gipfelnden Steuern in Frankreich und England zukommt, ist denen, die sich mit der Verfassung und der Wirt-

---

[1]) Vgl. die kirchliche Einteilung Frankreichs bei Spruner-Menke Nr. 53. Da eine vollständige Verzeichnung der französischen Königsurkunden im Werke ist, dürfte es sich bei dieser und ähnlichen Fragen empfehlen, sich zurückhaltend zu äußern.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

schaft jener Zeiten beschäftigten, nicht entgangen[1]). Aber da keiner von ihnen das vollständige Material übersah, so wie es hier vorgelegt wurde, leiden ihre Schlußfolgerungen an Ungenauigkeit. Außerdem wurde bisher nicht der Versuch gemacht, die Steuern in den Rahmen der politischen Ereignisse, denen sie ihre Entstehung verdanken, einzufügen. Das eine ist sicher richtig, daß in allen sich durchaus moderne Züge finden, sowohl was die Allgemeinheit als was die Art der Erhebung betrifft. Um darüber aber ein sicheres Urteil zu gewinnen, müßten sie naturgemäß mit den späteren ähnlichen verglichen werden, eine Aufgabe, die einer eigenen Lösung bedarf.

Betrachten wir die ganze Reihe der Steuerverordnungen von den 40er bis in die 80er Jahre hinein, so ergibt sich folgendes: mag der Ursprung der Kreuzzugsbewegung sein, welcher er will, der Staat will sie durchführen. Dazu braucht er Geld, viel Geld, sofort Geld. Die ganzen Einrichtungen des Lehenswesens können es ihm nicht schaffen. Da springt die Kirche ein, die sonst so oft der Zentralgewalt Hindernisse bereitet hat, hilft dem Staate, die Mittel aufzubringen. Aus den Nöten des heiligen Landes, die alles, was Christ heißt, in Mitleidenschaft ziehen, entsteht moderne Steuergesetzgebung.

Vor dem Aufbruch.

(Ende 1189 bis Anfang Juli 1190.)

Der Thronwechsel in England war für Frankreich ein Ereignis von tief einschneidender Bedeutung. Je länger die gewaltige Machtstellung des Hauses Anjou sich behauptete, desto gefährlicher wurde sie für das kapetingische Königtum. Von der Person desjenigen, der über die weiten und untereinander so wesentlich verschiedenen Gebiete herrschte, hing ungemein viel ab. Es mußte sich zeigen, ob Richard, der den eigenen Vater so rücksichtslos bekämpft hatte, ihm an staatsmännischer Größe gleich kommen würde.

---

[1]) Dareste, Administration 2,47; Clamageran 1, 279 ff.; Stubbs, Charters 159; Const. hist. 1, 528. 622. 627; Vuitry 1, 391; Callery 32 ff. 40. 57; Flammermont, RH. 18, 209 f.; Callery, RH. 18, 434; Flammermont, RH. 18, 437; Flammermont, De concessu 70—75; Gottlob 167 ff.; Bridrey 45. 58. 67. 71. 72. 75 und sonst.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Das erste war, daß sich der Herzog in Sées durch die Erzbischöfe von Canterbury und Rouen von der Exkommunikation absolvieren ließ, die er sich zugezogen hatte, als er nach der Kreuzannahme die Waffen gegen Heinrich II. trug. Nicht das unkindliche Verhalten an sich, sondern nur die Verletzung des kirchlichen Gebotes war bestraft worden [1]). Nachdem ihm dann die Normandie gehuldigt hatte [2]), trat er in dem Vertrage vom 22. Juli 1189 in die von seinem Vater übernommene Verpflichtung ein, in der Fastenzeit 1190 die Pilgerfahrt zu beginnen [3]). Am 3. September 1189 ward er zu London feierlich gekrönt [4]) in Anwesenheit des von Philipp August entsandten Abtes von Saint-Denis [5]). Die Handlungen, mit denen er seinen Regierungsantritt einleitete, zeigen anfangs sein lebhaftes Bestreben, die Härten seines Vorgängers zu mildern. Eleonore, die 16 Jahre lang in mehr oder minder strenger Haft auf englischen Burgen gesessen hatte [6]), wurde frei gelassen [7]) und verschaffte die gleiche Wohltat vielen anderen. Richard liebte die Mutter aufrichtig, suchte etwas darin, ihr vorwaltenden Einfluß auf die Regierungsgeschäfte einzuräumen, und man konnte wohl sagen, daß er an ihr wieder gut zu machen suchte, was er am Vater gefehlt hatte [8]). Seinen Bruder Johann stattete er überreich aus [9]). Abgesehen davon,

[1]) Rad. de Dic. 2, 67. Dazu Ramsay 263. Heinrich II. starb am 6. Juli zu Chinon. Darnach ist die Zeitbestimmung Radulfs ungenau. Richard ging über Sées nach Rouen, wo er am 20. Juli war. Gesta 2, 73.

[2]) Cartellieri, 1. Bd. 315.

[3]) 1. Bd. 316. Die betreffende Bestimmung in dem Vertrage zwischen Philipp August und Richard vom 22. Juli wird erwähnt von Gerv. v. Cant. 1, 450. Überfahrt nach England von Barfleur aus. Landung in Portsmouth am 13. Aug. nach den Gesta 2, 75 (lies: ante Assumptionem statt: post) und Rog. v. Howd. 3, 5. Landung in Southampton — man beachte die Lage der beiden Orte — am 12. Aug. nach Gerv. v. Cant. 1, 457. Nach diesem fand der Empfang in Winchester am 14., nach Rad. de Dic. 2, 67 am 15. Aug. statt.

[4]) Norgate, Ang. Kings 2, 276; Ramsay 266; Round, Coronation.

[5]) Gesta 2, 80: qui venerant ex parte regis Franciae. Da außer dem unmittelbar vorher genannten Abte von Saint-Denis alle anderen Äbte englisch sind, muß man entweder lesen: venerat oder annehmen, daß ein Name ausgefallen ist. Vgl. Hunter, Great Roll 217.

[6]) Seit 1173. Ramsay 165. Vgl. Cartellieri, 1. Bd. 225.

[7]) Gesta 2, 74; Rog. v. Howd. 3, 4; Rad. de Dic. 2, 67; Gerv. v. Cant. 1, 453.

[8]) Rad. de Dic. 2, 68.

[9]) Norgate, Ang. Kings 2, 281 und John 24 f. mit der Karte, die Johanns Machtstellung besser erläutert als alles andere. Ramsay 265 u. 275.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

daß dieser dem Namen nach Oberherr von Irland blieb, erhielt er die Grafschaft Mortagne in der Normandie und sechs Grafschaften in England, welch letztere über 4000 Pfund im Jahre trugen. Außerdem heiratete er die Erbin der Grafschaft Gloucester [1]). Johann war damit, wie man mit Recht gesagt hat, ein ungekrönter Unterkönig geworden, der sich nur dem Könige selbst zu beugen hatte. Was das aber in dem Augenblicke bedeutete, wo der König im Begriffe stand, auf längere Zeit in weite Ferne zu gehen, ergibt sich von selbst.

Da mehrere Bischofssitze erledigt waren, besetzte sie Richard, gab seinem Kanzler Wilhelm von Longchamp Ely und bestätigte seinen Halbbruder Gottfried im Erzbistum York [2]). Einer kurzen, vereinzelten Notiz gemäß hätte Richard auch einheitliches Hohl- und Längenmaß sowie einheitliche Münze eingeführt und seinen Richtern eingeschärft, niemandem das Recht zu weigern [3]). Doch fehlt jede Kunde über die Ausführung.

Sehr wohl kann man es begreifen, daß vorwiegend günstige Urteile über den neuen Herrn laut wurden [4]). Durchaus lobend gehalten ist die einige Jahre später entstandene ausführliche Charakteristik, die einer seiner Begleiter auf dem Kreuzzuge an den Bericht über die Krönung anschließt [5]).

„An Tapferkeit Hektor, an Großmut Achilles gleich, stand König Richard weder Alexander noch Roland nach und besaß auch, was bei einem so hervorragenden Krieger sehr selten zu sein pflegt, die Beredsamkeit Nestors und die Klugheit des Ulysses. Sein Wissen ermangelte nicht des Willens zur Durchführung, noch sein Willen des Wissens. Wollte man ihm Anmaßung vorwerfen, so müßte man bedenken, daß er seinem Wesen nach weder eine Niederlage noch ein Unrecht dulden konnte und aus angeborener Hochgesinnung sich getrieben fühlte, auf sein gutes Recht zu pochen.

---

[1]) Am 29. Aug. 1189 zu Marlborough.

[2]) Norgate 2, 277; Ramsay 270.

[3]) Anon. Laudunensis, Rec. 18, 708.

[4]) Gesch. Wilh. Marschalls 3, 123. — Gesta 2, 75. 76. Vgl. das lateinische von Delisle hierher bezogene Gedicht „Redit aetas aurea“ bei Delisle, Discours 36; abweichend und in zwei Teile getrennt bei Milchsack 175 u. 176 Nr. 156 u. 157. Dazu das andere „In occasu sideris“ bei Milchsack 181 Nr. 167, das man mit Gesta 2, 76 und wegen Hektor und Herkules mit der Charakteristik des Itin. 2, 5 vergleichen mag.

[5]) Itin. 2, 5.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Der Erfolg feuerte ihn an, alles zu wagen, und Unglück vermochte ihn nicht zu beugen."

Derselbe schildert das Äußere des Königs wie folgt: „Die Gestalt war groß und elegant, das Haupthaar hielt die Mitte zwischen Rot und Blond, die Glieder waren biegsam und gerade, die Arme recht lang, hervorragend geschickt, das Schwert zu ziehen und einen Hieb zu führen, auch die Beine lang, das ganze Aussehen infolge des Ebenmaßes aller Körperteile echt königlich, in Benehmen und Haltung voller Würde." Das Gesamturteil lautet: „Nicht nur wegen seiner erlauchten Herkunft, sondern auch wegen seiner hervorragenden Eigenschaften verdiente er den höchsten Preis. . . . Sein Ruhm leuchtete heller als der irgend eines anderen. Er wäre, um menschlich zu reden, vollkommen glücklich gewesen, wenn er nicht Neider gehabt hätte, einzig und allein deshalb, weil er eine so glänzende Erscheinung war."

Richard der strahlende Held, giftiger Neid sein Hauptfeind, das ist eine Auffassung, die davon zeugt, wie die Zeitgenossen in den Anschauungen der alten Heldensagen lebten.

Ein provenzalischer Dichter[1]) verteidigt Richard gegen diejenigen, die ihn schmähten, weil er die Kreuzfahrt nicht antrat. „Man sieht jetzt ein, daß er sich zurückzog, um besser vorgehen zu können. Er war Graf und ist jetzt ein unbeschränkt mächtiger König, denn Gott belohnt die gute Gesinnung."

Sehr bald nahmen die Kreuzzugsvorbereitungen die volle Aufmerksamkeit des englischen Königs in Anspruch. Die Zehntsammlung ging ihren Gang fort. Johann von Anagni, Kardinalpriester vom Titel des heiligen Markus, apostolischer Legat, hatte sich damit in den Bistümern Poitiers und Limoges befaßt und dafür auch den Dank König Richards empfangen. Dieser forderte ihn auf, wegen des sehr großen Nutzens der Sammlung für die Kreuzzugssache noch mehr Eifer zu entfalten, besonders die Betrügereien derjenigen, die sich der Steuer entziehen wollten, zu nichte zu machen[2]). Die Hauptfrage war, wer in der Abwesenheit des Herrschers mit seiner Vertretung betraut werden

---

[1]) Folquet von Marseille. „A quan gen vens et ab quan pauc d'afan." Bartsch Nr. 155, 3; Diez, Leben 200 Übersetzung eines Teiles. Pratsch 35.

[2]) Epp. Cant. Nr. 325, angesetzt nach Sept. 3. Urkunden des Legaten siehe bei Round, Cal. Nr. 50; Liber Albus Cenomanensis 22 Nr. 43, beide undatiert. Vgl. Gerv. v. Cant. 1, 462.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

würde[1]). Rainulf von Glanville, der an erster Stelle geeignet gewesen wäre, wollte selbst das heilige Land besuchen. So wurde das oberste Richteramt geteilt zwischen Bischof Hugo von Durham und Wilhelm von Mandeville, Grafen von Essex, und ihnen ein Rat von fünf Männern beigegeben. Wilhelm starb aber schon bald[2]).

Die Verhandlungen über die Ausführung des Kreuzzuges wurden jetzt endlich in beiden Reichen lebhafter betrieben. In Paris auf einer Reichsversammlung, Ende Oktober 1189, schwuren der König und seine Großen auf das Evangelium, sie würden sich unweigerlich acht Tage nach Ostern, am 1. April 1190, zu Vézelay einfinden. Philipp August beauftragte den Grafen Rotrod von Perche, dem Könige von England die darüber aufgesetzte Urkunde zu überbringen und ihn aufzufordern, daß auch er und die englischen Barone sich eidlich binden sollten[3]). Richard berief nach Anfang November 1189[4]) eine Reichsversammlung nach London, und nachdem hier Rotrod und die anderen Gesandten französischerseits den Eid geleistet hatten, taten es im Namen Richards[5]) Wilhelm Marschall und andere, und es wurde eine Urkunde hinübergeschickt. Philipp August drängte sehr darauf, daß die angesetzte Frist eingehalten würde, und die Zurüstungen, um den langen Aufschub wieder gut zu machen, in größerem Maßstab und beschleunigtem Tempo stattfänden[6]).

Bei Richard hätte es, soweit das Eintreiben des Geldes in Betracht kam, kaum einer Aufforderung bedurft. Nachdem die

[1]) Ramsay 271.

[2]) Vgl. unten Anm. 5.

[3]) Brief Philipp Augusts: Rad. de Dic. 2, 71 = Cat. Nr. 244, mit dem Datum Oktober. Aus dem Folgenden wird wahrscheinlich, daß die französische Versammlung gegen Ende des Monats stattfand.

[4]) Gesta 292 u. 93; Rog. v. Howd. 3, 19. 20. Zur Zeit der englischen Versammlung vgl. die Aufenthalte Richards in Beil. 3 und besonders Epp. Cant. Nr. 329. Vom 8. Nov. an war Richard in Westminster, am 12. in London.

[5]) So Rog. v. Howd. 3, 20 unter Berichtigung der Gesta 2, 93, die Wilhelm von Mandeville nennen. Am 10. und am 12. Nov. ist Wilhelm Marschall in Westminster Zeuge seines Königs: Beil. 4 Nr. 31 und 34. Mandeville starb am 14. Nov. nach Rad. de Dic. 2, 73; im Nov. zu Rouen nach Gesta 2, 92; zu Gisors nach Rich. v. Dev. 389 mit näheren Angaben über die Krankheit; am 12. Dez. nach Rad. v. Cogg. 26.

[6]) Wilh. v. Newb. 4, 5.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Schätze seines Vaters verzeichnet worden waren, — es fanden sich an 100000 Pfund in Gold und Silber vor[1]) — begann er einen schamlosen Handel mit weltlichen und geistlichen Ämtern, mit Städten, Burgen, Gütern, Rechten, kurz allen Dingen, die überhaupt für Geld abgegeben werden konnten. Sehr richtig sagte man, es sei ihm alles verkäuflich. Er selbst aber machte noch schlechte Witze über sein Tun und erklärte frech, er würde auch London verkaufen, wenn er einen guten Käufer fände[2]). Besonders nutzte er den offenen Brief des Papstes Klemens III. aus, wonach alle diejenigen, die der König zum Schutze seiner Lande zurücklassen wolle, von der Kreuzannahme und der Pilgerfahrt frei sein sollten[3]). In die Praxis übersetzt, bedeutete das, daß man sich für viel Geld vom Kreuzzuge loskaufen konnte. Von dieser Vergünstigung wurde auch reichlich Gebrauch gemacht, und ungeheure Summen flossen in die königlichen Kassen. Ganz besonders auffällig war der Fall des Bischofs Hugo von Durham, eines der Mitglieder der Regentschaft. Der König veranlaßte ihn, die seinem Bistume entsprechende Grafschaft Northampton zu kaufen, darin zugleich bischöfliche und gräfliche Rechte auszuüben. Hugo ging darauf ein, übergab ihm alles, was er für den Kreuzzug vorbereitet hatte, fügte noch hinzu, was er in seinem Bistume hatte auftreiben können, und erhielt vom Papste den Befehl, daheimzubleiben[4]). Richard meinte dann

---

[1]) Gesta 2, 76. 77; Rog. v. Howd. 3, 8.

[2]) Gesta 2, 90 f.; Rog. v. Howd. 3, 13; Rad. de Dic. 2, 73; Gerv. v. Cant. 1, 461; sehr wirkungsvolle Schilderung Wilhelms v. Newb. 4, 5; Rich. v. Dev. 385 f. — Von Richards Betrug mit dem Siegel spricht bloß Matth. Paris, Chron. maj. 2, 356. Dazu Rich. v. Dev. 387; Gerv. v. Cant. 1, 509; König Johanns Constitutio de feodis magni sigilli Angliae von 1199 Juni 1 bei Rymer 75. Vgl. zur Sache: Deville, Sceaux und Round, Change of seal, der S. 140 Anm. 17 die Notiz des M. Paris als ein gründliches Versehen hinstellt. — Stephan Seneschall von Anjou zahlt 30000 Pfd. von Anjou und verspricht 15000: Rich. v. Dez. 385; Rainulf von Glanville zahlt 15000 Pfd. Silber: ebenda; Bischof Hugo von Durham zahlt 10000 Pfd. Silber: ebenda 386; Wilhelm Erwählter von Ely zahlt 3000 Pfd. Silber: ebenda 387; Abt Samson von St. Edmunds zahlt 1000 Mark: Gesta 2, 91; Gottfried Erwählter von York zahlt 3000 Pfd. Sterling: ebenda 100; Johann Bischof von Norwich zahlt 1000 Mark: ebenda 115.

[3]) Rog. v. Howd. 3, 17; Rich. v. Dev. 386.

[4]) Clemens episcopus . . . Data Laterani II. non. dec., pont. nostri anno secundo, also 1189 Dez. 4. Hist. Dun. App. Nr. 44 p. LXIII. — Die Überschrift lautet: Prohibicio Celestini papae facta Hugoni episcopo etc. J.-Löw. hat, wohl

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

in scharfer Selbstironie, er müsse doch ein großer Künstler sein, da er aus einem alten Bischof einen jungen Grafen gemacht habe.

Bezeichnend ist das Schicksal des Bischofs Johann von Norwich. Vortrefflich mit allem Nötigen versehen, fiel er in Burgund unter die Räuber und wurde dermaßen ausgeplündert, daß er die Kosten der Pilgerfahrt nicht mehr bestreiten konnte. In Rom wurde er von seinem Gelübde entbunden, aber auch dann noch mußte er dem König durch die Vermittelung der Templer 1000 Mark zahlen[1]). Selbst politische Ansprüche scheute sich Richard nicht, gegen bar preiszugeben. König Wilhelm von Schottland erkaufte mit 10000 Mark den Verzicht Englands auf die Lehenshoheit über Schottland, die Heinrich II. einst erzwungen hatte[2]). Die Folge solchen Tuns war, daß man meinte, er verkaufe deshalb so leicht und gerne, weil er selbst nicht an seine Rückkehr glaube[3]). Man erinnerte sich daran, daß er durch vorzeitigen und von Jugend auf übertriebenen Kampfsport seine Kräfte erschöpft hatte und kaum den Anstrengungen des Kreuzzuges gewachsen sein würde. Andere, ganz im Gegensatz zu den Bewunderern seiner Schönheit, die wir vorher hörten, wiesen auf das Wechselfieber hin, das ihn lange geplagt hatte, auf seine unschöne Fettleibigkeit, auf die Blässe seines Gesichtes. Endlich wurde behauptet, er habe über 100 Geschwüre am Körper, durch die sich die verdorbenen Säfte Luft machten[4]).

Man nahm es Richard übel, daß er ohne Sang und Klang von

---

durch die Überschrift veranlaßt, die Bulle Coelestin III. unter Nr. 16931 zugewiesen, wo sie dann das Datum: 1192 Dez. 4 erhalten hat. Unter Hinweis auf Gaufridus de Coldingham Kap. 9 nehme ich an, daß der Fehler in der Überschrift steckt, daß die Bulle Klemens III. zugehört, u. daß sie gut in den Zusammenhang der Ereignisse am Ende des Jahres 1189 paßt. Damals ernannte Richard ja den Bischof Hugo zum Oberrichter ganz Englands, und dazu mußte dieser doch vom Kreuzzugsgelübde befreit werden.

[1]) Rich. v. Dev. 390; Gesta 2, 90/91. 115.

[2]) Vertrag vom 5. Dez.: Rymer 1, 1, 50. Dazu Gesta 2, 98. 102; Rog. v. Howd. 3, 24 ff.; Rad. de Dic. 2, 72; Wilh. v. Newb. 4, 5; Pauli 3, 208; Norgate, Ang. Kings 2, 281; Ramsay 275.

[3]) Wilh. v. Newb. 4, 5. 16.

[4]) Vgl. später seine Erkrankung vor Akkon, für welche diese Stellen herangezogen werden müssen.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

England nach dem Festlande ging[1]). Während der Überfahrt[2]) versprach er dem heiligen Thomas von Canterbury eine Kapelle im heiligen Lande, wenn er ihn zu Wasser und zu Lande beschütze[3]), ließ sich vom Grafen Philipp durch dessen Land geleiten[4]), weilte am 17. Dezember auf der flandrischen Burg Rihoult nahe Saint-Omer[5]) und beging das Weihnachtsfest 1189 als das erste nach der Krönung mit einer gewissen Feierlichkeit zu Lyons-la-Forêt[6]).

Wenige Tage später, am 30. Dezember 1189 schlossen Philipp August und er an der Furt der Avre unweit von Nonancourt wieder einen Vertrag über ihre gemeinsame Kreuzfahrt.

Vertrag zwischen Philipp August und Richard Löwenherz über den Kreuzzug[7]).

Nonancourt, 30. Dezember 1189.

1. König Philipp und König Richard teilen allen ihren Getreuen mit, daß sie sich gemäß dem Rate der geistlichen und weltlichen Fürsten fest entschlossen haben, den Zug nach Jerusalem gemeinsam auszuführen, und jeder dem anderen Treue

---

[1]) Wilh. v. Newb. 4, 5.

[2]) Gesta 2, 101: am 11. Dez., Vigil der hl. Luzie, von Dover nach Calais. Luzie fällt aber auf den 13. Dez. — Roger von Howden 3, 28: am Montag, 11. Dez., was stimmt. — Radulf de Diceto 2, 73: Richard fährt am 19. kal. ian. = Dez. 14 von Dover ab und landet am gleichen Tage bei Gravelingen. Dieses liegt etwa 20 km Luftlinie östlich von Calais.

[3]) Matth. Paris, Hist. Angl. 2, 14.

[4]) Gesta 2, 101; Rog. v. Howd. 3, 28.

[5]) Cartellieri, 1. Bd. unter Ruhout. Einen Ort des Namens gibt es nicht mehr, wohl aber die forêt de Rihoult-Clairmarais.

[6]) Nach Ambrosius 244 ff. u. Itin. 2, 6 ist Richard zu Weihnachten in Lyons-la-Forêt, einem öfters genannten Jagdschloß der Herzöge der Normandie, etwa 25 km nordwestlich von Gisors. Dagegen nach den Gesta 2, 104 u. Roger von Howden 3, 30 apud Burum. Ein Ort dieses Namens, in dem Heinrich II. öfters weilte, wie sich aus den Gesta u. Robert von Torigny ergibt, liegt bei Bayeux, würde hier aber gar nicht in den Zusammenhang passen.

[7]) Wortlaut des Vertrages mit Datumzeile: Acta sunt haec XXX. die dec. [Samstag] apud Nonancourt bei Radulf de Diceto 2, 73. Genau genommen, hat die Besprechung der Könige, wie schon früher an der Furt der Avre, wohl apud Vadum S. Remigii stattgefunden. Dazu Cartellieri, 1. Bd. 98. Cat. Nr. 263. Vgl. die Bemerkung Radulfs 74, der Vertrag sei, weil an einem Sabbat abgeschlossen, dem Gerede der Leute nach nicht in Kraft getreten. Gesta 2, 104 und Rog. v. Howd. 3, 30.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

und Liebe versprochen hat, Philipp dem Richard als seinem Freunde und Getreuen, Richard dem Philipp als seinem Herrn und Freunde.

2. Alle Bekreuzten in ihren Landen sollen innerhalb der Osteroktave [25. März bis 1. April 1190] den Königen entweder vorausziehen oder zu dieser Frist mit ihnen ziehen, es sei denn, daß sie die Erlaubnis erhalten, zurückzubleiben.

3. Bleibt jemand auf andere Weise zurück, so verfällt er persönlich der Exkommunikation, sein Land dem Interdikt, gemäß dem Urteil der Prälaten beider Länder.

4. Die Statthalter beider Könige sollen sich vorkommenden Falls gegenseitig unterstützen.

5. Die Güter derjenigen, die den Kreuzzug vor den Königen angetreten haben oder mit ihnen antreten, genießen den gleichen Schutz wie die der Könige selbst.

6. Geschieht ein Angriff auf diese Güter, so sollen die Richter (justiciarii) und die Baillis (bailivi) [1]) nach der Gewohnheit des Landes für Abhilfe sorgen.

7. Wagt jemand während der Abwesenheit der Könige gegen einen von ihnen oder einen ihrer Mannen Krieg anzufangen und stellt sich dann dem Gerichte nicht, so soll er zuerst exkommuniziert, und, wenn er innerhalb 40 Tagen nach der Exkommunikation seinen Frevel nicht wieder gut macht, auf immer enterbt sein.

8. Die Lehen eines solchen Enterbten gehen in das Eigentum und die Herrschaft des nächsten Lehensherrn über.

9. Ein solcher Übeltäter darf nicht im Lande des anderen Aufnahme finden.

10. Wird er dort ergriffen, so ist er den Richtern des Landes, wo er gefehlt hat, auszuliefern.

11. Richter und Baillis sollen diese Satzungen gemäß ihrem darauf geleisteten Eide bis zur Rückkehr der Könige halten.

Während Richard auf dem Festlande zu tun hatte, brachen an verschiedenen Orten Englands furchtbare Judenverfolgungen [2])

---

[1]) Die Erwähnung von Baillis in dieser französisch-englischen Urkunde ist zu beachten.

[2]) Ramsay 278. Vgl. Goldschmidt, Juden in England 42 f.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

aus. Schon bei seiner Krönung war es zu Unruhen gekommen [1]). Jedenfalls zum Teil ging die Bewegung von den Kreuzfahrern aus. So sagt ein Zeitgenosse [2]): „Viele Leute in England, die sich anschickten, nach Jerusalem zu gehen, kamen auf den Gedanken, erst auf die Juden loszuschlagen und dann die Sarazenen anzugreifen.“ Ein anderer schildert den Anfang der Unruhen zu Stamford folgendermaßen [3]): „Als daselbst zur Fastenzeit (1190) ein feierlicher Markt abgehalten wurde, kam aus verschiedenen Landschaften eine große Menge junger Leute zusammen, die sich darüber empörten, daß die dort wohnenden Feinde des Kreuzes Christi so reich waren, während sie selbst nicht genug hatten für die Kosten einer so weiten Reise, und sie machten sich daran, jenen als zu Unrecht Besitzenden zu entreißen, was sie für die Zurüstung der Pilgerfahrt nötig brauchten. In dem Glauben, sie leisteten Christus Gefolgschaft, wenn sie seine Feinde, nach deren Gütern sie gierten, angriffen, brachen sie los . . .“ Derselbe schildert die Verhältnisse in York [4]). Hier hatten sich zwei Juden, Benedikt und Jodok, prächtige, königlichen Pfalzen vergleichbare Paläste gebaut, in denen sie üppig wohnten und weit und breit eine Wucherherrschaft ausübten. An der Verschwörung gegen sie beteiligten sich neben stark verschuldeten Persönlichkeiten auch Bekreuzte, und zwar um so leichter, als sie nach Antritt des Zuges keine Verfolgung mehr zu gewärtigen hatten. Kaum war der König fort, als es dort zu einem blutigen Gemetzel der Juden und zur Verbrennung der Schuldbriefe kam.

Richard hielt sich Mitte Januar 1190 zu Angers, Anfang Februar, von zahlreichen Baronen des Südens umgeben, zu La Réole an der Garonne und gegen Ende desselben und Anfang des folgenden Monats zu Chinon auf, vollauf damit beschäftigt, Vorkehrungen für die Zeit seiner Abwesenheit zu treffen, und ging dann in die Normandie, wo wenige Wochen vorher Erzbischof Walther von Rouen auf einem Provinzialkonzil die päpstlichen Satzungen über die Frauen und Angehörigen

---

[1]) Norgate, Ang. Kings 2, 288. Ramsay 269.
[2]) Rad. de Dic. 2, 75.
[3]) Wilh. v. Newb. 4, 8.
[4]) Wilh. v. Newb. 4, 9. Ephraim bar Jakob 205 ff.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

sowie die Güter der Kreuzfahrer zur Nachachtung eingeschärft hatte [1]).

Mitte März trafen die Könige abermals zu Saint-Rémy-sur-Avre [2]) zusammen. Während der Verhandlungen meldete ein Bote dem Könige von Frankreich, daß seine Gemahlin eben verschieden sei. Da überdies auch König Wilhelm von Sizilien gestorben war, auf dessen Hilfsbereitschaft man berechtigt war, große Hoffnungen zu setzen, waren alle dermaßen niedergeschlagen, daß die Kreuzfahrt fast ganz aufgegeben worden wäre.

Aber man ermannte sich wieder, und es wurde ein neuer Vertrag entworfen, der in manchen Punkten an den von 1177 erinnert [3]).

Vertrag zwischen Philipp August und Richard Löwenherz [4]).

[Nonancourt], Mitte März 1190.

1. Jeder sichert dem andern Schutz des Lebens und der Landeshoheit zu.

2. Jeder verspricht dem andern in der Verteidigung seines Landes behilflich zu sein, der König von Frankreich so, als

---

[1]) Konzil vom 11. Febr., Rouen. Pommeraye, Concilia 171 = Bessin 1, 94 = Mansi 22, 581. Auch in den Opp. Petri Blesensis, Migne 207, 1180. Ich beziehe mich auf § 17.

[2]) Ambrosius 257 ff.; Itin. 2, 6. Ich erinnere daran, daß nach der Annahme von G. Paris, Introd. 12, Ambrosius aus dem Évrecin stammte. Saint-Rémy-sur-Avre ist 3 km von Nonancourt, 10 km von Dreux, 91 km von Paris, Nonancourt 29—27 km von Évreux entfernt. Richard urkundet am 14. und 15. März zu Nonancourt. Cat. Nr. 269, in Dreux ausgestellt, ist hierher zu beziehen.

[3]) Oben S. 11.

[4]) Der zweite Vertrag, dessen Inhalt aus Gesta 2, 104 f.; Rog. v. Howd. 3, 30 f.; Rad. de Dic. 2, 77 und Matthäus Paris, Chron. maj. 2, 356 f. zu entnehmen ist, kann nicht am Hilariusfeste (Jan. 13.) geschlossen worden sein. Denn am 13., 15. und 17. Jan. urkundet Richard zu Angers. Stubbs in der Anm. zu den Gesta und Froidevaux 94/95 nehmen drei Besprechungen der Könige an, was ich nach dem Vorstehenden für irrig halte. Sonst sind noch zu vergl.: Wilh. v. Newb. 4, 7; Gerv. v. Cant. 1, 485; Livre 25, 6; Ernoul 261. Der Vertrag muß wohl am 16. März geschlossen sein, da schon am 18. Richard in Rouen urkundet. Ich mache auf die schnellen Ortsveränderungen, die sich somit ergeben, besonders aufmerksam: Meldung des Todes der Königin von Paris nach Nonancourt, Richards Ritt von Nonancourt nach Rouen.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

wolle er Paris, der König von England so, als wolle er Rouen verteidigen.

3. Beide Könige, sowie die Grafen und Barone versprechen, keinen Krieg zu beginnen, solange sie nicht von der Kreuzfahrt zurückgekehrt und in ihren Landen 40 Tage in Frieden geweilt haben.

4. Die Erzbischöfe und Bischöfe verpflichten sich, Zuwiderhandelnde zu exkommunizieren.

5. Sollte einer der Könige auf dem Zuge sterben, so soll der Überlebende sein Geld und seine Mannen haben, um den Dienst Gottes zu tun.

Jedenfalls war ein abermaliger Aufschub nicht zu vermeiden, und der Abmarsch wurde endgültig auf das Johannisfest gelegt. Überdies erneuerte Richard sein Versprechen, Adelaide zu heiraten.

Die Königin von Frankreich war zu Paris am 15. März an der Geburt von Zwillingen gestorben, die sie nicht überlebten [1]). Ihrem Wunsche gemäß wurde sie in Notre-Dame begraben, der Kirche, der sie wertvolle Priestergewänder geschenkt hatte. Um ihr Andenken zu ehren, ließ Bischof Moriz im Dome einen Altar er-

---

[1]) Rigord § 68; Sig. Forts. aus Anchin zu Ende 1189; Flandria gen. Cont. Clar. § 7: Geburt von Zwillingen; Rad. de Dic. 2, 77 an einer Geburt; Gerv. v. Cant. 1, 485. 2, 87; Alberich v. Trois-Fontaines 862, der hierbei einer erstgeborenen Tochter gedenkt. — Zum Tagesdatum: *15. März,* Rigord; Obituar v. Notre-Dame 13. Jhts. (Obituaires Sens 1, 109); Saint-Germain-des Prés 12. Jhts. (ebenda 282); *14. März,* Notre-Dame 14./15. Jhts. (216); Saint-Germain-des Prés 13. Jhts. (290); Saint-Denis 13. Jhts. (312); Saint-Martin-des Champs bei Paris (430); *17. März,* Saint-Victor zu Paris (547). Schließlich finden sich auch noch Jan. 27 und Jan. 30 (1, 33. 2, 884). Dazu Longnon in der Vorrede zum 1. Bd. der Obituaires 12 Anm. Ich möchte mich für den *15. März* entscheiden, ohne aber je bei einem Unterschiede von nur einem Tage gegenüber dem 14. März und dem Mangel genauer Angaben über die Stunde die Annahme für sicher zu halten. Vgl. meine Ausführungen in den Gött. Gel. Anz. 1904 Nr. 3 S. 259. — Zum Begräbnis vgl. die vorgenannten Quellen und die Relatio de infeodatione comitatus Namucensis. SS. 21, 610; cuius regine corpus Parisius in ecclesia maiori in superiori choro sepultum est. — Zu den Stiftungen vgl. Cat. Nr. 291, auch im Auszug Layettes 1 Nr. 377, dazu Obituaires Sens 1, 153; Cat. Nr. 292, worin Befehl an die ballivi nostri qui censum nostrum recipiunt et praepositi nostri; Cat. Nr. 269 = Merlet et Moutié 1, 1, 103 Nr. 85. — Über das Grabmal: Guilhermy 1, 11; Mortet, Maurice de Sully 102. 158. Vgl. Hennin, Monuments 3, 144.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

richten, und Philipp August stiftete darauf zwei Priesterpfründen, die er mit 25 Pfund jährlicher Einkünfte ausstattete. Nach des Königs Tode sollte die Verleihung der Pfründen, die nur für residierende Priester bestimmt waren, dem Domkapitel anheimfallen. Auch in die Marienkirche zu Senlis, der Stadt, in der sechs Jahre vorher die Scheidung der Ehe geplant wurde, machte der König eine Stiftung. Damit hatte er der Sitte der Zeit gemäß alles getan, um das Seelenheil der verstorbenen Gattin zu sichern.

Isabella, die Tochter des Grafen Balduin V. von Hennegau, war nicht ganz 20 Jahre alt geworden. Ihre Thronbesteigung war der äußere Ausdruck dafür gewesen, daß nach dem Tode ihres Oheims, des Grafen Philipp, die kapetingische Monarchie ein Stück Land gewinnen würde, und daß man von ihr selbst die Vertretung flandrischer Interessen am Hofe erwartete. Als sie noch fast ein Kind war, drohte ihr die Scheidung, weil sie noch nicht Mutter war, und als nach dem Aufhören der für sie so schmerzlichen flandrisch-hennegauischen Verwicklungen, nach der Geburt des Thronfolgers, bessere Zeiten zu kommen schienen, wurde sie hinweggerafft. Da sie in der Politik nichts war, hinterläßt sie für den Historiker keine Lücke. Von der aufrichtigsten Frömmigkeit erfüllt, fand sie in Andachtsübungen und Wohltätigkeit den einzigen Trost ihres freudlosen Daseins, und darum erregte ihr Tod das aufrichtige Mitgefühl des Volkes. War sie bei Lebzeiten mißachtet worden, so schlug später, als man sich ihrer karolingischen Abstammung erinnerte, die Stimmung um, und sie hat in der Tat durch ihren Sohn Ludwig der langen stolzen Reihe der folgenden Könige das Blut Karls des Großen vererbt [1]).

In der nächsten Zeit beriet Richard an mehreren Orten der Normandie mit seinen Großen, zu denen sich auch Eleonore, Adelaide von Frankreich und Johann ohne Land gesellt hatten [2]), die Lage des Reiches. Er wollte während seiner Abwesenheit eine Art Teilung der Gewalt zwischen seinem Kanzler Wilhelm von Longchamp, Bischof von Ely [3]), und dem früher genannten Hugo

---

[1]) Vgl. dazu bis auf weiteres Cartellieri, Heinrich VII. S. 264 Anm. 1.

[2]) Gesta 2, 106; Rog. v. Howd. 3, 32.

[3]) Vom 20. März, Rouen, an finde ich den Kanzler Wilhelm Bischof von Ely in der Datumzeile der Urkunden Richards. Vgl. Beilage 3 Nr. 86.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

von Le Puiset, Bischof von Durham, herstellen [1]). Wie sich aber nur zu bald zeigen sollte, arbeiteten die beiden Männer nicht mit-, sondern nur gegeneinander. Seinen Brüdern Gottfried und Johann nahm der König einen Eid ab, daß sie ohne seine Erlaubnis vor Ablauf von 3 Jahren England nicht betreten würden [2]), vielleicht dazu bestimmt durch das Beispiel Friedrich des Rotbarts, der freilich ohne Erfolg Heinrich dem Löwen eine ähnliche Verpflichtung auferlegt hatte. Gleich nachher aber, auf Bitten der Königin-Mutter, wurde Johann von seinem Eide wieder entbunden, und ihm die Rückkehr nach England doch gestattet. Er mußte schwören, seinem königlichen Bruder treu zu dienen, und wurde auch einer gewissen Oberaufsicht des Kanzlers unterstellt. In Wirklichkeit aber war er doch ganz unabhängig und gewillt, sein Leben nach Herzenslust zu genießen. Das richtigste wäre gewesen, wenn Richard ihn mit nach dem Orient genommen und auf diese Weise unschädlich gemacht hätte. Aber er zeigte hier gar keinen Scharfblick und glaubte, den elenden Bruder durch gehäufte Wohltaten an sich zu fesseln und ihm gewissermaßen einen Vorwand zum Abfall zu nehmen. Etwas Zerstörendes, Auflösendes haftete doch oft der Persönlichkeit Elenorens an. Einst verließ sie den rechtmäßigen Gatten und erkor Heinrich II., dessen größten Feind, zum Gemahl; später unterstützte sie die unbotmäßigen Söhne gegen den Vater; jetzt wieder trat sie für den jüngsten charakterlosen Sohn gegen den älteren, gegen den um die Sicherheit des Reiches bemühten König ein.

Richard entsandte den Kanzler nach England, um dort die Vorbereitungen für den Kreuzzug zu beschleunigen [3]) und machte sich selbst Anfang Mai 1190 nach der Gascogne auf, um dort Raubritter zu bestrafen. Einen davon, der die Pilger von Santiago ausgeplündert hatte, ließ er aufknüpfen und brachte eine Anzahl Burgen in seine Gewalt [4]). Erst dann konnte er, in Chinon

[1]) Gesta 2, 109; Rog. v. Howd. 3, 35. Oben S. 89.

[2]) Gesta 2, 106; Rog. v. Howd. 3, 32; Rich. v. Dev. 392; Gerold v. Barry, De rebus 2, 23, der sich selbst als Vertrauten Johanns bezeichnet.

[3]) Zur Bestimmung der Zeit, wo der Kanzler die Normandie verließ u. nach England ging, dient, daß Richards Urk. vom 29. März aus Gisors noch durch seine Hand gegeben ist. Beilage 3 Nr. 100.

[4]) Von diesen Dingen ist sehr wenig bekannt. Rog. v. Howd. 3, 35; Rich. v. Dev. 389. Roger nennt den Burgherrn Wilhelm v. Chisi. Richard, Comtes de Poitou sagt im Register: vielleicht Chis im Dép. Hautes Pyrénées, 9—7 km

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

nach Mitte Juni Aufenthalt nehmend, die letzten Maßregeln treffen. England mußte ihm Pferde liefern: die Städte je zwei Reit- und Packpferde, die Abteien und königlichen Domänen je eines [1]). Lastschiffe hatte er schon längst aus seinen englischen, normannischen, poitevinischen Häfen zusammengebracht und die größten und besten ausgewählt. Einen Teil davon stellte er seinen Vertrauten zur Verfügung, die übrigen befrachtete er mit allem Notwendigen [2]). Es ist ganz lehrreich, zu sehen, was da alles mitgenommen wurde: Gold und Silber, Buntwerk und Grauwerk, Geräte, kostbare Kleider, Waffen aller Art; Vorräte an Pökelfleisch, Wein, Weizen, Mehl, Biskuit, Pfeffer, Kümmel, Wachs, Gewürz, Latwerge; verschiedene Getränke, Gallerte, Sirup [3]). Gerhard, Erzbischof von Auch, Bernhard, Bischof von Bayonne, Robert von Sablé, Richard von Canville, Wilhelm von Fort d'Oleron wurden zu Befehlshabern der Flotte ernannt, und ihnen ein sehr strenges Schiffsgesetz zur Richtschnur gegeben [4]). Auch Philipp August war bestrebt, einerseits das große Unternehmen zu fördern, anderseits seinem Lande friedliche Verhältnisse zu gewährleisten. Von ihm wird desgleichen erzählt, daß er zahlreiche Schiffe mit Kriegsbedarf und Proviant ausrüstete. Leider fehlt jede Angabe über ihre Anzahl [5]). Während aber Richard mehr an die Abfahrt dachte, den Gedanken an die Rück-

---

von Tarbes. Aber die Urkunden lassen kaum Raum für einen Abstecher König Richards so weit nach Osten. Vergegenwärtigt man sich die Lage von Santiago, so möchte man Chisi eher in der Nähe von Bayonne suchen. In die Zeit dieses Aufenthalts Richards in Bayonne möchte ich die Urkunde gegen die Übeltäter verlegen, die Balasque u. Dulaurens, Bayonne 1, 419 ff. Nr. 14 abdruckt. Vgl. daselbst 243 ff.

[1]) Gesta 2, 106; Rog. v. Howd. 3, 33.

[2]) Rog. v. Howd. 3, 8; Ambros. 215 ff.

[3]) Gesch. Wilh. Marschalls 3, 124.

[4]) Gesta 2, 110; Rog. v. Howden 3, 36. Übersetzung bei A. Schultz 2, 258; dazu Gesch. Wilh. Marschalls 3, 125.

[5]) Phil. 4, 7. Man weiß bei dieser Stelle nicht, ob der Verfasser, der so lange nachher schrieb, Allgemeinheiten oder Kenntnis des besonderen Falls vorträgt. Man wird auch Bedenken tragen, der Kölner Chronik 152 aufs Wort zu glauben, wenn sie schreibt, daß Philipp August, Richard und Graf Philipp von Flandern mit 500 Fahrzeugen überfuhren. Damit sind die gut überlieferten Zahlen für die Flotte Richards zu vergleichen. Ch. de La Roncière 1, 144 Anm. 2 sagt: „La Chronique des patriarches d'Alexandrie (Bibl. nat., ms. arabe 304 p. 274) évalue à cent busses la flotte française."

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

kehr in den Hintergrund drängte, bekümmerte sich Philipp August hauptsächlich um die Rückkehr und den Zustand, in dem er dann sein Land antreffen würde. Jener betrieb die Vorbereitungen doch fast wie ein Abenteurer, schaute nur vorwärts und gar nicht rückwärts, dieser als sorgsamer Hausvater konnte den Blick kaum von der Heimat wenden, um aufzubrechen.

In die königliche Pfalz [1]) zu Paris berief Philipp August die geistlichen und weltlichen Großen, ja auch, was ganz besonders vermerkt zu werden verdient, die Bürger von Paris und beriet mit ihnen die Maßnahmen, die am ehesten geeignet schienen, dem Reiche Frieden und Ruhe zu gewährleisten [2]). Die Frucht der Beratungen wurde niedergelegt in einer Urkunde, die man das Testament des Königs zu nennen pflegt.

Politisches Testament Philipp Augusts [3]).

Paris, Juni 1190.

1. [4]) Von lebhafter Sehnsucht erfüllt, sein Pilgergelübde zu erfüllen, hat sich der König entschlossen, Anordnung darüber zu treffen, wie in seiner Abwesenheit die Reichsgeschäfte be-

---

[1]) Langlois druckt in den Formulaires 34, 2, 16 Nr. 24 aus einem Briefsteller in Rouen einen Befehl Philipp Augusts an alle seine Baillis ab, sie sollten alle waffenfähigen Kreuzträger vor ihn auf Montag [1190 März 19] nach Palmarum nach Paris laden, um daselbst seine Weisungen zu empfangen. Datum fehlt natürlich. Nimmt man an, daß dem Stücke eine Tatsache zu Grunde liegt, so darf es vielleicht hierherbezogen werden. „Mandamus vobis quatinus."

[2]) Maz.-Hs. 473. Die Zeit der Versammlung ist nicht genau festzustellen. Man weiß nur, daß sie kurz vor dem Aufbruch stattfand, also im Juni vor dem 24. Das Abholen des Banners aus Saint-Denis muß die letzte Handlung gewesen sein. Man beachte die Reihenfolge in der Maz.-Hs.

[3]) Text bei Rigord § 70. Übereinstimmend in der Maz.-Hs. 473—475. Die französische Übersetzung der Grandes chroniques 3, 69 weicht formal etwas ab, ist aber klarer. Eine eindringende Textkritik fehlt noch. Vgl. Brussel 1, 411; Clamageran 1, 257 ff.; Vuitry 1, 394 mit sehr beachtenswerten Ausführungen; Callery 41—48; Flammermont, De concessu 95 ff.; Berger, Régent 414.

[4]) Die Eingangsworte: Officium regum est, subjectorum commodis modis omnibus providere, et sue utilitati private publicam anteferre — hier zu verwerten erscheint kaum erlaubt, solange nicht feststeht, ob sie nicht auch sonst häufig gebraucht werden. Eine Zusammenstellung solcher Anfänge wäre sehr nützlich und würde auch allgemeine Anschauungen der Zeit beleuchten. Ich erinnere nur an die oft schönen Worte über die Vergänglichkeit des menschlichen Gedächtnisses.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

handelt werden sollen, und zugleich für den Fall seines Todes seinen letzten Willen aufzusetzen.

2. Die Baillis sollen auf je einen Prévôt in den königlichen Herrschaften vier kluge, gesetzliebende und gut beleumundete Männer einsetzen. Ohne ihren Rat oder wenigstens zweier von ihnen sollen die Geschäfte des Dorfes nicht behandelt werden, mit der Ausnahme, daß der König für Paris sechs ehrliche und gesetzliebende Männer bestellt, deren Namen folgen [1]).

3. In den, besondere Benennungen tragenden königlichen Landen hat der König seine Baillis eingesetzt, die in ihren Baillien allmonatlich einen Tag ansetzen sollen, die sogenannte Assise [2]), auf dem alle, die Klagen vorbringen, unverzüglich ihr Recht und der König das seine erhalten sollen. Die dem Könige vorbehaltenen Vergehen sollen aufgezeichnet werden.

4. Die Königin-Mutter Adela und des Königs Oheim Wilhelm, Erzbischof von Reims, sollen alle vier Monate einen Tag zu Paris ansetzen, um die Klagen der Leute aus dem Reiche anzuhören, und sie zur Ehre Gottes und zum Nutzen des Reiches befriedigen.

5. An einem solchen Tage sollen vor ihnen aus den Dörfern des Königs auch seine Baillis erscheinen, um über die Geschäfte des Landes Bericht zu erstatten.

6. Die Königin-Mutter und der Erzbischof sollen dem Könige dreimal im Jahre über Vergehen der Baillis Meldung erstatten: wer es gewesen ist, was er getan hat; von wem er Geld oder Amt oder Dienst empfangen hat, um das Recht des Königs und seiner Mannen zu schmälern. Desgleichen sollen die Baillis über die Prévôts Bericht erstatten.

7. Die Königin-Mutter und der Erzbischof dürfen die Baillis nur wegen Mord, Entführung, Totschlag und Verrat absetzen; ebenso die Baillis die Prévôts. Der König behält

---

[1]) Die Urkunde gibt nur sechs Anfangsbuchstaben, aber Delisle hat in der Introd. seines Cat. 63 sehr wahrscheinlich gemacht, welches die Bürger sind. Die Maz.-Hs. 476 (unten Beilage 2) spricht von sieben Schöffen, desgleichen Cat. Nr. 333 von sieben Bürgern. Die Frage ist mit dem gegenwärtigen Materiale kaum zu entscheiden.

[2]) Man beachte den Ausdruck, der an englisch-normannische Verhältnisse erinnert. Zur Sache Tissier 70 ff.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

sich vor, über die Schuldigen eine solche Strafe zu verhängen, daß andere abgeschreckt werden [1]).

8. Die Königin-Mutter und der Erzbischof sollen dem Könige dreimal im Jahre über den Zustand und die Geschäfte des Reiches Bericht erstatten.

9. Kommt ein Bistum oder eine königliche Abtei zur Erledigung, so sollen die Domherren oder die Mönche die Königin-Mutter und den Erzbischof, gerade so wie sonst den König, um freie Wahl bitten, und die Bitte soll ihnen gewährt werden. Der König ermahnt die Domherren wie die Mönche, nur einem solchen ihre Stimme zu geben, der Gott wohlgefällig und dem Reiche nützlich ist. Die Königin und der Erzbischof sollen die Regalien so lange behalten, bis der Erwählte konsekriert oder benediziert ist, und sie dann ohne Widerspruch verabfolgen.

10. Kommt eine Pfründe oder irgend ein kirchliches Benefizium zur Erledigung, während die Regalien in der Hand des Königs sind, so sollen die Königin-Mutter und der Erzbischof es nach bestem Wissen und Gewissen ehrbaren und gebildeten Männern verleihen, gemäß dem Rate des Bruders Bernhard [2]), unbeschadet der Vergabungen, die der König in offenen Briefen gemacht hat.

11. Allen Prälaten der Kirchen und seinen Mannen verbietet der König, die Taille zu geben, solange er im Dienste Gottes steht. Für den Fall, daß er sterben sollte, verbietet er allen Geistlichen und Laien strengstens, die Taille zu geben, bis nicht der Sohn des Königs regierungsfähig geworden ist [3]).

12. Sollte jemand den Sohn des Königs bekriegen, und sollten dessen Einkünfte nicht ausreichen, dann sollen ihn alle Mannen des Königs mit Gut und Blut unterstützen und auch

---

[1]) Ähnlich lautet die Strafandrohung in der Weisung des Königs an den Prévôt von Orléans, wie sie in Briefstellern überliefert wird: Qui mandato nostro presumpserint obviare, reserventur nobis in carcere vinculati. Et cum Deus nobis redire concesserit, [was wie eine Anspielung auf den Kreuzzug klingt] tam districtum in eos feremus iudicium, quod eorum presumpcio non punita non trahatur a posteris in exemplum. Wiener Hs. 521, 172 a; Cartellieri, Donaueschinger Briefsteller Nr. 157. Zur Herstellung des Textes sind beide Hss. zu benutzen.

[2]) Cartellieri, 1. Bd. 68.

[3]) Vgl. Bridrey 58.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

die Kirchen ihm denselben Beistand leisten wie gewöhnlich dem König.

13. Der König verbietet seinen Baillis und Prévôts, einen Mann zu greifen oder seine Habe, solange er bereit ist, gute Bürgen dafür zu stellen, daß er vor dem Hofe des Königs Recht suchen will, es sei denn wegen Mord, Totschlag, Entführung und Verrat.

14. Alle Einkünfte, Dienste und Gebühren des Königs sollen in Paris zu Remigius (1. Oktober), Mariä Lichtmeß (2. Februar) und Himmelfahrt abgeliefert und den vorgenannten Bürgern und dem Peter Marschall [1]) übergeben werden. Stirbt einer von ihnen, so soll Wilhelm von Garlande [2]) einen anderen an die Stelle setzen.

15. Der königliche Kleriker Adam soll bei der Ablieferung zugegen sein und verzeichnen, was eingeht. Jeder soll einen Schlüssel zu den Truhen haben, in denen der königliche Schatz bewahrt wird, und der Tempel [3]) auch einen. Aus diesem Schatze soll dem Könige so viel geschickt werden, als er in seinen Briefen verlangt.

16. Stirbt der König auf dem Kreuzzuge, so sollen die Königin-Mutter und der Erzbischof von Reims, der Bischof von Paris, die Äbte von Saint-Victor und Les Vaux-de-Cernay [4]) und Bruder Bernhard seinen Schatz teilen. Die eine Hälfte sollen sie nach ihrem Ermessen zur Ausbesserung der Kirchen verwenden, die durch die Kriege des Königs zerstört worden sind, so daß darin Gottesdienst gehalten werden kann. Desgleichen sollen sie davon denen, die durch die Taillen des Königs verarmt sind, Geschenke machen und das Übrige beliebig je nach dem Grade der Bedürftigkeit zum Seelenheil des Königs, seines Vaters Ludwig und seiner Vorfahren verwenden. Die andere Hälfte sollen die Hüter des Schatzes und alle Leute von Paris für den Sohn

[1]) Petrus Marescallus kommt im Cat. Nr. 337 vor. Sollte er nicht als Vertrauensmann des Königs fiskalische Obliegenheiten gehabt haben, ähnlich denen des Prévôts von Paris?

[2]) Vgl. über ihn etwa das Register des Cat.

[3]) Delisle, Templiers 40.

[4]) Abt von Saint-Victor war damals Warin, von Les Vaux-de-Cernay Wido. Letzteren nennt Philipp August in Cat. Nr. 307 zu 1190 April = Merlet et Moutié 1, 1, 102 Nr. 83 „abbatem de Sarneio, virum religiosum, dilectum et familiarem nostrum".

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

des Königs verwahren, bis er an Verstand und Einsicht für die Regierung reif geworden ist.

17. Sterben sowohl der König als sein Sohn, so soll der Schatz zu ihrem Seelenheil durch die vorgenannten Sieben[1]) nach Gutdünken verteilt werden. Sobald der Tod des Königs zuverlässig feststeht, soll der Schatz, wo er auch sein mag, in das Haus des Bischofs von Paris gebracht, dort verwahrt und dann nach Vorschrift verwendet werden.

18. Die Königin-Mutter und der Erzbischof sollen alle Ehrenstellen, die durch den König zu vergeben sind, nämlich Abteien, Dekanate und andere, soweit das anständigerweise möglich ist, zu ihrer Verfügung halten, bis der König zurückkehrt; diejenigen aber, bei denen es nicht möglich ist, nach dem Rate Bruder Bernhards vergeben, zur Ehre Gottes und zum Nutzen des Reiches. Kommt der König aber auf dem Kreuzzuge zu sterben, so sollen sie die Ehrenstellen und Würden denjenigen geben, die sie für die würdigsten halten.

Wie man sieht, gibt sich Philipp August alle erdenkliche Mühe, um sein Land vor Schaden zu bewahren. Wenn man sich erinnert, wie stark er seit den Junitagen 1180 von dem Einfluß der englisch-normannischen Verwaltung berührt worden war, drängt sich die Vermutung auf, daß er auch hier die Behördenorganisation seiner Nachbarn zum Vorbilde nahm. In den Gebieten der großen Vasallen hatte er nichts zu sagen. Dafür sollen wenigstens die Bewohner des Hausgutes Rechtssicherheit und Schutz vor Übergriffen genießen. Deutlich erkennbar wird das Bestreben, ein Gleichgewicht der Gewalten herzustellen, die eine durch die andere im Schach zu halten. Durchaus eigenartig wirkt die Stellung, die dem Bruder Bernhard zugewiesen wird. Schon seit langen Jahren genoß er das volle Vertrauen des Königs, zweifellos deshalb, weil er allen weltlichen Händeln und allen Parteiungen vollständig entrückt war. Zu einer Zeit, wo die Ratgeber des Königs nicht in erster Linie Beamte, sondern Vasallen waren, konnte der Einfluß eines solchen Mannes sehr wohl heilsam wirken. Die Bestimmung über die Nicht-Zahlung der Taille hat den neueren Forschern Anlaß zu Meinungs-

[1]) Wenn man nicht in § 2 einen Irrtum annehmen will, so muß man hier an die sechs Bürger und Peter Marschall denken.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

verschiedenheiten gegeben. Taille bedeutet hier ganz im allgemeinen eine außerordentliche Steuer. Wenn verboten wird, eine solche zu geben, das heißt zu zahlen, so schwebt sicher die Erinnerung an den Saladinszehnten von 1188 vor, der im Sommer 1189 aufgehoben werden mußte. Philipp August lag sehr viel daran, daß die tief gehende Unzufriedenheit namentlich der Geistlichkeit, die immer noch eine festere Stütze seines Thrones war als das unbotmäßige Fürstentum, sich nicht erneuerte. Im Gegensatz zu der wilden Habsucht Richards in England mußte das feierliche Verbot des Königs von Frankreich großen Eindruck machen. Philipp August sorgte gleichsam dafür, daß seine Untertanen kein Verlangen nach der englischen Herrschaft trugen. Die Erhebung einer solchen Taille hätte auch verboten werden können. Sicherer wirkte das Verbot, sie zu bezahlen. Wir haben hier einen Beweis großer staatsmännischer Klugheit und Voraussicht. Die Einsetzung der Baillis wurde von dem Gedanken getragen, daß Beamtenwillkür tunlichst vermieden werden sollte. Gerade an diese Organisation knüpfen sich für die Forschung eine Reihe verwickelter Fragen, die nur im verfassungsgeschichtlichen Zusammenhange, unter Heranziehung umfassenden urkundlichen Materiales, fruchtbar zu erörtern wären [1]). Sehr wohl erscheint es möglich, daß diese Baillis mit neuen Befugnissen, wie das Testament sie vorsieht, zunächst nur als außerordentliche Einrichtung für einen ganz außerordentlichen Fall, die, wie man annahm, mehrjährige Abwesenheit des Königs wegen des Kreuzzuges, gedacht waren. Dann wäre erst später zu begründen, warum sie allmählich ständig wurden.

Erinnert man sich daran, wie einst Adela von Champagne und Wilhelm von Reims in den ersten Zeiten der Regierung zu ihrem Neffen gestanden hatten, so hat man wohl Anlaß, über die Fortschritte zu staunen, die die Monarchie inzwischen gemacht hatte. Groß ist zweifellos dabei das Verdienst Philipp Augusts,

---

[1]) Luchaire, Inst. 1, 219; Manuel 544; Walker 129; Glasson 5, 472; Petit-Dutaillis, Louis VIII 363. Borrelli de Serres, Recherches 196. 203. 542 ff. 549; Tissier mit Übersicht über die verschiedenen Ansichten; E. Mayer 2, 310; Delisle, Rec. 24, 15*; Gravier, Prévôts royaux 77. Die noch nicht abgeschlossene Arbeit von Margry wurde mir zu spät zugänglich. Für viel spätere Zeiten vgl. das auf umfassenden Studien beruhende ausgezeichnete Werk von Dupont-Ferrier, der 25 auf das Testament anspielt.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

in dessen Verordnung wir einen sehr ansprechenden sozialen Zug bemerken. Welches Vertrauen er in seine Untertanen setzte, geht deutlich aus dem § 16 hervor, in dem er „alle Leute von Paris" zu Bürgen des für seinen Sohn zu verwahrenden Vermögens aufruft.

Neben der allgemeinen Sicherheit des Landes kam vor allem die der Hauptstadt in Betracht. Da Gisors in den Händen des Königs von England und nur 69 km von Paris entfernt war, war die Gefahr einer Überrumpelung von der Normandie her nicht ausgeschlossen. Um Paris, das der König, wie der Chronist sagt, sehr liebte, zu schützen, befahl er, die Stadt mit steinernen Mauern und Türmen von Norden bis zur Seine zu umgeben. Jene Sieben, denen die Verwaltung übertragen war, Schöffen werden sie in diesem Zusammenhange genannt, nahmen sich der Sache eifrigst an, und in kurzer Zeit wurden die Befestigungen auf Kosten der Bürger schön und gut vollendet. Das Beispiel von Paris reizte andere Städte zur Nachahmung[1]). Ganz besonderen Wert legte Philipp August mit Recht darauf, daß während seiner Abwesenheit die Kirche treu zu seinem Hause hielt. Darum versäumte er nicht, dem Bistum Paris[2]) und dem Erzbistum Reims[3]) seine Gunst zu erweisen, namentlich um für den Fall einer Stuhlerledigung Übergriffe seiner Beamten zu verhindern.

So war alles wohl geordnet. Am Johannisfeste (24. Juni) 1190 begab sich der König mit zahlreicher Begleitung nach Saint-Denis, nahm hier gemäß alter, bis auf die angebliche Pilgerfahrt Karls des Großen zurückgeführter Sitte die Oriflamme in Empfang und vertraute sie seinem Connétable, dem Grafen Radulf von Clermont, an. Mit Pilgertasche und Stab, die ihm sein Oheim Wilhelm von Reims überreichte, und noch vier anderen Bannern, die über den Reliquien hingen, machte er sich jetzt nach dem Süden auf, ge-

---

[1]) Maz.-Hs. 476 (Beilage 2). Sehr wichtige Stelle! Rigord § 71; Wilh. Brito § 52. Das Aktenstück bei Tuetey 41, auf das Delaborde aufmerksam macht, bedürfte genauerer Datierung. Warum Tuetey nicht auch die Paris betreffenden Notizen auf Blatt 93b des Registers A in Rom mitabgedruckt hat, weiß ich nicht. Auf die Streitfragen, betreffend die Befestigungen, ist hier nicht einzugehen.

[2]) Cat. Nr. 289—291. Dazu Nr. 315.

[3]) Cat. Nr. 321.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

leitet von den Gebeten der Mönche. Herzog Hugo von Burgund und Graf Philipp von Flandern waren bei ihm[1]).

Dem gleichen Zeremoniell huldigte Richard in denselben Tagen zu Tours, dessen Erzbischof Bartholomäus ihm Tasche und Stab übergab. Hier gab er seiner Flotte Befehl, schleunigst abzufahren[2]). Inmitten der Pilgerscharen, die schon so groß waren, daß sie kaum untergebracht werden konnten, zog[3]) er von Tours über Larçay[4]) und Montrichard, die beide am Cher liegen, Selles-Saint-Denis an der Sauldre, La Chapelle d'Angillon[5]) an der Petite-Sauldre und Donzy[6]) am Nohain nach Vézelay, dem Treffpunkte.

Urkunden zeigen uns die letzten Gedanken der ausrückenden Barone. Hören wir, wie Graf Philipp von Flandern sich ausdrückt: „Bekannt sei Gegenwärtigen und Zukünftigen, daß ich meiner Sünden wegen das Kreuz nahm und im Begriffe stand, zum heiligen Lande zu pilgern, wo unser Herr Jesus Christus unser Heil vollbracht hat. Und als ich bedachte, daß alles Zeitliche vergänglich und hinfällig ist, schenkte ich den demütigen Bitten des Abtes Johann und des Konventes von Saint-Bertin Gehör und bestätigte ihnen die Privilegien, die sie von meinen Vorgängern und mir hatten, um Gottes und meines Seelenheiles willen." Es wird ausbedungen, daß die Mönche für den Grafen und „seine geliebte Gemahlin, die Königin Mathilde" auf ewig eine Messe zelebrieren und ihre Jahrzeiten festlich begehen sollen[7]). Längst nicht überall sprechen die Worte des Schriftstückes so deutlich. Öfters enthüllt sich uns die Gesinnung

---

[1]) Gesta 2, 111; Rig. § 69; Maz.-Hs. 476. 477; Ambros. 287. 288; Itin. 2, 6. Betreffs der Oriflamme vgl. Beil. 2. Über Graf Philipp von Flandern vgl. unten.

[2]) Gesta 2, 111 irrtümlich zu Vézelay; Rog. v. Howd. 3, 36; Ambros. 303 ff.; Itin. 2. 7; Ger. v. Barry, Vita Galfridi 1, 11. Irrtümlich redet Gerv. v. Cant. 1, 485 von einer Besprechung der beiden Könige zu Tours. Richard war in Tours am 24., 25. und 27. Juni. Vgl. Beilage 3 Nr. 124 ff.

[3]) Itin. 2, 8. Dazu G. Paris Introd. 68 zu Ambrosius. Es erscheint nicht überflüßig, auf die Wasserläufe hinzuweisen, die dem Zuge so vieler Menschen naturgemäß die Richtung geben mußten.

[4]) Im Itin. Laizi oder Luzi. Larçay liegt 10—6 km osö. von Tours.

[5]) Nach G. Paris ist la Chapelle-Dan-Gillon die richtige Schreibung.

[6]) Urk. vom 27. Juni in Montrichard, 28. in Selles, 1. Juli in Donzy.

[7]) Urk. von 1190 Aug., Aalst. Warnkönig, Flandr. Rechtsgesch. 2, 2, Urkunden 106 Nr. 184.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

nur aus der Tat. Robert von Sablé, jener englische Flottenführer, beschenkte die von ihm gegründete Abtei Perray vor seinem Aufbruche reichlich [1]). Graf Wilhelm von Joigny berichtete, wie vor ihm, als er ausziehen wollte, seine Gemahlin Klage darüber erhob, daß seine Mannen und Knechte sich am Besitz der Abtei Saint-Julien vergriffen, und stellte die Mißbräuche sofort ab [2]). Odo von Issoudun bestätigte bei gleichem Anlaß den Bewohnern der gleichnamigen Burg ihre Freiheit [3]). Rainald von Decize, dessen Übergriffe gegen die Geistlichkeit aus dem Anfang der Regierung Philipp Augusts bekannt sind, erklärte ausdrücklich, er gehe nach Jerusalem, um Vergebung für das der Abtei Cluny zugefügte Unrecht zu erlangen, und beschenkte die Mönche [4]). Gar mancher hat damals, wie es in einigen Fällen ausdrücklich überliefert wird, demütig das Kapitel eines Klosters betreten, um dort vor Zeugen eine reiche Schenkung zu machen und sein eigenes wie seiner Angehörigen Seelenheil der Fürbitte der Brüder zu empfehlen [5]).

Man möchte nicht sagen, daß das alles ohne den Kreuzzug unterblieben wäre. Aber es wurde dadurch in der Ausführung gefördert, beschleunigt. An der Schwelle eines gewaltigen Unternehmens, dessen unsicherer Ausgang so dringend an die Vergänglichkeit dieser Welt gemahnte, legte man besonderen Wert darauf, mit der geistlichen Nachbarschaft, deren Gebete den Eintritt ins Paradies erleichtern oder erschweren konnten, völlig im reinen zu sein. Man suchte auch zu vermeiden, daß etwa den zurückbleibenden Frauen und Kindern durch die Untergebenen Schwierigkeiten erwüchsen. Kurz, die großen und die kleinen Herren machten, ähnlich wie Philipp August, ihr politisches Testament und bereiteten sich durch milde Gaben eine Stätte im Himmel.

---

[1]) Gall. christ. 14, instr. 158 mit beachtenswerten Zeugen. Perray-aux-Nonnains im Bistum Angers.

[2]) Quantin, Cart. Yonne 2, 413 Nr. 407.

[3]) Odo von Issoudun (Dép. Indre): Raynal, Berry 2, 556 Nr. 40; Layettes 1, 164 Nr. 380 zum Jahre 1190.

[4]) Bruel, Cluni 5, 705 Nr. 4347, zu 1190.

[5]) Herzog Hugo von Burgund: Petit 3, 302 Nr. 841, 1190 Dijon. — Rotrod Graf von Perche: S. et Métais 196 Nr. 99, dazu 36 Nr. 10, 1190 Mâcon. Vgl. Des Murs 467 ff. 472 ff. — Es wäre ein sehr schätzenswerter Beitrag zur Kreuzzugsgeschichte, wenn alle Privaturkunden, in denen darauf Bezug ge-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Sehr anschaulich wird geschildert, wie überall die dem Versammlungsorte zustrebenden Pilger Abschied nehmen. Laut weinen Frauen und Jungfrauen, junge und alte, schöne und häßliche. Schmerz und Sorge um ihre Liebsten schnüren ihnen das Herz zusammen. Ströme von Tränen fließen, und gar manches Gelübde wird ins Gebet eingeschlossen. Kaum können sich die Abziehenden von den Zurückbleibenden trennen. Immer wieder rufen sie sich ein letztes Lebewohl zu, immer wieder sagen sie ein letztes Wort. Endlich reißen sich die einen los, um heimzukehren, während die anderen mit erkünstelter Standhaftigkeit weiter marschieren[1]).

Um den 4. Juli stießen die Pilgerscharen der beiden Könige zu Vézelay[2]) zusammen. Hier hatte zu Ostern 1146 der heilige Bernhard mit ungeheurem Erfolge gepredigt, hier der fromme Ludwig VII. das Kreuz empfangen. Weit und breit bedeckten jetzt in buntester Mannigfaltigkeit zahllose Zelte Hügel und Tal, ohne selbst die Saatfelder zu schonen. Wer von oben herabschaute, konnte leicht glauben, es sei da eine neue Stadt entstanden. „Die schönste Jungmannschaft war versammelt, die man sich denken konnte, wohl fähig, sich den ganzen Erdkreis zu unterwerfen. Die Leute hatten ihr Land und ihre Familien verlassen, ihr Erbe verpfändet oder gar für immer veräußert, nur um die Liebe des himmlischen Königs zu gewinnen. Denn ein besseres Geschäft kann man nicht machen.“ So rühmt einer aus der Schar, die mit so frohen Hoffnungen auszog. Philipp August und Richard verabschiedeten sich von den Großen, die ihnen so weit Geleit gegeben hatten. Jener empfahl nochmals der Mutter und dem Oheime sein Reich und seinen Erben. Wichtig ist der Vertrag, den die Könige

---

nommen wird, verzeichnet würden. Zum Beispiel, abgesehen von schon angezogenen Urkunden: Awalo von Seignelay (Dép. Yonne), 1190, Quantin, Cart. 2, 415 Nr. 410. — Garnerius von Villiers-Bonneux (Dép. Yonne), 1191, aber Bestätigung, ebenda 436 Nr. 432. — Hugo Camp d'Avène III., Propst von Corbie, 1190 Mai, Delgove, Doullens 469 Nr. 5, dazu Text 289.

[1]) Ambros. 299 ff. u. 331 ff.; Itin. 2, 6 u. 7.

[2]) Ambrosius 285 u. 339 ff.; Itin. 2, 8 u. 9; Rig. § 69 mit der ungenauen Angabe: Philippus feria quarta p. oct. s. Johanis bapt. cum Richardo apud Vizeliacum venit, Mittwoch, 4. Juli; Gesta 2, 111 wonach die Könige zwei Tage blieben; Rog. v. Howd. 3, 37; Ger. v. Barry, Via Galfridi 1, 11; Chron. breve Altiss., Rec. 12, 300 letzte Nachricht; Rich. v. Dev. 393; Rad. de Dic. 2, 83. Philipp August urkundet in Vézelay ohne Tagesangabe: Cat. Nr. 320—323; Richard am 3. Juli; Beilage 3 Nr. 136 f.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

schlossen, ehe sie den eigentlichen Zug begannen. Der Wortlaut ist leider nicht überliefert, aber die Hauptbedingungen stehen fest. Abgesehen davon, daß sie sich wie früher gegenseitig Schutz und Treue zusicherten, verpflichteten sie sich, alles, was sie nach Kriegsrecht gewönnen, zu gleichen Hälften zu teilen. Endlich sollte derjenige, der zuerst in Messina ankäme, unter allen Umständen auf den anderen warten. Man möchte meinen, daß diese letzte Bestimmung nur einen Teil einer allgemeineren bildete, die dahin lautete, daß überhaupt alles gemeinsam gemacht werden sollte. Eigentlich verstand es sich bei dem obwaltenden Lehensverhältnis von selbst. Gelegenheit zur Verstimmung bot sich auf der Stelle. Durch Richards Schätze angelockt, boten ihm viele französiche Herren ihre Dienste an. Darauf soll er gesagt haben, er sei keine Henne, die Enten ausbrütet, nachher aber allein bleibt, wenn die Enten ins Wasser laufen [1]).

Die Könige versäumten nicht, sich vom römischen Könige als dem Vertreter des abwesenden Kaisers Geleit und Frieden in allen Landen desselben zu erwirken. Bedingung war, daß sie an keinem Orte seinen Besitz schädigen würden. Besonders schwor Richard durch den Mund seiner Gesandten, er werde nirgends Beschwerde verursachen [2]). Der Papst hatte das Reich Richards ausdrücklich in seinen apostolischen Schutz genommen [3]), ebenso auch, wie man vermuten kann, das französische.

Vorangeeilt war Pfalzgraf Heinrich II. von Troyes, für den seine Mutter, die Gräfin Maria, die Regierung führte. Über Vézelay und Corbigny ging er nach Marseille, wo er sich ausrüstete, fuhr von hier aus an Korsika und Sardinien vorüber nach Sizilien und sah am 35. Tage nach der Abfahrt von Marseille die in Gebeten und Seufzern heißersehnte Küste Syriens aufleuchten [4]).

---

[1]) Anon. v. Laon, Rec. 18, 708.

[2]) Ann. Marb. zu 1190, aber ohne nähere Datierung.

[3]) Coelestin spricht davon in seiner Bulle „Cum dilectus“ vom 2. Dez. 1191.

[4]) Wie unten bei der Belagerung Akkons gezeigt wird, kam der Pfalzgraf am 28. Juli 1190 vor Akkon an. Die Küste Syriens erblickte er natürlich früher. Darnach muß er um den 20. Juni Marseille verlassen haben. Vgl. d'Arbois de Jubainville, Comtes de Champagne 3, 397 Nr. 405 ff. Dazu die Urkunde aus Marseille bei Delaville le Roulx, Cart. 1, 564 Nr. 888.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Rückblick.

Die Vorgeschichte des französisch-englischen Kreuzzuges gliedert sich in zwei Teile. Erst wird andauernd hin und her verhandelt, um der Bedrängnis der unaufhörlich um Hilfe rufenden Christen im Osten abzuhelfen, aber es geschieht doch nichts. Dann, auf die Kunde des Zusammenbruchs des Reiches Jerusalem, erfaßt jähes Entsetzen die Gemüter, und allen Schwierigkeiten zum Trotz setzen sich die westlichen Könige mit ihren Scharen in Bewegung. In beiden Zeitabschnitten spielen die finanziellen Angelegenheiten eine entscheidende Rolle. Die Frage, wie die Mittel zu dem großen Unternehmen aufgebracht werden sollen, verschwindet gar nicht mehr von der Tagesordnung, bis sie schließlich im Saladinszehnten eine technisch treffliche Lösung erhält.

Während die Regierungen sich mit der schwierigen Verteilung der Steuern beschäftigten, gaben sich die Massen einer ursprünglich sicher reinen, aber vielfach unklaren Begeisterung hin, die dann, als sie keinen Anlaß zur sofortigen Betätigung fand, in England zu blutigen Gewalttaten gegen die Juden ausartete. Will man die ideale und echt religiöse Form der Kreuzzugsgedanken kennen lernen, so wird man vor allem zu den Liedern greifen. Der Dichter sprach hier, wie immer, nur aus, was viele mit ihm fühlten. Auch einzelne Urkunden bieten ein treues Spiegelbild der herrschenden Stimmungen.

In der Haltung der beiden leitenden Persönlichkeiten zeigt sich eine tiefgehende Verschiedenheit, die sich auf ihren Charakter gründet. Richard ergriff wie alles andere, so auch den Kreuzzugsgedanken mit wilder Leidenschaft, und vermischte sehr bald die heilige Sache mit höchst bedenklichen Geldgeschäften. Der Zweck heiligte ihm alle Mittel. Ganz anders Philipp August, der ruhig und nüchtern an die Vorbereitungen ging, den verhaßten Kreuzzugszehnten sogar bald wieder abschaffte. So wenig man aus der spärlichen Überlieferung über seine eigene Auffassung entnehmen kann, das muß als sicher gelten, daß er keinesfalls mit großer Freude an das gewagte Unternehmen herantrat. Bei Richard war jeder Zoll ein Ritter, bei Philipp August ein König. Jener sah im Kreuzzuge eine außergewöhnliche Gelegenheit zu wunderbaren Waffentaten, die im ganzen Abendlande

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

widerhallen würden, sah im Dienste Christi die höchste Weihe seiner kriegerischen Laufbahn überhaupt. Dieser empfand schwer die Gefahren, die seiner schwachen, unfertigen Monarchie während seiner Abwesenheit und besonders im Fall seines Todes drohten.

Das persönliche Verhältnis beider schien noch unbefangen. Zusammen hatten sie in glücklichen Kämpfen den alten Heinrich II. in den Tod getrieben. Die Zukunft mußte lehren, ob ein König von Frankreich mit seinem Manne, dem in England die Königskrone tragenden Herzoge der Normandie, gemeinsam das ferne Ziel erreichen würde. Bestimmter Anlaß zur Fehde lag nicht vor, und allein der kleine Zwischenfall von Vézelay deutete schon an, welche Versuchung für Richard sein gewaltiger Reichtum, welche Demütigung für Philipp August seine erzwungene Sparsamkeit bedeutete.

Vergleicht man die christlich-morgenländische mit der abendländischen Welt in dem Augenblick, da sie sich berühren sollten, so zeigen sich dort ganz verrottete Zustände, ein wackeliger Bau, den der große Sultan mit leichter Mühe über den Haufen wirft. Hier dagegen schäumen frische Kräfte über, die sich gegenseitig im Schach halten und aufreiben. Die Schwäche der morgenländischen, die zersplitterte Stärke der abendländischen Christen waren beide daran schuld, daß es so lange dauerte, bis Saladin ernsten Widerstand fand. Das, worauf es dort wie hier ankam, war eine einheitliche Oberleitung. In Konrad von Montferrat besaß Palästina den richtigen Mann für die schwere Zeit, den Organisator des Widerstandes. Von Frankreich und England aus sollte nicht ein einzelner Mann, sondern der enge, eidlich befestigte Bund der beiden Herrscher die Rettung bringen.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

FÜNFTES BUCH

DER KREUZZUG

(1190 Juli bis 1191 Dezember)

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Aufbruch und Fahrt bis Sizilien.

(Anfang Juli bis Mitte September 1190.)

Die Stimmung des vereinigten Heeres, das wohl am 5. Juli[1]) von Vézelay in schönster Eintracht nach Lyon marschierte, tritt in verschiedenen Äußerungen von Zeitgenossen klar zu Tage. Die Bedeutung des Unternehmens der Menge der Teilnehmer nach wird betont. So sagt einer: „Keine Zeit kann sich erinnern, kein Geschichtsbuch meldet, daß je eine solche Völkerwanderung stattfand[2])." Bei einem anderen[3]) heißt es: „Wie die ganze Christenheit zum Angriff, so war die ganze Heidenschaft zum Widerstand gerüstet, und seit langen Jahrhunderten hatte man von keiner solchen Erschütterung der Welt gehört." Ungemein lebhaft wirkt ein lateinischer Sang[4]), dessen Verfasser den Kreuzfahrern gute Wünsche mit auf den Weg gibt und ihnen eine siegreiche Heimkehr wünscht:

> Mit vielen Tausenden Bewaffneter brechen auf der erlauchte König von England und der von Frankreich. Das Kreuz voran, marschieren sie gen Osten und ziehen den ganzen Westen hinter sich her. Das Heer, das sie führen, ist verschieden an Sprache, Sitte, Gottesdienst, aber voll glühenden Glaubenseifers. Mögen sie siegreich heimkehren!

Gar mancher Pilger mochte sich aber in ähnlichem Zwiespalte der Gefühle befinden wie Kono von Béthune, der singt[5]):

---

[1]) Vgl. oben S. 109 Anm. 2 über den Aufenthalt in Vézelay um den 4. Juli. Der Aufbruch dürfte am 5. erfolgt sein.

[2]) Rob. v. Aux. 254.

[3]) Ger. v. Barry, De princ. instr. 3, 5 S. 241.

[4]) „Graves nobis admodum dies effluxere." Rog. v. Howd. 3, 37. Dazu Pref. 15. Stubbs hält Monachus aus Florenz für den Verfasser. Wieder abgedruckt bei Riant, Haymarus 57 Nr. 2; Du Méril, Poés. ant. 414.

[5]) „Ahi! Amours!". Raynaud Nr. 1125; Wallensköld 224 Nr. 4 u. 245; Leroux de Lincy 1, 113 Text und Übersetzung.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Mit dem Leibe gehe ich unserem Herrn dienen, das Herz bleibt ganz unter dem Bann meiner Geliebten. Ihretwegen gehe ich seufzend nach Syrien. Dort muß man Rittertum bewähren. Dort gewinnt man das Paradies, Ehre, Lob und Preis und die Zuneigung seiner Herrin. In unseren Tagen ist die heilige Stätte verloren gegangen, wo Gott für uns ruhmvollen Tod erlitt. Lassen wir unsere Todfeinde dort, so wird unser Leben für immer beschimpft sein.

Wo die Pilger durchkamen, eilten Jünglinge, Frauen und Jungfrauen mit Bechern, Krügen und Eimern herbei, stellten sich an der Straße auf und reichten unter lebhaften und herzlichen Äußerungen ihrer Teilnahme frisches Wasser. Sie empfahlen die bald ihrem Gesichtskreis entschwindenden Scharen der Gnade Gottes und schauten ihnen tränenden Blickes nach. Bewunderung für die jugendfrischen Kämpfer Gottes, Mitgefühl für die nunmehr vereinsamten Eltern, Kinder und Freunde machten sich in lauten Ausrufen Luft.

An der Spitze ritten die Könige, die sich bei jeder Rast alle Ehre erwiesen und einander reich beschenkten[1]). Der Weg[2]), den sie nahmen, wurde in jenen Zeiten viel benutzt und bot außer der Nähe wasserspendender Flüsse und Bäche den Vorteil, an den zwischen Loire und Saône so zahlreichen geistlichen Häusern vorbeizuführen, in denen die Fürstlichkeiten Herberge finden konnten. Naturgemäß mußten sich die Massen beim Marsche stark zerstreuen. Es wird daher immer nur ein Teil davon die gleich zu nennenden Ortschaften[3]) berührt haben: von Vézelay ab zuerst Corbigny[4]) mit seiner Abtei des heiligen Leonhard,

---

[1]) Ambros. 376 ff.; Itin. 2, 9.

[2]) Chérest, Vézelay 2, 74 ff.

[3]) Itin. 2, 9. Dazu G. Paris, Introd. zu Ambrosius 68. Man beachte den Ausdruck: seriatim progrediens exercitus distinctis dietis a Verzellais pervenit ad Sanctum Leonardum de Curbenai usw. Bleiben wir bei der Annahme des Aufbruchs von Vézelay am 5. Juli und betrachten wir die im Text aufgeführten Orte immer als Nachtquartiere, so erhalten wir für die Ankunft in Lyon den 12. Juli. Vgl. unten S. 117 Anm. 7.

[4]) Dép. Nièvre, 25 km Luftlinie s. Vézelay, am Anguison, 2 km von der Yonne. Hier urkunden die Könige gemeinsam 1190, Juli, Cat. Nr. 324 = Layettes 1 Nr. 371 = Round Nr. 1290. Vgl. Giry, Rouen 1, 200.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

dann Moulins-Engilbert [1]), Montécot [2]), Toulon-sur-Arroux [3]), Bois-Sainte-Marie [4]), Beaujeu [5]), Villefranche [6]), endlich Lyon.

Hier [7]) schlugen die Könige um den 10. Juli ihre Zelte links der Rhône auf und warteten einige Tage, bis sich alle Pilger, deren Zahl einer aus ihrer Mitte auf über 100 000 angibt, versammelt hatten. Dann trennten sie sich wieder, da für eine so gewaltige Menschenmenge nirgends genügende Verpflegung und auch nicht Platz in den Schiffen eines Hafens gewesen wäre. Philipp August wandte sich nach Genua, andere nach Venedig, Barletta, Brindisi, Messina, Richard, in dessen Umgebung Erz-

---

[1]) Dép. Nièvre, 33 km Luftlinie sö. von Corbigny, in der Nähe von Bächen und 5½ km vom Fluß Aron. Richard urkundet hier am 5. Juli, Beilage 3 Nr. 138.

[2]) Dép. Nièvre, 17 km Luftlinie sö. Moulins. Auf dem Hügel von Montécot, der 1 km w. Sémelay, 16 km nw. Luzy, am rechten Ufer der Alène liegt, stand früher eine Kapelle. Vgl. Longnon, Pouillés Lyon 69. — Rainald von Decize, das w. auf einer Insel der Loire liegt, beschenkte damals die Mönche von Cluny: ob iniuriarum quas ecclesie Cluniacensi intuli, relaxationem et ad anime mee remedium proficissens (!) Ierosolimam. Zeugen: Johann Bischof von Nevers und andere Genannte. Actum 1190 apud Disesiam . . . et sigillatum apud Bellam Villam Philippo rege Francorum eunte Ierosolimam. Bruel 5, 705 Nr. 4347. Dazu Cartellieri 1. Bd. 84.

[3]) Dép. Saône-et-Loire, 29 km Luftlinie sö. von Montécot.

[4]) Saône-et-Loire, 42 km Luftlinie sö. Toulon sö. Perrecy-les-Forges, Kant. La Clayette. Man beachte die Lage von Paray-le-Monial und Cluny! In Perrecy urkundet Philipp August im Juli, Cat. Nr. 325.

[5]) Stubbs im Itin. druckt „Belivi", das in „Beliiu" zu verändern sein dürfte. Beaujeu liegt 27 km Luftlinie sö. von Bois-Ste-Marie an der Ardières. Dép. Rhône, 55—47 km von Lyon, 20 km von Villefranche.

[6]) Dép. Rhône, sö. Beaujeu, 2 km vom rechten Ufer der Saône, 30 bis 27 km von Lyon. In Morancé, das im Dép. Rhône 10 km s. Villefranche liegt, urkundet Philipp August in Angelegenheiten des Herzogs Hugo von Burgund, auf dessen möglichen Tod während des Kreuzzuges Bezug genommen wird. Cat. Nr. 326 = Reg. bei Petit 3 Nr. 850.

[7]) Ambros. 413 ff.; Itin. 2, 9; Gesta 2, 112; Rog. v. Howd. 3, 37. Nach der Urkunde Philipp Augusts Cat. Nr. 327 = Chifflet, Hist. de l'abbaye de Tournus pr. p. 416 waren die Bischöfe Walther von Autun, Robert von Chalon, Reginald von Mâcon und Herzog Hugo anwesend. Richards Aufenthalt ist urkundlich belegt zum 10. und 11. Juli. Vgl. Beilage 3. Ambros. 497 und Itin. 2, 10 sagen nach dem Brückeneinsturz, der Übergang habe drei Tage gedauert. Oben S. 116 Anm. 3 wurde die Ankunft eines Teiles des Heeres gemäß dem Itinerarium auf den 12. Juli berechnet. Das paßt ganz gut dazu, daß Richard schon am 10. da war und wartete. Vgl. unten S. 122 Anm. 3.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

bischof Johann von Lyon erschien [1]), nach Marseille [2]). Er mußte aber noch länger in Lyon verweilen, weil infolge übermäßiger Belastung ein Teil der hohen und steilen Rhônebrücke einstürzte. Dabei sollen zwar viele in die reißenden Fluten gefallen, aber nur wenige umgekommen sein. Richard wußte sofort Rat, baute eine Schiffsbrücke, und in drei Tagen wurde der Übergang bewerkstelligt.

Welchen Weg Philipp August nahm, um von Lyon in etwa 14 Tagen über die Alpen nach Genua zu gelangen, ist nicht überliefert. Vielleicht gewährt darüber einmal eine Urkunde oder gelegentliche Bemerkung eines örtlichen Chronisten Aufschluß. Am 1. August langte er in Genua an [3]), zusammen mit dem Herzoge Hugo von Burgund [4]), dem Grafen Peter von Nevers [5]) und sehr vielen anderen Fürsten und Baronen. Die Genuesen hatten einst die Schiffe gestellt, mit denen Agnes von Frankreich als Braut des Thronfolgers Alexius von Byzanz nach dem fernen Osten gefahren war [6]). Das war wohl die erste in der langen Reihe der Beziehungen zwischen der französischen Monarchie und der ligurischen Seestadt. Die Genuesen hatten auch den Kreuzzugsgedanken rasch und lebhaft erfaßt, bald mit Heinrich II. wegen Stellung von Schiffen verhandelt [7]) und schon 1189, in richtiger

---

[1]) Urkunde vom 10. Juli, Beilage 3 Nr. 139.

[2]) Wilh. v. Newb. 4, 12 am Schluß.

[3]) Zum Aufenthalt in Genua: Rig. § 69; Gesta 2, 113; Rog. v. Howd. 3, 39; Sig. Cont. Aquic., der Laurentius anstatt Bartholomäus nennt; Otobonus 34 f. mit den Anm. des Herausgebers; Anon. v. Laon, Rec. 18, 708. — P. de Marca, Hist. de Béarn 714 gibt die französische Übersetzung eines Briefes Philipp Augusts an Graf Raimund Roger von Foix, der natürlich in dieser Form nicht echt sein kann.

[4]) Gegenüber der bestimmten Behauptung des Otobonus, daß Philipp August am 1. August mit dem Herzog von Burgund ankam, der durch seinen früheren Aufenthalt in Genua bekannt war, muß die Urkunde bei Petit 3, 305 Nr. 849 zurücktreten. Darnach wäre Hugo am 3. August 1190 in Beaune, 36 km sö. Dijon gewesen. Ein Lesefehler von Petit liegt nicht vor, wie sich bei Einsicht der Hs. ergab. Diese ist die Abschrift eines alten Cartulars durch Jean Bouhier, einen Gelehrten des 18. Jahrhunderts.

[5]) Er urkundet auf dem Wege nach Jerusalem: 1190 Juli, Lebeuf, Hist. d'Auxerre 4, Preuves Nr. 81; 1190 ohne Monat, Quantin, Cart. Yonne 2, 415 Nr. 409.

[6]) Otobonus zu 1179.

[7]) Oben S. 75.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Würdigung ihrer bedeutenden Handelsinteressen, eine ansehnliche Flotte nach dem heiligen Lande entsandt, um dort Hilfe zu bringen. Von Genua aus war damals Graf Wilhelm II. von Chalon-sur-Saône übergefahren[1]). In der zweiten Hälfte des genannten Jahres hatten sowohl Philipp August als Richard Gesandte mit der Vorbereitung eines Überfahrtsvertrages betraut[2]). Französischerseits war es der Herzog Hugo von Burgund. Die Sache erlitt eine Verzögerung dadurch, daß die Vertreter der Stadt auf dem Wege nach Norden von der verwitweten Markgräfin Donatella von Incisa gefangen genommen und erst nach einiger Zeit freigegeben wurden[3]). Es wurde festgesetzt, der König von Frankreich sollte sich in Genua, der König von England in Marseille einschiffen. Am 16. Februar 1190 schloß Hugo im Namen seines Königs in Genua, nachdem er tags zuvor die Bürger in seinen Schutz genommen und ihnen von sich aus Handelsvergünstigungen gewährt hatte[4]), den Vertrag ab.

Vertrag zwischen Herzog Hugo von Burgund im Namen König Philipps und der Stadt Genua.

1190 Februar 16, Genua[5]).

1. Hugo, Herzog von Burgund und Graf von Albon, als Gesandter und bevollmächtigter Sachwalter König Philipps von Frankreich verspricht den genannten Konsuln von Genua unter

---

[1]) Vgl. seine Urkunde bei Petit 3, 43 und 286 Nr. 799. In der Überschrift: 1189. Im Text: 1188. Ältere Drucke bei Bréquigny 4, 120 zu 1189.

[2]) Otobonus zu 1189. In dem Briefe Richards vom 11. Okt. 1191, Beilage 3 Nr. 165, ist von Abmachungen die Rede, die vor das passagium, also vor Antritt der Kreuzfahrt fallen. Die ungefähre Zeit ergibt sich aus dem Regierungsantritt Richards. Die Urkunden Herzog Hugos tragen meist kein Monatsdatum. Am 15. Mai 1189 ist er in Cesana Torinese, 11 km von Oulx.

[3]) Otobonus 30. Vgl. die Urkunde Heinrichs VI. 1191 Febr. 11 über die Ächtung Alberts von Incisa, Stumpf Nr. 4676.

[4]) Lib. iur. 1, 354 Nr. 371 = Reg. bei Petit 3 Nr. 863, dazu S. 58. Die Urkunde ist für die Handelsgeschichte lehrreich. Gegenüber den eigenen Datierungen Petits ist größte Vorsicht geboten, da sie vielfach irrig sind. Vgl. auch die aus Genua datierte Urkunde Herzog Hugos mit Zeugen, Reg. bei Petit 3 Nr. 851.

[5]) Lib. iur. 1, 355 Nr. 372 = Reg. bei Petit 3 Nr. 864, dazu S. 58. Vgl. auch Heyck 144. 177; Heyd 1, 313. Die von Jal, Mém. sur quelques documents génois 41 mitgeteilte Urkunde könnte mit diesen Dingen zusammenhängen. Dem steht das Datum entgegen. Aber woher stammt dieses?

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Hinweis auf die besiegelte Urkunde König Philipps, die er vorgelegt hat, 5850 Mark Silber, dessen Güte dem von ihm übergebenen Barren entspricht. Dafür wird die Stadt 650 Ritter, 1300 Knappen, 1300 Pferde mitsamt dem Könige, seinen Baronen, Waffen, Ausrüstung für Ritter und Knappen, Proviant und Futter für 8 Monate, dagegen Wein bloß für 4 Monate, vom Tage der Abfahrt an gerechnet, in ihren Schiffen übers Meer führen.

2. Der Herzog hat 2000 Mark sofort bezahlt, 3850 Mark wird der König oder er Mitte Juni selbst oder durch Vertreter bezahlen. Für diese ausstehende Summe sollen Lebensmittel und alles andere, was die Mannen des Königs und des Herzogs in Genua und dessen Bezirk kaufen, den Genuesen verpfändet sein.

3. Der Herzog verspricht, daß der König von Genua aus im Sommer seine Fahrt antreten wird, oder, sollte irgend ein Grund ihn daran hindern, werden es seine Fürsten auf seinen Befehl tun.

4. Der Herzog verspricht im Namen des Königs: in allen Landen, die der König und seine Barone erobern, sollen die Genuesen und die Leute aus dem Stadtbezirk jegliche Freiheit genießen, der Art, daß sie weder bei der Einfuhr noch bei der Ausfuhr noch beim Geschäftsabschluß irgend eine Gebühr zu zahlen haben. In allen ehemals christlichen Städten sollen sie wiederbekommen, was ehedem der Stadt Genua und ihrer Mutterkirche S. Lorenzo und ihren Vorfahren gehörte; in den übrigen Städten der Sarazenen wird ihnen der König Kirche, Warenhaus, Backofen, Bad und eine Straße zuweisen, in der der genuesische Vizegraf volle Gerichtsbarkeit ausübt. Alle Genuesen sollen, wenn sie Bürgen oder Bürgschaft stellen können, nicht wegen einer Übeltat ins Gefängnis geworfen werden und sich bloß vor ihrem Vizegrafen gerichtlich verantworten.

5. Der König und seine Barone werden den Genuesen Sicherheit für Personen und Eigentum zu Wasser und zu Lande gewähren.

6. Der Herzog beschwört die Beobachtung des Vorstehenden durch den König und sich selbst im Kapitel der Konsuln vor Zeugen.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Die Konsuln von Genua stellten ihrerseits eine Gegenurkunde[1]) aus, die teilweise die vorhergehende wiederholt, aber auch einige Ergänzungen bietet. So erfahren wir, daß je 1 Ritter, 2 Knappen, 2 Pferde, Proviant für 8 Monate, Wein für 4 Monate, mit 9 Mark Silber nach der Mark von Troyes berechnet wurden. Die Gesamtsumme von 5850 Mark durch 9 geteilt ergibt 650, die Zahl der Ritter, die in der Urkunde des Herzogs zu Grunde lag. Sodann konnte der König, wenn er wollte, auf einem Schiffe ohne Pferde fahren, brauchte aber nur ebensoviel zu bezahlen als für die anderen Schiffe desselben Rauminhalts und derselben Ladefähigkeit, in denen sich die Pferde befanden. Die gleiche Vergünstigung sollten Radulf von Coucy, Matthäus von Montmorency, Wilhelm von Mello genießen. Die Stadt versprach, die Bemannung und die Mitbesitzer der Schiffe eidlich darauf zu verpflichten[2]), daß sie für die Sicherheit des Königs und seiner Ritter zu Wasser und zu Lande aufkämen.

Bei seiner Anwesenheit in Genua bestätigte Philipp August die Abmachungen[3]), nicht ohne der willkommenen Hilfeleistung zu gedenken, die die Genuesen ihm vielfältig auf „der heiligen Pilgerfahrt" gewährt hätten. Dort, wo von den künftigen Vorrechten der Stadt in Syrien die Rede ist, wurden von den Eroberungen des Königs und seiner Barone ausdrücklich die des Königs von England ausgenommen, der gar nicht als französischer Lehensmann, sondern nur mit seinem englischen Königstitel genannt wurde. Es schworen im Namen Philipp Augusts Herzog Hugo, Radulf von Coucy, Matthäus von Montmorency, Walther, des Königs Kaplan, und Alberich Marschall. Ob Richard persönlich auf den Wortlaut des, weder Monats- noch Tagesdatum tragenden, Vertrages eingewirkt hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Am 13. August[4]) langte er mit fünfzehn Galeeren in Genua an und hatte mit Philipp August, der in einem Hause nahe der Kirche S. Lorenzo am Fieber krank darniederlag, eine Unterredung. Tags darauf erreichte ihn in Portofino eine Botschaft

---

[1]) In der Anm. zu Otobonus 31.

[2]) Zur Erläuterung vgl. Heyck 123. Jal, Dict. unter den einzelnen Worten.

[3]) Liber iur. 1, 368 Nr. 384. Dieser Druck ist im Cat. nachzutragen. Vgl. Nr. 327 A nach der Turiner Hs.

[4]) Vgl. unten S. 124.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

des Königs von Frankreich, er möge ihm fünf Galeeren leihen. Er bot drei an, diese wurden aber abgelehnt.

Philipp August benutzte seinen unfreiwilligen längeren Aufenthalt, um seine Schiffe herzurichten und Proviant zu beschaffen. Daß der Blitz in diesen 24 Tagen fünfmal in der Stadt einschlug, betrachtete er als ein übles Vorzeichen. Am Bartholomäustage, dem 24. August, stach er in See. Die Fahrt längs der Westküste Italiens ging glücklich von statten [1]). Aber in der Meerenge von Messina erhob sich nächtlicherweile ein furchtbarer Sturm. Pferde, Lebensmittel, Kriegsmaschinen mußten ins Wasser geworfen werden, um die Schiffe zu entlasten, was nicht hindern konnte, daß einzelne untergingen, und eine Anzahl Ritter ertrank. Der König verstand es, durch seine Kaltblütigkeit den sinkenden Mut wieder aufzurichten, indem er seine Leute bei Anbruch des Morgens an die Mönche von Clairvaux erinnerte [2]), die in dieser Stunde ihrer im Gebete gedächten. Mit einem Teile seiner Flotte suchte er im Hafen von Messina Schutz (16. Sept. 1190), während ein anderer Teil die Fahrt bis Akkon fortsetzte und dem dort bei der Belagerung tätigen Pfalzgrafen Heinrich von Troyes hochwillkommene Vorräte und Belagerungswerkzeuge bot.

Für den Reiseweg des englischen Heeres, das von Lyon aufbrach, um nach Marseille zu gehen, nennt ein Pilger [3]) der dabei

---

[1]) Zur Fahrt von Genua (ab 24. Aug.) bis Messina (an 16. Sept.): Rig. § 72; Wilh. Brito § 53; Phil. 4, 24 ff.; Sig. Cont. Aquic. zu 1190; Robert von Auxerre 254; Ernoul 262. 263; Livre 25, 8 und S. 147. 148 unten. In dem Berichte des Mönches von Anchin ist der Ausdruck „retrogradare" auffällig. Man erinnere sich daran, daß die Könige einander in Messina erwarten wollten. Oben S. 110.

[2]) Vgl. bei der Rückfahrt die Erzählung aus Livre 26, 6, sowie die Erscheinung des hl. Thomas auf dem Londoner Schiff. Gesta 2, 116; Rog. v. Howd. 3, 43.

[3]) Itin. 2, 10. Der Verfasser war dabei, denn er spricht in der ersten Person. Da er am 16. August von Marseille abfuhr, sein Aufenthalt daselbst nach seiner Angabe drei Wochen dauerte, wäre er am 26. Juli ebenda angekommen. Seine Ausdrucksweise ist aber nicht genau genug, um die Marschdauer zubestimmen. Läßt man die mit „per" eingeführten Namen fort und berücksichtigt bloß die mit „apud" und „ad" als Nachtquartiere, so wären es deren dreizehn gleich ebensoviel Tagereisen. Dann bekommt man Abmarsch von Lyon und Ankunft in Auberive am 14. Juli. Vgl. dazu oben S. 117 Anm. 7. Natürlich ist das nur eine ungefähre Schätzung.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

war, folgende Orte: Auberive[1]), La Motte-de-Galaure[2]), Romans[3]), Valence, Loriol[4]), Paleis[5]), Saint-Paul-Trois-châteaux[6]), über Mondragon[7]) nach Orange, über Sorgues[8]) nach Bonpas[9]) unweit von Avignon, Sénas[10]), Salon[11]), Marignane[12]). In Marseille erfolgte die Ankunft dieser Abteilung etwa am 26. Juli.

Von Richard selbst wird erzählt, daß er in Montélimar, wo seine Leute beschimpft worden waren, die Burg zur Strafe zerstörte und deren Herrn mit sich führte, um ihn erst später auf Bitten einiger Edlen frei zu geben[13]). Marseille[14]), das dem König von Aragon gehörte, erreichte er um den 1. August[15]). Zu seinem größten Leidwesen mußte er hier das sich später als falsch erweisende Gerücht vernehmen, seine sehnsüchtig erwartete Flotte

---

[1]) Itin. 2, 10: De Liuns transivimus per Viaria apud Albam Ripam. Auberive im Dép. Isère, Kant. Roussillon. Viaria vermag ich nicht zu erklären. Pauli in den SS. 27, 209 Z. 35 liest: Viana und versteht dann darunter Vienne. Dieses ist 34 km (Benoist) von Lyon entfernt, Auberive 13 km von Vienne.

[2]) Dép. Drôme, 250 m oberhalb des rechten Ufers der Galaure, Kant. Saint-Vallier (9 km), Arr. Valence (40—31 km).

[3]) Dép. Drôme, 19—18 km von Valence. Die im Itin. erwähnte St. Bernhardskirche steht heute noch.

[4]) Von Valence bis Loriol sind es 21—20 km.

[5]) Paleys oder Paleis, das im Itin. 2, 10 zwischen Loriol und Saint-Paul genannt wird, vermochte ich nicht nachzuweisen.

[6]) Drôme, 26 km von Montélimar. Vgl. unten Anm. 13.

[7]) Dép. Vaucluse, Arr. Orange (15 km), 44—32 km n. Avignon.

[8]) Dép. Vaucluse, am rechten Ufer der Sorgue, Arr. Avignon (10—8 km nö.).

[9]) Jacuimus apud Donpas juxta Avignon. Stubbs hat es als Bonpas erklärt, das sö. Avignon liegt, mit alter Kirche, wo eine Brücke über die Rhône führt.

[10]) Dép. Bouches-du-Rhône, Kant. Orgon, 60—54 km nnö. Marseille.

[11]) Dép. Bouches-du-Rhône, s. Sénas, 49—45 km nw. Marseille.

[12]) Dép. Bouches-du-Rhône, 1 km von Étang de Bolmon, 24—20 km wnw. Marseille.

[13]) Anon. v. Laon, Rec. 18, 708. Montélimar liegt am Rhône s. Loriol, 44—42 km von Valence.

[14]) Rog. v. Howden 3, 50. 51.

[15]) Richard in Marseille: Gesta 2, 112; Rog. v. Howd. 3, 38, die beide die Dauer des Aufenthalts auf 8 Tage, die Abfahrt auf den 7. Aug. angeben. Doch Rad. de Dic. 2, 84 hat für die Abfahrt die vigilia S. Laurentii = Aug. 9. Ich gebe der letzteren Angabe den Vorzug, weil dabei ein Abschreiber weniger leicht irren konnte. Nach den Gesta und Rog. v. Howd.: conduxit decem buccias magnas et viginti galeas bene armatas. Nach Gerv. v. Cant. 2, 87: emptis XXV galeis.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

sei bei der Fahrt um Spanien zu Grunde gegangen. Da er eine Masse Pilger vorfand, die alle ihre Mittel schon aufgebraucht hatten und ihm ihre Dienste anboten, nahm er viele in seinen Sold und kaufte zehn große Büsen und 20 wohl ausgerüstete Galeeren. In seiner Umgebung befanden sich Erzbischof Balduin von Canterbury, Hubert Bischof von Salisbury, der königliche Almosenier Bruder Milo, Abt von Le Pin, Gilbert Pipard und Bertram von Verdun [1]). Am 9. August setzte er die Reise über Genua, wie gezeigt wurde, und Portofino fort [2]) und traf am 20. August in Pisa mit dem Erzbischof Walther von Rouen zusammen. Am 25. machte er an der Tibermündung dem ihn im Namen des Papstes begrüßenden Kardinal Oktavian von Ostia heftige Vorwürfe wegen der Geldgier der Kurialen — ein Vorwurf, der im Munde dieses so ungeheuer habsüchtigen Herrschers etwas komisch klingt — und weigerte sich, die Einladung Klemens' III. nach Rom anzunehmen. Am 28. August verließ er zu Neapel das Schiff und hielt sich dort wie zu Salerno einige Zeit auf. Als ihm gemeldet worden war, seine Flotte sei auf dem Wege nach Messina, machte er sich am 13. Sept. [3]) zu Lande dahin auf, wobei er von Bauern, die er durch einen tollen Streich gereizt hatte, fast totgeschlagen worden wäre. Am 22. Sept. schlief er in seinem Zelte nahe dem steinernen Turm, der sich am Eingang der Meerenge befand.

Seine Flotte fuhr gleich nach Ostern 1190 [4]) (25. März) aus

---

[1]) Vgl. die Zeugen der Urkunden, die Richard am 3., 4. und 5. Aug. in Marseille ausstellte. Biographische Einzelheiten über die Richard begleitenden Herren findet man sehr häufig in den inhaltreichen Anmerkungen Paul Meyers zur Histoire de Guillaume le Maréchal. Vgl. das Register im 3. Bde.

[2]) Richards Fahrt von Marseille nach Messina: Gesta 2, 112—115. 124. 125; Rog. v. Howd. 3, 39—41. 54. 55; Rad. de Dic. 2, 84, Otobonus zu 1190. Auf die Einzelheiten der Reise ist hier nicht einzugehen. Bemerkenswert sind dabei die Notizen über Reste des Altertums. Vgl. Gregorovius 4, 589.

[3]) Nach den Gesta 2, 124 läge eine Unmöglichkeit vor. Am 13. Sept. konnte Richard nicht die am 14. erfolgte Ankunft der Flotte erfahren. Rog. v. Howd. 3, 54 schreibt darum „veniret", nicht „venisset".

[4]) Fahrt der Flotte: Gesta 2, 115—124; Rog. v. Howd. 3, 42—54; Ambros. 307 ff.; 535 ff.; Itin. 2, 7. 10 Ende. 12 Anfang. Bei der Ausfahrt waren es nach Ambros. 107, nach Itin. 108 Schiffe, von denen keines zu Grunde ging. Nach Gesta 2, 120 und Rog. v. Howd. 3, 46 fuhren 106 große Frachtschiffe von Lissabon ab. Ebenda 2, 124 und 3, 54 wird die Ankunft in Marseille mit der ganzen Flotte erwähnt. Vgl. Nicolas 1, 87. 107.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

verschiedenen Gegenden Englands, der Normandie, der Bretagne und Poitous ab und umsegelte die pyrenäische Halbinsel. In Lissabon kam es infolge der Ausschreitungen der Engländer zu ernsten Mißhelligkeiten mit der Bevölkerung. Man wird die späteren Vorgänge in Messina besser verstehen, namentlich der Haltung der Sizilianer leichter gerecht werden, wenn man hört, wie der englische Berichterstatter [1]) seine Landsleute schildert: „Einige der Ankommenden waren Übeltäter und schlechte Kerle. Sie gingen in die Stadt Lissabon hinein, stolzierten auf Straßen und Plätzen herum, führten mit den Bürgern hochmütige Reden, vergewaltigten Frauen und Mädchen, verjagten die jüdische und heidnische Dienerschaft des Königs, plünderten ihre Häuser und steckten sie nachher in Brand, pflückten so eifrig in den Weinbergen, daß auch nicht eine Traube hängen blieb.“ Wenige Tage später brach offener Kampf zwischen den mit Recht erzürnten Portugiesen und den Pilgern aus. Nur die Besonnenheit des Königs verhinderte weiteres Blutvergießen. Am 26. Juli verließ die Flotte den Hafen von Lissabon, fuhr immer nahe der Küste der pyrenäischen Halbinsel und gelangte am 22. August nach Marseille, wo notwendige Ausbesserungen einen achttägigen Aufenthalt veranlaßten, am 14. September nach Messina.

Ein Augenzeuge [2]) schildert die englischen Fahrzeuge, wie sie unweit von Messina am Ufer lagen. Er zählt 100 Frachtschiffe, 14 Büsen und rühmt ihre ausgezeichnete Bauart, ihre Größe und Schnelligkeit, das reichliche Zubehör, die Tüchtigkeit der Kapitäne und Matrosen. Jedes Frachtschiff faßte 40 Streitrosse, ebensoviele Ritterrüstungen und Knechte, Proviant und Futter für Mensch und Tier auf ein Jahr. Die Büsen luden das Doppelte. Der königliche Schatz war zweckmäßig über die einzelnen Fahrzeuge verteilt. Aus anderen Berichten [3]) geht hervor, daß sich auf einem Londoner Schiff 100 Krieger befanden.

Einige der Begleiter Richards [4]), die noch in Marseille am

---

[1]) Gesta 2, 119; Rog. v. Howd. 3, 45.

[2]) Rich. v. Dev. 394. Ganz unvermittelt schaltet er hier mit den Worten „Naves, quas rex“ den Bericht eines Augenzeugen ein. Das Technische des Seewesens bedürfte näherer Aufklärung.

[3]) Gesta 2, 117; Rog. v. Howd. 3, 43.

[4]) Fahrt Balduins u. seiner Begleiter: Gesta 2, 115; Rog. v. Howd. 3, 42; Rad. de Dic. 2, 84 setzt die Landung um Michaelis an. Der eigene Brief

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

4. und 5. August um ihn waren, Erzbischof Balduin von Canterbury, Bischof Hubert von Salisbury, Rainulf von Glanvill, durchquerten dank einem günstigen Winde das offene Meer und landeten schon am 16. September in Tyrus. Es sollte aber noch lange währen und die Ausdauer der tapferen Kämpfer von Akkon auf eine sehr harte Probe gestellt werden, ehe die Könige und die Hauptmacht nachfolgten.

In der Heimat war man zufrieden, daß wenigstens so viel erreicht war, und die Datumzeile einer Urkunde aus Forez lautet: Glücklich geschehen im Jahre 1190, dem Jahre nämlich, da Philipp, König der Franzosen, zur Befreiung des heiligen Kreuzes und der heiligen Stadt Jerusalem übers Meer fuhr und mit ihm der König der Engländer, Richard [1]).

Aufenthalt in Messina. Beziehungen zu Tankred.

(September bis November 1190.)

Am 18. November 1189 war König Wilhelm von Sizilien, genannt der Gute, nur 36 Jahre alt, in Palermo gestorben [2]). Laut erscholl die Wehklage der Untertanen um den geliebten Herrscher, dessen Andenken gesegnet blieb, dessen Regierung den später Lebenden als goldenes Zeitalter erschien. Gerade die Kreuzzugsstimmung war dazu angetan, auch das Ausland trauern zu lassen. Daß Wilhelm vor einigen Jahren durch seine Pläne auf Byzanz den Zuzug der Pilger nach dem heiligen Lande gehindert hatte [3]), war vergessen. In frischer Erinnerung stand dagegen, wie durch sein rasches, tatkräftiges Eingreifen die spärlichen Reste der christlichen Herrschaft in Palästina vor dem Untergang bewahrt worden waren [4]). „Schutzherr und Verteidiger der überseeischen Christen", das war der Ehrennahme, den ihm

---

Balduins Epp. Cant. Nr. 345, dazu der seines Kaplans Nr. 346 geben für die Ankunft in Tyrus Sonntag, den 16. Sept. Rich. v. Dev. ist 393 ungenau.

[1]) Huillard-Bréholles, Titres Bourbon 1, 8 Nr. 23.

[2]) Das Datum bei Toeche 126 nach Meo, Annali di Napoli 11, 22. Vgl. das Lob im Chron. S. Mariae de Ferraria, im allgemeinen La Lumia 1, 299 ff.; Block; Bigoni; Guerrieri; Rota in der neuen Ausgabe Peters von Eboli.

[3]) Ernoul 245; Livre 24, 5.

[4]) Wilh. v. Newburgh 3, 28.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ein Mönch in Anchin [1]) beilegte. Da er inmitten großer Rüstungen starb, die er zu gunsten des heiligen Landes machte, scheint es, als wollte er damit den von seinem Schwiegervater Heinrich II. beabsichtigten Zug unterstützen. Denn selbst nahm er das Kreuz nicht [2]). Verstärkt wurde der Schmerz der Freunde des Reiches Jerusalem über den Todesfall dadurch, daß in Sizilien selbst und Unteritalien Anlaß zu einem verderblichen Erbfolgekriege gegeben wurde, der die morgenländischen Christen der Aussicht auf sizilischen Beistand bald gänzlich beraubte.

Wilhelm, der letzte rechtmäßige Sproß aus dem Stamme Tankreds von Hauteville, hatte bei seinem Tode keine Kinder [3]). Erbin des Reiches war seine Vatersschwester Konstanze, 1154 geboren, die mit dem deutschen Kaisersohne Heinrich vermählt war. Die Barone, unter ihnen Graf Tankred von Lecce, hatten auch dem Paare schon gehuldigt. Insofern war die Lage recht einfach und an dem Rechte Konstanzens konnte niemand mehr zweifeln, wenn auch Wilhelm letztwillig darüber keine besonderen Bestimmungen erlassen hatte [4]). Da führten der Haß des Volkes gegen die nordischen Barbaren, die im Gefolge Heinrichs VI. kommen würden, und der Hader der Hofparteien zu blutigen Straßenkämpfen [5]) in Palermo und schließlich zur Erhebung des einheimischen Prinzen Tankred, Grafen von Lecce. Tankred war einer nicht anerkannten Ehe des Herzogs Roger von Apulien, eines Bruders des Königs Wilhelm I., mit einer Gräfin von Lecce entsprossen [6]). Seine kleine und abschreckend häßliche Gestalt

---

[1]) Sig. Cont. Aquic. zu 1189. Dazu Ansbert 74; Ambr. 1374 ff.; Itin. 2, 29.

[2]) Livre 24, 7; Ernoul 247.

[3]) Nach Rob. v. Torigny 2, 115 zu 1182 soll die Königin Johanna einen Sohn Bohemund geboren haben. Stimmt das, so dürfte dieser sehr bald gestorben sein, der Todesfall wohl auch die Heirat Konstanzens gefördert haben.

[4]) Ann. Casinenses Cont. zu 1189. Peter v. Eb. 38. Der Anonymus von Laon, Rec. 18, 718 sagt, Wilhelm habe Konstanze durch Testament zur Erbin erklärt; Albert von Stade zu 1190, er habe Tankred den Königsschatz und den Palast anvertraut.

[5]) Peter v. Eb. 84 ff.

[6]) Hugo Falcandus 51 Kap. 14: ingenio magis et industria quam corporis virtute prestans. Bei Peter von Eboli erscheint Tankred als Karikatur. Vgl. Bigoni 36 ff. Bei demselben 69 Stammtafeln und Hinweise auf die neueren Forschungen, unter denen besonders die von Guerrieri zu nennen sind. Man beachte die englischen Nachrichten: Gesta 2, 140 f. 202; Rog. v. Howd. 3, 29. 163.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

forderte den beißenden Spott seiner Feinde heraus; seine Befähigung und Tüchtigkeit wurden von seinen Freunden gelobt. Schon einmal, im Jahre 1161, hatte er sich an einer Verschwörung beteiligt [1]). Damals sollte Wilhelm I. gestürzt und durch den unmündigen Thronfolger ersetzt werden. Aber der Anschlag mißlang, und Tankred war froh, am Hof von Byzanz eine Zuflucht zu finden. Unter Wilhelm II. erhielt er die Erlaubnis, in die Heimat zurückzukehren, und wurde mit der Grafschaft Lecce in der Terra d'Otranto belehnt. An dem großen Angriff des normannischen Reiches gegen Ostrom vom Jahre 1185 beteiligte er sich als Befehlshaber der Flotte, ohne sich aber auszuzeichnen [2]). Bei der Thronumwälzung des Jahres 1189 war er sicher nicht die treibende Kraft. Nur zögernd folgte er dem Rufe des listenreichen Vizekanzlers [3]) Matthäus Ajello. Diesem, den er zum Kanzler ernannte, gestattete er entscheidenden Einfluß auf die Regierung [4]). So kommt es, daß seine ganze Politik eine gewisse Unsicherheit zeigt, und man den Eindruck gewinnt, als sei er der ihm aufgedrungenen Krone nie recht froh geworden und hätte sich gerne mit Heinrich VI. vertragen. Abgesehen von dem reichen Königsschatze, konnte er zur Befestigung seiner Herrschaft noch auf die Kurie rechnen, mit deren Einwilligung er gekrönt wurde [5]). Diese mußte es mit Freude begrüßen, wenn das unteritalienische Reich in die Hand eines Mannes kam, der nach Lage der Dinge nichts anderes sein konnte als ihr gefügiges Werkzeug. Freilich paßte ihr Verhalten schlecht zu den tönenden Worten oder doch wenigstens zu dem Geiste der Kreuzzugsbullen. Kaiser Friedrich weilte als Streiter Christi in weiter Ferne. In seiner Abwesenheit wurden trotzdem die Ansprüche des Kaisersohnes und des Reiches einfach beiseite geschoben.

Heinrich VI. machte gleich nach Eintreffen der Todesnach-

---

[1]) Hugo Falcandus 55 Kap. 14; Toeche 132.

[2]) Bigoni 36.

[3]) Peter v. Eb. 140 ff.

[4]) Über Matthäus vgl. K. A. Kehr 89 ff.

[5]) Am 8. Dez. 1190 nach Chron. S. Mariae de Ferraria z. d. Jahr. Im Januar 1191 nach Ann. Cas. Cont. zu 1190. Sollte es sich in dem einen Falle nicht um die Wahl, in dem anderen um die Krönung handeln? — Das Einverständnis der Kurie ergibt sich auch aus Richard v. S. Germ. 6 und den eigenen Worten Tankreds, Rouleaux de Cluny Nr. 11. Nach Peter von Eboli 1282 spielte Tankreds Gold dabei eine Rolle.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

richt aus Sizilien seine Rechte geltend [1]) und bereitete einen Heereszug vor. Ehe er aber selbst aufbrechen konnte, von Mai 1190 an, kämpften Deutsche für ihn in Apulien [2]). Etwa zu der Zeit, da Richard Löwenherz in Neapel und Salerno Aufenthalt nahm [3]), im September 1190, sahen sie sich infolge der krankheiterzeugenden Hitze genötigt, nach Norden zurückzugehen, ohne auch nur den festländischen Teil des Regno gewonnen zu haben. Als die westlichen Könige auf der schönen Insel landeten, um hier eine Zuflucht vor den herbstlichen Stürmen zu finden, war Tankred schon von der nächsten Gefahr befreit.

Aber auch nur von der nächsten. Es blieb ihm noch genug zu tun, um ruhige Verhältnisse anzubahnen. Denn zu dem Gegensatze zwischen seinen Anhängern und denen Heinrichs gesellte sich der nie erloschene, nach dem Tode Wilhelms II. wieder jäh auflodernde Haß der Mohammedaner gegen die Christen. Allgemeine Aufregung und Verwirrung — so läßt sich der Zustand Siziliens im Herbste 1190 wohl bezeichnen [4]).

Messina, wo sich während der nächsten Monate so bedeutsame Ereignisse der französischen und englischen Geschichte in steter Wechselwirkung mit der sizilischen und nicht ohne Einfluß auf die deutsche und orientalische abspielten, liegt an der nach der Stadt genannten Meerenge, der Art, daß eine nach Norden und Nordosten sichelförmig vorspringende Halbinsel einen ausgezeichneten Hafen bildet [5]). Ein gut beobachtender Araber aus Spanien, der im Dezember 1184 dort war [6]), gedenkt der dichten, gar keine Mohammedaner zählenden Bevölkerung, des Zusammenströmens der Schiffe aus allen Ländern, der vorzüglichen Märkte mit billigen Preisen, vermerkt, was bei den späteren Kämpfen im Auge zu halten ist, daß Berge die

---

[1]) Seine Auffassung erhellt aus der Urkunde vom 21. Mai 1191, Stumpf Nr. 4698 = Gattola 269, worin es heißt: pro obtinendo regno Siciliae et Apuliae, quod tum antiquo jure imperii tum ex hereditate illustris consortis Constantiae ad imperium deveniatur.

[2]) Toeche 147—149. Dazu Chron. S. Mariae de Ferraria zu 1190. Auf die Streitfragen, die sich an den Anteil der einzelnen Deutschen knüpfen, ist hier nicht einzugehen.

[3]) Oben S. 124.

[4]) Wido v. Baz. bei Alb. 864, der eigene Beobachtungen wiedergibt.

[5]) Vgl. das Kärtchen bei Bädeker, Unteritalien 348.

[6]) Ibn Dschubair, Journal asiat. 7, 536 ff.; Amari, Bibl. 36.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Stadt eng umschlossen, und die Gräben den Abhängen entlang liefen, daß das Arsenal ungezählte Schiffe barg, vergleicht den weiß schimmernden Königspalast am Ufer, den hernach Philipp August bewohnte, mit einer Taube. Aber von den ungastlichen Bewohnern will er nichts wissen und darin stimmt er überein mit Hugo Falcandus [1]), „dem sizilischen Tacitus", der meint, die Messinesen seien zusammengelaufenes Volk, See- und Straßenräuber, Menschen, denen kein Verbrechen fremd bleibe. So nimmt es nicht wunder, wenn ein Teilnehmer an der Kreuzfahrt der guten und schönen Lage der Stadt, die reich sei an allem, was zu des Lebens Notdurft gehört, die Schlechtigkeit der Bevölkerung gegenüberstellt [2]).

In recht bescheidenen Formen vollzog sich die Ankunft [3]) Philipp Augusts in Messina am Sonntag, 16. September. Ein Normanne, der gleich darauf das Gepränge Richards hervorhebt, erinnert an das Sprichwort: Wie ich dich sehe, so acht' ich dich [4]). Philipp August hatte nur ein Schiff — die anderen dürften vorher oder nachher angekommen sein [5]) — und alle die Leute, die sich

---

[1]) Kap. 32. Dazu Epistola 174.

[2]) Ambr. 511 ff.; Itin. 2, 11.

[3]) Die besten und ausführlichsten Berichte über die Vorgänge in Messina geben: Ambrosius 511 ff., dazu Introd. LXIX ff.; Itin. 2, 11 ff.; Gesta 2, 125 ff.; Rog. v. Howden 3, 55 ff. (diese beiden nicht streng zeitlich geordnet); Rich. v. Devizes 395 ff., der das Heldentum Richards rhetorisch feiert; Rad. de Dic. 2, 84 f.; Gerv. v. Cant. 1, 87. 88, 2. In allen eben genannten Schriften sind Mitteilungen von Augenzeugen erhalten oder verarbeitet. Dazu Wilh. v. Newburgh 4, 12; Anon. v. Laon, Rec. 18, 708; Livre 25, 13; Ernoul 263. 268 f.; Hist. des ducs de Normandie 85; Hist. des rois d'Angleterre 72, bei denen von Fall zu Fall geurteilt werden muß; Ausschmückungen und Entstellungen bei Matth. Paris, Chron. maj. 2, 366. Vom französischen Standpunkte liegen nur vor: Rigord § 72; Wilh. Brito § 53. 54; Philippis 4, 64 ff. Im Kloster Saint-Denis mußte man gut unterrichtet sein, aber was uns geboten wird, ist gegenüber der englischen Überlieferung recht spärlich. Sehr wertvoll ist der Brief Innocenz' III vom 31. Mai 1198, Nr. 230, weil wir darin erkennen, was Philipp August gegen Richard und Richard gegen Philipp August vorzubringen hatte. Kurze Notizen: Gerold v. Barry, De princ. instr. 3, 8; Richard von S. Germano zu 1190; Chron. S. M. de Ferraria 32; Ansbert 76; Ann. Marbac. zu 1190; Rad. v. Coggeshall 29; Rad. Niger 99. Neuere über die Vorgänge in Messina: Toeche; Winkelmann, Kreuzzug; Heinrich VI. 11; Bloch 55 ff.; Gruhn; Otten dorf 19 ff.

[4]) Ambros. 559 ff.; Itin. 2, 13.

[5]) Oben S. 122.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

am Hafen versammelt hatten, um ihn zu sehen, wurden enttäuscht, weil er sich, um das Gewühl zu vermeiden, gleich vor seiner Herberge ans Land setzen ließ. Diese Herberge, die ihm im Auftrage Tankreds der Admiral Margarit und Jordan du Pin samt großen Vorräten anwies, war der früher erwähnte Königspalast.

Gerade acht Tage später, Sonntag, den 23. September, lief die stolze Flotte Richards unter lautem Trompetengeschmetter und Hörnerklang ein. Ganz Messina hatte sich auf die Beine gemacht, um das prächtige Schauspiel zu genießen. Auch Philipp August war anwesend und mußte den Triumph seines Lehensmannes, der gleich am Ufer ein schönes Roß bestieg und stolz daherritt, mit ansehen. Richard bekam als Quartier das Haus des Reginald de Muhec, das in der Vorstadt, außerhalb der Mauern, mitten in Weinbergen lag[1]). Nachdem sich die beiden Fürsten besprochen, wollte Philipp August, der jetzt seiner vertragsmäßigen Verpflichtung genügt hatte[2]), gleich wieder fort fuhr auch mit seiner Flotte aus dem Hafen heraus, aber widrige Winde nötigten ihn, vor dem Abend wieder umzukehren.

Damit begann der an Wechselfällen reiche Winteraufenthalt der beiden Könige am Ufer des Faro. Philipp August tritt zunächst ganz in den Hintergrund, spielt seine Rolle gewissermaßen nur hinter den Kulissen. Es ist sein Lehensmann Richard, der die Insel mit dem Rufe seiner Taten erfüllt. Die Engländer priesen ihn, weil er am Tage nach seiner Ankunft Galgen vor dem Lager errichtete, um Diebe und Räuber aufzuknüpfen. Die Richter, die er einsetzte, schonten weder Geschlecht noch Alter und machten keinen Unterschied zwischen Eingeborenen und Ankömmlingen. Dagegen Philipp, so sagte man, vertuschte gern, was seine Leute frevelten, ja auch, was an ihnen gefrevelt wurde. Richard dagegen kümmerte sich gar nicht darum, ob der zu Bestrafende sein Untertan war oder nicht, sondern ahndete jedes Vergehen streng. Die Grifonen nannten daher den Franzosen ein Lamm, den Engländer einen Löwen[3]).

---

[1]) Reginaldus de Muschet: Gesta 2, 126; de Muhec: Rog. v. Howd. 3, 55. de Moyac, ebenda 74. Ein Walterus de Moac unterschreibt als königlicher Admiral den Heiratsvertrag König Wilhelms II. mit Johanna von England: Gesta 1, 171; Rog. v. Howd. 2, 97.

[2]) Oben S. 110.

[3]) Rich. v. Dev. 395.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Richard verlangte [1]) vor allem, daß Tankred die Königin-Witwe Johanna, seine Schwester, aus der Haft entlasse, in der sie zu Palermo gehalten wurde [2]). Dann erhob er im Namen Johannas Anspruch auf ihr Wittum, das ihr Wilhelm im Ehevertrage vom Februar 1177 zugesichert hatte [3]), nämlich die Grafschaft Monte Sant' Angelo mit den Städten Monte Sant' Angelo [4]), Vieste, Siponto und verschiedenen Lehen. Ferner gehörte dazu nach Landessitte ein goldener Sessel. Gleichzeitig forderte Richard für sich selbst, unter Berufung auf eine Schenkung, die König Wilhelm, sicher im Hinblick auf den Kreuzzug, zu Gunsten Heinrichs II. gemacht hatte [5]), einen goldenen Tisch, zwölf Fuß lang, anderthalb Fuß breit, zwei dazu gehörige goldene Dreifüße, ein seidenes Zelt [6]), so groß, daß darin 200 Ritter speisen konnten, je 24 silberne Becher und Teller, je 60 000 Saum Getreide, Gerste und Wein, endlich 100 vollständig ausgerüstete Galeeren mit Lebensmitteln für die Matrosen auf zwei Jahre.

---

[1]) Rich. v. Devizes 395 f. läßt Richard seine Forderung gleich anfangs vor Entlassung Johannas erheben. Nach den Gesta 2, 132; Rog. v. Howden 3, 61; Ambros. 530 ff.; 867; Itin. 2, 11. 18 möchte man vielleicht annehmen, es sei erst später geschehen, aber der frühere Zeitpunkt erscheint mir sachlich besser begründet.

[2]) Rog. v. Howd. 3, 29.

[3]) Die Urkunde Wilhelms II., durch die er seiner Gemahlin ihr Wittum bestellt, findet sich in den Gesta 1, 169; Rog. v. Howden 2, 95. Es besteht zum Teil aus demanium, zum Teil aus servitium, das heißt aus Herrschaft und aus Lehen.

[4]) Am Südabhange des Monte Gargano. Davon nö. Vieste am Meere, s. Siponto, später Manfredonia genannt.

[5]) Nach Rich. v. Devizes 399 erhebt Richard seinen Anspruch als Erbe seines Vaters (legatum). Nach Gesta 2, 131; Rog. v. Howden 3, 61 verfügte Wilhelm letztwillig zu Gunsten des Königs von England bezw. Heinrichs II. Dieser starb bekanntlich am 6. Juli 1189, Wilhelm II. fast fünf Monate später, und ich möchte nicht meinen, daß Wilhelm den Tod seines Schwiegervaters nicht erfahren hätte. Da man aber über Natur und Dauer der Krankheit, an der Wilhelm starb, gar nichts weiß, wird man mit dem Urteil zurückhalten müssen. Am einfachsten scheint mir die Annahme, daß Wilhelm, ehe ihm Heinrichs Tod bekannt war, zu dessen Gunsten eine Verfügung traf, die dann nach seinem wenig späteren Hinscheiden fast unwillkürlich als eine letztwillige erschien.

[6]) Man vergleiche die Schilderung des Zeltes, das Königin Margarete von Ungarn, die Halbschwester Philipp Augusts, Kaiser Friedrich I. schenkte: Arn. v. Lüb. 4, 8; Ansbert 19.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Auf diese Weise war eine gewisse Spannung zwischen Richard und Tankred vorhanden. Was war natürlicher, als daß Tankred Philipp August für sich zu gewinnen suchte? Diesem Zwecke diente schon der überaus zuvorkommende Empfang, den er ihm bereitete. Man mag sich hier der Beziehungen erinnern, die zwischen Tankreds Großvater, dem ersten Könige Roger, und Philipp Augusts Vater Ludwig VII. bestanden hatten. Im Jahre 1149, nach dem Scheitern des zweiten Kreuzzuges, hatte Roger sich bemüht, ein Bündnis mit Frankreich und dem Papsttum zu stande zu bringen, zunächst freilich gegen Byzanz, aber zweifellos lag darin eine scharfe Spitze auch gegen Deutschland[1]).

Tankreds Plan schien klug. Philipp August als der Lehensherr war am besten geeignet, auf Richard mäßigend einzuwirken, etwaigen Gewaltmaßregeln gegen diesen den Charakter des Rechtes zu geben. Und welchen weiten Ausblick eröffnete nicht ein sizilisch-französisches, der Kurie sicher genehmes Bündnis in der europäischen Politik! So erklärt sich, daß Tankred dem Könige von Frankreich eine, wie der Berichterstatter sagt, unermeßliche Summe Geldes bot, wenn er selbst oder Ludwig VIII. seine Tochter[2]) heirate. Das Angebot war sehr verführerisch, denn Geld konnte die kapetingische Monarchie vortrefflich brauchen. Aber es bedeutete auch gleichzeitig den Bruch mit Heinrich VI., dem unversöhnlichen Feinde Tankreds. Heinrich Verlegenheiten zu bereiten, wäre Philipp August, trotz der offiziellen Freundschaft mit dem Kaiser, kaum unerwünscht gewesen, da er nicht vergessen konnte, daß jener ihn fünf Jahre vorher hatte mit Krieg überziehen wollen[3]). Überaus bedenklich waren jedoch die wahrscheinlichen Folgen eines Bruches mit Deutschland, da dieses in den großen französischen Vasallen an der Grenze leicht Bundesgenossen finden konnte. Den Gewinn hätte England gehabt, das zu schwächen der Richtpunkt in der Politik Philipp Augusts war. Deshalb neigte er an sich nicht dazu, sich persönlich oder durch seinen Sohn mit Tankred verwandtschaftlich zu verbinden. Bedenklich war aber auch eine glatte Ablehnung der

[1]) Caspar, Roger 403 ff.

[2]) Rigord § 72. Tankred hatte 3 Töchter nach Gesta Inn. 18; Ann. Marb. zu 1195; De passagiis 76b. Vgl. Toeche, De Henrico, woselbst Stammtafel, und Heinrich VI. 346.

[3]) Cartellieri, 1. Bd. 184.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

sizilischen Eröffnungen. Dadurch konnte Tankred leicht in die Arme Richards getrieben werden. Überdies war Philipp August wegen der Verpflegung und des Verkehrs mit der Heimat fortwährend auf sizilische Hilfe angewiesen. Die Schwierigkeit bestand für ihn darin, daß er sowohl Heinrich VI. als Tankred, jenen im Hinblick auf die Zukunft, diesen unter dem Drucke der augenblicklichen Bedürfnisse, schonen mußte. Der Ausweg, den er wählte, offenbart seine diplomatische Feinheit. Er schob die Entscheidung hinaus und hielt sich peinlich neutral, ließ es jedoch gerne geschehen, daß ihn die Untertanen Tankreds als dessen Bundesgenossen ansahen.

Nach der französischen Seite hin völlig gesichert, verspürte Tankred keine Lust, Richard zu willfahren und bedeutende Geld- und Machtmittel leichthin aus der Hand zu geben. Er nötigte Johanna, gegen Empfang von 100 000 Tarenen[1]) auf ihr Wittum Verzicht zu leisten[2]), und gab ihr, als sie mit den Gesandten ihres Bruders zu diesem ging, bloß ihre einfache Zimmereinrichtung mit.

Am 28. September holte Richard seine Schwester ab und geleitete sie nach dem Johanniterspital, in dem sie Wohnung nahm. Tags darauf besuchte ihn Philipp August, und sie gingen dann zusammen zu ihr. Der König von Frankreich erschien dabei so heiter, daß das Volk sagte, er würde Johanna heiraten[3]). Die jüngste Tochter Heinrichs II. vollendete im Oktober ihr vierundzwanzigstes Lebensjahr, war also einige Monate jünger als Philipp August. Nach ihren späteren Schicksalen zu urteilen, zeichnete sie sich durch ungewöhnliche Kühnheit und Tatkraft aus[4]). Philipp August vergaß sie nicht und warb noch mehrere Jahre später um sie, aber vergeblich[5]). Ungemein innig erschien in diesen Tagen das Verhältnis der beiden westlichen Könige. Niemals, so meinte man in der Umgebung Richards, könnte ihre Liebe erkalten[6]).

Aber schon bereitete sich der Zwiespalt vor. Der tiefere Grund lag in der hohen Politik, die aber auf die Tagesereignisse

---

[1]) Über den Tarenus vgl. Du Cange 8, 32; Amari, Musulmani 3, 811.
[2]) Gesta 2, 133; Rog. v. Howden 3, 61.
[3]) Gesta 2, 126; Rog. v. Howden 3, 56.
[4]) Bernardus Guidonis, Geneal. com. Tolos., Rec. 19, 226.
[5]) Wilh. v. Newburgh 5, 16 zu 1195.
[6]) Gesta 2, 126.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ihre Rückwirkung äußerte. Die Franzosen hatten sehr gute, die Engländer sehr schlechte Beziehungen zu der eingeborenen Bevölkerung. Der so leicht erregbare Haß gegen die Fremden überhaupt traf naturgemäß nicht die wenig zahlreichen Franzosen, deren König so gern ein Auge zudrückte, wenn Unrecht geschah, sondern die Masse der Engländer, die sich als die Herren der Insel fühlten [1]).

Die Zeitgenossen unterscheiden bei den Bewohnern von Messina und Umgebung die Grifonen [2]), das heißt Griechen, denen starke Vermischung mit Sarazenen vorgeworfen wurde, und die Longobarden [3]), das heißt Süditaliener. Die Grifonen hatten das Heer Richards, das vor dessen Ankunft die Schiffe verlassen und außerhalb der Stadt an der Meerenge ein Lager bezogen hatte, durch freche Geberden verhöhnt und in der gemeinsten Weise beschimpft. Sie nannten die Engländer „Affenschwänze" und „stinkige Hunde" und bespuckten sie, ja sie gingen zu Tätlichkeiten über, töteten einzelne und warfen die Leichen in die Aborte [4]). Durch die Anwesenheit Richards wurde ihre Unverschämtheit zunächst gedämpft, und sie hielten sich jetzt aus Furcht zurück. Dafür regte sich in den Longobarden die Erinnerung daran, daß die Vorfahren dieser von ihnen verabscheuten Engländer, die Normannen, einst ihre Väter unterjocht hatten. Die Gelegenheit schien günstig, Rache zu nehmen, und sie schickten sich an, die Stadt in Verteidigungszustand zu setzen.

---

[1]) Vgl. oben S. 125.

[2]) G. Paris im Register zu Ambroise 542 hält das Wort für eine verächtliche Verkleinerung. Vgl. Du Cange 4, 112; N. de Wailly zu Villehardouin 559 unter Griex, woraus man sieht, daß grec und grifon nebeneinander gebraucht werden; Assises de Jérusalem, Cour des bourgeois Cap. 61. 62. 276, wo unter den mannigfaltigen Bewohnern Palästinas auch die Grifonen aufgeführt werden. Zum Haß der Engländer gegen die Grifonen nach den sizilischen Ereignissen vgl. Anon. Börglum., Hist. de prof. Danorum Kap. 25. Dazu Riant, Expéditions 294 Anm. 4: „Ces griffons étaient des métis de Grecs et de musulmans; ils formaient, comme aujourd'hui, le fond de la population des ports du Levant."

[3]) G. Paris im Register zu Ambrosius 552.

[4]) Ambros. 549 ff.; Itin. 2, 12; Rich. v. Devizes 397. Zu dem gewissermaßen nationalen Spottnamen „Angli caudati", den ich ungefähr wiederzugeben versucht habe, vgl. die Anm. 2 bei Liebermann, SS. 27, 77. In dem von Ed. Winkelmann, Vier Gedichte, unter Nr. IV abgedruckten „Cur Lambekine" heißt es: Angli caudati, qui sunt ad pocula nati, / Cum sunt imbuti, tunc sunt de semine bruti.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Naturgemäß waren auch die Pilger nicht ohne Schuld [1]). Von englischer Seite wird zugegeben, daß die Bürger für ihre weiblichen Angehörigen fürchteten, deren südliche Reize auf die nordischen unbeschäftigten Scharen ihre Wirkung nicht verfehlten. Wenn gesagt wird, die Pilger hätten freilich mit den Frauen Messinas gesprochen, aber mehr um die Männer zu ärgern als um sie zum Ehebruch zu verführen, so faßten doch die Beteiligten die Sache minder harmlos auf und drohten in wilden Zornausbrüchen, die Engländer in ihrem Lager totzuschlagen und ihrer Habe zu berauben.

Die Aufregung wuchs, als Richard, um Tankred nachgiebig zu stimmen, sich mit militärischem Scharfblick wertvolle Stützpunkte für den Fall eines Kampfes sicherte. Kurz vor und nach dem Anfang des Oktober 1190 brachte er das jenseits der Meerenge auf dem Festlande gelegene regulierte Chorherrenstift Bagnara in seine Gewalt, wies es seiner Schwester als Aufenthalt an und legte eine Besatzung hinein [2]). Aus dem stark befestigten monasterium Grifonum [3]) auf der Landzunge, die den Hafen Messinas einschließt, vertrieb er die Mönche und Knechte und speicherte hier die aus England mitgeführten Vorräte an Getreide, Wein und Fleisch auf. Es ist kein Wunder, daß die Messinesen jetzt argwöhnten, Richard wolle die ganze Insel erobern. Während bei den Königen ein ungemein dringliches Hilfegesuch Widos aus dem Lager vor Akkon eintraf, des Inhalts, den Christen bleibe bei ihrer eigenen Ohnmacht und der Wut der Heiden nichts anderes übrig als zu fliehen oder zu sterben [4]), brach hier am Faro ein heftiger Streit zwischen Christen verschiedener Nationalität aus.

Wie drei Menschenalter später bei der sizilianischen Vesper

---

[1]) Ambros. 605 ff.; Itin. 2, 14.

[2]) An der Küste, nö. von Messina. Rich. v. Devizes 396; Gesta 2, 127; Rog. v. Howden 3, 56. Am 30. Sept. und 1. Okt.

[3]) Am 2. Okt. Gesta 2, 127; Rog. v. Howden 3, 56; Rich. v. Devizes 396. Die Quellen sprechen von Faro als einem Flusse, in dessen Mitte das Griechenkloster gelegen habe. Ich verstehe darunter das Kloster S. Salvatore dei Greci vom Orden des heiligen Basilius, das sich ursprünglich an der Spitze der Hafenhalbinsel befand, dann einer Festung, dem Forte S. Salvatore, Platz machte und im 16. Jahrhundert zwischen Messina und Pace verlegt wurde.

[4]) Rich. v. Dev. 396, der hier irrtümlich Personen anführt, die damals, Anfang Oktober, vorausgeschickt sein sollen.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

in Palermo, gab ein Zufall den Anlaß. Eine Frau aus Messina, Emma mit Namen, verkaufte den Engländern Brot. Es war am 3. Oktober 1190. Einer, den die warme und weiche Ware lockte, bot einen lächerlich geringen Preis. Die Frau wurde böse und machte sich in einer Flut von Schimpfwörtern Luft: wenig fehlte, so hätte sie mit der Faust dreingeschlagen. Ihr gellendes Geschrei rief zahlreiche Bürger herbei: sie stürzen sich auf den Engländer, prügeln ihn unbarmherzig durch und lassen ihn halbtot liegen [1]). Dann schließen sie die Tore der Stadt und steigen bewaffnet auf die Mauern [2]). Das erregt natürlich die über die Gewalttat empörten Engländer erst recht. Sie stürmen heran, um den Eingang zu erzwingen und Rache zu üben. Aber König Richard will keinen Kampf. Auf seinem schnellsten Renner eilt er zu den Seinen und treibt sie mit dem Stocke zurück. Noch gelingt es ihm nicht, die Bewegung zu dämpfen. Er kehrt in seine Herberge zurück, waffnet sich und verdoppelt seine Bemühungen. Auch besteigt er einen Kahn und fährt zum Königspalast, um mit Philipp August Rat zu pflegen. Da inzwischen die Stadtältesten ihrerseits die Gemüter beschwichtigt haben, legen endlich beide Teile die Waffen nieder, und die Ruhe wird scheinbar wieder hergestellt.

Am folgenden Tage (4. Okt.) [3]), in aller Frühe, begaben sich Vertreter der Stadt und solche Philipp Augusts ins Quartier Richards, um der Wiederkehr ähnlicher Vorkommnisse vorzubeugen. Es war eine stattliche Versammlung. Abgesehen von zahlreichen Hofleuten der drei Könige nahmen daran teil: von seiten Tankreds der Erzbischof von Messina, der ein geborener Engländer war, die Erzbischöfe von Monreale und von Reggio, der Admiral Margarit und Jordan du Pin; dann Philipp August selbst, die Bischöfe von Chartres und von Langres, der Herzog von Burgund, die Grafen von Nevers und von Perche [4]); endlich Richard selbst, die Erz-

[1]) Ambros. 627 ff.; Itin. 2, 15. Der Anon. v. Laon, Rec. 18, 708 gibt als Grund an, daß der Seneschall des Königs von England, als er für diesen Lebensmittel einkaufte, von den Bürgern getötet wurde.

[2]) Gesta 2, 127; Rog. v. Howden 3, 56.

[3]) Gesta 2, 128; Rog. v. Howden 3, 57; Ambros. 645 ff.; Itin. 2, 16; Rich. v. Devizes 399.

[4]) Gesta 2, 128 schließen noch „comitem de Luvein" an, Rog. v. Howden 3, 57 wiederholt das aber nicht. Keinesfalls ist an Heinrich Grafen von Löwen, Herzog von Brabant, zu denken, der im Sept. 1190 zu Schwäbisch-Hall war: Gisl. § 170.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

bischöfe von Rouen, von Auch und von Apamea, die Bischöfe von Évreux und Bayonne. Vorsichtigerweise hatte Richard nicht versäumt, einen Teil seines Heeres, Ritter und Bogenschützen, für alle Fälle bereit zu halten. Bald zeigte es sich, wie richtig er die Lage beurteilt hatte. Denn die Aufregung in der Stadt hatte sich während der Nacht noch gesteigert. Die Einwohner zogen in großen Haufen gegen die englischen Quartiere heran, um zu sehen, was es gebe, und gleich mittun zu können. Noch während der Beratung, die sich sehr lange, bis gegen Schluß der dritten Stunde [1]) des Tages, $9^1/_2$ Uhr, hinschleppte, kam es zu Zusammenstößen. Zweimal wurde darüber Richard Meldung erstattet. Aber immer besänftigten ihn die Abgesandten der Messinesen wieder. Da stürzte ein dritter Bote herein und rief, das sei ein schlechter Friede, wenn Engländer in der Stadt und außerhalb totgeschlagen würden. Jäh wurde die Besprechung abgebrochen. Alles stob auseinander. Die Longobarden eilten fort, um, wie sie den Königen sagten, Ruhe zu stiften, aber gerade ihren Führern Margarit und Jordan traute man im englischen Heere zu, daß sie durch ihr Hetzen alles Übel verschuldet hätten. Richard erkannte, daß er Ernst machen müsse. Auch Philipp August billigte kräftiges Vorgehen „gegen die verdammten Grifonen", aber er wurde gleich nachher von seinen Leuten, die ihn schon überall gesucht hatten, in die Stadt geholt. Die Messinesen bekundeten durch das ehrenvolle Geleit, das sie ihm gaben — man hielt ihm den linken Steigbügel — daß sie mit ihm keine Feindschaft haben wollten. Ja sie gingen ihn um seinen Schutz an und baten ihn, er möge sie als seine Untertanen betrachten. Philipp August lehnte aber jedes Eingreifen, das ihm nur Unannehmlichkeiten bringen konnte, ab, begnügte sich, gewappnet den Fortgang der Dinge genau zu beobachten. Auch seine Leute bewegten sich unbehelligt in der Stadt. Darum kam er bei den Engländern in den naheliegenden Verdacht, er wirke ihnen heimlich entgegen und sei seinem Kreuzzugsgelübde und dem mit Richard geschlossenen Schutz- und Trutzbündnis [2]) untreu geworden.

Die Augenzeugen sind voll von den glänzenden Taten, die

[1]) Rich. v. Devizes 397 ff. 400. Sein Gewährsmann war draußen beim Heere. Die dritte Stunde reicht nach der Tafel bei Grotefend 1, 184 von 8.40 bis 9.30.

[2]) Oben S. 110.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

König Richard als umsichtiger Feldherr wie als tollkühner Krieger an diesem Tage vollbrachte. Zunächst war er zur Herberge Hugo des Braunen von Lusignan, Grafen von Le Marche[1]), geritten, die sich die Messinesen als erstes Angriffsziel gewählt hatten. Die frechen Bürger, die mit der Zunge mutiger waren als mit der Hand, — sie sollen ihm einmal zugerufen haben, sie würden ihn durch ihre Kammerzofen verhauen lassen[2]) — verscheuchte er trotz seiner geringen Begleitung ohne Mühe. Dann führte er mit Trompetenklang unter dem wehenden Drachenbanner sein Heer an die Mauern und begann einen regelrechten Sturm. Gleichzeitig sollten die englischen Galeeren von der Seeseite her eingreifen. Aber Philipp August stellte sich am Ufer auf und verbot jedes Vorgehen in der Nähe des Königspalastes. Dabei geschah es, daß einige Ruderer von den Franzosen, und zwar, wie Richard später einmal dem Papste berichtete, von Philipp August eigenhändig mit der Armbrust, getötet wurden[3]). Unter den ersten drang Richard schließlich durch das mit dem Widder gesprengte Tor ein, hinter ihm das wutentbrannte englische Heer, das die Stadt mit Mord, Plünderung und Brand erfüllte[4]).

Der Sturm hatte um die fünfte Stunde des Tages (10.20 bis 11.10) begonnen, die Einnahme erfolgte um die zehnte (2.30 bis 3.20). Unermeßlich war die Beute, die den Siegern in die Hände fiel. Die schönen, klugen und kunstfertigen Frauen erregten das besondere Wohlgefallen des Chronisten[5]). Die Galeeren wurden verbrannt. Richard ließ die festen Punkte durch seine Großen besetzen und diese in der Stadt herbergen. Er selbst kehrte mit dem Heere in das Lager zurück. Vorher wurden aber rings auf den Zinnen die englischen Banner gehißt[6]). Das em-

---

[1]) Es ist Hugo IX., gestorben 1219, Neffe König Widos, aber nicht Bruder, wie meist gesagt wird. Vgl. Farcinet 14. 15.

[2]) Anon. Laon, Rec. 18, 708.

[3]) Ambros. 781; Itin. 2, 16; Brief Innocenz' III. (oben S. 130 Anm. 3).

[4]) Rich. v. S. Germano zu 1190.

[5]) Ambros. 819 ff.; Itin. 2, 16.

[6]) Howden 3, 58; Ambros. 831 ff.; Itin. 2, 16. 17. Wenn ich mich für Ambrosius entscheide, so tue ich es darum, weil ich meine, daß dieser Zeitgenosse die Banner selbst öfters gesehen hat. Jedermann muß ja gerade damals wegen der Auseinandersetzung nach den Mauern geschaut haben. Rogers v. Howden Nachricht ist vielleicht nicht ganz zu verwerfen. Sie könnte auf einem während der Verhandlungen gemachten Vorschlage beruhen.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

pörte Philipp August im höchsten Grade, weil er darin eine grobe Verletzung der ihm als dem Lehensherrn schuldigen Rücksicht erblickte. Er muß seinem Unmut damals öffentlich Ausdruck gegeben haben, denn in der Eifersucht, die ihn bei dem verhaßten Anblick packte, erkannte man später die Quelle seiner unwandelbaren Feindseligkeit gegen Richard. Es ist keine Frage, daß von nun an trotz aller Eidschwüre es nie mehr gelang, das Einvernehmen der beiden Könige dauernd zu sichern, und daß sie in immer schärferen Widerstreit gerieten. Philipp August erhob die Forderung, die englischen Banner sollten entfernt, und die seinigen an die Stelle gesetzt werden. Richard wies die Forderung kurz und schroff ab. Er sah in Philipp nicht nur einen untätigen, sondern sogar einen eidbrüchigen Bundesgenossen. Aber freundlichem Zureden gelang es doch, ihn umzustimmen. Er fügte sich, vermutlich, weil sein Verfahren den Lehensgewohnheiten nicht entsprach, und erlaubte, daß die Türme der Aufsicht Philipp Augusts unterstellt würden, bis Tankred sich auf ihre Beschwerden geäußert hätte. Demgemäß wehten neben den französischen auch englische Fahnen.

Das war aber nicht die einzige Schwierigkeit, die aus Richards Sieg hervorging. Auf die eine Hälfte der reichen Beute erhob Philipp August laut ihrem Vertrage [1]) Anspruch. Von einer Teilung des allein erworbenen Gutes mit dem des Verrates verdächtigen bloßen Zuschauer wollte aber Richard gar nichts wissen, und es gab einen heftigen Wortwechsel. Über Philipps Benehmen war er dermaßen erbost, daß er daran dachte, allein zum Ziele der Pilgerfahrt zu eilen. Das widersprach aber den Absichten Philipps, der immer während der ganzen Fahrt den größten Wert darauf legte, daß jener in seinem Gefolge blieb, und er zeigte sich daher geneigt, ein billiges Abkommen anzunehmen. Am 8. Oktober fand eine erneute feierliche Aussöhnung statt. Beide schworen vor ihren Großen, jeder werde den anderen während des Zuges in guten Treuen schützen [2]). Die Großen taten desgleichen. Betreffs des Streitfalles wurde eine gleiche Teilung aller Beute für die Zukunft in Aussicht genommen.

Eine gemeinsame Gesandtschaft begab sich zu Tankred,

---

[1]) Oben S. 110.

[2]) Gesta 2, 129. 171; Rog. v. Howden 3, 58. 114; Itin. 2, 18.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

führte Klage über das Geschehene und verlangte Ersatz. Richard wiederholte seine früheren Forderungen, da er die Abfindung seiner Schwester nicht gelten ließ. Die Lage war jetzt die, daß Stadt und Umgebung Geiseln gestellt und durch den Mund der angesehensten Bürger versprochen hatten, sich den Engländern zu unterwerfen, wenn nicht Tankred baldigst Genugtuung gewähre. Die Gesandten waren französischerseits Herzog Hugo von Burgund[1]), der in jenen Monaten das besondere Vertrauen Philipp Augusts besaß, und englischerseits der Admiral Robert von Sablé. König Tankred, der auf sie einen sehr klugen, welterfahrenen und geschäftskundigen Eindruck machte, verwies wegen des Wittums Johannas auf die ihr gezahlte Summe. Betreffs der übrigen Forderungen gab er eine ausweichende Antwort: er wolle sich nach den Gesetzen des Landes, den Gewohnheiten König Wilhelms, dem Willen seiner Barone richten und tun, was jedermann billigen würde. Mit solchen allgemeinen Redensarten war natürlich den Engländern nicht gedient. Sie waren verstimmt. Dadurch daß Tankred ihnen gar keine Geschenke machte, ihren französischen Kollegen dagegen sehr wertvolle, fand das Gerücht Nahrung, Philipp August bestärke insgeheim Tankred in seiner ablehnenden Haltung[2]). Man behauptete, Philipp habe an Tankred einen Brief geschrieben, des Inhalts, er solle sich den Forderungen Richards nicht anbequemen, sondern streng auf seinem Rechtsstandpunkte beharren. Tankred könne darauf rechnen, daß Philipp niemals Richards wegen gegen ihn vorgehen, sondern ihm treu bleiben würde.

Daran kann bei der genugsam bekannten grundsätzlichen Stellung eines Königs von Frankreich zu einem Herzog der Normandie und König von England nicht gezweifelt werden, daß Philipp es am liebsten gesehen hätte, wenn Richard samt allen seinen Leuten, Schiffen und Schützen niemals vom Kreuzzuge heimgekehrt wäre, daß er dem Nebenbuhler alles Üble von Herzen gönnte. Aber deshalb braucht man noch nicht zu glauben, was doch selbst in der Umgebung Richards nur als Rede des Volkes bezeichnet wurde, daß er den Kreuzzugsgenossen verriet. Gebot es Philipps Vorteil, so zu handeln? Das möchte man nicht be-

[1]) Hugo III. war ein Neffe der Sibylle, der zweiten Gemahlin König Rogers II. Vgl. Caspar, Roger 429.

[2]) Ambros. 914 ff.; Itin. 2, 19.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

haupten. Bei fortgesetztem Zwiespalt des englischen und des sizilischen Normannen konnte jener dank seiner zahlreichen Krieger und seiner Feldherrngabe leicht die ganze Insel erobern. Ihm dabei in den Arm zu fallen, war Philipp gar nicht in der Lage. Es liegt nahe, zu vermuten, daß er, wie auch von französischer Seite gesagt wird[1]), für die Sache Richards eintrat. Bei der Begründung seines Rates, Tankred möge Richard zufrieden stellen, mag er schriftlich und durch den Burgunder mündlich eben auf die Gefahren hingewiesen haben, die dem sizilischen Reiche drohten, wenn Tankred hartnäckig blieb. Kurz — so möchte man meinen — Philipp August empfahl Tankred, mit Richard als einem gefährlichen Feinde Frieden zu schließen, und stellte für den Fall, daß Richard sich Unbilden zu schulden kommen ließ, als der Lehensherr sein scharfes Einschreiten in Aussicht.

Als Richard davon unterrichtet wurde, daß Tankred Ausflüchte machte, erklärte er, er wolle sich nicht um Rechtsfragen herumstreiten, sondern sich auf andere Weise schadlos halten. Er setzte daher seine Unternehmungen fort, die ihm den Besitz und die Herrschaft über die Meerenge sicherten. So ließ er einen breiten und tiefen Graben durch die den Hafen bildende Landzunge ziehen, um das früher erwähnte Grifonenkloster, das jetzt seine Kassen und Vorräte barg, gegen Angriffe von der Stadt aus zu schützen[2]). So erbaute er auf steiler Höhe vor der Stadt aus Holz eine Feste, von der aus er die Stadt beherrschte und der er deshalb den bezeichnenden Namen Mategrifon, das heißt Grifonenzwinger, gab[3]). Darüber erbosten sich die Grifonen erst recht und jetzt verfielen sie auf den von ihrem Standpunkte aus vorzüglichen Gedanken, die Engländer auszuhungern. Sie verweigerten ihnen die Zufuhr der Lebensmittel, und damit hätten sie allerdings einen starken Druck auf die Entschließungen Richards ausüben können, wenn dieser nicht dank seinen vorzüglichen, in der Heimat ge-

[1]) Rigord § 72.

[2]) Gesta 2, 138; Rog. v. Howden 3, 66. Oben S. 136.

[3]) Gesta 2, 138; Rog. v. Howd. 3, 67; Rich. v. Dev. 402; Ambros. 937 ff.; Itin. 2, 20. Pauli 3, 219 hat mit Recht an „Zwing-Uri" erinnert. Die Spuren von Befestigungen, die dem Fremden heute noch in der Villa Rocca Guelfonia gezeigt werden, bringt Bädeker 354 mit Mategrifon in Verbindung, ich weiß nicht, auf Grund welcher Quelle. — Burgenbau des Vasallen setzte Einverständnis des Herrn voraus: Glasson 4, 366. Ob das hier Anwendung fand, muß dahingestellt bleiben.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

troffenen Vorkehrungen die Möglichkeit gehabt hätte, seine Leute aus den Schiffen zu versorgen. Mit der Feindschaft gegen die Engländer wuchs bei den Grifonen die Freundschaft mit den Franzosen. Die Engländer klagten heftig über Philipp August, der sich öffentlich als Beschützer ihrer Feinde aufspiele, der ihnen den Proviant abschneide[1]). Wieder gab es Verstimmungen zwischen den Königen. Wieder eilten geschäftige Vermittler vom Königspalaste nach Mategrifon und von Mategrifon zum Königspalaste. Aber sie erreichten nichts. Keiner wollte dem anderen weichen. Der eine pochte immer auf seinen höheren Rang, der andere auf den Ruhm seiner glänzenden Taten.

In diesem Augenblicke, da Richard der Herr Siziliens war und es nur von ihm abhing, sich die ganze Insel als Pfand für seine Ansprüche zu sichern, wurde die Verwickelung vollständig gelöst: Tankred[2]) gab nach, vertrug sich mit Richard und schloß ein Bündnis mit ihm. Was bewog jenen zu solch auffallendem Wechsel des politischen Kurses? Die Nachrichten aus dem Norden konnten ihm zeigen, daß kein Opfer zu schwer war, um einen mächtigen Helfer zu gewinnen. Im letzten Drittel des September war Heinrich VI. mit einem ansehnlichen Ritteraufgebote durch Schwaben auf Augsburg gezogen, wo zu Michaelis ein Reichstag zur Einleitung des Römerzuges stattfinden sollte. Gerade die Ladung mußte weit und breit bekannt werden[3]). Verstärkt wurde der Eindruck dieser Nachrichten durch die Furcht[4]) vor der Habgier und der Gewalttätigkeit Richards, dieses Normannen, dem sein südlicher Stammverwandter so unähnlich war. Aber das waren bekannte Dinge, deren Schwergewicht nur jetzt fühlbarer wurde als vorher. Den eigentlichen Grund des Umschwunges, den wir in den Quellen vergeblich suchen, nur durch Schlüsse

---

[1]) Chron. Si. Stefani Cadomensis, Rec. 18, 349.

[2]) Die mir bekannt gewordenen Urkunden Tankreds geben keine genügenden Anhaltspunkte für seine Aufenthalte während der uns hier beschäftigenden Zeit. Aus Behring Nr. 255 geht bloß hervor, daß er im November 1190 in Palermo war.

[3]) Heinrich VI. urkundet am 21. Sept. zu Wimpfen am Neckar, Stumpf Nr. 4662, dann wahrscheinlich am Sonntag 23. (nicht 24.) Sept. in Kornburg nahe bei Schwäbisch-Hall, Gisl. § 168 und Nachträge 430. Ficker, Urk.-Lehre 2, 410 meint unter Berufung auf Gislebert, der König könne am 21. Sept. nicht mehr in Wimpfen gewesen sein. Hier macht es nichts aus, wenn er einige Tage früher dort war.

[4]) Ann. Marbacenses zu 1190: timens Tancradus . . .

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

aus der Gesamtlage entnehmen können, bietet die Kunde vom Tode Kaiser Friedrichs, die Anfang November [1]) eingetroffen sein muß. Dann war aber Heinrich VI., der rechtmäßige Erbe Siziliens, zugleich auch Gebieter der Deutschen und mutmaßlicher Kaiser, dann drohte von ihm, wenn Philipp August seine Pläne in Sizilien durchkreuzte, Frankreich die größte Gefahr. Um diese zu erfassen, braucht man sich nur das vertraute Verhältnis des Grafen Philipp von Flandern zu dem jungen Staufen zu vergegenwärtigen. Jetzt erst, wo er wählen mußte, wird Philipp August die bisher geschickt hinausgeschobene Entscheidung getroffen haben: er lehnte das von Tankred vorgeschlagene Ehebündnis sowohl für sich als für seinen Sohn ab, wie es sein Biograph ausdrückt, „wegen der Freundschaft, die ihn mit Kaiser Heinrich verband“ [2]).

Das Wesentliche in dem Abkommen, das Tankred durch Richard Ajello [3]), den Sohn seines Kanzlers, und durch seinen Connétable dem englischen Könige vorlegte, war, daß er sich bereit fand, Richard seine Ansprüche abzukaufen und ihm für den Abschluß eines Familienbündnisses weitere Summen zu zahlen. Die urkundlich aufgesetzten Bedingungen waren die folgenden [4]).

Bündnisvertrag zwischen Richard Löwenherz und Tankred.

1190 [Anfang November], Messina.

1. Richard erinnert daran, daß er auf dem Wege zum heiligen Lande bei der Durchfahrt durch Tankreds Land infolge des stürmischen Wetters in Messina Aufenthalt nehmen mußte. Zwischen dem englischen Heere und den Bürgern erhob sich zufällig ein Streit und es gab hüben und drüben Schaden an Gut und Blut.

---

[1]) Kölner Königschronik 148, leider ohne genauere Bestimmung. Vgl. Toeche 523.

[2]) Rig. § 72.

[3]) Richard vertrat seinen Vater als Vorsteher der Kanzlei. K. A. Kehr 92.

[4]) Den Vertrag kennen wir als Brief Richards an Tankred: Gesta 2, 133; Rog. v. Howden 3, 61; Brompton zu 1190; Rymer 1, 1, 52, nicht nach Brompton, wie am Rande angegeben, aber auch nicht nach Howden, wie Stubbs in der Anm. der Gesta will. Bei Rymer findet sich weder die Lücke der Gesta noch die Howdens. Auch in den SS. 27, 119. Dazu Rigord § 72; Ambrosius 977 ff.;

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

2. An der Herstellung des Friedens nahmen teil einerseits König Richard und seine Vertrauten, anderseits die Gesandten König Tankreds, nämlich Richard, Erzbischof von Messina, Wilhelm, Erzbischof von Monreale, Wilhelm, Erzbischof von Reggio, Richard, Sohn seines Kanzlers Matthäus.

3. Richard verspricht dem Könige Tankred und dessen Reiche, sowie dem ganzen von ihm beherrschten Lande, für sich und die Seinigen, zu Lande und zu Wasser ewigen Frieden, da alle Ansprüche, die wegen des Wittums der Königin-Witwe sowie wegen anderer Dinge von Richards Gesandten erhoben wurden, erledigt sind.

4. Richard wird, solange er in Tankreds Reiche Aufenthalt nimmt, zur Verteidigung desselben überall gegenwärtig sein und ihm Hilfe leisten gegen jedermann, der das Land betritt oder Tankred bekriegt.

5. Diesen Frieden läßt Richard vor den Abgesandten Tankreds an seiner Statt beschwören[1]) durch die Erzbischöfe Walther von Rouen und Gerhard von Auch, die Bischöfe Johann von Évreux und Bernhard von Bayonne, des Königs Connétable, Jordan du Hommet, und neunzehn genannte Ritter.

6. Damit das Band des Friedens und der brüderlichen Liebe um so enger geknüpft werde, haben die Parteien eine Heirat verabredet zwischen Arthur, Herzog der Bretagne, Richards Neffen und — falls dieser kinderlos stirbt — Erben, einerseits und Tankreds Tochter anderseits.

7. Wenn die Prinzessin das heiratsfähige Alter erreicht und Tankred sie an einen zu vereinbarenden Ort schickt, wird sie Arthur innerhalb 14 Tagen zu seiner rechtmäßigen Ehegattin machen.

Itin. 2, 21; Rich. v. Dev. 401; Rad. v. Diceto 285; Ann. Marbacenses zu 1190; Peter v. Eb. 1063. 1281. Wenn die englischen Quellen gerade den Brief Richards, der doch nicht in seinem Besitze blieb, überliefern, so spricht das dafür, daß ihnen der Entwurf bekannt wurde. Damit hängt vielleicht auch der Mangel des Datums zusammen. Nach Nr. 147 in Beilage 3 zum 11. Oktober urkundet Richard an diesem Tage in Palermo. Da die Nachricht aber ganz vereinzelt steht, wage ich nicht, daraus irgend etwas zu schließen. Sollte er dorthin gegangen sein, um Tankred zu schrecken?

[1]) Die Gesta geben nur wenige Namen. Rog. v. Howden bietet einen besseren Text als Rymer. Zur Bestimmung der Namen vgl. man die Register von G. Paris und P. Meyer und besonders Round, Some crusaders.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

8. Falls Tankred vorzieht, sie vor dem heiratsfähigen Alter zu verheiraten, wird Arthur darauf eingehen, vorausgesetzt, daß dann der Papst Dispens erteilt.

9. Richard setzt der Tochter Tankreds, der hochgeborenen Herrin und Tochter eines erhabenen Königs, ein [nicht weiter bezeichnetes] Wittum [1]) aus, läßt es von den genannten Großen beschwören und verspricht, es von Arthur bewilligen und von den Großen des Herzogtums Bretagne beschwören zu lassen.

10. Richard bescheinigt, von Tankred für diese Heirat zu gunsten Arthurs 20 000 Goldunzen empfangen zu haben.

11. Falls durch Todesfall oder Verschulden Arthurs oder Richards oder ihrer Partei die Ehe nicht zu stande kommt, werden Richard oder seine Erben dem Tankred oder seinen Erben die genannte Summe zurückerstatten.

12. Als Bürgen für die Ausführung des Vertrages stellt Richard den Papst und die römische Kirche, die Macht haben sollen, Richard zur Ausführung zu zwingen.

13. Sollte Arthur als Richards Erbe König werden, so soll seine Gemahlin das althergebrachte Wittum der Königinnen von England erhalten.

Die Großen beider Parteien beschworen dann eine Eidesformel, wonach, wenn ihr Herr den Frieden bräche, sie sich, wo auch immer, in die Gefangenschaft der anderen Partei begeben würden.

Gemäß diesem Vertrage bekam Richard als Mitgift der Braut seines Neffen, des dreieinhalbjährigen Arthur, 20 000 Unzen Gold und auf grund] eines anderen Übereinkommens noch einmal soviel [2]) dafür, daß er sowohl im eigenen Namen betreffs der Schenkung König Wilhelms als in seiner Schwester Namen betreffs des Wittums allen Ansprüchen entsagte. Da Johanna ihrem Bruder gegen sein Versprechen, sie in der Heimat später vornehm zu verheiraten, ihren Anteil abtrat [3]), und da Tankred bar bezahlte,

---

[1]) Gesta 2, 135 u. Rog. v. Howden 3, 63: de ducatu nepotis nostri tale dotarium ei pro parte ipsius nepotis nostri paciscimur. Das tale deutet auf eine Lücke, die durch die Annahme, daß uns ein Entwurf vorliegt, einfach erklärt würde. Bei Howden ist nach „ab ipso nepote nostro concedi" einiges übersprungen, das aus den Gesta ergänzt werden kann.

[2]) Rich. v. Devizes 401 irrt hier, da er nicht berücksichtigt, daß die ersten 20 000 Unzen als Mitgift der Prinzessin anzusehen sind.

[3]) Wilh. v. Newburgh 4, 19; Ernoul 269; Livre 25, 13.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

verfügte Richard über ganz gewaltige Geldsummen. Philipp August verlangte nach dem Wortlaut der letzten Vereinbarung vom 8. Oktober [1]) die Hälfte, also 20 000 Unzen, aber es begreift sich leicht, daß Richard einer ihm günstigeren Auslegung Geltung zu verschaffen strebte und schließlich nur ein Drittel, das heißt also etwas über 13 000 Unzen, herausgab [2]). Philipp August war damit nicht zufrieden und sah sich noch lange hernach als geschädigt an.

Zur weiteren Sicherheit Tankreds schrieb Richard am 11. November 1190 an Klemens III. [3]). Nachdem er den Inhalt des Vertrages angegeben, bat er ihn und die römische Kirche inständig, die Bürgschaft für die ewige Beobachtung des Friedens und die Vollziehung der Heirat bezw. für die Rückerstattung des Geldes zu übernehmen, unterwarf sich für den Fall des Vertragsbruches allen Zwangsmaßregeln. Am Schluß sagte er, Seine Heiligkeit wisse wohl, daß es der Ehre beider Reiche diene, wenn unter Vermittelung der römischen Kirche ein vorteilhafter Frieden und Ehebund geschlossen werde, woraus sich in Zukunft vielfältiger Nutzen ergäbe.

Unmittelbar vor dem Zustandekommen des Vertrages waren Margarit und Jordan du Pin, die Häupter der englandfeindlichen Partei, um ihre Sicherheit besorgt, nachts heimlich entwichen, nicht ohne ihr Gesinde und ihr Barvermögen mitzunehmen. Richard mußte sich darauf beschränken, ihre Häuser und Galeeren mit Beschlag zu belegen.

Die Bevölkerung Messinas beruhigte sich jetzt vollkommen [4]). Auch die Sarazenen kehrten in den Gehorsam König Tankreds zurück.

---

[1]) Oben S. 140.

[2]) Nach Ambrosius 1050 f. und Itin. 2, 10 könnte man annehmen, daß Richard wirklich sowohl die Abfindungssumme Johannas als die Mitgift der Braut Arthurs mit Philipp August teilte. Aber dem steht die bestimmte Behauptung Rigords entgegen (§ 72), sowie die Philipp Augusts selbst im Briefe des Papstes Innocenz (oben S. 130 Anm. 3.)

[3]) Gesta 2, 136; Rog. v. Howden 3, 65; Rymer 1, 1, 53., SS. 27, 120. Es wäre sehr erwünscht, wenn der im NA. 4 (1879), 621 erwähnte Brief ähnlichen Inhalts aus Historical Mss. Commission, Sec. Report 1871, 85 bekannt gemacht würde.

[4]) Gesta 2, 141; Rog. v. Howden 3, 69.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Winterquartiere in Messina und neuer Zwist.

(September 1190 bis April 1191.)

Solange die Messinesen aufsässig waren, ruhte Richard nicht, ehe er sie niedergeworfen hatte. Vor dem gedemütigten Feinde wünschte er ebenso sehnlich durch Großmut zu glänzen. Infolge einer Verordnung, die der Erzbischof von Rouen empfahl, mußten die Pilger auf ihre Beichte hin den Einwohnern alles geraubte Gut zurückgeben. Zuwiderhandelnden drohte der Kirchenbann. Wer Streit erregte, verfiel dem Galgen. Der Verkehr und die Zufuhr von Lebensmitteln wurden wieder hergestellt, und die Bürger gaben den Pilgern Quartier [1]).

Um die Mannszucht im Heere sicher zu stellen, erließen beide Könige im Einverständnis mit ihren geistlichen und weltlichen Großen eine längere Verordnung. Die Hauptsache war darin die Einrichtung einer gemeinsamen Heereskasse und gemeinsamer Schiedsrichter, zu denen aus jedem Heere ein Erzbischof beziehungsweise Bischof, je drei Barone und, wohl als Unparteiische, die Meister des Tempels und des Spitals gehörten.

Heergesetz der Könige Philipp August und Richard Löwenherz [2]).

1190 [November], Messina.

1. Alle Pilger dürfen während des Kreuzzuges über die ihrem Gebrauche dienenden Waffen, Pferde und Kleider nach Gutdünken letztwillig verfügen, über die übrige mitgenommene Habe dagegen nur zur Hälfte, vorausgesetzt, daß sie nichts in die Heimat zurückschicken [3]).

2. Die Geistlichen dürfen desgleichen nach Gutdünken verfügen über ihre Kapellen samt Zubehör und ihre Bücher, sonst nur zur Hälfte.

---

[1]) Ambros. 1029 ff.; Itin. 2, 21,

[2]) Gesta 2, 129; Rog. v. Howden 3, 58 gibt einige Ergänzungen; Cat. Nr. 329. Das Datum ist nicht überliefert. Einerseits wird die Verordnung mit „deinde" an ein Ereignis des 8. Okt. angeknüpft, anderseits setzt sie wenigstens im zweiten Teile das Einverständnis Tankreds voraus, müßte also dem Friedenschluß mit diesem, der aber auch nicht genau zu datieren ist, folgen. Vgl. Ambros. 1037 ff.; Itin. 2, 21: statuuntur leges penales in pacis praevaricatores.

[3]) Vgl. Bridrey 102 und oben S. 61 § 8.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

3. Die andere Hälfte der Habe verstorbener Pilger soll dem Erzbischof Walther von Rouen, Manasse, Bischof von Langres, den Meistern des Tempels und des Spitals, dem Herzog Hugo von Burgund, Radulf von Coucy, Drogo von Mello, Robert von Sablé, Andreas von Chauvigny, Gilbert von Vascœuil übergeben und je nach Bedürfnis zur Unterstützung des heiligen Landes verwendet werden.

4. Die Könige haben sich persönlich verpflichtet, diese Bestimmung fest und treu zu beobachten, während des ganzen Kreuzzuges sowohl diesseits als jenseits des Meeres, im Hinblick auf alle Pilger beider Reiche, die schon gekommenen wie die noch kommenden.

5. Die Erzbischöfe und Bischöfe versprechen in verbo veritatis, die Großmeister auf ihren Orden, die Grafen und Barone schwören persönlich, sich darnach zu richten.

6. Im ganzen Heere soll niemand irgendwie um Gewinn spielen, mit Ausnahme der Ritter und Geistlichen, die innerhalb Tag und Nacht[1]) nur 20 Schilling verlieren dürfen. Wer in dieser Zeit mehr verliert, hat für jede Überschreitung der 20 Schillinge 100 Schillinge an die in § 3 Genannten zu entrichten.

7. Die Könige dürfen spielen wie es ihnen beliebt.

8. Knechte dürfen in der Herberge beider Könige mit ihrer Erlaubnis und in Gegenwart von Erzbischöfen und Bischöfen, Grafen und Baronen mit ihrer Erlaubnis bis zu 20 Schillingen spielen.

9. Werden Knechte oder Matrosen (marinarii) und andere Bedienstete (ministri) für sich spielend gefunden, so sollen sie drei Tage nackt durch das Heer gepeitscht werden; Matrosen im gleichen Falle an drei Tagen je einmal von der Spitze des Mastes nach Matrosenart ins Meer gestürzt werden, falls sie sich nicht nach dem Ermessen der in § 3 Genannten loskaufen wollen.

10. Hat ein Pilger nach Antritt des Kreuzzuges von jemand auf dem Wege etwas geliehen erhalten, so soll er es zurückgeben.

---

[1]) Betreffs der „dies naturalis", wie es bei Rog. v. Howden 3, 59 steht, vgl. Grotefend, Zeitrechnung 1, 189. Hier bedeutet der Ausdruck Tag und Nacht.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

11. Für das, was er vor dem Zuge empfangen hat, braucht er auf dem Wege nicht einzustehen.

12. Verläßt ein geworbener Matrose oder Knecht oder sonst jemand, mit Ausnahme der Geistlichen und der Ritter, seinen Herrn auf diesem Kreuzzuge, so darf ihn niemand ohne Einwilligung des früheren Herrn in Dienst nehmen. Tut es jemand doch, so ist er nach dem Ermessen der in § 3 Genannten zu bestrafen.

13. Wer sich gegen diese feierlich erlassene Verordnung vergeht, verfällt der Exkommunikation der Erzbischöfe und Bischöfe des ganzen Heeres. Die Übertreter werden nach Gutdünken der in § 3 Genannten gemäß ihren Verhältnissen mit den obigen Strafen belegt.

An diese Bestimmungen schließen sich andere an, die augenscheinlich bloß örtliche Bedeutung hatten, solange die Heere sich in Messina befanden, und die daher auch von König Tankred gutgeheißen wurden. In der Hauptsache betrafen sie das englische Heer, da ja die Zahl der Franzosen nur gering war, und Richard erließ sie im Einverständnis mit seinen Konstablern, Richtern und Marschällen.

Englisches Heergesetz[1]).

1190 [November], Messina.

1. Kein Kaufmann, welchem Geschäftszweige er auch angehört, darf im Heere Brot kaufen und wieder verkaufen, ebensowenig Mehl oder Weizen, es sei denn, daß ein Auswärtiger geliefert hat, und der Käufer daraus Brot backen oder einen Vorrat für die Überfahrt sammeln will.

2. Backware darf überhaupt nicht gekauft werden.

3. In der „villa“ und innerhalb ihrer Bannmeile darf gar nichts gekauft werden[2]).

---

[1]) Nach den Gesta 2, 131 wurde diese Verordnung nur vom englischen Könige u. seinen Leuten gegeben, nach Rog. v. Howden 3, 60 von beiden Königen. Am Schluß gedenken aber auch die Gesta 2, 132 des Einverständnisses der drei Könige. Wie sich aus § 9 ergibt, wo nur englische und angiovinische Münze erwähnt wird, handelte es sich in erster Linie um die Engländer. Archer 38 f.

[2]) Hier heißt es: omnia vetantur emenda in villa et infra leucatam villae. In der Erzählung der Gesta ist dagegen immer von der civitas Messana die

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

4. Wer Weizen kauft und daraus Brot bäckt, darf am Saum nur 1 Terrin und die Kleie verdienen. Die anderen Kaufleute aber, welchem Geschäftszweige sie auch angehören, dürfen an 10 Pfennigen nur 1 Pfennig verdienen.

5. Niemand soll die Münze des Königs, die sein Gepräge zeigt, auf ihren Klang prüfen, wenn sie nicht innerhalb des Kreises zerbrochen ist.

6. Niemand soll zum Wiederverkauf Fleisch oder lebendiges Vieh kaufen, wenn er es nicht im Heere schlachtet.

7. Niemand soll seinen Wein nach dem ersten Ausrufen teurer verkaufen.

8. Niemand soll andere denn Einpfennigbrote zum Verkaufe backen.

9. Alle Kaufleute sollen wissen, daß die ganze Meerenge innerhalb der Bannmeile der „villa“ liegt.

10. Bei allen Käufen soll 1 Pfennig englischer Münze für vier Pfennige angiovinischer gegeben werden.

In einer Persönlichkeit wie der Richards, die leicht dem ersten Aufwallen der Leidenschaft nachgab, die daher auch immer Anlaß hatte, etwas zu bereuen, regte sich nach Eintreten ruhigerer Zeiten der Wunsch, die Vergangenheit auszulöschen und ein neues Leben zu beginnen[1]). Wie sein Biograph es ausdrückt: „Unter dem Anhauch der göttlichen Gnade gedachte er des Schmutzes seines Lebens: die Dornen der Begierden waren über sein Haupt gewachsen, und da war keine Hand, die die Wurzeln ausriß.“ Es wird nicht ausdrücklich gesagt, welcher Art die Verfehlungen waren, die das Gewissen des Königs bedrückten. Erinnert man sich aber der Ausschweifungen, denen er sich als Graf von Poitiers hingegeben hatte[2]), so darf man annehmen, daß er ebensowenig wie seine Krieger gegen die Reize der Sizilianerinnen unempfänglich blieb, und daß die Sünde gegen das sechste Gebot ihn peinigte. Wir wissen, daß seine bald darauf folgende Verlobung von seiner Mutter eben deshalb gewünscht wurde, damit er vor Versuchungen bewahrt bliebe. Er

Rede. Beim Zusammenstoß Richards mit Wilhelm des Barres, Gesta 2, 155, heißt es von den Engländern: transitum facientes per medium civitatis obviaverunt cuidam rustico venienti de villa cum onusto asello.

[1]) Gesta 2, 146; Rog. v. Howden 3, 74.

[2]) Cartellieri, 1. Bd. 213.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

rief alle Erzbischöfe und Bischöfe in die Kapelle seiner Herberge zusammen, warf sich unbekleidet, drei Geißeln aus geglätteten Ruten in der Hand, zu ihren Füßen und bekannte demütig und zerknirscht seine Sünden, schwor sie ab und ließ sich eine entsprechende Buße auflegen. Von da an, so behauptet sein Biograph, wurde er ein Mann, der Gott fürchtet und Gutes wirkt, kehrte auch nicht wieder zu seinem schlechten Lebenswandel zurück.

Die Anregung zur Einkehr in sich selbst und Umkehr dürfte Richard von dem Abte Joachim von Corazzo[1]) empfangen haben, jenem merkwürdigen Manne, der bei dem Volke im Rufe stand, die Zukunft vorhersagen zu können, und der sich unter anderem durch heiligen Eifer für Keuschheit auszeichnete[2]). Er weilte im Winter in der Umgebung der Könige und seine Reden bereiteten namentlich dem englischen und dessen Baronen großes Vergnügen. Nur weniges sei hervorgehoben.

Als alle Zuhörer über das staunten, was der Abt vom Antichristen erzählte, fragte Richard, wo jener denn geboren sei. Da antwortete Joachim vor vielen klugen Erzbischöfen, Bischöfen und Laien, der Antichrist sei schon in Rom geboren und werde den apostolischen Stuhl einnehmen. Das veranlaßte den König, zu sagen, dann sei es sicher der Papst Klemens III.[3]). Diesen haßte er nämlich, wie der Biograph erläuternd hinzufügt. Die englischen Theologen übrigens wollten die Auslegungen des Abtes nicht gelten lassen, und es entspann sich ein lebhaftes Wortgefecht.

---

[1]) Gesta 2, 151; Rog. v. Howden 3, 75 ff. Dazu die Anmerkungen von Stubbs. Weder die Beichte Richards noch die Gespräche mit Joachim sind in den Gesta und bei Howden zeitlich genau eingereiht. Es hat manches für sich, daß jene auf diese folgte. Ich glaube mich über Joachim von Floris sehr zurückhaltend äußern zu müssen. Vgl. S. Deutsch in der Realencl. 9 (1901), 227; E. Schott, Z. f. Kirchengesch. 22 (1901) und 23 (1902); P. Fournier, RQH. 67 (1900), 461 Anm. 2. Die Literatur erweckte in mir den Eindruck, daß fast alles, was über das Leben und die Lehre Joachims behauptet wird, unsicher ist. Keinesfalls dürfte man wiederholen, was Toeche 178 ff., 706 vorgebracht hat.

[2]) Virtutum b. Joachimi synopsis, per Lucam archiepiscopum Consentinum, ipsius beati olim scribam familiarem, AA. SS. Boll. 29. Mai Bd. 7, 94. 98. Den Charakterzug glaube ich festhalten zu dürfen, obwohl ich weiß, daß an der Echtheit der Synopsis in der vorliegenden Gestalt gezweifelt wird. In der Vita auct. Jacobo Graeco Syllaneo monacho Florensi, AA. SS. 29. Mai 7, 94 ff. Kap. 7 prophezeit Joachim dem Kaiser Heinrich VI. das Scheitern der Belagerung von Neapel.

[3]) Oben S. 124.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Auch wurde, wie nicht anders zu erwarten, von den Aussichten des Kreuzzuges gesprochen, und es scheint, daß die Worte des schwärmerischen Abtes für eine Ermunterung gehalten wurden[1]).

Wichtiger war für die nächste Zukunft, daß der Goldstrom, der sich aus dem sizilischen Königsschatz in die französischen und englischen Kassen ergoß, die materielle Lage der Pilger wesentlich besser gestaltete. Als die Weihnachtszeit herannahte, taten beide Könige ihre milde Hand auf und beschenkten ihre Getreuen reichlich[2]). Philipp August bedachte besonders seine Großen und die armen Ritter, die bei jenem Sturme vor der Ankunft in Sizilien ihre Habe verloren hatten[3]). Am meisten bekam entsprechend seinem Range und seinen diplomatischen Leistungen der Herzog von Burgund, nämlich 1000 Mark, der Graf von Nevers 600 Mark, Wilhelm des Barres 400 Mark, der Bischof von Chartres und Graf Matthäus von Montmorency je 300 Goldunzen, Drogo von Mello und viele andere je 200 Goldunzen. Die französischen Mannschaften bedurften außerordentlicher Unterstützungen um so mehr, als sie unter einer großen Teurung der Lebensmittel litten. Ein Sester Getreide kostete 24, ein Sester Gerste 18, ein Sester Wein 15 angiovinische Schillinge, eine Henne 12 Pfennige[4]).

---

[1]) Papebroch in den Acta SS. 29. Mai Bd. 7, 137 (dazu Ann. eccl. 1190 Nr. 7) meint, Joachim könne unmöglich einen günstigen Ausgang prophezeit haben. Die Berufung auf den „Ioannes Bonacius Florensis monachus et beato abbati perquam familiaris", der wieder behauptet, der Unterredung habe beigewohnt „D. Petrum Kalà, theologum et consanguineum regis Richardi" muß bis auf weitere sehr zu wünschende Quellenuntersuchungen dahingestellt bleiben. Die den Gesta und Rog. v. Howden ganz widersprechenden Bemerkungen bei Rob. v. Auxerre 255 (so auch Dandolo Sp. 313; Vincenz von Beauvais 29, 40; Chron. univ. Mettensis SS. 24, 519) dürften der Zeit nach dem Scheitern des Kreuzzuges angehören. Den Kern der Richard gemachten Prophezeiung halte ich für echt. Man beachte die Zeugen! Aber Sicherheit im einzelnen kann, wenn überhaupt, jetzt nicht gegeben werden. Vgl. auch Radulf von Coggeshall 67 zu 1195, pref. XI.

[2]) Wann geschenkt wurde, ist aus den Quellen nicht deutlich zu ersehen. Man möchte aber meinen, daß bei den damaligen Anschauungen die Könige nach Empfang des Geldes nicht lange zögern durften, ihre Getreuen zu bedenken.

[3]) Oben S. 122. Rig. § 72. In den Grandes Chroniques 4, 75 erhält der Bischof von Chartres 400 Goldunzen. Ambrosius 1075 f. erwähnt nur kurz, daß auch Philipp August reiche Geschenke austeilte. Itin. 2, 23 fügt hinzu, daß er durch das Beispiel Richards angeregt wurde.

[4]) Zum Vergleiche siehe d'Avenel, Hist. éc. 4, 415, der sich auf Delisle, Classe agricole beruft. Aus der Tabelle d'Avenels ergibt sich, daß der Sester

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Philipp August suchte der Not seiner Leute dadurch abzuhelfen, daß er den König von Ungarn und dessen Gemahlin, seine Schwester Margarete, um Lieferung von Lebensmitteln anging. Zugleich traf er schon Vorkehrungen für die Rückreise zu Lande, indem er für diesen Fall um Geleit und Sicherheit beim Einmarsch und Ausmarsch bat.

Gemäß den unvergleichlich größeren Mitteln, über die Richard verfügte, fielen seine Spenden viel reichlicher aus. Ein Normanne meint sogar, Philipp August sei erst durch das Beispiel seines Lehensmannes zur Freigebigkeit angeregt worden[1]). Als Richard hörte, daß seine Ritter über die Ausgaben murrten, die sie schon den ganzen Sommer über hätten machen müssen, versprach er, alle zufrieden zu stellen und handelte auch darnach. Es wird anschaulich geschildert, wie die Herren goldene Humpen und Becher forttrugen, so viel der Bausch ihres Gewandes faßte. Bald war alle Welt vergnügt, da jeder nach seinem Stande und selbst der geringste Fußkämpfer zum mindesten 100 Schillinge erhielt. Auch die aus Palästina vertriebenen Witwen und Jungfrauen, die in Messina eine Zuflucht gefunden hatten, wurden von Richard nicht vergessen. In solcher Stimmung beschloß er das Weihnachtsfest glänzend zu begehen. Es gelang ihm, den König von Frankreich zur Annahme seiner Einladung zu bewegen, und überdies ließ er durch den Herold ausrufen, jeder möge kommen und den Festtag mit den Königen bei ihm feiern. Im großen Saale auf Mategrifon war das Prunkmahl angerichtet. Ein Augenzeuge rühmt, er habe weder ein unsauberes Tischtuch noch hölzernes Geschirr gesehen. Teller und Becher waren aus Gold oder Silber, prächtig ausgestattet mit erhabenen Bildern von Menschen und Tieren, eingelegt mit Edelsteinen. Speise und Trank waren ebenso reichlich wie auserlesen, die Bedienung eifrig und lebhaft. Richard beschenkte zum Abschied alle seine Gäste, vor allem seinen Lehensherrn und dessen Große auf das üppigste mit goldenem und silbernem Tafelgeschirr.

Der Tag ging aber nicht vorbei, ohne daß die Festesfreude übel gestört wurde. Infolge übermäßigen Weingenusses gerieten nach dem Mittagessen pisanische und genuesische Matrosen mit

---

Getreide um 1195 432 Litern gleich zu setzen war, und daß er in damaliger Münze 14 Schillinge (sous), in heutiger 17,12 Franken kostete.

[1]) Ambros. 1053 ff.; Itin. 2, 23.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

englischen in Streit[1]). Auf beiden Seiten gab es Tote. Das Gerücht drang zu König Richard, der noch mit den meisten Vertrauten Philipp Augusts zu Tisch saß, dem Bischof von Chartres, dem Herzog von Burgund, den Grafen von Nevers, Joigny und von Perche. Sie waffneten sich alle in Eile und versuchten Frieden zu stiften. Aber vergeblich. Erst die Nacht trennte die Kämpfenden. Am Morgen darauf, als das Volk sich zum Gottesdienste in der Kirche St. Johanns zum Spital versammelte, stieß ein Pisaner einem englischen Matrosen das Messer in die Brust. Das war das Zeichen zu einer neuen Schlägerei, die wiederum Opfer forderte, und der beide Könige nur unter Heranziehung einer größeren Truppenmenge ein Ende machen konnten.

Der Monat Januar (1191) verging ohne irgend welche Zwischenfälle. Aus seinem eigenen Briefe vom 25. Januar ersehen wir, daß sich Richard der „vollen Gesundheit des Körpers und des Geistes“ erfreute[2]). Aber der Anfang Februar brachte neuen Streit. An Mariä Lichtmeß (2. Febr.) kehrte Richard mit englischen und französischen Rittern von den gewohnten Spielen zurück, als sie in der Mitte der „civitas“ einen aus der „villa“ kommenden Bauern trafen, der einen mit Rohr beladenen Esel vor sich her trieb[3]). Die Herren nahmen Rohre und fochten damit zum Scherz. König Richard und Wilhelm III. des Barres, einer der besten Ritter Frankreichs, der sich schon 2 Jahre vorher mit Richard gemessen hatte[4]), zerbrachen beim Zusammenstoß gegenseitig ihre Rohre. Dabei zerriß Wilhelm dem König den Mantel[5]). Von Jähzorn gepackt, stürzt sich Richard auf den Gegner, bringt dessen Pferd zum Straucheln, kann ihn aber nicht hinunterwerfen, da sein eigener Sattel zu rutschen anfängt. Er besteigt eiligst ein stärkeres Pferd und dringt von neuem auf Wilhelm ein, kann ihn aber auch jetzt nicht aus dem Sattel heben, da jener sich an den Hals seines Tieres klammert. Den

[1]) Gesta 2, 150; Rog. v. Howden 3, 93.

[2]) Beilage 3 Nr. 153. Der Brief an den Konvent von Canterbury wurde daselbst am 6. Mai (Nr. 354) mitgeteilt. Es heißt da: duo clerici a domino rege transmissi, deferentes nobis litteras domini regis extra pendentes. Richards Brief war durch die Hände des Grafen Johann o. L. gegangen.

[3]) Gesta 2, 155 ff.; Rog. v. Howden 3, 93 ff.; Livre 25, 13 am Schluß.

[4]) Cartellieri, 1. Bd. 287. Vgl. sonst Quesvers und Stein 8.

[5]) Gesta 2, 156; Rog. v. Howden 3, 93: fracta est cappa regis ex percussione Willelmi. Alw. Schultz 1, 304. Gautier, Chevalerie 412.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Beistand des Grafen von Leicester lehnt Richard ab, ruft aber, nachdem sie noch längere Zeit mit Worten und Schlägen gestritten, seinem Gegner zu, er möge ihm nicht wieder unter die Augen kommen: er sei auf ewig sein Feind. Vermittelungsversuche Philipp Augusts und angesehener Großen scheiterten zunächst an Richards Unversöhnlichkeit und am 5. Febr. mußte Wilhelm Messina verlassen, da Philipp August ihn nicht gegen den Willen Richards behalten wollte.

Erst einige Wochen später, kurz vor der Überfahrt, gelang es den vereinigten Bitten des Königs von Frankreich und aller geistlichen und weltlichen Großen, die sich Richard zu Füßen warfen, seinen starren Sinn zu erweichen und ihm das Versprechen abzunehmen, er wolle Wilhelm und dessen Leuten kein Leid zufügen, solange sie im Dienste Gottes stünden[1]). Der an und für sich nebensächliche Vorfall, über den nur englische Quellen berichten, zeigt, welche Gefahren für einträchtiges Zusammenwirken in Richards Jähzorn und Hartnäckigkeit lagen. Die Art, wie er einen der trefflichsten französischen Ritter behandelte, mußte Philipp August in hohem Grade reizen. Vielleicht um den üblen Eindruck zu verwischen, machte Richard im Februar wieder sehr umfassende Schenkungen. Dem König von Frankreich überließ er eine Anzahl der aus England gekommenen Schiffe und bedachte abermals in der großartigsten Weise Grafen, Barone, Ritter und Knechte[2]).

So schien alles in leidlicher Ordnung, und die Heere hätten sich beim ersten Wehen des Frühlingswindes zur lang ersehnten Überfahrt fertig machen können. Da erhob sich ärgere Zwietracht als vorher, und den Alaß dazu gab die Frau, deren Persönlichkeit allein ewigen Haß zwischen Frankreich und England bedeuten mußte, — Eleonore von Poitiers. Die Königin-Mutter, die bei ihrem eigenen Aufenthalt in Palästina während des zweiten Kreuzzuges mancherlei Erfahrungen über Verkehr mit Männern gesammelt hatte[3]), kannte die Gemütsart ihres heißgeliebten Sohnes und die

[1]) Endgültig vergab Richard dem Wilhelm des Barres erst später: Ambros. 5804; Itin. 4, 10 zum 25. Aug. 1191.

[2]) Gesta 2, 157; Rog. v. Howden 3, 95. Daß Richard nicht bloß dieses eine Mal schenkte, geht aus den Quellen deutlich hervor.

[3]) Rich. v. Devizes 402 spielt in versteckter Weise auf die früheren Abenteuer Eleonorens an. Vgl. darüber Röhricht, Königreich 248 Anm. 3; besonders aber das wohlabgewogene Urteil von Stubbs in der Pref. zu Walther v. Cov. 2, 29.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Gefahren eines längeren Aufenthaltes im Oriente für einen Genußmenschen wie ihn zu gut, um nicht den Versuch zu machen, ihn durch die Ehe vor Schaden an Leib und Seele zu bewahren [1]). Bisher hatte wohl immer die Rücksicht auf die politischen Folgen einer Lösung des Verlöbnisses mit Adelaide [2]), das heißt auf den Verlust von Gisors, die anderweitige Verheiratung Richards gehindert. Jetzt setzte sich Eleonore über diese Rücksicht hinweg, vielleicht auf Grund eines Berichtes über das Leben ihres Sohnes auf Sizilien. Auch die Erbfolge zu sichern, mochte ihr am Herzen liegen. Wer sollte die Auserwählte sein, dazu bestimmt, dem künftigen Gemahl durch ruhige eheliche Freuden für die wechselnden Genüsse ungebundenen Liebeslebens zu entschädigen? Es war Berengaria, die Tochter König Sanchos VI. des Weisen von Navarra und Sanchas von Kastilien [3]). Diese Sancha war eine Schwester Konstanzens, der zweiten Gemahlin König Ludwigs VII. und Berengaria dadurch eine Base der französischen Prinzessin Adelaide, deren Schicksal sie so merkwürdig zu beeinflussen bestimmt war. Schon als Graf von Poitiers hatte Richard Berengaria wegen der Feinheit ihrer Umgangsformen und der Vornehmheit ihrer Abkunft heiß geliebt und sich gesehnt, sie zu besitzen. Im Jahre 1188 machte Bertrand von Born boshafte Bemerkungen über die bevorstehende Heirat und die Schande Philipp Augusts [4]). Wenn man bedenkt, daß der König von Navarra der Grenznachbar [5]) des Herzogs von Aquitanien war, so möchte man meinen, daß Richards Aufenthalt in Bayonne, kurz vor An-

---

[1]) Wilh. v. Newb. 4, 19.

[2]) Die soror regis Francie wird bei Hunter, Great Roll öfters genannt: 217. 223. 224. Es handelt sich um ihre Ausstattung mit Kleidungsstücken.

[3]) Sancho VI. heiratete 1157 (Schirrmacher 4, 166 u. 168) Sancha, Tochter des Kaisers Alfons VII. von Kastilien. Berengarias Schwester war Blanka, die 1199 Graf Theobald III. von Champagne heiratete. D'Arbois de Jubainville, Comtes de Champagne 4, 89. Berengarias Bruder war Sancho VII., von 1194 bis 1234 König von Navarra. — Vgl. Chardon und Piolin.

[4]) „S'ieu fos." Bartsch Nr. 80, 40; Stimming, Leben Nr. 40; Textausgabe Nr. 20; Thomas 73 Nr. 18; Boysson 342 Text und Übersetzung. Zur Erläuterung: Stimming, Leben 67. 295; Clédat 85; gegen ihn Stimming in der Bespr. 436; Boissonnade 294. Ich bin ganz der Ansicht Stimmings, daß das Lied in den Sommer 1188 gehört, um so mehr, als nach Ambros. 1151 und Itin. 2, 26 nicht daran gezweifelt werden kann, daß Richards Beziehungen zu Berengaria ziemlich weit zurückreichen.

[5]) Gesta 2, 122; Rog. v. Howden 3, 52.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

tritt der Kreuzfahrt, einem Wiedersehen diente[1]). An Berengaria wußten Zeitgenossen, wie auch heute noch an jeder Prinzessin, Schönheit und Klugheit zu rühmen. Einer betont ihre Aufrichtigkeit, ein anderer meint, sie sei mehr klug als schön gewesen. Ein deutliches Bild bekommen wir von ihrer Persönlichkeit nicht[2]).

An politischen Beziehungen zwischen dem englischen und den spanischen Reichen hatte es in den verflossenen Jahrzehnten niemals gefehlt. Abgesehen von der Verheiratung der jüngeren Eleonore, der Tochter Heinrichs II. und Schwester Richards, nach Kastilien, sei nur erinnert an das Schiedsgericht, daß 1177 von König Alfons VIII. von Kastilien, eben dem Gemahl dieser Eleonore, und Sancho VI. von Navarra dem Könige von England angetragen wurde[3]).

Es erregte Bewunderung, daß die Königin Mutter, die damals an die 70 Jahre alt war[4]), keine Mühe noch Anstrengung scheute, um den einmal gefaßten Heiratsplan auch schleunigst auszuführen. Persönlich wollte sie dem Sohne die Braut übergeben. „Eine unvergleichliche Frau," rühmt ein Zeitgenosse von Eleonore[5]), „schön und züchtig, achtunggebietend und bescheiden, demütig und redegewandt, wie man es beim weiblichen Geschlechte ganz selten findet"[6]).

---

[1]) Oben S. 98. Beilage 3 Nr. 116.

[2]) Ambros. 1141 ff. 1738 f.; Itin. 2, 26. 35; Wilh. v. Newb. 4, 19; Rich. v. Dev. 402.

[3]) Gesta 2, 139 ff.: 144 ff.; Rog. v. Howd. 2, 121 ff.; Schirrmacher 4, 225. Okt. 1187 bis Febr. 1188 waren Gesandte des Königs von Kastilien in England: Eyton, Court 284/5. Bei Hunter, Great Roll 197 werden Ritter desselben Fürsten erwähnt.

[4]) Richard 1, 488 sagt, das Geburtsjahr Eleonorens könne nur aus ihrem Alter beim Tode ermittelt werden. Dort aber, wo er vom Tode spricht, 2, 439, bringt er nichts aus den Quellen über das Alter. Im Dict. of Nat. Biogr. 17 (1889), 175 wird als Geburtsjahr angegeben: 1122 (?). Nach dem Fragmentum geneal. ducum Norm. 241 war sie 1137 beim Tode ihres Vaters 13 Jahre alt.

[5]) Richard 2, 439 bemerkt, man wisse von Eleonore, die doch große Leidenschaft erregt habe, nicht einmal, ob sie schön gewesen sei. Aus der Anekdote, die die Hist. des rois d'Angl. 68 und 70 (dazu 63 und 64 Anm. 1) mitteilt, scheint doch hervorzugehen, daß sie für hervorragend schön galt. Vgl. auch die sonst unrichtige Notiz bei Matth. Paris, Hist. Angl. 2, 102, die beim Tode der wunderbaren Schönheit und Arglist gedenkt.

[6]) Rich. v. Devizes 402.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Nachdem Eleonore die Prinzessin in Empfang genommen und wohl auch gleich die Frage der Mitgift [1]) geregelt hatte, gingen sie beide, von navarresischen Gesandten begleitet, um die Seereise zu vermeiden, über den Mont Genèvre nach der Lombardei. Rom war das nächste Reiseziel [2]). Aber sie machten einen Umweg und trafen zu Lodi am 20. Januar 1191 mit Heinrich VI. zusammen [3]). Innere Gründe sprechen dafür, daß bei dieser Gelegenheit politische Erörterungen stattfanden. Eleonore wußte, daß Richards Verbindung mit Berengaria einer schroffen Herausforderung Frankreichs gleich kam. Blieb Deutschland neutral, so konnte der doch unvermeidliche Entscheidungskampf wohl gewagt werden. Für Heinrich VI. kam es darauf an, daß Richard sich aus Sizilien entfernte und Tankred in keiner Weise unterstützte. Da jeder Teil zu fordern und zu geben hatte, ist wohl eine Abmachung getroffen worden, deren Inhalt aus den folgenden Ereignissen klar wird.

Die Kunde von der Ankunft der beiden Frauen erzeugte in Philipp August eine hochgradige Erbitterung. Als Lehensherr hatte er die Verheiratung seines Mannes gutzuheißen [4]). Daß dieser ihn gar nicht gefragt hatte, leuchtet ein. Jetzt forderte der Herr seinen Mann auf, sich Mitte März 1191 zur verabredeten gemein-

---

[1]) Briefe Innocenz' III. 1198 Mai 29 und Mai 31, Nr. 211 und 230. Es handelt sich um die Burgen Saint-Jean-Pied-de-Port (Dép. Basses-Pyrénées, Arr. Mauléon) auf dem Wege nach dem Paß von Roncesvalles und Roccabruna.

[2]) Rad. de Dic. 2, 81. Bei dieser Gelegenheit zeigt sich recht deutlich, wie viel sich aus der Karte lernen läßt! Vgl. auch bei demselben 1, 416 den Reiseweg des Bischofs Johann v. Norwich zu 1176.

[3]) Toeche 160. 647 Nr. 93; Stumpf Nr. 4669. Die Hs. der Markus-Bibliothek zu Venedig (vgl. Valentinelli, Abh. hist. Cl. bayr. Ak. 9, 1862, Nr. 171) konnte ich im Sept. 1904 wegen dortiger Ordnungsarbeiten nicht einsehen, wohl aber die Abschrift des Codex Wangianus im Museum Ferdinandeum zu Innsbruck. Hier stehen unter den Zeugen „Lyenor regina Anglie, Elizabet regina Variet" (so deutlich!). Sie werden aufgeführt nach den Bischöfen, vor dem Markgrafen Bonifaz von Montferrat. Toeche wußte sich die regina Variet nicht zu erklären, dachte wohl an Navarra, fügte aber hinzu, die Königin hieße Sanctia. Das war aber Berengarias Mutter. Ich zweifle nicht daran, daß hier neben Eleonore Berengaria genannt wird. Der Name Elisabeth macht nichts aus, da es damals öfters vorkam, daß dieselben Fürstinnen in verschiedenen Ländern verschieden bezeichnet wurden.

[4]) Vgl. z. B. Assises de Jérusalem 1, 361 Anm. Const. Regni Sicili lib. 3 tit. 23 bei Huillard-Bréholles, Hist. dipl. 4, 1, 134.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

samen Überfahrt bereit zu halten[1]). Richard erklärte, er könne es nicht vor August, zweifellos auf Grund seiner Verpflichtungen gegenüber Tankred. Philipp August wurde dringlicher, verwies auf den beschworenen Vertrag und stellte ihn vor die Wahl: entweder mit ihm nach Akkon zu gehen und dort Berengaria zu heiraten, oder aber sein Eheversprechen mit Adelaide einzulösen. Man sieht, wie großen Wert Philipp August darauf legte, nicht ohne Richard in Syrien zu landen: sogar die Sache seiner Schwester ordnete er politischen Erwägungen unter. Richard antwortete überhaupt nicht mehr, und es blieb Philipp August nichts anderes übrig, als sich an Richards Bürgen für den Vertrag von Vézelay[2]) zu wenden, und in ihrem Namen erklärten Gottfried von Rancon und Hugo VI. Vizegraf von Châteaudun, sie würden mit dem Könige von Frankreich gehen, wohin er wolle. Richard schwor im höchsten Zorne, sich an ihnen zu rächen[3]).

Damit war die Zwietracht zwischen den Königen wieder heftig entbrannt. Richard schickte noch im Februar 1191 viele Galeeren nach Neapel, die Eleonore, Berengaria und auch den sie begleitenden Grafen Philipp von Flandern nach Messina bringen sollten. Die Leute Tankreds gewährten aber wegen der Größe des Gefolges nicht allen die Erlaubnis, sich in Neapel einzuschiffen. Die Königin und die Prinzessin mußten sich nach Brindisi wenden, woselbst sie von Margarit auf das ehrenvollste aufgenommen wurden. Der Flandrer dagegen bestieg in Neapel ein englisches Fahrzeug und schloß sich auch in Messina zunächst ganz an Richard an, bis Philipp August, darüber erzürnt, ihn nötigte, sich zu ihm als dem Lehensherrn zu halten[4]).

Graf Philipp hatte im Sommer 1190 von Heinrich VI. die Aufforderung erhalten und angenommen, in seiner Begleitung nach Rom zu ziehen. Die Absicht des römischen Königs war, den

---

[1]) Rigord § 73. Die einleitenden Worte „revolutis paucis diebus" haben gar keine Bedeutung. Mazarine-Hs. 485 in Beilage 2, woselbst der Herr von Rancon Guillelmus genannt wird. Rigord sagt: G. de Ranchonio. Delaborde hat das als Gottfried aufgelöst. Vgl. Cartellieri 1. Bd., 271. Über den Vizegrafen Hugo vgl. Cuissard, Châteaudun 67. Er urkundet 1190: Varin, Arch. administr. Reims 1, 1, 415 Nr. 285. — Phil. 4. 154 ff.

[2]) Es ist kaum möglich, an einen anderen Vertrag zu denken. Vgl. oben S. 110.

[3]) Vgl. darüber künftig Bd. 3, vorläufig Rog. v. Howd. 3, 256.

[4]) Gesta 2, 157; Rog. v. Howden 3, 95.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Glanz seiner Kaiserkrönung durch die stattliche Truppenmacht Flanderns zu erhöhen. In Gent empfing Graf Philipp (September 1190) Pilgertasche und Stab[1]) und übergab in Gegenwart von Schwester und Schwager seiner Gemahlin Mathilde den Schutz seines Landes. An Geld ließ er ihr 40000 Mark Silber, 50000 Mark nahm er mit. Auf dem Marsche wurden sein Reichtum und die Zahl seiner Leute gewaltig angestaunt, so in Köln, wo sich einige Deutsche zu ihm gesellten. Während des Zuges des römischen Königs nach Schwaben befand er sich in seiner Umgebung[2]). Als dann Heinrich infolge des Todes des alten Kaisers umkehrte, setzte Philipp seinen Weg nach der Lombardei fort, blieb während des Winters zuerst in Toskana, dann bei Rom[3]) und schloß sich endlich, wie gezeigt, Eleonore an. Es ist zu vermuten, daß er in Messina den König von England von der Ansicht seiner Mutter und den Lodeser Besprechungen unterrichtete und in ihm dadurch den Wunsch erweckte, einen Kampf mit Heinrich VI. zu vermeiden.

Da schickte Tankred vornehme Gesandte an Richard und lud ihn höflichst ein, ihn in Catania zu besuchen[4]). Im Einverständnis mit Philipp August nahm Richard an und ritt am 1. März südwärts. Gerade an diesem Tage gewährte der römische König zu Pisa den Bürgern der Stadt, deren unwandelbare Treue er lobte, weitgehende Vergünstigungen, vor allem Handelsfreiheit in Sizilien, Apulien, Kalabrien, dem Prinzipat und dem ganzen Kaiserreiche, gab ihnen die Hälfte von Palermo, Messina, Salerno und Neapel zu Lehen und versprach ihnen den dritten Teil des Schatzes, den Tankred habe. Dafür schworen die Pisaner, nachdrücklich den Krieg gegen Tankred zu führen[5]). Die Urkunde war natürlich in Messina nicht bekannt, aber wohl waren es die Pläne Heinrichs VI. Tankred legte den größten Wert darauf, daß

---

[1]) Gisl. § 165. 167; Sig. Cont. Aquic. zu 1190; Kölner Chronik 148; Wilh. v. Andres 719. Ende August urkundet er in Aalst 27 km sö. Gent: oben S. 107 Anm. 6. Die Lage der Orte gibt zu einigen Bedenken Anlaß, und die Angaben stimmen nicht ganz zueinander.

[2]) Der Graf ist Zeuge in Wimpfen, Stumpf Nr. 4662. Gisl. § 168.

[3]) Anon. v. Béthune 756 mit der Anm. 15. Daraus ergibt sich, daß Graf Philipp am 18. Jan. 1191 in Sutri war.

[4]) Itin. 2, 22 ohne Zeitangabe und falsch eingereiht. Gesta 2, 158 f.; Rog. v. Howden 3, 97 f.

[5]) Stumpf Nr. 4686.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Richard als sein Bundesgenosse in Sizilien ausharrte. Da Philipp August seinerseits eifrig bemüht war, Richard zur schleunigen Abfahrt zu bewegen, lag es im sizilischen Interesse, den französischen Einfluß möglichst lahm zu legen. Als sich Richard am 4. März [1]) mit prächtigem Gefolge Catania näherte, kam ihm Tankred fünf Meilen entgegengeritten. Kaum hatten sie sich aus der Ferne erblickt, als sie auch schon von den Rossen sprangen und einander auf das herzlichste mit Kuß und Umarmung begrüßten. Gemeinsam zogen sie in die Stadt ein, von Klerus und Volk mit Lobgesängen empfangen, gemeinsam besuchten sie, wie das den damaligen Sitten entsprach, das Grabmal der heiligen Märtyrerin Agathe. Drei Tage und drei Nächte weilte Richard als Gast Tankreds in dessen Palaste. Von den wertvollen Geschenken, die ihm der Sizilianer sandte, behielt er, wie das sich ziemte, nur einen kleinen Ring als Zeichen gegenseitiger Liebe und verehrte dem Wirte seinerseits das sagenberühmte Schwert Arthurs, das die Bretonen Kaliburn nannten [2]). Gern nahm er jedoch an, was dem Kreuzzuge dienen konnte: vier große Frachtschiffe für Pferde und fünfzehn Galeeren. Am 7. März schied Richard, von Tankred zwei Tagereisen bis Taormina geleitet, und hier verbrachten sie die Nacht. Tags darauf (9. März), ehe sie sich trennten, eröffnete Tankred seinem Gaste — so erzählen englische Quellen [3]) —

[1]) Die Daten berechne ich etwas anders als der Herausgeber der Gesta und Rogers v. Howden Stubbs. Völlige Sicherheit wird, wenn überhaupt bei solchen Dingen, nicht erreicht werden können, ehe nicht mehr umfassende Zusammenstellungen gemacht sind ähnlich der Molls, Datierung. Vgl. bei diesem 147 über die Mitrechnung des Anfangstermins. Richard brach am Freitag, 1. März von Messina auf, kam am 4. März (tertia die sequenti) in Catania an, blieb 3 Tage und 3 Nächte, brach am 4. Tage, 7. März, auf und wurde 2 große Tagereisen weit bis Taormina geleitet, muß hier demnach am 8. März abends gewesen sein. Hier wurde übernachtet (in crastino bei Howden), so daß Richard am 9. nach Messina ging. Am selben 9. März kam Philipp August nach Taormina, blieb daselbst 1 Nacht, kehrte am 10. nach Messina zurück. Die Entfernungen sind laut Bädeker, Unteritalien 360. 366: von Messina bis Giardini 48 km; auf der jetzigen Straße von Giardini, das bekanntlich tief liegt, bis zu dem hoch gelegenen Taormina 5 km; von Giardini bis Catania 47 km; von Messina nach Catania 95 km.

[2]) Gottfried v. Monmouth 9, 4: Arturus . . . accinctus Caliburno gladio optimo et in insula Avallonis fabricato. Dazu 10, 11 u. Anm. S. 373.

[3]) Gesta 2, 158 ff. und Rog. v. Howden 3, 97 ff., die ausführlich und genau trotz einzelner Abweichungen in der Form inhaltlich gleichlautend berichten, so daß Erzählungen aus der Umgebung des Königs zu Grunde liegen müssen.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

er habe sich jetzt von der völligen Grundlosigkeit der von Philipp August schriftlich und durch den Herzog von Burgund mündlich erhobenen Beschuldigungen überzeugt und sehe, daß diese mehr in Philipps Eifersucht auf Richard als in seiner Fürsorge für ihn selbst ihren Ursprung hätten. Als Richard Zweifel äußerte, übergab er ihm den Brief, den ihm der Herzog seinerzeit gebracht hatte[1]). Das Gefühl, verraten zu sein, versetzte Richard in blinde Wut. Ohnehin nicht kritisch veranlagt, forschte er gar nicht weiter nach, wie es kam, daß Tankred den wichtigen Brief fern vom Sitze seiner Regierung bei sich hatte, sondern war nur allzu schnell bereit, in Tankred seinen innigsten Freund, in Philipp August seinen bösesten Feind zu erkennen. Um diesem, dessen Kommen bevorstand, nicht zu begegnen, schlug er zur Rückkehr einen anderen Weg ein.

Philipp August blieb eine Nacht in Taormina und hatte mit Tankred eine Unterredung, über deren Inhalt auch nicht eine Andeutung vorliegt.

In Messina angelangt, zeigte Richard seinem Bundesgenossen ganz deutlich, daß er nur auf eine Gelegenheit lauerte, sich von ihm zu trennen. Als Philipp August Aufklärung verlangte, beauftragte Richard den Flandrer, der wegen seiner außerordentlichen Redegabe zum Vermittler besonders geeignet schien, seinem Könige die Aussage Tankreds mitzuteilen. Dann kam es zu einer persönlichen Auseinandersetzung voll dramatischer Spannung[2]). Richard legte den eigenen Brief Philipps vor und kündigte zugleich sein Verlöbnis mit Adelaide, da sie nicht mehr Jungfrau sei. Als Philipp die Schande seiner Schwester öffentlich preisgeben hörte, übermannte ihn der Zorn

---

Die Personen werden in direkter Rede eingeführt. Gervasius v. Cant. 2, 87 faßt gute Nachrichten sehr kurz zusammen. Vgl. auch die Anmerkungen Liebermanns zu den Auszügen aus Roger in den MG. SS. 27 153, 2. 3. Ich entnehme den Gesta das Wesentliche und möchte betonen, daß derartiges bei mündlicher Überlieferung lawinenartig anschwillt.

[1]) Oben S. 141.

[2]) Zu den Gesta 2, 160 und Roger v. Howden 3, 99 ziehe ich hinzu die Philippis 4, 110 ff. Dazu Pannenborg, Philipis 5. Das „male sibi conscius obmutuit", nämlich Philipp Augusts, bei den Engländern und das „obstupet et nimia rex obmutescit ab ira" des Franzosen sind mir für mich derselbe Vorgang, der sich dem Gedächtnisse auch späterer Zeit sehr fest einprägen mußte.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

dermaßen, daß er zunächst gar nichts erwidern konnte. Dann erklärte er, das sei alles entstellt und erfunden, weil Richard nach einem Vorwande suche, um trotz seines Eides die ihm verlobte Adelaide zu verstoßen. Richard bot sich an, zu beweisen, daß tatsächlich sein Vater mit Adelaide Umgang gehabt und mit ihr einen Sohn gezeugt habe[1]). Und so geschah es. Es traten Zeugen auf, die Philipp nicht ablehnen konnte. Er mußte sich damit abfinden, daß die Unmöglichkeit der Verbindung Adelaidens mit Richard, die aus politischen Rücksichten immer verschwiegen worden war, nunmehr offiziell anerkannt wurde. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als unverzüglich ihre Mitgift[2]), Gisors und das normannische Vexin, zurückzufordern. Diese wollte aber Richard mit nichten herausgeben. Schließlich folgte Philipp dem Rate des Flandrers und anderer seiner Großen und wurde willig, Richard von dem Eheversprechen gegen eine bedeutende Zahlung zu lösen. Er mußte die Rache für den seinem Hause von den Plantegenêts angetanen Schimpf vertagen. Wie gründlich er sie später nahm, wird im weiteren Verlaufe seiner Geschichte zu schildern sein.

Der Vertrag, der zu stande kam, umfaßte folgende Bestimmungen:

Friedensvertrag zwischen Philipp August und Richard[3]).

1191 [nach Mitte] März, Messina.

Philipp bekundet, daß fester Friede geschlossen ist zwischen ihm und seinem Freunde, Getreuen und Bruder Richard, König von England, und daß dieser ihm den folgenden Frieden beschworen hat:

1. Richard darf heiraten, wen er will, ohne Rücksicht auf die frühere, Adelaide betreffende Verpflichtung.

---

[1]) Cartellieri, 1. Bd. 208.

[2]) Cartellieri, 1. Bd. 228.

[3]) Die Urkunde Richards ist erhalten. Cat. Nr. 336 = Rymer 1, 1, 54 ex rotulo in thesauraria. Der Text läßt viel zu wünschen übrig. Dazu Rad. de Diceto 2, 86; Rich. v. Devizes 403; Phil. 4, 140; Brief Innocenz' III., oben S. 130 Anm. 3. Die Gesta 2, 160 f. u. Rog. v. Howden 3, 99 f. sprechen auch von dem Verzicht Philipp Augusts auf die Ehe Richards mit Adelaide, weichen dann aber nicht unwesentlich von der Urkunde ab. Wenn Philipp nach Frankreich zurück-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

2. Philipp überläßt Richard und dessen männlichen rechtmäßigen Erben: Gisors, Néaufles, Châteauneuf-sur-Epte und das normannische Vexin mit Zubehör.

3. Stirbt Richard ohne rechtmäßige männliche Erben, so fällt alles an Philipp und dessen männliche rechtmäßige Erben.

4. Stirbt Philipp ohne männliche rechtmäßige Erben, so fällt alles Vorgenannte an die Herrschaft Normandie.

5. Hat Richard zwei oder mehr männliche Erben, so soll der Älteste von Philipp unmittelbar zu Lehen haben alle Besitzungen diesseits des englischen Meeres; ein anderer eine der drei folgenden Baronien unmittelbar zu Lehen haben: die Herrschaft Normandie, oder die Herrschaft Anjou und Maine, oder die Herrschaft Aquitanien und Poitou.

6. Für das Vorgenannte gibt Richard dem Könige Philipp 10 000 Mark Silber Gewicht von Troyes. Davon wird er 3000 zu Chaumont [1]) am nächsten Allerheiligenfeste zahlen, das Jahr darauf ebendann wieder 3000, die beiden Jahre darauf ebendann je 2000.

7. Philipp nimmt Richard als Ledigmann (homo ligeus) für alle Lehen, die dessen Vorgänger von den seinigen hatten, an.

8. Richard überläßt Philipp das Lehen Issoudun und das Lehen Graçay mit allem Zubehör, sowie alles, was er in der Auvergne hatte oder zu haben hoffte, sowohl an Lehen als an Herrschaft.

9. Philipp überläßt Richard Cahors und Quercy mit Zubehör ganz, ausgenommen die königlichen Abteien Figeac und Souillac [2]), die Philipp gehören.

10. Richard verpflichtet sich, künftig vom Lande des Grafen von Saint-Gilles nichts anderes als das Genannte in Besitz zu nehmen, solange dieser am Hofe Philipps Recht sucht. Wird der Graf hier verurteilt, so soll Philipp, wenn er Richard nicht

---

kehre, solle ihm Adelaide mit Gisors u. ihrer ganzen Mitgift übergeben werden. Nach Rog. v. Howden sollte Richard 5 Jahre lang je 2000 Mark Sterling zahlen und gab gleich diese Summe. Gegenüber dem übereinstimmenden Zeugnis der Urkunde und der anderen Quellen muß hier die Richard ungünstige Überlieferung abgelehnt werden. Vgl. später Bd. 3. Nach Philipps Angriff auf die Normandie ist das Versehen wohl erklärlich, da Philipp ein Recht in Anspruch nahm gemäß dem Vertrage.

[1]) Chaumont-en-Vexin.

[2]) Beide im Dép. Lot.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

aus freien Stücken unterstützen will, ihm jedenfalls nicht wegen des Grafen Schaden tun [1]).

11. Werden die vorgenannten Bestimmungen beobachtet, so bewilligt der König von Frankreich, daß der König von England in gutem Frieden alles behalten soll, was er an dem Tage hatte, da er den Zug nach Jerusalem antrat.

12. Für die Ausführung der vorgenannten Bestimmungen bestellt Philipp dem König von England als Eideshelfer und Bürgen den Grafen von Ponthieu [2]) in der Weise, daß, wenn Philipp nicht alles ausführt, der Graf oder dessen Erbe nach Ladung innerhalb drei Wochen mit allen seinen Lehen zum Könige von England geht.

Die nachbenannten weiteren Bürgen übernehmen die gleiche Verpflichtung wie der Graf und sollen darüber dem Könige von England einen offenen Brief geben und schwören: Bernhard von Saint-Valéry oder derjenige seiner Erben, der Saint-Valéry haben wird, mit seinem ganzen Lehen; Wilhelm des Barres oder sein Erbe, mit seinem ganzen Lehen [3]); mehrere nicht sicher festzustellende Persönlichkeiten; der Graf von Perche; der Herr von Issoudun, alle desgleichen mit ihrem ganzen Lehen.

13. Richard verpflichtet sich, innerhalb eines Monats nach seiner Rückkehr Adelaide nach Frankreich zurückzuschicken, unbekümmert darum, ob Philipp noch lebt oder tot ist.

14. Philipp will, daß Richard die Dienste und Gerechtigkeiten der Lehen, die Richard von ihm hat, weiter leistet, wie es bei den Vorgängern war, unbeschadet der vorgenannten Bestimmungen.

---

[1]) Es kann hier nicht der Versuch gemacht werden, die verwickelten Streitigkeiten zwischen den Königen von England als Herzögen von Aquitanien und den Grafen von Toulouse aufzuklären. Vgl. Lot, Fidèles 131, der dieser Urkunde nicht gedenkt. Devic et Vaissète 6, 134 geben einen Auszug daraus.

[2]) Es war Johann, dessen Sohn Wilhelm 1195 Adelaide heiratete.

[3]) Zwei Namen lauten im Drucke Rymers 1, 1, 54: dominus Cancellarius — Punen' de . . . . Das Public Record Office zu London hatte die große Güte, mir auf meine Anfrage mitzuteilen, daß die Vorlage (Diplomatic Documents T. R. 1/6) eine Abschrift des 14. Jahrhunderts ist. Die Namen stehen auf drei Linien, von deren jeder etwa ein Drittel durch Feuchtigkeit zerstört ist. Man liest dominus Corcellarum. Der nächste Name ist unleserlich, aber der erste Buchstabe scheint eher „S“ als „P“ zu sein. — Gemeint sind wohl Graf Rotrod von Perche und Odo III. von Issoudun. Betreffs der anderen Namen muß eine genaue Wiedergabe des Textes abgewartet werden.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Am wichtigsten ist der § 11. Denn nur unter ganz bestimmten Bedingungen, zu denen die Zahlung großer Geldsummen in gewissen Fristen gehört, verpflichtet sich der König von Frankreich, den Besitz des Königs von England unangefochten zu lassen. Andernfalls war er nicht gebunden. Die Klausel ist daher ganz ähnlich der bekannten im Heiratsvertrage der Infantin Maria Theresia von Spanien, als sie 1659 Ludwig XIV. heiratete und unter der Voraussetzung der Auszahlung ihrer großen Mitgift auf das Erbe ihrer Eltern verzichtete.[1]). Welch gefährliche Waffe der § 11 in der Hand Philipp Augusts wurde, als er vor Richard aus dem heiligen Lande heimgekehrt war, sollte die Zukunft lehren.

Im Zusammenhange mit diesem Vertrage stand ein anderer, in dem abgemacht wurde, das Herzogtum Bretagne solle zur Herrschaft Normandie gehören, der Herzog der Bretagne immer der Mann des Herzogs der Normandie sein und sich gegen ihn als einen Ledigherrn verantworten, der Herzog der Normandie sodann sich gegen den König von Frankreich sowohl wegen der Bretagne als wegen der Normandie verantworten[2]).

Vorläufig war die Freundschaft der Könige amtlich besiegelt und beschworen. Dann hatte Philipp keinen Grund mehr, seinen Aufenthalt länger auszudehnen. Am 30. März[3]) lichtete er mit drei Schiffen die Anker und segelte, von Richard und dessen Baronen ein großes Stück geleitet, nach der syrischen Küste, wo er nach 22 Tagen anlangte.

Richard fuhr, nachdem er sich von Philipp verabschiedet hatte, nach Reggio, wo ihn seine Mutter und seine Braut erwarteten, und geleitete sie nach Messina[4]). An dem Tage, da Philipp August die Stadt verließ, traf Eleonore dort ein. Das war natürlich kein Zufall. Der König von Frankreich wollte

---

[1]) H. Vast, Les grands traités du règne de Louis XIV (Paris 1893), besonders die Anm. auf S. 179 aus den Akten des auswärtigen Amtes.

[2]) Gesta 2, 99; Rog. v. Howden 3, 99 f., der ausdrücklich eine Urkunde erwähnt. Die Sache hängt doch wohl mit § 5 in dem obigen Vertrage und dem für Arthur in Aussicht genommenen Ehebündnis zusammen. Arthur sollte nicht zum Schaden Englands zu selbständig werden.

[3]) Gesta 2, 161; Rog. v. Howden 3, 100; Ambros. 1121 ff.; Itin. 2, 26; Rad. de Diceto 2, 403.

[4]) Ambros. 1135 ff.; Itin. 2, 26; Gesta 2, 161; Rog. v. Howden 3, 100; Rich. v. Devizes 402—405; Rad. de Dic. 2, 86.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

die geschiedene Frau seines Vaters nicht sehen! Das innige, ja zärtliche Verhältnis Eleonorens zu ihrem Sohne ist bekannt. Ganz rückhaltlos sprach er sich ihr gegenüber aus. Hatte er bisher noch die Absicht gehabt, Tankred in irgend einer Weise gegen Deutschland zu helfen, so sah er jetzt davon ab. Er mag jenen auf die Zukunft vertröstet haben, in der Hoffnung, nach glücklich vollbrachter Pilgerfahrt, reich an Waffenruhm, zu gunsten der normannischen Herrschaft auf Sizilien einzugreifen. Jedenfalls enthielt sich Tankred jeder unfreundlichen Maßregel gegen den Bundesgenossen, der ihn im Stich ließ, und sah Richard auch noch $1^1/_2$ Jahr später als seinen Freund an [1]).

Ohne die erneute Anstrengung zu scheuen, brach Eleonore schon nach 4 Tagen wieder auf [2]), fuhr zu Wasser nach Salerno [3]) und ging dann nach Rom, wo sie Aufträge ihres Sohnes an den Papst auszurichten hatte. Mit ihr kehrten der Erzbischof Walther von Rouen, Gilbert von Wascœuil und der den Römern wohlbekannte Savarich, Archidiakon von Northampton, nach England zurück [4]). Kraft jenes Novembervertrages [5]) durfte die Kurie gegen Richard im Falle seines Vertragsbruches zu Gunsten Tankreds Zwangsmaßregeln anwenden. Darüber sollte wohl die Königin-Mutter mit dem neuen, am 30. März gewählten Papste Coelestin III. verhandeln und ihn veranlassen, von seinem Rechte keinen Gebrauch zu machen. Doch fehlt jede genauere Kunde.

Berengaria blieb unter dem Schutze der Königin-Witwe Johanna im Lager der Engländer. Richard dachte jetzt an Abfahrt, auch ohne seine Hochzeit gefeiert zu haben. Einen Zweck hatte er wenigstens erreicht: er brauchte nicht im Gefolge seines Lehensherrn an der Küste des heiligen Landes zu erscheinen. Seine Flotte hatte er so sorgfältig als irgend möglich

---

[1]) Schreiben Tankreds vom 28. Nov. 1192, Behring Nr. 267.

[2]) Gesta 2, 161: mense martii, tertio kal. aprilis, sabbato, d. h. am 30. März, kommt Eleonore an. Quarta die sequenti regina recessit. Stubbs vermerkt am Rande den 2. April. Ich halte den 3. April für richtig.

[3]) Itin. 2, 26.

[4]) Vgl. über ihn W. H. im Dict. of Nat. Biogr. 50 (1897), 351. Laut Epp. Cant. Nr. 381 empfiehlt ihn Heinrich VI. als specialis consanguineus noster für das Erzbistum Canterbury, etwa November 1191. Die Verwandtschaft habe ich noch nicht feststellen können. Die geäußerte Vermutung, daß sie auf die Mutter Heinrichs VI. zurückgeht, ist ansprechend.

[5]) Oben S. 147.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ausbessern lassen. Besonders mußten die vom Schiffsbohrwurm angerichteten Verheerungen wieder gut gemacht werden [1]). Die in Sizilien hergestellten Waffen und Kriegsmaschinen aller Art wurden samt dem auf Wunsch Tankreds abgebrochenen Griechenzwinger auf die Frachtschiffe geladen. Alle kranken und nicht recht kampfeifrigen Leute aber mußten zurückbleiben, nachdem sie ihre Barschaft und ihre Ausrüstung abgeliefert hatten. Sie konnten sehen, wie sie heimkamen. Die Maßregel trägt ganz das Gepräge Richards: alles rücksichtslos dem nächsten großen Zwecke aufopfern und keinen Menschen schonen. Ehe er die Fahrt antrat, sandte er noch eine Abschiedsbotschaft nach England und gebot Gehorsam für seinen Kanzler, dann endlich, Mittwoch vor Ostern (10. April) [2]), setzten sich 156 Frachtschiffe, 24 Büsen, 39 Galeeren in Bewegung. Gut begreift man den Stolz des Normannen, der als Augenzeuge diese 219 Fahrzeuge [3]) aus dem Stretto fahren sah, und meint, Messina könne sich rühmen, niemals vorher eine so gewaltige Flotte in seinem Hafen geborgen zu haben [4]).

Belagerung Akkons vor der Ankunft Philipp Augusts.

(28. August 1189 bis 19. April 1191.)

Der tapfere und glückliche Widerstand, den Markgraf Konrad von Montferrat zu Ende des Jahres 1187 dem siegreichen Sultan leistete [5]), belebte den Mut der Christen aufs höchste. Die Muslimen erlitten auch sonst Verluste, und im Frühjahre 1188 langten bereits Schiffe an, die Ritter aus Sizilien brachten [6]). Wilhelm II. sicherte sich den Ruhm, als erster dem heiligen Lande Hilfe gebracht zu haben. Befehligt wurde seine Flotte, die von da an mehrfach entscheidend eingriff, durch den vielge-

---

[1]) Rog. v. Howd. 3, 72. Der Wurm „brom". Vgl. Jal, Glossaire 347. 349.

[2]) Gesta 2, 162; Rog. v. Howd. 3, 105. Chron. Mailros 99.

[3]) Rad. de Dic. 2, 86; Rich. v. Devizes 405.

[4]) Ambros. 1193 ff.; Itin. 2, 26.

[5]) Oben S. 38.

[6]) Livre 24, 7. 11; Ernoul 247; Itin. 1, 14; Imad ed-din 4, 356. 363. Dazu Amari 3, 523.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

feierten Seehelden Margarit[1]), einen Nelson des 12. Jahrhunderts. „König des Meeres“ und „ein zweiter Neptun“ waren die Ehrennamen, die ihm seine Erfolge eintrugen. Man erinnert sich seiner Haltung in den englisch-sizilischen Beziehungen während des Winters 1190/1191. Der erste der abendländischen Barone, der kämpfend eingriff, scheint Herwig von Donzy[2]) gewesen zu sein. Es gelang, an der Küste weiteres Umsichgreifen der Feinde zu hindern.

Im Juni 1188 kamen König Wido und andere der vornehmsten Gefangenen Saladins frei[3]). Wido mußte schwören, sein Reich zu verlassen und nicht mehr gegen Saladin zu kämpfen. Aber im Einverständnis mit der Geistlichkeit sah er sein Versprechen nicht als bindend an, da es durch die Furcht erpreßt, und er der bevorstehenden Kämpfe wegen nicht zu entbehren sei, eine Begründung, die natürlich jeden Wortbruch rechtfertigen würde und keinesfalls dazu angetan war, die Achtung Saladins vor der christlichen Religion zu steigern. Mit dem Lusignan kehrte auch die Zwietracht unter die Christen zurück, und man versteht wohl, daß das Gerücht aufkam, der kluge Sultan selbst habe Wido von dem Eide entbunden, da er keinen genehmeren König der Christen finden konnte[4]). Bitter beklagte sich Konrad von Montferrat, der bisher die ganze Last des Kampfes getragen hatte, in Briefen[5]) an abendländische Empfänger über „Wido

---

[1]) Über den Namen vgl. Rajna, Contributi alla storia dell'epopea, Romania 14, 418. Die Abhandlung von R. Francioso, Margaritus de Brundusio (1130–96) in der Rassegna Pugliese 19 (1902) kenne ich nur aus den JBG. zu 1902, III 497. Darnach stammte Margarit aus einer vornehmen normannischen Familie zu Brindisi. Vgl. dagegen Rob. v. Aux. 249.

[2]) Itin. 1, 14; Rad. Niger 94. Donzy liegt im Dép. Nièvre. Über das Geschlecht liegen mir nur Art de vérifier les dates 11 und de Mas Latrie, Trésor vor. Darnach gibt es in dieser Zeit einen älteren und einen jüngeren Herwig, Vater und Sohn. Nach SS. 27, 196 Anm. 1, woselbst Duchesne, Hist. de Chastillon angezogen wird, ist Herwig III. gemeint.

[3]) Über den Zeitpunkt vgl. Ibn Schaddad 4, 400. Baha ed-din 107. 123; Ibn el-Athir 1, 717. Saladin lag vor Hisn el-akrad (Kurdenschloß) vom 30. Mai bis 27. Juni, brach am 28. auf. Itin. 1, 10 gibt circa principium mai dazu 1, 8 usque ad maium und 1, 26 transactis quatuor mensibus. Itin. 1, 25 heißt es, Wido sei etwa ein Jahr (seit Hattin) in Gefangenschaft gewesen, was stimmt.

[4]) Ambros. 2615 ff.; Wilh. v. Newb. 3, 20.

[5]) Röhricht Nr. 676 und Add. Auch Matth. Paris Hist. Angl. 1, 456. In Röhrichts Anm. ist der Graf Philipp zu berichtigen in einen Templer Philipp

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

von Lusignan, weiland König", der im Bunde mit den Templern ihm nur Schwierigkeiten bereite und ihm den englischen Schatz vorenthalte. Dagegen wurde der Markgraf von den Spitalern mit den bei ihnen hinterlegten englischen und auch anderen Geldern reichlich unterstützt.

Immer noch strömten Christen in und um Tyrus zusammen, alle diejenigen, denen Saladin in seinen milden Kapitulationen [1]) freien Abzug gewährt hatte. Die Absicht des Sultans war wohl, diejenigen, die er als seine künftigen Untertanen ansah, nicht zum äußersten zu bringen, sie durch Wohltaten an sich zu ketten. Er beschwor aber damit eine große Gefahr für sich herauf. Tyrus zählte bald so viele Streiter, daß von hier die Erhebung der Christen ausgehen konnte. Verzögerungen brachte freilich ihre innere Zwietracht. Als Wido Ende April 1189 vor der Stadt erschien, wohl um den Oberbefehl zu übernehmen, wurde er von Markgraf Konrad einfach abgewiesen [2]). Der Bescheid lautete, der Markgraf sei bloß der Stellvertreter der überseeischen Könige, und diese hätten ihn nicht ermächtigt, die Stadt auszuliefern. Nach längerem Verhandeln wurde schließlich ein Einvernehmen über gemeinsame Bekämpfung der Feinde erzielt. Wido wollte um jeden Preis Akkon wieder gewinnen, und auf diese Feste richteten sich von jetzt an zwei Jahre lang die Blicke des Morgen- wie des Abendlandes.

Akkon [3]) liegt auf einer Landzunge, die nach Südosten ins Meer vorspringt, am Rande einer großen, südlich vom Berge Karmel begrenzten Ebene. Die alte Stadt maß etwa 1700 m größte Länge parallel dem Meere und etwas über 1000 m Breite vom Meere bis zum Turme der Nordostecke. Es ist nicht möglich, sich das Akkon, das Philipp August und Richard bezwangen,

---

[1]) Vgl. beispielsweise Baha ed-din 40; Imad ed-din 4, 313. 360.

[2]) Baha ed-din 123; Ibn Schaddad 4, 400; Livre 24, 13; Ernoul 256.

[3]) Die Angaben der Neueren widersprechen sich nicht selten und eine vollständige Sammlung des Materials mit topographischer Kritik wäre durchaus erwünscht. Vgl. Lane-Poole, der 206 eine recht brauchbare Karte des Geländes zwischen Akkon und Tiberias gibt; Oman 332; Archer 372; Rey's zwei grundlegende Aufsätze über die Topographie mit Plänen; Guérin, Galilée 1, 502 mit einer guten Übersicht über die Geschichte Akkons; Conder und Kitchener 164. Vgl. auch den Plan in De passagiis 846. Unter den Quellen sind die orientalischen vorzuziehen: Ibn Dschubair, der im Sept. 1184 Akkon besucht, Rec. or. 3, 451; unter den abendländischen: Itin. 1, 32.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ganz deutlich zu vergegenwärtigen. Die Berichte der Reisenden stammen aus späterer Zeit, desgleichen die ältesten Pläne. Auch der Wert der topographischen Aufnahmen aus neuester Zeit ist nur bedingt. Denn erstmals die Christen vor und nach der Eroberung von 1191, dann gerade 100 Jahre nachher die Muslimen bei der endgültigen Einnahme, endlich 1799 Napoleon und 1831/32 Ibrahim Pascha haben vorhandene Befestigungen zerstört und andere errichtet. Dazu kommen noch die allmähliche Vernichtung der Bauten durch die Zeit und der Abbruch einzelner Teile durch die Bewohner. Die Berichte der Teilnehmer an der Belagerung bieten uns keinen genügenden Ersatz. Sie bringen wohl zahlreiche Einzelheiten, aber nirgends eine zusammenhängende ausführliche Schilderung. Nur weniges steht fest. Akkon wurde im Norden und Osten durch dicke Mauern geschützt, zwischen denen ein breiter und tiefer Graben lief. Die Mauern waren durch starke Türme flankiert, unter denen einer besonders bekannt geworden ist, der sogenannte Verfluchte Turm, in der Nordostecke, wo die von Süden und von Westen kommenden Mauern zusammenstießen. Der Hafen von Akkon war den Süd- und Südwestwinden ausgesetzt und bot daher in der schlechten Jahreszeit keinen genügenden Schutz. Zu seiner Verteidigung diente der mitten im Wasser erbaute sogenannte Fliegenturm, von dem aus eine Kette nach der Umfassungsmauer gezogen wurde.

Saladin hatte Akkon am 9. Juli 1187 durch Kapitulation gewonnen [1]) und sehr bald mit seinen Emiren die Frage erwogen, was aus der reichen und militärisch so bedeutenden Stadt werden sollte. Einige rieten, sie zu zerstören, damit die Christen gar nicht mehr daran dächten, sie wiederzuerobern [2]). Aber dazu konnte der Sultan sich doch nicht entschließen, und er begnügte sich damit, die Befestigungen zu verstärken [3]). Er traute es den Christen gar nicht zu, daß sie so bald wieder die Offensive ergreifen würden.

Am Montag, 28. August 1189, trafen die Scharen Widos vor Akkon ein [4]). Die militärische Aufgabe war klar vorgezeichnet:

[1]) Baha ed-din 98; Imad ed-din 4, 297. 305; Ibn el-Athir 1, 689. Man beachte die nicht einheitliche Datierung. Oben S. 36, Anm. 1.

[2]) Imad ed-din bei Goergens 96.

[3]) Baha ed-din 120. 126; Ibn Schaddad 4, 393. 402; Livre 24, 10.

[4]) Baha ed-din 133: Montag, den 27. August. Montag fiel aber auf den 28. Ibn Schaddad 4, 406 u. 407 mit nicht einheitlichem Datum: der Sultan empfängt

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

die Stadt mußte vollständig vom Lande abgesperrt und zur See blockiert werden, um, wenn nicht der Gewalt, so doch wenigstens dem Hunger zu erliegen. Saladin, der mit seinen Truppen schleunigst herbeieilte, bemühte sich naturgemäß, die Christen zwischen zwei Feuer zu bringen und durch gleichzeitige Angriffe aus seinem Lager und aus der Stadt zu vernichten. König Wido hatte sein Zelt auf dem Hügel Turon, wie ihn die Abendländer nennen, heute Tell el-Fuchar, aufgeschlagen, der, knapp 30 Meter hoch, sich etwa 800 Meter von der alten, etwa 1500 Meter von der gegenwärtigen Stadt erhob. Die Christen schützten ihr Lager nach allen Seiten hin durch Wall und Graben [1]). Saladins Heer breitete sich südöstlich der Stadt aus. Der linke Flügel lehnte sich an den Bach Belus, der südlich von Akkon mündet, der rechte Flügel an den 80 Meter hohen Tell el-Ajadhiah. Da die Einfahrt in den Hafen von den Feinden beherrscht wurde, ließ Markgraf Konrad von Montferrat nördlich der Stadt durch Felssprengungen ein Becken anlegen, das den Schiffen Schutz gewährte und nach ihm den Namen „Markgrafenhafen" trug.

Es ist hier nicht der Ort, eine Schilderung der langwierigen und großartigen Belagerung zu versuchen, die den kriegerischen Kräften des Abendlandes Anlaß gab, sich mit denen des Morgenlandes zu messen. Überaus zahlreich sind die uns erhaltenen Berichte, großenteils von Augenzeugen verfaßt. Dasselbe Ereignis wird gelegentlich von Quellen erzählt, deren Verfasser den allerverschiedensten Nationalitäten angehören. Wunderbares wurde geleistet nicht nur in wahrhaft homerischen Kämpfen, in rücksichtslosem Einsetzen der eigenen Persönlichkeit für die auf beiden Seiten heilig gehaltene Sache, in Todesverachtung und Tollkühnheit, sondern auch in dem Ertragen von Leiden und Beschwerden aller Art. Nur darum handelt es sich, das Fortschreiten der Belagerung insoweit darzulegen, daß die beim Ein-

---

die Kunde bei Anbruch des Dienstags. Ibn el-Athir 2, 6: Aufbruch der Christen von Tyrus am 22., Ankunft vor Akkon am 29. Aug. Gesta 2, 93 und Rog. v. Howd. 3, 20 meinen wohl den Aufbruch. Itin. 1, 26: Beginn der Belagerung am St. Augustinstage = 28. Aug. Brief bei Rad. de Dic. 2, 70: 4. die in fine augusti.

[1]) Imad ed-din 4, 428; Gesta 2, 95; Rog. v. Howd. 3, 22; Wido v. Baz. bei Alberich 866; Salimb. 8.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

treffen Philipp Augusts und Richards gegebene Lage verständlich wird. Streng genommen, darf man gar nicht von einer Belagerung Akkons als einem einheitlichen Unternehmen reden, sondern muß mehrere aufeinander folgende unterscheiden. Denn alles änderte sich. Die Christen vermochten weder zu Lande noch zu Wasser die Absperrung der Stadt durchzuführen. Mehrfach konnte diese ihre Mundvorräte erneuern und die Zahl ihrer Verteidiger ergänzen. War das aber geschehen, waren auch die beschädigten Befestigungen wieder ausgebessert, so mußten die Christen fast wieder von vorne anfangen. Aber auch sie, die Angreifer, blieben nicht dieselben, und nur wenige von denen, die am 28. August 1189 anlangten, mögen die Einnahme am 12. Juli 1191 erlebt haben. Unzählige fielen durch die Hand des Feindes und als Opfer verheerender Seuchen. Manche kehrten, am Körper siech, am Geiste entmutigt, zurück. Dafür warf aber Europa immer neue, todesmutige Massen an den syrischen Strand. Es gab kaum ein Land, dem nicht irgend ein Teil der Krieger angehörte.

Die ersten, die zur Hilfeleistung ankamen, waren Friesen und Dänen, mit ihnen Jakob von Avesnes[1]), der Mann, der in den hennegauischen Wirren der achtziger Jahre eine so zweifelhafte Rolle gespielt hatte[2]). In hellen Tönen erklingt das Lob seiner wunderbaren Tapferkeit. Alexander, Hektor und Achilles müssen zu Vergleichen dienen. Ganz besonders wird gerühmt, daß er all sein Gut verkaufte und verpfändete, um als weiser Mann Herz, Leib und Seele in den Dienst des Auferstandenen zu stellen. Er selbst erzählt in einer Urkunde, wie er, auf dem Wege ins heilige Land begriffen, zum Heile seiner und seiner Angehörigen Seele der Benediktinerabtei Brogne mit Einwilligung seiner Gemahlin und seiner Kinder Einkünfte anwies, damit Tag und Nacht zwei Kerzen vor dem Kruzifixe brennen sollten[3]).

Unter den großen Herren aus Frankreich, die sehr bald

---

[1]) Ambros. 2853 ff. 2840: Freitag; Itin. 1, 28; Arn. v. Lüb. 4, 15 tertia die obsidionis in kal. sept.; Sig. Cont. Aquic. zu 1189; Lambertus Parvus zu 1189; Livre 24, 17. Gesta 2, 94 und Rog. v. Howd. 3, 20 ungenau.

[2]) Cartellieri, 1. Bd. 154 ff.

[3]) Urkunde von 1189. Barbier, Obituaire de Brogne, Analectes Belg. 18 (1882), 367 Nr. 7. Brogne (Saint-Gérard) gehört zum Sprengel Lüttich.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

nachfolgten[1]), sind zu nennen Graf Erhard II.[2]) von Brienne und dessen Bruder Andreas, Bischof Philipp von Beauvais, „armis potius deditus quam armariis“, dessen Bruder Graf Robert II. von Dreux, Graf Heinrich I. von Bar-le-Duc; unter den Nichtfranzosen der Seneschall von Flandern, Hellin von Wavrin, und der Landgraf Ludwig der Fromme von Thüringen[3]), der den Markgrafen Konrad bewog, trotz seines Zerwürfnisses mit Wido vor Akkon zu erscheinen.

Es wäre von größter Bedeutung gewesen, wenn die Aussöhnung der beiden Nebenbuhler, die im Frühjahr 1190 auf Betreiben der Fürsten stattfand[4]), aufrichtig und dauernd gewesen wäre. Aber das war längst nicht der Fall. Nicht daß der Ehrgeiz des Markgrafen, wie seine Feinde sagten, allein daran Schuld gewesen sei. Konrad und Wido konnten, wie die Verhältnisse sich zugespitzt hatten, nimmermehr Freunde sein: beide strebten nach der Krone, die doch nur einer tragen konnte. Es wurde abgemacht, daß Konrad Tyrus, Beirut und Sidon haben, dem Könige und dem Reiche treu mit allen Kräften dienen sollte.

Unter diesen Umständen sahen die Seestädte Pisa[5]) und Genua, auf deren guten Willen so ungemein viel ankam, ihren Weizen blühen, und beide Parteien bemühten sich, sie durch Vergünstigungen auf ihre Seite zu ziehen. Im allgemeinen hielten die Pisaner zu Lusignan und England, die Genuesen zu Montferrat und Frankreich[6]).

Am 26. Juli 1190 traf die Trauerkunde vom Tode Kaiser Friedrichs ein[7]). Ihre Wirkung wurde gemildert durch die zwei Tage später erfolgende Ankunft vieler hoher Herren aus Frankreich, der Grafen Theobald von Blois, Stephan von Sancerre, Radulf von Clermont, Wilhelm II. von Chalon-sur-Saône, dazu Roberts von Boves. Dem Range nach übertraf aber alle der Pfalzgraf Heinrich II. von Troyes, derselbe, der später König von

---

[1]) Ambros. 2921 ff.; Itin. 1, 29; Gesta 2, 94; Rog. v. Howden 3, 22.

[2]) Vgl. d'Arbois de Jubainville, Brienne Nr. 100.

[3]) Cron. Reinhardsbrunn. 545. Eine Schilderung seines Lebens und seines Anteils am Kreuzzuge steht bevor.

[4]) Itin. 1, 34; Gedicht 903 ff.

[5]) Ptolomäus Lucensis zu 1181 (l. 1191) hebt den Anteil der unter dem Namen „Pisaner“ kämpfenden Italiener hervor.

[6]) Gedicht 601 ff.; Itin. 1, 26; De excidio 167; Heyd 1, 315.

[7]) Saladin erhielt sie am 26. Juli: Ibn el-Athir 2, 27.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Jerusalem wurde, ein Mann, der es verstand, den gesunkenen Mut wieder aufzurichten und durch seine Freigebigkeit gar manche Not zu lindern[1]). Ihm ward jetzt, nachdem bisher abwechselnd Jakob von Avesnes und der Landgraf von Thüringen den Oberbefehl geführt hatten, dieses verantwortungsvolle Ehrenamt übertragen[2]). Damit war die Einigkeit der Belagerer gefördert, aber nur für kurze Zeit. Im Herbst traten Ereignisse ein, die neuen Zwist erzeugten. So sagt unser Hauptchronist mit dürren Worten, die Ankunft des Herzogs Friedrich von Schwaben, des Kaisersohnes, (7. Oktober)[3]) sei zu einer Quelle der Zwietracht geworden. „Denn in altem und tief wurzelndem Hasse scheiden sich die Franzosen von den Deutschen, sintemal Königtum und Kaisertum um den Vorrang streiten“[4]). Der Herzog schloß sich an Konrad an, verstimmte dadurch natürlich die Lusignan-Partei.

So war die Lage des christlichen Heeres durchaus unerfreulich. Hören wir die düstere Schilderung, die ein eben angekommener Engländer am 21. Oktober 1190 in einem Briefe in die Heimat entwirft[5]). „Unser Heer benimmt sich unwürdig, ergibt sich, was ich unter Jammer und Klagen gestehen muß, mehr dem Nichtstun und allen Lüsten als der Arbeit. Da ist kein Herr im Lager; da ist niemand, der Gutes tue! Die Fürsten sind aufeinander eifersüchtig und streiten um den Vorrang. Die kleinen Leute leiden Mangel und finden niemand, der ihnen hilft. Im Lager gibt es nichts von Keuschheit, Mäßigkeit, Treue, Liebe, was ich nicht glauben würde, wenn ich es nicht gesehen hätte. Die Türken belagern uns, fordern uns täglich heraus, greifen uns scharf an. Unsere Ritter verstecken sich in ihren Zelten: sie, die sich raschen Sieg versprachen, dulden in ihrer Feigheit und Trägheit, als wären sie Besiegte, die Beschimpfungen der Feinde. Die Macht Saladins wächst von

---

[1]) Baha ed-din 171; Imad ed-din 4, 469; Ibn el-Athir 2, 28; Ambros. 3505 ff; Itin. 1, 42. In seiner Begleitung befand sich Wido von Bazoches, bei Alberich 865, der seine Reiseerlebnisse so lebhaft erzählt. Vgl. oben S. 110.

[2]) Itin. 1, 43; Salimb. 8.

[3]) Baha ed-din 186; Ibn Schaddad 4, 474.

[4]) Itin. 1, 44.

[5]) Epp. Cant. Nr. 346. S. 329 Z. 4 v. o. dürfte statt „infra“ vielleicht „inferri“ zu lesen sein.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Tage zu Tage; unser Heer schmilzt täglich zusammen“ [1]). Mag auch der Abendländer, der seinen Kreuzzugsidealismus so bitter enttäuscht sah, in manchem übertreiben, so viel ist sicher, daß die Belagerer, wollten sie Erfolge erzielen, strenger Zucht unterworfen werden mußten.

Zu ihrem Unglück wurde auch noch der unselige Streit des Montferrat mit dem Lusignan von neuem entfacht. Die Ansprüche König Widos beruhten bekanntlich bloß auf dem Erbrechte seiner Gemahlin Sibylle, der er seine Erhebung auch verdankte. Diese starb jetzt [2]), ungefähr zur gleichen Zeit wie ihre beiden Töchter Alix und Maria. Damit verlor Wido das, was er vor Konrad voraus hatte, die verwandtschaftliche Verbindung mit dem Königshause, und dieser griff rasch zu, um seinerseits einen Vorsprung in dem Wettlaufe nach der Krone zu gewinnen. Die jüngste Tochter König Amalrichs, aus dessen Ehe mit Maria Komnena entsprossen, Isabella, war fortan die rechtmäßige Erbin. Konrad machte es sich zu nutze, daß sie vor dem heiratsfähigen Alter und ohne ihre eigene Einwilligung mit Humfred von Turon verheiratet worden war. Humfred selbst hätte jetzt freilich gerne das Reich gewonnen, aber der durch und durch weibische Mann mit der schlaffen Haltung und der matten Ausdrucksweise wußte sich keine Freunde zu verschaffen. Sein Pech, die Frau, die er hatte, und die Krone, die er haben wollte, auf einmal zu verlieren, gab nur zu allerhand Spottreden Anlaß. Im Einverständnis mit einer Reihe Barone führte der Markgraf, „ein Sinon an Verschlagenheit, ein Ulysses an Beredsamkeit, ein Mithridates an Sprachkenntnis“, Isabella vor den Augen ihres Mannes fort und gab sie in sichere Hut. Von seinem Willen hing die Verproviantierung des Lagers ab. Entweder drohte er, sie einzustellen, wenn man ihm nicht nachgebe, oder man fürchtete es. Jedenfalls setzte er es durch, daß die Scheidung ausgesprochen wurde, und daß der Bischof von Beauvais ihn und Isabella, die nichts von Humfred wissen

[1]) Als Beispiel der Schenkung eines erkrankten Ritters vgl. die Klarembalds von Noyers an die Johanniter zu Arbonne, vom 31. Okt. 1190, in obsidione ante Accon, in papulionibus sepedicte domus Hospitalis Iherosolimitani. Delaville le Roulx, Cart. 1, 571 Nr. 900 = Petit 3, 306 Nr. 852, dazu 61.

[2]) Ambros. 2897 ff. Itin. 1, 46 spricht von vier Töchtern; Livre 25, 10. Sibylle starb jedenfalls vor dem 21. Okt., da sie in dem S. 176 Anm. 5 erwähnten Briefe als gestorben genannt wird.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

wollte, traute (24. November 1190). Der Erzbischof Balduin von Canterbury und andere Geistliche hatten vergeblich versucht, die Sache zu hintertreiben. Es nützte auch nichts, daß darauf hingewiesen wurde, der Markgraf habe schon zwei Frauen, eine nämlich in seiner Heimat und eine in Konstantinopel, und brauche keine dritte[1]).

Die ganze Tragikomödie — so nennt ein Beobachter diese Vorgänge — fand noch einen üblen Abschluß. Einige Herren, die an den Genüssen des Hochzeitsmahles allzu eifrig teil genommen hatten, fielen bei einem Abendspazierritte in einen Hinterhalt[2]). Einige wurden getötet, andere gefangen, so auch, wie ein arabischer Berichterstatter behauptet, der Anführer der vom König von Frankreich vorausgeschickten Truppe und sein Schatzmeister. Unter jenem dürfte der von abendländischen Quellen genannte Schenk Wido von Senlis, Neffe des Grafen von Clermont, gemeint sein, von dem man niemals wieder etwas hörte[3]). Es gibt einen Begriff von den Gesinnungen des großen Sultans, wenn sein Biograph schildert, wie er die Gefangenen mit der größten Rücksicht behandelte, ihnen der starken Kälte wegen kostbare Pelze schenkte, den Vornehmsten zu Tische zog, ihnen Pferde anwies, die Erlaubnis erteilte, an die Angehörigen zu schreiben und sich alles für ihre Überführung nach Damaskus Nötige kommen zu lassen.

Der Winterstürme wegen suchten die Schiffe der Christen fern von Akkon Schutz, gaben damit den Muslimen den Zugang zum Hafen frei. Saladin benutzte die Gelegenheit, um die bisherige Besatzung auf ihre dringende Bitte abzulösen und Kriegsbedarf jeder Art in die Stadt zu bringen. Der Statthalter Karakusch blieb, aber der Kommandant wechselte: der neue hieß Maschtub[4]). Die Belagerer waren somit vom Abendlande gänz-

---

[1]) Ambros. 4111 ff.; Itin. 1, 63; Livre 25, 11. 12; Ernoul 267 ff.; Gesta 2 141; Rog. v. Howd. 3, 70; Rad. de Dic. 2, 86; Röhr. Nr. 867.

[2]) Ambros. 4151; Itin. 1, 63; Rad. de Dic. 2, 86; Gesta 2, 148; Rog. v. Howd. 3, 88; Mon. Flor. 523; Baha ed-din 201 ff.; Imad ed-din 4, 516; Ibn el-Athir 2, 32.

[3]) Die Neueren nennen ihn Wido. Mir fehlt zur Zeit Material zur Geschichte des Geschlechtes. Vgl. Delisle, Introd. des Cat. 82.

[4]) Baha ed-din 205; Imad ed-din 4, 519. 520; Ibn el-Athir 2, 32. Wegen der Stellung der beiden Genannten, Baha ed-din Karakusch und Saif ed-din-el-Maschtub, verweise ich noch auf Baha ed-din 176: Ibn Schaddad 4, 476. 518.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

lich abgeschnitten. Konrad konnte, oder, wie seine Feinde sagten, wollte von Tyrus aus nicht genügend Lebensmittel herbeischaffen [1]). Die Folge war eine schreckliche Hungersnot, die alle früheren Leiden übertraf [2]). Dazu kamen noch Regengüsse, die Krankheiten erzeugten. Kurz, das Heer war seiner völligen Auflösung nahe. Die Mannszucht lockerte sich auf das allerbedenklichste. Vornehme Leute, die sich schämten, zu betteln, stahlen lieber, andere verleugneten ihren Glauben und gingen zu Saladin über. Laute Verwünschungen wurden gegen den Markgrafen laut, und es sind uns lateinische Schmähverse gegen ihn erhalten:

Tunc Marchisum detestantur
Subtracto solamine,
Per quem escis defraudantur
In famis discrimine.

Häßliche Gerüchte über den Verrat einzelner Fürsten durchschwirrten die Luft und mehrten die Aufregung und das gegenseitige Mißtrauen. Es wurde behauptet [3]), Anserich von Montréal [4]) habe auf dem Totenbette bekannt, er hätte sich mit dem Bischof von Beauvais, dessen Bruder von Dreux, Wido von Dampierre, dem Landgrafen von Thüringen und dem Grafen Otto von Geldern [5]) in eine verräterische Verbindung eingelassen. Dafür hätten sie von Saladin 32000 Byzantiner und 100 Mark Gold, der Landgraf überdies vier Kamele, zwei Leoparden, vier Falken bekommen, und alle hätten, auf diese Weise bestochen, zu stürmen versäumt und ihre Befestigungen verbrennen lassen. Schon die Namen zeigen, daß es sich hier um ein englisches Gerücht handelt, das seine Entstehung dem Empfange von Geschenken durch den Sultan zu verdanken hatte. Ähnliches kam dann noch später häufig vor, wie sich zeigen wird. Nur waren dann die Engländer die Beschenkten und Verdächtigten. Als dann noch am 20. Januar 1191 der Herzog

[1]) Ambros. 4227; Itin. 1, 64.

[2]) Mehr oder minder ausführliche Schilderungen der Leiden des Heeres geben: Ambros. 4179 ff.; Itin. 1, 64 ff.; Salimb. 14; Gesta 2, 144; Rog. v. Howd. 3, 69. 73; Wilh. v. Newb. 4, 19; Baha ed-din 207; Imad ed-din 4, 521; Ibn el-Athir 2, 32.

[3]) Rad. de Dic. 2, 82.

[4]) Er war Seneschall des Herzogs von Burgund: Petit 3, 41.

[5]) Vgl. über ihn das Verzeichnis bei Riezler 144.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Friedrich [1]) und der Graf Theobald von Blois starben, um dieselbe Zeit der Pfalzgraf von Troyes bedenklich erkrankte, da konnte wohl auch der unerschrockenste Kämpe den Mut verlieren. Wie furchtbar die Teurung war, erhellt daraus, daß, als schließlich im Februar 1191 die ersehnten Nahrungsmittel eintrafen, der Preis einer Pferdelast Getreide von 200 Byzantinern auf 6 sank [2]). Christliche Schiffe, deren Drachenköpfe den Muslimen auffielen, blockierten Akkon wieder, und das Lager Saladins konnte sich nur noch durch tollkühne Schwimmer und Brieftauben in Verbindung mit der Stadt erhalten [3]). Aber erst die Ankunft der Könige brachte einen völligen Umschwung zu gunsten der Belagerer.

Philipp August vor Akkon.

(20. April bis 8. Juni 1191.)

Wido von Bazoches gibt in Versen dem heißen Verlangen nach seinem lang erwarteten König Ausdruck [4]). Schwer krank, fürchtet er doch nur eines: sollte das neidische Schicksal es ihm verwehren, den Fall Akkons und den Triumph der Kirche zu erleben? Inbrünstig ist das Gebet, das er an Gott richtet: ehe er stirbt, möge es ihm beschieden sein, zu schauen, daß die Blüte auserlesener Tugend, die hohe Zierde waffenstarker Ritterschaft, sein König Philipp, die furchtbaren Feinde in den Staub tritt,

---

[1]) Baha ed-din 208: 20. Jan.; Imad ed-din 4, 521 gibt für Friedrich und Theobald, 459 für Friedrich allein den 10. Jan. Magnus Reichersperg. 517: 13. kal. febr. Die Übereinstimmung der orientalischen und der abendländischen Quelle spricht für die Richtigkeit des 20. Jan.

[2]) Gesta 2, 145; Salimb. 14: adveniente quadragesima navibus cum commerciis applicantibus. Aschermittwoch fiel 1191 auf den 27. Febr., Sonntag Lätare auf den 24. März. Ambros. 4381, Itin. 1, 77 betonen, daß während der Fastenzeit Fleisch gegessen wurde. Ambros. 4397 f. sagt, die Teurung habe den ganzen Winter bis zum „grant quaresme" gedauert. Derselbe und Itin. 1, 79 berichten, das Schiff mit den Lebensmitteln, das der Teurung ein Ende machte, sei an einem Samstage gekommen. Sollte darum nicht bei den Gesta 2, 144 und Rog. v. Howd. 3, 73 statt „Purificatio S. Mariae" „Annunciatio" stehen? Annunciatio fiel auf Montag, der Samstag wäre dann der 23. März.

[3]) Imad ed-din 4, 442.

[4]) Wattenbach, Briefe 176; a. d. Briefen 109. Wido bei Alberich 866.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

und daß Frankreich alle anderen Reiche überstrahlt wie die Sonne die Sterne.

Sein Wunsch wurde erfüllt. Der Beginn der guten Jahreszeit, die das Meer wieder schiffbar machte, führte den Christen ihre Glaubensbrüder zu. Nicht ohne Besorgnis hörten die Vorposten Saladins wieder und wieder von dem in Bälde eintreffenden König der Franzosen erzählen. Klein sei freilich sein Reich, aber er nehme einen sehr hohen Rang ein, und alle Belagerer würden sich unter seinem Oberbefehl vereinen. Als dann Philipp August Samstag nach Ostern (20. April) am Gestade landete, denn der Zugang zum Hafen war gesperrt, da war die Freude groß [1]). Sein Erscheinen glich nach Wido von Bazoches dem plötzlichen Aufleuchten eines Sonnenstrahles in der Finsternis, und nach Rigord wurde er, der kam, wie ein Engel des Herrn, mit Lobgesängen und Freudentränen empfangen. In Tyrus war er bei Markgraf Konrad gewesen, der seinerzeit versprochen hatte [2]), die Stadt dem ersten Herrscher aus dem Abendlande zu öffnen und das jetzt auch tat, die Franzosen reichlich mit Lebensmitteln versorgte und sie bis vor Akkon begleitete. Ihre Schiffe waren, wenn auch sehr groß und mit Pferden und Lebensmitteln beladen, so doch wenig zahlreich, sechs im ganzen, wobei man aber nicht weiß, ob etwa die des Grafen von Flandern besonders zu rechnen sind. Man begreift es sehr wohl, daß die Christen deshalb sehr enttäuscht und niedergeschlagen waren, und von Philipp August mit dem Hinweis auf künftige Verstärkungen getröstet werden mußten. Leider fehlen alle genaueren Angaben [3]). Unter den gleichzeitig oder ziemlich gleichzeitig ankommenden Baronen werden, abgesehen vom Markgrafen Konrad, genannt: die Grafen Philipp von Flandern [4]), Hugo IV.

---

[1]) Rigord § 74 mit falschem Datum vig. Pasche (13. April); Phil. 4, 174 ff.; Robert v. Aux. 255; Anon. v. Laon 708; Gesta 2, 161. 169; Rog. v. Howd. 3, 100. 113; Rad. de Dic. 2, 86; Mon. Flor. 729 ff.; Baha ed-din 212; Imad ed-din 5, 6 mit falschem Datum; Ibn el-Athir 2, 41; Ambros. 4527; Itin. 3, 4; Wido v. Baz. bei Alberich 866. Livre 25, 13 drückt sich nicht bestimmt genug aus, um die Annahme einer großen Flotte zu rechtfertigen.

[2]) Oben S. 37.

[3]) Oben S. 122 über die vorausgefahrenen Schiffe.

[4]) Nach Salimb. 14 traf er vor dem Könige ein, nach Baha ed-din 213 nachher. Doch wage ich nicht, auf die Ausdrücke der arabischen Berichterstatter ohne Kenntnis des Urtextes großes Gewicht zu legen.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

von Saint-Pol, Rotrod III. von Perche, sodann Wilhelm von Garlande, Wilhelm III. des Barres, Drogo von Amiens, Wilhelm von Mello. Das französische Lager wurde im Nordosten [1]) der Stadt aufgeschlagen, und hier erbaute sich der König ein steinernes, turmbewehrtes Haus [2]), über das die Geschosse der Garnison hinwegflogen, weil es ganz nahe am stärksten Teile der Befestigungen, dem Verfluchten Turme, lag [3]).

Die Übernahme des Oberbefehls durch den Fürsten, der nach dem nicht anwesenden Kaiser zweifellos Anspruch auf die erste Stelle hatte, machte keine Schwierigkeiten. Er konnte mit rastlosem Eifer und ganzer Kraft Maßnahmen treffen, um die Belagerung zu fördern [4]), unterstützt durch die Erkundigungen, die er bei Kennern des Landes eingezogen hatte [5]). Zunächst soll er, als er die Mauern umritten hatte, seinem Erstaunen darüber Ausdruck gegeben haben, daß die vielen tüchtigen Leute, die vor ihm dagewesen, so wenig ausgerichtet hätten. Er ließ rings um Akkon herum einen Wall aufführen, damit niemand entwiche, niemand Waffen oder Lebensmittel hineinbrächte. Auf dem Wall wurden eisenbeschlagene Brustwehren errichtet, hinter denen stehend Armbrustschützen und Bogner die Mauern unablässig bestreichen konnten. Ebenso bot der Wall Raum für die Schleudermaschinen [6]), nämlich Steinwerfer und Mangen, die durch Blei-

---

[1]) Auf dem Stadtplan der Vatikanischen Hs. bei Rey, Topographie findet man leicht an der inneren Mauer den Verfluchten Turm, Turris maledicta. Auf dem modernen Plane ebenfalls bei Rey liegt dieser Turm dort, wo die beiden inneren punktierten Linien zusammentreffen. Vgl. oben. Aus der Tragweite der Geschosse ließe sich vielleicht die Entfernung des französischen Lagers annähernd bestimmen.

[2]) Nach Salimb. 14 hätte das palatium Malivicinum geheißen. Ich halte das für eine Verwechselung mit dem Namen einer Wurfmaschine. Vgl. unten S. 208. — Brachet, Pathol. 247 sieht in der Erbauung des steinernen Hauses einen Beweis dafür, daß Philipp August vitae timidus war!

[3]) Rig. § 74.

[4]) Salimb. 14; Mon. Flor. 733 ff.; Rigord § 74; Phil. 4, 161; Wido bei Alb. 867; Gesta 2, 169; Rog. v. Howden 3, 113; Livre 25, 13. 14.

[5]) Die Schicksale des Ritters Johann Gale in La Roche Guillaume, den Philipp August kommen ließ, bedürfen näherer Aufklärung. Livre S. 72 unterer Text, ebenda 24, 12; Ernoul 255.

[6]) Mit Mange übersetze ich mangonellus, mit Steinschleuder petraria. Auf die Einzelheiten gehe ich nicht ein. Aus den zahlreichen, aber meist aus verschiedenen Zeiten ohne strenge Scheidung zusammengetragenen Notizen der

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

platten gepanzert wurden, um den Verheerungen des griechischen Feuers Einhalt zu tun[1]). Um Sturmangriffe vorzubereiten. wurde die Ausfüllung der Gräben, die Herstellung von „Katzen“ [2]) und die Unterhöhlung der Mauern durch Mineure [3]), deren der König sich schon in Europa mit großem Erfolge bedient hatte, eingeleitet. Das war die eine Seite seiner Tätigkeit, die sich auf den Angriff richtete. Die andere, nicht minder wichtige nach dem Stand der Dinge und der Bedeutung der Persönlichkeit Saladins, betraf den Schutz des eigenen Lagers vor dem Entsatzheere. Diesem Zwecke sollte ein anderer Wall dienen, den Palissaden und Türme aus Holz krönten.

Ein kleiner Zug zeigt, daß der König neben dem Ernst des Krieges auch an Erholung dachte [4]). Er hatte einen weißen Falken von ungewöhnlicher Größe und seltener Rasse mitgebracht. Als der Vogel auf seiner Hand saß, flog er fort und setzte sich auf die Mauer Akkons, wo ihn die Leute Saladins fingen. Vergebens bot Philipp August 1000 Goldstücke, um ihn wiederzubekommen.

Nicht bloß dem äußeren Feinde durfte er seine Aufmerksamkeit zuwenden. Auch die inneren Verhältnisse des jerusalemitischen Reiches verlangten sein, als des führenden abendländischen Herrschers, Eingreifen. Von vorn herein konnte kein Zweifel darüber obwalten, daß er sich gemäß allem Vorhergegangenen für den Markgrafen Konrad, der überdies ein Vetter seines Vaters war, entscheiden würde. In einer der wenigen Urkunden, die aus der Zeit erhalten sind, sehen wir die leitenden Persönlichkeiten der französisch-montferratischen Partei. Am 7. Mai 1191 [5]) bestätigte Konrad, durch Gottes Gnade erwählter König von Jerusalem, samt seiner Gemahlin Isabella, Tochter König

---

Neueren ist leicht zu ersehen, wie viel auf dem Gebiete der Belagerungstechnik mit Kritik noch zu machen wäre. Rey, Col. 36 ff., nach dem mangonelli ungeheure Steine über 300 m weit schleuderten; Alw. Schultz an versch. Stellen; Kugler 236; Oman; Jähns.

[1]) Itin. 1, 34 de igne graeco. Die Literatur ist bekanntlich sehr umfangreich. Ich erwähne nur Rey, Col. 40.

[2]) Itin. 3, 8 Erklärung. Widder und Katze bei Baha ed-din 187—189 zum Okt. 1190.

[3]) Cartellieri, Bd. 1, 306.

[4]) Baha ed-din 212 f.; Imad ed-din 5, 7.

[5]) Tafel u. Thomas 1 Nr. 76. Dazu Heyd 1, 314.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Amalrichs, dem Dominikus Contarini und dem Johannes Morecini, Gesandten des Dogen von Venedig, ihre Privilegien in Tyrus und Umgebung, „das wir heute Gott sei Dank besitzen", sowie in Akkon und Jerusalem, wenn sie wieder in die Hände der Christen kämen. Es stimmten zu Philipp August, Graf Philipp von Flandern, Graf Radulf von Clermont, Herzog Hugo von Burgund, Herzog Leopold von Österreich und andere. Die Genuesen schwuren Philipp August und Konrad Treue [1]). Von den beiden Ritterorden trat der des Tempels, wie auch schon beim zweiten Kreuzzuge, dem König von Frankreich näher und leistete ihm willkommene Dienste, vermutlich finanzieller Natur. Dafür bekam er die Vergünstigung, von allen Gebühren an die königliche Kanzlei für Ausfertigungen unter königlichem Siegel in eigenen Angelegenheiten frei zu sein [2]). Wido von Lusignan sah sich dermaßen vereinsamt und gefährdet, daß er sich entschloß, das Belagerungsheer zu verlassen und als natürlichen Bundesgenossen gegen die Franzosen den englischen König auf Zypern aufzusuchen [3]). Während er diesem bei der Eroberung der Insel ausgezeichnete Dienste leistete, wurden die Muslimen hocherfreut durch die Aufbringung von fünf vorausfahrenden englischen Frachtschiffen, die mit Menschen, Pferden, Lebensmitteln, Bauholz und Maschinen reich beladen waren [4]).

Erst nachdem einige Wochen vergangen waren, am 30. Mai [5]), konnte Philipp August sieben Mangen in Tätigkeit setzen. Die Beschießung war so erfolgreich, daß die Besatzung das Eindringen der Feinde fürchtete und Saladin bat, er möge ihnen seinerseits durch einen Angriff Luft machen. Der Sultan stellte auch sein Heer in Schlachtordnung auf und beobachtete am 31. Mai die Vorgänge im christlichen Lager von einer nahe gelegenen Anhöhe, dem Tell el-fudhul, aus, aber es kam zu keinem Zusammenstoß. Den Eindruck, den das kräftige Vorgehen Philipp Augusts machte, entnimmt man am besten aus dem Gerüchte von dem unmittelbar bevorstehenden Falle der Stadt, das Richard in

---

[1]) Vgl. unten S. 198.

[2]) Cat. Nr. 339.

[3]) Er landete am 11. Mai in Limassol. Vgl. unten S. 191.

[4]) Baha ed-din 214. Die Nachricht kam am 26. Mai ins Lager Saladins. Ibn el-Athir 2, 42; Imad ed-din 5, 8.

[5]) Baha ed-din 214; Imad ed-din 5, 10; Ibn el-Athir 2, 42.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

den ersten Tagen des Juni auf Zypern vernahm und das ihn zu schleunigem Kommen antrieb [1]).

Da erlitt die französische Sache einen ganz unersetzlichen Verlust durch den Tod des Grafen Philipp von Flandern (1. Juni) [2]). Letztwillig bedachte er noch seine notleidenden Kampfgenossen. Nach den Anschauungen der Zeit konnte ihm, dem Meister aller ritterlichen Künste, dem vollendeten Vertreter des Ritterstandes, dem es versagt blieb, fechtend zu fallen, kein schöneres Ende blühen, als der Tod im Angesichte der heidnischen Stadt, unter dem Kreuzesbanner. Im Osten Akkons, auf dem Nikolausfriedhofe, nach dem Tell el-Fuchar hin, wurde er bestattet. Seine Gemahlin ließ ihn aber später nach Clairvaux überführen und dort in einer von ihm selbst gestifteten Kapelle beisetzen. Ein dem Hause nahestehender Chronist nennt ihn den edelsten unter allen, die vor ihm in Flandern gewesen, reich an Gut und Ehre, groß durch Klugheit und Macht, eifrig in der Gerechtigkeit, tapfer und tüchtig in den Waffen, einem Makkabäer durchaus ebenbürtig. Den Armen habe er Schutz gewährt, die Geistlichen geehrt und geliebt, auch ihr gutes Recht gegen seine Barone und Ritter vertreten. Unvergleichlich nennt ein anderer Zeitgenosse bei der Erzählung des Trauerfalles den Schmerz der Christen, unvergleichlich die Freude der Sarazenen.

Von dem Tode des Grafen an, so behauptet ein Engländer, hätte der König von Frankreich nach einer günstigen Gelegenheit gesucht, heimzukehren und sich Flanderns zu bemächtigen [3]). Eines ist sicher. Die vertragsmäßige Abtretung des Frankreich zustehenden Gebietes an der Lys war eine Frage allerersten Ranges für die sich emporarbeitende Monarchie, und daß der König daran denken mußte, bei der Regelung der Angelegenheit zugegen zu sein, versteht sich von selbst. Zunächst nahm er, zweifellos als Lehensherr, den gesamten Nachlaß des Grafen in Besitz und ließ sich von dessen Leuten Treue schwören [4]).

---

[1]) Vgl. unten S. 194.

[2]) Gesta 2, 168; Rog. v. Howden 3, 111; Sig. Cont. Aquic.; Chron. Clarevallense 1252; Ann. Aquic. SS. 16, 505; Flandria gen. Cont. Clar. § 8; Cont. Brux., Cont. Gisl.; Hist. mon. Viconiensis Cont. auct. Nicolao § 9 SS. 24, 303. Woran der Graf starb, ist nicht überliefert. Brachet 254 meint, daß es an derselben Krankheit war, die später Philipp August und Richard ergriff.

[3]) Rog. v. Howd. 3, 111. Betreffs seiner Maschinen vgl. unten S. 209.

[4]) Salimb. 14; Rog. v. Howd. 3, 111.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Noch am selben 1. Juni langte der größere Teil der englischen Flotte an, darauf die Königin Berengaria, die Königin-Witwe Johanna und die zyprische Kaisertochter [1]), aber es ist nichts davon bekannt, daß die mitgekommenen Truppen sich gleich unter Philipp August am Kampfe beteiligt hätten.

Dienstag, den 4. Juni, gingen die Christen mit großer Leidenschaft gegen die Stadt vor [2]). Tags darauf verstand es Saladin, der die Nacht bei seinen in Schlachtordnung stehenden Truppen zugebracht hatte, ihnen vom Tell el-Ajadhia aus Furcht für die Sicherheit ihres Lagers einzuflößen und dadurch den Angriff zu verleiden [3]). Aber damit hatte er nicht viel gewonnen. Die Geschosse der Christen fielen Tag und Nacht in die Stadt [4]) und beschädigten auch den Verfluchten Turm. Um die Gräben auszufüllen, warfen sie nicht nur tote Pferde, sondern auch menschliche Leichen in Massen hinein. Die Muslimen bedurften der größten Anstrengungen, wollten sie die Gräben wieder frei bekommen, gleichzeitig die Mauern bewachen und die Maschinen bedienen. So heldenmütig sie auch in der Verteidigung waren, so begannen sie doch die Folgen der Überanstrengung zu spüren und baten den Sultan unausgesetzt um Hilfe in ihrer schrecklichen Bedrängnis. Von christlicher Seite wurde schon der Versuch gemacht, Verhandlungen mit Saladin anzuknüpfen, die doch nur die Übergabe der Stadt zum Gegenstande haben konnten. Aber er erklärte, wenn die Franken etwas wollten, so sollten sie einen Gesandten schicken. Er wolle nichts von ihnen. Die französisch gesinnten Berichterstatter versichern bestimmt, zur Einnahme habe nur noch der Sturm [5]) gefehlt, der König habe

---

[1]) Gesta 2, 167; Rog. v. Howd. 3, 111.

[2]) Baha ed-din 217; Imad ed-din 5, 10.

[3]) Vgl. die vorhergehende Anm.

[4]) Baha ed-din 219; Ibn Schaddad 5, 11. Der hier genannte Ochsenbrunnen ist wohl derselbe wie der von Ibn Dschubair Rec. or. 3, 450 erwähnte. Wenn ein Turm als der große bezeichnet wird, so muß es wohl der Verfluchte sein. Dazu paßt gut, daß dieser Turm vor der Ankunft Richards so stark beschossen wurde, das heißt also besonders durch die Franzosen, die allen Anlaß hatten, diesen Turm zu zerstören. Vgl. oben S. 182.

[5]) Nach der französischen Übersetzung Baha ed-dins und Imad ed-dins könnte man denken, daß auch schon vor Richards Ankunft gestürmt wurde. Bis auf weiteres nehme ich aber an, daß es sich da um Beschießung handelt.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

aber dazu keinen Befehl geben wollen, weil er Richard erwartete [1]). Tatsächlich entsprach es dem Vertrage von Vézelay [2]), daß die Könige die Eroberung gemeinsam machten. Aber Philipp August hatte auch tiefer liegende Gründe, sich so peinlich genau an sein Versprechen zu halten. Er mußte hohen Wert darauf legen, nicht unter Aufopferung der Seinen allein die blutige Arbeit zu verrichten, während dann Richard mit ungeschwächter Kraft anlangen und eine gefährliche Übermacht besitzen würde, um auf das eigentliche Ziel des Kreuzzuges, Jerusalem, loszugehen. Daß er seinem Lehensmann den Ruhm mitgönnen wolle, das war die offiziöse, von französischer Seite verbreitete Begründung einer Hinausschiebung des Sturmes.

Richard Löwenherz erobert Zypern [3]).

(5. Mai bis 5. Juni 1191).

Die Insel Zypern bildete gemäß ihrer geographischen Lage für die nach Palästina strebenden Abendländer einen vorgeschobenen Posten der orientalischen Wunderwelt und zog durch ihren

---

[1]) Rig. § 74; Wido v. Baz. bei Alb. 867; Rob. v. Aux. 255. Dazu die Gesta 2, 169. Eine Stelle wie die der Annalen von Saint-Aubin zu Angers bei Halphen 25 bedeutet in ihrer Kürze nicht viel.

[2]) Oben S. 110.

[3]) Die Vorgänge auf Zypern nach Ambrosius 1379—2130, 2366—2370; dazu Introd. LXXI; Itin. 2, 29—42, dazu Introd. XII, ausführlicher und höchst anschaulicher Bericht eines Augenzeugen. Die Gesta 2, 163—168 sind nicht streng zeitlich geordnet; Rog. v. Howden 3, 105—112; daneben Rad. de Dic. 2, 92; mit einer Schilderung der Lage Zyperns; Gerv. v. Cant. 1, 489; 2, 88; Rad. v. Coggeshall 30 f.; Anon. v. Laon, Rec. 18, 708; Matth. Paris, Chron. maj. 2, 371; Rigord § 75; Wilh. Brito § 55; Philippis 4, 196—204; Wido v. Baz. bei Alberich 866; Arnold v. Lübeck 4, 16; Ansbert 77; Mon. Flor. 741—756; Niketas, De Isaacio Angelo 2, 8, Rec. grec 1, 336, dazu Annotationes von E. Miller 2, 487, ed. Bekker 547; Neophytos Rec. grec. 1, 559 ff. Hist. des ducs de Norm. 86; Chroniques de Norm. 71; Anon. v. Béthune 757; P. Meyer, Not. et Extr. 32, 2, 49 Anm. 3 aus Hs. 3516 des Arsenal zu Paris. Ernoul 270—273; Livre 25, 17—26. Vgl. von Neueren: de Mas Latrie, Hist. de Chypre 2, 1 ff., 19 ff.; 3, 592 ff. Desselben: L'île de Chypre, sa situation présente etc. 1879 bringt nichts für den vorliegenden Zweck; Stubbs, Cyprus; Heyd 1, 359; Oberhummer, Cypern, dessen schöne Karte ich benutze. Sein inhaltreiches Werk erweckt den lebhaften Wunsch, daß es bald vollendet und ähnliche zu Nachfolgern haben möge. Baha ed-din 214; Ibn el Athir 2, 42. 43; Imad ed-din 5, 8 mit falschem Datum.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Reichtum die Aufmerksamkeit auf sich. In den ersten Zeiten des Islam war sie von den Arabern erobert, ihnen aber von den Griechen wieder entrissen und lange von Herzögen regiert worden. Die Bevölkerung bestand aus Griechen, von denen hier wie überall die Lateiner gleichzeitig gefürchtet und verachtet wurden, und aus Armeniern. In der Mitte des 12. Jahrhunderts erfreute sie sich eines üppigen Wohlbefindens. Da fiel jener schlimme Rainald von Châtillon, Fürst von Antiochien, über sie her, mißhandelte sie fürchterlich, verheerte alles und verschwand wieder, nachdem er ungeheure Beute gemacht hatte [1]). Ein Menschenalter später konnte die Erinnerung an diese Vorgänge nicht erloschen sein und mußte den Engländern zeigen, wie geringen Widerstand sie finden würden. Jetzt gebot ein Verwandter Kaiser Manuels I., Isaak Komnenos mit Namen, über Zypern. In jungen Jahren war er als Befehlshaber der Besatzungen nach Armenien [2]) geschickt, dort von Ruben III. gefangen genommen, an den Fürsten Bohemund III. von Antiochien ausgeliefert und nur gegen hohes Lösegeld freigegeben worden. Um 1184 brachte er Zypern unter seine Botmäßigkeit, legte sich betrügerischer Weise den kaiserlichen Namen bei und regierte als scheußlicher Despot [3]). Griechische wie lateinische Berichte überbieten sich in der Schilderung der Greuel, die er ersann, um von seinen unglücklichen Untertanen Geld zu erpressen. Schiffbrüchige Pilgrime verkaufte er in die Sklaverei, wenn sie zu arm waren, um sich mit hohen Summen zu lösen [4]). Verräterischer als Ganelo, treuloser als Judas wird er genannt, und aller seiner Bosheit setzte noch ein enges Bündnis mit Saladin die Krone

---

[1]) Schlumberger, Renaud 68—79. Nach Röhricht, Königreich 286 im Jahre 1155. Oben S. 32.

[2]) Über die Herrscher von Klein-Armenien vgl. die Stammtafel im Rec. arménien, 1 Introd. 112; dann Alishan und Rohde, der 6 Anm. 1 auch eine Stammtafel gibt.

[3]) Über Isaaks Vergangenheit vgl. Niketas, De Andronico 1, 5, nach dem Isaak der Sohn einer Tochter Isaaks, Bruders des Kaisers Manuel I., war. — Gesta 1, 254, wonach er der Sohn einer Schwester Kaiser Manuels war. 261. 262; Rog. v. Howden 2, 202. 204. Neophytos 561. Stammtafel 66 bei Brömmel. Wilken, Andronikos 520, meint, daß der nicht bekannte Vater Isaaks dem Geschlechte der Dukas angehörte. Vgl. unten seine Verwandtschaft mit Herzog Leopold von Österreich.

[4]) Ambr. 1385 ff.; Itin. 2, 29.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

auf [1]). Damit hing zusammen, daß er dem Reiche Jerusalem die gewohnte Zufuhr sperrte [2]). Wie viel sie ausmachte, hatte die bisherige Belagerung Akkons mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt. Durchaus verständig war der Plan der beiden Könige, rechtzeitig dafür Sorge zu tragen, daß das durch ihr Kommen stark anwachsende Heer nicht Mangel litt. Den Reichtum der Insel an Feldfrüchten und Vieh in den Dienst der Kreuzzugssache zu stellen war Richards Aufgabe [3]).

Bald nach der Abfahrt von Messina [4]) mußte er am 12. April 1191 einen furchtbaren Sturm durchmachen, der eine Anzahl Schiffe von ihm trennte, obwohl er sich die größte Mühe gab, sie zusammenzuhalten und nachts auf seinem Fahrzeuge ein hell leuchtendes Licht anstecken ließ, das als Sammlungszeichen diente. Am 17. landete er in Kreta, am 22. in Rhodos und verweilte daselbst zehn Tage, um sich zu erholen und Erkundigungen über den Beherrscher Zyperns einzuziehen. Nachdem er am 1. Mai die Anker gelichtet und im Golfe von Adalia [5]) mit Wind und Strömung zu kämpfen gehabt hatte, traf er auf hohem Meere eine aus Syrien heimkehrende Büse, deren Bemannung Auskunft über die Vorgänge vor Akkon gab: der König von Frankreich erwarte ihn und sei den ganzen Tag damit beschäftigt, Kriegsmaschinen zu bauen [6]). Aber König Richard hatte schon anderes

[1]) Vorhergehende Anm. und Brief des Kadi el-Fâdhil 4, 509, aber zeitlich falsch eingereiht. Der „roi affranchi" ist nicht Wido von Lusignan, sondern Isaak Komnenos. Vgl. die Übersetzung bei Görgens 161. Es handelt sich doch um die Befreiung aus der armenischen Gefangenschaft.

[2]) Ambr. 1379—1384; Itin. 2, 29; Chron. de Norm. 71; Brief aus der vorhergehenden Anm.

[3]) Daß Richard schon bei der Abfahrt von Messina die Absicht hatte, nach Zypern zu gehen, geht aus Itin. 2, 30 hervor: die von Richard getrennten Schiffe wollen in Zypern landen. Getrennt wurden sie aber zwischen Messina und Kreta: Itin. 2, 28. Nach den Chroniques de Normandie 71, dazu Not. et Extr. 32, 2, 49 Anm. 3 machte Richard seinen Abstecher nach Zypern im Einverständnis mit Philipp August, um die Zufuhr zu sichern. Dagegen spricht nicht, daß die Gesandten Philipp Augusts Richard drängen. Dieser meinte eben, Richard halte sich länger auf, als nötig.

[4]) Über die Fahrt von Messina bis Zypern vgl. Ambr. 1197—1354; Itin. 2, 27—30; Gesta 2, 162; Rog. v. Howden 3, 105; Rad. de Dic. 2, 91; Gerv. v. Cant. 2, 88: 100 Frachtschiffe und 25 Galeeren bis Kreta.

[5]) Ambroise 1318: Sartalee; Itin. 2, 28: Satalea.

[6]) Ambr. 1335—1347. Im Itin. 2, 28 können die Worte „Sabbato quidem concrematae sunt machinae" nicht zur Auskunft über Philipp August gehören,

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

im Sinn: mehr noch als die Verproviantierung Akkons lockten ihn die Schätze des pilgerfeindlichen zyprischen Tyrannen.

Von den zwischen Messina und Kreta verschlagenen Schiffen waren am 24. April drei bei dem Versuche, auf Zypern zu landen, unweit der Stadt Limassol gescheitert [1]), wobei mehrere Ritter und Knechte aus der Umgebung Richards ihren Tod fanden. Der Geretteten nahmen sich die Eingeborenen an, aber nur, um sie ihrer Habe zu berauben und sie gefangen zu setzen. Sehr bald entspann sich ein Kampf, in dem sich die Engländer trotz ihrer Minderzahl und ihrer unzureichenden Bewaffnung wacker hielten, bis sie Hilfe von den übrigen Schiffen bekamen. Sie bemächtigten sich des Hafens von Limassol, in den jetzt auch die Büse [2]) mit Berengaria und der Königin-Witwe Johanna, die der Abteilung unter Richard vorausgeeilt war, einlief. Am 2. Mai erschien Kaiser Isaak selbst und bemühte sich mehrere Tage hindurch vergeblich, durch schmeichlerische Liebenswürdigkeiten die Königinnen zu veranlassen, ans Land zu gehen und sich seinem Schutze anzuvertrauen. Inzwischen hatte er seine Truppen aufgeboten, und man argwöhnte, daß er nichts Gutes im Schilde führe. Schon waren die Frauen infolge seiner immer größeren Zudringlichkeit voller Sorge. Da langte endlich am 5. Mai mit der heiß ersehnten Flotte der König selbst an [3]) und forderte Isaak geziemend auf, ihm Genugtuung zu gewähren, aber dieser, durch törichten Hochmut aufgeblasen, gab die denkbar unverschämteste Antwort [4]). Richard mußte die Landung erzwingen, nahm Limassol, besiegte am 7. Mai das feindliche Heer [5]) und machte ungeheure Beute, während der Kaiser jenseits des Gebirges in die Burg Nikosia

---

sondern es ist anderweitig Bekanntes eingeschoben. Großenteils wörtlich stimmt damit überein Monachus Florentinus 729—740. Zu Grunde liegt ein Belagerungstagebuch.

[1]) Ambr. 1401 ff.; Itin. 2, 30; Gesta 2, 162; Roger v. Howden 3, 105. Limassol besitzt nur eine offene Reede: Oberhummer 1, 127.

[2]) Itin. 2, 28: buza illa de Liuns. Das Schiff war also in Lyon gebaut.

[3]) Ambr. 1428 ff.; Itin. 2, 31 die dominica.

[4]) Ambr. 1466: Tproupt, sire! Itin. 2, 32: Ptrut, Sire. Andere Lesarten: Ptruht, tprut. Über anderweitiges Vorkommen und Bedeutung des Wortes vgl. Bernhardi, Konrad III. S. 646; die Anm. zu SS. 27, 73; Grandes chroniques 5, 111; C. Schröder, Germania 14 (1869), 181 ff.; Liebrecht, Germania 18 (1873). 456; denselben ebenda 21 (1876), 399. Kinnamos im Rec. grec. 1, 247B; 2, 249.

[5]) Ambr. 1570 ff.; Itin. 2, 33.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

flüchtete. Sehr bald begann der Abfall seiner Untertanen, die froh waren, seiner Willkür ledig zu werden, um so mehr, als Richard allen friedliebenden Leuten Schutz zusicherte. Ihm huldigten am 8. Mai [1]) die zyprischen Großen.

Bald nachher kamen König Wido, sein Bruder Gottfried von Lusignan, Humfried von Toron, Bohemund III. Fürst von Antiochien, dessen Sohn der Graf von Tripolis [2]) und Leo II. Fürst von Armenien nach Limassol (Mai 11) [3]). Der König von England bildete naturgemäß für alle diejenigen, die zu der Lusignan-Partei gehörten, den Mittelpunkt. Überdies waren die Lusignans seine Vasallen in Poitou, und Wido scheint sich in Zypern ausgekannt zu haben [4]), so daß er gute Dienste militärischer Art leisten konnte. Da er all sein Land verloren hatte, machte er trotz seiner Königswürde einen ärmlichen Eindruck. Richard erwies ihm alle Ehre und schenkte ihm 2000 Mark Silber sowie Becher aus Gold und Silber. Dafür mußte ihm Wido aber samt seinen Begleitern Mannschaft leisten und Treue wider jedermann schwören. Daß Wido auch Aftervasall des Königs von Frankreich war, wurde nicht berücksichtigt.

In Anwesenheit aller dieser Herren, die den Glanz des Festes erhöhten, ließ sich Richard Sonntag, den 12. Mai, von seinem Kaplan Nikolaus mit Berengaria trauen und sie gleich nachher zu Limassol durch den Bischof Johann von Lisieux zur Königin krönen. Sonst waren von hohen Geistlichen noch anwesend die Erzbischöfe von Bordeaux, Apamea und Auch sowie die Bischöfe von Évreux und Bayonne [5]). Der König wies dann

---

[1]) Ich weiche von Stubbs in seiner Ausgabe der Gesta 2, 164 ab.

[2]) Gesta u. Howden: Raimundus princeps Antiochiae et Boimundus filius eius comes Tripolis. Fürst von Antiochien war damals Bohemund III. Er hatte 2 Söhne, Raimund u. Bohemund, die beide Anspruch auf die Grafschaft Tripolis machten. Welcher gemeint ist, wage ich nicht zu entscheiden.

[3]) Ambros. 1701 ff. u. Itin. 2, 34 zum Samstag, der auf den 11. Mai fiel. Gesta 2, 165 u. Rog. v. Howd. 3, 108: tertia die sequenti. Der Tag, nach dem gerechnet wird, ist meines Erachtens der 8. Mai. Vgl. oben S. 162 Anm. 1. Nach Baha ed-din 214 hätte Richard um Hilfe gebeten und König Gottfried — gemeint ist Wido — ihm seinen Bruder mit 160 Reitern geschickt.

[4]) Itin. 2, 39 S. 202 oben dürfte vielleicht so gedeutet werden.

[5]) Ambr. 1735 ff.; Itin. 2, 35; Gesta 2, 166; Rog. v. Howden 3, 110; 4, 164. 172.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

der neuen Königin ihr Wittum in England und auf dem Festlande an [1]).

Alles wendete sich jetzt zum besten. Die noch fehlenden englischen Galeeren fanden sich vollzählig ein. Mit den fünf in Zypern erbeuteten waren es im ganzen vierzig [2]), die aber, wie gerühmt wird, infolge ihrer trefflichen Ausrüstung sechzig anderen gleich kamen. Während Richard sich nach einigen im Freudenrausch verlebten Tagen schon anschickte, den Kaiser zu verfolgen, brachte Werner, der Großmeister des Spitals, der von Sizilien mitgekommen war, eine Unterredung zu stande. In einem Feigenwäldchen unweit von Limassol trafen sich die Gegner. Isaak erbot sich, für allen angerichteten Schaden Ersatz zu leisten und mit 500 Rittern persönlich im heiligen Lande Kriegsdienste zu tun, sein Reich vom König von England zu Lehen zu nehmen und seine Burgen als Pfand seiner Vertragstreue auszuliefern [3]). Die Engländer waren durchaus zufrieden, und die Abmachungen wurden beschworen. Kaum war das aber geschehen, als es Isaak auch schon reute. In seiner Umgebung befand sich der Ritter Pagan von Cayphas (Haifa), ein Freund Konrads von Montferrat, der ihn — so behauptet die englische Überlieferung [4]) — vor der Vertragstreue Richards warnte, ähnlich wie auf Sizilien Philipp August angeblich Tankred warnte. Isaak bestieg sein durch wunderbare Schnelligkeit ausgezeichnetes falbes Roß [5]) und entfloh. So spielten die politischen Gegensätze des Reiches Jerusalem schon in die Schicksale Richards hinein, ehe er überhaupt das heilige Land betrat.

---

[1]) Beilage 3 Nr. 161.

[2]) Man wird sich nicht wundern, daß die in den Quellen gegebenen Zahlen nicht immer unter einander stimmen, wenn man bedenkt, wie leicht sie von Abschreibern gefälscht werden konnten. Trotzdem darf man sie nicht übergehen, da sie immer zur Kennzeichnung der Lage dienen.

[3]) Ambr. 1765 ff.; Itin. 2, 36. 37. Gesta 2, 165 u. Rog. v. Howden 3, 108 erwecken den Anschein, als sei es am 11. Mai gewesen. Aber wie schon allgemein bemerkt, fehlt es diesen beiden Quellen an strenger Zeitfolge. Auf Abweichungen in den Bestimmungen ist hier nicht einzugehen.

[4]) Ambr. 1837; Itin. 2, 38. Dazu Itin. 1, 63; Röhricht, Königreich 448. 538. Über die Herrschaft Cayphas vgl. Rey, Colonies 431.

[5]) Oberhummer, Cypern 394 äußert sich nur sehr kurz über die Pferdezucht und erwähnt nichts davon, daß die Insel eine hervorragende Rasse hervorgebracht habe. Der berühmte Falbe mag daher auch von außerhalb in den Besitz Isaaks gekommen sein.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Er hätte sich vielleicht, da er der wahre Herr der Insel war, mit dem bisher Erreichten begnügen und weiter fahren können. Aber jetzt riß ihn wohl der Kampfeseifer fort, die Lust, den Feind, der ihn zum besten gehabt, zu bestrafen. Entschlossen, nicht zu ruhen, bis er den Kaiser in seine Gewalt gebracht hätte, ging er zu Wasser und zu Lande planmäßig vor, unterstützt von König Wido, dem er eine Heeresabteilung unterstellte. In Famagusta empfing er (nach 20. Mai) Gesandte Philipp Augusts, Drogo von Mello und den Bischof von Beauvais, die ihn dringend aufforderten, seine Ankunft vor Akkon nicht länger zu verzögern, da ihr Herr vor seinem Eintreffen nicht stürmen würde [1]). Die Franzosen entledigten sich ihres Auftrages in einer Weise, die das hochgespannte Selbstgefühl des in seinen neuesten Waffentaten schwelgenden Herrschers verletzten. Sie meinten, statt schleunigst zu kommen, gebe er sich mit ganz unnützen Kampfspielen ab und maße sich an, unschuldige Christen zu verfolgen, während doch in Bälde Tausende von Sarazenen zu besiegen wären. Bei denen werde freilich seine vielgerühmte Tapferkeit doch versagen. Man kann sich denken, welchen Eindruck diese boshaften Worte auf den stolzen König machten. Er zog — ein Zeichen ausbrechenden Zornes — die Augenbrauen hoch und blieb eine derbe Antwort nicht schuldig. Jedenfalls erreichten die Gesandten gar nichts. Richard sah es sicher gern, daß vor Akkon ohne ihn keine Entscheidung eintrat. Welcher Triumph, wenn er mit seinen Engländern den Sieg erlangte, der den Franzosen versagt geblieben war! Unbekümmert um die Mahnung des Lehensherrn, setzte er den Kampf gegen den Kaiser fort und besiegte ihn auf dem Marsche von Famagusta nach Nikosia. Während er später selbst in Nikosia krank lag, nahm Wido die starken Burgen des Feindes: Kerynia an der Nordküste, worin sich die junge Tochter Isaaks [2]) samt dessen Schätzen befand, „Didimus“ am Sankt Hilarionberge, das für uneinnehmbar galt. Richard

---

[1]) Ambr. 1879 ff.; Itin. 2, 38. G. Paris irrt, wenn er Introd. LXXII behauptet, der Übersetzer habe die dringende Aufforderung Philipp Augusts übergangen. Gerv. v. Cant. 2, 88; Wido v. Baz. bei Alberich 867. Die Zeit kann nur ungefähr berechnet werden. Vgl. Beil. 3 Nr. 161.

[2]) Sie soll 1191 etwa 8 Jahre alt gewesen sein. Über ihre späteren Schicksale vgl. Rec. grec 2, 489.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

selbst, kaum genesen, eroberte Buffavento. Da wurde der Trotz des Griechen, der sich im Osten der Insel in Sicherheit gebracht hatte, gebrochen. Er gab jeden ferneren Widerstand auf, warf sich dem Sieger zu Füßen und bedang sich nur aus, nicht in eiserne, sondern in goldene und silberne Fesseln gelegt zu werden (31. Mai und 1. Juni [1]). Das Unglück hatte ihn nicht geläutert: er blieb, was er war, ein närrischer Tyrann und ein tyrannischer Narr. Später wurde er in Palästina in Gewahrsam gebracht und erhielt erst nach Beendigung des Kreuzzuges seine Freiheit wieder. Die Verwaltung der Insel wurde Richard von Camville und Robert von Tornham übertragen [2]).

Erregten schon Richards Taten auf Sizilien Staunen, so waren seine Erfolge auf Zypern noch wunderbarer. In 14 Tagen hatte er eine Insel im Umfang von 9500 qkm unter seine Botmäßigkeit [3]) gebracht, unermeßliche Reichtümer jeder Art gewonnen. Man muß sich diese Leistungen gegenwärtig halten, um sein Auftreten vor Akkon gerecht zu würdigen. Nicht als einer unter vielen Fürsten gedachte er dort im Christenlager zu erscheinen, sondern als der vielgefeierte kriegsmächtigste Held, um die bis dahin vergebliche Belagerung zum glücklichen Ende zu führen. Vorläufig vermehrte er noch seine ohnehin schon so bedeutenden Hilfsquellen. Zu der riesigen Kriegsbeute kam hinzu, daß alle Bewohner der Insel ihm für die Bestätigung ihrer aus der Zeit Kaiser Manuels stammenden Rechte die Hälfte ihres Vermögens abtreten mußten. Damit beschäftigt, durch Einsetzung geeigneter Persönlichkeit die Verproviantierung seines Heeres in Palästina zu sichern, hörte er das Gerücht, Akkon werde in Kürze fallen [4]). Akkon fallen und er nicht dabei sein, das bat er Gott nicht zuzulassen. In größter Eile traf er die letzten Vorkehrungen, und am 5. Juni stach er mit 13 durch dreifaches Segelwerk ausgezeichneten Büsen, 100 anderen Fracht-

---

[1]) Ambr. 2035 ff.; Itin. 2, 40; Gesta 2, 167; Rog. v. Howden 3, 111. Die verschiedenen Handlungen, die sich auf die beiden Tage verteilen, auseinanderzuhalten, ist nicht möglich.

[2]) Gesta 2, 167; Rog. v. Howden 3, 111.

[3]) Kurhessen mißt 9581 qkm, Zypern zwischen 9378 und 9537. Vgl. für diese Zahlen Oberhummer 1, 104. 446.

[4]) Ambr. 2107 ff.; Itin. 2, 42.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

schiffen, 50 dreiruderigen Galeeren — die übrigen waren mit den Königinnen und der zyprischen Prinzessin vorausgefahren — in See [1]).

Philipp August und Richard Löwenherz bis zur Einnahme Akkons.

(8. Juni bis 12. Juli 1191.)

Mit König Wido, dem Fürsten von Antiochien, dem Grafen von Tripolis und den übrigen Baronen, die ihn auf Zypern aufgesucht hatten, fuhr Richard von Famagusta stracks nach der syrischen Küste und von hier südwärts Akkon zu [2]). Im Vorbeifahren erblickte er Margat [3]), Tortosa [4]), Tripolis [5]) — hier wurde der Kaiser von Zypern gefangen gesetzt — Nephin [6]), Botrum [7]), Giblet [8]). Am 7. Juni [9]) kam zwischen Beirut und Sidon [10]) eine ungewöhnlich große Büse in Sicht, die auf Befehl Saladins in Beirut mit Truppen, Lebensmitteln und Waffen jeder Gattung für die Besatzung Akkons ausgerüstet worden war.

---

[1]) Mittwoch nach Pfingsten. Gesta 2, 168; Rog. v. Howden 3, 112; Rad. de Dic. 2, 93. Oben S. 186.

[2]) Ambros. 2119 ff.; Itin. 2, 42; Gesta 2, 168; Rog. v. Howd. 3, 112. Für die syrische Küste füge ich die arabischen Namen unter Benutzung von Bädekers Palästina hinzu, soweit es leichterer Auffindbarkeit dient. Rey, Colonies leistete mir dabei vortreffliche Dienste.

[3]) el-Merkab.

[4]) Tartus.

[5]) Rey, Col. 372 ff.

[6]) Rey, Col. 370. Im Westen des heutigen Dorfes Enfe. Karte des nördlichen Libanon bei Bädeker 288.

[7]) So bei Spruner-Menke Karte 85. Bei Rey, Col. 363: Boutron. Batrun.

[8]) Rey, Col. 367. Dschebeil.

[9]) Gesta 2, 168; Rog. v. Howd. 3, 112; Ambros. 2141 ff. 9636 ff.; Itin. 2, 42; Rad. de Dic. 2, 93 irrig zum 6. Juni; Wilh. v. Newb. 4, 20; Ibn el-Athir 2, 42; Baha ed-din 220 mit anders aufzufassendem Datum 11. Juni; Ibn Schaddad 5, 11 zum 10. Juni. In der Datierung weichen die Gesta und Howden von Ambros. und Itin. ab. Da Ambros. sich auf der Flotte König Richards befand, gebe ich ihm den Vorzug. Bekanntlich reihen die Gesta inhaltlich zuverlässige Angaben gelegentlich falsch ein. Daß der Kampf nicht allzuweit von der Küste stattfand, geht daraus hervor, daß die Muslimen von einem Berge am Ufer aus zusehen konnten.

[10]) Saida.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Die List des Kapitäns, der seine Nationalität zu verbergen suchte, ward entdeckt, Richard befahl den Angriff und brachte das wertvolle Schiff zum Sinken. Hunderte von Sarazenen fanden in den Wellen ihren Tod. Nur die Emire und die Ingenieure erhielten das Leben geschenkt, jene des Lösegeldes wegen, diese, um den Christen technische Dienste zu leisten. Gewaltig war der Erfolg, den Richard, vom Zufall begünstigt, hier errang, ehe sein Fuß überhaupt den Boden des heiligen Landes berührte. Durch nichts hätte er sich den Feinden furchtbarer, den Freunden angenehmer machen können, als durch diesen glücklichen Schlag. Denn kam jene Büse wohlbehalten nach Akkon, so wäre die Stadt niemals genommen worden, meinten die Engländer.

Hernach fuhr die Flotte mit gutem Winde auf Tyrus [1]) zu. Der Einlaß jedoch, den der König begehrte, wurde ihm unter Berufung auf Befehle des Königs von Frankreich und des Markgrafen verweigert. Er sah sich genötigt, die Nacht außerhalb in seinem Zelte zuzubringen. Am einfachsten ist die Annahme, daß jener Befehl allgemein gehalten, und keine Ausnahme vorgesehen war. Auch konnte das formale Recht des Lehensherrn kaum bezweifelt werden. Aber der Vorfall zeigt doch deutlich, wie wenig der Charakter des Kreuzes die politischen Gegensätze abzuschwächen imstande war.

Samstag nach Pfingsten, am Morgen des 8. Juni 1191, näherte sich Richard, bei Scandalium [2]) und Casal Imbert [3]) vorbeifahrend, der belagerten Stadt. Ungeheuer war der Jubel, mit dem er empfangen wurde [4]). Philipp August mit den Baronen und einer großen Volksmenge erwarteten ihn am Hafen. Die Taten des kühnen Königs Löwenherz [5]) auf Zypern, zuletzt die Vernich-

[1]) Gesta 2, 168; Rog. v. Howd. 3, 112; Ambros. 2307 ff.; Itin. 3, 1. Ich folge den beiden letzteren wie in Anm. 27.

[2]) Iskanderune. Rey, Col. 496.

[3]) Rey, Colonies 477: „à environ 1800 mètres au sud du Ras Mefscherkeh, à gauche de la route de Tyr à Acre. C'est un tertre couvert de ruines situé au bord du Ouady-Korn et nommé El Hamsi." Vgl. die Great Map of Western Palestine und Bädeker 233. Das Wadi el-Karn (Wadi Herdawil) mündet nördlich von ez-Zib, welches $2^1/_2$ Stunden von Akkon entfernt ist. Vgl. auch Guérin, Galilée 2, 164.

[4]) Ambros. 2333 ff.; Itin. 3, 1. 2; Rad. de Dic. 2, 94; Wido v. Baz. bei Alberich 867; Baha ed-din 220, dazu 214; Imad ed-din 5, 10; Brief Richards vom 6. Aug., Beil. 3 Nr. 162.

[5]) Ambros. 2310: Le preuz reis, le quor de lion.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

tung der großen Büse, eröffneten die großartigsten Aussichten: was würde ein solcher Mann bei den Kämpfen vor der Stadt noch alles zuwege bringen! Am Abend gab sich das christliche Heer ganz ausgelassener Freude hin, um sich für die vielen Schrecknisse, die es durchgemacht hatte, zu entschädigen. Richard zu Ehren wurde gesungen, Musik gemacht, tüchtig getrunken und das Lager so hell erleuchtet, daß es den Sarazenen wie ein Feuermeer erschien. Um recht deutlich zu machen, mit welchen Gefühlen sein König empfangen wurde, vergleicht ihn ein Engländer [1]) mit Christus, der wiederkäme, um auf Erden das Reich Israel herzustellen, und fügt hinzu, nach dem Eintreffen Richards sei Philipp August gewesen wie der Mond, der bei Sonnenaufgang sein Licht verliert. Lehrreicher ist das Urteil der Umgebung Saladins, die an dem englischen Könige gesundes Urteil, große Erfahrung, äußerste Verwegenheit und Ehrbegier rühmt und auch hervorhebt, daß er dem französischen König an Rang nachstand, ihn aber an Reichtum, Kriegsruhm und Heldenmut übertraf. Jedenfalls erzeugte die Kunde von Richards Ankunft im Lager der Muslimen die größte Bestürzung: nur der Sultan selbst blieb gefaßt: er verhehlte sich den Ernst der Lage keineswegs, sann aber nach wie vor unaufhörlich über die Rettung der Stadt nach [2]).

Die Zahl der englischen Ritter, die jetzt eintrafen, ist nicht überliefert, wohl aber die der Schiffe, nämlich 25 [3]), und es heißt, jedes habe einer Festung geglichen. Die meisten Schiffe waren ja schon eine Woche lang da [4]), und der Rest sollte bald folgen.

Vom ersten Augenblicke seiner Anwesenheit vor Akkon an tat Richard ohne jede Rücksicht auf irgend jemand, namentlich seinen anwesenden Lehensherrn, nichts anderes, als sich auf jede Weise in den Vordergrund zu drängen, um als würdigster Führer aller Christen gegen die Ungläubigen gepriesen zu werden. Die Mittel dazu hatte er sich aus Zypern mitgebracht: einmal das rote Gold, das er freigebig verteilte; dann den Ruf seiner wunderbaren Taten, der alle abenteuerlustigen Krieger anlockte. Zunächst gab er pflichtmäßig einen Teil der auf dem Frachtschiff gemachten Gefangenen dem Könige von Frankreich und be-

[1]) Rich. v. Devizes 426.
[2]) Baha ed-din 214. 220; Ibn el-Athir 2, 43.
[3]) Baha ed-din 220; Imad ed-din 5, 10. Vgl. oben S. 192 Anm. 2.
[4]) Oben S. 186.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

dachte auch die Grafen des Heeres [1]). Genuesen und Pisaner, als schlaue Kaufleute darauf bedacht, sich den Zugang zu den englischen Schätzen zu sichern, boten ihm ihre Dienste an. Die Genuesen wies er ab wegen ihrer Beziehungen zur französisch-montferratischen Partei. Den Pisanern dagegen bestätigte er ihre Freiheiten und Gewohnheiten im Reiche Jerusalem urkundlich und nahm Mannschaft und Treueid von ihnen entgegen [2]). Noch am 3. März 1191 hatten sie sich ihre Privilegien vom Markgrafen Konrad bestätigen lassen [3]). Aber jetzt wendeten sie sich der aufgehenden Sonne zu: ihre Söldner sehen wir später in Richards Diensten.

Nicht unbedenklich war die Art, wie der reiche König durch höhere Löhnung seinen Mitstreitern ihre Leute abspenstig machte. Denn dadurch löste er doch die Bande der Mannszucht, die ohnehin schwer genug in einem so buntscheckigen Heere aufrecht zu erhalten waren. Philipp August hatte 3 Goldbyzantiner Monatssold gegeben [4]). Der englische Herold aber rief aus, jeder Ritter, ohne Rücksicht auf seine Heimat, würde von König Richard deren 4 bekommen. Das war der dort übliche Satz. Darüber geriet naturgemäß das ganze Heer in Aufregung, alle Welt sprach von der offenen Hand des Königs von England, er trat in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, unter seiner Führung wollten alle gern stürmen. Die Folge solchen Überbietens war, daß die Knechte Philipp Augusts diesem fortliefen (10. Juni), und seine Maschinen keine genügende Bedienungsmannschaft mehr hatten. Bis in die nähere Umgebung und Verwandtschaft des französischen Königs wirkte englisches Gold. Als Pfalzgraf Heinrich II. von Troyes Philipp August, den Bruder seiner Mutter, um Unterstützung bat, da er an Geld und Lebensmitteln Not litt, verlangte Philipp die Champagne als Pfand eines großen Darlehens [5]). Der Pfalzgraf, der vielleicht

---

[1]) Gesta 2, 169; Rog. v. Howden 3, 112.

[2]) Gesta 2, 170; Rog. v. Howd. 3, 113; Rig. § 74. Die Maz.-Hs. 489 spricht von den Pisani stipendiarii Richards. Oben S. 184.

[3]) Urk. 3. März 1191: Müller, Doc. 1 Nr. 33; Ilgen, Markgraf Conrad 107.

[4]) Ambros. 4569 ff.; Itin. 3, 4; Gesta 2, 170; Rog. v. Howden 3, 113. Vgl. die Berechnungen von A. Schultz, Minnesänger 2, 315.

[5]) Rich. v. Devizes 426; Chron. de Norm. 71; Hist. ducs de Norm. 86. Nach Rich. v. Devizes bietet Philipp August centum milia Parisiacensium

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

nicht mit Unrecht fürchtete, daß dann die Tage seiner Selbständigkeit gezählt wären, wandte sich an seinen anderen Mutterbruder [1]), Richard, erhielt alles, was er wünschte, ohne Gegenleistung und schloß sich hinfort natürlich ganz an den englischen Interessenkreis an. Jetzt bahnte sich wohl schon das persönliche Verhältnis an, das später zum jerusalemitischen Königtum Heinrichs führen sollte. Mit übertreibender Bosheit sagt ein Engländer, die Christen aus aller Herren Länder hätten Richard infolge seiner glänzenden Freigebigkeit zu ihrem Herrn und Führer erkoren, allein die Franzosen hätten bei ihrem armseligen König ausharren müssen [2]).

Auch ohne die überlieferte Feindschaft der Häuser Kapet und Plantegenêt, ohne die sizilischen Ereignisse, hätten schon die ersten Zeiten des gemeinsamen Lagerlebens Anlaß genug zu tödlicher Entzweiung der Könige geboten. Besonders wurde sie durch den jerusalemitischen Thronstreit wach gehalten [3]). Wido klagte, Markgraf Konrad habe ihm Einkünfte und Rechte des Reiches entzogen, Gottfried von Lusignan beschuldigte denselben vor dem Hofgerichte der Könige des Treubruches, des Meineides und des Verrates, den er am König, seinem Bruder, und am ganzen Heere der Christen begangen habe. Vergeblich versuchte Philipp August, Richard auf die montferratische Seite zu ziehen, indem er hervorhob, derjenige, der den kleinen Rest christlichen Landes rettete, sei würdiger als der, der das ganze Reich verlor. Richard blieb seiner Vorliebe für Wido, den seiner Mutter Eleonore stammverwandten und ihm durch Lehenspflicht verbundenen Poiteviner, treu, wandte zu seinen Gunsten ein, er habe zwar das christliche Reich verloren, aber doch nicht verraten, verloren durch fremde, nicht durch eigene Schuld. Entweder müsse man ihn bestrafen oder ihm seine Würde lassen. So ging der Zank weiter. Zu einem wirklichen Austrag kam es zunächst nicht. Nur wurde die Lusignan-Partei dank dem Vorwalten der Engländer immer stärker.

---

an. König Richard gibt dann 4000 Scheffel Weizen, 4000 Mastschweine und 4000 Pfund Silber. Dazu im allgemeinen Brief Innocenz' III., oben S. 130 Anm. 3.

[1]) Heinrichs Mutter Maria, die Halbschwester Philipp Augusts, und König Richard hatten beide Eleonore von Poitou zur Mutter.

[2]) Rich. v. Dev. 426.

[3]) Gesta 2, 170; Rog. v. Howd. 3, 112; Wilh. v. Newb. 4, 21.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Richard schlug seine Zelte im Norden der Stadt auf, nach Casal Imbert zu[1]). Das erste war — und damit erzielte er allerdings einen gewaltigen Eindruck — daß er den mitgebrachten Griechenzwinger (Mategrifon) aufrichtete[2]). Nach der Schilderung eines Arabers war dieser vier Stockwerke hoch, aus Holz, Blei und Erz gefügt, und wurde bis auf fünf Ellen an die Mauer herangeführt, die er überragte. Von oben schossen Bogner herab. Das Ungetüm jagte den Muslimen einen furchtbaren Schrecken ein. Da überdies ein großer Teil des Grabens ausgefüllt war und die Christen sich anschickten, Leitern anzulegen, dachten die Belagerten an Ergebung: sie boten die Stadt mit Waffen und Lebensmitteln an, verlangten für sich nur freien Abzug. Damit war aber den Christen gar nicht gedient, da sie an der Einnahme Akkons gar nicht zweifelten. Sie wollten das heilige Kreuz, das ganze Reich Jerusalem in dem Zustande, in dem es sich vor der Gefangennahme König Widos befand, und alle christlichen Gefangenen haben. Der Sultan wurde darüber brieflich unterrichtet, ihm auch die Erschöpfung der Besatzung infolge des Eingreifens des Königs von England mitgeteilt, aber er dachte nicht daran, solche Bedingungen anzunehmen. Schließlich (11. Juni) hatte die Garnison das Glück, einen Teil des Turmes trotz der Panzerung in Brand zu setzen, und bald war er ganz von den Flammen verzehrt. Das tröstete sie über den Untergang der großen Büse, den sie am gleichen Tage erfuhren.

Aber die Christen verloren wegen ihres Mißgeschickes den Mut nicht und begannen am 14. Juni (Freitag) den Sturm[3]). Die Besatzung gab durch Trommelschlag dem Sultan das verabredete Zeichen, dieser setzte seine Reiterei in Bewegung, und ihr gelang es, das ungenügend bewachte feindliche Lager zu überraschen und Beute zu machen. Die Christen

---

[1]) Livre 25, 29. Oben S. 196 Anm. 3.

[2]) Rich. v. Dev. 426; Itin. 3, 4 am Ende; Baha ed-din 221, dazu 224, woselbst auf Vorgänge in der Stadt vor der Erkrankung der Könige zurückgegriffen wird. Ibn Schaddad 5, 13. Ich verbinde hiermit Gesta 2, 172 Ausfüllung der Gräben. Denn das paßt doch sehr gut zum Heranrücken des Turmes. Rog. v. Howd. 3, 116 macht Zusätze. Auch dagegen läßt sich nichts einwenden, da die oben erwähnte Stelle von Baha ed-din 224 Briefe erwähnt, die aus der Stadt an Saladin gingen.

[3]) Baha ed-din 222.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

mußten zur Verteidigung umkehren, und der Sturm wurde abgebrochen.

Recht deutlich zeigte sich während der ganzen Belagerung einerseits der nationale Haß der Franzosen und Engländer, andererseits die persönliche Eifersucht der beiden Könige. Wie unerfreulich die Zustände waren, die unter den Verbündeten herrschten, geht aus dem übereinstimmenden Urteil der Zeitgenossen hervor. „In jedem Unternehmen, an dem die Könige und ihre Leute beteiligt waren", lautet eine Äußerung, „leisteten sie zusammen weniger, als wenn jeder allein gewesen wäre. Der König von Frankreich und seine Leute verachteten den König von England und die Seinen, und umgekehrt [1])." „Vor Akkon", klagt ein anderer, „richteten die Könige nichts oder wenig aus, weil unter ihnen Streit herrschte, wer der größere wäre [2])". Nicht anders als die beiden Engländer spricht ein Italiener, nur steigert er die Wirkung durch Rhetorik: „Mit den Königen kam die Verführerin zu allem Bösen, Tochter des Teufels, mächtigste Königin der Hölle, die Zwietracht, und setzte sich in ihre Mitte samt ihrer erstgeborenen ausgezehrten und scheelblickenden Schwester, der Eifersucht. Die Könige wie das ganze Heer der Christen spalteten sich im Wollen und im Tun. Wenn dem König von Frankreich der Angriff auf die Stadt gefiel, dann mißfiel er dem Könige von England, und was dem Engländer gefiel, mißfiel dem Franzosen. Die Zwietracht wurde so stark, daß es fast zum offenen Kampfe gekommen wäre, und sie ergriff alle anderen Fürsten und Barone" [3]). Die Könige selbst versuchten dem Übelstande dadurch abzuhelfen, daß sie geistliche und weltliche Schiedsrichter wählten (dictatores) [4]), je drei von jeder Seite, vertrauenswürdige Männer, denen das ganze Heer sowie sie selbst sich unterordnen sollten. Alle schwuren, zu tun, was jene anordnen würden. Aber als dann die Schiedsrichter wirklich Vorschriften für den Kampf erließen, da war es Richard, der, wie die Franzosen behaupteten, sich weigerte, zu gehorchen, so daß Philipp August, der sich erst in allem gefügt hatte, von der Vereinbarung zurücktrat. Nur in

---

[1]) Rog. v. Howd. 3, 117.

[2]) Gerv. v. Cant. 1, 490.

[3]) De excidio 166.

[4]) „Dictatores" kommen auch in den Verträgen von 1194 und 1195 vor Rymer 1, 1, 64. 66.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

einer Hinsicht wurde ein Abkommen getroffen: während der eine stürmte, sollte der andere das Lager schützen [1]).

Leidenschaftlich war der Eifer, den Richard entfaltete. Seine Steinwerfer bestrichen die Zinnen der Mauern, seine Mineure machten sich an die Grundlagen, seine Schildträger versuchten mit Leitern hinauf zu klettern. Ein Engländer schildert lebhaft seinen König, wie er die Reihen durcheilte, diesem Anweisungen gab, jenen tadelte, einen dritten anfeuerte, kurz überall derart auf jedermann einwirkte, daß ihm allein zugeschrieben werden mußte, was alle leisteten. Derselbe fügt allerdings hinzu, daß auch Philipp August nach dem Verfluchten Turme zu sein Möglichstes tat [2]). Da wurde Richard infolge des seiner Körperbeschaffenheit nicht zusagenden Klimas schwer krank und damit kampfunfähig [3]). Zweifellos lag die Schuld zum Teil auch an der übermäßigen Anstrengung, die er sich gleich in den ersten Tagen nach seiner Seereise zugemutet hatte. Daß im übrigen sein Körper trotz der ihm innewohnenden riesigen Kräfte nicht gesund war, wurde früher erwähnt [4]). Philipp August kümmerte sich nicht darum und teilte mit, es sei jetzt gute Gelegenheit, zu stürmen. Vergeblich wies Richard auf seine Leibesschwachheit und auf das Ausbleiben des Restes seiner Flotte mit Bauholz für die Kriegsmaschinen hin.

Der französische Herold verkündete den Sturm, der am 17. Juni (Montag) unternommen wurde [5]). Wieder gaben die Belagerten durch lautes Trommeln und Rauch Saladin ein Zeichen, und es fand ein doppelter Kampf statt. An den Gräben des

---

[1]) Rig. § 74; Maz.-Hs. 489; Gesta 2, 173; Rog. v. Howd. 3, 117; Ambros. 4637; Itin. 3, 5; Wido v. Baz. bei Alberich 867. Die Zeit des Abkommens ergibt sich daraus, daß es am 14. Juni sich nötig erwies und am 17. Juni schon in Kraft trat.

[2]) Rich. v. Dez. 427.

[3]) Eine genaue Zeitangabe fehlt. Gesta 2, 170 u. Rog. v. Howd. nach 10. Juni. Itin. 3, 4: einige Tage nach der Ankunft. Vergl. unten S. 203.

[4]) Oben S. 91.

[5]) Im Datum schließe ich mich Wilken 4, 337 A. 57, Stubbs zum Itin. und Röhricht, Königr. 556 A. 2 an. Ambros. 4623 ff. war, wie die Engländer überhaupt, bei den äußeren Gräben. Itin. 3, 5; Gesta 2, 170. Naturgemäß wissen Baha ed-din 222. 223 und Ibn Schaddad 5, 13 auch am besten über diese Seite des Kampfes Bescheid. Rig. § 74 Sequenti die mane usw. hat hier gute Kunde in französischer Auffassung. Maz.-Hs. 489.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Christenlagers zeichnete sich Gottfried von Lusignan besonders aus — man rühmte, seit Roland und Oliver habe kein Ritter solches Lob verdient —, konnte aber nicht verhindern, daß die eingedrungenen Muslimen in den Zelten große Beute machten, ehe es gelang, sie zu vertreiben. An der Stadtmauer wurde nichts erreicht, eben weil viele, wie schon am 14. Juni, zum Schutze des Lagers zurückeilten. Außerdem warf man Richard vor, daß er absichtlich seine Leute und die in seinen Diensten stehenden Pisaner zurückgehalten habe. Tatsächlich benutzte er eine Pause, um dem Sultan seinen Wunsch nach einer Unterredung auszudrücken [1]). Doch Saladin antwortete, Könige kämen nicht zusammen, ohne erst die Grundlinien eines Vertrages festgesetzt zu haben: denn nach einer Zusammenkunft und dem Austausch von Vertrauensbeweisen wäre die Fortsetzung der Feindseligkeiten unpassend. Der Sturm hatte keinen Erfolg. Die Christen jammerten, bitter enttäuscht von den beiden Königen, deren Kommen man so lange ersehnt hatte. Während sie unter den höhnischen Zurufen der Sarazenen ihre Waffen vorschnell ablegten, steckten diese die Maschinen der Franzosen in Brand, die, wie man sich erinnert, infolge der Machenschaften Richards nicht mehr genügend bewacht waren. Der Gram über den schweren Verlust brach die Kraft Philipp Augusts: er bekam dieselbe Krankheit wie Richard und konnte nicht mehr zu Pferde steigen.

Schon viele Fürsten des Heeres waren hinweggerafft worden. Auch Saladin hatte unter schmerzhaften Geschwüren zu leiden [2]). Die beiden abendländischen Könige, die schon auf der Reise krank gewesen waren, schwebten in Lebensgefahr [3]). Sie fieberten

---

[1]) Baha ed-din 223. 224; Ibn Schaddad 5, 18.

[2]) Baha ed-din 26.

[3]) Vgl. oben S. 121 und 193. Ambros. 4605 ff., 4608 leonardie, 4690 ff., 4737, 4808, in der Hs. 9650 len naudie. Dazu glossaire 502 und introd. LXXIII wichtige Bemerkung von G. Paris, der meint, es wäre besser gewesen, zu lesen: la renardie, das sich im 14. Jht. im Sinne von alopécie (Fuchsräude) findet. Itin. 3, 4 gravissima aegritudo quae vulgo arnoldia vocatur; 5, 45 aegritudo quam dicunt arnaldiam; 3, 7. Ein derartiges lateinisches Wort ist im Thesaurus nicht belegt. Vgl. noch Wilh. Brito § 62; Phil. 4, 262 ff.; Phil. Mousket 19754 falsch eingereiht; Baha ed-din 224. 225. 227. Er allein gedenkt einer Verwundung Philipp Augusts; Ibn Schaddad 5, 14; Livre 26, 4 une maladie grant de doble terceine. Ausdrücklich sei hervorgehoben, daß keiner der Zeitgenossen bei dieser Gelegenheit von einer allgemeinen Seuche spricht. Wenn

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

stark und verloren die Haare. Von Richard wird noch erzählt, daß Mund und Lippen in üblem Zustande waren; von Philipp August, daß ihn häufiges Zittern befiel, daß der Schweiß nur so ausströmte, daß Gluthitze in seinen Gliedern wütete, daß die Nägel der Finger und Füße und fast die ganze Oberfläche der Haut sich ablösten. Soweit die Quellen; die lateinischen gebrauchen unter Berufung auf das Französische den Ausdruck „arnoldia“ oder „arnaldia“, bei den französischen stehen die Lesungen nicht ganz fest. Ein französischer Gelehrter[1]) der Gegenwart hat sich auf Grund umfassender Studien für Schweißfieber (suette) entschieden und die Behauptung aufgestellt, der Fall der Könige vor Akkon sei der erste bekannte. Auf die

---

sehr zahlreiche andere Fürsten an derselben Krankheit starben, so ist damit noch nicht gesagt, daß es zur gleichen Zeit war.

[1]) Brachet hat sich durch seine Pathologie mentale des rois de France sehr große Verdienste erworben. Ob es nötig oder geschmackvoll war, fortwährend den Historikern die Unzulänglichkeit ihres Verfahrens vorzuwerfen, mag dahingestellt bleiben, da der Verfasser inzwischen gestorben ist. Vom Standpunkt der Quellenkritik unterliegt seine unterschiedslose Benutzung der Belege ernsten Bedenken. Die in der vorhergehenden Anmerkung erwähnte Bemerkung von G. Paris hat er gar nicht berücksichtigt, ebensowenig den früheren Gesundheitszustand Richards, von dem oben S. 91 und 193 die Rede war. Br. selbst sagt S. 654, er habe früher Scharlach angenommen. Vielfach verweist er auf J. F. C. Hecker, Volkskrankheiten, der das Schweißfieber sehr eingehend behandelt, aber erst vom 15. Jht. ab. Hier ist von einem hitzigen Fieber die Rede, das die Befallenen der Haare und Nägel beraubte. 1528 ff. in Frankreich wütete und Trousse-galant genannt wurde. Für den Herausgeber Aug. Hirsch „unterliegt es wohl keinem Zweifel“, daß es Typhus exanthematicus war. Bei Hecker finde ich auch noch S. 309 ein schmerzhaftes Gefühl unter den Nägeln, aber nicht das, was in so bezeichnender Weise von den Königen erzählt wird. Vgl. auch bei Gruner u. Haeser, Scriptores 550 ff. die übersichtliche Sudoris anglici descriptio. Der Arzt Corlieu schwankt in einem kurzen Aufsatze: „La médecine aux croisades, S. 681, ohne weiter auf die Sache einzugehen, zwischen Lepra und Syphilis. Wenn Luchaire in seiner Besprechung S. 7. 10 die Krankheit Philipp Augusts „suette miliaire“ nennt, so dürfte das nicht ganz der Meinung Brachets entsprechen. Dieser erklärt S. 291, die Seuche von 1191 könne als die ursprüngliche Form der „suette“ betrachtet werden, von der Formen mit (miliaire) und ohne (anglaise) Exanthem nur Entartungen seien. Vgl. auch Dreesbach, Orient 23. Kühn, Medicinisches aus der altfranzösischen Dichtung, führt in seiner sehr dankenswerten Zusammenstellung 130 die „leonardie (lepra leonina)“ als nicht näher zu ergründende Krankheit auf. — Betreffs späterer Krankheit Richards vgl. Rich. v. Dev. 444; Rog. v. Howden 3, 184 und 185 zum Herbst 1192.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Streitfragen, die sich an die Bestimmung des wahren Namens und Wesens der Seuche knüpfen, braucht hier nicht eingegangen zu werden. Geschichtlich allein wichtig ist die Behinderung der Könige und die dadurch wesentlich verminderte Angriffskraft des Heeres.

Es ist recht bezeichnend für den Grad christlicher Liebe, der unter den Kreuzfahrern herrschte, daß man Richard französischerseits zutraute, er habe seinem Lehensherrn mit Gift nach dem Leben getrachtet [1]). Daher sei dieser erkrankt. Schon Graf Philipp habe seinen König auf dem Totenbette vor Verschwörern gewarnt. Es scheint, daß das häßliche Gerücht erst nach der Rückkehr Philipp Augusts, und dann kaum ohne sein Zutun oder wenigstens seine stillschweigende Billigung, weitere Verbreitung fand. Schien es doch hervorragend geeignet, jene Rückkehr, die von der öffentlichen Meinung scharf mißbilligt wurde, völlig zu rechtfertigen.

Als große Gnade des Himmels empfanden die Sarazenen die erzwungene Untätigkeit der Könige [2]). In Saladins Umgebung sprach man auch von einer Verwundung Philipp Augusts. Jedenfalls konnte die aufs äußerste bedrängte Besatzung wieder Atem schöpfen und die Mauern, die schon bis auf Manneshöhe zerstört waren, ausbessern. Der Freude der einen entsprach die Betrübnis der anderen. Der Tod des Grafen von Flandern, die Lebensgefahr der beiden Könige machten alle schönen Hoffnungen der Christen auf raschen Sieg zu nichte, aber glücklicherweise trafen in diesen trüben Tagen die letzten englischen Schiffe ein, darauf der Bischof Johann von Évreux und zahlreiche Ritter [3]).

---

[1]) Aus Rig. § 81 könnte man doch schließen, daß ihm das Gerücht nicht unbekannt war: gravabatur morbo gravissimo usw. Philipp August hätte dann gemeint, daß Richard zusammen mit Saladin auf sein Verderben sann. Wilh. Brito § 62 beginnt: ut quidam dicunt, sagt auch nicht, wer die proditores gewesen sind. Philippis 4, 268 ff. ergibt die Hartnäckigkeit des Gerüchtes: putabatur et nondum fama quiescit. Auch hier wird niemand als schuldig genannt. Wilh. v. Newb. 4, 22 am Schluß erwähnt als eine bei den Franzosen erfundene Lüge, die Philipp Augusts Heimkehr rechtfertigen sollte, daß Richard seinem Leben nachgestellt habe. Ernoul 277 spricht auch nur vom Gerede der Leute. Livre 26, 4 schreibt Richard solch eine Felonie zu. Gisl. § 184; Aegid. Paris., Carol. 64; Hist. perdue 60. Phil. Mousket 19648; Johann von Ypern Rec. 18, 597.

[2]) Baha ed-din 225; Ibn Schaddad 5, 17.

[3]) Ambros. 4693 ff.; Itin. 3, 6. Zur Bestimmung der Namen vgl. die sorgfältigen Forschungen von Round, Some Crusaders.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Eine Zeitlang gab es keine Kämpfe, außer zwei kleinen Treffen am 22. (Samstag) und am 23. Juni, die weiter keine Bedeutung hatten. Das erstere fand im Norden der Stadt unweit des Meeres statt, das andere im Süden am Flüßchen Belus [1]).

Während Saladin ansehnliche Verstärkungen erhielt [2]), erlahmte infolge der mangelnden Oberleitung die Wachsamkeit der Christen. Sarazenische Räuber schlichen sich nächtlicherweile in ihre Zelte, setzten den Schläfern den Dolch an die Kehle, gaben ihnen durch Zeichen zu verstehen, daß jeder Widerstand den Tod bringen würde und führten sie gefangen fort. Ein recht empfindlicher Verlust für die Belagerer war auch die Flucht des Markgrafen Konrad, dessen Erfahrung, Tapferkeit und Kühnheit [3]) bei dieser Gelegenheit von dem arabischen Berichterstatter gerühmt werden. Zweifellos fürchtete er einen Gewaltstreich von seiten der Engländer zu gunsten seines Nebenbuhlers Wido und ging deshalb nach Tyrus.

Derselbe Beauftragte Richards wie am 17. Juni kam wenig später wieder zu Saladin und hatte zuerst mit dessen Bruder Malek el-Adil Saifadin eine Unterredung, worin abgemacht wurde, daß die beiden Herrscher mit Hilfe eines Dolmetschers in der Ebene zwischen ihren Lagern verhandeln sollten. Dann vergingen einige Tage, ohne daß der Engländer sich zeigte, und schon lief bei den Muslimen das Gerücht um, die Fürsten der Franken hätten sich geschlossen zu Richard begeben und ihm unter lebhafter Mißbilligung vorgestellt, daß er durch sein Vorgehen die Sache der christlichen Religion gefährde. Aber bald erschien der Gesandte doch, mit einem Briefe Richards, der mitteilte, man möchte den Gerüchten über die Verzögerung keinen Glauben schenken. Er sei nur sich selbst verantwortlich, sei der Herr seiner Handlungen und habe von niemand Befehle entgegen zu nehmen. Allein seine Unpäßlichkeit habe ihn in den letzten Tagen verhindert, irgend eine Bewegung zu machen, und darin liege der einzige Grund des Aufschubs. Gemäß der Sitte, die unter Königen gelte, wenn sie einander persönlich nahe seien,

---

[1]) Baha ed-din 224, Datum nicht einheitlich. Der Belus heißt heute Nahr Namen.

[2]) Baha ed-din 226; Ibn Schaddad 5, 17.

[3]) Baha ed-din 225, das Datum nicht einheitlich; Ibn Schaddad 5, 14; Gesta 2, 170; Rog. v. Howd. 3, 114; Wilh. v. Newb. 4, 21 am Schluß.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

bitte er um die Erlaubnis, dem Sultan ein Geschenk zu machen. Das Anerbieten wurde angenommen, aber die Bedingung gestellt, daß Richard auch seinerseits eine Gabe annehmen müsse. Darauf hin rückte der Gesandte mit seinem Anliegen heraus: sie wollten Falken verschenken, diese seien aber von der Reise noch schwach und er bitte daher um Hühner, um sie aufzufüttern. Saifadin bemerkte lachend, der König brauche die Hühner sicher für sich selbst und habe nur diesen Vorwand gesucht, um welche zu bekommen. So wurde ohne rechtes Ergebnis hin und her geredet.

Am 1. Juli in einer neuen Besprechung übergab der Gesandte dem Sultan einen seit lange gefangenen Muselmann und erhielt als Gegengeschenk dafür einen Ehrenpelz.

Man durchschaut diese Verhandlungen nicht ganz, aber es genügt doch nicht, mit einem Araber zu sagen, ihr wahrer Zweck sei auf beiden Seiten gewesen, herumzuspionieren und die Stimmungen kennen zu lernen [1]). Es ist der Verdacht nicht ausgeschlossen, daß Richard auf eigene Faust, obwohl Philipp August als der Höchstgestellte die Christen nach außen zu vertreten hatte, einzugreifen suchte, um Zeit zu gewinnen und seinem Nebenbuhler die Möglichkeit zu nehmen, kriegerische Lorbeeren zu ernten. Jedenfalls erregte der lebhafte Verkehr des Königs von England mit dem Sultan, den er vor seinem Lehensherrn geheim hielt, das Mißtrauen der Franzosen [2]), obgleich auch ihr König mit Saladin Geschenke austauschte, gerade so wie Richard. Saladin sandte Birnen von Damaskus und andere Früchte in Fülle und die Abendländer erwiderten die Höflichkeit mit Edelsteinen [3]). Der Sultan wollte an und für sich gerne Frieden

---

[1]) Baha ed-din 227. 228; Ibn Schaddad 5, 18. Rechnet man von dem allein gegebenen Datum des 1. Juli rückwärts, so muß die Äußerung über die Hühner spätestens am 30. Juni gefallen sein. Einige Tage kam der Gesandte nicht wegen Richards Krankheit. Dann fand die Besprechung mit Saifadin wegen der Zusammenkunft etwa am 26. Juni statt.

[2]) Rig. § 81.

[3]) Gesta 2, 171: Reges Franciae et Angliae . . . remiserunt ei [sc. Saladino] de *iocosis* suis. Ich vermute, daß Edelsteine, franz. joyaux, gemeint sind. Jedoch ist das zum Stamme *jocus* gehörige *joyau* nach der jetzt feststehenden Ansicht mit dem Suffix *-ellus* (nicht *-alis*) gebildet. Herrn Prof. Adolf Tobler in Berlin bin ich hier für gütige Auskunft zu aufrichtigem Dank verpflichtet.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

schließen, weil andere Fürsten der Muslimen [1]) ihn in den Euphratländern angriffen, und weil er auch von den Verwandten der in Akkon Eingeschlossenen gedrängt wurde, diesen das Leben zu retten. Da er aber Jerusalem und Kerak von Montréal [2]) behalten wollte, kam keine Einigung zu stande [3]).

Frischeres Leben erfaßte das christliche Heer, als Ende Juni [4]) Philipp August wieder genas. Wir besitzen sowohl aus abendländischer als aus morgenländischer Feder Beschreibungen der Mittel, die von den Belagerern angewandt wurden, um die Stadt endlich zu bezwingen. Überaus gefährlich wurde ihr der große Wall, den die Christen immer näher an die Mauern heranführten. Sie hoben die Erde hinten aus und schütteten sie vorne wieder auf. Diesen Erdwerken vermochte auch das sonst so gefürchtete griechische Feuer nichts anzuhaben. Auf dem Wall standen die Steinschleudern, die während der Anwesenheit der Könige die Hauptrolle spielten. Philipp August besaß eine solche, der das Heer den Namen Böse Nachbarin (Male Voisine) [5]) beilegte, und in Akkon gab es eine andere, Böse Muhme (Male Cousine), die jener übel mitspielte. Aber der König besserte den Schaden gleich wieder aus, wobei Markgraf Konrad, der in diesen Tagen wieder zum Heere stieß [6]), sich Verdienste erwarb. Auch die Maschinen des Herzogs von Burgund, der Templer und der Spitaler

---

[1]) Auf die hier belanglose Frage, wer gemeint ist, gehe ich nicht ein. Vgl. die Anmerkungen von Stubbs, der sich auf Wilken beruft. Völlige Klarheit ist bis jetzt nicht zu gewinnen. Vgl. bei Imad ed-din 5, 4 die Äußerung Saladins über Taki ed-din.

[2]) Schobek s. vom Toten Meer. Rey, Col. 395.

[3]) Gesta 2, 171; Rog. v. Howd. 3, 114, beide Male eingereiht unmittelbar vor der Sonnenfinsternis des 23. Juni. Insofern paßt es gut, diese Gesandtschaften zu verbinden mit den von Baha ed-din berichteten. Wichtig ist in dem Berichte der beiden englischen Quellen nur, daß sich Philipp August an dem Austausch der Geschenke und damit auch an Verhandlungen beteiligte. Das Mißtrauen der Franzosen muß sich daher weniger auf die Tatsache an sich als auf die Heimlichkeit Richards bezogen haben.

[4]) Das Datum ist nicht überliefert. Zum Folgenden vgl. Imad ed-din 5, 14; Brief el-Fadhils 5, 15, worin die Zahl der Franken auf nicht weniger als 5000 Ritter und 100000 Fußgänger angegeben wird. Ambros. 4737 ff.; Itin. 3, 7. Sig. Cont. Aquic. zu 1191 spricht von 10 Steinschleudern.

[5]) Einer petraria quae maleveisine Gallice nuncupatur gedenkt Matth. Par., Chron. maj. 2, 664 zu 1216, Belagerung von Dover.

[6]) Genaue Zeitangabe fehlt.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

wurden gerühmt. Es gab dann eine, die man „Gottes Schleuder“ nannte. Ein einfacher Priester hatte durch seine zündende Predigt die Herstellungskosten aufgebracht. Für die beste überhaupt galt eine, die früher dem Grafen von Flandern gehört hatte, jetzt in den Besitz Richards übergegangen war [1]). Dieser verfügte außerdem noch über andere, darunter gepanzerte. Die Steine dazu hatte er sich aus Sizilien mitgebracht. Sie stammten vom Meeresstrande und hatten eine ungeheure Durchschlagskraft. Ein solcher Stein, der dann Saladin gezeigt wurde, tötete einmal zwölf Menschen. Endlich hatte Richard noch einen beweglichen Turm, der so sorgfältig mit Leder, Holz und Seilen bedeckt war, daß er für feuer- und schußsicher angesehen wurde. Philipp August richtete seine Maschinen besonders gegen den Verfluchten Turm, Richard gegen einen anderen, der ein von den Muslimen vielbenutztes Tor überragte.

Die Anwesenheit des Markgrafen von Montferrat war sicher den dauernden Interessen der christlichen Herrschaft im Morgenlande förderlich: vorläufig aber entfachte sie nur neuen Streit. Dem üblen Einfluße Konrads, den Saladin angeblich bestochen hatte, schrieben es englische Gewährsmänner zu, wenn jetzt Philipp August unter Berufung auf die Abmachungen [2]) von Messina die Hälfte von Zypern und der dort gemachten Beute beanspruchte. Richard war gleich mit seiner Gegenforderung bei der Hand: bekäme er die Hälfte alles dessen, was sein Verbündeter durch den Tod des Grafen von Flandern und des gleichfalls vor Akkon gestorbenen Burggrafen von Saint-Omer [3]) an Land und Leuten in der Heimat, außerdem in Tyrus [4]) gewonnen hätte, so wolle auch er nachgeben, obwohl der Vertrag sich bloß auf die Erwerbungen im Lande Jerusalem erstrecke. Richard befand sich im Unrecht: der Vertrag war für den Kreuzzug, aber nicht für das, was anderswo zufällig ohne Zusammenhang damit geschah, gültig. Aber was sollte Philipp August machen? Zwang anwenden

---

[1]) Mon. Flor. 785 ff.

[2]) Oben S. 140.

[3]) Wilhelm IV., Kastellan von Saint-Omer, Vasall des Grafen von Flandern, hatte eine Schwester Jakobs von Avesnes geheiratet: Gisl. § 43. Giry, Châtelains 35, 349 hat diese Stelle, die zur näheren Bestimmung des Todesdatums dient, nicht gekannt.

[4]) Oben S. 181.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

konnte er hier im Lager vor Akkon ebensowenig wie im Winter in Messina. Er gab sich damit zufrieden, daß die beiderseitige Forderung als ausgeglichen betrachtet und der Vertrag von Messina mit der Maßgabe erneuert wurde, künftig sollten die Templer und Spitaler und andere Vertrauensleute neue Erwerbungen in Empfang nehmen und teilen [1]).

Anfang Juli war die Mauer wieder so weit beschädigt, daß ein Sturm aussichtsvoll erschien. Den Christen kam sehr zu statten, daß einer ihrer Glaubensgenossen in Akkon ihnen an Pfeilen befestigte Briefe zuschoß, aus denen sie die Absichten des Feindes ersehen konnten. Er begann seine Mitteilungen immer mit der Anrufung der heiligen Dreieinigkeit, gab sich aber auch nach der Kapitulation nicht zu erkennen [2]).

Während um ihn herum kriegerische Zurüstungen getroffen wurden, lag Richard noch zu Bette, mehr geplagt durch den Schmerz, nicht mittun zu können, als durch die Krankheit selbst [3]).

Dienstag, den 2. Juli, wurde die Stadt besonders stark beschossen. Philipp August hatte mit großen Kosten eine Katze und ein reich geschmücktes Schutzdach gebaut. Darunter saß er und schoß mit seiner Armbrust nach den auf den Mauern sichtbaren Muslimen. Als sich aber die Aufmerksamkeit seiner Leute zu ausschließlich den an der Katze beschäftigten Arbeitern zuwendete, gelang es der Besatzung, auf Katze und Schutzdach erst trockenes Holz und dann mit großem Geschick griechisches Feuer zu werfen, so daß die Flammen beides verzehrten. Darüber geriet Philipp August in so maßlose Wut, daß er in lästerlichen Worten alle diejenigen verfluchte, die sein Brot äßen und ihn nicht an den Sarazenen rächten. Noch in leidenschaftlicher Erregung befahl er am Abend, den Sturm für den nächsten Tag auszurufen. Saladin hatte die der Stadt drohende Gefahr wohl erkannt. Aber es war vergeblich gewesen, daß er von einer Schar zur anderen galoppierte und sie durch Zuruf zur Eroberung des christlichen Lagers anfeuerte. Die Christen hatten ihre Außen-

---

[1]) Gesta 2, 171; Rog. v. Howd. 3, 114; Wilh. v. Newb. 4, 21. Eine genaue Datierung ist nicht möglich.

[2]) Gesta 2, 172; Rog. v. Howd. 3, 115.

[3]) Ambros. 4801 ff.; Itin. 3, 7 am Ende.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

wälle gut mit Truppen besetzt und wehrten die unter der Führung Saifadins andringenden Muslimen ab [1]).

Am Morgen des 3. Juli (Mittwoch) [2]) bekam Saladin einen Brief der Besatzung, worin sie mitteilte, sie sei dermaßen geschwächt, daß wenn er nicht am selben Tage etwas zu ihrer Befreiung unternehme, sie Kapitulation anbieten müsse, unter keiner anderen Bedingung als dem nackten Leben. Über diese Schreckenskunde gerieten die Muslimen ganz außer sich. Der Sultan selbst empfand den Schlag so schwer, daß man für sein Leben fürchtete. Denn in Akkon lagerten nicht nur Kriegsvorräte aus allen Landen des Islam, sondern es befanden sich auch, ganz abgesehen von Kriegern und Einwohnern, zahlreiche Emire darin, vor allem Maschtub und Karakusch. Der Sultan durfte sie nicht opfern, aber was blieb ihm anderes übrig, als das öfters versuchte Mittel eines Sturmes auf das christliche Lager, um der Besatzung Luft zu machen? Der Tag bedeutet den Höhepunkt dieser mit größter Erbitterung und hoch gesteigerter Kriegstechnik ausgefochtenen Kämpfe. Wieder führte Saifadin persönlich den Oberbefehl an den Gräben des Christenlagers. Seine Reiter stiegen ab und gingen mit Schwertern, Dolchen, zweischneidigen Äxten und scharfstacheligen Keulen vor. Es gelang ihnen, den Graben auszufüllen, einzelne überschritten ihn, aber das war auch alles. Die Engländer [3]) taten Wunder der Tapferkeit. Ein Krieger von gewaltigem Wuchs stand allein auf der Brustwehr und warf auf die herankommenden Feinde Steine, die man ihm zureichte. Wohl fünfzigmal selbst von Steinen und Pfeilen getroffen, hörte er nicht auf, bis ihn schließlich eine Flasche Naphtha traf und lebendigen Leibes verbrannte. Auch eine Frau in grünem Mantel, die sich geschickt eines hölzernen Bogens bediente, erregte das Staunen der Muslimen.

---

[1]) Ambros. 4815 ff. Das Datum ergibt sich aus 4838. 4840; Itin. 3, 8; Baha ed-din 229 zum 2. Juli; Ibn Schaddad 5, 18.

[2]) Auch hier verschiedene Berichterstatter, die einander ergänzen. Jeder berichtet, was er gesehen, und fügt einiges von anderen Gehörte hinzu. Ambros. 4841 ff.; Itin. 3, 9. 10; Gesta 2, 173; Rog. v. Howd. 3, 117; Rig. § 81; Mon. Flor. 797 ff.; Phil. Mousket 19584 ff.; Baha ed-din 230 ff.; Ibn Schaddad 5, 19.

[3]) Man erinnere sich an das Abkommen oben S. 201/2 und beachte den Bericht des Ambrosius. Natürlich kommen neben den Engländern diejenigen in Betracht, die sich zu ihnen hielten.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Wie die Engländer durch die Verteidigung des Lagers, so zeichneten sich gleichzeitig die Franzosen durch ihren Sturm auf die Stadtmauer aus. Ein Stück davon war zusammengestürzt, nachdem die Mineure es unterhöhlt und die Holzstützen in Brand gesteckt hatten. An der so entstandenen Bresche kam es zu einem furchtbaren Handgemenge. Von beiden Seiten eilten die besten Streiter herbei, an der Spitze der Franzosen mit ihrem Banner der Marschall Alberich Clément, der sich verschworen hatte, Akkon zu betreten oder zu sterben. Er kletterte auch auf den noch stehenden Mauerrest hinauf, aber die Leiter brach unter der Last der Nachdrängenden, und allein erlag er der Übermacht der Feinde, die ihn an einem eisernen Haken in die Stadt hineinzogen. Unendlich war der Schmerz des Heeres um Alberich, einen der kühnsten Helden, den man laut beklagte. Als die Muslimen seinen Schild als Siegeszeichen an der Mauer aufhingen, bot Philipp August, der hoffte, daß Alberich noch am Leben wäre, hohes Lösegeld, aber es war zu spät.

Auch bei dieser Gelegenheit blieb böser Verdacht nicht fern. Auf französischer Seite schob man der Untätigkeit der Engländer die Schuld an seinem Tode zu. Auf englischer Seite bezichtigte man den Markgrafen Konrad des Verrates, weil er sich feige zurück gezogen und der Feind ihn und die Seinen in auffallender Weise geschont hätte [1]).

Das Ergebnis dieses Schlachttages war, daß die Christen sich in den Stadtgräben festsetzten. Während sie beim Angriff infolge der numerischen Überlegenheit sich ablösen und immer frische Scharen vorschicken konnten, war das der Besatzung, die ständig zusammenschmolz, nicht möglich, und sie erkannte deutlich, daß jeder fernere Widerstand nutzlos war. Sie wußte, daß, wenn die Stadt mit Gewalt genommen wurde, nur wenige am Leben bleiben würden. Daher ging noch am 3. Juli der Kommandant Maschtub, um eine Kapitulation zu erlangen [2]), zu Philipp August, der als Oberbefehlshaber galt, wies ihn darauf hin, daß die Muslimen den von ihnen eroberten Städten auf Grund von Kapitulationen freien Abzug bewilligt hätten [3]), und bot unter derselben Bedingung die Übergabe an. Aber der König, der wohl den Tod Alberichs rächen

[1]) Mon. Flor. 797 ff.; Gesta 2, 173; Rog. v. Howd. 3, 117; Philippis 10, 361.
[2]) Das Datum ergibt sich aus dem der Flucht. Vgl. S. 213 die Anm. 2.
[3]) Oben S. 171 Anm. 1.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

wollte, antwortete abweisend, das falle ihm nicht ein: die Stadt gehöre ihm samt allen, die darin seien. Ergäben sie sich auf Gnade und Ungnade, so würde er ihnen das Leben schenken. Darüber wurde Maschtub empört und erklärte, dann wollten sie lieber sterben, aber nicht ohne daß jeder fünfzig Christen getötet hätte [1]). Als er in der Stadt vom Verlauf seiner Sendung Bericht erstattete, verloren einige angesehene Persönlichkeiten den Mut und entflohen nächtlicherweile in einem Kahne zum Heere Saladins, dem unter die Augen zu kommen sie sich freilich nicht trauten [2]).

Die Belagerer waren gewillt, ihren gefallenen Führern zu Ehren das Stürmen drei Tage zu unterbrechen. Dagegen griff sie Saladin Donnerstag, 4. Juli, in ihren Verschanzungen an. Er gab seinen Leuten Schaufeln mit, um die Gräben auszufüllen, aber sie zeigten sich matt und mutlos und schon wurde ihm aus den eigenen Reihen zugerufen, er wolle wohl den Islam zu Grunde richten: sein Plan tauge nichts. Später konnte ein tapferer Offizier des Sultans dessen Banner auf dem Wall der Christen aufpflanzen, mußte jedoch bald wieder weichen [3]).

Richard ging wieder seinen eigene Wege. Unter dem Vorwande, Schnee und Früchte auf dem Markte einkaufen zu lassen, schickte er am 4. Juli drei Gesandte zu Saladin, von deren Weisungen leider gar nichts überliefert ist [4]). Jetzt boten Maschtub und Karakusch den Königen gegen freien Abzug die Stadt samt Waffen, Gold und Silber an. Aber das genügte den Christen mit nichten. Sie verlangten ähnlich wie schon früher [5]) alles Land zurück, das seit der Anwesenheit König Ludwigs VII. von Frankreich verloren gegangen war. Das konnten die beiden Emire selbstverständlich auf eigene Verantwortung nicht bewilligen, und sie gingen mit freiem Geleit zu Saladin, der sie aber abwies [6]). Der Gedanke, sich für besiegt zu erklären, lag ihm noch fern. Zunächst wollte er durch einen nächtlichen Angriff (vom 4. auf den 5. Juli) der Besatzung Gelegenheit geben,

---

[1]) Baha ed-din 233; Ibn Schaddad 5, 20; Livre 25, 29.
[2]) Baha ed-din 233, Nacht vom 3. auf den 4. Juli; Ibn Schaddad 5, 20.
[3]) Baha ed-din 233; Ibn Schaddad 5, 22.
[4]) Baha ed-din 234; Ibn Schaddad 5, 22.
[5]) Oben S. 200.
[6]) Gesta 2, 174; Rog. v. Howd. 3, 117. 118.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

einen erfolgreichen Ausfall zu machen. Aber die Christen wurden durch einen Überläufer rechtzeitig gewarnt, verdoppelten ihre Wachsamkeit an den Mauern und schlugen die Angreifer des Lagers zurück [1]).

Tags darauf (Freitag, 5. Juli) wurde nicht gekämpft, dafür die, wie es scheint, erste direkte Anknüpfung der Könige mit Saladin durch dessen Bruder versucht, jedoch kein Ergebnis erzielt [2]).

In der folgenden Nacht (5. auf 6. Juli) entstand eine große Bresche. Die Engländer hatten an eine Unterhöhlung Feuer gelegt, und infolgedessen stürzte ein Stück Mauer und Turm ein [3]).

Richard war inzwischen so weit gesund geworden, daß er einen Sturm wenigstens leiten konnte. Am 6. Juli (Samstag) kam es aber nicht dazu, da wieder verhandelt wurde. Die zu überwindende Schwierigkeit lag bei Saladin. Erst als ihm Maschtub und Karakusch [4]) eindringlich vorstellten, daß eine längere Verteidigung unmöglich sei, wurde er geneigt, die Bedingungen kund zu tun, unter denen er überhaupt Frieden schließen wollte. Er war bereit, Jerusalem und alle Eroberungen, die er seit fünf Jahren vor der Gefangennahme König Widos gemacht hätte, samt dem heiligen Kreuze herauszugeben. Dafür müsse man ihm Askalon und Kerak von Montréal jenseits des Jordans abtreten, und die Könige müßten ein Jahr lang in seinem Dienste gegen seine Feinde am Euphrat kämpfen oder mindestens, wollten sie es nicht persönlich tun, 2000 Ritter und 5000 schwerbewaffnete Knechte zu Pferde auf ebenso lange Zeit stellen. Davon wollten die Könige gar nichts wissen [5]), und Philipp August unternahm Sonntag, den 7. Juli, einen neuen

---

[1]) Gesta 2, 174; Rog. v. Howd. 3, 118. Natürlich wollte Saladin den Eingeschlossenen nicht zur Flucht verhelfen. Denn nicht darauf kam es ihm an, die Menschenleben, sondern die Festung und alles, was darin war, zu retten. Baha ed-din 234; Imad ed-din 5, 23.

[2]) Baha ed-din 234. 235; Imad ed-din 5, 23.

[3]) Gesta 2, 174; Rog. v. Howd. 3, 118.

[4]) Die Gesta 2, 175 nennen als dritten Helsedin Jordic. Rog. v. Howden 3, 118 ff. Er wird nach der Einnahme wieder als Gefangener erwähnt, den Richard verschont, mit dem Zusatz: admiralis de Halape: Gesta 2, 190.

[5]) Gesta 2, 175; Rog. v. Howd. 3, 118. 119; Baha ed-din 235; Imad ed-din 5, 24.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Sturm am Verfluchten Turme. Seine Mineure waren vorher dort sehr geschäftig gewesen, ein Teil war eingestürzt [1]), aber der König richtete trotzdem nichts aus und verlor nur viele Leute, da der Zugang schmal [2]) und die Verteidiger sehr zahlreich waren. Die Engländer schützten inzwischen das Lager.

Dann gab es wieder eine kleine Unterbrechung des Kampfes. Die Aufregung war auf beiden Seiten so gestiegen, daß sowohl Christen wie Muhammedaner wunderbare übernatürliche Erscheinungen zu sehen vermeinten [3]). Die Untätigkeit der Christen erklärt sich daher, daß sie auf die Sicherheit ihres Lagers bedacht sein mußten, weil Saladin Verstärkungen erhielt. Die Städter benutzten die Pause, um hinter den Breschen neue Mauern aufzuführen [4]). Andererseits bereitete sich doch auch der Sultan schon auf den Abzug vor. Am 8., 9. und 10. Juli zerstörte er alle Weingärten und Obstbäume um Akkon herum, sowie alle Befestigungen, die er nicht hoffen konnte, dauernd zu halten, darunter Burg und Dorf Haifa [5]).

Nicht leicht war sicherlich die Aufgabe, die drei Parteien, auf die es ankam, zu einer Verständigung zu bringen, die Christen, die Besatzung und Saladin. Gelöst wurde die Schwierigkeit durch den Markgrafen Konrad, der auch beim Feinde, dessen Sprache er beherrschte [6]), hochangesehen war. Ihm, der sich als künftigen König von Jerusalem ansah, lag naturgemäß nichts daran, den Gegensatz gegen die Muslimen unnötig zu verschärfen, wie es durch ein allgemeines Blutbad bei der Eroberung geschehen wäre, ebensowenig daran, daß Akkon ausgeraubt, vielleicht teilweise zerstört wurde. Er arbeitete zusammen mit Philipp August auf die Gewährung einer Kapitulation hin. Dabei kam ihm zu statten, daß er in der Nacht auf den 11. Juli

---

[1]) Mon. Flor. 809—816; Ambros. 4909 ff.; Itin. 3, 11. Aus dem Vergleich der Überschriften der Kap. 11 und 12 des Itin. schließe ich, daß der besonders von den Engländern angegriffene Turm nicht der Verfluchte war, sondern ein anderer, dessen Name und genaue Lage nicht überliefert zu sein scheinen.

[2]) Gesta 2, 176; Rog. v. Howd. 3, 119.

[3]) Gesta 2, 177; Rog. v. Howd. 3, 119; Baha ed-din 236.

[4]) Baha ed-din 236; Ibn Schaddad 5, 25; Ambros. 5096 ff.

[5]) Gesta 2, 177; Rog. v. Howd. 3, 119. 120.

[6]) De excidio 168. Ilgen 109.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

die Wache hatte [1]). Vermutlich benutzte er die günstige Gelegenheit, um auf den Statthalter und den Kommandanten einzuwirken. Am frühen Morgen besprachen diese sich mit Philipp August. Aus Ärger darüber, daß er nicht zugezogen wurde, begann Richard auf eigene Faust zu stürmen, wahrscheinlich in der Hoffnung, noch im letzten Augenblicke die Stadt in seine Gewalt zu bringen. Selbst konnte er freilich noch nicht stehen. Darum ahmte er das von Philipp August gegebene Beispiel nach, ließ sich, in eine seidene Decke eingehüllt, unter ein im Stadtgraben stehendes Schutzdach tragen und schoß von hier aus mit grosser Geschicklichkeit Sarazenen von den Mauern herunter [2]). Gleichzeitig richteten seine Steinschleudern und seine Mineure alle ihre Anstrengungen auf einen Turm. Endlich fing dieser an, sich zu senken. Da machte der König bekannt, er würde für jeden herausgebrochenen Stein zwei, dann drei, schließlich vier Byzantiner geben. Der lockende Preis, ein guter Monatssold [3]), entfachte den Eifer der Knechte aufs höchste, aber auch die Muslimen standen ihren Mann. Der Turm stürzte zusammen, und als sich die Staubwolke verzogen hatte, stürmten die Engländer in die Bresche. Dort sah man die Banner des Bischofs von Salisbury, des Grafen von Leicester, des Andreas von Chauvigny, Hugos des Braunen von Lusignan. Mit ihnen zusammen stritten die Pisaner aufs tapferste. Aber da auch die Garnison alle verfügbaren Mannschaften dort vereinigte, verloren die Angreifer viele Leute, darunter einen Pisaner Leonhard, und vermochten nicht einzudringen. Der Grund lag darin, daß der größte Teil des Heeres nicht mitmachte, sondern gerade seine Mahlzeit einnahm. Es war nämlich die dritte Stunde des Tages [4]) und also Essenszeit. Daß Philipp August sich nicht beteiligte, kann nicht wunder-

---

[1]) Salimb. 15: custodia delegatur. Das „denegatur", das in der Hs. steht, gibt an dieser Stelle keinen rechten Sinn. Denn zweifellos bringt der nächste Satz „A quo" das Ergebnis der Nachtwache. Die zeitliche Einreihung muß sich aus dem Zusammenhang meiner Schilderung rechtfertigen.

[2]) Nach der Phil. 5, 580 f. hat Richard die Franzosen mit dem Gebrauch der Armbrust zuerst bekannt gemacht. Vgl. die Anm. Delabordes zu Phil. 2, 577 und Alw. Schultz 2, 202.

[3]) Oben S. 198.

[4]) Nach Grotefend, Zeitrechnung 1, 184 reicht die dritte Stunde von 6.40 bis 8 Uhr morgens.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

nehmen. Widersprach doch das eigenmächtige Vorgehen Richards der französischerseits zum Zweck der Verhandlungen gebotenen Waffenruhe, und Philipp August war so wütend auf Richard, daß er sich schon wappnen wollte, um die Engländer gewaltsam zurückzuhalten, wenn die übrigen Führer ihn nicht beruhigt hätten [1]).

Auch zwischen Saladin und der Besatzung wurden Botschaften gewechselt. Aber die Bedingungen, auf denen die Christen bestanden, dünkten dem Sultan immer noch unannehmbar. Da entschlossen sich Maschtub und Karakusch in ihrer Notlage, selbständig vorzugehen. Wie sie es später dem Sultan mitteilten, war die stark zusammengeschmolzene Garnison zu schwach, um die sehr groß gewordene Bresche zu verteidigen, und überdies drohte allen Menschen in Akkon der Tod, wenn die Feinde stürmend eindrangen [2]). Nicht übel bemerkt ein Engländer, daß die Muslimen die Rache aller derjenigen fürchteten, deren Freunde und Verwandte sie getötet hatten. So wurde die Übergabe angeboten. Wegen der einzelnen Bedingungen kam es im Rate der Fürsten noch zu einer Meinungsverschiedenheit zwischen Philipp August und Richard. Jener und die französische Partei waren damit einverstanden, wohl unter dem Einfluß des Markgrafen, daß die Einwohner beim Abzuge ihre Habe mitnähmen. Richard widersprach: er wolle nach so langer und mühseliger Belagerung nicht in eine leere Stadt einziehen [3]). Wieder tritt seine Habsucht hervor: um die dauernden Bedürfnisse des heiligen Landes kümmerte er sich in seinem Eigennutz nicht. Aber trotz all dieser Schwierigkeiten und Hindernisse wurde man schließlich doch einig und am Morgen des 12. Juli (einem Freitag) beschworen in den Zelten der Templer die Könige einerseits, die Vertreter der Belagerten andererseits die Kapitulation.

---

[1]) Ambros. 4827 ff.; Itin. 3, 12—14; Gesta 2, 178; Rog. v. Howd. 3, 120, Salimb. 15; Rich. v. Dev. 427; Livre 25, 29. 30; Kölner Chronik 153.

[2]) Baha ed-din 237; Ibn Schaddad 5, 25; Itin. 3, 15.

[3]) Rich. v. Dev. 427; Ambros. 5067; Itin. 3, 15. Es dürfte kaum möglich sein, die einzelnen Stufen der Friedensverhandlungen aus den Quellen genau zu bezeichnen. Aber es kommt so sehr viel nicht darauf an, da über die Kapitulation selbst genügende Klarheit herrscht.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Kapitulation von Akkon[1]), 12. Juli 1191.

1. Die Stadt Akkon wird den Königen mit Gold, Silber, Waffen, Schiffen, Galeeren, Lebensmitteln, sowie den darin befindlichen christlichen Gefangenen[2]) übergeben.

2. Saladin, dessen Einwilligung vorausgesetzt wird, soll das heilige Kreuz, 1500 christliche Gefangene, darunter 200[3]) von den Königen auszusuchende Ritter, ausliefern.

3. Desgleichen soll Saladin 200 000 Byzantiner an die Könige zahlen[4]).

4. Die Könige stellen Saladin eine Frist[5]) für die Ausführung der Bedingungen.

---

[1]) Gesta 2, 178 u. Rog. v. Howd. 3, 120 bieten nicht den Vertrag selbst, sondern einen Auszug daraus. Ambros. 5199 ff.; Itin. 3, 15—17; Rad. v. Cogg. 32; Wilh. v. Newb. 4, 22; Rad. de Dic. 2, 94; Briefe Richards vom 6. Aug. und 1. Okt. 1191, Beilage 3 Nr. 162. 163; Rig. § 81; Wilh. Brito § 58; Mon. Flor. 829 ff.; Salimb. 15; Sig. Cont. Aquic.; Wido v. Baz. bei Alb. 867; Arnold von Lübeck 4,16; Baha ed-din 237. 242; Ibn Schaddad 5, 25 ff.; Ibn el-Athir 2, 46.

[2]) Ihre Zahl betrug nach den Gesta: 300; Rog. v. Howd.: 500; Mon. Flor.: 400.

[3]) Gesta: 1500 Gefangene und 200 Ritter; Rog. v. Howd.: 1000 und 200: Ambros. und Itin.: 2000 Vornehme und 500 geringeren Ranges; Rad. v. Cogg.: 700 ohne Unterscheidung; Wilh. v. Newb.: 1500 ohne Unt.; Rad. de Dic.: 1500 ohne Unt.; Salimbene: 1500 Christen, 100 Ritter; Mon. Flor.: 100 Ritter und 1500 andere Gefangene; Sig. Cont. Aquic.: 2600, ein Fehler, der sich durch das Folgende erklärt; Baha ed-din: 500 gewöhnliche, 100 vornehme Gefangene; Ibn el-Athir: 500 vornehme Gef.; Ibn Schaddad: 1500 gewöhnliche und 100 vornehme Gef. — Ich halte mich an Richards Brief vom 6. Aug., worin 1700 Gefangene genannt werden. Im Briefe vom 1. Okt. an den Abt von Clairvaux (Beil. 3 Nr. 163) dagegen nur 1500.

[4]) Die besten Quellen stimmen in der Zahl überein. Rad. v. Cogg. hat 700 000.

[5]) Hier sind die Abweichungen der Quellen sehr stark. Ich glaube kaum, daß kritisch das Richtige festgestellt werden kann, weil bald mit Saladin Abänderungen vorgenommen wurden. Außerdem dürften bei der Berechnung der Monate sehr leicht Mißverständnisse vorgekommen sein. Das Wesentliche ist, daß später Richard der Meinung war, die Frist sei verstrichen und darnach handelte. Gesta u. Rog. v. Howd.: 40 Tage. Dagegen spricht schon, daß nach Gesta 2, 187 Freitag, den 9. Aug., genau 4 Wochen nach der Übergabe, ein dies peremptorius war. Arnold v. Lüb.: 1 Monat. Ambros. 5373. 5489 gibt nur das eine deutlich zu erkennen, daß Richard weit über die Frist hinaus wartete. Itin. 3, 18. 21; 4, 4: 1 Monat. Baha ed-din erwähnt drei Fristen von je 1 Monat. Ibn el-Athir: 2 Monate. Nach Richards Brief vom

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

5. Bis dahin gehen die Verteidiger Akkons [1]) als Geiseln in die Gefangenschaft.

6. Verläuft die Frist, ohne daß Saladin die Bedingungen erfüllt hat, so bleiben sie mit Leib und Leben auf die Gnade der Könige angewiesen.

7. Werden die Bedingungen rechtzeitig erfüllt, so dürfen sie unversehrt mit ihrem Geld und ihrer persönlichen Habe abziehen [2]).

8. Markgraf Konrad von Montferrat als Vermittler erhält 10000 Goldstücke für sich, 4000 für seine Leute [3]).

Die für alle Zeiten in der Geschichte denkwürdige [4]) Belagerung von Akkon vom technisch-militärischen Standpunkte zu würdigen, wäre für den Fachmann eine dankbare Aufgabe. Über 50000 Christen, so versichert ein Saladin nahestehender Araber auf Grund von genauer Schätzung, sollen dabei umgekommen sein [5]). Groß war der Erfolg an sich, aber weit größer konnte er werden, wenn er richtig ausgenutzt wurde. Jerusalem mußte das Ziel bleiben.

Daß der Sieg überhaupt errungen wurde, das verdankten die Sieger doch im letzten Grunde der Todesverachtung, die aus

---

1. Okt. an den Abt von Clairvaux bestimmte Saladin selbst einen Tag, den er nicht einhielt. Nach Livre 26, 2 erbat und erhielt Saladin eine Verlängerung der ersten Frist, ohne daß gesagt würde, wie lang sie angesetzt war.

[1]) Garnison und Einwohner werden nirgends klar geschieden. Alle, die konnten, werden mitgekämpft haben. Den Königen kam es darauf an, sich einesteils aller Waffentragenden, andernteils aller Besitzenden zu versichern. Sie suchten sich die Gefangenen aus.

[2]) Ich richte mich hier nach den arabischen Quellen.

[3]) Baha ed-din, Ibn Schaddad, Ibn el-Athir.

[4]) Vgl. dazu den schiedsrichterlichen Spruch vom 11. und 12. Jan. 1194 betreffend den Johanniterorden in Burgund und das Priorat von Savigneux bei Montbrison (Dép. Loire), worin es heißt: Facta est compositio regnante in Francia excellentissimo rege Francorum Philippo, anno videlicet secundo, quo ab eo civitas Acaron capta fuit. Huillard-Bréholles, Bourbon Titres 1, 8 Nr. 25 = Delaville Le Roulx, Cart. 1, 605 Nr. 956.

[5]) el-Fadhil 5, 28. Vgl. auch Baha ed-din 21 und unten S. 223 Anm. 1. Untersuchungen über die Zahl der Belagerer Akkons und die Teilnehmer am dritten Kreuzzuge überhaupt müßten auf einer breiteren Grundlage angestellt werden als der hier vorliegenden. Ob ein sicheres Ergebnis zu erzielen wäre, muß zweifelhaft bleiben, da die Überlieferung von Ziffern ganz besonders schweren Irrtümern ausgesetzt ist.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ihrer Religion floß. Die Rücksicht auf das Jenseits verloren sie nie aus den Augen. Durch milde Gaben an die Kirche ihr eigenes und ihrer Angehörigen Seelenheil zu sichern waren sie mindestens ebenso eifrig bestrebt als in der Heimat, vielleicht noch eifriger in einer Zeit, da das massenhafte Sterben im Lager lauter, als es Menschenzunge vermochte, die Vergänglichkeit alles Irdischen predigte. Besonders wurden die beiden Ritterorden bedacht, mit vollem Rechte, denn in ihnen verkörperte sich doch glänzend der geistlich-kriegerische Charakter des Kreuzzuges. Der Wortlaut der Urkunden [1]), die hierüber während der Belagerung ausgestellt wurden, bietet uns gelegentlich wertvolle Einblicke in die Gesinnung der Aussteller. Einmal rühmt ein Spender die Vortrefflichkeit des Templerhauses und der darin dem heilbringenden Kreuze Christi eifrig und fromm dienenden Brüder [2]). Ganz besonders lag die religiöse Pflicht denen am Herzen, die erkannten, daß sie von ihrer Krankheit nicht wieder genesen würden. Hören wir eine letztwillige Verfügung: „Seiner teuersten Gattin entbietet Wido von Pierre-Perthuis Gruß und Liebe. Wisset, daß ich auf dem Sterbebett folgendermaßen über mein Vermögen bestimmt habe . .“ Es werden Jahresrenten aufgezählt, die den Templern, den Spitalern, verschiedenen Kirchen, Klöstern und Aussätzigenhäusern zufallen sollen, und dann folgt die dringende Mahnung des Sterbenden: „Ich bitte euch, wenn ihr meinen Tod vernommen habt, Vorstehendes, ohne irgend einen Widerspruch zu berücksichtigen, auszuführen oder ausführen zu lassen. Für den Fall, daß ihr nicht wollt, bitte ich die ehrwürdigen Väter, den Erzbischof von Bourges und den Bischof von Nevers, demütig, mein Land dem Interdikt so lange zu unterwerfen, bis meine Schenkungen vollzogen sind [3]).“

---

[1]) Die Urkunden zu sammeln ist natürlich nur in Frankreich möglich. Ich verweise auf Petit 3 Nr. 865 (auch Delaville Le Roulx, Cart. 1, 576 Nr. 909) 866. 867 und Métais, Croisés chartrains 212 Nr. 5.

[2]) Métais, Croisés chartrains 211 Nr. 4.

[3]) Quantin, Cart. Yonne 2, 433 Nr. 429, Actum apud Accon 1191. Dazu Petit 3, 62. Pierre-Perthuis liegt im Dép. Yonne, unweit Vézelay. In der Urkunde wird zwischen dem Erzbischof von Bourges und dem Bischof von Nevers noch der „episcopus Octiensis“ genannt. Ob darin ein verderbter Name von Auxerre, das der Lage nach gut passen würde, steckt, lasse ich dahingestellt.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Gewaltig war die Kraft, die in solcher Weltanschauung sich äußerte, aber noch deutlicher als während der Belagerung zeigte es sich nachher, daß sie allein nicht genügte, um die Dauer der christlichen Herrschaft zu verbürgen.

Die beiden Könige bis zur Abfahrt Philipp Augusts.

(13. Juli bis 3. August 1191.)

Als Saladin in der Nacht vom 11. auf den 12. Juli die Nachricht vom Abschluß der Kapitulation erhielt, hoffte er die Vollziehung noch abwenden zu können. In der Antwort, die er auch noch in der Nacht zurücksandte, gab er seiner Mißbilligung Ausdruck. Aber als es Tag geworden war, sah er bald, wie Kreuze und Feldzeichen der Christen aufgepflanzt wurden. Es war Markgraf Konrad, der von der Burg, vom Minaret der großen Moschee, vom Turm der Templer und vom Verfluchten Turme Fahnen flattern ließ. Ein Zweifel war nicht mehr möglich. Der Islam hatte nach vier Jahren, trotz größter Anstrengungen, Akkon wieder verloren, um es erst nach einem Jahrhundert endgültig zu gewinnen. In das Freudengeschrei, das aus dem christlichen Lager herübertönte, mischten sich die lauten Klagen der Muslimen. Der Sultan, so wird aus seiner Umgebung erzählt, war niedergeschlagen wie eine Mutter, die ihr Kind verloren hat. Außer den üblichen Trostworten wurde die Mahnung an ihn gerichtet, er möge jetzt an das Schicksal der übrigen Küstenstädte denken und dann besonders an Jerusalem, das künftig die Aufmerksamkeit der Christen am meisten fesseln mußte, sowie an die Befreiung der in Akkon Gefangenen [1]).

Saladin selbst schrieb das ganze Unglück nächst dem Ratschluß Gottes seinem Neffen Taki ed-din zu [2]), der sein Heer verlassen hatte [3]), um mit einer doppelten Streitmacht heimzukehren, sich dann aber in der Landschaft Diarbekr [4]) in Kämpfe verwickelte, die ihn schwächten und vor allem seine Rückkehr verzögerten.

---

[1]) Baha ed-din 238; Ibn Schaddad 5, 27; Imad ed-din 5, 28.

[2]) Baha ed-din 204, aber auch 210. Ibn el-Athir 2, 40.

[3]) Imad ed-din 5, 4.

[4]) Die gleichnamige Hauptstadt liegt am Tigris.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Aus den Schreiben, die im Auftrage des Sultans abgefaßt wurden, ersehen wir, wie er die Kapitulation in der islamitischen Welt aufgefaßt wissen wollte[1]). Er bemerkt darin, daß die Franken 13 Wurfmaschinen aufstellten, daß die Könige von Frankreich und England ihnen mit zahlreichen Heeren zu Hilfe kamen, daß die Besatzung, obwohl zu Wasser und zu Lande angegriffen, sich dennoch zwei Jahre lang mit aller Anstrengung verteidigte, daß der Sultan selbst alles aufbot, um das durch Gräben und Wälle stark verschanzte Lager des Feindes zu durchbrechen, daß aber Treulose aus der Stadt zu dem Feind übergingen, die Ihrigen verrieten und den Feind unterstützten, daß feige Emire aus der Stadt flohen und daß endlich nach Erschöpfung aller Kräfte die Franken die Stadt überwältigten.

Es ist recht bezeichnend, daß die Kapitulation vom niederen Volke im christlichen Heere geradezu mit Unwillen aufgenommen wurde. Damit war ja eine prächtige Gelegenheit, reiche Beute zu machen, verloren gegangen! Die gescheiten Leute dagegen freuten sich über den schließlich rasch und leicht gewonnenen schönen Erfolg. Bei solcher Stimmung der Masse war es sehr verständig, daß Herolde ausriefen, niemand solle die Sarazenen beschimpfen oder auf sie schießen, wenn sie sich auf den Mauern zeigten.

Die Garnison, die die Stadt verließ, um in die Gefangenschaft zu gehen, flößte trotz ihres dürftigen Aussehens durch ihre standhafte Miene den Siegern ganz aufrichtige Bewunderung ein. Schon während der Kämpfe bekannte ein Normanne von den Verteidigern: „Wären sie nicht ungläubig, so müßte man sagen, daß es keine braveren Leute gibt[2])!“ So hatte der mörderische, langdauernde Krieg dazu gedient, Achtung vor den grundsätzlich aus religiösen Antrieben zu hassenden Feinden zu erwecken. Es ist das eine Tatsache, die in der Beurteilung der Kreuzzüge gebührend hervorzuheben ist.

Als die Christen ihren feierlichen Einzug hielten, da erschollen laut die Lobgesänge zu Ehren Gottes[3]). Aber sehr bald trat die nüchterne Wirklichkeit in ihr Recht, war nur noch von hartem Eigennutz und wilder Habsucht die Rede. Die beiden

[1]) Imad ed-din 5, 29.
[2]) Ambros. 5067 ff.; Itin. 3, 15.
[3]) Itin. 3, 18.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Könige sahen die Stadt als ihr ausschließliches Eigentum an, als wenn niemand vor ihnen oder mit ihnen zusammen etwas für die Belagerung getan hätte. Sie konnten es, weil sie, solange sie zusammenhielten, das Recht des Stärkeren für sich hatten. Zunächst stellten sie Wachen an die Tore und verboten anderen als Franzosen und Engländern den Eintritt. Angehörige des römischen Reiches, Deutsche und Italiener, die jahrelang in der Hoffnung auf endliches Gelingen alle Beschwerden ertragen hatten, wurden schimpflich fortgejagt, ja, wenn sie nicht gleich weichen wollten, halfen Backenstreiche und Stockhiebe nach. Dreizehn Mischlinge mußten ihre Zudringlichkeit mit dem Verluste eines Fußes büßen.

„Kirche und Nachwelt", so lautet eine Klage, „mögen urteilen, ob es der Majestät der Könige ziemte, für sich allein zu behalten, was die übrigen mit ihrem Blut und den Leiden zweier Winter errungen hatten, ohne darüber zu erröten, daß sie selbst sich nur drei Monate gemüht hatten. Statt nur für sich zu sorgen, hätten sie daran denken müssen, daß vieler Gebeine im heiligen Felde bleichten, daß andere noch am Leben waren: nicht sich durften die Könige den Sieg zuschreiben, sondern Gott. Waren doch der Erzbischof von Ravenna, der Landgraf von Thüringen, Herzog Friedrich von Schwaben und viele andere Grafen und Barone aus dem Kaiserreich im Herrn gestorben. Die Gesamtzahl der durch Pestilenz, Hunger oder durch das Schwert Umgekommenen ist ungewiß, nicht zweifelhaft aber, daß während der Belagerung außer den Fürsten nahe an 200 000 Menschen das Zeitliche gesegnet haben [1])."

Gegen Philipp August wird kein bestimmter Vorwurf erhoben, wohl aber gegen Richard. Dieser beging beim Einzuge in Akkon jene berüchtigte Freveltat, die ihm selbst infolge merkwürdiger Verkettungen so lange Leiden bringen sollte. Herzog Leopold von Österreich, einer der angesehensten Fürsten des Heeres und der Vertreter der Reichsdeutschen, hißte sein Banner auf einem prächtigen Gebäude und nahm es damit in Besitz. Richard konnte schon im allgemeinen die Deutschen nicht leiden [2]).

---

[1]) Salimb. 16.

[2]) Kölner Chronik 154: Richardus rex suspectam semper habens virtutem Alamannorum. Ann. Egmundani zu 1193 (richtig: 1192) nach der Ermordung des Markgrafen: Erat rex erga Theutonicos arrogans et in multis iniuriosus.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Mit Leopold, dem Verwandten des Markgrafen Konrad und des Kaisers von Zypern [1]), dem Anhänger der französischen Partei [2]), war er schon öfters scharf aneinandergeraten [3]), was nicht ausschloß, daß er ihn seiner Art nach bei anderer Gelegenheit doch reich beschenkte [4]). Als er jetzt das österreichische Abzeichen erblickte, geriet er, wie so oft, in furchtbare Wut [5]) und stiftete in jäher Übereilung seine Leute an, es herunterzuholen: sie gehorchten nur allzurasch, traten es unter Hohngelächter mit Füßen und zerrten es schließlich in einen schmutzigen Graben. Der Herzog selbst wurde gröblich aus demeben gewählten Quartier herausgeworfen [6]). Der Übermacht

---

[1]) Ansbert 80; Rad. v. Cogg. 59; Rog. v. Howd. 3, 215. Theodora, die Mutter Herzog Leopolds V., war die Tochter eines Bruders des Kaisers Manuel. Die Gemahlin des Kaisers Isaak von Zypern war eine Tochter des Fürsten von Armenien, Thoros: II., Livre 25, 19. Thoros war ein Sohn Leos I. († 1139) und einer Tochter Isaaks, des Bruders des Kaisers Johannes Komnenos. Vgl. auch oben S. 188 Anm. 3. Der Ausdruck „avunculus" bei Roger muß beachtet werden, da er aus den Wormser diplomatischen Verhandlungen stammt. Er darf aber auch nicht wörtlich genommen werden. Denn Leopold war nicht der Mutterbruder der Tochter Isaaks von Zypern. Ich möchte vermuten, daß Theodora, die Mutter Leopolds, und die Mutter Isaaks Schwestern, Töchter des Sebastokrators Isaak, Bruders des Kaisers Manuel, also Leopold und Isaak Vettern waren. Dann kann das Verwandtschaftsverhältnis immerhin durch avunculus ausgedrückt werden.

[2]) Oben S. 184.

[3]) Sign. Cont. Aquic. zu 1193; Ansbert 79.

[4]) Wilh. v. Newb. 4, 23 u. 31 ist recht parteiisch. Die erste Stelle ist für zeitliche Einreihung der Schenkung gar nicht zu brauchen. Die Sache des Pfalzgrafen von Troyes spielte jedenfalls viel früher. Vgl. oben S. 198. Solche Geschenke der Fürsten bedeuteten natürlich nichts für ihre politischen Beziehungen.

[5]) Ansbert 78 anläßlich des großen Blutbades: sicut vehementia sui furoris eum saepius exagitavit.

[6]) Toeche hat in seiner Beilage 7 Abschnitt II die meisten Quellen übersichtlich zusammengestellt. S. 256 gibt er und S. 275 Huber in seiner Gesch. Österreichs 1. Bd. das Wesentliche richtig an. Juritsch, Babenberger 315 entlehnt dem von Toeche ausdrücklich verworfenen Walther von Hemingburgh (nicht Henningford!) einiges, was ich für sagenhaft halte. Sieht man von späteren Berichten ab, so kommen besonders in Betracht: von englischer Seite: Gerv. v. Cant., Chron. 1, 514; ders. Gesta regum 2, 88; Rich. v. Dev. 428; Rad. v. Cogg. 59. Von französischer Seite: Rig. § 82; Phil. 4, 335. Von deutscher Seite: Kölner Chronik 154; Ansbert 77. 79. 80; Otto v. St. Blas. Kap. 36. Von christlich-morgenländischer Seite: Livre S. 201 unterer

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

weichend [1]), verließ er die Stadt und kehrte in das Zelt zurück, das er während der Belagerung innegehabt hatte, grollend und auf Rache sinnend. Er wie alle Deutschen dachten nur noch daran, sich möglichst bald der englischen Willkür zu entziehen.

Als im ersten Kreuzzuge Antiochia genommen wurde, tat sich Bohemund durch seine Gewalttätigkeit übel hervor [2]). Jetzt war es wieder, wenn nicht ein Normanne, so doch ein Mann, in dem wildes Wikingerblut pulste, der einen verdienten Kampfgenossen schnöde beschimpfte. Aber es scheint nicht, als habe der Vorfall gleich allgemeine Entrüstung erregt. Man hört namentlich auch gar nichts darüber, wie Philipp August sich dazu stellte. Er hatte schon genug zu tun, um bei der Teilung der reichen Beute mit Richard fertig zu werden.

Ihrem Abkommen [3]) gemäß wollten sie alles, was vorgefunden wurde, nach Zahl und Maß teilen. Mit der Ausführung des nicht leichten Geschäftes betraute jener Drogo von Mello, dieser

---

Text. Ansbert drückt sich ganz allgemein aus, wohl aus Rücksicht auf den Herzog. Rig. und Rich. v. Dev. meinen wohl, daß der Herzog sein Banner vor sich hertragen ließ, und daß es dann beschimpft wurde. Gerv. in der Chronik, die Kölner Chron., Otto v. St. Blas. und das Livre stimmen darin überein, daß der Herzog von einem Gebäude Besitz ergriff, die drei ersteren auch darin, daß das Banner herabgeworfen wurde, während das Livre die gewaltsame Vertreibung berichtet. Das Zusammentreffen dieser national verschiedenen Quellen spricht für die Richtigkeit ihrer Mitteilung. Nach Gerv. in den Gesta und Phil. hätte Richard das Zelt des Herzogs niedergerissen, ohne daß ein Banner erwähnt wird. Ich halte es für möglich, daß auch dieser Vorfall wahr ist, da allem Anschein nach mehrfach Reibungen zwischen Richard und Leopold vorkamen, aber er ist dann von dem anderen zu trennen. Doch verlegt Gerv. in den Gesta die Sache in die Zeit nach der Abfahrt Philipp Augusts. Radulf v. Cogg. nennt Joppe statt Akkon. Von einer cloaca sprechen Rig. und Rad. v. Cogg., von coenum Rich. v. Dev., von lutum Otto v. St. Blasien. — Zu der Stelle im Livre ist noch zu bemerken, daß Walram Herzog von Limburg gemeint ist. Daß dieser am Kreuzzuge teilnahm, ist trotz Gisl. § 138 anzunehmen. Vgl. Sig. Cont. Aquic. zu 1191, eine Stelle, die in der Ausgabe Bethmanns in den SS. fehlt, im Rec. 18, 542E, dazu Johann v. Ypern 820.

[1]) Magnus Reichersperg. zu 1192 bringt das deutlich zum Ausdruck. Nach ihm hätte Richard angeblich über 60000 Mann gehabt. Dazu Otto v. St. Blasien Kap. 36.

[2]) Hagenmeyer, Prem. crois. Nr. 295. ROL. 7 (1899), 312.

[3]) Oben S. 140 u. 209.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Hugo von Gournay samt je 100 Rittern [1]). Ausgeschlossen wurde nur der Bischofsstuhl, den die Könige gemeinsam dem Bischofe von Akkon zum Geschenk machten [2]). Philipp August bekam die Templerpfalz, da er ja mit diesem Orden sehr gut stand, Richard die Königspfalz, woselbst er seinen Damen Quartier anwies [3]). Die sehr große Zahl der Gefangenen erheischte besondere Vorsichtsmaßregeln, wollte man solche kostbare Pfänder nicht verlieren. Die hundert reichsten und vornehmsten kamen in feste Türme, die übrigen wurden auf einem freien Platze untergebracht. Aber da entliefen bald einige den Wächtern. Deshalb sperrte man sie in Keller, versprach auch denen, die sich taufen ließen, die Freiheit. Die neuen Christen hatten aber nichts Eiligeres zu tun, als zu Saladin zu gehen und, durch Schaden klug geworden, nahmen die Könige die unpraktische Maßregel zurück [4]). Die Gefangenen bildeten die wertvollste Erwerbung. Daneben fanden sich eine Unmenge Waffen, Flaschen griechischen Feuers, 70 Galeeren und andere schnelle Fahrzeuge, sodann unermeßliche Schätze [5]).

Das eigenmächtige Verfahren der Könige erregte natürlich große Mißstimmung im Heere. Als die Grafen und Barone, die früher als sie zur Belagerung gekommen waren, sahen, daß sie leer ausgingen, versammelten sie sich und drohten, nicht länger auszuharren, wenn sie nicht wie an der Arbeit, so am Gewinn Teil hätten. Die Könige versprachen auch Abhilfe, aber sie zögerten so sehr damit, daß viele Arme ihre Waffen verkaufen und weggehen mußten [6]). Neue Schwierigkeiten erhoben sich, als sich die Ritter in den von den Muslimen geräumten Häusern einrichteten. Vergeblich machten die früheren christlichen Eigentümer ihre Rechte geltend. Sie wurden mit dem Hinweis auf das Recht der Eroberung abgewiesen. Da wandten sie sich an den König von Frankreich, dem sie also am ehesten Gerechtig-

---

[1]) Gesta 2, 179; Rog. v. Howd. 3, 121.

[2]) Rich. v. Dev. 428.

[3]) Gesta 2, 182; Rog. v. Howd. 3, 123; Itin. 3, 18. Im Gegensatz zu den eben genannten Quellen weisen Livre 26, 1; Ernoul 274 das Schloß Philipp August, das Templerhaus Richard an. Vgl. unten S. 231.

[4]) Gesta 2, 179; Rog. v. Howd. 3, 121.

[5]) Salimb. 16; Wilh. v. Newb. 4, 22; Mon, Flor. 849 ff.

[6]) Gesta 2, 181; Rog. v. Howd. 3, 123, beide zum 19. Juli.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

keitsgefühl zutrauten, mit der Bitte, man möge sie doch nicht ihres ererbten Besitzes berauben, den sie weder verkauft noch verpfändet, sondern den ihnen die Ungläubigen gewaltsam entrissen hätten. Die Könige seien doch gekommen, um das Reich Jerusalem zu befreien, und es sei nicht billig, Bürger von Haus und Hof zu vertreiben. Philipp August berief Richard und die Barone zu einer Versammlung und gab darin eine Erklärung ab, die sicher allen, die es anging, noch lange nachher fest im Gedächtnis haftete. „Für meine Person sage ich, daß wir nicht hierher gekommen sind, um Land zu gewinnen oder jemand sein ererbtes Gut wegzunehmen, sondern wir sind um Gottes Willen gekommen, um unsere Seelen zu retten und das Reich Jerusalem von den Sarazenen zu erobern. Meiner Meinung nach würde es, da Gott diese Stadt in unsere Hand gegeben hat, nicht recht sein, daß diejenigen, die darin ihr Erbe haben, es verlieren. Das ist mein Rat, wenn ihr dem beistimmen wollt.“ Die Versammlung war einverstanden, und es wurde festgesetzt, daß, wer durch Urkunde (privilège) oder Zeugnis (garantie) sein Eigentum nachweisen könnte, in den Besitz eingewiesen werden sollte. Den Rittern aber wurde gestattet, als Einquartierung in den vorher eingenommenen Häusern zu bleiben, solange sie wollten [1]).

In neuerer Zeit hat man bezweifelt, ob der aus Gründen der Gerechtigkeit gefällte Spruch auch dem wahren Vorteil des morgenländischen Landes diente. In den Rittern, die sich dort ansiedelten, hätten sich dem Staate tapfere Verteidiger geboten, die dann zugleich für Hab und Gut kämpften. Die Entscheidung sei friedliebenden, handeltreibenden Bürgern genehm gewesen, habe aber Akkon künftiger Beschützer beraubt. Auch hier sei einer der Fälle zu erkennen, wo abendländische Fürsten den Fehler begingen, das Königreich Jerusalem dem gemeinen Rechte zu unterstellen [2]).

Versetzt man sich in die damalige Lage, so muß man sagen, daß es nicht anging, die Bürger Akkons, die doch der Hauptsache nach Kaufleute waren, vor den Kopf zu stoßen. Sonst wäre das Land überhaupt nicht zu ruhigen Verhältnissen gelangt. Mit diesen Bürgern standen die Seestädte in ununter-

[1]) Livre 26, 1; Ernoul 274—276.
[2]) Beugnot, Mémoire 15, 248.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

brochenem Handelsverkehr. Welchen Eindruck hätte es in Genua, Pisa oder Venedig gemacht, wenn man erfahren hätte, daß wohlerworbene Besitztitel neuerdings zu gunsten der Ritter im heiligen Lande mit Füßen getreten würden! Die Sicherheit des Privateigentums mußte vor allen Dingen gewährleistet werden. Wollte man christliche Ritter ansiedeln, so gab es dazu Mittel und Wege genug, ohne ältere Rechte zu verletzen. Zunächst aber würde es sich fragen, ob die Ritter überhaupt ernsthaft die Absicht hatten, dort zu bleiben, oder bloß den mit dem Schwerte erlangten Besitz vor der Heimkehr mit möglichst hohem Gewinn wieder veräußern wollten. Weniger der Gedanke an Kolonisation als an gute Beute dürfte in ihnen lebendig gewesen sein. Das eine ist richtig. Die Christen der Zeit unterschätzten leicht die Gefahren, die dem jerusalemitischen Reiche drohten. Statt immer nach übler Ritterart an neue Kämpfe zu denken, um zu erobern, hätten sie mehr Sorgfalt darauf verwenden müssen, das Eroberte festzuhalten. Gerade Philipp August aber zeigte in dieser Hinsicht klaren Blick, und seine Rechtsauffassung wirkte auch auf die spätere Aufzeichnung der Gesetze der morgenländischen Christen ein [1]).

Kriegerische Verwicklungen vor Akkon, etwa der Versuch einer sofortigen Wiedereroberung durch Saladin, lagen damals so weit außer der Berechnung, daß die Könige schon nach wenigen Tagen ihre Belagerungsmaschinen, die so treffliche Dienste geleistet hatten, ja denen sie die Stadt recht eigentlich verdankten, auseinandernahmen [2]).

Nachdem einigermaßen geordnete Zustände eingetreten waren, ging das Heer unter der Leitung der Könige an die Ausbesserung der Stadtmauern und den Wiederaufbau der Häuser [3]). Sehr bald wurde auch der Handelsverkehr wiederhergestellt, der bei der Bedeutung der Seestädte für die christliche Herrschaft in Syrien gar nicht hoch genug zu schätzen war. Geldwechsler und andere Kaufleute, besonders solche aus Pisa, also Parteigenossen der Engländer, erhielten durch die Knechte der beiden

---

[1]) Assises 1, 492, Livre de Philippe de Novare (nicht Navarre), Kap. 18: Ici orrés quant on est garni de previlige. Dazu die Anmerkung von Beugnot.

[2]) Gesta 2, 180; Rog. v. Howd. 3, 122.

[3]) Gesta 2, 181 u. Rog. v. Howd. 3, 123 im Anschluß an den 16. Juli.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Könige innerhalb Akkons Stände auf dem Markte angewiesen. Davon sollten sie die üblichen jährlichen Abgaben entrichten [1]).

Natürlich beeilte man sich auch, den christlichen Gottesdienst wiederherzustellen. In den ehemals christlichen Kirchen sah es böse aus: die Malereien waren abgekratzt, die Altäre umgeworfen, Kreuze und Kruzifixe schändlich behandelt. Die Weihe der Kirchen vollzogen der apostolische Legat und Kardinalpriester Bischof Alard von Verona, mit ihm die Erzbischöfe von Tyrus und Pisa und auch die Bischöfe von Salisbury, Évreux, Bayonne, Tripolis, Chartres, Beauvais und noch andere [2]).

In der Nacht vom 12. auf den 13. Juli hatte Saladin sein Gepäck nach Schefa Amr [3]) vorausgeschickt, sich selbst aber mit etwas Reiterei am bisherigen Lagerplatze gehalten, um zu sehen, was aus den Einwohnern Akkons würde. Seine Hoffnung war, die Christen möchten im Siegesübermute sich ihm auf der Ebene zur Schlacht stellen. Da sie das klug vermieden und sich, wie geschildert wurde, in Akkon häuslich einrichteten, begab er sich in der Morgenfrühe des 14. selbst nach den Höhen von Schefa Amr. Hier empfing er eine Gesandtschaft der Christen, der sie den Kämmerer Akuch beigegeben hatten, um im Namen des gefangenen Emirs Karakusch Gründe und Bedingungen der Kapitulation vorzutragen. Der Sultan, der vorher den Widerstand um jeden Preis hatte verlängern wollen, ließ jetzt, wie es scheint, seine Untertanen die gegen seinen Willen erfolgte Übergabe der Stadt nicht entgelten. Die Hauptsache war natürlich die Ausführung der von der Garnison für Saladin gemachten Versprechungen: Zahlung des Geldes und Auslieferung der christlichen Gefangenen. Bei der Bedeutung der Sache berief er die Vornehmsten seiner Umgebung zu einer Beratung und, da die Ansicht vertreten wurde, man dürfe die Brüder und Glaubensgenossen nicht im Stiche lassen, genehmigte er den Vertrag und schickte seinerseits am 16. Juli einen Beauftragten namens Atta ins christliche Lager, mit der Weisung, über die letzten Ereignisse, die dem Sultan nur unvollkommen bekannt waren, und über die Frist der Auslieferung Erkundigungen einzuziehen. Es

---

[1]) Ebenda, zum 16., 17., 18. Juli.

[2]) Gesta 2, 180 f. u. Rog. v. Howd. 3, 122 zum 16. Juli. Ambros. 5235 ff.; Itin. 3, 19.

[3]) Auf dem Wege von Akkon nach Nazareth. Bädeker 209.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ist sehr wahrscheinlich, daß bei dieser Gelegenheit die Bestimmung der Kapitulation über die Frist geändert oder ergänzt wurde. Die Verhandlungen, die nach der Meinung der Muslimen zu einem Waffenstillstande führen sollten, waren rege und freundschaftlich. Es wurden wieder Geschenke gewechselt: Richard übersandte Hasenhunde und Bracken, sowie Habichte[1]). Die fränkischen Gesandten genossen die Gastfreundschaft des Sultans, bei dem sie übernachteten, und gingen am 16. nach Damaskus, um daselbst nach bestimmten Gefangenen Umschau zu halten. Ja, Saladin kam sogar wieder auf seinen älteren Vorschlag zurück, freilich mit ebensowenig Erfolg, die Könige sollten ihm nur Hilfe gegen seine muhammedanischen Feinde leisten: dann sei er bereit, ihnen das ganze Reich Jerusalem mit alleiniger Ausnahme des Kerak von Montréal abzutreten. Nicht ohne Einfluß auf solches Entgegenkommen war, daß, wie dem Sultan nicht unbekannt blieb, diese Feinde auch ihrerseits um die Unterstützung der Christen gegen ihn baten[2]).

Zwischendurch kam es am 24. Juli zu einem kleineren Gefechte zwischen den Christen, die sich im Norden der Stadt längs des Meeres in Schlachtordnung aufgestellt hatten, und den Vorposten der Muslimen, die allerdings bald Verstärkungen erhielten. Die Christen erlitten Verluste und mußten in ihrem verschanzten Lager Zuflucht suchen[3]).

Dessenungeachtet gingen die Verhandlungen weiter. Schon brachten die Gesandten der Könige vier sehr vornehme Gefangene aus Damaskus mit. Gleichzeitig bemühte sich Saladin darum, ein Verzeichnis seiner in Akkon befindlichen Glaubensgenossen zu bekommen. Dieser Austausch von Gefangenen dauerte bis zum 2. August.

Da wurde das Verhältnis des christlichen Heeres zu dem Sultan von Grund aus verändert durch die Abfahrt Philipp Augusts und das damit zusammenhängende Zurücktreten Markgraf Konrads. Nur ganz kurze Zeit war seit der Einnahme Akkons verflossen, als sich das unwillkommene Gerücht ver-

---

[1]) Die in den Gesta 2, 180 genannten accipitres kommen neben den falcones im Dial. de scacc. 2, 26 vor. Dazu ebenda Anm. S. 237.

[2]) Baha ed-din 239; Ibn Schaddad 5, 27; Imad ed-din 5, 28. Gesta 2, 180; Rog. v. Howd. 3, 122.

[3]) Baha ed-din 240; Imad ed-din 5, 30.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

breitete, Philipp August kehre heim! Schon damals, als Graf Philipp starb, traute man ihm derartiges zu [1]). Jetzt war kein Zweifel mehr möglich. Für Richard bedeutete dieser Entschluß seines Lehnsherrn keine geringe Gefahr. Er kannte die Reibungsflächen zwischen der französischen und der englisch-normannischen Monarchie nur zu gut. Wie leicht konnte ein Grenzzwischenfall zu einem Eingriff auf sein des Herrschers beraubtes Land Anlaß geben! Durfte Richard überdies dem eigenen Bruder unbedingt trauen? Oder seinen Verwesern in der Heimat? Bot nicht jene Zahlungspflicht des Vertrages von Messina der französischen Politik allerhand Möglichkeiten, ihr Tun durch formales Recht zu beschönigen? Um ganz sicher zu gehen, machte Richard am 20. Juli den Vorschlag, da beide Könige auf friedlichem Wege von Saladin doch nichts erreichen könnten, möchten sie samt ihren Heeren schwören, drei Jahre lang im heiligen Lande gegen die Feinde des Kreuzes zu kämpfen, falls nicht Saladin vorher auf Jerusalem und das ganze Reich verzichte. Aber Philipp August lehnte es ab, sich in dieser Weise zu binden [2]). Er wollte nicht länger bleiben, weil er von neuem erkrankt war, diesmal an Dysenterie [3]). Auf seinen Befehl begaben sich am 22. Juli Bischof Philipp von Beauvais, Herzog Hugo von Burgund, Drogo von Amiens und Wilhelm von Mello zu Richard, um ihm mitzuteilen, ihr Herr wünsche von seinem Versprechen gemeinsamer Kreuzfahrt gelöst zu werden. Der englische Chronist schildert anschaulich, wie die französischen Herren vor Richard und dessen Großen in der Königspfalz zu Akkon erscheinen, wie sie gleich nach der Begrüßung in Tränen ausbrechen und kaum ein Wort hervorbringen können, wie die anwesenden Ritter aus Mitleid mit ihnen gleichfalls weinen, wie Richard sagt, er wisse schon, was sie brächten, ihr Herr wünsche heimzukehren, und sie holten seine Erlaubnis. Die Franzosen stimmen mit niedergeschlagenen Augen zu und bestätigen, daß sie deshalb kommen.

---

[1]) Oben S. 185.

[2]) Gesta 2, 181; Rog. v. Howd. 3, 123.

[3]) Rig. § 77; Maz.-Hs. 495. Vgl. dazu Brachet, Pathologie 281. Wenn Philipp August am 23. Juli geheilt wurde, muß er einige Tage vorher krank gewesen sein. Durch seine Krankheit erklärt sich einfach, warum er nicht gleich persönlich mit Richard verhandelte. Die Engländer sahen in ihrem Mißtrauen alles, was der französische König tat, mit vorgefaßter Meinung an.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Ihr Herr sage, er müsse sterben, wenn er nicht schleunigst Palästina verlasse. Darauf erwidert Richard: „Für den König von Frankreich und sein Land ist es ewig Schimpf und Schande, wenn er unverrichteter Dinge fortgeht: und ich rate ihm nicht dazu. Aber wenn er nur die Wahl hat zu sterben oder zu gehen, so soll er tun, was er will [1]).“

Es ist nicht schwer, sich in die Stimmung der tapferen Degen zu versetzen, die Philipp August mit dem unwillkommenen Auftrage betraut hatte, das Band zu durchschneiden, das ihn an Richard knüpfte. Was konnte nach den Anschauungen der Zeit stärker binden als ein Kreuzzugsgelübde, in dem Ritterehre und religiöse Pflicht sich zu einer unlösbaren Einheit verschmolzen? Wie wenig sollten Krankheit und Tod für den bedeuten, der mit dem Kreuzeszeichen geschmückt war! Ihm winkte die Märtyrerkrone, und im Paradiese fand er seinen Platz neben seinem Schutzheiligen [2]). Ganz natürlich erscheint es daher, daß Philipp Augusts Vorhaben unter seinen eigenen Leuten heftigen Widerspruch erregte. Es fehlte wenig daran, daß sie ihm den Gehorsam aufkündigten. Einzelne seiner Fürsten kamen zu ihm und stellten ihm vor, er möge doch nicht so schamlos den Dienst Gottes verlassen, sondern auf die Taten seiner Vorgänger zurückblicken und die Ehre des Königs von Frankreich unangetastet bewahren. Aber weder Bitten noch Klagen machten irgend welchen Eindruck: er blieb unerschütterlich, und die gekränkten Fürsten mußten sich damit begnügen, ihm für seine Fahnenflucht alles Böse zu wünschen, das auf dieser Welt einem Sterblichen nur irgendwie zustoßen kann [3]).

Einige Tage lang fanden zwischen den Königen sehr unerquickliche Erörterungen statt. Wieder stellte jeder an den anderen die alten Forderungen wegen gleichmäßiger Teilung alles Gewinnes auf der Kreuzfahrt [4]). Wieder griffen Vermittler ein, und es wurde die sattsam bekannte offizielle Freundschaft wiederhergestellt [5]).

---

[1]) Gesta 2, 182; Rog. v. Howd. 3, 123.

[2]) Ambros. 4892 nennt Alberich Clément (vgl. oben S. 212) einen Märtyrer. Vgl. ebenda 6631 ff., besonders 6676 ff. über den Tod Jakobs von Avesnes.

[3]) Gesta 2, 183; Rog. v. Howd. 3, 124; Ambros. 5272; Itin. 3, 21.

[4]) Oben S. 140. 209. 225.

[5]) Gesta 2, 183, im Anschluß an den 23. Juli. Rog. v. Howd. 3, 124 wiederholt nicht alles. Philipp August war nicht so unklug, etwas anderes als Krank-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Immer noch harrte der unheilvolle jerusalemitische Thronstreit einer endgültigen Lösung. Philipp August behandelte den Markgrafen schon als König von Jerusalem, wünschte ihm unter anderem auch Akkon ganz zuzuweisen. Davon wollte Richard gar nichts wissen und machte zu gunsten Widos geltend, daß dieser nicht durch Feigheit oder Nachlässigkeit sein Reich verloren habe, sondern in offener Feldschlacht, infolge Übermacht der Feinde und Kleinheit des eigenen Heeres, zugleich mit dem heiligen Kreuze gefangen genommen worden sei [1]). Die Frage hätte juristisch nicht gelöst werden können. Unstreitig war Konrad bei weitem der bessere Mann, durch persönliche Tüchtigkeit viel befähigter, die stets gefährdete Krone zu tragen als Wido. Aber diesen einfach wegen Unwürdigkeit abzusetzen, war doch auch keine Kleinigkeit. Philipp August fühlte sich freilich als Vertreter der abendländischen Fürsten überhaupt, räumte sich die weiteste Machtbefugnis im Morgenlande ein, aber gerade das empörte Richard aufs höchste, und in einem Wortwechsel schleuderte er seinem Lehensherrn heftige Vorwürfe ins Gesicht: er dürfe nicht versprechen, was ihm nicht gehöre; Jerusalem sei das Eigentum des rechtmäßigen Königs Wido; Akkon habe er auch nicht allein erobert. „Was zweien gehört, darf einer nicht verteilen. Ho! Hoho! Bei der Gurgel Gottes [2])!“ Als die Könige sich vertrugen, folgte der Markgraf dem Rate Philipp Augusts und warf sich Richard zu Füßen, der bei seinem impulsiven Naturell die erbetene Verzeihung gewährte (26. Juli). Tags darauf (27. Juli) schickten sich die Könige mit allen ihren geistlichen und weltlichen Großen an, in der Königspfalz zu Akkon eine Entscheidung zu treffen. Beide Bewerber, Konrad wie Wido, begründeten ihre Ansprüche auf die Krone. Konrad berief sich auf seine Gemahlin Isabella, Schwester der verstorbenen Königin Sibylle, die keine Erben hinterließ; Wido auf den früheren Besitz, den er durch kein Vergehen verwirkt hätte. Beide unterwarfen sich dem Spruche der Versammlung, der am 28. Juli verkündet wurde und, wie folgt, lautete:

---

heit zur Begründung anzuführen. Er mag aber, wie es bei derartigen Anlässen leicht vorkommt, gesagt haben, er wolle sich die Sache nochmals überlegen, zusehen, ob er nicht doch bleiben könne oder ähnlich.

[1]) Rad. v. Cogg. 33; Rich. v. Dev. 428.

[2]) Rich. v. Dev. 428. 429.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Schlichtung des jerusalemitischen Thronstreites.

Akkon, 28. Juli 1191 [1]).

1. Wido von Lusignan soll König von Jerusalem sein [2]).

2. Wenn er heiratet und Nachkommen hat, so dürfen diese keine Erbansprüche geltend machen.

3. Stirbt Wido, so folgen ihm im Königtume Konrad und dessen Gemahlin, sowie deren Nachkommen.

4. Solange Wido und Konrad leben, werden alle Einkünfte des Reiches unter sie geteilt.

5. Keiner soll bei Lebzeiten des anderen die königliche Krone tragen [3]).

6. Gottfried von Lusignan, Bruder Widos, bekommt die Grafschaften Joppe [4]), zu der Askalon gehört, und Cäsarea [5]) zu erblichem Besitze, in der Weise, daß seine Erben dem König von Jerusalem den gewohnten Dienst schulden.

7. Markgraf Konrad von Montferrat erhält sogleich Tyrus, Sidon und Beirut zu erblichem Besitze, mit der Verpflichtung, dem Könige zu dienen.

8. Falls Wido und Konrad sowie Konrads Gemahlin Isabella sterben, soll König Richard, falls er dann noch im

---

[1]) Gesta 2, 183; Rog. v. Howd. 3, 124. Ambros. 5041 ff. ganz ohne Zusammenhang mit dem Vorhergehenden und Folgenden. Itin. 3, 20 ohne Zeitangabe. Vorgänge wie dieser Schiedsspruch, die sich der Beobachtung der gewöhnlichen Krieger entzogen, werden in den letztgenannten beiden Quellen nicht genau eingereiht.

[2]) Man darf nicht versäumen, die Urkunden heranzuziehen: 1191 Okt. 13., Urkunde König Richards, worin Guido rex Jerosolimitanus als Zeuge genannt wird: Beilage 3 Nr. 167. — 1191 Okt. 26, ego Guido per Dei gratiam in sancta civitate Ierusalem Latinorum rex VIII.: Lib. iur. 1, 380 Nr. 392. — desgleichen 1192 Jan. 31: Delaville Le Roulx 1, 582 Nr. 917. — 1192 Febr. 10: Strehlke, Tabulae 23 Nr. 27.

[3]) Salimb. 16, dazu die Kritik Ilgens 22. 110. Es lag doch ein Zugeständnis für Konrad darin, wenn sein Nebenbuhler sich nicht im königlichen Schmucke zeigen durfte. Eine Bestätigung der Notiz sehe ich darin, daß Itin. 3, 20 sagt: im Falle, daß Wido früher stürbe, der Markgraf Konrad „insignitus diademate regali regi Guidoni succederet in regnum". Man muß sich auch an die Art erinnern, wie Wido gekrönt worden war. Oben S. 29.

[4]) Jafa. Rey, Colonies 403. Diese Grafschaft war die erste der vier großen Baronien des Reiches und umfaßte den ganzen Süden der Küstenebene. Über die militärische Bedeutung der Stadt Cäsarea vgl. Rey, Monuments 221.

[5]) Kaisarije. Rey, Colonies 417.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

heiligen Lande verweilt, die freie Verfügung über die Krone haben.

9. Wido und Konrad beschwören das vorstehende Abkommen.

Man weiß, daß König Wido der mühsam, allein durch englische Hilfe, nicht durch eigene Kraft oder Tüchtigkeit behaupteten königlichen Würde nie mehr recht froh geworden ist. Solange Richard noch im heiligen Lande blieb, war dieser der wahre Herr, und später konnte Wido sich glücklich schätzen, in dem stilleren Zypern einen anständigen Zufluchtsort zu finden und als König dieser Insel seine Tage zu beschließen.

Nachdem der eine Hauptstreitpunkt aus dem Wege geräumt war, und Richard nicht mehr zu fürchten brauchte, ein ihm nicht genehmer König von Jerusalem könnte seine Pläne kreuzen, kam auch eine Einigung wegen der Abfahrt der Franzosen zu stande. Richard entband Philipp August am 29. Juli von seinen Verpflichtungen, worauf dieser vor versammeltem Volke auf das Evangelium folgende Urkunde beschwor:

Schutzeid Philipp Augusts für Richard Löwenherz[1]).

Akkon, 29. Juli 1191.

1. Philipp August wird weder dem König von England noch dessen Land noch dessen Leuten Schaden zufügen oder zufügen lassen, sondern alle Leute und Besitzungen Richards gemäß dem Zustande vor Antritt der Kreuzfahrt bewahren und nach bestem Können vor einem feindlichen Angriff schützen, ebenso wie er im gleichen Falle seine Stadt Paris schützen würde.

2. Die Schutzfrist erstreckt sich bis 40 Tage nach Richards Rückkehr in sein Land.

3. Der Herzog von Burgund, der Graf von Champagne und einige andere französische Barone leisten Bürgschaft für ihren König.

In der Überlieferung ist von keinem Gegenversprechen Richards die Rede. Dabei ist doch kaum anzunehmen, daß ein

[1]) Brief von Innocenz III., oben S. 130 Anm. 3, Gesta 2, 184; Rog. v. Howd. 3, 125; Anon. v. Laon Rec. 18, 709; Helinand zu 1191; Chron. de Norm. 72; Hist. ducs de Norm. 86; Chron. de Mailros 100; Rich. v. Dev. 429; Wilh. v. Newb. 4, 22; Ambros. 5305 ff.; Itin. 3, 22; Rad. v. Cogg. 134.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

so fein berechnender Herrscher wie Philipp August einen Eid jemals geleistet haben sollte, ohne sich einen Ausweg zu eröffnen, der ihn davon entbinden konnte, ihn zu halten. Am nächsten liegt es, nicht eine neue Verpflichtung Richards anzunehmen, sondern im allgemeinen nur die, daß er gewissenhaft alles bisher Abgemachte ausführen werde. Da kam zuerst in Betracht der Vertrag von Messina [1]), dann die Regelung des Vertrages mit Saladin, bei der Philipp August doch seiner Abwesenheit wegen nicht übergangen werden durfte.

Ehe Philipp August schied, traf er Vorkehrungen für die Fortsetzung des Kampfes gegen die Ungläubigen durch seine Franzosen. Dem Herzog Hugo von Burgund übergab er den Oberbefehl über die zurückbleibende Hauptmacht, 500 Ritter und 10000 Fußsoldaten, und stattete ihn mit genügenden Mitteln für drei Jahre Kriegführung aus [2]). Die ihm zugefallenen Waffen schenkte er den Templern und Spitalern sowie dem Markgrafen [3]). Dieser bekam auch die französische Hälfte der Stadt Akkon [4]). Überdies schickte er dem Fürsten Bohemund III. von Antiochien 100 Ritter und 500 Knechte zur Verteidigung seines Landes. Richard übertrumpfte dann aber gleich wieder seinen Lehensherrn, indem er die gleiche Anzahl Krieger für Bohemund stellte und noch dazu jedem Ritter 40 Mark Silber für den Unterhalt von Michaelis 1191 bis Ostern 1192 gab und 5 große Frachtschiffe mit Pferden, Waffen und Lebensmitteln hinzufügte [5]).

Am 30. Juli wurden die Gefangenen von den Königen geteilt. Bei den vornehmsten und damit wertvollsten entschied das Los: Karakusch kam an Philipp August, Maschtub an Richard [6]). „Wie ein Tropfen kalten Wassers", so sagt ein gerne boshafter Engländer, „fiel Karakusch in den glühenden Rachen des dürstenden Königs von Frankreich [7]).

Damit hatte Philipp August alles erledigt, was in seiner Ab-

---

[1]) Oben S. 164.

[2]) Gesta 2, 184; Rog. v. Howd. 3, 125; Rig. § 81; Wilh. Brito § 62; Phil. 4. 281 sagt: 10000 Fußsoldaten. Vgl. für spätere Zeit Ambros. 8359; Itin. 5, 14.

[3]) Salimb. 16.

[4]) Gesta 2, 184 und Rog. v. Howd. 3, 125 zum 29. Juli.

[5]) Gesta 2, 185; Rog. v. Howd. 3, 125.

[6]) Gesta 2, 185; Rog. v. Howd. 3, 125; Itin. 3, 18.

[7]) Rich. v. Dev. 428. Dazu Ambros. 5335 ff.; Itin. 3, 23.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

sicht lag. Am letzten Tage des Juli 1191 segelte[1]) er mit dem Markgrafen Konrad, Bischof Manasse von Langres, Bischof Rainald von Chartres, Graf Peter von Nevers[2]) von Akkon nach Tyrus. Drei Galeeren hatte er von Ruffo de Volta aus Genua erhalten[3]), zwei andere sehr gute von Richard geborgt[4]). Seine Begleiter waren nicht sehr zahlreich, wie sich schon aus den wenigen Galeeren ergibt, aber vom Standpunkte der Kreuzzugssache doch schon viel zu viele, und das schlechte Beispiel wirkte nach. Gar manche nichtenglische Ritter mögen Bedenken gehabt haben, unter englischer Führung weiter zu kämpfen, und jetzt heimgekehrt sein[5]), so besonders Herzog Leopold von Österreich und die Reichsdeutschen[6]).

Zwei Tage blieb Philipp August in Tyrus. Seine Gefangenen, die er hierhin mitgenommen hatte, darunter besonders Karakusch, der allein ein großes Vermögen wert war, übergab er dem Markgrafen zur Bewachung. Er teilte auch dem Sultan

---

[1]) Gesta 2, 185; Rog. v. Howd. 3, 126; Ambros. 5333 ff.; Itin. 3, 23.

[2]) Er wird redend eingeführt von Phil. Mousket 19750 ff.

[3]) Rig. § 81. Otobonus gedenkt in den Annales Ianuenses zu 1177 der Gesandtschaft eines Rubeus de Volta an Saladin. Vgl. Phil. Mousket 19784 ff., der, soweit die Belohnung der Genuesen in Betracht kommt, gute Kunde zeigt.

[4]) Ambros. 5298 ff.; Itin. 3, 21.

[5]) Wido von Bazoches schreibt, ms. lat. 4998 Paris Bibl. nat., in einer von Alberich SS. 23, 867 unten nicht wiederholten Stelle: (Regum siquidem . . . abiurant), et rex Francorum multa cum indignatione regressus ad naves, magna secum trahens suorum agmina, transfretavit in Ytaliam et in Franciam est reversus. Anglorum vero rex, postquam dominium solus obtinuit u. s. w. wie bei Alberich 869. Nach der Cont. Cremifanensis zu 1191 ließ Philipp August nur wenige zurück, fuhr mit allen übrigen ab. Wilh. v. Newb. 4, 22 S. 458 oben spricht von sehr vielen, die ihren König begleiteten. Nach Otto v. St. Blasien Kap. 36: rex Francorum . . . cum multis aliis relicta obsidione discessit. Hier brauchen die alii nicht Franzosen zu sein. Dagegen ist aus dem sicher nicht franzosenfreundlichen Rich. v. Dev. 429, den Ann. Normannici 346, der Hist. des ducs de Normandie 87 und Itin. 3, 23 zu entnehmen, daß der größere Teil im heiligen Lande blieb. Auch Rigord § 81 ist in diesem Sinne aufzufassen. Ganz bestimmt sagt der Herzog von Burgund im Livre 26, 8, die ganze Blüte der französischen Ritterschaft sei geblieben. Es liegt hier ein Fall vor, wo alles auf die Begriffe „viele" und „wenige" ankommt. Außerdem weiß man gar nicht, wie stark das Heer Philipp Augusts überhaupt vor Akkon war, und es ist mit einer ständigen Ergänzung durch besoldete Ritter und Knechte zu rechnen.

[6]) Betreffs Leopold vgl. unten.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

mit, daß er Konrad bevollmächtigt habe, den französischen Anteil an den ausstehenden Summen in Empfang zu nehmen. Angeblich rechnete er auf ein Lösegeld von über 100 000 Goldstücken und gedachte damit seine Franzosen bis Ostern zu unterhalten[1]). Am 2. August empfing Saladin diese Mitteilung mit dem für ihn hocherfreulichen Zusatze, der König von Frankreich kehre heim, weil er mit der Einnahme Akkons seinen Zweck erfüllt zu haben glaube. Er beeilte sich, ihm zum Abschied Wohlgerüche und schöne Gewänder zu senden und zugleich um nähere Auskunft zu bitten. Es ist zweifelhaft, ob der muhammedanische Gesandte den König noch erreicht hat. Denn schon am 3. August lichtete dieser mit einer Flotte, die inzwischen auf 14 Galeeren angewachsen war, die Anker, um von Tyrus aus zunächst nordwärts zu fahren. Das ferne Ziel war Frankreich[2]).

Am 20. April war Philipp August mit Freudenbezeigungen begrüßt worden: als er drei und ein halb Monate später schied, war das ganze christliche Heer tief niedergeschlagen[3]), und deutlich zeigte es sich, daß die äußerlich glänzenderen Eigenschaften Richards doch nicht eine gerechte Würdigung der weniger hervortretenden Persönlichkeit des französischen Königs verhindern konnten. Gislebert meint, Philipp August allein habe den Sarazenen mehr Schrecken eingejagt als alle übrigen[4]). Der Schmerz über den der christlichen Sache zugefügten Verlust verwandelte sich nur allzuleicht in heftigen Grimm gegen den Urheber des Verlustes. So erklärt es sich, daß Philipp August statt Segenswünschen Flüche mit auf den Weg bekam. Überall tönte ihm der entehrende Zuruf entgegen: „Pfui, daß Du fliehest und das Land des Herrn im Stich lässest!“[5]) Furchtsame Hasen nennt ein Zeitgenosse die Ritter, die ihrem Könige folgten[6]).

Wie scharf man urteilte, zeigt das Spottlied[7]) auf den

---

[1]) Itin 3, 23.

[2]) Gesta 2, 185. 186. 192; Rog. v. Howd. 3, 126. 155; Baha ed-din 240. 241; Imad ed-din 5, 30.

[3]) Rad. de Dic. 2, 95.

[4]) Gisl. § 184.

[5]) Ambros. 5329 ff.; Itin. 3, 22; Salimb. 16.

[6]) Sig. Cont. Aquic. zu 1191.

[7]) „Maugré tous sainz et maugré Dieu aussi“. Raynaud Nr. 1030; Meyer, Rec. 2, 367 Nr. 40; Leroux de Lincy 1, 116 Text und Übersetzung. Es kann als ausgemacht gelten, daß das Gedicht nicht von Hogo von Oisy herrührt, der

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

gleichfalls vorzeitig heimkehrenden Dichter **Kono** von Béthune. Dort heißt es:

> Trotzend allen Heiligen, ja Gott selber trotzend kommt Kono zurück. Übel sei sein Empfang! Ein Schelm sei er, Schelmerei seine Kreuzpredigt, und ein Schelm sei auch, wer zu ihm nicht Pfui sagt!

Der ungenannte Verfasser gibt ihm den Rat, nicht mehr zu singen, da seine Lieder nicht mehr willkommen seien. Er werde in der Heimat ein schimpfliches Leben führen. Da er nicht freiwillig habe für Gott sterben wollen, werde er zu den Ungläubigen gerechnet und bleibe meineidig wie sein König. Der allmächtige Gott möge sich des Königs in erster Linie und auch seiner nicht erbarmen!

Ambrosius, der gerne auch dem Feinde Gerechtigkeit widerfahren läßt, sagt[1]: „Der König kehrte zurück wegen seiner Erkrankung. Auf diese berief er sich, was man auch darüber geredet hat. Aber es gibt kein Zeugnis dafür, daß Krankheit davon entbindet, den Dienst des höchsten Königs zu tun, der alle Könige leitet. Ich will nicht leugnen, daß der König mit dabei war, daß er Gold und Silber, Zinn und Blei reichlich verwendete und viele Leute unterstützte, wie es eben dem Höchstgestellten der christlichen Herrscher geziemte. Aber weil er das war, hätte er bleiben und ohne Schwäche sein Möglichstes für das unglückliche, oft heimgesuchte Land tun sollen.“ Denn, wie es im Itinerarium am Schluß ähnlicher Betrachtungen heißt: „Wem mehr gegeben ist, von dem wird auch mehr verlangt[2].“ Richard faßte nur die Stimmung seines Heeres zusammen, wenn er noch einige Monate später in einem Briefe[3] davon sprach, daß der König von Frankreich sein Pilgergelübde

---

nach Sig. Cont. Aquic. 1189 starb. Vgl. darüber Wallensköld 101 und P. Paris in der Hist. litt. 23, 625. Zum Beweise dafür, daß diese Verachtung Philipp Augusts lange nachwirkte, sei erwiesen auf Peire Vidal, „Per pauc de chantar ne me lais“, ein Gedicht, das in anderem Zusammenhange zu erwähnen sein wird.

[1]) Ambros. 5245 ff.

[2]) Itin. 3, 21.

[3]) Brief vom 1. Okt. 1191 an einen ungenannten Lieben und Getreuen, Beilage 3 Nr. 164. In dem Briefe an den Abt von Clairvaux vom gleichen Tage wird nur die Tatsache in der kürzesten Form erwähnt.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

so schimpflich gebrochen habe, gegen den Willen Gottes, zu seiner eigenen und seines Landes ewigen Schande.

Philipp August selbst gab, wie gezeigt wurde, in den offiziellen Verhandlungen mit Richard seine Krankheit [1]) und die daraus sich ergebende Todesgefahr als Grund an, und Richard ließ diesen Grund auch schließlich gelten. Es erhebt sich die Frage, ob Philipp August wirklich so krank war, daß er sich bei längerem Verweilen in der Augusthitze Palästinas den sicheren Tod holen mußte. Man erinnert sich daran, daß beide Könige im Juni an demselben Übel litten, daß Richard früher davon ergriffen wurde und später genas. Man kann hinzufügen, daß er später noch in Syrien blieb und erst eine Reihe Jahre hernach an den Folgen einer Verwundung starb. Philipp August litt Mitte Juli an Dysenterie, aber auch deshalb wird man nicht behaupten dürfen, daß seine Krankheit unter den Bedingungen, unter denen er normaler Weise im heiligen Lande zu leben gehabt hätte, durchaus tödlich war.

Man hat in neuester Zeit die Ansicht [2]) vertreten, Philipp August habe infolge des Schweißfiebers nervöse Störungen gehabt und den Entschluß zur Heimkehr in einem Anfall von Todesfurcht rasch gefaßt. Dem widerspricht, daß er gleich nach dem Tode des Grafen von Flandern, ehe er noch erkrankt war, daran dachte, der flandrischen Erbfolge wegen nach Frankreich zu gehen [3]). Selbst wenn man aber meint, erst später, nach tatsächlich erfolgter Abfahrt, habe man die Absicht in den Anfang des Monats Juni zurückverlegt, kann doch von einem raschen Entschlusse nicht die Rede sein. Wurde doch von seiten der französischen Barone der Versuch gemacht, den König umzustimmen, vergingen doch zwischen der ersten Aufforderung an Richard, ihn von seinem Versprechen zu lösen, und der zweiten, sieben Tage, in denen hin und her verhandelt wurde. Anders liegt die Sache, wenn man statt von einer Übereilung davon spricht, Philipp August habe geglaubt, das Klima auf die Dauer nicht vertragen zu können. Das ist möglich, und zum mindesten kann das Gegen-

[1]) Oben S. 203.

[2]) Brachet, Pathologie 294 ff. Von der Bedeutung der flandrischen Erbschaft für Frankreich weiß der Verfasser nichts und darum fehlt ihm das Verständnis für die politischen Gründe Philipp Augusts.

[3]) Oben S. 185.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

teil nicht erwiesen werden. Es kommt dann darauf an, festzustellen, welchen Eindruck die Krankheit auf die Zeit- und besonders die Kreuzzugsgenossen machte.

Unter den französischen Quellen, die ohnehin sehr dürftig sind, findet man eine unzweideutige Erklärung über den Ernst der Krankheit nur bei Wilhelm Brito [1]), sowohl in der Prosachronik als in der Philippis. Aber gerade er vermag uns kein hinreichendes Vertrauen in seine Unparteilichkeit einzuflößen, da er allzu leicht geneigt ist, alles zum Besten seines Herrn zu kehren.

In anderen Berichten, die den Franzosen nicht unfreundlich gesinnt sind, wird überhaupt kein Grund angegeben [2]), oder es wird gerade die Krankheit nicht erwähnt [3]), oder es wird mit der Erwähnung ein anderer Grund verbunden [4]), nämlich die Begierde nach Flandern, oder diese kommt auch allein vor [5]).

Alle Stellen aber, die nicht die Krankheit scharf und ausschließlich betonen, sie als entscheidend ansehen, haben für unsere Frage keine Bedeutung. Denn nicht darum handelt es sich, ob Philipp August einmal krank war, wie fast alle Kreuzfahrer, sondern darum, daß er, um dem sicheren oder wahrscheinlichen Tode zu entgehen, der Luftveränderung unbedingt bedurfte. Selbst der dem Königshause treu ergebene, gern schönfärbende Mönch aus Saint-Denis, Rigord, ein Arzt, schreibt: „Der König wurde von einer sehr schweren Krankheit geplagt, und andererseits hegte er starken Verdacht gegen den König von England, weil dieser ohne Vorwissen Philipps häufig Botschaften an Saladin schickte und mit ihm Geschenke austauschte“ [6]).

---

[1]) Wilh. Brito, Chron. § 62 mit Hinzufügung (zu Rigord § 81) des Gerüchtes der Vergiftung, ohne jedoch eine Person zu nennen. Phil. 4, 276: der König kehrt heim auf freundliches Zureden der Großen, gemäß dem Rate der Ärzte. Hierin möchte man die offizielle Lesart erkennen! Der Anon. v. Béth. 757 D gibt die Krankheit als alleinigen Grund an, aber die Art, wie er über den Haß gegen Richard und das Eingreifen in Flandern fortfährt, mindert den Wert seines ohnehin nicht ausschlaggebenden Berichtes.

[2]) Salimb. 16 und Rob. v. Aux. am Ende von 1191.

[3]) Helinand zu 1191: aus Furcht vor den Ränken Richards, aber mehr noch, wie man sagt, aus Begierde nach Flandern.

[4]) Wilhelm v. Andres 720: Krankheit oder, wie einige sagen, Begierde nach Flandern.

[5]) Andreas von Marchiennes SS. 26, 212.

[6]) Rig. § 81.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Wenn irgend eine Quelle in aller Kürze allein die Krankheit als Grund anführt[1]), so hat das keinen Wert, da ja die Krankheit, ob wirklich oder vorgeschoben, der offizielle Grund war, und damit genug Anlaß vorlag, ihn zu wiederholen, sei es, daß man französisch dachte, sei es, daß man nicht genauer unterrichtet war.

Gislebert, der durch seinen Beruf als Staatsmann, wenn auch einer kleinen Grafschaft, viel zu hören Gelegenheit hatte, tut seine eigene Meinung nicht deutlich kund, sondern beruft sich auf Gerüchte. Dann ist aber wesentlich, daß die flandrische Sache als Grund, die Krankheit wie auch der Haß gegen Richard als Vorwand erscheint[2]).

Dem gegenüber macht es nicht viel aus, wenn Jakob von Vitry, der 1216 als neu ernannter Bischof von Akkon in das heilige Land kam, sagt, Philipp August sei fortgegangen, weil er über Richards unlauteres Benehmen heftig erzürnt war und besonders weil er an einer Krankheit litt[3]). Gerade das Nebeneinander der Gründe nimmt gegen die Stichhaltigkeit desjenigen ein, der allein durchschlagen müßte.

Viel ausführlicher gehen die Engländer[4]) auf die Sache ein. Keiner von ihnen läßt die Krankheit als hinreichenden Entschuldigungsgrund gelten. Das früher angezogene Urteil des Ambrosius und des Itinerarium[5]) das darin gipfelt, die wirklich vorhandene Krankheit sei keine genügende Entschuldigung, wiegt darum schwer, weil der Verfasser sicherlich den König von Frankreich oft, wahrscheinlich auch bei seiner Einschiffung, sah.

Seiner Art nach rückt Wilhelm von Newburgh die Sache unter höhere Gesichtspunkte und befleißigt sich eindringender

---

[1]) Lambertus Parvus zu 1191: infirmitate cogente in Franciam redierat.

[2]) Gisl. § 173. 184.

[3]) Jakob von Vitry 1122.

[4]) Chron. Mailros: Begierde nach Flandern. — Gerv. v. Cant. 1, 512, 513; 2, 88: Begierde nach Flandern. — Chron. Normandie 72 und Hist. des ducs de Normandie 86, 87: Krankheit. — Rad. de Dic. 2, 95: rex Francorum ad propria redire proposuit quasi toto negotio consummato. Das unmittelbar Folgende ist ungenau. — Matth. Paris, Chron. maj. 2, 375: Eifersucht auf Richard, die Krankheit Vorwand. Die Stelle: Anxiebatur u. s. w. berührt sich inhaltlich mit der unten angeführten des Rad. v. Cogg. 34 und Wilh. v. Newb. 4. 22. Bei Matth. und bei Wilh. beachte man den Ausdruck „ascribere".

[5]) Oben S. 239.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Motivenforschung[1])! „Der König von Frankreich drückte sich das Brandmal eines zur Kriegszeit weichlichen Menschen — delicati hominis — auf, indem er klagte, die Hitze verursache ihm Beschwerde, und öffentlich erklärte, er könne das Klima nicht vertragen. Das mißfiel dem christlichen Heere sehr, und die Sache schien für die Person eines so großen Fürsten schimpflich, um so mehr, als die meisten seinen Weggang anders, und vielleicht richtiger, deuteten. Der Graf von Flandern war nämlich gestorben und weil es schien, als lauere der König darauf, die flandrische Erbschaft zu verschlucken, glaubte man, daß er, um einen anständigen Grund zur Heimkehr zu haben, lügnerischer Weise das Klima vorschob. Man sagte auch, daß er, dem Könige von England längst nicht an Machtmitteln gewachsen, dessen strahlenden Ruhm nur mit trübem Auge und wundem Gemüte mitansehen konnte, besonders deshalb, weil Richard alles zugeschrieben wurde, was geleistet worden war, und Philipp daraus schloß, das würde auch künftig so sein. Obwohl er schließlich sehr wohl wußte, was die Leute von ihm dachten und erzählten, war er nichtsdestoweniger hartnäckig darauf bedacht, seinen Weggang zu beschönigen."

Ganz auf dasselbe läuft hinaus, was der Verfasser der so wertvollen Geschichte Wilhelm Marschalls in wenige Worte faßt[2]): „Nach der Einnahme Akkons erkrankte der König von Frankreich und ward genötigt, heimzukehren. Man denkt jedoch, daß das nur ein Vorwand war und daß er sich von Richard entfernte, um ihm zu schaden."

Auch der österreichische Kleriker, den man Ansbert[3]) zu nennen pflegt, bringt trotz seiner sehr deutlichen Hinneigung zu Philipp August und seiner Abneigung gegen Richards Wesen gar nichts von der Krankheit, sondern begnügt sich zu sagen: „Der König von Frankreich vermochte die Anmaßung des Königs von England, von dem er Gehorsam und nicht Widersetzlichkeit zu erwarten hatte, nicht länger zu ertragen und kehrte, nachdem der Graf von Flandern gestorben war, zurück." Der Zu-

[1]) Wilh. v. Newb. 4, 22.

[2]) Gesch. Wilh. Marschalls 3, 128.

[3]) Ansbert 78. Die Contin. Cromifanensis zu 1191 knüpft die Heimkehr mit „unde" an den Tod des Grafen von Flandern an.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

sammenhang zwischen den beiden Behauptungen wird nicht hergestellt, ergibt sich aber fast von selbst für den Leser.

Zieht man das Ergebnis aus den vorstehenden Ausführungen und erwägt man die Aussagen sämtlicher Quellen, berücksichtigt auch das Schweigen einzelner wichtiger unter ihnen, so kann man sich nicht der Erkenntnis verschließen, daß die flandrische Erbfolge die wahre Ursache der Rückkehr Philipp Augusts war. Seine offenkundige Krankheit bot ihm beim Abschied von Palästina einen höchst willkommenen Vorwand, der aber weder seine ganze Umgebung noch das übrige Heer täuschte. Das Benehmen Richards während der Belagerung erleichterte ihm den Entschluß. Denn nicht dürfte man glauben, daß Philipp August als Herrscher dem Kreuzzugsgedanken gleichgültig gegenübergestanden hätte. Es liegt kein Anlaß vor, bei ihm eine von den Anschauungen der Zeit so völlig abweichende Haltung anzunehmen. Allerdings war er ohne sonderliche Begeisterung nach Palästina gegangen, aber, einmal da, tat er sein Möglichstes, um die christliche Herrschaft zu befestigen. Die politischen Vorteile eines Vorrangs Frankreichs im Morgenlande konnte er nicht gering schätzen. Darum wird er nur ungern vor der Zeit umgekehrt sein. Es war bittere Notwendigkeit, die ihn in die Heimat trieb, die Rücksicht auf die Vergrößerung seiner bescheidenen Monarchie. Dadurch, daß er schied, machte er nicht etwa eine hoffnungsvolle Sache hoffnungslos, sondern er zog die entsprechenden Folgerungen aus einer durchaus verfahrenen Lage. Er als fast ohnmächtiger Lehensherr konnte sich nicht fortwährend von seinem übermächtigen, reichen, kampfgeübteren Mann in den Hintergrund drängen lassen. Das war der Ehre Frankreichs noch abträglicher als der Bruch des Kreuzzugsgelübdes. Sein Verhältnis zu Richard war derart, daß jeder dauernde Erfolg dadurch ausgeschlossen wurde. Es genügt, an die unaufhörlichen Reibungen, nicht nur in militärischen, sondern auch in politischen Dingen, so etwa im jerusalemitischen Thronstreit, zu denken. Beide zusammen konnten dem vielgeprüften Reiche keine Rettung bringen: einer mußte weichen.

Von englischer Seite warf man Philipp August seine unschöne Eifersucht vor. So liest man einmal: „Der König von Frankreich erkannte, daß Leute verschiedener Nationalität sich unter den Oberbefehl Richards stellten, daß Richards Tapferkeit von Tag

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

zu Tage lauter gepriesen wurde, weil er reicher an Schätzen, freigebiger im Schenken, stärker an Truppenzahl, kühner im Nahkampf war, daß der strahlende Ruhm Richards seine eigene Tüchtigkeit verdunkelte — und kehrte heim. Dazu kam der Tod des Grafen von Flandern, dessen Land er heiß ersehnte[1]." Richards Fehler war demgegenüber der Hochmut. Auch Ansbert geht davon aus, daß der König von England als erster und hervorragendster Mann im ganzen christlichen Heere nach der Herrschaft über alle anderen strebte, die er an Hilfsmitteln jeder Art bei weitem übertraf und deshalb verachtete. „Er scheute sich nicht, den König von Frankreich geringschätzig zu behandeln, obwohl er ihm doch nach Mannschaftsrecht verpflichtet war[2]."

Niemand wird es wundernehmen, daß sich an einen auffallenden Vorgang, wie den eben erörterten, rasch allerlei übertriebene und irreführende Gerüchte knüpften[3]. Da wurde von einem behauptet, Philipp August habe als Grund seiner Pilgerfahrt eigene Krankheit angegeben und nach vollbrachtem Gelübde heimkehren wollen, aber, da er auf der Versammlung von Gisors im Januar 1188 ganz gesund ausgesehen hatte, keinen Glauben gefunden[4]. Ein anderer, der gern den Franzosen etwas anhängt, beschuldigt ihren König, dieser selbst habe einen Brief herstellen lassen, in dem ihn seine Großen nach Frankreich zurückriefen, da sein einziger Sohn nach langer Krankheit von den Ärzten schon aufgegeben sei, und Frankreich zerrüttet werden würde, wenn nach dem Tode des Sohnes auch der Vater in fernem Lande stürbe[5]. Ein franzosenfreundlicher jerusalemitischer Schriftsteller erzählt dagegen von ausgesuchter Bosheit Richards, die Philipp August den Aufenthalt verleiden mußte. Richard sei zu seinem erkrankten Lehensherrn gekommen und habe ihm fälschlicherweise vom Tode des Thronfolgers Ludwig Mitteilung gemacht, nur um die Krankheit zu verschlimmern. Philipp August sei aber dann gerade gesund geworden, damit sein Land nicht

[1]) Rad. v. Cogg. 33. 34.

[2]) Ansbert 76—78.

[3]) Otto von St. Blasien Kap. 36: rex Francorum sinistro nuntio de invasione proprii regni accepto, cum multis aliis relicta obsidione discessit, amans plus terrenum quam celeste regnum. Der Chronist glaubt, daß Philipp August vor der Einnahme Akkons heimgekehrt ist.

[4]) Itin. 3, 21, aber nicht bei Ambros.

[5]) Rich. v. Dev. 429.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

verwaist wäre, und habe sich von seinen Getreuen bestätigen lassen, daß seit seiner Ankunft kein Schiff derartige Nachrichten aus der Heimat gebracht habe [1]). In diesem Zusammenhang ist auch an das früher erwähnte Gerücht zu erinnern, daß Richard sich seines Lehensherrn mit Gift zu entledigen suchte [2]). Dann wurde es ja ein Gebot der Selbsterhaltung für den König von Frankreich, sich in Sicherheit zu bringen.

Gern wurde Richard von französischer Seite des geheimen Einverständnisses mit Saladin bezichtigt [3]). Richtig ist, daß er durch die eigenmächtige Anknüpfung von Verhandlungen während der Kämpfe solchem Verdachte Nahrung gegeben hatte [4]). Auch hier dürfte sein Ehrgeiz, alles selbst zu machen, immer und überall an der Spitze zu stehen, entscheidend gewesen sein. Da in den nächsten Jahren der Streit zwischen den beiden Fürsten immer heftiger entbrannte, lag es im Sinne Philipp Augusts, seinen gefährlichen Feind in der öffentlichen Meinung möglichst schlecht zu machen. Es ist für den Historiker heute unmöglich, bei den Anklagen gegen Richard [5]), in denen alle Grade der Wahrheit und Unwahrheit vertreten sind, genau festzustellen, wann und wo sie zuerst verbreitet worden sind, und die Abfassungszeiten der Quellen stehen nicht so fest, um sichere Rückschlüsse zu ermöglichen. Aber das eine ist im Auge zu behalten: es wird sich zeigen, daß nicht so sehr das, was Richard wirklich tat, sondern das, was man seiner Gewalttätigkeit und seinem Übermut zutraute, die größten politischen Folgen hatte [6]).

Heimkehr Philipp Augusts.

(Anfang August bis Ende Dezember 1191.)

Philipp August segelte [7]) an der Stadt Beirut, die damals noch in der Gewalt der Mohammedaner war, an der Stadt Giblet [8]) sowie

[1]) Livre 26, 5.

[2]) Oben S. 205 Anm. 1.

[3]) Rig. § 81; Wilh. Brito, Chronik § 62; Phil. 4, 305. 382; Helinand zu 1191.

[4]) Oben S. 203, 206 ff.

[5]) Wilh. v. Newb. 4, 22 am Schluß.

[6]) Über spätere Sagen vgl. G. Paris in der Introd. zu Ambrosius 87.

[7]) Für die ganze Reise besitzen wir einen vortrefflichen Reisebericht in den Gesta 2, 192—198; 203—206; 227—230, nicht vollständig wiederholt bei Rog. v. Howd. 3, 155—160; 165—166. Leider fehlen darin Daten. Die auf der Karte Nr. 84 im Atlas von Spruner-Menke eingezeichnete Linie ist zu berichtigen.

[8]) Über die ersten Namen vgl. oben S. 195.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

den Burgen Botrum und Nephin vorüber nach Tripolis, wo er einige Tage rastete.

An den Burgen Archas [1]), Chastel Blanc [2]), Koliath [3]), das den Johannitern gehörte, und an Tortosa [4]) vorbei, kam er nach dem guten Hafen von Maraclea [5]); an der Johanniterburg Margat [6]) vorbei nach den Bischofsstädten Valanea [7]) und Zibel [8]), der Stadt Melida [9]), dem Sankt Simeonshafen [10]) und der Stadt Antiochia [11]); an den Häfen Bunel [12]) und Alexandrette [13]) vorbei, Armenien betretend, zum Flusse Til [14]), an dem eine gute Stadt gleichen Namens

---

[1]) Rey 360. In der Folge ist immer Rey, Colonies gemeint.

[2]) Rey 135. Safita.

[3]) Rey 365. Kuleiat.

[4]) Rey 132. Tartus.

[5]) Rey 368. Marakija.

[6]) Rey 346. El-Merkab.

[7]) Rey 355. Banijas. Vgl. Cartellieri, Beiträge zur kirchlichen Geographie 369.

[8]) Rey 355. Dscheble.

[9]) Melida in den Gesta 2, 193; Melide bei Rog. v. Howd. 3, 156. Es gelang mir nicht, diese Stadt zu bestimmen. Auch Röhricht in den Studien z. Geogr. 262 Anm. 11 kennt die Lage nicht. Es fällt auf, daß in den beiden Quellen Laodicea gar nicht genannt wird, das (Rey 343) die bedeutendste Seestadt des Fürstentums Antiochien war. Ob es möglich ist, Melida als Entstellung irgend welcher Art von einem Namen Laodiceas anzusehen, bleibe dahingestellt.

[10]) Rey 353. Suwedije.

[11]) Rey 325 ff. Antakije. Antiochia und Tarsus berührte Herzog Heinrich der Löwe von Sachsen 1172 auf seiner Rückreise: Giesebrecht 5, 689.

[12]) Tomaschek 72. Seine Abhandlung über die historische Geographie Kleinasiens beruht auf reichem Materiale, ist aber wenig übersichtlich. Der Historiker wäre sehr dankbar, wenn sich ihm auch für andere Gegenden so zuverlässige Hilfsmittel — womöglich mit Register — böten. Auf der Karte Nr. 59 in Stieler's Handatlas können die Hauptpunkte der Reise mit genügender Deutlichkeit bis Rhodos verfolgt werden. In der Schreibung der Orte an der Südküste Kleinasiens herrscht die größte Willkür. Außerdem sind eine Anzahl davon abgegangen. Da für mich kein einheitliches Verfahren möglich war, blieb mir nichts anderes übrig, als die Namen der Gesta in den Text zu setzen und in den Anmerkungen die Lesarten (die erste ist die von Stubbs aufgenommene) Rogers von Howden, die Tomaschek nicht mit berücksichtigt hat, sowie je nach den Vorlagen die griechische und die arabische Form zu geben. Vgl. auch für die ganze Reise die wertvollen Anmerkungen zu den Gesta in den SS. 27, 127 ff. von Liebermann, der aber seine Hilfsmittel nicht angibt, und Ramsay, Asia Minor.

[13]) Tomaschek 72. Iskenderun.

[14]) Rog. v. Howd.: Thil, Chil. Tomaschek 68. Pyramos, Djihar.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

lag. dann zum großen Flusse Curch [1]. an dem auch eine große aber verödete Stadt gleichen Namens lag. ferner zum großen Flusse Saleph [2]. an dem wieder eine Stadt gleichen Namens lag; an den hohen Bergen. die Camardeses [3] hießen. und der Burg es-Sekin [4] vorbei nach der guten Stadt Stalemere [5]. woselbst sich eine vornehme Abtei der Griffonen befand; an der verödeten Burg de Roto [6] vorbei zum Flusse Skalendros [7]. der Armenien von Rumanien. dem Lande des Kaisers von Konstantinopel. trennte. Auf der armenischen Seite des Flusses lag die Burg Ysanci [8]. auf der anderen die Burg Antiochet [9]. Da der Burgherr von Antiochet. Konstantin mit Namen. dem König einen festlichen Empfang bereitete und ihm Lebensmittel lieferte. verweilte dieser acht Tage und machte den ältesten Sohn seines Gastgebers zum Ritter. Er befuhr dann den Golf von Sathalia. der nach den beiden Burgen Alt- und Neu-Sathalia so hieß [10].

In diesen bei den Schiffern verrufenen und durch merkwürdige Sagen [11] ausgezeichneten Gewässern wurde die französische Flotte von einem starken Sturme überfallen. der einen Tag und eine Nacht andauerte. Der König fragte einmal, welche Stunde es sei, und erhielt zur Antwort: „Mitternacht". Darauf sagte er zu den Schiffern: „Fürchtet Euch nicht; denn wenn heute die Religiosen in Frankreich aufwachen, beten sie für uns zu Gott und uns droht keine Gefahr". Tatsächlich beruhigte sich dann das Meer [12]. So lautet eine Anekdote, die ebenso wie die

---

[1]) Rog. v. Howd.: Curck, Curch. Tomaschek 65. Saros, Seihun.

[2]) Rog. v. Howd.: Salef. Tomaschek 64. Kalykadnos.

[3]) Gesta: Carmerdes. Tomaschek 63 liest Camardeses. Rog. v. Howd. Catmerdes, Catimerdes, Cathimerdes. Es handelt sich wohl um das Kap Cavaliere.

[4]) Gesta: Nessekin. Tomaschek 61 liest: es-Sekin. Sycae.

[5]) Gesta: Stamere. Tomaschek 59 liest: Stalemere. Stallimuri, die gewöhnliche Form von Anamur, östlich von Kap Anamur.

[6]) Gesta: de Roto. Tomaschek 58 versieht: Deroto mit Fragezeichen. Rog. v. Howd.: de Rote.

[7]) Kalanderi nach Stubbs.

[8]) Gesta: Ysanci. Tomaschek 58 versucht andere Lesungen. Rog. v. Howd.: Isanci.

[9]) Tomaschek 58. Antiocheta.

[10]) Tomaschek 55. Golf von Attalia. von Adalia.

[11]) Liebrecht, Gervasius von Tilbury 93.

[12]) Livre 26, 6. Vgl. oben S. 122.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

früher erwähnte zeigt, daß Philipp August auch auf der ihm ungewohnten Meerfahrt die Geistesgegenwart nicht verlor und den rechten Ton zu treffen wußte, um seinen Leuten Mut zu machen.

Auf der Weiterreise kamen die Galeeren am Berge Siredone [1]) am Ende des Golfes, dann an einem sehr hohen Berge mit der Burg Reswz [2]) und am Flusse Winke [3]) vorbei. Die Mündung hieß „Portus Pisanorum", weil sie häufig von den Galeeren Pisanischer Seeräuber besucht wurde. Es gelang den Franzosen, vier davon aufzubringen, während die Besatzung sich durch die Flucht in die Berge rettete.

Von da ging es nach der Stadt Mirrea [4]), in den guten und sicheren Hafen von Caccous [5]) mit großen Ruinen aus dem Altertume; an den Inseln Yse [6]), auf deren einer die Burg Ruge [7]) lag, an einem hohen Berge mit der Stadt Patera [8]) und an dem höheren Caput Turquiae [9]) vorbei, welch letzterer das Gebiet des Kaisers von Konstantinopel von dem des Sultans von Ikonium schied, nach Rhodus.

Auf Rhodus hielt der König sich einige Tage auf, zum Teil in der gleichnamigen Stadt, zum Teil in der Stadt Ninive [10]) mehr im Innern der Insel.

Von Rhodus [11]) führte der Weg, indem das griechische Festland rechts blieb, an der Südostspitze des Peloponnes, Caput Meliae, heute Meleas, in den Golf von Lakonien, an der Burg Maine vorbei, aus dem Golf hinaus in den von Korone, an der

---

[1]) Tomaschek 51. Chelidonia, türk. Selidan-burnu. Rog. v. Howd: Siredune.

[2]) Tomaschek 49 denkt an Sarsu. Rog. v. Howd.: Reswt.

[3]) Tomaschek 59 liest in den Gesta statt Winke: Finke. Rog. v. Howd.: Winke, Vinke.

[4]) Tomaschek 48. Myra, Dembre.

[5]) Tomaschek 47 liest statt Crachous der Gesta: Caccous. Rog. v. Howd.: Ckakoiis, Karkois, Karkoiis. Heute Kekowa.

[6]) Gesta: insulae de Yse. Tomaschek 46. Heute Meïs.

[7]) Tomaschek 46. Kosteloryzo.

[8]) Tomaschek 45. Rog. v. Howd.: Patara.

[9]) Tomaschek 45. Jedi Burun.

[10]) Ninive gelang es mir nicht festzustellen. Ich suchte vergebens bei Guérin, Ile de Rhodes, Paris 1880, u. Albert Berg, Die Insel Rhodus, Braunschweig 1862.

[11]) Gesta 2, 203. 204. 206; Rog. v. Howd. 3, 165. 166. Dazu die Erläuterungen von Stubbs. Es hat bei diesen wohlbekannten Gegenden keinen Zweck, auf die Ortsnamen der Quellen einzugehen. Stieler Nr. 53.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Bischofsstadt gleichen Namens vorbei nach der verödeten Stadt Methone, an den Strophadischen Inseln vorbei nach Kephallenia und Ithaka, welch beide Inseln „Hafen Guiscards“ genannt wurden, nach Corfu.

Von hier sandte der König Boten an König Tankred, bat um die Erlaubnis, durch sein Land zu ziehen, und erwartete die Antwort auf der Insel. Sobald er sie erhalten hatte, bestieg er wieder seine Galeere und landete am Donnerstag, 10. Oktober 1191, in Otranto [1]). Fürs erste hatte er seine angegriffene, durch die Seereise eher verschlimmerte Gesundheit zu pflegen [2]).

Da er später auch bei Kaiser Heinrich VI. die Genehmigung nachsuchte, Reichsgebiet zu betreten, mußte er schwören, ihm in Bezug auf Leib und Leben und Landeshoheit Treue zu halten und Tankred von Sizilien weder Hilfe geleistet zu haben noch leisten zu wollen [3]).

Die Orte, die Philipp August hernach berührte [4]), waren die folgenden: zuerst in Apulien: Lecce, Brindisi, villa quae dicitur la Petrole [5]), Monopoli, Bari, Trani, Barletta, Salpi [6]), villa, quae dicitur Sanctus Laurentius de Carminan [7]), Troja, villa, quae dicitur Sanctus Luctredus [8]); sodann in der Terra di Lavoro: Benevent, Maddaloni, Capua, Calvi, Teano, Caian castellum [9]), Burg Mignano, San Germano (heute Cassino); weiter

---

[1]) Gesta 2, 227: feria sexta, sexto idus octobris. Rog. v. Howd. 3, 166 mit Beseitigung des Widerspruches: VI. id. oct., feria quinta.

[2]) Rig. § 81 Ubi recuperata etc. Darnach ist kaum daran zu zweifeln, daß Philipp August eben seiner Heilung wegen eine Kur durchmachte. Sehr merkwürdig sind die Verse Philipp Mouskets 19782 ff. Aber wie kommt er dazu, zu behaupten, Philipp August habe sich in Messina ärztlich behandeln lassen? Ganz verwerfen darf man die Nachricht nicht, da sie unzweifelhaft auf Nachkommen der Genuesen zurückgeht, die dem Könige an dem uns unbekannten Orte Gastfreundschaft erwiesen.

[3]) Gesta 2, 228. In dem Satze „et antequam venisset“ vermißt man die Angabe wohin? Zur Ergänzung ist Roger v. Howd. 3, 166 heranzuziehen, was Toeche 255 versäumt hat.

[4]) Gesta, 2, 227 f. allein.

[5]) Bisher nicht bestimmt.

[6]) An die nicht mehr bestehende Stadt erinnert noch der Lago de Salpi.

[7]) Stubbs vermerkt zu den Gesta 2, 227 am Rande: San Lorenzo.

[8]) Stubbs vermerkt am Rande: Sant' Eleuterio.

[9]) Ich möchte Caianello vorschlagen, das ganz auf dem Wege liegt.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

in Campanien: Aquino, Frosinone: im Lande des Papstes: Anagni, Montefortino [1]), Rom.

Der Empfang, den er bei seinem Verwandten Cölestin III. fand, war überaus herzlich [2]). Acht Tage lang genoß er die Gastfreundschaft des Papstes, der es sich angelegen sein ließ, ihm die Sehenswürdigkeiten der ewigen Stadt, vor allem die Häupter der Apostelfürsten Peter und Paul und das Schweißtuch der heiligen Veronika, zu zeigen [3]). Die Bitte des Königs, ihn vom Kreuzzugsgelübde zu lösen, obwohl er es nicht erfüllt hatte, gewährte Cölestin und führte sogar eine Neuerung ein, indem er ihm und seinen Begleitern, da sie am Mißlingen des Unternehmens keine Schuld hätten, die Palmenzweige und Kreuze gab, die das Zeichen vollbrachter Pilgerfahrt waren. Nur für die Zukunft legte er ihnen die Befreiung des heiligen Landes dringend ans Herz. Daraus geht hervor, daß er durch die Gründe, mit denen Philipp August seine vorzeitige Heimkehr rechtfertigte, überzeugt wurde, wenn nicht innerlich, so doch wenigstens im politischen Sinne. Das genügte Philipp August aber nicht. Er ging gleich zum Angriff gegen Richard vor und beschwerte sich vor dem Papst und den Kardinälen auf das heftigste gegen Richard, der ihn verraten und durch seine Unbotmäßigkeit gezwungen habe, unverrichteter Dinge das heilige Land zu verlassen.

---

[1]) Zerstört durch Kaiser Friedrich II. Gregorovius 5, 159. 207. Heute Artena. Jung 43, 5. Sein inhaltreicher, leider durch den Mangel eines Registers schwer auszuschöpfender Aufsatz über das Itinerar des Erzbischofs Sigeric von Canterbury hat mir treffliche Dienste geleistet. Ich verweise im folgenden kurz darauf.

[2]) Gesta 2, 228; Rog. v. Howd. 3, 166; Rig. § 81; Wilh. Brito § 62; Phil. 4, 287 ff.; Ansbert 78; Brief Innocenz III. (vgl. oben S. 130 Anm. 3). Beim Wortlaut der Quellen stehen zu bleiben, wäre hier nicht möglich. — Die Zeit des Aufenthaltes in Rom ist nicht überliefert. Die Bulle Cölestins III. vom 7. Nov. 1191, J.-Löw. 2 Nr. 16756, „Causae quae concordia", die adressiert ist dilecto filio Odoni Clementis abbati S. Mariae Stamparum (Étampes), notario litterarum charissimi in Christo filii nostri Philippi, illustris Francorum regis, setzt zwar die persönliche Anwesenheit Odos (tuis precibus inclinati) voraus, spricht aber sonst nur von scripta praescripti regis und bietet keinerlei Anhaltspunkt für den Aufenthalt. Vgl. dazu Cat. Nr. 250. Die Verwandschaft des Papstes mit dem Könige vermochte ich bisher nicht festzustellen. Die Aufsätze über Nikolaus III., der auch ein Orsini war, in der Civiltà cattolica anno 45 und 46, besonders serie 16 vol. 1, boten mir nichts.

[3]) Vgl. darüber Mirabilia Romae 49. 50.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Die Kurie erschien als Richter, der König von Frankreich als Kläger, der König von England als Angeklagter. Das entsprach ganz dem sogenannten privilegium crucis [1]), kraft dessen Kreuzfahrer nur dem geistlichen Gericht unterstanden und folgerichtig auch ihre Streitigkeiten diesem zu unterbreiten hatten. Die Anklage ging dahin, daß Richard, obwohl selbst Kreuzfahrer, einen anderen Kreuzfahrer verhindert hatte, sein Ziel zu erreichen. Ob Philipp August wirklich glaubte, der Papst würde gegen Richard einschreiten, mag füglich bezweifelt werden. Die Hauptsache war, daß er auf diese Weise den Beschuldigungen, die später von englischer Seite gegen ihn erhoben werden konnten, den Boden entzog. Er verhehlte nicht, daß er selbst gegen Richard, seinen Lehensmann, dem er Felonie vorwarf, vorgehen würde. Ja er setzte dem alten Papste sehr nachdrücklich zu, ihn von dem Schutzeide zu entbinden, den er Richard vor der Abfahrt geschworen hatte, indem er sich darauf berief, er habe es nur widerwillig getan. Wahrscheinlich spielte er damit auf seine Erkrankung an. Aber Cölestin nahm sich Bedenkzeit und zog bei anderen aus Syrien kommenden Pilgern Erkundigungen ein. Er dürfte den Eindruck gewonnen haben, daß die Lage sehr verwickelt, das Ergebnis des Kreuzzuges noch gar nicht zu übersehen war, und vermied es deshalb sorgfältig, in der bevorstehenden Auseinandersetzung zwischen Frankreich und England Partei zu ergreifen. Ein Verfahren eröffnete er gegen Richard nicht. Im Gegenteil erklärte er jenen Schutzeid für nützlich und gut, schärfte ihn aus apostolischer Machtvollkommenheit ausdrücklich ein und brachte in Erinnerung, daß Angriffe auf Person und Besitz eines Kreuzfahrers mit dem Anathem zu ahnden waren [2]). Damit stellte er sich auf den Boden der Tatsachen und hielt sich die Hände frei. Anderseits ehrte er Philipp August beim Abschied durch Geschenke und seinen Segen und tat damit abermals als höchster Richter in diesen Sachen kund, daß dem ins Vaterland heimkehrenden Könige von Frankreich deshalb keinerlei Makel anhaftete. So konnte Philipp August wohl zufrieden sein. Die Neutralität des Papstes genügte vollkommen für seine Pläne, wie sich in der Folge zeigen wird.

Von Rom aus nordwärts [3]) benutzte er die übliche Pilger-

[1]) Bridrey 137 ff.
[2]) Oben S. 54.
[3]) Gesta 2, 229 ff.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

straße [1]), die strata francigena. Der Reisebericht verzeichnet castellum S. Petri [2]), Sutri [3]), Viterbo [4]), Montefiascone [5]), S. Christina [6]), Acquapendente [7]), Radicofani [8]), Bricola [9]), San Quirico [10]), Buonconvento [11]), Siena [12]), Burg Marturi [13]), Burg S. Michele [14]), Castel Fiorentino [15]), S. Genesio [16]), den Übergang über den weißen und den schwarzen Arno [17]), Galleno [18]), Spital St. Jakobs in Altopascio [19]), Lucca [20]), Monte della Cervia [21]), S. Leonardo [22]), Luna [23]), Sarzana, Villafranca, Pontre-

[1]) Davidsohn, Gesch. 1, 588. 589; Jung 88.

[2]) Ich war geneigt, dafür die Engelsburg einzusetzen, sah aber davon ab, da weder Stubbs noch Liebermann es getan hatten. Bei Gregorovius und Reumont gelang es mir nicht, durch das Register eine entscheidende Stelle aufzufinden.

[3]) Jung 32. Gröber, Romanisches 516.

[4]) Jung 34.

[5]) Jung 36.

[6]) Ortsheilige von Bolsena. Jung 37.

[7]) Jung 39.

[8]) Jung 44. Die Gesta geben, obwohl sie den Eintritt in päpstliches Gebiet vermerkt haben (oben S. 251), den Austritt nicht an. Ob der Grund in den strittigen Besitzverhältnissen lag? Von hier an gibt die Phil. 4, 293 ff. einige Notizen, in denen die Beschwerlichkeit der Reise infolge der Unwegsamkeit des Gebirgslandes hervorgehoben wird. Sie dienen zur Ergänzung des von Jung benutzten Materiales.

[9]) Jung 46. Gröber 517. Vgl. Repetti 1, 361.

[10]) Jung 47.

[11]) Jung 50.

[12]) Jung 51.

[13]) Jung 10. 11.

[14]) [15]) Bei Certaldo. Jung 12, 2.

[16]) Unterhalb der Reichsburg S. Miniato. Jung 65. Gröber 519.

[17]) Jung 68 ff.

[18]) Jung 69, 2. 79.

[19]) Jung 79.

[20]) Jung 80. Auch 2 ff.

[21]) In den Gesta 2, 229 unten: Munt Cheverol. Die Erklärung entnehme ich Repetti 2, 681 unter S. Leonardo sul Frigido und verweise auf denselben unter Porta Beltrame 1, 294. Einen Salto della Cervia gab es zu Repettis Zeit noch im Küstenland von Pietra Santa. Ich möchte mit den Gesta verbinden die Stelle der Phil. 4, 295: Montis laureta Caprini preterit.

[22]) Ehemals alte Kirche südöstlich von Massa Carrara, am linken Ufer des Frigido, nahe der Brücke über die Römerstraße, heute Privathaus. Vgl. Repetti 2, 681.

[23]) Jung 81. Vgl. auch seinen Aufsatz über die Stadt Luna und ihr Gebiet. Dazu Schütte, Der Apenninenpaß des Monte Bardone, ein Buch, in dem das

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

moli [1]), Monte Bardone [2]), S. Benedetto auf dem Monte Bardone [3]), S. Morant auf dem Monte Bardone [4]), woselbst Toskana aufhörte und Italien anfing; dann Cassio [5]), Fornovo, Borgo S. Donnino, Firenzuola, Piacenza, Pavia, Mailand [6]).

Heinrich VI. hatte das erbetene Geleit gewährt, aber darüber hinaus fehlte es doch sehr an einem guten Einvernehmen der beiden Herrscher, die nach gleich hohen Zielen strebten und geborene Nebenbuhler waren [7]). Daß Heinrich früher feindliche Absichten gegen Frankreich gehabt hatte, ist bekannt [8]). Jetzt zürnte er dem Könige, weil er meinte, Philipp August habe dem Erzbischofe Philipp von Köln in dessen Streit mit Friedrich I. Beistand gewährt. Dafür wollte er den König zur Verantwortung ziehen [9]). Das war von seiten eines Politikers nicht nur selbstverständlich, sondern auch seine Pflicht. Aber von beiden Seiten legten sich verständige Männer ins Mittel und klärten die Sachlage auf. Vielleicht gelang es ihnen, zu zeigen, daß

Nachschlagen durch den Mangel eines Registers und eines eingehenden Inhaltsverzeichnisses sehr erschwert wird. Es wäre sehr zu wünschen, daß so nützliche Arbeiten auch anderen großen Straßen gewidmet würden. — Eine Stadt Luna gibt es nicht mehr, wohl aber Ruinen nahe bei Luni laut Bädeker, Oberitalien.

[1]) Schütte 43. Vgl. Repetti 4, 543 und auch 5, 715 unter Via Francesca.

[2]) Schütte 26, 1. Vgl. die kleine Notiz bei Cartellieri, Reiseeindrücke vom Großen St. Bernhard aus dem Jahre 1188 S. 179, 1.

[3]) S. Benedetto in Val di Magra. Gröber 520 Nr. 32. Repetti 3, 412 unter Montelungo, das ich auf der modernen Karte finde und dessen Ortsheiliger Benedikt ist.

[4]) Moderamnus Ortsheiliger von Berceto. Schütte 25. Gröber 520 Nr. 33.

[5]) Gesta 2, 230: Deinde transivit per Cassem Milan, deinde per Furnos. Dazu Liebermann in den SS. 27, 131, 26, der mit Recht bemerkt, hier scheine der Text verderbt zu sein. Am einfachsten erscheint mir die Annahme, daß der Schreiber der Gesta die Reihenfolge der Namen einmal vertauscht hat. Mailand kann der Lage nach unmöglich vor Fornovo aufgeführt werden. Gröber 521, ebenda auch zu den folgenden Orten. Cassio liegt am Fuße des gleichnamigen Berges.

[6]) Der Lage nach kann es kaum anderswo passend eingeschoben werden. Philipp August hat eben einen Umweg gemacht, um den Kaiser zu sprechen.

[7]) Über Heinrichs VI. Pläne vgl. auch Cartellieri, Staufische Kaiser 126.

[8]) Oben S. 133. Cartellieri, 1. Bd. 185 f. 247 f. Knipping, Regg. Köln 2 Nr. 1284.

[9]) Innocenz III., Reg. sup. neg. imp. Nr. 64, „Recepimus litteras". Darin gegen Ende die Stelle: Ad audientiam tuam . . . Der Papst verwendet die Sache für seine Zwecke.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

weniger Philipp August selbst als sein Oheim von Reims für Köln gewirkt hatte. Kurz, eine Zusammenkunft kam in Mailand gleich nach Anfang Dezember zu stande, wenn auch später als nötig gewesen wäre, und sie trug einen — im diplomatischen Sinne — durchaus freundschaftlichen Charakter [1]).

Wer waren die Männer, die für das französisch-deutsche Bündnis wirkten? Die Begleiter des Königs werden nach der Abfahrt von Akkon gar nicht mehr genannt und auch dort nur einige, nämlich die Bischöfe Manasse von Langres und Rainald von Chartres sowie Peter II. von Courtenay, Graf von Nevers, der später den byzantinischen Thron bestieg. Von keinem unter ihnen dürfte eine bestimmte Auffassung der deutsch-französischen Beziehungen nachweisbar sein. Dagegen ist eine solche bei Männern aus der Umgebung Heinrichs anzunehmen, besonders bei dem Markgrafen Bonifaz von Montferrat und Herzog Leopold von Österreich.

Bonifaz [2]) war ein Bruder Konrads, des Verteidigers von

---

[1]) Ansbert 78. 79, der sich nicht klar ausdrückt. Man sieht hier wieder die üble, auch heute noch Kindern und unfertigen Menschen eigene Manier, Fürwörter so zu häufen, daß man nicht weiß, wer gemeint ist. „Pater eius" sc. Heinrici. „Sibi" sc. Coloniensi. „Ipse" sc. Philippus. Wer ist aber das Subjekt von „comparebat"? Wer stellte sich nicht gleich ein? Doch wohl Philipp August, der vom Anfang des Absatzes an immer Subjekt ist. Dieser hätte also gewissermaßen ein schlechtes Gewissen gehabt. Rog. v. Howd. 3, 167 und Otto v. St. Blasien Kap. 37 sehr kurz. Heinrich VI. urkundet in Pavia am 25. und 27. Nov., in Mailand am 29. und 30. Nov., dann wieder ebenda am 4., 7. und 8. Dez. 1191. Vgl. Toeche Nr. 141 ff. Stumpf Nr. 4719 ff. samt den Zusätzen. Heinrich VI. urkundet in Lodi am 2. Dez.: Scheffer-Boichorst, NA. 24 (1899), 161. Zeuge ist hier dux Austriae. Vergegenwärtigt man sich die Lage der Orte, so ist, wie Scheffer-Boichorst hervorgehoben hat, die Rückkehr nach Mailand auffällig. Man möchte sich die Sache so erklären: Heinrich hört, daß Philipp August nach Mailand kommen will, weicht ihm aus nach Lodi, kehrt, nachdem die Vermittler in Tätigkeit getreten sind, nach Mailand zurück. Darnach hätte die Zusammenkunft zwischen dem 4. und 8. Dez. stattgefunden. — Ich sehe keinen Grund, unter dem dux Austriae den Bruder des Herzogs, Heinrich, zu verstehen. Einmal ist bei den damaligen Schiffahrtsverhältnissen kaum anzunehmen, daß Leopold anders als mit der Herbstüberfahrt heimgekehrt ist. Dann wird doch aus den Quellen wahrscheinlich, daß er vor Ende 1191 zurück war: Ansbert 79; Ann. Marbac. zu 1191; Rich. v. Dev. 428; Gerv. v. Cant. 1, 514; 2, 88; Cont. Claustroneob. sec. zu 1191: Otto v. St. Blas. Kap. 36. Vgl. oben S. 237.

[2]) Vgl. oben S. 159 Anm. 3. Über ihn, den Gönner der Troubadours, handelt Cerrato, Guglielmo il Vecchio 9 ff. u. Schultz, Briefe.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Akkon und Bewerbers um die Krone von Jerusalem. Ihm mußte aus den orientalischen Verhältnissen wohl bekannt sein, daß dort England der gemeinsame Gegner Deutschlands und Frankreichs war. Herzog Leopold weilte wohl am kaiserlichen Hoflager, um über die Ereignisse im Morgenlande auf Grund seiner eigenen Erfahrungen Bericht zu erstatten. Für ihn war Philipp August der natürliche Bundesgenosse gegen Richard [1]). Beide waren durch englische Anmaßung schwer beleidigt worden. Nichts konnte ihre Rache mehr erleichtern, als wenn Kaiser und König zusammenwirkten.

War Heinrich einmal für eine Aussprache mit Philipp August gewonnen, so brauchte dieser nur die Ereignisse auf Sizilien, über die man deutscherseits kaum genaue Kunde hatte, von seinem Standpunkte aus zu schildern, um im Kaiser den allerlebhaftesten Wunsch zu erwecken, den Bundesgenossen Tankreds für die Zukunft unschädlich zu machen. Heinrich II. hatte den Gedanken eines Krieges mit Deutschland erwogen und sein begehrliches Auge auf Italien geworfen [2]). Warum sollte Richard nicht ähnliches wagen, wenn er sich erst in Palästina unvergängliche Lorbeeren geholt hätte? Kurz, es wirkten gar mannigfaltige Rücksichten zusammen, um eine Erneuerung des Bündnisses von Mouzon, das einst im Dezember 1187 den Kreuzzug eingeleitet hatte, zu empfehlen. Sie ward vollzogen, und ein gemeinsames Vorgehen gegen Richard in Aussicht genommen: er sollte auf der Rückreise angehalten und veranlaßt werden, sich zu rechtfertigen. Philipp August als Lehensherr konnte das Verfahren in die gehörige Form kleiden.

Durch gemeinsame Feindschaft gegen England verbunden, trennten sich die beiden Herrscher. Heinrich gab dem Könige den Friedenskuß, beschenkte ihn und gewährte ihm ein ehrenvolles Geleite.

Philipp August reiste weiter Frankreich zu [3]), über Mor-

---

[1]) Oben S. 184.

[2]) Cartellieri 1. Bd. 62. Desselben Machtstellung Heinrichs II. 279. Über die Dissertation von Hardegen vgl. meine Besprechung in der Hist. Vierteljahrschrift.

[3]) Für den letzten Abschnitt der Reise: Gesta 2, 230; Phil. 4, 297 mit den Anm. Delabordes. Ich berücksichtige nur die besonderen, nicht die allgemein gehaltenen Bemerkungen Wilhelm Britos, weil mir bei diesen zweifelhaft er-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

tara [1]), Robbio, Vercelli, den Mont Cenis [2]), durch das Tal Maurienne, überschritt die Isère [3]) ohne Furt, den Col du Chat [4]), die Rhône gleichfalls ohne Furt und erreichte die burgundischen Lande, in denen er rastete, um sich von den Anstrengungen und Gefahren des winterlichen Alpenüberganges, den in umgekehrter Richtung einst Kaiser Heinrich IV. gemacht hatte [5]), zu erholen. In der Abtei Cluny umgaben ihn zahlreiche Barone [6]). Über Lorris [7]) gelangte er nach Fontainebleau, woselbst er frisch und gesund das Weihnachtsfest feierte [8]). Zwei Tage später, am 27. Dezember 1191, wurde er [9]) in seiner Hauptstadt Paris vom Bischof Moriz, der Geistlichkeit und vielem Volke in festlichem Zuge empfangen.

Sehr bald eilte er in die Abtei Saint-Denis, wo ihn der Abt Hugo und die Mönche unter Lobgesängen zur Kirche geleiteten. Nach dem Gebete warf er sich vor den Leibern der Heiligen nieder, dankte Gott und den seligen Märtyrern, die ihn

---

scheint, ob nicht die Rücksicht auf das Versmaß und die Fülle des Ausdrucks entscheidend gewesen ist. Von Pavia bis Mâcon ist der Weg zu ersehen aus der von A. Schulte entworfenen Karte „des Verkehrs auf den Alpenstraßen", Gesch. des mittelalterl. Handels 2. Bd.

[1]) Jung 29, 2.

[2]) Phil. 4, 297. 298 nennt den König „Ceneis lassatum scalis. Es sind wohl eingehauene Stufen gemeint.

[3]) Phil. 4, 301 falsche Reihenfolge.

[4]) Joanne, Dict. 2, 897. Über den Paß führt die Straße von Lyon nach Chambéry „dite route de France".

[5]) Meyer von Knonau, Jahrbücher d. D. Reiches unter Heinrich IV. 2 (1894), 750.

[6]) Bernhard V. de La Tour bestätigt der Abtei Cluny eine Schenkung. Domino Hugoni abbati Cluniacensi ... hominium ... feci et fidelitatem iuravi in praesentia illustris regis Philippi et multorum baronum. Actum 1191 ohne Tag und Ort. Bruel, Cluni 5, 714 Nr. 4352.

[7]) Cat. Nr. 348. Ich reihe ein nach der Lage des Ausstellungsortes. Bei der Bestimmung der Zeit der Rückkehr muß man berücksichtigen, daß eine genaue Angabe des Ortes nicht vorliegt. Rig. § 81: in Franciam rediit circa Nativitatem Domini. Wilh. Brito § 62: paucis diebus ante Nat. Dom. in Franciam. Phil. 4, 302: medio iam mense decembri ... in propria venit, dazu Lesarten. Gesta 2, 230: paulo ante Natale Domini in Franciam. Sig. Cont. Aquic.: ante dies nativitatis dominice in Franciam.

[8]) Rig. § 83; Gesta 2, 235; Rog. v. Howd. 3, 179. In Sig. Cont. Aquic. zu 1192 sind die ersten Tage nach dem 25. Dez. gemeint.

[9]) Rad de Dic. 2, 104: VI. kal. ian. Man beachte den eigenartigen Zusatz! Wilh. v. Andres 720: in die S. Iohannis Ev., tertio scilicet die natalis Domini.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

aus so vielen und so schweren Gefahren errettet hatten und legte als Geschenk eine köstliche seidene Decke auf dem Altare nieder [1]).

Aber es waren mit nichten geistliche Gedanken, die ihn erfüllten. Wie von englischer Seite behauptet wurde, brüstete er sich schon gleich in Fontainebleau damit, daß er baldigst die englischen Lande verheeren würde [2]). Die Freundschaft mit Richard war nur ein kurzes Zwischenspiel gewesen: England war und blieb der Todfeind Frankreichs, wie seit Jahrzehnten im Abendlande, so neuerdings auch im Morgenlande.

Rückblick.

Bei den Vorbereitungen zum Kreuzzuge war der Versuch bemerkenswert, allgemeine Steuern zu erheben, die von allen Ständen der Bevölkerung getragen werden sollten. Beim Antritt der Fahrt ziehen besonders die Seerüstungen unsere Aufmerksamkeit auf sich. Die Zahl der französischen Fahrzeuge ist leider unbekannt [3]). Die Engländer hatten deren zur Zeit der Abfahrt von Messina 219, wenn man alle Frachtschiffe und Galeeren zusammenzählt [4]). So wenig auch aus jener Zeit über das Seewesen zuverlässig bekannt ist, so wenig darf doch daran gezweifelt werden, daß diese englische Flotte gewaltig war. Wie viele Männer und Pferde im ganzen aus Frankreich und England bis nach Akkon gelangten, wissen wir leider nicht. Bei dem Vertrage Philipp Augusts mit Genua ist zu berücksichtigen, daß es sich darin nur um die auf Kosten des Königs überfahrenden Ritter und Knappen handelt, während diejenigen, die ihre Seereise aus eigener Tasche bestritten, nicht einmal annähernd geschätzt werden können.

Daß der Sturm der ohnehin bescheidenen französischen Flotte noch vor der Ankunft an der sizilischen Küste so böse mitspielte, war ein Mißgeschick, das sich während des ganzen Winteraufenthaltes fühlbar machte. Der König von Frankreich, der so leidenschaftlich beflissen war, die Ehre seines Hauses und seines

---

[1]) Rig. § 83.

[2]) Gesta und Rog. v. Howd. a. a. O.

[3]) Dürftige Notizen oben S. 99. 122. 130. 181.

[4]) Vgl. oben S. 107. 121. 124. 125. 169. 184. 186. 189. 190. 192. 195.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Landes zu wahren, mußte im Gefühle seiner Ohnmacht ganz besonders reizbar und empfindlich werden. Richard benutzte jeden Anlaß, seine militärische und finanzielle Überlegenheit zur Geltung zu bringen. Philipp August bedurfte der größten Vorsicht, um sich durch die Schwierigkeiten der Lage hindurchzuwinden und sich neben Richard und Tankred zu behaupten. Als er schließlich aus Rücksicht auf die dauernden Bedürfnisse der französischen Politik Tankreds Anträge ablehnte, mußte er froh sein, wenn sich das neue englisch-sizilische Bündnis nicht auch gleich gegen ihn selbst richtete.

Der Mann war reicher und mächtiger als der Herr: das ist der einfache Grund des tiefen Zwiespaltes zwischen dem französischen und dem englischen Herrscher während des Kreuzzuges, dieses Zwiespaltes, der das Scheitern des großen Unternehmens recht eigentlich herbeigeführt hat. Damit berühren wir den tiefsten Kern der Beziehungen Philipp Augusts zu Richard Löwenherz. Schält man ihn aus den oft unklaren und zufälligen Mitteilungen der Quellen nicht heraus, so läuft man Gefahr, weichlichen Redensarten über die lauernde Bosheit des einen und das glänzende, aber unkluge Rittertum des anderen zu verfallen. Vom Zusammensein in Messina an ist es immer dasselbe, nur in verschiedener Umgebung: Richard demütigt Philipp August, wo er kann. Dieser ist nicht im stande, mit Gewalt zu antworten, stellt sich, wie schon früher Heinrich II. gegenüber, so fest als nur möglich auf den juristischen Standpunkt und gibt kein Titelchen seiner Ansprüche preis.

Das Ideal Philipp Augusts liegt vor ihm: er will vor allem König sein, die ihm anvertraute Macht Frankreichs mehren um jeden Preis. Seine Persönlichkeit tritt in den Dienst eines umfassenden Zweckzusammenhanges. Richard denkt nur an sich. Er will der stärkste und kühnste Ritter sein. Sein Ideal liegt hinter ihm, in der Zeit der alten Recken, von denen die Lieder meldeten. Philipp August denkt an Vertragsparagraphen und Gerichtshöfe, Richard an Lanzenbrechen und Schildspalten.

Eleonore, die hier zum ersten Male seit langen Jahren wieder nachdrücklich in die Geschichte eingreift, löst die sizilische Verwickelung und bewahrt ihren Sohn vor gefährlichen Abenteuern, verhindert seinen Zusammenstoß mit Heinrich VI. Richard gibt

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

nach, aber sobald sie fern ist, verliert er nur allzuleicht wieder Maß und Überlegung.

Der Anteil, der den einzelnen Persönlichkeiten und Nationen an der Einnahme Akkons zukommt, ist kaum genau zu bestimmen. Reichlich fließen die Quellen nur von englischer Seite. Es ist die Schuld der Überlieferung, wenn Philipp August so sehr im Dunklen bleibt. Aber den Ruhm muß man ihm lassen, daß er den Christen gab, was ihnen bisher zu ihrem größten Schaden gefehlt hatte, den einheitlichen Oberbefehl, daß er die Belagerung wesentlich zu fördern verstand. Auf drei Dinge richtete er sein Augenmerk: vollständige Einschließung der Stadt, unaufhörliche Beschießung, Minierarbeiten. Alles das erwies sich als recht zweckmäßig, und Akkon stand vor der Übergabe, ehe Richard kam. Aus Rücksicht auf ihn, freilich keiner freundschaftlichen, wurde der Sturm, der die Entscheidung bringen sollte, hinausgeschoben.

Richard leistete auf Zypern weit mehr, als für die Zwecke des Kreuzzuges notwendig war, weit mehr und damit auch zu viel. Er weilte dort so lange, weil ihn Abenteuerlust und Habgier immer weiter trieben. Ihm lag daran, sich für alle Fälle hier ein reiches Land zu sichern, in das der König von Frankreich nicht hineinzureden hätte.

Unter diesen Gesichtspunkt fällt auch seine Stellung im jerusalemitischen Thronstreit. Welches auch ursprünglich die Gründe gewesen sein mögen, die Philipp August an die Seite des Markgrafen Konrad von Montferrat führten, daran kann kein Zweifel sein, daß dieser allein geeignet war, in schwerster Zeit die Krone des heiligen Landes zu tragen. Philipp August tat alles, was er konnte, um den weitaus befähigtsten der morgenländischen Barone an die richtige Stelle zu setzen. Wido, der als Günstling eines Weibes König geworden war, blieb König als Günstling Richards: Macht hatte er keine mehr. Er lebte von dem, was ihm die Freigebigkeit seines Gönners zuwandte.

Die Anwesenheit beider Könige vor Akkon zeigt die Schwierigkeiten, die allen derartigen gemeinsamen Unternehmungen anhaften, im grellsten Lichte, ohne daß sie, wie in den neueren Zeiten, durch diplomatische Formen gemildert wären. Wenig fehlte daran, daß Franzosen und Engländer sich unter dem Kreuzesbanner, im Angesichte der Ungläubigen, bekämpften.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Unerträglich erschien nicht bloß den Franzosen, sondern auch den Reichsdeutschen der Jähzorn und der Übermut Richards.

Philipp August tat alles, was seine als des Oberbefehlshabers Pflicht war, Richard nicht das, was seine Pflicht war, nämlich sich zu fügen. Richard hatte nicht nur die guten Eigenschaften des Ritters, sondern er hatte auch etwas vom Raubritter in sich. Ungemein bezeichnend ist sein Verhalten vor der Kapitulation gegenüber den Belagerten, und ebenso nachher gegenüber den christlichen Bürgern. Nicht er, sondern Philipp August erklärt sich für eine großzügige jerusalemitische Politik und betont den wahren Charakter des Kreuzzuges als eines Befreiungs-, nicht eines Beutezuges. Den Muslimen gegenüber war er schroff, solange der Kampf dauerte, später aber geneigt, unnützes Blutvergießen zu vermeiden und ruhige Zustände anzubahnen.

Mit der Kapitulation Akkons und der endgültigen Ordnung der inneren Angelegenheiten des Reiches Jerusalem hört die unmittelbare Einwirkung Philipp Augusts auf den Kreuzzug auf. Er selbst eilt heim, versucht aber, die gute Sache durch die ansehnliche Truppenmacht, die er zurückläßt, zu unterstützen und bestimmt Konrad zum Vertreter der französischen Interessen. Einzig und allein hat er hierbei das Wohl Frankreichs im Auge, und darum verdient seine Tat, die heilige Gefühle der Zeitgenossen verletzte, vom Standpunkte der französischen Monarchie hohe Anerkennung, vom Standpunkte des Kreuzzuges aber auch keinen Tadel, weil sie die, wenn auch höchst unerfreuliche, Folge, nicht etwa die Ursache unhaltbarer Zustände war. Was den schärfsten Tadel verdient, ist die immerwährende Zwietracht und Selbstsucht der abendländischen wie der morgenländischen Christen. Darin lag ein unüberwindliches Hindernis für die Herstellung gesunder Verhältnisse in Palästina. Fragt man aber, wer die Zwietracht säte, so fällt die Hauptverantwortung auf Richard.

Kurz bevor die Kreuzzugsbewegung begann, zu Anfang 1188, drohte ein französisch-englischer Krieg, der dann auch ausbrach und die lange Verzögerung verschuldete. Als Philipp August vom Kreuzzug heimkehrte, war er von dem Gedanken erfüllt, die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen und Richard die erlittenen Demütigungen zu vergelten. Für Philipp August bedeutete der Kreuzzug keine Unterbrechung des Kampfes gegen die englisch-normanische Macht, des Kampfes, der seiner Lebenswirksamkeit

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

die Richtung gab, sondern nur eine Verlegung des Schauplatzes. Weil er im Morgenlande schwächer war, brannte er darauf, sich im Abendlande stärker zu zeigen. In den Mailänder Abmachungen ist der Inhalt der nächsten Jahre schon gegeben: Richard erscheint als der Feind, nicht nur des Königs von Frankreich, sondern auch des Kaisers.

Nicht ganz leicht ist es, die Stellung Philipp Augusts zum Kreuzzuge in klare und knappe Worte zu fassen. Er dürfte wie die Menschen seiner Zeit die Befreiung der heiligen Stätten und den Kampf gegen die Ungläubigen für allgemeine Christenpflicht gehalten haben. Aber, darin Heinrich II. ähnlich, vielleicht sogar durch dessen Vorbild beeinflußt, ordnete er diese wie andere sittliche Pflichten des Privatmannes der politischen Herrscherpflicht unter: er wollte wohl für das Kreuz streiten, aber nur so lange und insofern er es ohne Schaden für sein Land glaubte tun zu können. Die Regelung der Erbfolge in Flandern, der Übergang der reichen Grafschaft an Graf Balduin V., ihre Vereinigung mit Hennegau und Namur, das waren Ereignisse, bei denen er in seinem leidenschaftlichen Streben, ein Mehrer des Reiches zu sein, nicht fehlen wollte. Vollzogen sich die bevorstehenden Veränderungen zu seinen Ungunsten, dann drohte Frankreich wirklich keine geringe Gefahr, und durch ein Eingreifen Deutschlands für Balduin, den neuen Reichsfürsten, konnte sie noch wesentlich vergrößert werden.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

BEILAGEN

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Erste Beilage.

Die Verbreitung der Unglücksnachrichten aus Palästina im Abendlande [1].

A.

Der Tod Papst Urbans III.

Papst Urban III. starb am 19. oder 20. Oktober 1187 (J.-Löw. 2, 528). Zwischen beiden Tagen eine Entscheidung zu treffen, dürfte, wie so oft, nicht möglich sein, da die Abweichung sich vermutlich aus verschiedener Berechnung des Tagesanfangs erklärt [2]. Die gleich anzuführende Bulle Gregors VIII. gibt den 20. Oktober, dagegen ein Brief [3] des an der Kurie anwesenden Priors Honorius von Canterbury den 19. für den Tod, den 20. für das Begräbnis, den 21. für die Wahl Gregors. Der Tod mag daher in der Nacht vom 19. auf den 20. eingetreten sein.

In der Bulle Papst Gregors VIII., worin er seine Erhebung allgemein kund tut (J.-Löw. 2 Nr. 16014 = Watterich 2, 685) vom 27. Oktober heißt es: Urbano XIII. kal. novembr. [Okt. 20] in bona confessione viam universae carnis ingresso et tradito solemniter sepulturae, convenimus sequenti die in unum et missa .. celebrata ... propositis diversis ecclesiasticis negotiis et praecipue calamitate orientalis ecclesiae, quae diebus illis audita fuerat, ad electionem pontificis visum est procedendum, ne, si forte dilationem acciperet, detrimentum ex tarditate per diversas partes christiano populo proveniret..... Super negotio autem et contritione orientalis ecclesiae per aposto-

---

[1] Vgl. Toeche 85 Anm. 2.

[2] Vgl. meine Bemerkungen in den Gött. Gel. Anz. 1904, Nr. 3, 259.

[3] Epp. Cant. 106 Nr. 134.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

lica scripta vos sollicitos reddimus . . . . exhortantes, ut ad liberationem illius terrae per vos ipsos . . intendatis . . .

Aus den Worten „diebus illis“ geht hervor, daß die calamitas orientalis ecclesiae am 21. Oktober, dem Tage des Konklaves, schon einige Tage bekannt war. Dann hat aber Urban sie sicher noch erfahren. Dieses ist auch die Meinung einer Anzahl Chronisten, die als zumeist zuverlässig bezeichnet werden können. Doch sei besonders betont, daß mehrere die Sache so darstellen, als habe Urban auch schon den Fall Jerusalems gehört. Das ist aber nicht möglich, wie gezeigt werden wird. Unter der calamitas sind die Niederlage von Hattin und die folgenden Kapitulationen zu verstehen. Man vergleiche: Gesta 2, 14, Rog. v. Howd. 2, 322, Gerv. v. Cant. 1, 388, die alle drei richtig unterscheiden; sodann Sig. Fortsetzer aus Anchin zu 1187; Robert von Aux. 252; Alberich von Trois-Fontaines 860, die ungenau sind.

Der Erläuterung bedarf die Behauptung Wilhelms von Newburgh 3, 21. Diese hebt ausdrücklich hervor, es sei Urban erspart geblieben, das exterminium christianae plebis und die irruptio Sanctae Civitatis, die unter seinem Pontifikate geschehen seien, zu erfahren. Rerum quippe infra octavas apostolorum Petri et Pauli [Juni 29 bis Juli 6] infeliciter gestarum nuntii circa festivitatem beati Lucae ev. [Oktober 18] ad apostolicam sedem venerunt, Urbano paulo ante ex hac luce substracto, et mature substituto Gregorio. Qui venerabilis pontifex, tristi nuntio perculsus, ingemuit etc. Es folgt die Bulle „Audita tremendi“ vom 29. Oktober.

Urban erfuhr sehr wohl die Niederlage von Hattin vom 3. und 4. Juli, nicht aber den Fall Jerusalems vom 2. Oktober. Daß die Nachricht von Hattin etwa am 18. Oktober an die Kurie gelangte, ist recht gut möglich, stimmt durchaus zu der auf Grund anderer Quellen vorgetragenen Auffassung. Wilhelm hat die beiden Ereignisse verwechselt. Daß er sich überhaupt in Zeitangaben mehrfach irrt, zeigt die Zusammenstellung des Herausgebers in der Einleitung XXXVI ff.

Wir halten demnach daran fest, daß Urban kurz vor seinem Tode die Kunde von Hattin empfing. Daß sie auf ihn, der alt [1])

[1]) Gervasius v. Cant. 1, 388 nennt Urban bei dessen Tode: iam senio confectus.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

und schon vorher krank [1]) war, einen niederschmetternden Eindruck machte, ist naheliegend. Sein Tod mag dadurch wirklich beschleunigt worden sein, wenn das auch nie wird bewiesen werden können. Daß kein größerer Zwischenraum zwischen das Eintreffen der Nachricht und den Tod fallen kann, wird dadurch wahrscheinlich, daß er sonst vermutlich irgend welche Kundgebungen erlassen hätte. Solche gibt es aber nicht [2]).

Erhebt man die weitere Frage, welche Nachrichten Urban erhielt, so läßt sich hierauf eine wenigstens wahrscheinliche Antwort geben. Die Gesta 2, 11 bringen einen Brief [3]) der Bürger von Genua an Urban, dann S. 13 einen Brief des Bruders Terricus, magnus praeceptor Templi, an alle Brüder, der anderweitig [4]) auch mit der Adresse an Urban überliefert ist, fügen die Bemerkung hinzu, daß auch die Spitaler ebenso an alle Brüder geschrieben hätten, und fahren dann S. 14 fort:

His auditis, dominus papa Urbanus plurimum contristatus, quod haec in diebus suis accidissent, in gravem incidit infirmitatem; qua decoctus infra tertium diem post festum Lucae ev. migravit e saeculo . . . Es folgt kurz die Erhebung Gregors, die Ernennung des Kardinals Oktavian zum Kanzler und dann heißt es: Interim magister Petrus Blesensis scripsit Henrico regi Angliae. Es folgt der Brief „Audivimus quomodo".

Wer die Eigenart der Gesta und ihre engen Beziehungen zur Kanzlei Heinrichs II. sich vergegenwärtigt, sieht, daß Peter von Blois, der damals als Vertreter des Erzbischofs Balduin von Canterbury am päpstlichen Hofe weilte, seinem königlichen Herrn Abschriften der Schreiben schickte, die Urban über das heilige Land empfangen hatte, und dazu noch selbst ergänzend schrieb. Urban bekam, so möchte man meinen, den Brief aus Genua und den des Terricus.

---

[1]) Brief Peters von Blois „Sollicite quaeritis". Außer in den Werken auch gedruckt von Stubbs im Anhang der Epp. Cant. 554. Peter begleitete den Papst und war Zeuge, wie dieser auf dem Wege von Verona nach Ferrara in Sutoro oder Futoro (?) an einer gravis dyssentaria erkrankte und deshalb das Schiff zur Weiterreise benutzte. Vgl. oben S. 40 Anm. 3.

[2]) J.-Löw. 2 Nr. 15756 verzeichnet nur ein dictamen fictum, abgedruckt bei Löwenfeld Epp. pont. Nr. 381 aus der Briefsammlung Richards von Bury, Bischofs von Durham, zu Paris, „Volentes labores".

[3]) Oben S. 40.

[4]) Röhricht, Regg. Nr. 660 und Add. Kölner Chronik 137.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Die Genuesen berufen sich auf einen der ihrigen, der eben aus dem heiligen Lande zurückgekehrt war. Dieser berichtet die Niederlage bei Hattin, die Gefangennahme Widos, den Verlust des heiligen Kreuzes, die Kapitulation Akkons (9. oder 10. Juli) [1]). Gleich darauf muß der Brief geschrieben sein.

Der Brief des Terricus entstammt späterer Zeit. Da darin von der Belagerung von Tyrus die Rede ist, muß er nach Mitte August geschrieben sein [2]).

Daraus, daß in dem Briefe Peters von Blois der Tod Urbans gar nicht erwähnt wird, darf vielleicht entnommen werden, daß der Papst noch am Leben war. Dann muß der Brief vor dem 19. oder 20. Oktober geschrieben sein. Die Sache hat sich etwa folgendermaßen abgespielt: Urban bekommt die Briefe, teilt sie gleich Peter von Blois mit, dessen König längst in Palästina erwartet wird, Peter gibt sie sofort weiter, Urban stirbt.

B.

Gregor VIII. kannte am 24. Oktober 1187 den Fall Jerusalems noch nicht.

Unter Nr. 16013 findet man bei Jaffé-Löwenfeld 2. Bd. zum 24. Oktober 1187 eine Bulle Papst Gregors VIII. verzeichnet, „Nuntio cladis", die dem Historiker darum auffallen muß, weil der Papst in seinem Aufruf zur Kreuzfahrt nicht nur die Niederlage des christlichen Heeres, sondern auch die Einnahme der „urbs regia" erwähnt. Jene Niederlage ist zweifellos die bei Tiberias oder Hattin, vom 3. und 4. Juli 1187, und die Einnahme der Königsstadt kann sich nur auf den Fall Jerusalems am 2. Oktober desselben Jahres beziehen.

Die Bulle ist überliefert bei Schiavina, Annales Alexandrini, Sp. 66, und, wie Löwenfeld im Nachtrag S. 726 mitteilt, bei Reusner, Epistolarum Turcicarum libri V, Frankfurt a. M. 1598, S. 44. Guillelminus Schiavina wurde 1541 zu Alessandria geboren und starb 1616, sein Werk kam aber erst 1863 heraus. Vor der Bulle bringt Schiavina den Brief des Patriarchen von Antiochien, Röhricht, Regg. Nr. 664, und den Brief Konrads von

---

[1]) Oben S. 36 Anm. 1.

[2]) Oben S. 37.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Montferrat, ebenda Nr. 676 [1]), die er wohl einer der ersten Ausgaben der Annales ecclesiastici [2]) des Baronius entnommen hat. Daran kann kaum ein Zweifel bestehen, daß er die Bulle Reusner verdankt. Der Wortlaut ist derselbe. Reusner gibt am Schluß das Datum: calendis novembris, MDCXXCVII. Schiavina hat das Datum in anderer Weise ausgedrückt.

Unmittelbar nach dem Brief Konrads, in dem von der Niederlage der Christen die Rede ist, heißt es in den Annales Alexandrini (66):

Plane hujus tam foedae Christianorum cladis nuntio prope exanimatus Urbanus Rom. pontifex in morbum incidit, ex quo inde XIV. kal. novembris [Okt. 19] Ferrariae, quo languens diverterat, dum Venetias ad urgendam classis Cruce signatorum profectionem in Orientem nostris auxilio concederet, extremum vitae suae diem obiit; illicque in templo maximo est tumulatus. Huic IV. kal. [Okt. 29] datus fuit successor Albertus . . . qui . . . quarto scilicet post suam electionem die [Nov. 1] nondum inauguratus, ad principes omnes Christianos, populosque epistolam dedit hujus sententiae. Von hier an stimmen Reusner und Schiavina überein, es ist aber nicht nötig, die Bulle ganz abzudrucken, sondern es genügt der Abschnitt, auf den es hier ankommt. „Nuntio cladis Hierosolimitanae accepto“ . . . . . Quid atrocius audiri potuit quam per dissensionem nostrorum Christianorum exercitum esse concisum, Crucem Domini captam, Templarios, Hospitalarios atque episcopos trucidatos, urbem regiam cum ipso rege in potestatem hostium concessisse?

Um uns über die Bulle Reusners ein Urteil zu bilden, vergleichen wir sie mit der mehrfach überlieferten Gregors VIII.

---

[1]) Ilgen 91 Anm. 2 erklärt den Brief in der auch bei Schiavina vorliegenden verkürzten Fassung für „sicher wohl apokryph“. Man sieht sofort, daß diese Fassung entstanden ist aus der Verbindung eines Auszuges eines Briefes Konrads mit dem Schlußteil des Briefes der französischen Gesandten. Bei Matthäus Paris, Chron. maj. 2, 338 und Hist. Angl. 1, 456/7 sind beide Teile durch besondere Überschriften getrennt, bei Roger von Wendover (ed. Coxe) 2, 437 nicht. Die echte Fassung von Konrads Brief geben Radulf de Diceto 2, 60, von dem Gesandtenbrief die Gesta 2, 51. Vgl. auch Riezler, Kreuzzug Friedrichs I. 111, Nr. 24. 25.

[2]) Laut Potthast, Bibl. hist. 1, XXXVII erschien die erste Ausgabe des Baronius zu Rom 1588—1593, die zweite zu Antwerpen 1589—1616 und noch drei andere vor dem Tode Schiavinas.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

vom 29. Oktober, IV. kal. nov., „Audita tremendi severitate iudicii", Jaffé-Löwenfeld Nr. 16019. Ich gebe die entscheidende Stelle nach dem übrigens undatierten Texte Ansberts 6. Der von Löwenfeld im Nachtrag 726 angegebene Druck hätte deutlich als bloße neue Ausgabe des schon vorne aufgeführten Wilhelm von Newburgh gekennzeichnet werden müssen.

... facta est congressio contra eos (sc. paganos). Et superata parte nostrorum, capta est crux dominica, trucidati episcopi, captus est rex, et universi fere aut occisi gladio aut hostilibus manibus deprehensi, ita ut paucissimi per fugam dicantur elapsi, ipsi [bei Ansbert: episcopi] quoque Templarii et Hospitalarii in eius (sc. Saladini) oculis decollati. Superato autem exercitu qualiter subsequenter invaserint et rapuerint universa, ita ut per pauca loca remansisse dicantur, que non in eorum devenerint potestatem, non credimus litteris exprimendum, donec ad nos aliquis de partibus illis accedat, qui plenius ordinis veritatem exponat. [donec-exponat fehlt in anderen Drucken].

Wie man sieht, weiß „Audita" garnichts von einer Einnahme Jerusalems. Der Satz bei Reusner, urbem regiam ... concessisse schließt auch eine offenbare Unrichtigkeit ein. Denn König Wido geriet durchaus nicht bei der Einnahme Jerusalems in Gefangenschaft, sondern schon vorher, in der Schlacht bei Hattin.

Betrachtet man Reusners Bulle genauer, so fällt bald auf, daß der Papst nicht so zu sprechen pflegt, wie es ihm da in den Mund gelegt wird. Man vergleiche nur: Quamobrem hortor omnes! Stellt man sodann Reusners ganze Bulle neben „Audita", so findet man ohne Zweifel zunächst verschiedene Anklänge. Größer wird die Übereinstimmung dort, wo es bei Reusner heißt: nec dimittant, sed permittant. Fast wörtlich wird sie von Nos eis (bei Schiavina non eis) an bis zum Schluß.

Bei Schiavina Sp. 67 folgen dann noch einige Worte über den Ausgang Gregors und seinen Tod: VIII kal. ian. [Dez. 25] Pisis ... ex hoc saeculo migravit.

Auf Grund des Vorstehenden gelange ich zu der Ansicht, daß Reusners Gewährsmann — denn Reusner hat seine Briefe anderswoher entlehnt — das, was bisher als Bulle angesehen worden ist, mit Hilfe von „Audita" und einigen anderen Erinnerungen, vielleicht auf Grund von Baronius, selbst verfaßt

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

und dabei den Satz, auf den es uns ankommt, urbem regiam ... concessisse, unachtsam eingeschoben hat. Die bestimmte Zeitangabe „quarto post electionem die, nondum inauguratus“ nimmt zweifellos zunächst für die Zuverlässigkeit Schiavinas ein. Aber man beachte, daß von den drei anderen Daten, die von ihm vorher und nachher gebracht werden, zwei falsch sind. Der Tod Urbans bleibt dabei aus dem Spiele, weil die Quellen zwischen dem 19. und dem 20. Oktober schwanken. Daß aber Gregor am IV. kal. nov. gewählt worden sei, ist unmöglich. Rechnet man aber vom IV. kal., dem 29. Oktober, weiter den 4. Tag, wie Schiavina will, so erhält man den 1. November, das Datum Reusners! Konsekriert wurde aber Gregor, und das bedeutet doch wohl inauguratus, am 25. Oktober. Nimmt man hinzu, daß er nicht am 25. Dezember, sondern am 17. [16. kal. ian.] starb, so sieht man, daß mit den Daten Schiavinas überhaupt nichts anzufangen ist.

Woher könnte Reusners Gewährsmann den 1. November haben? Man wird im Auge behalten, daß gerade wie eine Ausfertigung von „Audita“ nicht bloß zum 29. Oktober, sondern auch zum 3. November (J.-Löw. Nr. 16034) vorliegt, solche auch an anderen Tagen geschehen sein können und nur zufällig verloren oder bisher unbekannt sind. Reusners Gewährsmann kann sehr wohl eine Ausfertigung mit 1. November gekannt haben.

Wer käme aber als Gewährsmann in Betracht? In seinem Inventaire des lettres historiques des croisades 126 hat Graf Riant auf Sammlungen gefälschter Kreuzzugsbriefe in Briefstellern hingewiesen, so besonders auf den von Donzellini, den Lazarus Zetzner [1]) wieder abdruckte, und Zachias Laudivius. Aus diesen beiden hat Reusner sonst geschöpft. Aber aus Zetzner stammt unsere Bulle nicht. Bei der großen Seltenheit der in Betracht kommenden Werke verfolge ich die Spur nicht weiter, da es sachlich nicht viel ausmachen würde, wo die angebliche Bulle zuerst vorkommt. Ich halte als Ergebnis der vorstehenden Untersuchung fest, daß die Nr. 16013 der Regesta pontificum bis auf weiteres zu streichen ist, und daß man namentlich nicht glauben

[1]) Epistolae regum, principum, rerum publicarum ac sapientum virorum ... Argentinae, per Laz. Zetznerum 1593. 12°. Später wieder abgedruckt: Epistolae principum et illustrium virorum ex praecipuis scriptoribus tam antiquis quam recentibus collectae. Amsterodami, apud Ludovicum Elzevirium 1644. 16°.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

darf, daß schon am 24. Oktober 1187 der Fall Jerusalems an der Kurie bekannt wurde [1]).

Die von manchen Forschern gering geachtete Bemühung, Briefsteller zu bearbeiten und damit die Prüfung der darin enthaltenen Stücke zu ermöglichen, würde auch in diesem Falle reiche Früchte tragen. Man darf es wohl ohne Übertreibung aussprechen, daß, ehe man nicht ein annähernd vollständiges Verzeichnis der Briefsteller und der darin enthaltenen echten, halbechten und erfundenen Briefe nach dem Alphabet der Eingänge besitzt, man immer wieder Not mit solchen spurii diplomatici haben und auch gelegentlich in Versuchung geraten wird, sie wegen ihres anständigen, vielleicht sogar vornehmen Aussehens für das zu halten, was sie nicht sind.

C.

Wann erfuhr Papst Gregor VIII. die Einnahme Jerusalems?

Wir nahmen an, daß am 29. Oktober Gregor von der Einnahme Jerusalems noch nichts wußte. Darin bestärkt uns eine andere Bulle desselben Tages, „Nunquam melius superni", die Anordnung von Fasten wegen der Heimsuchung des heiligen Landes (J.-Löw. Nr. 16018 [2]). Da heißt es: quia Ierosolimitanae terrae discrimen, quod irruentibus Saracenis nuper evenit, ex peccato maxime habitatorum terrae ac totius populi Christiani accidisse non dubitamus, nos statuimus ... Wenn der Papst den Verlust Jerusalems und des heiligen Grabes schon gekannt hätte, würde er kaum von einer Gefahr — discrimen — gesprochen haben.

Die Brevis historia sagt S. 143, nachdem sie von der Einnahme Jerusalems gesprochen hat: Urbanus hec nova audivit in festo Sancti Martini apud Ferrariam, de quo dolore mortuus est. Cui successit Gregorius.

Urban war aber am 11. November längst tot. Natürlich ist es möglich, daß der Verfasser vom Eintreffen einer Unglücks-

[1]) Riezler, Kreuzzug Friedrichs I., hatte in seiner sehr dankenswerten Zusammenstellung der Briefe, S. 108 Nr. 10, zu „Audita" bemerkt: „Bei Reusner, Epistolae Turcorum, ist ein Auszug aus diesem Schreiben, beginnend Nuncio cladis, vom 1. Nov. 1187 datiert". Aber das Wesentliche, daß der Zusatz über die Einnahme Jerusalems in „Audita" fehlt, ist ihm entgangen.

[2]) Oben S. 42 Anm. 2.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

nachricht am Martinstage gewußt und nur bei der Niederschrift die Sache verwechselt hat. Aber es erschiene doch gewagt, allein daraufhin zu behaupten, daß Gregor den Fall Jerusalems am 11. November erfuhr.

Wir haben einen Brief Gregors, in dem er selbst der Einnahme Jerusalems gedenkt, in Worten, die deutlich zeigen, daß sein Schmerz noch ganz frisch ist. Aber es ist nur der Anfang und kein genaues Datum überliefert. (J.-Löw. 2 Nr. 16073 [1]). Ein dänischer Kanonikus [2]) erzählt, wie um Weihnachten 1187 am dänischen Hofe der Brief Gregors mit der Aufforderung zum Kreuzzuge eintraf, gibt aber nur den ersten Teil davon wieder, worin beklagt wird, daß die heilige Stadt in den Besitz der unreinen Heiden gekommen sei. Da er hinzufügt, die Aufforderung sei auf einem Konzile verkündet worden, vermögen wir die Zeit einigermaßen zu bestimmen. Das Konzil fand nämlich zwischen dem 26. und 29. November zu Parma statt [3]). Vgl. J.-Löw. 2, 533.

Demnach ist eines sicher: der Papst war vor dem Konzile, das heißt vor Ende November, unterrichtet, daß Jerusalem in die Hände der Sarazenen gefallen war.

---

[1]) Diese Bulle hat dem Verfasser der Gesta Treverorum, Cont. III., Kap. 12 vorgelegen.

[2]) Anonymus Börglumensis Kap. 3. Vgl. Riant, Expéditions 294.

[3]) Der Prior Honorius, der in Parma anwesend war, erwähnt, daß daselbst Boten des Kaisers und sämtliche Bischöfe Italiens zusammenkamen und daß Gregor über Frieden und Lage der Kirche (de pace et statu ecclesiae) beratschlagte. Epp. Cant. Nr. 148.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Zweite Beilage.

Über die Mazarine-Handschrift 2017 [1].

Im ersten Bande [2]) benutzte ich unter dem Namen Jahrbücher aus Saint-Denis Stellen, die Doublet seiner Histoire de Saint-Denis eingefügt, und die, wie Luchaire gezeigt hatte, der Hs. 5949 A der Pariser Nationalbibliothek entstammten. Luchaire glaubte, die Vorlage sei verloren. Das ist aber nicht der Fall. A. Molinier [3]) erkannte sie in der Hs. 2017 (früher 554) der Mazarine-Bibliothek zu Paris. Jetzt steht folgendes fest: ein Werk, das man Grandes Annales latines de Saint-Denis nennen kann, ist erhalten in drei aneinander anschließenden Hss., 1.) 1798 fonds latin des nouvelles acquisitions de la Bibliothèque nationale; 2.) 2016 (früher 553) und 3.) 2017 (früher 554) der Mazarine-Bibliothek zu Paris. Es umfaßt die Geschichte der französischen Monarchie von den ältesten Zeiten bis zum Tode Ludwigs des Heiligen im Jahre 1270.

---

[1]) Von der älteren Literatur glaube ich absehen zu können. H. F. Delaborde, Notice sur les ouvrages et sur la vie de Rigord, BÉCh. 45 (1884), 585—614. Abgedruckt, aber nicht vollständig, als Einleitung zu den Oeuvres de Rigord, 1. Bd. 1882. A. Luchaire, Une très ancienne histoire de France, RH. 34 (1887), 259—276. H. F. Delaborde, La vraie Chronique du Religieux de Saint-Denis, BÉCh. 51 (1890), 93—110. L. Delisle, Besprechung des vorgenannten Aufsatzes, JdSav. 1900, 610—618, wobei die Ergebnisse der früheren Forscher zusammengefaßt werden. Herr Delisle hatte die große Güte, mir bei einem Aufenthalte in Paris im August 1900 mündlich sehr wertvolle Hinweise zu geben. Vgl. auch Molinier, Sources 4, 119.

[2]) S. 67 Anm. 4. Beil. S. 21.

[3]) Vie de Louis le Gros par Suger p. p. A. Molinier. Paris 1887. Coll. de textes etc. Préf. 21.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Ein früher zweifellos vorhandener Teil für die Jahre 1271 bis 1380 ist bisher nicht zum Vorschein gekommen.

Wir haben es hier nur mit der Hs. 2017 der Mazarine, Pergament, Folioformat, zu tun, die vom Jahre 1057[1]) bis 1270[2]) reicht und auf S. 394[3]) bis 598[4]) die Geschichte Philipp Augusts enthält. Ich schalte zunächst die Urteile Delabordes und Delisles über die Hs. ein.

Delaborde[5]) schreibt: „C'est un volume comprenant les années 1057 à 1270 d'une chronique latine évidemment beaucoup plus étendue, composée à Saint-Denis à une époque postérieure à 1334. L'écriture ou plutôt les écritures, — car on y remarque au moins deux mains différentes —, font remonter ce manuscrit aux premières années du XV^{e} siècle. L'auteur, ainsi que nous avons eu l'occasion de le dire il y a plusieurs années, a pris pour canevas la Chronique de Guillaume de Nangis, mais, toutes les

---

[1]) Anfang der Hs. S. 1.: Anni domini MLVII etc. De pace facta inter imperatorem et comitem Flandrie. Pacis et concordie zelator, papa Victor, natione Alemannus, in favorem [Henr]ici imperatoris defuncti, precepto cuius ecclesiastici ordinis summum gradum contingerat(!), veniens Coloniam, ibi generalem conventum archiepiscoporum, episcoporum et baronum Alemanie congregavit. Tunc, quod prius attemptaverat, nunciis et apicibus peragens, Balduinum Pium, comitem Flandrie, et Godefridum, Brabancie ducem, filium Gothelonis, quondam Lotharingie ducis, ad graciam et pacem Henrici novi imperatoris reduxit. Sicque bellorum motus sedatur; et hinc inde cedes, rapine et incendia utrinque continuata cessaverunt. In dicto consilio, cum ceteris illustribus, prenominati domini presentes aderant, qui, cum ad sancta Dei euvangelia iurassent, quod inviolabiliter servarent pacem factam, soluto consilio, ipsum papam ad propria redeuntem, usque ad fines Alemanie honorifice condaxerunt. Die Stelle bietet mehr als die von Meyer von Knonau, Heinrich IV. 1, 18 angeführten Quellen. Es handelt sich um Graf Balduin V. und Herzog Gottfried den Bärtigen.

[2]) S. 752. Viso vero et audito, qui astabant, isto miraculo, fleverunt genu flexo, laudantes Deum pro tanto miraculo, per merita sancti regis declarato. Schluß der Hs. Die Überschrift des Schlußabschnittes lautet auf S. 749: De miraculis beati Ludovici. Quedam mulier Theofania nomine de insula Sequane . . .

[3]) S. 394: Quomodo rex Francorum ordinavit, ut filius suus coronaretur in regem. Ludovicus christianissimus . . . wie Rig. § 2.

[4]) S. 598: De testamento regis Philippi et quomodo miraculose dominus papa cognovit obitus sui diem. In testamento autem ab ipso famoso rege condito . . .

[5]) Vraie chronique 100.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

fois qu'il l'a pu, il y a interpolé des passages d'auteurs dont celui-ci n'avait pas fait usage, ou substitué aux brefs résumés de Guillaume les textes mêmes qui avaient servi de sources à celui-ci, et, sa préoccupation manifeste étant d'allonger son ouvrage le plus possible, il a encore grossi ces textes d'amplifications de style ou de développements qui facilitent quelquefois l'intelligence du récit. Ces développements, la substitution d'une expression plus claire à un terme (101) vague ou peu compréhensible, l'adjonction çà et là d'un détail emprunté à quelque source perdue ou peu connue, avaient même donné à penser à la plupart de ceux qui ont étudié cette chronique que, pour certains de ces textes, pour Suger [1]) par exemple, le compilateur avait eu sous les yeux une rédaction différente de celle qui nous est parvenue."

Delisle [2]) betont erst, daß für die älteren Zeiten die Zusammenstellung ziemlich mäßig ist. Dann weist er aber darauf hin, daß eine genaue Vergleichung des Werkes mit anderen Texten lohnend sein würde. „La comparaison rendrait peut-être des services pour de nouvelles éditions de la Chronique de Guillaume de Nangis et des Grandes Chroniques . . . . On y pourra relever çà et là de menus détails qui ne sont pas dépourvus d'intérêt."

Die folgenden Bemerkungen beziehen sich nur auf die in meinen beiden ersten Bänden behandelten Dinge, die Jahre 1179 bis 1191. Auf Grund der mir vorliegenden Abschriften werde ich bei der Fortführung dieses Werkes darauf zurückkommen, falls nicht, was lebhaft zu begrüßen wäre, inzwischen eine erschöpfende Untersuchung herauskommt.

Der Verfasser will im Anschluß an Sigebert [3]) und Wilhelm von Nangis eine Weltchronik geben. Er berücksichtigt aber in

---

[1]) Vgl. O. Holder-Egger, Zu Sugers Vita Ludovici VI. regis, NA. 26 (1901), 186—197, dessen Abhandlung zu dem Ergebnis kommt (197), daß „der Compilator nur den uns bekannten Text von Sugers Werk gehabt hat". Unter dem Compilator ist der Verfasser der von A. Molinier in seiner Ausgabe der Vita Ludovici VI. F genannten Hs. zu verstehen, das heißt der Nr. 5949 A der National-Bibliothek. Diese ist aber, wie oben erwähnt, eine Abschrift der Nr. 2017 der Mazarine.

[2]) JdSav. 616. 617.

[3]) S. 161, zum Jahre MCXIII: De morte Sigiberti monachi cronographi, cui successit Guillelmus de Nangiaco, monachus ecclesie beati Dyonisii in Francia. Sigibertus Gemblensis(!) monachsu, temporum

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

den 80 er Jahren die französische und die morgenländische Geschichte so stark, daß die Notizen anderen Inhalts nur wenig Raum einnehmen. Jedes Jahr teilt er durch Überschriften in einzelne Abschnitte ein.

Den Gesta Philippi Augusti Rigords[1]) schließt er sich meist wörtlich an. Hier und da drückt er dieselbe Sache anders aus. Dann aber gibt er auch einige sachliche Erweiterungen, von denen gleich die Rede sein wird. Die Reihenfolge der Erzählung ist anders als die Rigords. Während dieser nicht immer deutlich erkennen läßt, wohin ein Ereignis gehört, ist bei dem Verfasser der Mazarine-Hs. alles in ein bestimmtes Jahr eingereiht. Es finden sich dann auch noch wörtliche Übereinstimmungen mit dem ersten Buche des Itinerarium peregrinorum[2]), der Chronik Roberts von Auxerre[3]), der Chronik Johanns von Ypern[4]), den Secreta fidelium crucis des Marino Sanudo[5]), dem Geschichtswerk Ivos von Saint-Denis[6]). Das Verhältnis zu der Weltchronik Wilhelms von Nangis ist besonders zu erwähnen, weil, wie die angeführte Stelle zeigt, die Mazarine-Hs. sich als sein Werk ausgibt.

---

et regnorum descriptor precipuus, moriens finem cronicorum suorum fecit. Abhinc subsecutus est eum frater Guillelmus de Nangiaco, monachus Sancti Dyonisii in Francia. So wörtlich bei Wilhelm von Nangis, hrg. v. Géraud 1, 3.

[1]) Ich benutze natürlich die Ausgabe von Delaborde.

[2]) Vgl. z. B. S. 427, zu Itin. 1, 5 S. 12; S. 434, zu Itin. 1, 2.

[3]) Z. B. S. 398 zu Robert v. Aux. 242; S. 402 zu Robert 245; S. 443 zu Robert 252.

[4]) S. 400, Johann von Ypern im Rec. 18, 594.

[5]) Z. B. S. 486, zu Sanudo 197. 198.

[6]) In der Mazarine-Hs. heißt es S. 495: Quomodo, rege degente in partibus transmarinis, ad excitandum populum ad devocionem, corpora sanctorum martirum Dyonisii, Rustici et Eleuteri publice ostenduntur et quomodo in scrinio glorioso martiris caput eius integrum repertum est. Adhuc rege Francie in Terra Sancta manente, VIII. kalendas septembris, sanctissima beatissimorum martirum corpora . . . wörtlich wie in den Gesta Philippi Augusti, die Duchesne in den Historiae Francorum Scriptores 5, 258 u. 259 aus einer Hs. von Alexander Petavius (Petau) abgedruckt hat. Darnach wiederholt Rec. 18, 338 Anm. Vgl. dazu Delisle, Notice sur un recueil historique présenté à Philippe le Long par Gilles de Pontoise, abbé de Saint-Denis, Not. et extr. 21, 2 (1865), 249; Holder-Egger, Über eine Hs. des Guillelmus Scotus, NA. 8 (1883), 184 und in dem erwähnten Aufsatze zu Sugers Vita 191 Anm. 2; Molinier, Sources 3 Nr. 2847. Wie Delisle 259 f. zeigt, war der Mönch Ivo von Saint-Denis der Verfasser. — Rigord § 80.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Es genügt, vorläufig an das zu erinnern, was Delaborde und Delisle gesagt haben. Weitere Forschungen können zu einem abschließenden Ergebnis kaum gebracht werden, ehe nicht das Itinerarium infolge der Auffindung der Estoire des Ambrosius, die Secreta Sanudos [1]) und die Weltchronik Wilhelms von Nangis eindringender Kritik unterworfen und womöglich neu herausgegeben sind. Betreffs Wilhelm von Nangis ist auf die grundlegende Abhandlung von Delisle [2]) zu verweisen. Nur inmitten der überreichen Pariser Handschriftenschätze könnten fruchtbare Ergebnisse erzielt werden.

Vom Standpunkte der Geschichtschreibung über Philipp August handelt es sich darum, festzustellen, welche Glaubwürdigkeit den erwähnten sachlichen Erweiterungen, auf die Luchaire [3]) die Aufmerksamkeit gelenkt hat, beizumessen ist. Jedenfalls sind es wirklich sachliche, nicht bloß stilistische Erweiterungen, womit nicht gesagt ist, daß sie so sehr große Bedeutung haben. Es empfahl sich, sie so weit abzudrucken [4]), daß der Zusammenhang, in dem sie vorkommen, genügend ersichtlich wird.

Betrachtet man sie insgesamt, so dünkt mir die Annahme am einfachsten, daß hier Spuren älterer, etwa aus der Zeit Rigords stammender Aufzeichnungen vorliegen, die uns sonst nicht erhalten sind. Das ist wesentlich. Ob diese Aufzeichnungen aus einer anderen verlorenen Fassung der Gesta Rigords oder einem verlorenen anderen Werke von ihm oder aus einer seiner Quellen herrühren, ob Wilhelm

---

[1]) Arturo Magnocavallo bereitet eine neue Ausgabe vor. Vgl. das Vorwort zu seinem Buche: Marino Sanudo il Vecchio e il suo progetto di crociata, Bergamo 1901.

[2]) Mémoire sur les ouvrages de Guillaume de Nangis. Paris 1873, extrait du tome 27, 2e partie des Mémoires de l'Ac. des Inscr. Die Ausgabe der Weltchronik von H. Géraud ist ungenügend.

[3]) In der angeführten Abhandlung der RH. 271. Unter den Stellen, die er für ursprünglich hält, führt er die Begeisterung bei der Kreuzannahme zu Anfang des Jahres 1188 an. Aber die Stelle, die beginnt: In tantum vero nove peregrinationis fervebat studium . . . findet sich wörtlich im Itinerarium 1, 17 S. 32 u. 33. Sie schließt sich unmittelbar an die Worte bei Rigord § 56: quorum nomina longum esset hic ponere, und steht auf S. 446 u. 447 der Mazarine-Hs.

[4]) Ich drucke genau nach der Hs., deren orthographische Eigentümlichkeiten ich sorgfältig wahre. Die großen Anfangsbuchstaben behalte ich aber nicht bei.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

von Nangis oder ein anderer ihnen die jetzige Form gegeben hat, macht für meine Zwecke nicht viel aus. Ich sehe keinen Anlaß, sie anders zu verwerten als die Gesta Rigords selbst, da ja alles auf das Material von Saint-Denis zurückgeht. Beachtet man die früher hervorgehobene verschiedene Zeitfolge bei Rigord und der Mazarine-Hs., so ist es nicht so wahrscheinlich, daß jemand später die Ereignisse Rigords neu in Jahrbücher eingereiht, als daß dieser sie für die Zwecke seiner Gesta, einer Biographie, aus Jahrbüchern entlehnt hat. Diese Jahrbücher müßten in Saint-Denis vorhanden gewesen sein.

Betreffs der eben angedeuteten Möglichkeiten kann noch einiges zur Erläuterung hinzugefügt werden.

Nach Delaborde [1]) haben die Gesta Rigords mindestens drei Fassungen gehabt, von denen nur eine, die dritte, auf uns gekommen ist.

Derselbe Gelehrte hält es für wahrscheinlich, daß Rigord eine größere Chronik verfaßt hat, die große Ähnlichkeit mit der Mazarine-Hs. (bezw. deren Abschrift, Bibl. nat. 5949 A) gehabt haben muß [2]).

Die Quellen Rigords wie aller anderen Geschichte schreibenden Mönche der altehrwürdigen Abtei waren die dort bewahrten offiziellen oder offiziösen Jahrbücher. Für ihr Vorhandensein in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts bringt Gerold von Barri [3]) in De principis intructione einen sehr erwünschten Beleg. Es heißt da: „Reges remotioris Hispaniae Sarraceni per nuntios suos . . . in Franciam directos . . . pacis commodum sibi suisque devote postulare nominaque sua regiis apud Sanctum Dionysium ascribi rotulis et memorialibus inseri notulis, suae quidem a longe suorumque civitati pariter et indemnitati non improvide prospientes, impetrare curaverunt."

Gerold gibt die Zeit, wo solches geschah, nicht genau an. Da er aber davon spricht, Philipp August sei schon geboren gewesen (21. Aug. 1165), habe aber noch in der Wiege gelegen, kann man nur Ende 1165 annehmen. Gerold studierte damals

---

[1]) Notice 593, Einleitung zu den Oeuvres 11.

[2]) Notice 605 ff. Diese Ausführungen sind in der Einleitung der Oeuvres 26 f. gekürzt.

[3]) 3, 25 S. 291.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

allem Anschein nach in Paris [1]). Die Ausdrucksweise ist, wie oft bei Gerold, gesucht, aber deutlich genug, um zu zeigen, daß zu Saint-Denis zum Gedächtnis der Nachwelt Eintragungen über wichtige Ereignisse der Zeitgeschichte gemacht wurden. Die Belege, die bisher dafür gebracht wurden, stammten aus epischen Gedichten [2]).

Es sei daran erinnert, daß der Arzt Rigord solch ein amtlicher Geschichtschreiber des Königs von Frankreich war. Er selbst nennt sich so in dem seinen Gesta vorausgeschickten Widmungsbriefe an den Thronfolger Ludwig und in dem Epistolaris prologus [3]) seiner kurzen Chronik der Könige von Frankreich, die bald nach 1196 entstand, aber nur teilweise auf uns gekommen ist:

Venerandis patribus et amicis in Christo karissimis . J. venerabili priori beati Dionisii et ejusdem loci conventui, . R. natione Gothus, professione phisicus, regis Francorum cronographus, beati Dyonisii ariopagitte clericorum minimus, . . . Cum ad pronam obedienciam promptus semper existere debeam . . . , placuit dignationi vestre parvitatem meam sollicitare, ut regum Francorum genealogiam nec non et ipsorum gesta, que in quibusdam voluminibus nimis confuse habebantur, sub quadam castigata brevitate brevi libellulo compilando cohartarem . . . Mecum bene agitur si ex veteri confusione tracta et succincte facta digeries morsus reprehensionis evaserit. Veterem voco confusionem regii sanguinis lineam in veterum voluminibus perplexam et involutam, quia ego omnimode brevitati deserviens . . . sic eam disgestam explicui, ut in hoc opusculo . . . Hoc igitur opus manuale sufficiat brevitatem amantibus, quod sine preiudicio prolixioris hystorie breviter compilavi. Set si quis facta regum plenius scire desiderat, ad historias recurrat antiquas.

Was sind diese veterum volumina, diese historiae antiquae, deren Verwirrung Rigord beklagt? Zweifellos Hand-

---

[1]) Cartellieri 1. Bd. S. 6.

[2]) Baron Fr. Bethune, Les écoles historiques de Saint-Denis et Saint-Germain-des-Prés dans leurs rapports avec la composition des Grandes Chroniques de France. Rev. d'hist. eccl. (Louvain) 4 (1904), 24—38. 207—230. Ich beziehe mich auf S. 26 Anm. 5, wo der Verfasser auf Gautier, Les Épopées françaises 2, 234; 1, 118 verweist. Vgl. Molinier, Sources 3, 98; 5, CX.

[3]) Delaborde, Notice 600. Einleitung zu den Oeuvres 20.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

schriften der Abtei, aber welcher Art? Ist nicht auch hier an die amtlichen Jahrbücher zu denken, die aus älterer Zeit vorlagen und in denen man sich sicher nicht leicht zurechtfinden konnte? Oder sind Bearbeitungen gemeint, die auf jenen fußten? Auch hier erheben sich gleich wieder zahlreiche Fragen, die leichter zu lösen wären, wenn alles gesammelt wäre, was etwa an zerstreuten Erwähnungen der Geschichtsbücher von Saint-Denis vorhanden sein mag.

Nur eine allgemeine Bemerkung sei noch gestattet. Im Archive der Abtei Saint-Denis mußten selbstverständlich zwei Hauptgattungen von Quellen zur Zeitgeschichte beruhen: einmal Urkunden, das heißt Staatsverträge und ähnliches, Briefe, zum Beispiel solche, die der abwesende König dorthin richtete, Akten aller Art; dann Bearbeitungen davon, die zu Verwaltungszwecken gar nicht zu entbehren waren, Jahrbücher, mit denen sich der königliche Hofgeschichtschreiber von Berufswegen abgab.

Irre ich nicht, so muß der Geschichtschreiber sich bei verwickelten quellenkritischen Fragen, die nicht allein durch Scharfsinn, sondern oft durch zufällig auftauchendes Material ihrer Lösung näher gebracht werden, größter Zurückhaltung befleißigen, um nicht seine Darstellung auf schwankenden Grund zu bauen. Ich vermeide es daher, Vermutungen zu äußern und beschränke mich auf die unbedingt notwendigen Feststellungen.

Man darf aber die Hoffnung nicht aufgeben, daß bei immer tiefer eindringenden Studien[1]) mehr Licht auf diese heute noch so vielfach dunklen Dinge fällt.

Quomodo[2]) rex Francie dominam Ysabelem, filiam comitis Hanonie, desponsavit. Maz.-Hs. 397

Anno isto[3]), die Ascensionis Domini, dominus rex Philippus uxorem duxit dominam Ysabelem, filiam comitis Hanonie Balduini neptemque comitis Flandrie Philippi, de sorore; et cum ea, prout Rig. § 10

[1]) Hiermit würden auch weitere Nachforschungen über die in Frankreich vielleicht nicht gleich zu beachtenden „Cronica Francorum“ bei Heinrich von Herford gehören. Vgl. in der Ausgabe Potthasts Einl. 21 Nr. 35.

[2]) Die Überschriften der einzelnen Abschnitte sind in der Hs. durch die Schrift hervorgehoben. Ich gebe sie in Sperrdruck.

[3]) Jahr 1180. Vgl. zur Sache Cartellieri, Bd. 1, 67 f. In Anm. 4 verwies ich auf Doublet. Dazu ebenda 4. Beil S. 21.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Wilh. v. Nangis 1, 69 tractatum fuerat, recepit Atrebatum cum omni terra, que fuerat comitis circa fluvium dictum du Lis. Ut nupcie sollempniores redderentur, barones et principes regni invitati fuerunt, in quorum Rig. § 10 presentia rex consilio baronum in ecclesia beati Dyonisii secundo sibi imposuit regium dyadema astititque a dextris eius regina in vestitu deaurato sibi a rege concesso; et in presentia patris eius et avunculi inuncta fuit in reginam et sollempniter coronata. Misterium coronationis, necnon missarum sollempnia Guido Seno- Wilh. v. Nangis 1, 69 nensis archiepiscopus peragendum suscepit, datis prius litteris, quod nullum ius propter hoc reclamabat in ecclesia beati Dyonisii, ab eius iurisdictione et episcopi Parisiensis exempta. Dum Rig. § 10 autem in prefata ecclesia misterium ageretur et ipse rex cum regina ante maius altare flexis genibus et inclinatis capitibus nupcialem benedictionem reciperent, accidit quoddam memoria dignum, quod huic operi inserendum utiliter estimamus. Nam cum turba multa usw. wie bei Rigord § 10.

---

452 De[1]) decimis constitutis in aliis regnis et de discordia dyabolo mediante orta inter reges Francie et Anglie.

In Alemania etiam et aliis christianorum regnis, communi consilio tam principum quam presulum, institutum fuit, quod ad sustentandos pauperes peregrinos alii, qui remanebant, rerum suarum decimas impenderent. Sed malitia multorum hinc occasionem sumpsit, ut graves et indebitas exactiones in subditos exercerent. Plures . . . wie Robert von Auxerre 253. Sathan enim letus . . . wie Wilhelm von Nangis 1, 91.

---

473 Anni Domini, MCXC. — Pontificum, III. — Imperatorum, XXXVIII. — Francorum, X. — Grecorum, V. — Anglorum Richardus, I. — Ierusalem Conrardus, I. — Sicilie Tancredus, I.

Copia carte regis Francie Philippi et quomodo voluit, ut regnum gubernaretur, quandiu in peregrinatione Ierusalem moraretur.

Cum[2]) rex Francie Philippus peregrinationem transmarinam

[1]) Jahr 1188. Zur Sache oben 52 ff.

[2]) Rigord § 70 leitet das Testament mit folgenden Worten ein: Sed antequam rex Philippus de regno Francorum exiret, Parisius convocatis amicis et

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

devotissime ac zelo fidei succensus affectaret, ne regnum residens in transquilitate pacis sua quovismodo perturbaretur absentia, in regali palacio Parisius nobilium et civium ac ecclesiasticorum virorum generali conventu congregato statuit, que sequntur, et que de verbo ad verbum hic inserere dignum duxi:

De testamento Philippi regis.

In nomine . . . usw. wie bei Rigord § 70.

Rex[1]) Philippus civitatem Parisiensem muris et turribus cingi fecit. 476

Contra etiam discursiones hostiles que contingere poterant, dum moram faceret in transmarinis partibus, idem rex providus civitatem Parisiensem, quam multum diligebat, muris et turribus lapideis per ambitum cingi precepit. Quod opus septem, quibus regimen ville commiserat, qui scabini vocabantur, de substantia civium, brevi temporis [spatio] elapso, diligentissime compleverunt, portas muris adaptando ad decorem et fortitudinem civitatis. Ut autem preceptum regium cives aliarum urbium regni audierunt, exemplo Parisiensium suas etiam civitates propriis sumptibus libenti animo munierunt. Rig. § 71

Quomodo[2]) rex Francie et Anglie peregrinationem arripuerunt transmarinam. 476

In festo Sancti Ioannis Baptiste rex Philippus peregrinationem suam cupiens adimplere, ad ecclesiam beatissimi Dyonisii martiris, Francie peculiaris patroni, cum nobilium virorum comitiva maxima properavit, ut eidem sancto se et regnum devotissime commendaret, sic predecessorum observantias cupiens imitari, exemplo Rig. § 69

---

familiaribus, testamentum condidit et regni totius ordinationem fecit in hunc modum: In nomine . . . Zur Sache vgl. oben S. 100.

[1]) Jahr 1190. Vgl. Luchaire, Une très ancienne hist. 272 Anm. 1. Daselbst „discussiones" Druckfehler. Zur Sache vgl. oben S. 106. Luchaire 274 hat die Benutzung der Hs. 5949 A (Abschrift der Mazarine-Hs.) durch Nicole Gilles, den 1503 gestorbenen Sekretär König Ludwigs XII., in dessen Annales et Chroniques de France hervorgehoben. Ich begnüge mich hier mit kurzen Hinweisen. Vgl. über Nicole Gilles Molinier, Sources 5 Nr. 4669. Zu der obigen Textstelle vgl. Gilles 1, 87b.

[2]) Jahr 1190.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

siquidem Caroli Magni regis, qui primus auriflammam [1]) seu vexillum sancti Dyonisii contra hostes crucifixi deferens terram sanctam liberavit. Hoc vexillum ab altari glorisi martyris sumere consueverant, hominium debitum ipsi sancto etiam recognoscentes, ratione comitatus Vulcassini, qui nunc ad ius regium pertinere dinoscitur; quo peracto, protinus arma movebant
477 contra hostes. Hi namque | antiqui reges pluries experimento [2]) didicerunt, quod in explicatione vexilli hostes, miraculose territi, protinus terga verterunt devicti. Quod ad memoriam reducens christianissimus rex Philippus, illud ab altari gloriosi martiris inter missarum solemnia devotissime recepit et illud strenuissimo militi comiti Clarimontis tradidit deferendum. Quo peracto, rex ante corpora beatorum martirum humiliter super pavimentum marmoreum in oratione prostratus, Deo, Beate Marie Virgini et ipsis sanctis patronis se, regnum et exercitum Francie devotissime commendavit. Tandem cum lacrimis ab oratione surgens sportam et baculum peregrinationis de manu Guillelmi Remensis archiepiscopi avunculi sui, apostolice sedis tunc legati, recepit. Deinde desuper corpora sanctorum duo sandalia serica sumptuosa, et duo magna vexilla aurofrisiis et crucibus decenter insignita pro memoria sanctorum martirum et tutela contra inimicos crucis Christi propriis manibus accepit. Demum orationibus religiosorum ecclesie se commendans, accepta benedictione sancti clavi, corone spinee et brachii sancti senis Symeonis, feria quarta post octavas
Mittwoch 4. Juli sancti Ioannis Baptiste cum rege Anglie Richardo apud Ve-

---

[1]) Zur Sache vgl. oben S. 106; Nicole Gilles 1, 87b. Vgl. Holder-Egger, Sugers Vita 192 zu auriflamma. Oriflamme kommt schon im 11. Jahrhundert im französischen Rolandsliede 3093 vor. Vgl. auch die in Bd. 1, 145 Anm. 3 angeführte Stelle bei Gerv. v. Cant. 1, 309, zu 1184, die zwar den Namen Oriflamme nicht gibt, aber doch an Karl den Großen anknüpft. Altfranzösische Stellen sammelt Gautier, Chevalerie 753. Wann und wie die Karl den Großen verherrlichenden Vorstellungen, bei denen neben der Oriflamme auch an die Zwölf Pairs zu erinnern ist, aus der Literatur in die Politik eingedrungen sind, bedarf genauerer Prüfung. Die bei Chevalier, Topobibliographie 1, 655 (Chape) und 2, 2191 (Oriflamme) angeführte Literatur, wozu man noch Daniel, Milice 1, 494 hinzufügen mag, habe ich eingesehen, sie reicht aber für die ältere Zeit nicht aus.

[2]) Zu den Worten „pluries experimento didicerunt" vgl. die ähnlichen „crebro cognoverat experimento" in der Ausgabe der Vita Ludovici VI. von A. Molinier, S. 142.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

zeliacum [1]) venit. Ibi rex Francie, regali et percelebri convivio celebrato, et baronibus Francie valedicto, Adele carissime matri sue et Guillelmo Remensi archiepiscopo avunculo suo tutelam et custodiam regni Francorum, personam quoque dilectissimi filii sui domini Ludovici benignissime commendavit. Paucis quoque diebus evolutis, Ianuam [2]) applicans, naves ibi et ea, que erant victui necessaria, cum armamentis diligentissime preparari precepit. Richardus vero rex Anglie apud Massiliam [3]) cum suis naves ascendit, et sic iam dicti catholici reges, pro sancta christianitate defendenda, et propter amorem domini nostri Ihesu Christi venti[s] et mari se committentes, tandem Messanam, Sicilie civitatem, ambo applicuerunt. Huc usque, procul dubio, navigando multa pericula sunt perpessi; nam, marina tempestate orta, diversis littoribus applicuerunt violenter in rebusque mobilibus iacturam maximam pertulerunt [4]). Rob. v. Aux. 254. 255

Quomodo [5]) Philippus, rex Francie, incassum regem Anglie monuit, ut secum ab obsidendum Accon transmearet, et quomodo idem rex Francie Accon applicuit. 485

Philippus, christianissimus rex Francorum, iam anno precedenti hominem suum ligium, regem Anglie Richardum, per sollempnes submonuerat nuncios, ut in medio mensis marcii, ad peragendum peregrinationem transmarinam cum ipso, ut promiserat, transfretaret. Ad aliud tamen, ut nonnulli fide digni referebant, ipsius regis animus versabatur, quoniam mater ipsius ibidem filiam regis Navarre adduxerat, mentemque filii alienare cupiens, modis omnibus laborabat, ut et ipsam duceret in uxorem et regis Francie sororem, quam promiserat ducere, relinqueret. Quod audiens rex Philippus eidem iterum mandat per fidelitatem sibi promissam et debitam, ut cum eo iter transmarinum promissum arriperet, et, si vellet, in civitate Acconensi filiam regis Navarre ibidem disponsaret (sic); si autem transire nollet, sororem suam acciperet, ut promiserat in uxorem. Ad hec, rex Anglie Rig. § 73

---

[1]) Zur Sache oben S. 109.
[2]) Zur Sache oben S. 118 ff.
[3]) Zur Sache oben S. 123.
[4]) Zur Sache oben S. 122.
[5]) Jahr 1191. Zur Sache oben S. 159 ff.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

nichil regi Francie remandavit. Quare rex Philippus indignatus, nonnullos ex suis baronibus iuramento astrictos, ut Richardus rex eorum, ammonuit, quatinus iuratum votum adimplerent. Guillermus de Ranconio, vicecomes de Castroduno, in consilio congregato baronum atque principum, pro omnibus responderunt et concesserunt, quod iuraverant, se facturos et cum eo quotienscumque placeret, se ituros. Qua de re, rex Anglie nimium stomachatus eos exheredandos decrevit; quod postmodum adimplevit, ut patebit inferius. Ex tunc inter ambos reges, mediantibus aulicis, invidie, inimicitie et discordie implacabiles exorte sunt. Rex autem
Rig. § 74 Francie Philippus iter, quod inceperat, cupiens adimplere, mense marcio naves intrans carbasaque usw. wie Rigord § 74.

---

488 Qualiter[1]) rex Francie, cum Accon applicuisset, machinas erigi fecit ad obsidendum civitatem, sed hanc secum assilire rex Anglie aliquantulum recusavit.

489 Ad hystoriam regis Francie redeuntes, | cum Accon applicuisset,
Rig. § 74 iuxta urbem domo regia constructa tentoriisque erectis, ad machinas, quibus civitas oppugnetur, operam communem impendere
Itin. 1. 36 iussit. Tres[2]) itaque turres ambulatorie de silve siccioris materia construuntur, et machine eriguntur; quas ne incendio perirent centonibus et coriis crudis obvolverunt; et, ut petrariarum im-
Vegetius 4, 23 petus materia molliori exceptus non noceat, reticulatos funes a fronte pretendunt. Porro eminentie turrium supra murorum fastigia et urbis propugnacula sublimes balistarios et sagittarios continebant; at medias stationes occupabant, qui sudibus et contis deberent decertare. Singulis autem castris sue applicantur petrarie ac lateratim assistunt, quibus et machine producte deffendantur et menia deiciantur adversa. His igitur omnibus preparatis, cum Philippus rex Francie Richardum regem Anglie, ut promiserat,
Rig. § 74 expectasset, eidem insinuavit, quod omnium voluntas erat, ut urbem

---

[1]) Jahr 1191. Nicole Gilles 1, 88a. Zur Sache oben S. 180 ff.

[2]) Im Itin. 1, 36 wird der Turmbau nicht etwa mit Philipp August im Jahre 1191, sondern mit der Belagerung im Mai 1190 in Zusammenhang gebracht. Stubbs hat auf die Stelle bei Vegetius nicht hingewiesen. Es ist hier nicht der Ort zu prüfen, ob dieser auch sonst im Itinerarium benutzt worden ist.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

absque cunctatione assilirent. Hec audiens, rex Anglie, quoniam omnis auctoritas impatiens consortis solet esse, assultum approbans, illuc recusavit personaliter interesse: promittens, quod illuc mitteret Pisanos stipendiarios cum suis gentibus, quos tamen die sequenti retinuit, ne illuc procederent, et sic defecit assultus. Procurante humani generis inimico per iniquos assentatores et decuriones fallaces, effusa erat contencio inter reges, nec conveniebant in unum; quod percipientes principes, qui summe auctoritatis existebant, regibus persuaserunt, ut rex uterque auctoritate ducendi et reducendi pugiles deponentes, in quosdam prudentes viros convenirent, quorum arbitrio et consilio terminaretur negocium inchoatum. Ad hoc cum duobus episcopis duces duo et totidem comites a regibus sunt constituti, in quibus ipsimet compromittentes iuraverunt per fidem, quam Deo debebant, et votum peregrinationis, quod ipsis dictatoribus obtemperarent in cunctis. Sed postposito iuramento, cum isti prius, matura deliberatione habita, conclusissent, ut rex Richardus cum rege Francie simul urbem expugnarent, ut etiam simul et palme consortes existerent, hoc rex Anglie recusavit. Et sic tandem arbitri se deponentes regem Francie a iuramento prestito absolverunt.

De[1]) rege Francie et filio eius domino Ludo- 494
vico miraculose curatis.

Decimo kalendas augusti, dum rex Francie Philippus in Rig. § 77
transmarinis partibus erat, dominus Ludovicus, filius eius, morbo Juli 23
gravissimo cepit graviter egrotare usw. wie bei Rigord § 77 ...
eodem die recepit integram sanitatem. Philippus etiam Fran- 495
corum rex, qui tunc in transmarinis partibus existebat, postmodum publice recognovit, quod ipse, eadem die et hora, cum morbo simili laboraret et se Deo, beate Marie virgine et beato Dyonisio cum summa devotione devovisset, incolumitatem recepit. Deinde ... wie bei Rigord § 77.

---

[1]) Jahr 1191. Zur Sache S. 231.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Dritte Beilage.

Verzeichnis der Urkunden König Richards I. Löwenherz.

(1189 August bis 1192 Januar 10.)

Das nachstehende Verzeichnis ist durchaus nicht als Selbstzweck, sondern nur als Hilfsmittel für die Geschichte Philipp Augusts zu betrachten. Da die französischen Königsurkunden der Zeit meist kein Tagesdatum tragen, geben sie uns nicht die immer so hochwillkommenen Auskünfte über den Aufenthalt des Herrschers. Infolge der fortwährenden Beziehungen Richards zu Philipp August füllen die englischen Urkunden bis zu einem gewissen Grade die Lücke aus. Ich habe versucht, alles irgendwie Erreichbare zu sammeln, nehme aber von vornherein an, daß diejenigen, denen englische Bibliotheken und Archive zur Verfügung stehen, noch sehr viel mehr beibringen könnten. Doch genügt das Gebotene, um sich darüber zu unterrichten, wo der König von England weilt.

. . Die Zeugen, auf die ich in der Darstellung gelegentlich verwiesen habe, mit aufzuführen, war nicht gut möglich, weil bei dem Mangel aller Vorarbeiten die sichere Bestimmung und damit auch die Lesung aller Eigennamen nicht verbürgt werden konnte. Die Form der Regesten ist so knapp als möglich gewählt, dürfte aber an dieser Stelle den angegebenen Zweck erfüllen:

Richard urkundet:

1189[1]) Barfleur, für Gerhard von Canville[2]). Archaeologia 27 (1838), 112. Round, Anc. Ch. Nr. 55. 1

[1]) Die Urkunde trägt kein Tagesdatum, muß aber nach S. 86 Anm. 3 kurz vor dem 12. August gegeben sein.

[2]) Der Anfang lautet: Ricardus Dei gratia dominus Angl. et dux Norm. et Aquit. et comes And. Round löst auf: „dominus Anglie." Delisle, Examen

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

1189 Sept. 5 Westminster, für die Abtei Holme Cultram. Monast. angl. 5, 604. 2

1189 Sept. 5 Westminster, für die Abtei Waverley. Monast. angl. 5, 242. 3

1189 Sept. 7 St. Albans (Grafschaft Hertford), für die Abtei der hl. Dreifaltigkeit zu Caen. Round [1]) Nr. 440. 4

1189 Sept. 7 St. Albans, für die Abtei Vaudey bei Edenham (Grafsch. Lincoln). Monast. angl. 5, 490. 5

1189 Sept. 10 Northampton, für die Abtei Tiron. Round Nr. 1003. Vgl. Delisle [2]) 177 Anm. 5. 6

1189 Sept. 16 Geddington (Grafsch. Northampton), für die Spitaler zu Winchester. Delaville Le Roulx, Cart. 1, 557 Nr. 877. Vgl. Delisle 177 Anm. 6. 7

1189 Sept. 16 Geddington, für die Abtei Le Valasse. Round Nr. 260. 8

1189 Sept. 16 Geddington, für die Abtei Ford. Monast. angl. 5, 382. 9

1189 Sept. 16 Geddington, für Bischof Heinrich von Bayeux. Opp. Petri Bles., Migne 207, 1159. Delisle 177 Anm. 6, der auf die Unzuverlässigkeit des Drucks auf Grund der Hs. hinweist. 10

1189 Sept. 17 Geddington, für die Spitaler in England. Delaville Le Roulx, Cart. 1, 558 Nr. 878. 11

[1189] Sept. 17 Geddington, für die Abtei Croxden. Monast. angl. 6, 2, 878. 12

1189 Sept. 18 Geddington, für das Bistum Durham. Roger von Howden 3, 13. Monast. angl. 1, 239. Hist. Dunelm. Script., App. LIX, Nr. XL. 13

---

de treize chartes de l'ordre de Grammont 181 betont, daß Richard sich als König ständig „rex Anglorum, dux Normannorum et Aquitanorum, comes Andegavorum" genannt hat. In dem Vertrage mit Tankred, unten Nr. 149, ist gedruckt „Angliae" usw. Vom Standpunkte der Diplomatik ist die Sache zur Kennzeichnung etwaiger Fälschungen nicht ohne Bedeutung, und es wäre erwünscht zu wissen, ob die Herausgeber nicht öfters geirrt haben, zum Beispiel der der Layettes 1 Nr. 361 ff. Vgl. Giry, Manuel 795; Brandi, Publikationen zur Paläographie, Gött. Gel. Anz. 1905, Nr. 12, 962 Anm. 1.

[1]) Bei dem Fehlen eines Zusatzes ist immer der Calendar of documents usw. gemeint.

[2]) In dieser Beilage ist immer die Abhandlung über die Urkunden von Grandmont gemeint.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

[1189] Sept. 18 Warwick[1]), für St. Dionysius bei Southampton. Monast. angl. 6, 214. **14**

1189 Sept. 22 Feckenham (Grafsch. Worcester), für die Abtei Cîteaux. Deville[2]), Hs. 131. **15**

1189 Okt. 6 Westminster, für die Templer. Rymer 1, 1, 49. **16**

1189 Okt. 7 Westminster, für das Priorat Holywell. Monast. angl. 4, 393. **17**

[1189] Okt. 9 Westminster, für Walther von Saint-Valery, Archidiakon von Rouen. Round Nr. 45. **18**

1189 Okt. 9 Westminster, für das Priorat Stratford. Monast. angl. 4, 120. **19**

1189 Okt. 10 Westminster, für die Aussätzigen von St. Lazarus von Jerusalem. Rymer 1, 1, 49. **20**

1189 Okt. 12 Guildford (Grafsch. Surrey), für die Abtei St. Augustin zu Canterbury. Thomas of Elmham 473 Nr. 104; 474 Nr. 105. **21**

1189 Okt. 14 Arundel (Grafsch. Sussex), für die Abtei Leystone. Monast. angl. 6, 2, 881. **22**

1189 Okt. 15 Arundel, für die Nonnen in Amesbury. Round Nr. 1085. **23**

1189 Okt. 17 Winchester, für das Priorat Godstow. Monast. angl. 4, 364. **24**

1189 Okt. 20 Winchester, für die Abtei Waltham Cross. Monast. angl. 6, 65. **25**

1189 Okt. 21 Winchester, für die Abtei Savigny. Delisle 178 Anm. 12. **26**

1189 Okt. 22 Winchester, für die Abtei Buildwas. Monast. angl. 5, 359. **27**

1189 Okt. 22 Winchester, für St. Marien zu Évreux. Round Nr. 307. **28**

1189 Nov. 8 Westminster, für Hartland Abbey. Monast. angl. 6, 436. **29**

[1]) Die Entfernung von Geddington bis Warwick berechne ich in der Luftlinie auf 47 engl. Meilen.

[2]) So bezeichne ich das ms. nouv. acquis. lat. 1244 der Pariser Nationalbibliothek, das den Titel führt: Chartes de Richard Cœur de Lion, par A. Deville, 8 septembre 1874. Darin befindet sich eine diplomatische Einleitung von 28 Seiten. Die Arbeit ist zum Teil wenig zuverlässig, kann aber durch Hinweise auf die in verschiedenen Archiven zerstreuten Urkunden gute Dienste leisten.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

1189 Nov. 8 Westminster, für die Templer. Rymer, 1, 1, 74. **30**

1189 Nov. 10 Westminster, für die Templer. Round Nr. 271 [1]). **31**

1189 Nov. 10 Westminster, für Alexander de Barentin, Mundschenk König Heinrichs II. Madox, Form. Angl. 51 Nr. 95. **32**

1189 Nov. 11 Westminster, für die Abtei Selby. Monast. angl. 3, 501. **33**

1189 Nov. 12 Westminster, für die Domkirche zu Rouen betreffend Blythe. Round Nr. 47. **34**

1189 Nov. 12 Westminster, für die Domkirche zu Rouen betreffend Bentworth. Round Nr. 53. **35**

1189 Nov. 12 Westminster, für das Spital der hl. Maria Magdalena zu Rouen. Round Nr. 267. Delisle, Cart. normand Nr. 20. **36**

[1189] Nov. 12 Westminster, für den Konvent von Canterbury. Epp. Cant. 319 Nr. 330. **37**

1189 Nov. 12 London, für die Stadt Agen. Round Nr. 1252. Musée des arch. dép. 90 Nr. 51. **38**

1189 Nov. 14 Westminster, für die Abtei Grestain. Monast. angl. 6, 2, 1090. **39**

1189 Nov. 14 Westminster, für die Abtei Stanley. Monast. angl. 5, 565. **40**

1189 Nov. 15 Westminster, für die Abtei Bordesley. Monast. angl. 5, 409. **41**

---

[1]) Dies dürfte dieselbe Urkunde sein, wie die, von der sich ein Auszug in der Public Library zu Lavalette auf Malta befindet. Extrait de plusieurs titres primordiaux des Privilèges de l'ordre de St. Jean de Jérusalem au nombre de 37 pièces, étants au 2e sac desd. titres déposés aux archives du Temple. 10. 9bre 1190. 1o Chartre de Richard Roy d'Angleterre . . . [Inhaltsangabe] datée du 10. 9bre 1190 selon les chroniques et scellée d'un sceau de cire verte sur un cordon brun entrelacé. In meiner Annahme werde ich dadurch bestärkt, daß in dem Auszuge die Ortsangabe fehlt, und der Inhalt ziemlich genau der des Regestes bei Round ist. Irgend jemand hat einfach das Datum falsch berechnet. Bei Prutz, Malteserurkunden 22, ist das Stück unter dem 10. Nov. 1190 eingereiht. Mons. Mifsud, Direktor der Public Library, hatte die große Güte, mir Auskunft zu geben.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

1189 Nov. St. Edmunds, für das Priorat Royston. Monast. angl. 6, 405 [1]). 42

1189 Nov. 25 Westminster, für Roger Bigot, Graf von Norfolk. Rymer 1, 1, 49. 43

1189 Nov. 25 Westminster, für Bischof Hugo von Durham. Hist. Dunelm. Script., App. LXII Nr. XLII. 44

1189 Nov. 26 Canterbury, für Bischof Rainald von Bath. Monast. angl. 2, 289. Rymer 1, 1, 49. Warner and Ellis, Facsimiles Nr. 70. 45

1189 Nov. 28 Canterbury, für Ely. Round, Seal [2]). 46

1189 Nov. 28 Canterbury, für die ecclesia beate Marie de Wica [3]). Sanders, Facsimiles 13. 46a

1189 Nov. 29 Canterbury, für Fontevrault. Round, Seal. 47

1189 Nov. 29 Canterbury, für Osbert von Longchamp. Rymer 1, 1, 50. 48

1189 Nov. 30 Canterbury, für Alvred de Sancto Martino, seinen Dapifer. Palaeogr. Soc. 3 Nr. 54 (Nr. 195). 48a

1189 Dez. 1 Canterbury, für die Abtei Waltham Cross. Monast. angl. 6, 66. 49

1189 Dez. 1 Canterbury, für Balduin Erbischof von Canterbury. Epp. Cant. 322 Nr. 335. 50

1189 Dez. 1 Canterbury, für den Konvent von Canterbury. Gervasius von Canterbury 1, 503. 51

---

[1]) Datum apud Sanctum Edmundum nono die novembris. Delisle 178/179 beanstandet mit vollem Rechte das Datum. Eine Reise des Königs nach Bury St. Edmunds (Grafsch. Suffolk) am 9. Nov. ist unmöglich. Vgl. über Richards Aufenthalt in Westminster an diesem Tage Epp. Cant. 317 Nr. 329, Gerv. v. Cant. 1, 467. Daß der König die Abtei St. Edmunds besuchte, geht außer den von Delisle angezogenen Stellen auch aus Gerv. v. Cant. 1, 474 hervor. Im Itin. 2, 6 heißt es: profectus est ad Sanctum Edmundum cuius tunc festivitas instabat, inde Cantuariam. Der Tag des Königs Edmund ist der 20. Nov. Es liegt die Annahme nahe, daß der Aufenthalt des Königs in die Zeit zwischen dem 15. und dem 25. Nov. fällt und im Datum der Urkunde nono decimo die zu lesen ist.

[2]) So verweise ich auf das Verzeichnis wiederbesiegelter Urkunden, das Round seinem Aufsatz Richard the First's change of seal S. 550 und 551 beigegeben hat. Es ist reichhaltiger als das andere, das sich an die Vorrede der Ancient Charters anschließt.

[3]) In Wike, Yorkshire, gibt es heute nach Cassell's Gazetteer eine Marienkirche.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

1189 Dez. 2 Canterbury, für Hugo Bardulf. Round, Seal. 52

[1189] Dez. 3 Canterbury, für die Abtei St. Augustin zu Canterbury. Monast. angl. 1, 143. Thomas of Elmham 476 Nr. 108., 477 Nr. 109. 53

1189 Dez. 4 Canterbury, für die Kirche von Lichfield. Monast. angl. 6, 3, 1245. 54

[1190] Dez. 4 Canterbury, für die Abtei St. Augustin zu Canterbury. Thomas of Elmham 476 Nr. 107. 55

1189 Dez. 4 Canterbury, für das Priorat St. Julian und Botolph zu Colchester. Monast. angl. 6, 106. 56

1189 Dez. 5 Canterbury, für König Wilhelm von Schottland. Gesta 2, 102—104. Roger von Howden 3, 25—26. 57

1189 Dez. 6 Dover, für die Abtei Peterborough. Round, Seal. 58

1189 Dez. 7 Dover, für die Abtei Boxley. Monast. angl. 5, 461. 59

1189 Dez. 7 Dover, für das Priorat Beeleigh bei Maldon. Monast. angl. 6, 2, 901. 60

1189 Dez. 8 Dover, für die Aussätzigen der hl. Maria Magdalena in Colchester. Monast. angl. 6, 2, 631. 61

1189 Dez. 17 Rihoult, für die Abtei Saint-Bertin. Haigneré, Chartes de Saint-Bertin 1, 160 Nr. 366. Wauters, Table 7, 2, 1277. Round Nr. 1346. Dazu Preface XXI. Oben S. 92 Anm. 5. 62

[1189] Dez. 30 Nonancourt. Vertrag zwischen Philipp August und Richard Löwenherz. Oben S. 92. 63

1190 Jan. 2 Verneuil (Dép. Eure), für Johann Bischof von Évreux. Round Nr. 308. 64

1190 Jan. 2 Verneuil, für die Domkirche zu Rouen. Round Nr. 54. 65

[1190] Jan. 2 Verneuil, für das Spital der hl. Maria Magdalena zu Rouen. Monast. angl. 6, 2, 1115. 66

[1190] Jan. 13 Angers, für die Abtei Silly. Round Nr. 690. 67

1190 Jan. 15 Angers, für die Abtei Saint-André-en-Gouffern. Round Nr. 602. 68

1190 Jan. 17 Angers, für die Abtei Mortemer. Round Nr. 268. 69

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

1190 Febr. 2 La Réole (Dép. Gironde), für die Abtei Saint-Sever-Cap-de-Gascogne. Martène et Durand, Thes. 1, 636. Text sehr verderbt. Ob in dieser Form echt? 70

1190 Febr. 3 La Réole, für die Abtei La Sauve-Majeure. Gall. christ. 1, 988, darnach Scheid, Orig. Guelf. 3, 731. 71

1190 Febr. 4 La Réole, für La Sauve-Majeure. Franz. Übersetzung bei Cirot de la Ville 2, 119. 72

1190 Febr. 21 Loudun (Dép. Vienne), für Petrus Bertini. Arch. hist. du Poitou 7 (1878), 154. Als Ort wird hier gedruckt „apud Londinium". 73

[1190] Febr. 24 Chinon, für das Priorat Sainte-Barbe. Léchaudé d'Anisy, Grands rôles 200, 2. Round Nr. 574. 74

1190 März 1 Chinon, für den Erzbischof von Rouen und alle Bischöfe der Normandie. Fréville, Comm. mar. de Rouen 2, 21. Round Nr. 55. Pommeraye, Conc. Rothom. 183 zum 1. Mai. Bessin, Conc. Rothom. 1, 99 zum 1. Mai. Vgl. Deville, Sceaux 66. 75

1190 März 2 Chinon, für die Domkirche zu Rouen. Round Nr. 56. 76

[1190] März 7 Chinon, für die Abtei Sainte-Croix zu Bordeaux. Round Nr. 1247. 77

1190 März 8 Mayet (Dép. Sarthe), für die Abtei Chaloché. Deville, Hs. apud Maet. Ortserklärung nach Deville, Hs.[1]). 78

[1190] März 11 Chinon, für die Abtei Savigny. Madox, Form. Angl. 298 Nr. 515. 79

1190 März 14 Nonancourt, für Robert, Sohn Hugos von Northumberland (?). Rôles normands, Mém. Soc. Ant. Norm. 23, 1. 80

1190 März 14 Nonancourt, für die Bürger von Winchester. Rymer 1, 1, 50–51. Stubbs, Select Charters 265. 81

[1190] März 15 Nonancourt, für die Abtei Ourscamp. Peigné-Delacourt, Cart. de Notre-Dame d'Ourscamp 316 Nr. 515. 82

[1]) Wegen der Entfernung von Chinon und Mayet (etwa 65 km Luftlinie) reihe ich diese Urkunde nur unter Vorbehalt ein. Bei Round Nr. 1457 findet sich eine Urkunde zu 1190 März 8, Rouen. Ihr Datum dürfte irrig sein, um so mehr als sie gegeben ist durch die Hand des Bischofs-Kanzler, dieser aber in anderen Urkunden erst vom 20. März ab erscheint, vorher durch den Vizekanzler Johann von Alençon, Archidiakon von Lisieux, vertreten wird.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

[1190 März 16 Nonancourt]. Vertrag zwischen Philipp August und Richard Löwenherz. Oben S. 95. 83

1190 März 18 Rouen, für den Erzbischof von Rouen. Round Nr. 57. 84

1190 März 19 Rouen, für die Templer. Deville, Hs. 85

1190 März 20 Rouen, für den Erzbischof von Canterbury und den Prior von Rochester. Epp. Cant. 324 Nr. 337. Rymer 1, 1, 51. Datum per manum Willielmi de Longo Campo, Eliensis episcopi, cancellarii nostri. 86

1190 März 20 Rouen, für St. Stephan zu Caen. Round Nr. 460. Datum per manum Johannis de Alencone, Lexoviensis archidiaconi, vice-cancellarii nostri. 87

1190 März 20 Rouen, für die Kapelle von Sancta Maria de Clarorivo. Round Nr. 269. Datum per manum wie in Nr. 87. 88

1190 März 21 Rouen, für Benedikt Abt von Peterborough. Chron. Petroburgense 125. 89

1190 März 22 Rouen, für genannte Juden. Rymer 1, 1, 51. 90

[1190] März 22 Rouen, für die Abtei Saint-Amand zu Rouen. Round Nr. 101. 91

1190 März 23 Rouen, für Roger de Sancto Manveo. Round, Seal. 92

[1190] März 23 Rouen, für die Christuskirche zu Canterbury. Monast. angl. 1, 105. 93

1190 März 24 Rouen, für das Stift St. Bartholomäus zu London. Rymer 1, 1, 51. 94

[1190] März 24 Rouen, für Abt Benedikt von Peterborough. Monast. angl. 1, 391, 392. Es sind 3 Urkunden. 95

1190 März 27 Lyons-la-Forêt (Dép. Eure), für seinen Kämmerer Richard Ruffus. Rymer 1, 1, 51. 96

1190 März 27 Lyons-la-Forêt für die Abtei Ardennes. Round Nr. 518. 97

[1190] März 28 Gisors, für Hugo V. von Gournay. Gurney 154. 239. 98

1190 März 28 Gisors. Richard und Erzbischof Bartholomäus von Tours vergleichen sich. Register A, 44 b, 45 a, ohne Ort. L. de Grandmaison, Cart. archevêché de Tours 1, 213 Nr. 80 mit Ort. Vgl. dazu Cat. 76 Anm. 2. 99

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

1190 März 29 Gisors, für die Abtei Abingdon. Chron. monasterii de Abingdon 2, 245. **100**

[1190] April 2 Gisors, für Sibylle, Tochter des Faramus von Boulogne, Witwe Engelrams von Fiennes. Gurney 238 Anm. **100a**

1190 April 6 Argentan, für die Abtei Silly. Gall. christ. 11 instr. 168 Nr. 13. **101**

1190 April 6 Argentan, für die Abtei Saint-André-en-Gouffern. Round Nr. 603. **102**

[1190] April 7 Domfront, (Dép. Orne) für die Abtei Ardennes. Round Nr. 519. **103**

[1190] April 8 Domfront, für die Abtei Ardennes. Round Nr. 520. **104**

1190 April 8 Domfront, für die Abtei Loroux. Deville, Hs. **105**

1190 April 11 Mortain (Dép. Manche), für Walkelin von Ferrières. Madox, Hist. Exchequer 1, 77 Anm. d. (ap. Moret.). **106**

1190 April 15 Évreux, für Gilbert Sohn Rogers. Hist. Mss. Commission, 10. Report, App. IV, 325. Round, Seal. **107**

1190 April 17 Chinon, für Fontevrault. Deville, Hs. 274. **108**

1190 April 17 Chinon, für La Sauve-Majeure. Franz. Übersetzung bei Cirot de la Ville, 2, 123 nach dem hsl. Werke von Du Laura. **109**

[1190] April 20 Saumur, für das Spital St. Johanns des Täufers zu Stamford in Lincolnshire. Monast. angl. 6, 2, 638. **110**

1190 April 22 Chalonnes-sur-Loire (Dép. Maine-et-Loire), für St. Peter zu Lisieux. Deville, Hs. 278. **111**

1190 Mai 5 Luçon (Dép. Vendée), für die Abtei Lieu-Dieu-en-Jard. Guérin, Doc. conc. le Poitou, Arch. hist. Poitou 11, 408 Nr. 174. **112**

1190 Mai 6 Fontenay-le-Comte (Dép. Vendée), für Kloster Gourfailles. Arch. hist. Poitou 1, 120 Nr. 2. **113**

1190 Mai 7 Saint-Jean d'Angély (Dép. Charente-inférieure), für die Abtei La Grâce-Dieu. Arch. hist. Saintonge 27 (1898), 140 Nr. 6. **114**

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

1190 Mai 8 Cognac, für die Abtei Charon. Gall. christ. 2, instr. 388. Layettes 1 Nr. 367. **115**

1190 Juni 6 Bayonne, für den Kanzler Bischof von Ely. Radulf de Diceto 2, 83. Matth. Paris, Chron. maj. 2, 362 ohne Tag, aber aus Radulf. **116**

1190 Juni 9 Bordeaux, für die Domkirche zu Rouen. Round Nr. 58 nach Cartular zu Rouen[1]). **117**

1190 Juni 17 Loudun, für das Priorat Beaulieu. G. A. de La Roque, Hist. généal. de la maison de Harcourt 4 (1662), Preuves, 1972. Datum apud Loldim XVII. die iunii anno primo regni nostri 1189. Eine solche Datumzeile kann nicht in der Urkunde gestanden haben. Das Jahr der christlichen Zeitrechnung muß späterer Zusatz sein. Daher reihe ich das Stück nur unter Vorbehalt ein. **118**

1190 Juni 19 Chinon, für die Abtei Troarn. Round Nr. 484. **119**

1190 Juni 20 Chinon, für Richard du Hommet. Martène et Durand, Coll. 1, 990. Delisle, Notice sur les attaches d'un sceau 56. Musée arch. dép. 91 Nr. 52. Round Nr. 535. **120**

1190 Juni 22 Chinon, für die Abtei Bonport. Andrieux, Bonport 2 Nr. 2. Round Nr. 270. **121**

---

[1]) Die Urkunde lautet in der für mich angefertigten Abschrift: B. N. nouv. acquis. franç. 6191 (Papiers Deville. II. Notes sur Richard Cœur de Lion), f. 2. Charte originale sur parchemin autrefois scellée sur lacs de soie. — Ricardus Dei gratia, rex Angl., dux Normann., Aquit., comes Andeg., archiepiscopis, episcopis, abbatibus, comitibus, baronibus, iusticiariis, vicecomitibus et omnibus ministris et fidelibus suis totius terre sue salutem. Noveritis nos pro salute anime nostre et patris et fratris nostri Henrici regis iunioris, qui in ecclesia Rothomagensi habet sepulturam, concessisse et dedisse Deo et ecclesie Sancte Marie Rothomagensi, et in manu venerabilis patris nostri Walteri Rothomagensis archiepiscopi misisse redditum XXX librarum Andegavensium, victui duorum presbyterorum per manum Rothomagensis archiepiscopi assignandum, qui pro salute anime nostre et predicti fratris nostri divina celebrabunt. Assignavimus autem eumdem redditum in prepositura Rothomagensi, singulis annis duobus terminis percipiendum, videlicet in festo Sancti Michaelis unam medietatem, et aliam ad Pascha. Et ut hec donatio nostra firma sit et stabilis, ipsam presenti carta nostra confirmavimus. Testibus: Ricardo de Humet[is], constabulario nostro; Gaufrido de Puns; Philippo de Colonbiers; Stephano de Longo Campo, dapifero nostro; Stephano de Tornham; Nicholao de Hotot. Datum per manum Johannis de Alencun, Lexoviensis archidiaconi, vicecancellarii nostri; anno primo regni nostri IX die iunii apud Burdegalis.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

1190 Juni 24 Chinon, für die Abtei Bonport. Andrieux, Bonport 3 Nr. 3. Delisle, Cart. normand 107 Nr. 578. **122**

1190 Juni 24 Chinon, für die Abtei Fontevrault. Layettes 1 Nr. 368. Round Nr. 1088. **123**

1190 Juni 24 Tours, für David, Bruder des Königs von Schottland. Rymer 1, 1, 48. Bain, Cal. doc. Scotland 1, 31 Nr. 205. **124**

[1190] Juni 24 Tours, für die Abtei Lonlay. Léchaudé d'Anisy, Grands rôles 200a. Round Nr. 700. **125**

1190 Juni 25 Tours, für Wilhelm du Hommet. Rymer 1, 1, 48. Martène et Durand, Ampl. Coll. 1. 990. Round Nr. 536. **126**

[1190] Juni 25 Tours, für die Abtei Cerisy. Delisle, Cart. norm. 176 Nr. 769. Ordonn. 8, 310 zum 15. Juni. **127**

[1190] Juni 26 Chinon, für die Abtei Almenèches. Delisle, Cart. norm. 337 Nr. 1218. Round Nr. 696 (am Rande Druckfehler: 25. Juni). **128**

[1190] Juni 27 Tours, für Wilhelm Cocus, seinen Knecht. Layettes 1 Nr. 369. Dazu Nr. 379. **129**

[1190] Juni 27 Tours, für die Abtei Montierneuf zu Poitiers. Layettes 1, 158 Nr. 370. **130**

1190 Juni 27 Montrichard (Dép. Loir-et-Cher), für Wilhelm Grafen von Arundel. Rymer 1, 1, 48. **131**

1190 Juni 28 Selles-Saint-Denis (Dép. Loir-et-Cher), für die Bürger von Rouen. Chéruel, Rouen 1, 249. Round Nr. 111. **132**

[1190] Juni 28 Selles-Saint-Denis, für die Abtei La Luzerne. Ordonn. 5, 316. **133**

1190 Juli 1 Donzy (Dép. Nièvre), für Wilhelm Bischof von Ely. Monast. angl. 1, 485. **134**

1190 Juli 1 Donzy, für die Bürger von Rochester. Rymer 1, 1, 48. **135**

1190 Juli 3 Vézelay, für die Abtei Dunstable. Placita de quo warranto 14a. **136**

1190 Juli 3 Vézelay, für die Abtei Thornton. Monast. angl. 6, 326. **137**

1190 Juli Corbigny (Dép. Nièvre), Philipp August und Richard für St. Martin zu Tours. Vgl. oben S. 116 Anm. 4. **137a**

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

1190 Juli 5 Moulins-Engilbert (Dép. Nièvre), für Hugo, Grafen von Saint-Pol. Or. Paris, Bibl. nat., Titres scellés de Clairembault vol. 5, p. 179, no. 34. Pérard, Recueil 255. Round Nr. 1430. 138

1190 Juli 10 Lyon, für die Spitaler zu La Rochelle. Round Nr. 1253. Delaville Le Roulx, Cart. 1, 567 Nr. 895. Arch. hist. Saintonge 1 (1874), 32. 139

[1190] Juli 10 Lyon, für die Abtei des hl. Vicenz zu Le Mans. Martène et Durand, Ampl. Coll. 1, 991. 140

[1190] Juli 11 Lyon, für die Abtei Cîteaux. Petit, Hist. des ducs de Bourgogne 3, 301 Nr. 840. 141

1190 Aug. 3 Marseille, urkundet. Erwähnt von W. Hardy in der Archaeologia 27 (1838), 111 nach den Archives of the Duchy of Lancaster. 142

1190 Aug. 4 Marseille, für die Abtei La Boissière. BÉCh. 36 (1875), 440 Anm. 2. 143

1190 Aug. 5 Marseille, für Bischof Hugo von Durham. Hist. Dunelm. Script., App. LXI. Großenteils gleichlautend: Rog. v. Howd. 3, 38/39 ohne Jahr und Tag. 144

[1190] Aug. 5 Marseille, für die Abtei Savigny. Delisle, Litt. latine 50 Nr. 22. 145

1190 [Aug. 7] Marseille, für die Abtei La Boissière. Datum apud Marsiliam, die quo mare intravimus Ierosolimam transfretandus, anno primo regni nostri. BÉCh. 36 (1875), 440. Round Nr. 1164. 146

[1190] Okt. 11 Palermo, für die Abtei Beaumont [1]). Vgl. oben S. 144 Anm. 4. 147

1190 Okt. 16 Messina, verzichtet auf das Strandrecht. Champollion-Figeac, Lettres 1, 15 Nr. 9. Balasque et Dulaurens, Bayonne 1, 426 Nr. 15. Gesta 2, 139 und Rog. v. Howd. 3, 68 bringen den Inhalt in erzählender Form. 148

---

[1]) Die für mich genommene Abschrift folgt: Paris, Bibl. Mazarine, Ms. 3417, Cartularium de Bello Monte, f. 126b. (Écriture du XVe S.) Ricardus, Dei gratia Rex Anglorum, dux Normannie, Aquitanie, comes Andegavie senescallo Normanie et baillivis et fidelibus suis Normanie, salutem. Precipimus vobis quod sine dilatione faciatis habere monachis Sancte Trinitatis de Bellomonte decimam de molendino Louvet quam Villelmus Pippart eis defforciat et alias decimas suas et redditus suos, sicut habere solent et debent, et sicut carte sue rationabiliter testantur; teste me ipso, XImo die octobris apud Palernam. — Zu dem Titel Richards vgl. die Bemerkung bei Nr. 1.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

[1190 Anf. Nov.] ohne Ort, schreibt an Tankred über ihren Vertrag. Gesta 2, 133. Rog. v. Howd. 3, 61. Vgl. oben S. 144 Anm. 2. 149

[1190] Nov. 11 Messina, schreibt an den Papst wegen des Bündnisses mit Tankred. Gesta 2, 136—138. Rog. v. Howd. 3, 65—66. Vgl. oben S. 147 Anm. 4. 150

[1190] Dez. 6 Messina, für den Erzbischof Walther von Rouen. Round Nr. 59. 151

1191 Jan. 23 Messina, für Gottfried Sohn Peters. Round, Anc. Ch. Nr. 59. 152

[1191] Jan. 25 Messina, an den Konvent von Canterbury. Epp. Cant. 330 Nr. 348. Vgl. Nr. 347. Gervasius von Canterbury 1, 493. 153

[1191] Febr. 5 Messina, für seinen Bruder Wilhelm. Round, Anc. Ch. Nr. 57. 154

[1191] Febr. 20 Messina, schreibt an Wilhelm Marschall. Gerold von Barry, De vita Galfridi 2, 6. Rad. de Diceto 2, 91 Anm. 1 zum 9. Febr. Vgl. Rog. v. Howd. 3, 96. 155

[1191] Febr. 23 Messina, schreibt an seinen Kanzler Wilhelm, an Gottfried Sohn Peters, an Wilhelm Marschall, an Hugo Bardulf und Wilhelm Briwerre. Rad. de Dic. 2, 90. 156

[1191] Febr. 28 Messina, für den Konvent in Canterbury. Gerv. v. Cant. 1, 504. 157

1191 [nach Mitte] März Messina, schließt einen Vertrag mit Philipp August. Oben S. 164. 158

1191 März 27 Messina, für die Leute von Rye und Winchelsea. Rymer 1, 1, 53. 159

[1191] April 3 Messina, für die Abtei Stanley. Monast. angl. 5, 565. 160

[1191] Mai 20 Limassol (auf Zypern), für die Königin Berengaria. Register A, 37a, gekürzt zum 20. Mai. Martène, Ampl. Coll. 1, 995. ex. ms. Colbertino, zum 12. Mai. 161

[1191] Aug. 6 Akkon, schreibt an seinen Justiziar in England. Epp. Cant. 347 Nr. 375. 162

[1191] Okt. 1 Jafa, schreibt an den Abt von Clairvaux. Rog. v. Howd. 3, 130. Darnach Rymer 1, 1, 54. 163

[1191] Okt. 1 Jafa, schreibt an einen Lieben und Getreuen. Rog. v. Howd. 3, 129. Darnach Rymer 1, 1, 54. 164

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

[1191] Okt. 11 Akkon, für Genua. Lib. iur. 1, 365 Nr. 381 zu 1190. **165**

[1191] Okt. 11 Akkon, für Genua. Lib. iur. 1, 366 Nr. 382. **166**

1191 Okt. 13 Akkon, für die Pisaner. Datum apud Acon in domo Templi a. ab inc. dom. MCLXXXXII, ind. X., III. id. oct. Müller, Doc. 1, 58 Nr. 35 zu 1192. Es ist aber der calculus Pisanus angewandt, wie übrigens auch in der notariellen Beglaubigung von 1249 „secundum cursum Pisanorum". Bei Röhricht, Regg. Nr. 706 zu 1192 eingereiht, 1191 in Klammern! **167**

1192 Jan. 10 Jafa, für Morehius le Diveis. Round Nr. 309. Dazu Pref. LII. **168**

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Vierte Beilage.

Die Kreuzzugsurkunden der Sammlung Courtois.

Bald nach seiner Thronbesteigung faßte König Ludwig Philipp den Plan, aus dem Schlosse zu Versailles eine Ruhmeshalle der französischen Geschichte zu machen. Unter anderem wurden die Salles des croisades eingerichtet und darin, wie heute zu sehen, Wappen und Namen der Familien angebracht, deren Mitglieder an den Kreuzzügen teilgenommen hatten. Es ist leicht begreiflich, daß zahlreiche Persönlichkeiten nach der Ehre trachteten, ihre Vorfahren an so hervorragender Stelle verewigt zu sehen. Sollte aber ihr Name aufgenommen werden, so mußten sie Beweise vorlegen.

Zu dieser Zeit, wo der Wunsch, Kreuzzugsurkunden zu besitzen, sehr lebhaft war, tauchte eine ganze große Sammlung solcher Stücke, über 2000 an der Zahl [1]), bei einem Herrn Courtois auf, und viele Familien beeilten sich, die sie betreffenden zu recht ansehnlichen Preisen, je etwa 400 Frank, in ihren Besitz zu bringen.

Dem Inhalte nach waren es zumeist Verträge über Darlehen, die italienische Kaufleute französischen, zum Kreuzzuge aufbrechenden Rittern gemacht hatten. Sie beruhen auch heute noch zum allergrößten Teile bei den damaligen Erwerbern, und man kann wohl annehmen, daß diese sehr wenig geneigt sein dürften, sie diplomatischer Untersuchung und damit der Gefahr der Verunechtung zu unterwerfen. Der Rest der Sammlung [2]) Courtois

[1]) Gazzera in der anzuführenden Abhandlung, unten Nr. 8.

[2]) Der Graf de Blancmesnil sagt in seiner anzuführenden Notice (unten Nr. 13) 88 von der Sammlung: „Ce qu'il en reste (et c'est la plus grande partie) appartient aujourd'hui, nous a-t-on dit, à Monsieur le comte de Gourgues."

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

befindet sich jetzt nach einer mir mündlich gewordenen Auskunft auf einem Schlosse der Dordogne, gehört aber einer Persönlichkeit, die bisher wenigstens keine Lust gezeigt hat, Nachforschungen zu gestatten.

Abschriften und ganz wenige, wirkliche oder angebliche, Originale sind an die Nationalbibliothek zu Paris gelangt, und mit diesen habe ich mich soweit befaßt, als es mir für die Geschichte Philipp Augusts unerläßlich schien. Das Ergebnis ist, daß es kein von Philipp August ausgestelltes Original in der Nationalbibliothek gibt, sondern nur moderne Abschriften. Damit lag die Unmöglichkeit vor, ein endgültiges Urteil zu fällen. Unzweifelhaft echte Urkunden Philipp Augusts gleichen Inhalts sind überhaupt nicht vorhanden. Es ist deshalb mißlich, aus dem bloßen Wortlaut die Unechtheit feststellen zu wollen, so lange nicht verschiedene Vorarbeiten gemacht sind. Echte Kreuzzugsurkunden stehen aus der Zeit Ludwigs des Heiligen zur Verfügung, und es drängt [1]) sich naturgemäß der Gedanke auf, daß die Philipp August zugeschriebenen, wenn gefälscht, denen Ludwigs des Heiligen nachgeahmt sind. Es fehlt aber bisher an einer vollständigen Sammlung und diplomatischen Prüfung der Kreuzzugsurkunden aus der Zeit Ludwigs.

Die Handschriften, um die es sich handelt, sind die folgenden: Nationalbibliothek zu Paris, Ms. lat. 17803, 17803A, 17803B. Es sind hauptsächlich Abschriften von Kreuzzugsurkunden und Auszüge aus solchen. Einige wenige wirkliche oder angebliche Pergamentoriginale und Faksimiles von solchen betreffen mit einer einzigen Ausnahme nicht den dritten Kreuzzug, sind demnach an dieser Stelle nicht zu erörtern [2]). Eine

---

[1]) Das meiste dürfte jetzt in den Layettes du Trésor des Chartes gedruckt vorliegen. Vgl. außerdem A. Jal, Mémoire sur quelques documents génois relatifs aux deux croisades de Saint-Louis. Paris 1842, Extr. des Annales maritimes et coloniales; A. Jal, Pacta naulorum bei Champollion-Figeac, Documents historiques inédits 1 (1841), 507; dazu 2 (1843), 2e p. 51; G. Servois, Emprunts de Saint-Louis en Palestine et en Afrique, BÉCh. 19 (1858), 113—131; 283—293; L. T. Belgrano, Documenti inediti riguardanti le due crociate di San Ludovico, Genova 1859; G. Caro, Zum zweiten Kreuzzug Ludwigs IX., HVjS. 1 (1898), 238—244.

[2]) Das zweite der im Ms. lat. 17803 S. 114 aufgeklebten Stücke „Omnibus presentes litteras inspecturis Guido Dei gratia Autisiodorensis episcopus" trägt anscheinend, wenn man nicht von Spuren gelöschter Schrift sprechen will,

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Ausnahme bildet eine Pergamenturkunde, deren Aussteller Gilo de Ambleio, Reginaldus de Mailleo und Gaufridus Dert armigeri sind. Erwähnt wird darin als Bürge Johannes de Chastenaio miles[1]). Das Datum lautet: Actum Messine a. i. v. M°. C°. nonagesimo mense februarii. Angeheftet ist eine ganz kleine Pergamenturkunde über die Auslösung des Pfandes. Die Urkunde, deren Prüfung dadurch, daß sie aufgeklebt ist[2]), nicht gerade erleichtert wird, wäre von denjenigen zu prüfen, denen sichere Originale derselben Zeit und Gegend zur Hand sind.

Sodann: Ms. lat. nouv. acquis. 1664. Lacabane, Chartes de croisade I. Copies de textes 1147—1219. — 1665. Desgleichen II. 1240—1252. — 1666. III. Correspondances et notes. — 1667. IV. Correspondances diverses. — 1668. V. Correspondance entre M. de Nieuwerkerke[3]) et M. Lacabane[4]).

Die Sammlung Courtois in der geschichtlichen Literatur.

Das Auftauchen zahlreicher Kreuzzugsurkunden unter so verdächtigen Umständen erregte naturgemäß bei den Zeitgenossen Aufsehen, und Zweifel an der Echtheit wurden bald laut. Es ist nicht ohne Wert, in der geschichtlichen Literatur zu verfolgen, wie sich die gelehrten Kreise zu der neu erschlossenen, so wunderbar reichlich fließenden Quelle stellten.

---

das Datum MCC. Die Urkunde, zu deren Inhalt man Layettes 3 Nr. 3834 zu 1249 vergleiche, muß aber einer späteren Zeit angehören. Der Bischof Wido II. von Auxerre regierte 1247—1270. In Hs. 17803 S. 11 findet sich eine mod. Abschrift zu 1250.

[1]) Vgl. unten S. 306 Nr. 6.

[2]) Es ist ein rohes Verfahren, Urkunden auf die Seiten eines Heftes zu kleben, um sie bequemer zu verwahren. Man muß hoffen, daß es in neuerer Zeit nicht mehr angewendet wird. Die sehr wichtigen Rückenvermerke gehen dadurch verloren und überhaupt wird die Kritik dadurch wesentlich behindert.

[3]) Wie aus einem bei de Blancmesnil 241 abgedruckten Schreiben von 1861 hervorgeht, war dieser „Directeur général des Musées impériaux, Intendant des Beaux-Arts de la maison de l'Empereur".

[4]) Von einer weiteren Urkunde kenne ich nur den nachstehenden Vermerk im Catalogue général des Bibliothèques publiques de France, Départements t. 30, Lyon, 2e p., 1064: Promesse de Raynaud Berton, chevalier de Balbes, de suivre Philippe II en Terre Sainte, avec dix chevaliers et dix arbalétriers. Lyon, juillet 1189. Pièce sur parchemin, très probablement fausse. Fac-similé dans l'inventaire Chevalier, p. 204. Bibl. de Lyon ms. n° 79 (Carton XIX).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

1.

Galeries historiques du Palais de Versailles. Tome VI, Paris 1840. S. 81 ff. Armoiries de la Salle des croisades. S. 377 ff., Nr. 129—150, Troisième croisade. Es sind also 22 Namen. An die Abbildung der Wappen schließen sich kurze biographische Notizen über die Kreuzfahrer an, unter Anführung der Literatur. Die Sammlung Courtois wird beim dritten Kreuzzuge nicht herangezogen.

2.

de Reiffenberg im Compte-rendu de la Commission royale d'histoire 6 (1843), 42—43; 141—142. Er stellt fest, daß eine Anzahl Urkunden der Sammlung Courtois, die er in Brüssel untersuchen konnte, gefälscht sind.

3.

H. Géraud. Le comte-évêque. [Philippe de Dreux, évêque de Beauvais.] BÉCh. 5 (1843/1844), 1—36. Auf S. 35 druckt er, ohne die Echtheit in Zweifel zu ziehen, vier Urkunden aus der Sammlung Courtois ab. Davon sind drei von Bischof Philipp, eine von König Richard Löwenherz [1]) ausgestellt.

4.

A. Borel d'Hauterive. Musée de Versailles. Description des cinq salles des croisades. 1er art. Annuaire de la pairie et la noblesse de France 2 (1844). S. 329—330 schildert er, wie die Sammlung auftauchte und gibt, ohne an ihrer Echtheit irgendwie zu zweifeln, der Vermutung Ausdruck, daß sie aus dem Archiv der „Compagnie de Saint-Georges" stammte, das bei der Besetzung Liguriens durch die Heere der Republik geplündert wurde. Er druckt dann hier wie in der Fortsetzung dieser Artikel Urkunden ab. Vgl. Annuaire 3 (1845), 337; Annuaire de la noblesse de France 18 (1861), 357; 19 (1862), 375; 20 (1863), 342; 21 (1864), 257.

---

[1]) Auch gedruckt von Gazzera, darnach von Borel d'Hauterive in der Rev. hist. de la noblesse 3, 149. Vgl. eine andere Urkunde Richards, vom 21. Juli 1191, Akkon, französisch übersetzt in den Galeries hist. de Versailles 6, 2. Teil, 127 und bei de Fourmont (unten Nr. 12) 3, 96.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Vgl. auch Revue historique de la noblesse p. sous la direction de M. André Borel d'Hauterive 3 (1843)[1]), 3—27; 144—168; 225—240.

5.

Lainé. Musée de Versailles. Salles des croisades. Revue. Archives généalogiques et historiques de la noblesse de France p. p. Lainé, 9 (1845), 1—32. Zuerst als Flugschrift im April 1844[2]) erschienen. Großenteils wieder abgedruckt bei de Blancmesnil 100—114: Der Verfasser äußert ernste Bedenken gegen die Echtheit vieler der Urkunden, indem er sich hauptsächlich auf das Mißverhältnis in der Zahl der Namen erloschener und nicht erloschener Familien stützt.

6.

Galeries historiques du Palais de Versailles. Tome VI, deuxième partie. Paris 1844. Die Einrichtung ist dieselbe wie im vorhergehenden Bande, S. 97 ff., Nr. 57—130. Troisième croisade. Es sind also 14 Namen. S. 103, bei Jean et Gautier de Chastenay, wird auf die oben S. 304 erwähnte Urkunde aus Messina und auch sonst meist auf Schuldurkunden verwiesen. Das Avertissement des Bandes ist für die gewissermaßen offizielle Auffassung der Sammlung Courtois so bezeichnend, daß es hier folgen mag:

p. 3 „Lorsque, en 1839, le Roi consacra une salle particulière du palais de Versailles à reproduire les faits de l'histoire des croisades les plus glorieux pour la France, Sa Majesté jugea que la décoration la mieux faite pour orner la frise et les piliers de cette salle était une série d'écussons se succédant par ordre chronologique, et portant les armoiries et les noms des principaux chevaliers de notre vieille monarchie qui prirent part aux guerres saintes. Ces armoiries et ces noms, avec de courtes notices qui s'y rapportent, ont été publiés, en 1840, dans le sixième volume de cet ouvrage[3]). Depuis lors, il a plu à Sa Majesté d'agrandir

[1]) In dem Exemplar der Nationalbibliothek zu Paris ist neben „1843" gestempelt „1845". Zum Teil wiederholt der eine Abdruck den anderen. Das Verhältnis im einzelnen festzustellen, ist mir mit meinen Hilfsmitteln nicht möglich.

[2]) So nach de Blancmesnil 100.

[3]) Oben Nr. 1.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

le cadre destiné à l'histoire des croisades dans les galeries de Versailles, et, en 1842, quatre nouvelles | salles ont été ajoutées p. 4
à la première. Un système de décoration uniforme était nécessaire à l'ensemble, et il a fallu demander à l'ancien blason de la France une autre série d'écussons, tous authentiquement reconnus pour avoir été portés jadis sur les champs de bataille de la Palestine. Ce sont ceux qui se trouvent recueillis et gravés dans cette seconde partie du sixième volume. Les sources auxquelles on a puisé pour former la seconde liste d'armoiries sont les mêmes que celles qui ont fourni les éléments de la première. Les pages des chroniqueurs contemporains ont été l'objet d'une nouvelle et plus scrupuleuse investigation; tout ce que les chartes originales, soit imprimées, soit conservées en manuscrit dans les dépôts publics, ont pu donner de noms a été soigneusement recherché, et l'on a, enfin, accepté sur parole les précieux témoignages de quelques savants dont le nom fait loi en matière d'érudition. Toutes ces ressources eussent été néanmoins insuffisantes, si, d'un dépôt particulier, demeuré inconnu jusqu'à ce jour, ne fussent sortis des documents nouveaux d'une authenticité irrécusable et d'un prix infini pour la science. M. Lacabane, président de la société de l'école des chartes et premier employé au cabinet des manuscrits à la Bibliothèque royale, a eu entre les mains plus de deux cents titres sur parchemin, des XII[e] et XIII[e] siècles, | constatant presque tous des p. 5
emprunts faits en Terre sainte par des chevaliers croisés à des marchands de Messine, de Sienne, de Pise et surtout de Gênes. Ces chartes, ou dans leur texte original, ou en copie authentique, ont toutes passé sous les yeux de celui que la confiance du Roi autorise à écrire ces lignes, et lui ont fourni de très-riches matériaux pour son travail. Mais, il s'empresse de l'avouer, en fouillant cette mine si neuve et si féconde, il eût risqué plus d'une fois de s'égarer, si M. Lacabane ne lui eût prêté le secours de ses lumières et de son obligeance inépuisable."

7.

F. C. Louandre. Histoire d'Abbeville et du comté de Ponthieu. Im I. Bd. 1844, S. 139 und 140 gibt er Übersetzungen von zwei Urkunden der Sammlung Courtois, die er Herrn F. Guessard, ehemaligem Schüler der École des Chartes, verdankte. Bedenken gegen die Echtheit äußert er nicht.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

8.

Costanzo Gazzera. Esame di alcune carte antiche concernenti ai Piemontesi che agli stipendii del conte Amedeo IV. furono alla quinta crociata. Memorie della reale Accademia delle scienze di Torino, ser. II., tom. vi (1844), 241—259. Er beschreibt die Sammlung, die er besichtigt hat, und erklärt sich unter Berufung auf das Ansehen Lacabanes durchaus für die Echtheit.

9.

(Sous-préfet) P. Roger. La noblesse de France aux croisades. Paris, Bruxelles 1845. Das Buch hat gar keinen wissenschaftlichen Wert. Im zweiten Teile, S. 95 ff., Chartes et documents divers, finden sich französische Übersetzungen von Urkunden der Sammlung Courtois. Im dritten Teile, S. 161 ff., werden die Teilnehmer an den einzelnen Kreuzzügen, im fünften, S. 317 ff., die Familien verzeichnet, die den Kreuzzügen Kämpfer lieferten und noch blühen.

10.

L. de Mas Latrie. Histoire de l'île de Chypre. 2. Bd. 1852. S. 64 gibt er den Inhalt einer Schuldurkunde aus dem Jahre 1249 in den Archives nationales an. In der zugehörigen Anmerkung heißt es: „On a mis en vente, il y a quelques années, un grand nombre d'actes appartenants à la même date, et se rapportant au séjour des croisés français en Chypre. Ce sont, pour la plupart, des chartes de chevaliers bretons donnant commission à un marinier de Nantes, nommé Hervé, de noliser les navires nécessaires à leur passage de Limassol à Damiette. Le nombre presque infini de ces pièces, l'à propos de leur mise à jour, comme chose vénale, au moment de la formation des galeries des Croisades au musée de Versailles, le secret qu'on fait encore du lieu de leur provenance, l'excédent notable du nombre des familles existantes aujourd'hui qui y figurent sur le nombre de familles éteintes ou inconnues, sont autant d'arguments sérieux contre l'autenticité de ces documents. Mais il faut reconnaître également que l'examen le plus sévère n'y fait rien découvrir qui puisse permettre de croire à leur altération. J'ajoute qu'un savant étranger, M. l'abbé Gazzera, appelé à en prendre connaissance, a rendu hommage à leur sincérité dans un Mémoire . . . [Nr. 8].

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Ces actes, du reste, n'ont d'intérêt que pour les familles dont les noms y figurent, et je m'abstiendrai d'en citer un seul".

11.

Michel-Giuseppe Canale. Nuova istoria della republica di Genova, del suo commercio e della sua letteratura dalle origini all' anno 1797. Firenze 1858—1864. 4 Bde. Bd. 2 (1860) S. 612 ff. im 3. Kap., überschrieben Cambi ed usure, erörtert der Verfasser die Sammlung Courtois, verweist auf Gazzera, äußert Vermutungen über die Art, wie die Urkunden nach Paris kamen, erwähnt, daß er 1859 einige Stücke der Jahre 1198—1205, die ein Adeliger teuer gekauft hatte, einsah. „Due di esse [carte] hanno la forma vera di una cambiale."

12.

H. de Fourmont. L'ouest aux croisades. Nantes, Paris. 1. Bd. 1864; 2. Bd. 1866; 3. Bd. 1867. Im 2. Bd. S. XI beruft er sich auf die Sammlung Courtois, spricht S. XII unter Hinweis auf Gazzera für die Echtheit. Im 3. Bd. S. 89 ff. werden Urkunden zum dritten Kreuzzuge lateinisch und französisch abgedruckt.

13.

Comte de Delley de Blancmesnil. Notice sur quelques anciens titres suivie de considérations sur les salles des croisades au musée de Versailles. Paris 1866 [1]). In seinen sehr unübersichtlichen, breiten Ausführungen versucht er, Einwände gegen die Echtheit der Urkunden, unter anderem auch die von Laine (oben Nr. 5) zu entkräften. Nützlich ist das reiche Material, das er beibringt, besonders sein Verzeichnis der in Versailles auf Grund der Sammlung Courtois aufgenommenen Namen.

14.

Denis de Thezan. Histoire et philosophie mêlées: des croisades à propos du musée de Versailles. Paris 1866. Laut Vorrede S. VI hatte der Verf. die Absicht, ein allgemeines Namensverzeichnis sämtlicher Teilnehmer an den Kreuzzügen herzustellen. Es sollte etwa 20 000 Namen für die Jahre 1096—1396 um-

[1]) Es gibt noch eine andere Schrift desselben Verfassers, „Versailles, salle des Croisades", die im Catalogue Riant ?, 2 Nr. 3013 erwähnt wird.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

fassen, ist aber nicht erschienen. S. 159 spricht er von der Sammlung Courtois. „Nous n'avons pas à nous occuper des incidents survenus à propos de la découverte de ces actes dont le nombre est assurément singulier et a excité certaines critiques. Au surplus, l'examen de ces documents semble avoir jusqu'ici défié l'œil le plus exercé, la sagacité la plus profonde, les arguments les plus solides".

15.

René de Belleval. Le Ponthieu aux croisades. Lettre à un antiquaire. Rev. nobiliaire, historique et biographique p. p. Sandret, nouv. sér. 3 (1867), 433—452. Auch als Sonderabdruck erschienen, Paris 1867. Der Verfasser geht auf die Echtheit gar nicht ein, da er sie nicht bezweifelt.

16.

L. Sandret. Les croisades à propos du musée de Versailles. Rev. nobiliaire, hist. et biogr. p. p. L. Sandret nouv. sér. 3 (1867), 167—190. Kurze lobende Besprechung des Buches von Denis de Thezan.

17.

A. Borel d'Hauterive. Annuaire de la noblesse de France, 27 (1870), 438. „L'admission récente des Tascher et des Galard à la salle des croisades, en vertu de titres de la Collection Courtois, a éveillé l'attention de quelques personnes sur l'authenticité de ces actes, tour à tour reconnue ou attaquée sans que l'on ait, à l'appui de ces changements d'opinion, apporté des raisons nouvelles ou plus sérieuses. De pareilles tergiversations donneraient lieu de croire (comme le dit un bruit assez répandu) qu'elles reposent sur des motifs et des épisodes tout a fait étrangers à la science paléographique. La savante dissertation de M. Gazzera [oben Nr. 8] et le travail éminent qu'a publié M. le comte de Blancmesnil [oben Nr. 13] nous semblent ne rien laisser à désirer comme défense de ces chartes originales. Nous ne saurions mieux faire que de conseiller à ceux qui désirent s'éclairer sur la question, de consulter ces deux ouvrages, surtout le second."

18.

Henri Lavoix. Monnaies à légendes arabes frappées en Syrie par les croisés. Paris 1877. Der Verfasser geht aus von

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

der Hs. 17 803 fonds latin. „C'est un recueil de titres originaux et de copies de titres, dans lequel se sont glissées, il est vrai, quelques pièces douteuses, mais dont le petit nombre ne saurait infirmer ni la valeur, ni l'autorité de ces documents." Es werden dann eine ganze Anzahl Urkunden der Sammlung Courtois abgedruckt.

19.

C. Desimoni. Spigolature genovesi in Oriente. Giornale ligustico 11 (1884), 336—350. S. 339 kommt er auf die Sammlung Courtois zu sprechen. S. 340, unter Hinweis auf die Zweifel von Lavoix (oben Nr. 18) bemerkt er: „La questione sulla autenticità delle predette carte è tuttora pendente . . . . . Per parte nostra invertiremo la riposta ammettendo l'autenticità di alcune che vedemmo, e riservando il nostro giudizio alla attesa di migliori elementi di criterio in quanto alla loro massa; non nascondendo del resto che se esse sono inventate, lo furono certamente sulla scorta e colla forma e materia di veri documenti."

20.

W. Heyd. Histoire du commerce du Levant trad. p. F. Raynaud 1. Bd. 1885. Er erwähnt S. 314 Anm. 6 das Geldverleihen der Genuesen und Pisaner an englische und französische Ritter, unter Hinweis auf Delisle, Cat. Nr. 342 (vgl. unten S. 322) und Géraud in der BÉCh. (oben Nr. 3).

21.

L. de Mas Latrie. M. Lacabane. BÉCh. 46 (1885), 150—156. Es ist ein warm gehaltener Nachruf, aus dem nur folgendes herausgehoben sei: (152) „La notoriété des connaissances généalogiques de M. Lacabane était si étendue, la haute impartialité de son équité si bien établie que, lorsque le roi Louis-Philippe destina le palais de Versailles à réunir les souvenirs de toutes nos gloires françaises, le gardien du cabinet des titres fut naturellement désigné pour diriger et contrôler la formation des galeries réservées aux croisades. Les cinq ou six années consacrées à cette œuvre furent pour lui un temps de satisfaction et de triomphe, mêlé, il faut le dire, de quelques tourments dus à l'apparition soudaine et trop opportune d'un nombre considérable de chartes de croisés jusque-là inconnues et provenant pour la

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

plupart de Gênes. Avec l'abbé Gazzera [oben Nr. 8], ancien secrétaire perpétuel de l'Académie de Turin, paléographe consommé, avec notre ami Canale [oben Nr. 11], auteur d'une savante histoire de Gênes, et nombre d'autres critiques autorisés, nous persistons à considérer, nonobstant des avis contraires, l'immense majorité de ces pièces comme parfaitement authentiques. Mais n'insistons pas trop sur ce gros détail, soufflons sur ces nuages pour nous rappeler seulement la vive joie de M. Lacabane et l'unanime satisfaction de tous ceux qui le connaissaient, et le nombre en est grand, quand M. de Salvandy lui envoya la croix que le roi accordait à son dévouement et à son désintéressement sans pareil."

22.

Avv. L. Papa-d'Amico. I titoli di credito surrogati della moneta. Formazione ed indole storico-giuridica (con documenti inediti). Catania 1886. S. 62 ff. kommt der Verfasser auf die Sammlung Courtois zu sprechen, schildert S. 65 Anm. ihre Auffindung, druckt an mehreren Stellen, besonders aber im Anhange 343 ff. zahlreiche Stücke ab. S. 69 Anm. erklärt er sich im Anschluß an Lacabane und Gazzera für die Echtheit.

23.

A. Borel d'Hauterive. Musée de Versailles, salles des croisades et décès de Léon Lacabane. Annuaire de la noblesse 42 (1886), 309—312. Es ist ein witzig gehaltener, zum Teil boshafte Anspielungen bringender Nachruf, der Eingeweihten viel mehr sagen sollte als Nichteingeweihten. Das Wesentliche ist, daß Lacabane als Beamter der damals königlichen Bibliothek das Cabinet des titres unter sich hatte. Als dann die Sammlung Courtois auftauchte, wurde er beauftragt, die Echtheit der ihm vorgelegten Urkunden zu prüfen und er erklärte sie für zweifellos. „M. Lacabane fut chargé de vérifier l'authenticité de ces parchemins qu'il déclara incontestable. M. Letellier d'Irville qui était alors occupé à faire des transcriptions du département des manuscrits de la Bibliothèque royale, fut mis en rapport avec M. Courtois et ce dernier le chargea de la vente de ces parchemins. Quelques années plus tard, M. Lacabane émit des doutes vagues non sur l'ensemble des titres, mais en se fondant sur la possibilité que quelques-uns eussent été falsifiés. C'était un moyen

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

de les discréditer tous. Une pareille tergiversation, comme l'a déjà dit l'Annuaire de la Noblesse de 1870 (p. 438) semble confirmer le bruit assez répandu qu'elle avait sa source dans des questions de rivalité entre M. Lacabane et M. Letellier sur un terrain complètement étranger à la science paléographique".

24.

L. Delisle. Procédé employé par un faussaire contemporain. BÉCh. 49 (1888), 304—306. Wenn der Verfasser auch nur nebenhin die Kreuzzugsurkunden selbst erwähnt, so ist seine kritische Studie doch ungemein wichtig, weil sie zeigt, wie in der Mitte des 19. Jahrhunderts in Paris gefälscht wurde. Nachdem er gezeigt hat, wie der Fälscher den Text aus einem echten Stücke herstellte, fährt er S. 306 fort: „Le texte ainsi arrangé a été copié par un habile calligraphe, en caractères gothiques, sur un morceau de parchemin. Trompés par la bonne apparence du document, dont le style était irréprochable, deux archivistes paléographes en ont délivré une expédition le 12 septembre 1843 à M. le M . . . de M . . ., qui avait acquis pour une somme vraisemblablement importante un document établissant qu'un de ses aieux était allé en pèlerinage à Saint-Jacques, en 1220. Il m'a paru utile de signaler cette supercherie, dont les auteurs sont, à n'en pas douter, les malfaiteurs auxquels sont dues plusieurs des chartes jadis invoquées pour obtenir l'inscription de différents noms dans les salles des croisades au Musée de Versailles."

25.

L. Delisle. Bibliothèque nationale. Catalogue des manuscrits des fonds Libri et Barrois. Paris 1888. Préf. p. XVI: „Il est malheureusement certain qu'au temps des exploits de Libri il existait à Paris des calligraphes, ou plutôt, disons le mot, des faussaires, qui excellaient à rendre en caractères d'un siècle déterminé les textes que certains entrepreneurs, seuls ou assistés d'experts en diplomatique, avaient intérêt à se procurer pour alimenter un commerce suspect. C'était l'époque à laquelle beaucoup des nos anciennes familles aspiraient à l'honneur d'avoir leurs noms inscrits au musée de Versailles, dans les salles consacrées à l'histoire des croisades. Un spéculateur s'imagina, non sans raison, qu'il pourrait en obtenir des sommes relativement con-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

sidérables, s'il leur offrait des documents autorisant à mettre à l'actif d'un ancêtre, vrai ou fictif, ce qu'on appelait alors un fait de croisade. Il suffisait de produire un petit parchemin, daté d'Acre en 1191, de Damiette ou de Limisso en 1249, du camp devant Jaffa en 1252, sur (p. XVII) lequel était consigné un prêt fait à un seigneur croisé par des marchands de Gênes, de Florence, de Sienne ou de Pise. Quelques contrats de ce genre parfaitement authentiques furent pris pour modèles, et des artistes qui imitaient avec une perfection désespérante les anciennes écritures n'eurent qu'à les copier en remplaçant discrètement les noms véritables par des noms de fantaisie, ou, pour parler plus justement, par les noms des ancêtres réels ou imaginaires auxquels on voulait ainsi ménager une place dans la galerie des croisades. J'ai eu récemment l'occasion de surprendre en flagrant délit l'auteur d'une de ces coupables supercheries. Dans . . BÉCh. 1888 [oben Nr. 24] j'ai montré comment, vers l'année 1843, un faussaire fabriqua une charte du mois de juin 1220, en transcrivant une charte authentique dans laquelle il substitua le nom d'un seigneur dauphinois à celui d'un bourgeois de Paris, l'abbaye de Bonnevaux à celle de Saint-Victor et la date de Grenoble à celle de Paris. Telle est l'origine de plusieurs des chartes dites de croisade. Telle est aussi l'origine des notes de provenance que Libri fit ajouter sur beaucoup de ses manuscrits."

(p. XXXVIII n. 1): „Les calligraphes qui travaillaient pour Barrois étaient probablement ceux que Libri employait à la même époque . . . . . s'ils excellaient à contrefaire les anciennes écritures, ils ont souvent fait preuve d'une grande inexpérience des textes.

26.

E. Petit. Histoire des ducs de Bourgogne. 3. Bd. 1889. S. 517 gibt er unter Hinweis auf „Roman, Documents dauphinois 1888, pp. 85—86" einen Auszug aus einer Herzog Hugo III. von Burgund betreffenden Urkunde der Sammlung Courtois, ohne die Echtheit in Zweifel zu ziehen. Die Schrift von Roman vermochte ich auch in Paris weder bibliographisch festzustellen, noch zu bekommen.

27.

A. Wauters. Table chronologique des chartes et diplômes imprimés de la Belgique. 7, 2. Teil 1889. Er spricht sich, ohne

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

daß er die Originale hätte einsehen können, S. 1281 in beachtenswerten Ausführungen gegen die Echtheit aus.

28.

R. Röhricht. Kleine Studien zur Geschichte der Kreuzzüge. Progr. Berlin 1890. S. 14 spricht er von den Urkunden zur Geschichte des Kreuzzuges Ludwigs IX. nach Damiette. Er weist unter anderem hin auf die „in der Collection Courtois vorhandenen Garantie- und Schuldscheine aus jener Zeit, die bisher nur vom Grafen Deyley[1]) (Les salles des croisades) benutzt worden sind; bekanntlich wurden diese Urkunden von dem berüchtigten Bibliothekar Libri durch geschickte Umänderungen von Namen fast zur Unbrauchbarkeit verfälscht". Man darf annehmen, daß Röhricht hier die ihm persönlich erteilte Auskunft französischer Gelehrter — ich erinnere an seine Beziehungen zum Grafen Riant — wiedergibt.

29.

L. Goldschmidt. Universalgeschichte des Handelsrechts. Stuttgart, 1. Lief. 1891, Handbuch des Handelsrechts, 3. Aufl., 1. Bd., 1. Lief. Er beruft sich an mehreren Stellen, so S. 274. 398. 421 auf die Sammlung Courtois gemäß dem Abdruck einzelner Urkunden bei Papa-d'Amico. Die Frage der Echtheit berührt er nicht.

30.

R. Röhricht. Studien zur Geschichte des fünften Kreuzzuges. Innsbruck 1891. In der Vorrede S. IV kündigt er seinen vierten Abschnitt „Chartae variae" folgendermaßen an: „einige wichtige Urkunden, auf welche in dem am Schlusse stehenden Kreuzfahrerkatalog vielfach hingewiesen werden mußte . . Am wichtigsten ist wohl die hier zum ersten Male vollständig vereinigte Reihe der unseren Kreuzzug betreffenden Urkunden aus der Pariser Collection Courtois, und es ist zu erwarten, daß diese für die Geschichte des Geldverkehrs im Mittelalter einmal vollständig untersucht und bearbeitet wird. Wir wissen wohl, daß die Echtheit einzelner Stücke bestritten worden ist, doch haben sich Stimmen genug erhoben, welche diese reiche Sammlung als im

[1]) Ungenau wie so häufig, meint er hier das Buch des Grafen de Delley de Blancmesnil oben Nr. 13.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

großen und ganzen für authentisch erklären, wenn auch hier und da durch Nachkorrekturen manches Falsche hineingetragen worden sein mag.“ In der Anm. 2 wird verwiesen auf de Mas Latrie, Hist. de Chypre 2, 64 (oben Nr. 10); Gazzera (oben Nr. 8); de Blancmesnil (oben Nr. 13) und Lavoix (oben Nr. 18). Wenn Röhricht dann fortfährt: „Unsere Collection ward wohl zum ersten Male benutzt von Jal, Mémoire usw.“ [oben S. 119 Anm. 5], so ist das ganz falsch, da Jal in seiner sehr wertvollen Abhandlung der Sammlung Courtois nirgends gedenkt. Unter den Chartae variae S. 57 ff. finden sich zahlreiche Auszüge aus der Pariser Hs. 17803 mit Hinweisen auf die Drucke. Unter Armorial ist Band 6 der Galeries historiques du palais de Versailles (oben Nr. 1 und 6) zu verstehen.

31.

C. Piton. Les Lombards en France et à Paris. Paris 1892. Er nimmt gelegentlich Bezug auf die „Chartes de croisade“, das heißt die Sammlung Courtois. So S. 95 zu 1191.

32.

C. Piton. Les Lombards en France et à Paris. Leurs marques, leurs poids-monnaie, leurs sceaux de plomb, l'échiquier, les tailles, jetons des Lombards aux XIV^{e} et XV^{e} siècles. Paris 1893. In der Vorrede erklärt er, was er unter den Marken der Lombarden versteht und verweist auf die Zeichen, die sich auf der Rückseite der Schuldurkunden französischer Ritter finden, gemäß den Abschriften Lacabanes in den Hss. Nouv. acquis. 1664 und 1665. S. 119 gibt er die „seings manuels des croisés“ wieder.

33.

R. Röhricht. Die Deutschen im Heiligen Lande. Innsbruck 1894. S. 60 erwähnt er unter Flandern „Garantiescheine des Königs Philipp für mehrere flandrische Ritter“ nach Rev. hist. de la noblesse III 145 und Wauters [oben Nr. 4 und 27] ohne die Frage der Echtheit aufzuwerfen.

34.

A. Giry. Manuel de diplomatique. Paris 1894. S. 886: „. . . Chartes de croisades qui donnèrent lieu, sous le règne de

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Louis-Philippe, à une exploitation très fructueuse pour procurer à leurs acquéreurs l'inscription du nom de leur famille dans les salles des croisades du musée de Versailles." Note: „Une série de ces chartes, formée de copies modernes, accompagnées de quelques originaux, se trouve à la Bibl. nat., mss. lat. 17 803, 17 803 A, 17 803 B. La critique de ces documents, bien que provoquée à diverses reprises par l'Académie des inscriptions, n'a point encore été faite d'une manière satisfaisante et paraît en effet très difficile."

35.

Adolf Schaube[1]), Anfänge der Tratte. Zeitschr. f. das Gesamte Handelsrecht 43 (1895), 1—51. Er verweist für die Sammlung Courtois auf das Werk von Papa-d'Amico (oben Nr. 22) und bezeichnet S. 29 eine Urkunde daraus, die Moriz von Sully, Bischof von Paris 1191 ausgestellt hat, „als den ältesten Kreditbrief, den wir bisher kennen". Die Echtheit berührt er nicht. Gedruckt ist die Urkunde von Papa-d'Amico S. 69 Anm. 1.

36.

A. Schaube. Studien zur Geschichte und Natur des ältesten Cambium. Jahrb. f. Nationalökonomie 65 (1895), 153—191; 511—534. S. 520 erwähnt er Urkunden von 1190, das heißt also aus der Sammlung Courtois.

37.

In der Bibliothèque de l'École des Chartes 56 (1895), 747, Chronique, wird berichtet, daß die Académie des Inscriptions als Prix Bordin für 1896 folgendes Thema gestellt hat: Étude critique sur l'authenticité des documents relatifs aux emprunts des croisés. Von einer Lösung der Aufgabe ist mir bisher nichts bekannt geworden. Vgl. oben Giry unter Nr. 34.

---

[1]) Ich verweise noch auf andere Schriften Schaubes, da diese inhaltlich zusammengehören: Konsulat des Meeres in Pisa, Leipzig 1888; Der angeblich älteste Campsorenwechsel, Zeitschr. f. d. gesamte Handelsrecht 41 (1893); Einige Beobachtungen zur Entstehungsgeschichte der Tratte, Z. d. Savignystiftung f. Rechtsgeschichte, Germ. Abteil. 14 (1893); Der Versicherungsgedanke in den Verträgen des Seeverkehrs usw., Z. f. Social- u. Wirtschaftsgesch. 2 (1894).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

38.

(Colonel) Robert de Courson. Authenticité des titres des croisades de la Collection Courtois. Vannes 1896. Die Abhandlung gibt eine Übersicht über die Streitfrage und kommt, ohne auf die diplomatische Seite einzugehen, S. 54 zu dem Ergebnis: „Les titres de la Collection dite Courtois, ou des croisades sont authentiques.“ Hervorzuheben ist sonst nur S. 9 Anm. 2: „Monsieur Lacabane n'ignorait pas, pour en avoir sans doute reçu la confidence de M. Courtois, l'origine de la collection; ce n'est que vers 1875, qu'il laissa percer légèrement le voile qui avait masqué jusqu'à ce jour un secret de famille. Comment le fonds Courtois avait-il été enlevé, volé peut-être, à la banque de Gênes (certainement de 1793 à 1796 par des soldats de l'armée d'Italie, sous les ordres de Masséna ou de Bonaparte)? C'était une question que, pour des motifs de famille, Monsieur Courtois tenait, nous a-t-on affirmé, à ne pas éclaircir. Il se crut même tenu, par une délicatesse qui se comprend, à renoncer à faire le moindre profit en vendant ces titres lorsqu'ils furent reconnus authentiques; il en fit don à Monsieur Letellier.“

39.

Revue de l'Orient latin 5 (1897), 606 heißt es in der Chronique: Dans l'Auvergne hist. et litt. VI^e ann. n° 1 (Riom), M. A. B., ancien consul général, a commencé la publication des pièces (originaux et copies) de la *collection Courtois* conservées à la Bibliothèque nationale, qui sont relatives à l'Auvergne. Nous reviendrons sur cet intéressant travail, lorsqu'il sera terminé.“ Es gelang mir auch in Paris nicht, dieser Abhandlung habhaft zu werden.

40.

A. Schaube. Die Wechselbriefe König Ludwigs des Heiligen. Jahrb. f. Nat.-Ökon. 70 (1898), 603—621; 730—748. S. 734 beruft er sich auf die Sammlung Courtois, immer nach Papa-d'Amico, und bemerkt in Anm. 4: „Eine endliche korrekte Veröffentlichung des für die wirtschaftliche und finanzielle Seite der Kreuzzüge offenbar vielfach wichtigen Materials der Sammlung Courtois erscheint als ein dringendes wissenschaftliches Bedürfnis.“

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

41.

R. Röhricht. Geschichte des Königreichs Jerusalems. Innsbruck 1898. S. 525 Anm. 4 verweist er auf verschiedene Urkunden der, wie er sagt, „systematisch noch immer nicht ausgenutzten Collektion Courtois", ohne irgendwelche Bedenken zu äußern. Man vergleiche damit die verschiedenen Urteile Röhrichts, um sich ein Urteil über ihren Wert zu bilden: oben Nr. 28. 30. 33.

42.

R. de Boysson. Études sur Bertrand de Born. Paris, Toulouse 1902. S. 313 übersetzt er eine Urkunde der Sammlung Courtois, ohne diese zu nennen und gibt dann ein Verzeichnis von Rittern aus Aquitanien, die mit Richard Löwenherz sich in Marseille eingeschifft hätten, sicher auf Grund der Sammlung [1]).

Verdachtsgründe gegen die Sammlung Courtois.

Es wurde angedeutet, daß die Sammlung Courtois unter Umständen auftauchte, die sie einigermaßen verdächtig machen mußten. Über die Persönlichkeit des Herrn Courtois bin ich sonst nicht unterrichtet. In einer Quittung [2]), die er am 28. Juni 1842 der Gräfin de Chastenay-Lanty über 500 Franken ausstellte, nachdem er ihr zwei ihre Vorfahren betreffenden Urkunden verkauft hatte, bezeichnet ihn der Vordruck folgendermaßen: E. H. Courtois, ancien principal Clerc d'avoué, 25 rue Neuve-St. Denis. Cabinet d'affaires et de Titres généalogiques. Affaires contentieuses, civiles, commerciales et administratives. Recouvrements, recette de rentes, vente et gestion de propriétés etc.

Gemäß der entscheidenden Rolle, die Lacabane bei der Beurteilung der Urkunden gespielt hat, müßte man annehmen, daß er vor allem die Echtheit dauernd verteidigte. Um so erstaunter ist man, wenn man sieht, daß es nicht der Fall war. In der Hs. Nouv. acquis. 1664 S. 83 steht am Rande der Abschrift einer

[1]) Ich bemerke ausdrücklich, daß C. G. Young, Extracts from the Liberate Rolls, relative to loans supplied by italian merchants to the kings of England, in the 13 th and 14 th Centuries, with an introductory Memoir, Archaeologia 28 (1840), 207—326, sonst recht lehrreich ist, aber nichts für den vorliegenden Zweck enthält.

[2]) Hs. 17803 A.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Urkunde des Guillelmus dominus Domne Petre von 1249 [1]), deren Original auch heute noch in den Archives nationales beruht, von der Hand Lacabanes: „Cette charte que j'ai copiée moi-même aux archives du royaume a évidemment servi de modèle pour la fabrication de la fausse charte de Mornay, en supposant que les chartes du cabinet Courtois soient le produit d'une fabrication moderne, ce dont malheureusement je ne puis guère douter. C'est au moyen de la même pièce qu'on aura combiné le texte des 3 ou 4 petites obligations per fidem."

In der Hs. Nouv. acquis. 1666 S. 86 ff. finden sich Abschriften nach Originalen der Archives nationales. S. 85 sagt Lacabane zur Einführung: „Ces pièces ont été copiées aux archives du royaume par M. Douët d'Arcq. Il y en a quelques-unes qui ont servi de modèle [Hinweis auf die Urkunde Philipp Augusts für die Templer, Cat. Nr. 339] pour les chartes Courtois dont la non-authenticité me semble désormais démontrée."

Ebenso S. 99 leitet Lacabane allerlei Materialien mit der Bemerkung ein, sie sollten zur Prüfung der Sammlung Courtois dienen, an deren Echtheit er die größten Zweifel hege, „doutes qui me sont malheureusement venus trop tard."

S. 104 findet sich folgende Notiz: „consulter pour la discussion de l'authenticité des titres de croisade le cartulaire de Champagne n° 5993 et suiv. du fonds latin . . Ce manuscrit m'a été signalé par M. Paulin Paris, le 14 nov. 1846." Ich habe die Hs. 5993 (Cod. membr. olim Colbertinus) eingesehen und festgestellt, daß darin viele Namen mit Buntstift unterstrichen sind. Ob das etwas zu bedeuten hat, wage ich nicht zu behaupten. In Hs. 5993 A fehlen solche Zeichen.

Schließlich erinnere ich an die Bemerkung von Borel d'Hauterive oben Nr. 23.

Weiter läßt sich auch hier vorläufig nicht kommen. Wenn Lacabane zu der Ansicht gelangte, die Urkunden seien gefälscht, so ist das von größter Bedeutung. Es fragt sich dann, wer die Fälschung gemacht hat. Naturgemäß dürften mehrere Personen daran beteiligt gewesen sein, zum mindesten eine, die über gelehrte Bildung, und eine andere, die über große Schreibfertigkeit

---

[1]) Inzwischen in den Layettes du Trésor des Chartes 3 Nr. 3800 abgedruckt. Es handelt sich um Wilhelm von Dampierre.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

verfügte. In Paris wurde mir mündlich ein Gerücht wiedergegeben, das einen längst verstorbenen Beamten einer der großen wissenschaftlichen Anstalten als den Urheber der Fälschung bezeichnet. Natürlich liegt es mir fern, einen so schweren und entehrenden Verdacht gegen eine bestimmte Persönlichkeit auszusprechen, so lange ich den Beweis nicht führen kann.

Kann der Beweis überhaupt noch geführt werden? Auch hierauf ist eine bestimmte Antwort kaum zu erteilen. Niemand wird Wert darauf gelegt haben, bloßstellende Akten zu verwahren. Aber etwas tiefer ließe sich doch wohl eindringen. Einmal müßte das von mir nur rasch durchgesehene Pariser Material genau geprüft, und der Versuch gemacht werden, aus der Handschrift der modernen Abschreiber die beteiligten Personen näher kennen zu lernen. Dann, und das wäre die Hauptsache, müßten möglichst viele Originale streng diplomatisch untersucht werden. Finden sich keine Familien, die die ihrigen dazu hergeben, dann ist doch zu hoffen, daß im Laufe der Jahre aus Nachlässen und Verkäufen wenigstens einige davon in öffentliche Bibliotheken kommen und dort benutzbar werden.

Aber auch dann bleibt noch manches unaufgeklärt. Die Beziehung der ganzen Sammlung auf italienische Kaufleute und insbesondere die banca di S. Giorgio in Genua [1]) muß doch irgend einen Grund haben. Hat es eine gewisse Anzahl Originale gegeben, die als Vorlage dienten? Wo sind diese jetzt? Sind sie etwa vernichtet, oder hat man sich begnügt, Originale aus der Zeit Ludwigs des Heiligen heranzuziehen? Überdenkt man alle diese Möglichkeiten, so wird man, so hoffe ich, meine

[1]) Vgl. Silvestre de Sacy, Rapport sur les recherches faites dans les Archives du gouvernement et autres dépôts publics à Gênes. Hist. et Mém. de l'Institut de France, Cl. d'hist. 3 (1818), 85—125. Besonders S. 95 über die Archives de la banque de Saint George. Herr de Sacy hatte 1805 den Auftrag erhalten, Nachforschungen anzustellen. Heinrich Sieveking, Genueser Finanzwesen mit besonderer Berücksichtigung der Casa di S. Giorgio. I. Genueser Finanzwesen vom 12. bis 14. Jahrhundert. Freiburg i. B. 1898. II. Die Casa di S. Giorgio. Freiburg i. B. 1899. Volkswirtschaftliche Abhandl. der Bad. Hochschulen 1. Bd. 3. Heft und 3. Bd. 3. Heft. Jal bemerkt in der oben S. 119 Anm. 5 angeführten Abhandlung S. 40, er wolle die beiden einzigen Frankreich angehenden Urkunden beibringen, die er in den Genueser Archiven, abgesehen von den für die Kreuzzüge Ludwigs des Heiligen gemachten Rüstungen, habe finden können. Diese Urkunden berühren aber die der Sammlung Courtois inhaltlich gar nicht. Dazu oben S. 119 Anm. 5.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Zurückhaltung verstehen. Vermutungen und der Ausdruck persönlicher Überzeugung würden hier nichts nützen. Das einzige, was unbedingt notwendig war, glaube ich getan zu haben: ich habe alle Urkunden der Sammlung Courtois sorgfältig von der Benutzung in diesem Buche ausgeschlossen. Wer ihnen künftig zur Anerkennung verhelfen will, wird gute Gründe beizubringen haben. Die Kritik könnte mit voller Aussicht auf Erfolg nur inmitten der unvergleichlichen handschriftlichen Schätze der Pariser Bibliotheken und Archive vorgenommen werden, würde überdies auch eine sehr eingehende Kenntnis der älteren provinziellen Familiengeschichte, Wappenkunde und Siegelkunde voraussetzen. Nur um späteren Forschern ihre Arbeit in etwas zu erleichtern, wurden die vorstehenden Angaben gemacht.

Ist es richtig, daß die Sammlung nicht echt ist, so liegt hier sicher eine der größten und unverschämtesten Urkundenfälschungen aller Zeiten vor, begangen im vollen Lichte des 19. Jahrhunderts in Paris, ganz in der Nähe der École des Chartes und der Bibliothèque nationale. Möchte vollständige Aufklärung, die nur von französischer Seite erfolgen kann, nicht lange auf sich warten lassen!

Urkunden Philipp Augusts aus der Sammlung Courtois.

1.

Philipp August nimmt deutsche Ritter, deren Namen durch Theoderich, Herrn von Meißen, seinen Sachwaltern aufgeschrieben worden sind, in seinen Sold und bürgt für ihre Schulden. Akkon 1191.

Moderne Abschrift: Ms. lat. 17803 Bl. 2 Nr. 1. Darnach gedruckt im Cod. dipl. Saxoniae regiae, 1. Hauptteil, 2. Bd. (1889) hrg. von Posse, 393 Nr. 568. Dieser Abdruck beruht nicht auf dem Original, wie aus der Beschreibung des Siegels entnommen werden könnte, sondern auf der modernen Abschrift. Andere moderne Abschrift in derselben Hs. S. 67 Nr. 191 und in Nouv. acquis. 1664 S. 76. Vgl. de Blancmesnil (oben S. 309 Nr. 13) 397, der auch 442 Nr. 186 eine Übersetzung gibt. — Delisle, Cat. Nr. 342 unter ausdrücklichem Vorbehalt betreffs der Echtheit, da er das Stück nicht gesehen habe. Dazu Additions S. 650. Franz. Übers.: Galeries hist. de Versailles 6, 2. Teil, 186—187 mit folgender Einführung: „Nous donnons ici

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

le texte de ce document, dont l'authenticité se trouve merveilleusement confirmée par le rapprochement que l'on en a pu faire, aux Archives du royaume, avec une autre charte de la même forme et de la même écriture, donnée, à la même date et au même lieu, par Philippe Auguste, en faveur de l'ordre du Temple."

Wenn man diese Urkunde mit der bei Delisle, Cat. Nr. 339[1]) für die Templer vergleicht, so fällt gleich die Übereinstimmung auf. Auch Lacabane ist das nicht entgangen. Er schreibt in der Hs. nouv. acquis. 1666 an den Rand einer Abschrift der Templerurkunde: „cette pièce aura certainement servi de modèle pour la fabrication de celle qui concerne les chevaliers allemands, si cette dernière est fausse, comme je le crains beaucoup." Zu der Angabe des Aufbewahrungsortes, Archives du royaume, ist hinzugefügt: „même main que celle qui a écrit la charte pour les chevaliers allemands."

Markgraf Dietrich von Meißen kommt in dem sehr dankenswerten „Verzeichnis der in den Quellen genannten Teilnehmer" am Kreuzzuge Kaiser Friedrichs, das Riezler, Kreuzzug, zusammengestellt hat, nicht vor. Das beweist nicht, daß er nicht doch mitgezogen und in Begleitung Herzog Friedrichs in das Lager vor Akkon gelangt ist. Röhricht, Die Deutschen im Heiligen Lande 67, hat keinen anderen Beleg als die genannten Drucke. Man mag es auffällig finden, daß der Zug des Markgrafen nirgends erwähnt sein sollte, aber Sicherheit wäre erst dann zu erzielen, wenn er etwa urkundlich während des Kreuzzuges in Deutschland nachzuweisen wäre. Sehr gut ist dagegen bezeugt, daß Dietrich an dem von Heinrich VI. ausgerüsteten Kreuzzuge 1197 teilnahm. Vgl. Röhricht, Die Deutschen, 86.

2.

Philipp August bürgt als Vollstrecker des letzten Willens des verstorbenen Grafen Philipp von Flandern für genannte Ritter desselben (Ingebrandus de Mauritania und andere), die bei Lodisius Brezanus, Bürger von Genua, und dessen Gesellschaft eine Anleihe aufgenommen haben. Akkon 1191.

[1]) Das von Delisle in der Anm. 1 erwähnte zweite Exemplar ist in den Besitz des British Museum übergegangen und im Faksimile wie im Abdruck wiedergegeben von der Palaeographical Society, series II, plate 97 (61). Ohne den älteren, von Delisle verzeichneten Druck zu kennen, hat Prutz das Pariser Original abgedruckt, Tempelherrenorden 296 Nr. 1.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Moderne Abschriften: Ms. lat. 17803 Bl. 30a Nr. 142; ebenda Bl. 68 Nr. 192; Nouv. acquis. 1664 S. 58. — Delisle, Cat. Nr. 340A, Additions 649, unter dem gleichen Vorbehalt wie oben.

3.

Philipp August bürgt als Vollstrecker des letzten Willens des verstorbenen Grafen Philipp von Flandern für genannte Ritter (Willelmus de Linden und andere), die bei Conradus Ususmaris und Guilicus de Goarco, Bürgern von Genua, und deren Gesellschaft eine Anleihe aufgenommen haben. Akkon 1191.

Moderne Abschriften: Ms. lat. 17803 Bl. 141a Nr. 415; Nouv. acquis. 1664 S. 60. — Gedruckt: Revue hist. de la noblesse p. p. Borel d'Hauterive 3 (1843), 19. 20 mit Beschreibung des Originals. Darnach erwähnt von Lainé bei de Blancmesnil 102.

4.

Philipp August bürgt als Vollstrecker des letzten Willens des verstorbenen Grafen Philipp von Flandern für genannte Ritter (Balduinus de Cominiis und andere), die bei Sismundus Scazzaficus, Bürger von Genua, und dessen Gesellschaft eine Anleihe aufgenommen haben. Akkon 1191.

Moderne Abschriften: Ms. lat. 17803B Bl. 11a Nr. 8; Nouv. acquis. 1664 S. 59.

5.

Philipp August bürgt für genannte Ritter (Seguinus de Tornela und andere), die bei Raffaelis Catanus und dessen Gesellschaft eine Anleihe aufgenommen haben. Akkon 1191.

Moderne Abschrift: Ms. lat. 17803 B Bl. 9b Nr. 2; Bl. 127a Nr. 330; Nouv. acquis. 1664 S. 57. Schlecht gedruckt: Papa-d'Amico 344[1]).

[1]) Die nur in dieser Beilage angezogenen Werke sind in das Bücherverzeichnis am Anfang des Bandes nicht aufgenommen. Deshalb empfiehlt es sich hier, um das Nachschlagen zu erleichtern, die Verfasser beziehungsweise Titel zusammenzustellen. Die Zahlen verweisen auf die laufenden Nummern meiner Zusammenstellung: de Belleval 15; Bibliothèque de l'École des Chartes 37; Borel d'Hauterive 4. 17. 23; de Boysson 42; Canale 11; de Courson 38; Delisle 24. 25; de Delley de Blancmesnil 13; Desimoni 19; de Fourmont 12; Galeries de Versailles 1. 6; Gazzera 8; Géraud 3; Giry 34; Goldschmidt 29; Heyd 20; Lainé 5; Lavoix 18; Louandre 7; de Mas Latrie 10. 21; Papa-d'Amico 22; Petit 26; Piton 31. 32; de Reiffenberg 2; Revue de l'Orient latin 39; Roger 9; Röhricht 28. 30. 33. 41; Sandret 16; Schaube 35. 36. 40; de Thezan 14; Wauters 27.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Fünfte Beilage.

Mitteilungen aus ungedruckten Quellen.

A.

Stilübungen über den französisch-englischen Kreuzzug.

Die folgenden Stilübungen, auf die ich in der Darstellung nicht verwiesen habe, um jedes Mißverständnis zu vermeiden, stammen aus der Wiener Handschrift 521, über die Band 1, Beil. S. 88 und 114 einzusehen ist. Ich glaube nicht mehr nötig zu haben, mich über meine Auffassung dieser so merkwürdigen Quellengattung zu äußern. Wie man auch dazu stehen mag, muß man wünschen, daß recht viele Stücke bekannt werden. Vielleicht erlaubt es dann einmal bei einigen der Zufall, ihre Entstehung und ihr Verhältnis zu echten Briefen genauer zu erkennen, als es jetzt der Fall ist.

1.

(Bl. 128a.) Papa inperatoribus, regibus et principibus, ut inpendant subsidium orientali milicię.

Qui pro fide catholica pugnam suscipiunt . . .

Delisle hat den Brief in seiner Abhandlung[1]) über die Summa dictaminis von Beauvais S. 186 gedruckt. Über den geschichtlichen Zusammenhang vgl. oben S. 40 ff.

[1]) Vgl. Cartellieri, 1. Bd. Beil. S. 114. Man beachte bei Delisle S. 199 den Rat, nicht nach dem heiligen Lande zu gehen: Amicus amico, monens, ut non velit ire ad Sepulcrum domini. Si quis Deo . . . Der Empfänger des Briefes soll daheim bleiben, um seine Kinder vor der Armut, seine Frau vor der Verführung zu bewahren. Auch hier zeigt sich der novellistische Zug, auf den ich in der Einleitung des Donaueschinger Briefstellers S. XX hingewiesen habe.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

2.

(Bl. 101a.) Episcopus cuidam comiti fratri suo, rogans, ut a rege Anglie sibi inpetret litteras ad regem Francię pro ipso intercessas.

F. Dei gratia talis episcopus fratri suo karissimo G. tali comiti salutem et plenam dilectionem. Ad Sepulcri dominici visionem profecturus, rex Francię quantam potest colligit et adunat pecuniam undique. Non adtendit, unde res sibi veniat in tali tempore nec parcendum nobis existimat in hoc casu. Multam pecuniam a nobis exigit et ei gerere morem non possumus sine magno gravamine nostrorum hominum et nostrę personę. Opportet igitur, ut vestro studio scriptura veniat a rege Anglię, mediante cuius inmodesta nobis exactio temperetur.

Der Brief steht auch als letzter in der Pariser Handschrift ms. lat. 8653 Bl. 38[1]) mit folgendem Schluß: Anglie, mediante cuius modestia nostra exactio moderetur. Die angenommene Lage ist oben S. 69 ff. geschildert worden. Vgl. besonders S. 70 die Briefe Peters von Blois. Es sei daran erinnert, daß Graf Robert II. von Dreux zwei Brüder hatte, Heinrich und Philipp, die Bischöfe von Orléans und Beauvais waren. Vgl. Cartellieri, 1. Bd. Stammtafel 1. Ob wirklich von König Heinrich II. ein Eingreifen zu Gunsten der Bischöfe zu hoffen war, muß dahingestellt bleiben.

3.

(Bl. 108a.) Rex Francię Constantinopolitano inperatori, petens ab eo liberum transitum per terram suam ad Sepulcrum domini.

Nobili et illustri viro M. Dei gratia Constantinopolitano imperatori Ph. eadem gratia Francorum rex salutem et amoris integritatem. Proponentes adire Sepulcrum domini tam ex voto religionis et gratia quam vindicte, quia nobis per vestrum inperium habendus est transitus, id petendum a vobis ducimus, ut sit nobis hec via libera neque nobis victus aut vectigalia subducantur. Multi namque nobiscum venient et perhennem vobis cedet ad gloriam tale nobis obsequium inpedisse.

Der Buchstabe M. soll wohl auf Kaiser Manuel gehen, der

[1]) Vgl. über die Hs. Langlois, Maître Bernard, BÉCh. 54 (1893), 231 Anm. 2, dazu oben S. 102 Anm. 1.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

längst verstorben war. Aus S. 57 f. ersieht man, daß ein Brief Philipp Augusts mit der Bitte um freien Durchzug sehr wahrscheinlich abging, wenn es auch sonst nicht ausdrücklich überliefert ist.

4.

(Bl. 108 a.) Rescriptio: quod gaudebit multum de ipsius transitu et suorum exercitum.

M. Dei gratia Constantinopolitanus inperator serenissimo viro Ph. eadem gratia Francorum regi salutem et sincere dilectionis plenitudinem. Litterarum vestrarum inscriptio nos multum exhilarat et negare vobis petita nec volumus nec debemus, presertim cum sit vobis itineris honesta ratio, quod proponitis Deo prestare ultionem de Sepulcri dominici lesione. Cognoscat igitur vestra prudentia, quod in terra nostra iam rerum copiam esse precepimus, ut in vestro adventu multa possit fertilitas inveniri.

Vgl. oben S. 58.

5.

(Bl. 109 b.) Rex baronibus suis, ut cum eo veniant ad Sepulcrum domini.

P. Dei gratia F. rex fidelibus suis universis regni sui baronibus salutem et pro Christo militare. Orientalis militia nimis afflicta est sicut audivimus, et doloris sui desiderat ultionem. Habentes itaque certum propositum ad vindictam eius Deo propitio manum apponere, fidelitatem vestram presentibus adhortamur, ut laborem istum, immo laboris gloriam et honorem, post octavas beati Iohannis nobiscum suscipere satagatis.

Vgl. oben S. 109 ff. Die octava S. Johannis ist der 1. Juli. Um diese Zeit fand 1190 tatsächlich der Aufbruch statt.

B.

Eine lateinische Fortsetzung Wilhelms von Tyrus in London.

Durch die inhaltreiche Einleitung von W. Stubbs zum Itinerarium peregrinorum [1]) wurde ich auf eine lateinische Fortsetzung Wilhelms von Tyrus aufmerksam, die meines Wissens

[1]) Introd. LXV. LXX, besonders LXXIII.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

bisher ungedruckt ist. Auch H. R. Luard bezieht sich in der Einleitung zu seiner Ausgabe der Chronica majora des Matthäus Parisiensis [1]) darauf, und im Texte S. 322 ff. weist er die Handschrift öfters als eine Quelle des Matthäus nach.

Die Handschrift des britischen Museums 14 C X, in Folio und Doppelspalten geschrieben, wird von D. Casley [2]) kurz verzeichnet. Nach ihm finden sich darin 1. De situ Terrae Hierosolymitanae et habitatoribus eius tractatus, „Terra Ierosolimitana"; 2. Gulielmi Tyrii ... Historia [3]) ...; 3. die in Frage stehende Fortsetzung in 3 Büchern; 4. ein Verzeichnis der vorher genannten Fürsten mit der Überschrift: Catalogi quorumdam magnatum, de quibus mentio facta est superius [4]). Über die Schrift ward mir mitgeteilt, daß sie der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts angehören dürfte.

In seinem von Stubbs abgedrucktem [5]) Vorwort [6]) sagt der Verfasser unter Hinweis auf das Geschichtswerk des Wilhelm von Tyrus, er wisse nicht, ob derselbe Geschichtschreiber auch über das, was sich „zu unseren Zeiten im heiligen Lande zutrug", einen Bericht geschrieben hat. Hinc est, quod tam de subversione Ierosolimitana quam de ceteris diversarum rerum eventibus, qui in partibus illis acciderunt, ea, que a viris venerabilibus, qui tam visu quam auditu hec eadem plenius et planius didicerant, tradite sunt memorie litterarum, necessarium ducimus historiae subiungere pretaxate. Er will dann auch Briefe einflechten und einiges über den Zusammenbruch des Reiches Jerusalem vorausschicken.

Die Abschriften, die ich in London aus dem dritten Buche für mich anfertigen ließ, bestätigen, was der Verfasser selbst von seiner Ansicht sagt. Sachlich neue Nachrichten über den Kreuzzug werden kaum geboten, wohl aber die gut geschriebene, zusammenfassende Darstellung eines gescheiten, nach Unparteilichkeit strebenden Mannes, der sich auf den allgemein christlichen Standpunkt stellt.

---

[1]) 2. Bd., pref. XII. XVI.

[2]) David Casley, A catalogue of the manuscripts of the King's Library. London 1734, S. 232.

[3]) Rec. occ. 1, praef. XXI. Die Ausgabe der Pariser Akademie folgt der von Bongars. Unter den zugezogenen Hss. ist die Londoner jedenfalls nicht.

[4]) Bl. $270^{a.1}$. Schluß der Hs. Bl. $272^{a.1}$.

[5]) Itinerarium, introd. LXXIII Anm. 1.

[6]) Bl. $244^{b.2}$.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Über die Quellen hat schon Stubbs einiges geäußert [1]). Ich berühre die Frage mit dem mir vorliegenden unzureichenden Materiale nicht grundsätzlich, da sie für meinen Zweck weniger wichtig ist. Nirgends habe ich mich in diesem Bande auf die Londoner Fortsetzung Wilhelms von Tyrus — so möchte man bis auf weiteres das Werk nennen — als Quelle berufen. Sie dient mir an dieser Stelle bloß dazu, zu zeigen, wie hervorragend wichtige Vorgänge des Kreuzzuges, an denen Philipp August beteiligt war, einige zwanzig Jahre später aufgefaßt wurden.

Damit kommen wir auf die Frage der Abfassungszeit. Stubbs vermutet „vor der Belagerung von Damiette, 1217“ [2]). Die Belagerung begann um den 1. Juni 1218. Gepredigt wurde der Kreuzzug schon seit einigen Jahren. Innocenz III. war nur durch den Tod (16. Juli 1216) verhindert worden, sich der Sache weiter anzunehmen. Aber auch Honorius III. (24. Juli gekrönt) traf diesbezügliche Anordnungen [3]). König Johann von England, der am 4. März 1215 [4]) das Kreuz genommen hatte, war am 19. Oktober 1216 gestorben. England wurde damals zerrissen durch den Kampf zwischen den Anhängern des jungen Heinrich III. und des Sohnes Philipps Augusts von Frankreich, des späteren Ludwig VIII [5]). So konnte wohl im Jahre 1217, wo aus verschiedenen Ländern zahlreiche Kreuzfahrer nach Palästina eilten [6]), ein Werk entstehen, das so lebhaft die Uneinigkeit bei dem früheren Zuge und die Sünde der Christen beklagte.

Incipit Liber tertius. 259 b. 2

Capitulum primum.

Interea [7]) Christi milites, quos in Terre Sancte subsidium classis transvexerat, Accon premebant obsessam. Sed, ut plenius

[1]) Ich meine, daß der Verfasser einen bisher nicht bekannten, vermutlich verlorenen ursprünglichen Bericht benutzt hat, dessen Spuren man in den Gesta, bei Roger von Howden und im Itinerarium findet.

[2]) Itin., introd. LXV Anm. 1.

[3]) Vgl. Clausen 105 ff.

[4]) Rad. v. Cogg. 171; Anon. v. Laon, Rec. 18, 718.

[5]) Vgl. Petit-Dutaillis, Louis VIII.

[6]) Röhricht, Testimonia minora 352.

[7]) Die Anfangsbuchstaben der Kapitel pflegen rot und blau ausgemalt zu sein. Die Kapitelzahlen stehen in der Hs., die Absätze, die leichterer Übersicht dienen, stammen von mir.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

texatur obsidionis series, altius ordiemus. Guido cum apud Damascum . . . . . wie im Itin. 1, 25 [1]).

XX.

266a 1. Anno [2]) eodem, mense iunio, Philippus rex Francorum et Anglorum rex Ricardus unanimi voto et iunctis agminibus iter peregrinationis agressi sunt. Convenerat enim hoc inter eos, tum quia rex Anglorum alterius regis homo ligius erat, tum quia coniunctim [3]) procedentibus tucior futura sperabatur peregrinatio. Secuta est eos ex utroque regno magnatum multitudo et medie manus plebs innumera. Cumque Lugdunum [4]) usque sic processissent, Philippus Ianuensem, Ricardus Marsiliensem portum peciit, ubi classem sue navigationi uterque regum preparaverat, condixeruntque, ut apud Messanam Sicilie cum omni sequela sua sibi invicem obviarent [5]).

Et Philippus quidem cito illic applicuit. Ricardus autem naves suas, que longa et periculosa navigatione Hispanias circuibant [6]), operiens, serius illuc venit. Venit autem cum gloria tanta in tubarum strepitu et copia navium, ut civibus timorem et Francis faceret invidiam. Nam cum esset in re militari experientissimus, ambulabat in magnis et in mirabilibus super se [7]). Temptabat Francorum rex, si forte ante ingruentem hiemem propositum implere posset. Sed adversante vento retentus, hiemem transegit ibidem, receptus in palatio regio infra urbem et a civibus in tutorem contra Anglorum regem, cuius magnificentiam suspectam habebant, electus et muneribus illectus. At Ricardus extra urbem hospitabatur et circa eum sui in tentoriis navesque eius prope eum in portu. Habebat autem naves maiores CL et minores, quas galeas vocant, LII, omnes viris, armis et victualibus optime instructas.

Cumque inter cives et homines eius crebre orirentur discordie,

---

[1]) Oben S. 170 Anm. 3.
[2]) 1190. Vgl. oben S. 115 ff.
[3]) Hs. coniunctum.
[4]) Oben S. 117 f.
[5]) Vgl. Itin. 2, 9 am Anfang und am Ende sachlich dasselbe.
[6]) Oben S. 124 und 125.
[7]) Vgl. oben S. 131.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ipse ante civitatem castellum firmavit in refugium suis necnon et in Calabria presidium munitissimum occupavit et in ipsa influxione, que Siciliam ab Italia dividens vulgo Far vocatur, insulas cepit / et munivit [1]). Nec contentus est eo. Sed orta una 266a. 2
dierum inter suos et cives seditione, ad arma suos vocat, civitatem oppugnat et post cedes mutuas et duros congressus expugnat, erectis vexillis suis per urbis effracte turres. Motus est super hoc, supra quod dici potest, rex Francorum, quod scilicet super se, qui dominus eius erat, civitatem, quam in tutelam susceperat, effregisset hoc modo. Sed intervenientibus viris magnis, qui aderant, tumultu sedato, deposita sunt eius vexilla et civitas salvata [2]), rege Siculorum pro omnibus querelis sedandis ei XL milia uncias auri dante [3]). Rex enim Siculorum, Tancredus nomine, sororem Ricardi, qui Willelmi quondam Siculorum regis uxor extiterat, minus regie tractabat, in turri quadam recludens [4]). Et hec causa erat, quare sic Siculos Ricardus infestaret.

Die Purificationis b. Marie . . . es folgt der Zusammenstoß mit Wilhelm des Barres [5]), der ohne sachliche Zusätze zu dem sonst Bekannten geschildert wird.

XXI.

Decursa [6]) itaque apud Messanam hieme, cum primum verna 266b. 1
temperies mare navigabile reddidisset, rex Francorum funem solvit et infra paucos dies satis prospere apud Accon applicuit [7]). Occurrit ei marchio Conradus et eum cum omni reverentia tanquam dominum et consanguineum excipiens, Tyrum et omne quod relictum erat regionis, eius arbitrio supposuit et tutele. Formidabat enim, ne favore Guidonis rex Anglorum sibi malum machinaretur et ideo opus habebat defensore.

Es folgt Richards Fahrt nach Zypern.

---

[1]) Oben S. 142.
[2]) Oben S. 139 f.
[3]) Oben S. 143 f.
[4]) Oben S. 132; Rog. v. Howden 3, 29. Die Londoner Fortsetzung hat hier sachlich eine Kleinigkeit mehr. Der „Turm" könnte bei weiteren Quellenforschungen eine Rolle spielen.
[5]) Oben S. 155.
[6]) Hs. decirsa.
[7]) Oben S. 181.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

XXII.

266b. 2 Richard verläßt Zypern, bohrt die große Büse (navem immense magnitudinis quam vulgo dromonem [1]) dicunt, offendit) in den Grund.

267a. 1 Sic igitur prospere gestis omnibus, ad que manum miserat, cum gloria magna in portu Acconensi applicuit et facta est leticia magna in exercitu Domini, occurentibus universis et aplaudentibus [2]). Obstupuerunt obsessi, ut viri magnificentiam viderunt. Precisa est spes evadendi, ut subsidium eis procuratum in manus illius devenisse compererunt. Confusus est Saladinus, ut res ad eum delata est. Iam enim eum fama per ora vulgi sparserat, quod, scilicet audacia, probitate et liberalitate, que principem plurimum commendat, parem Ricardus non haberet. Ipse autem mox, ut applicuit, in principes et exercitus capitaneos munera larga dispersit, stipendiorum solitam quantitatem fere dupplicavit, pauperum inopiam ex abundantia, quam secum transvexerat, relevavit [3]).

Erat autem in civitate Accon quidam fidelis, occultus tamen, qui secreta paganorum litteratorie fidelibus manifestabat. Unde sepius premuniti, cautius sibi providebant [4]). Erectis igitur machinis et dispositis aciebus, impugnatur unanimi omnium voto civitas. Negata est obsessis quies, contendentibus singulis pro loco sibi assignato, quis strenius ageret. At contra illi omnino adversantibus omnino resistentes molares desuper emittunt, oleum illud ignificum, quod ignem grecum vocant, in machinas et assilientes deiciunt, sagittas et omne spiculorum genus instar grandinis fundunt. Cum autem marescallus regis Francorum, Albericus Clement, cum vexllio regio regali scalam ascenderet cum armatis, unco ferreo in illum coniecto extractus est et a paganis occisus [5]). Salahadinus preterea fumo, quem in signum huius rei excitabant [6])

---

[1]) Oben S. 195. Rad. v. Cogg. 32 hat einen ähnlichen Ausdruck: dromunda. Vgl. dazu Jal, Glossaire.

[2]) Oben S. 196.

[3]) Oben S. 198.

[4]) Oben S. 210. Die Worte „unde sepius premuniti“ stehen auch in den Gesta 2, 172; Rog. v. Howd. 3, 115.

[5]) Oben S. 212. Vgl. besonders Rog. v. Howd. 3, 117: iniecto in illum unco ferreo.

[6]) Oben S. 202. Itin. 3, 5: ignis fumum suscitare.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

obsessi, advolans circa / fossatum nostrum diffusis copiis oppugnantes 267 a. 2
oppugnabat et assilientes assiliebat.

Cumque per dies aliquot ferveret obsidio, subito super principes effusa est contentio, que tantis conatibus profectum subtraxit, interponente [1]) etenim partes suas, qui zizania [2]) superseminat. Uterque sibi totum ascribere nitebatur. Processit ulterius livor conceptus et in manifestum erupit discordiam [3]). Accessit ad discordie fomitem, quod hic Conradum fovebat, ille Guidonis partibus favebat [4]). Periculosa nimis erat hec in exercitu Domini dissensio, nec poterat in eo quicquam prospere geri, dum sic ab invicem dissentirent, penes quos rerum summa resedit. Quod videntes, qui aderant, viri prudentes et religiosi. interposuerunt se partibus, fideli mediatione satagentes finem tam pernitiose dissensioni [5]) imponere maturum.

XXIII.

Factum est autem auctore Deo, ut, sopitis querelis et scandalis sedatis, pax inter reges formaretur, ita ut deinceps mutuo sese protegerent confederatique in omnibus [6]) sic in illa peregrinatione existerent, ut quicquid vel alteruter vel ambo simul adquirerent, inter se equa lance partirentur. Et ne forte in particione contencio suboriatur, constituti sunt viri religiosi et Deum timentes. qui hanc facerent dimidiationem [7]).

De Guidone autem et Conrado ita convenit, ut Guidoni sicut nomen regium, ita et dignitas omni vita sua remaneret, Conrado autem Tirus cum pertinentiis in sua vita et post Guidonem regnum omne, utpote uxoris sue hereditas [8]). Et ut omnis zeli et invidie auferetur occasio, statutum est, ut alternis diebus singuli [9]) regum

---

[1]) Hs. interponentem. Gemeint ist natürlich der Teufel.
[2]) Vgl. Wilh. v. Newb. 4, 21 S. 353.
[3]) Oben S. 201.
[4]) Oben S. 199.
[5]) Hs. dissensione.
[6]) Hs. omibus.
[7]) Oben S. 210.
[8]) Oben S. 224.
[9]) Hs. singuli-diebus am Rande, um an der betreffenden Stelle nachgetragen zu werden, mit schwärzerer Tinte und von verschiedener, aber anscheinend gleichzeitiger Hand.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

urbem impugnarent, et item alternis diebus fossata contra repentinos hostium incursus protegerent [1]).

Factum est igitur, ut, succedentibus sibi die assignato partibus et alterutrum se superare certantibus, supra modum fatigarentur obsessi et iam non nisi de sola dedicione cogitarent. Erant in civitate viri nobiles et quasi ex omni Turcorum genere electi, Mestoc, Karracois et Essenditi [2]), alii quorum nomina non est ne-
267 b. 1 cesse interserere, de quorum salute / sollicitus Salahadinus xenia regibus frequentia dirigit, nunc pecuniam nunc partem Terre Sancte, nunc totam [3]) citra Iordanem promittit. Que omnia magis protahendo negocium quam in veritate eum fecisse ex post facto claruit [4]). Non cessabant interea assultus duri et omnis generis impugnatio, ita ut suffossus rimas duceret murus et, flagellantibus desuper molaribus, hiatus per loca plurima faceret. Apparuit autem beata Maria noctu custodibus murorum monuitque eos, ut regibus intimarent, quod a murorum prosternatione desisterent, quia quarto die post illam apparitionem daret eis Dominus civitatem [5]).

Pagani vero, quorum vita in pendulo erat, mittunt cum festinatione ad reges et, civitatem cum omnibus dedentes, de sola vita et libertate supplicant. Et ne gratis id fieri videretur, crucem sanctam eis se restituros pollicentur [6]) et preter quingentos, qui in civitate erant, captivos, CC milites et medie manus captivos mille, necnon et regibus aureorum CC milia promittunt [7]). Et ad horum omnium completionem tantum CL dierum inducias petunt, ita tamen, ut de ipsis, omnibus aut quot placuerit in custodia retentis, iusticia fieret in condempnatione membrorum aut vite, si infra tempus prefinitum non fuerint hoc omnia adimpleta. Quid multa? Placuit regibus admittere conditionem missique sunt, qui, civitate recepta, quos retinendos iudicarent, retinerent.

Capta est igitur civitas et inter reges partita retentique

---

[1]) Oben S. 202.

[2]) Hs. Anfangsbuchstabe zweifelhaft. Oben S. 214.

[3]) Hs. totum.

[4]) Oben S. 207.

[5]) Oben S. 215 Anm. 3. Einzelne Worte sind dieselben wie in den Gesta und bei Rog. v. Howd.

[6]) Auf Rasur.

[7]) Oben S. 218. Vgl. besonders Rog. v. Howd. 3, 120.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

sunt ex nobilioribus viri mille septingenti [1]) qui et ipsi inter reges ex equo partiti [2]). Metu autem mortis plurimi paganorum baptizari se fecerunt, qui cito post ad superstitionem suam redierunt. Unde reges inhibuerunt, paganos ulterius baptizari [3]). Actum est hoc anno gratie MCXCI°., mense iulio, XII. die mensis. O quanto sudore quantoque precio christiani sanguinis empta est civitas hec! Nam preter eos, qui inter itinerandum perierunt, preter vulgi numerositatem ferro, fame et clade consumptam, preter milites, qui, licet in tanta multitudine non haberentur nominatissimi, in patria tamen sua magni / nominis extiterant, 267 b. 2
mortui sunt in illa obsidione et casibus variis interempti: patriarcha unus, regina cum duabus filiabus, archiepiscopi V, episcopi XII, duces, comites, marchiones et barones circiter DL [4]). Continuata est autem ipsa obsidio fere per annos duos inter tot et tantas angustias, quas supra tetigimus. Plene autem enarrare nullus sufficeret. Indignati sunt plures ex nostris, quod lucri non erant participes, qui in labore exstitere consortes [5]).

XXIV.

Salahadinus, ut audivit sic nostris redditam civitatem, dissimulavit id factum sua voluntate et, quantum conici potest, condicionibus stare nolens, retraxit se movitque castra sua et usque ad fontem transtulit Sephoritanum [6]). At vero episcopi, cum ymnis et gloria laudis divine civitatem intrantes, ecclesias et loca venerabilia per quadriennium prophanata dedicabant [7]). Reges murorum instaurationi instabant [8]), populus pro victoria sibi collata pias Deo preces cum gratiarum accione fundebat [9]).

Post dies aliquot [10]) rex Francorum Tirum adiit cum familia sua domestica, trahens secum Turcos captos, quos ibidem marchi-

[1]) Das ist die Zahl, die Richard selbst am 6. August 1191, Beil. 3 Nr. 162, gibt. Vgl. aber den wörtlichen Anklang in dem Briefe vom 1. Okt., ebenda Nr. 163.

[2]) Oben S. 226.

[3]) Oben S. 226. Rog. v. Howd. 3, 121 hat: propter metum mortis.

[4]) Vgl. zu diesen Zahlen Ambros. 5581 ff.; Itin. 4, 6 am Schluß.

[5]) Oben S. 226 Anm. 6, teilweise wörtliche Übereinstimmung.

[6]) Oben S. 229. Saffurije ist 2 Stunden von Schefa Amr entfernt.

[7]) Oben S. 229.

[8]) Oben S. 228.

[9]) Oben S. 222.

[10]) Oben S. 237 ff.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

onis custodie deputavit, indeque post modicum ad sua rediit. De causa autem reditus huius varie ferebantur sententie, aliis hoc, aliis illud asserentibus. Sed, ut ex post facto claruit, regi offensus Anglorum, quia ibi non potuit, alibi se ulcisci decrevit. Licet enim facti fuissent amici, nunquam tamen ad purum vel hinc vel inde evacuatam crediderim indignationem. Nam et hic recessum alterius sinistre interpretabatur, et ille reliquum apud dominum papam[1]) aliosque magnates male commendabat. Reliquit autem rex Francorum loco suo ducem Burgundie et sub eo thesauri pariter et exercitus partem non modicam necnon et Francos, qui usque ad voti assumpti completionem ibi moras facere statuerunt. Iam igitur quasi sublato emulo Ricardus universorum curam agebat . . .

XXVII.

Richard[2]) inmitten großer Schwierigkeiten: Zwistigkeiten im
269a. 1 Heere. Taten Richards. Trennung des Heeres. Mißerfolg.

Expendit revera rex Anglorum non modicum vel temporis vel sumptuum in restauratione Aschalone et munitionum circumpositarum, effregit violenter presidium trans torrentem Egypti situm, vocabulo Darum[3]), egitque alia, que fautores eius non sine iactantia celebrant. Sed nobis non vacat ista commemorare, qui non illius gesta[4]), sed potius Terre Sancte hystoriam compendiose
269a. 2 aggres / si sumus continuare.

Fortsetzung der Kämpfe. Ermordung des Markgrafen. Tod König Widos in Zypern. Richards Waffenstillstand mit Saladin.

269b. 1 Post recessum autem sepe memorati regis (s. Ricardi) non multo tempore elapso, etiam Henricus de Campania, qui Guidoni in regnum successerat, qui solus remanserat ex magnatibus, de fenestra superioris cenaculi in platee pavimentum corruens, fractis cervicibus expiravit[5]). Et quoniam status terre necessario rectorem exigebat, consilio procerum unanimique consensu cleri et populi

[1]) Oben S. 251.

[2]) Da ich diese Dinge nicht selbständig erforscht habe, verweise ich im allgemeinen auf Röhricht, Königreich.

[3]) Ed-Darum, heute Der el-Belah, s. Gaza.

[4]) Man wird beachten, daß es nicht nur das hier immer kurz „Gesta" genannte Werk gibt, sondern daß auch das Itinerarium den Nebentitel „Gesta Ricardi" führt. Vgl. den Prologus und ebenda Anm. 1.

[5]) Heinrich von Champagne, Pfalzgraf von Troyes, starb am 10. Sept. 1197: Röhricht, Königreich 671.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

electus est vir quidam illustris de regno Francorum, Iohannes de Brelines[1]), nobilis quidem genere et in re militari experientissimus, qui et in regem est coronatus, sub cuius manu regni negotia prosperata sunt. Tempore namque suo facta est mocio exercitus chritiani versus Terram Sanctam ab universis nationibus, interponentibus pro posse suo partes suas summis pontificibus[2]) Innocentio III. atque successore suo Honorio III.

XXVIII.

Conquestio auctoris. Conclusio operis.

Quid dicemus ad hec? Erbauliche Betrachtung über die Sünde der Christen als Grund der Erfolge der Ungläubigen.

Sed et ut omissis antiquioribus ad moderna veniamus, nec hi, 269 b. 2
qui ad Terre Sancte recuperationem convolabant, proposuerunt omnes Deum ante conspectum suum, sed abierunt[3]) hi post concupiscentias suas, illi speraverunt in multitudine divitiarum suarum, posuerunt illi carnem brachium suum[4]). Hos cupiditas agitabat, illos inflamabat invidia, ut rarus esset, qui non iuxta propheticam maledictionem hanc Domini viam duabus viis / in- 270 a. 1
grederetur. Profecto enim, si simpliciter graderentur[5]) si uno spiritu ducerentur hi tres occidentalium principes partium, dico autem imperatorem et reges memoratos, si, inquam, hii tres Deo digne incessissent, non solum Terram Sanctam recuperare, sed etiam ad orientis interiora potuissent penetrare. Sperabatur hoc utique etiam ab his, qui Deum diligebant in veritate, et presumebatur hoc ab his, qui vident in facie. Sed aliter visum est ei, qui scrutatur[6]) renes et corda[7]), qui terribilis est in consiliis super filios hominum, cuius iudicia sepe occulta, semper autem iusta. Cui honor et gloria, laus et inperium per omnia. Amen.

Explicit.

---

[1]) Johann I., Graf von Brienne, wurde 1208 auf den Thron von Jerusalem berufen: Röhricht, Königreich 699.

[2]) Hs. beide Worte mit schwärzerer Tinte, teilweise auf Rasur.

[3]) Hs. habierunt.

[4]) Jer. 17, 5.

[5]) Prov. 2, 7.

[6]) Hs. scrutantur mit durchgestrichenem n.

[7]) Jer. 17, 10.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Sechste Beilage.

Philipp August, die Eroberung Ägyptens und Leibniz.

In seiner Justa dissertatio de expeditione Aegyptiaca regi Franciae proponenda[1]) greift Leibniz auch auf ältere Zeiten zurück. Im Proemium[2]) schreibt er: De propositione tantum, quae a me nunc affertur, superioribus seculis celebri nunc nescio quomodo ex animis hominum deleta dicam, originem eius primam vetustissimamque esse a captivo. In der darauf folgenden Historia consilii[3]) geht er auf die Gründe ein, die den heiligen Ludwig bestimmten, gerade Ägypten, und nicht wie andere Kreuzfahrer Jerusalem, ins Auge zu fassen. Er widmet deshalb dem deutsch-französisch-englischen Kreuzzuge einige Worte, gedenkt der Einnahme Akkons und der Abschlachtung der Gefangenen durch Richard, während Philipp August, menschlicher verfahrend, die seinigen gegen Christen austauschte. Dann fährt er fort: Erat inter eos (sc. captivos) Caracux Arabs, ut historici vocant, vates, ut ego arbitror, homo sapiens clarusque inter suos. Quocum Philippus multa et imprimis de belli ratione locutus didicit: „Hierosolymam et regnum Christianorum in Oriente conservari non posse, nisi Aegypti imperium everteretur, et ut hoc fieret, Damiatae possessionem necessariam esse.“ De Damiata locutus est haud dubie, quia inter urbes Aegypti ceteras Palaestinae, ubi tunc erant, proxima est. Haec viri verba Philippi animo alte

[1]) Die Werke von Leibniz, hrg. von Onno Klopp, 1. Reihe, Hist.-pol. Schriften, 2. Bd. Hannover 1864, S. 209 ff. Dasselbe kürzer im Consilium Aegyptiacum, ebenda S. 177 f. Deutsche Übersetzung bei Onno Klopp, Leibniz' Vorschlag einer französischen Expedition nach Ägypten, Hannover 1864, S. 66.

[2]) 2. Bd., S. 212 f.

[3]) S. 214 f.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

infixa esse testimonio est nata mox inter Francos Anglosque dissensio, Philippo Aegyptum tentari suadente, Richardo regnum Hierosolymitanum affectante. Richardus apud homines speciosa magis externa sanctitatis specie quam utilia et solida quaerentes praevaluit. Philippus iratus in Galliam redit. Richardus quoque consiliorum irritus post multa terra marique pericula et Austriacam captivitatem vix tandem reversus, seque captum videns votum fecit tentandae Aegypti cum primum bellum Francicum, quod interea recruduerat, confectum esset, sed mors coepta praevenit.

Die Christen sehen ihren Irrtum ein, Innocenz III. beschließt einen Zug nach Ägypten, Ungeschick des Kardinals Pelagius. Secuta mox Ludovici S. expeditio est, qui datum avo a captivo saraceno consilium exequi constituens, classe recta Damiatam applicuit . . .

Es wäre zweifellos ungemein reizvoll, zu verfolgen, wie sich die Gestalten der Könige des 12. Jahrhunderts im Geiste des großen Philosophen und Historikers des 17. Jahrhunderts darstellen. Aber hier soll nur die eine Frage erhoben werden: woher stammt die Kunde Leibnizens? Die Quellen, sowohl abendländische als morgenländische, die in meinem Bande verwertet wurden, wissen nichts von einem solchen Rate des Karakusch [1]) — denn kein anderer ist gemeint — an Philipp August. Vollständige Aufklärung könnte nur der gewähren, dem die Geschichte der orientalischen Pläne nach der Zeit der Kreuzzüge durchaus vertraut ist. An dieser Stelle mag es genügen, den Rat des Karakusch schon ein Jahrhundert früher festzustellen. Johann Basilius Herold aus Hochstett schreibt in seiner 1549 zuerst erschienenen Fortsetzung des heiligen Krieges, nachdem er die Abschlachtung der Gefangenen durch Richard Löwenherz und ihre kluge Schonung durch Philipp August erwähnt hat: Characux illi (sc. Philippo) quoque forte obvenerat captivus, vir formae despicatissimae, consilii sanctissimi. Quo consultor ex didicit, nisi Aegypti imperio everso, urbem et provinciam Hierosolymitanam sub imperio Christianorum nunquam permansuram, ad evertandam Aegyptum Damiatae possessionem necessariam esse [2]).

---

[1]) Vgl. oben S. 178.

[2]) Lib. 2, cap. 11, p. 69 unten. Mir liegt die Ausgabe von 1560 vor.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Es kann kein Zweifel darüber obwalten, daß Leibniz aus Herold geschöpft hat. Es ist auch möglich, daß ihm für seine Auffassung des Gegensatzes zwischen Philipp August und Richard und der damit zusammenhängenden Rückkehr des Königs von Frankreich die folgende, nicht sehr klare und die Zeit nicht genau wahrende Schilderung Herolds [1]) als Quelle vorlag. Sehr wohl kann aber ein so vielbelesener Mann andere Bücher benutzt haben, die erst nachzuweisen wären.

Wie dem auch sei, wir können von Leibniz jetzt ganz absehen, und den Rat des Karakusch bis auf Herold zurück verfolgen. Wird einmal die Geschichte des französisch-englischen Kreuzzuges auf Grund der Sage geschrieben, dann erhält sicher auch diese Einzelheit volles Licht [2]).

---

[1]) Herold lebte von 1511—1570. Vgl. seine seltene Schrift, worin von der Fortsetzung des Türkenkrieges die Rede ist, im Catalogue Riant 2 Nr. 3579, und Riant in der Einleitung zu Haymarus Monachus S. III Anm. 1.

[2]) Röhricht, Königr. 503 Anm. 1 spricht von einer Karakuschsage. Dazu 565 Anm. 2 und die Stellen im Livre, besonders 127 Anm. c.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Nachträge und Berichtigungen.

Zum ersten Bande.

In der Engl. Hist. Rev. 15 (1900), 818 schreibt W. H. H. in einer Anzeige des dritten Buches des ersten Bandes: „We do not understand why Dr. Cartellieri gives his hero the territorial style *König von Frankreich*, unusual, if not indeed unknown, among the chroniclers.“ Ich bin in der angenehmen Lage, meinen Herrn Rezensenten an das erinnern zu können, was vor genau 50 Jahren Leopold Delisle in der Einleitung seines Catalogue S. LXIV über die Sache schrieb: daß nämlich der König sich in seinen Urkunden ohne Ausnahme *rex Francorum* oder *rex Franc.* nennt, daß aber die Geschichtschreiber des 12. Jahrhunderts ebenso wie auswärtige Fürsten und die eigenen Untertanen des Königs häufig *rex Franciae* gebrauchen. Zur Ergänzung verweise ich etwa auf die Gesta Henrici et Ricardi, die Hauptquelle für die im ersten Bande behandelte Zeit, die fast immer *Franciae* schreiben; auf Gerold von Barry, De princ. instr., wo neben der vorherrschenden Form *Francorum* auf S. 231 zweimal und auf S. 232. 287. 308 *Franciae* zu lesen ist, und endlich auf Walker S. 3 Anm. 3, der die nach dem Catalogue erschienenen Layettes du Trésor des chartes heranzieht. Freilich verhehle ich mir nicht, daß die Herausgeber oftmals irren mögen, aber ohne die Möglichkeit, die Handschriften einzusehen, läßt sich darüber gar nichts sagen. Die französisch schreibenden, der mündlichen Rede sich mehr anpassenden Schriftsteller schreiben *roi de France*, so der Anonymus von Béthune, die Verfasser der Histoire des ducs de Normandie, der Histoire de Guillaume le Maréchal und der Grandes chroniques, sowie Ambrosius. Entscheidend war für mich der deutsche Sprach-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

gebrauch, wonach *König von Frankreich* üblich ist. Dort, wo ich eine Vorlage wörtlich übersetze, wie z. B. S. 75 des ersten Bandes, schreibe ich *König der Franzosen*, was der Herr Rezensent übersehen hat.

Vorwort S. VII Z. 7 v. o. „32". Lies **„42"**.

S. 15 Z. 1 v. u. „Winchester". Lies **„Westminster"**.

S. 19 Zusammenkunft Kaiser Friedrichs I. und König Ludwigs VII. am 14. Febr. 1171. Vgl. H. Böhmer in der Einleitung zu den Gedichten des Gualterus ab Insulis, Libelli de lite 3, 555, und das zweite dort abgedruckte Gedicht „Totus huius temporis" am Schluß."

S. 24 Anm. 6 „1176". Lies **„1177"**.

S. 25 Anm. 3. Füge zu den Belegen hinzu: Robert von Torigny 2, 67. 77.

S. 29. Zur Krankheit Ludwigs VII. vgl. Brachet, Pathologie S. 225. Es würde sehr erwünscht sein, wenn die medizinischen Behauptungen des Verfassers einer gründlichen Nachprüfung unterzogen würden. Brachet selbst war nicht Mediziner, wie man zunächst annehmen sollte, sondern, wie S. Riezler in der Hist. Zeitschr. 95 (1905), 192 gemäß einer Mitteilung seiner Witwe feststellte, Professor der romanischen Philologie. Vgl. auch oben S. 204 u. S. 240.

S. 42 Anm. 3. Halphen, Annales angevines 105 Anm. 4 sagt: L'annaliste veut peut-être (?) simplement désigner l'autel de la Vierge à la cathédrale de Reims: c'était devant cet autel qu'avait lieu le couronnement des rois. In der Ausgabe von Marchegay und Mabille steht die Stelle S. 151, dazu im Register S. 452.

S. 43, Krönung. Über eine Krone, die Philipp August selbst machen ließ, vgl. Champollion-Figeac, Doc. hist. inéd. 2, 2e p.. 70 Nr. 32 (Coll. des doc. inéd.).

S. 43, heiliges Öl. Vgl. bei Delisle, Discours 38 das Gedicht darüber, „Ex oliva Remensium".

S. 46 Z. 7 v. u. „Décize". Lies „Decize".

S. 50 ff. Vgl. die aus dem Jenaer Historischen Seminar hervorgegangene Arbeit von König überall dort, wo von Graf Balduin V. von Hennegau die Rede ist. Sodann für Graf Philipp von Flandern H. Pirenne in der Biogr. nat. de Belg. 17 (1903), 163—176.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

S. 63 Z. 4 v. o. Nach Round, Cal. Nr. 138 war Heinrich II. am 24. April in Rouen.

S. 73 und 95, Besprechungen zu Gisors. Vielleicht darf man die Urkunde hierher beziehen, durch die Kaufleute von Rouen und solche von Paris sich wegen des Salzmaßes einigen: Fréville, Commerce maritime 2, 20 Nr. XIV. Dazu 1, 122. Woher stammt aber das in der Urkunde nicht enthaltene Datum 1180?

S. 82 ff. Herr Graf Delaborde hatte die große Güte, mir seinen Aufsatz über die älteste Urkunde Philipp Augusts (Le plus ancien acte de Philippe-Auguste, Paris 1901, Extr. des mémoires de la Soc. des Antiquaires de France t. 60) zu schicken, aus der ihm wahrscheinlich wird, daß der erste Kriegszug des jungen Königs gegen Hebo VI. von Charenton früher fällt, als ich annahm. Dann muß man davon ausgehen, daß Rigord § 7 in der von mir Beilagen S. 33 wiedergegebenen Stelle trotz meiner Bemerkung ebenda S. 32 in der Berechnung des Lebensalters Philipp Augusts irrt. Merkwürdig ist, daß die Maz.-Hs. S. 401 f. den Zug gegen Hebo wie den gegen Humbert von Beaujeu in das Jahr 1181, aber in das erste Regierungsjahr Philipp Augusts, verlegt. Die Anfangsworte Rigords in § 7 fehlen dort. Unter diesen Umständen halte ich es für geraten, ein abschließendes Urteil aufzuschieben. Zweifellos ist, wie auch Delaborde hervorhebt, die Chronologie des ersten Regierungsjahres recht verwirrt. Sollte es nicht möglich sein, mit örtlichen Urkunden, ähnlich denen, die jetzt Delaborde ans Licht gebracht hat, größere Sicherheit zu erlangen? Zunächst führe ich die leider undatierte Urkunde Hebos an, von der Huillard-Bréholles, Titres Bourbon 1, 11 Nr. 38 ein Regest gibt: [1184–1200], Hebo beschenkt das von ihm geschädigte Priorat La Charité-sur-Loire (Dép. Nièvre).

S. 84. Über die Bedrückung der Abtei Cluny durch Graf Wilhelm II. von Chalon vgl. noch Bruel, Chartes de Cluni 5, 756 Nr. 4396: qui (sc. Guillelmus) post mortem domini regis Ludovici peiora dampna quam pater eius (sc. Guillelmus I. comes) fecerat, ecclesie Cluniacensi intulit. Unde dominus rex Philippus, anno regni sui secundo ad partes illas accedens, eundem comitem dissaisivit de omni terra sua. Qui necessitate compulsus pacem composuit et tenere iuravit et iuxta cartam patris sui suam cartam nobis fecit. Dominus etiam rex, iuxta tenorem carte, suum privi-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

legium super hoc nobis dedit. Die undatierte Aufzeichnung fällt später als die Erwerbung der Grafschaft Chalon durch Wilhelm des Barres. Überschrift: notitia malorum.

S. 84 Humbert von Beaujeu. Vgl. P. Juénin, Nouvelle histoire . . . de Tournus 1733.

S. 89 Anm. 3. Zum Tode Ludwigs VII. vgl. Cartellieri, Besprechung der Obituaires in den Gött. Gel. Anz. 1904, Nr. 3, 258 f.

S. 90 Z. 2 v. o. „1185". Lies „1186". Mein Irrtum beruht auf dem Druck des Rec. 12, 234.

S. 102 oben. Zu den Anwesenden ist noch die Königin-Mutter Adela hinzuzufügen.

S. 120 Kriegsgefahr zwischen Frankreich und Deutschland. In diesen Zusammenhang gehört die Notiz der Kölner Schreinsurkunden, hrg. von Hoeniger 1, 148 Nr. 3. Eine genauere Einreihung kann hier nicht unternommen werden.

S. 122 Anm. 6a, Cappy. Finot, Étude sur les relations 21 meint, daß ein anderes Cappy, „jadis hameau et ensuite simple ferme ou *cense* dépendant de la paroisse de Villers-au-Flos, canton de Bapaume, à environ quatre kilomètres à l'est de cette ville," gemeint ist.

S. 163 Anm. 5 „Belmontes" oder „Belmoncel". De Smet, Philippe d'Alsace 116 nennt das Dorf Belmont und erklärt es „nommé depuis Panicel". Im Dict. de Belgique 2, 193 wird ein Mont Panisel beschrieben, der 1 km sö. von Mons liegt. Gislebert sagt § 114: in locum qui Belmoncel dicitur, qui distat uno miliari a Montibus, pervenerunt. Vanderkindere in seiner Ausgabe Gislebert S. 172 Anm. 5 entscheidet sich auf Grund einer mir nicht zugänglichen Schrift für Moncel, 8 $^1/_2$ km osö. von Mons.

S. 174 Robert von Boves. Vgl. über seine Taten in Sizilien Hugo Falcandus Kap. 9 und 14, S. 22 und 56. Dazu Janvier, Boves 57 ff.

S. 175 zu der Anekdote vgl. Burdach, Walther von der Vogelweide, 1, 200. Burdach kennt meine Arbeit nicht. — Brachet, Pathologie 249 neigt dazu, wegen des nervösen (dies steht nicht in der Quelle) Nagens bei dem Könige einen „tic nerveux" anzunehmen.

S. 177 Anm. 8. Zu den Belegen auf S. 178 füge hinzu: Johann von Ypern 816 Z. 35.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

S. 181 Z. 11—14. Luchaire, Premiers Capétiens 327: (Louis le Gros) a déclaré, bien avant Philippe Auguste, que les rois ne pouvaient faire hommage à personne, pas même à une seigneurie d'église.

S. 181 Anm. 3. Vgl. Giry, Documents 179.

S. 196 Anm. 4. Zu den Belegen bei Petit sind noch hinzuzufügen: Nr. 721. 803. 841. 889.

S. 200 Abt Wilhelm von Saint-Denis. Vgl. über ihn L. Delisle, JdSav. 1900, 728.

S. 207. Zu der Einsegnung der Ehe vgl. das Gedicht des Peter Riga, BÉCh. 44 (1883), 6.

S. 226 Z. 8 v. u. „10. März". Lies **11.** März. In der zugehörigen Anm. 4 ist hinzuzufügen Round, Cal. Nr. 1084 und Pref. XX, der den früheren Druck nicht gekannt hat.

S. 230 Anm. 1. Vgl. über das ms. lat. 6238 die Notiz in der RH. 88 (1905), 208 auf Grund eines mir unzugänglichen Aufsatzes von F. Baumgarten in den Századok.

S. 230 Anm. 3. Erst nachträglich wurde ich auf den Aufsatz von P. Rajna aufmerksam: Tre studi per la storia del libro di Andrea Cappellano, Studi di filologia romanza 5 (1891), 193—272. Rajna meint S. 265, das Werk sei um 1200 verfaßt. Das „ungarische Gold" erfährt eine Bestätigung durch Round, Cal. Nr. 41. Auf die sehr verwickelten Fragen ist hier nicht einzugehen. Diejenigen, die sie ihrer Lösung näher bringen wollen, müssen sich unter anderem mit dem Leben der genannten Fürstlichkeiten besser vertraut machen.

S. 233 Anm. 1. Vgl. auch de La Borderie, Géographie de Bretagne 66. 177.

S. 235. Das Zusammensein der Pfalzgräfin-Witwe Maria und der Königin-Witwe Margarete führt zu der Annahme, daß Nr. 41 bei Round, Calendar in diese Zeit gehört.

S. 242. Vgl. zum Aufenthalt König Heinrichs II. Round, Cal. Nr. 1364 und Pref. XXI. Das in meiner Anm. 11 erwähnte auffällige Datum „27. Febr." ist ein bloßes Versehen des Herausgebers.

S. 245 Anm. 6. Füge hinzu: Er (Folmar) urkundet als solcher (nämlich als apostolischer Legat): Analectes Belgique 16 (1879), 44, ohne Datum.

S. 249. Vgl. zur Ergänzung König, Balduin V. S. 293.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

S. 249 Anm. 4. Zu den Belegen kommt die kurze Notiz der Annales Magdeburgenses zu 1187, SS. 16, 195 hinzu.

S. 258 Anm. 7. Es ist hinzuzufügen: Eulogium historiarum 3, 79.

S. 261 Anm. 2. Zu „dies usualis" vgl. Bilfinger, Tag 263 Anm. 1. Zur Geburt Ludwigs VIII. vgl. auch Phil. 12, 867 ff.

S. 271 Anm. 3. Über die beiden Gottfried von Rancon, Vater und Sohn, vgl. Jean le Saintongeais 411.

S. 272. Zu den Kämpfen Richards Löwenherz und des Grafen von Toulouse vgl. auch Phil. 3, 32 ff. und Gerold von Barry, De princ. instr. 3, 7.

S. 275. Das im 2. Bd. S. 157 Anm. 4 erwähnte Lied Bertrands von Born „S'ieu fos" ist hierher zu beziehen.

S. 280 Anm. 2. Weiterer Beleg: Ansbert 76.

S. 284. Ortskundige mögen entscheiden, ob die beiden folgenden Belege auf die berühmte Ulme, die in diesem Falle, wie auch aus der Phil. hervorgeht, nicht ganz zerstört wurde, zu beziehen sind. Quicquid Iohannes de Gisortio tenebat apud Gisortium usque ad filum aque et usque ad ulmum iuxta domum leprosorum; ebenda: quicquid est ab ulmo ultra domum leprosorum: Beugnot, Olim 1, 962 Nr. X aus Register E. Francke, Schulpoesie 62 übersetzt und rühmt vom dichterischen Standpunkte die Schilderung der Ulme in der Philippis.

S. 285 Z. 6 v. u. „Bouvignies". Lies „Bouvignes". Desgleichen auch im Register S. 148.

S. 300 Z. 2 v. u. Gottfried von Mayenne wird von Rad. de Dic. 2, 63 u. 64 Gaufridus de Meduana genannt. Nach Bertrand de Broussillon, Laval 1, 130 Anm. 2 ist Juhel gemeint.

S. 304 unten: Brand von Le Mans. Vgl. dazu die nicht datierte Urkunde im Liber albus Cenomanensis 36 Nr. 70: L. precentor et capitulum A. Iuliani Cenomanensis . . . 'Cum Philippus rex Francorum una cum R. tunc comite Pictavensium fines nostros, peccatis nostris exigentibus, cum exercitu irrupisset, et suburbium nostrum totum in circuitu lacrimabile pervasisset incendium, aliquanta pars domorum, que site sunt infra muros urbis nostre, redacta est in cinerem et favillam, inter quas domum dilecti nostri G. archdiaconi eodem incendio contigit corruisse.

S. 307 Anm. 5. Aus Cuissard, Châteaudun 86 ergibt sich das Richtige. Es handelt sich um die „subversio" von Mondoubleau.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Hugo überfiel den Grafen Gottfried, obwohl er sich gegenüber Philipp August verpflichtet hatte, niemanden zu schädigen, während dieser Le Mans belagerte.

S. 316 oben. Auf diese Abmachungen möchte ich das Lied Bertrands von Born „Volentiers feira" beziehen. Bartsch 80, 45; Stimming, Leben Nr. 45, dazu S. 70 und 299; Textausgabe Nr. 23, dazu S. 37; Thomas 148 Nr. 8; Boysson 36 und 288 Text und Übersetzung; Clédat 78. Stimming und nach ihm Schindler 43 wollen das Lied mit den sizilischen Verhältnissen im Winter 1190/91 in Verbindung bringen, aber, wie ich meine, mit Unrecht. Denn die Klage über die Erbärmlichkeit des Zeitalters wäre höchst ungerecht, wenn alle Fürsten auf dem Kreuzzuge begriffen wären. Der Hinweis auf Löwe und Lamm im Munde der Grifonen nach Richard von Devizes 395 (oben S. 131) ist dankenswert. Aber ist dieser Vergleich wirklich so auffällig, um nicht bei verschiedenen Gelegenheiten gemacht zu werden? Überdies möchte ich darauf Wert legen, daß Bertrand hier Richard nicht König nennt.

Beilagen.

S. 43. Über Bischof Hugo von Durham und seinen Sohn, den Kanzler Hugo, vgl. Wilh. v. Newb. 5, 11. Dort heißt es von dem Sohne Hugo: (filius), quem pater tenerius diligebat, multa eius opera et impensa regis Francorum cancellarius, immatura morte paternum verberavit affectum.

S. 54. Schalte ein:

18 a.

1171 [März 28 — 1172 April 15]. Melun. — Ludwig VII. befreit die Abtei Cîteaux von Wasser- und Landzöllen: intuitu pietatis et pro salute filii nostri Philippi et nostra. — Études Nr. 603. Petit, Ducs de Bourgogne 2, 350 Nr. 628.

S. 63. (Vgl. auch Nachträge S. 142.) Schalte ein:

64 b.

1180 vor Sept. 19. — Bischof Wilhelm von Auxerre urkundet für das St. Eusebiusstift. Actum 1180, Alexandro papa III., Ludovico piissimo rege imperante, Roberto nepote eiusdem Nivernensi comite. — Gall. christ. 12, instr. 136 Nr. 52. So viel ich aus Robert von Auxerre weiß, wurde das Jahr daselbst zu Weihnachten begonnen. Über Graf Robert vgl. 1. Bd. S. 110.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

S. 74 Nr. 96 u. S. 75 Nr. 98. Die beiden Urkunden sind auch gedruckt bei Chevalier, Paray-le-Monial Nr. 221 und 222.

S. 104 letzter Absatz. Zu „reconciliationem accepimus“ vgl. Römer 5, 11; zu „accessum habemus“ Römer 5, 2.

S. 105 Anm. 1. Aus den Gesta Trevirorum ed. Wyttenbach et Müller 2 (1838), 189 ergibt sich, daß „Cives apostolorum etc.“ ein Begrüßungsgesang ist.

Nachträge.

S. 136 zu S. 106. Vanderkindere, Formation territoriale 2, 58 nennt diesen Hugo von Oisy den Dritten und schließt sich betreffs der Heiraten meiner Auffassung an.

S. 136 zu S. 108 Anm. 5. Vgl. jetzt Longnon, Documents 1, 90 Nr. 2427 zu Saint-Brisson.

Register.

S. 152. Unter „Heinrich I., Herzog von Brabant“ ist „34“ hinzuzufügen und unter „Heinrich dem Löwen, Herzog von Sachsen“, zu tilgen.

S. 156. Unter „Nonancourt“ ist „202, 2“ zu tilgen.

Stammtafel 1.

Ludwig VIII. „g. Anf. 3. 1187“. Lies „Anf. 9. 1187“.

Zum zweiten Bande.

S. 5 Anm. 2 Neubauer und Stern. Auf das Werk wurde ich so spät aufmerksam gemacht, daß ich mich mit dem kurzen Hinweis begnügen mußte. In dem Berichte des Ephraim bar Jakob heißt es S. 196: „Der König von Frankreich hatte einen Befehl ergehen lassen, daß einem jeden, der sich zum Kreuzzuge nach Jerusalem entschließe, seine Schulden, die er den Juden schuldig sei, erlassen sein sollten. Die meisten Darlehen der französischen Juden aber geschahen auf bloßen Kredit; dadurch verloren sie ihr Vermögen.“

S. 21 Z. 4 v. u. im Text „daß“. Lies „das“.

S. 46 Anm. 2. Aus der Abhandlung von Lewent sind Erwähnungen des Gedichtes nachzutragen. Vgl. bei ihm S. 444 unter Bertrand de Born.

S. 73 Anm. 2. Bester Druck bei Duvivier, Tournai 286.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

S. 79 Anm. 1. Die Abhandlung von A. Thomas, L'identité du troubadour Pons de Chaptueil in den Annales du midi 5 (1893), 374—379, von der ich noch nachträglich Kenntnis nahm, enthält meines Erachtens nichts, was unmöglich machte, daß Ponz den sog. dritten Kreuzzug besungen hätte.

S. 109 Anm. 2, Z. 4 „Via". Lies „Vita".

S. 136 Anm. 3. Zum Kloster S. Salvatore in lingua Fari vgl. Caspar, Roger II., besonders 101 ff.

S. 166 Z. 12 v. u. „Saint-Valéry". Lies „Saint-Valery".

S. 224 Anm. 1. In der Cont. cod. Monacensis der Ann. Salisburgenses, SS. 13, 240, wird die Verwandtschaft Leopolds und Isaaks von Zypern folgendermaßen bezeichnet: pro eo, quod (Liutpoldus) regem Cipri ceperat, qui materteram eiusdem Liutpoldi habebat uxorem. Dann wären die Mutter Leopolds und die Frau Isaaks Schwestern gewesen. Das ist aber kaum richtig. Zu weiteren Forschungen fehlen mir Hilfsmittel über byzantinische und armenische Genealogie. Bei Tournebize fand ich nichts Zweckdienliches.

S. 238 Anm. 7 „Hogo von Oisy". Lies „Hugo".

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Namenverzeichnis.

Abingdon, Abtei, 296 Nr. 100.
Acquapendente, 253.
Adalbert, Erzbischof v. Salzburg, 20, 4.
Adalia, 189.
Adam, Königl. Kleriker, 103.
Adela, Königin v. Frankreich, 101—105. 109. 285. 344.
Adelaide v. Frankreich, Verlobte Richards (Löwenherz), 96. 97. 157. 160. 163. 164. 166. 285.
Agen (Stadt), 291 Nr. 38.
Agnes v. Champagne, Schwester der Königin-Mutter Adela, 70, 5.
Agnes v. Frankreich, Braut des Alexius v. Byzanz, 58. 118.
Ägypten, 9. 33. 338. 339.
Aire, 74.
Akkon, 14, 1. 18. 28. 36. 37. 40. 91, 4. 110, 4. 122. 126. 136. 160. 169. 171—175. 178. 180—197. 200. 201. 204. 206. 208—219. 221—238. 243. 245, 3. 255. 256. 258. 260. 261. 268. 285. 286. 300 Nr 162. 301 Nr. 165, 166, 167. 314. 323. 329. 331. 332. 334. 338. Bischof v., 13. 226.
Akuch, 229.
Alard, Bischof v. Verona, Kardinal, 229.
Alberich Clément, Marschall, 121. 212. 332.
Albert, Kardinal, 10. 40, s. Papst Gregor VIII.
Albert v. Incisa, 119, 3.
Albert de Summa, 17.
Alençon, 61, 8.
Alessandria, 268.
Alexander III., Papst, 6. 11. 12.
Alexander de Barentin, 291 Nr. 32.
Alexandrette, 247.
Alexandrien, 99, 5.
Alexius, Kaiser v. Konstantinopel, 58. 118.
Alfons XII., König v. Kastilien, 157, 3. 158.
Alix, Tochter der Königin Sibylle, 177.
Almenèches, Abtei, 298 Nr. 128.
Altopascio, 253.
Alvred de Sancto Martino, 292 Nr. 48a.
Amalrich, Patriarch v. Antiochien, 52.
Amalrich I., König v. Jerusalem, 4. 30. 177. 184.
Ambrosius, 45. 95, 2. 239.
Amesbury, 290 Nr. 23.
Anagni, 251.
Andreas, Graf v. Brienne, 175.
Andreas v. Chauvigny, 149. 216.
Andronikus, Kaiser v. Konstantinopel. 58.
Angers, 16. 25, 2. 94. 95, 4. 293 Nr. 67, 68, 69.
Anjou (Haus), 4. 85. 165.
Anjou, 58.
Anserich v. Montréal, 179.
Antiochet, 248.
Antiochien, 31. 32. 58, 2. 225. 247. Patriarch v., 268.
Apamea, Erzbischof v., 138. 191.
Apulien, 129. 161. 250.
Aquino, 251.
Aquitanien, 165. 166, 1. 319.
Arbonne, 177.
Archas, 247.
Ardennes, Abtei, 295 Nr. 97. 296 Nr. 103. 104.
Argentan, 296 Nr. 102.
Armenien, 188. 247. 248.
Arnold, Graf v. Guisnes, 82.
Arnold de Toroge, Großmeister des Tempels, 19.
Arras, 282.
Arthur, Herzog der Bretagne, 145. 146.
Arundel, 290 Nr. 22. 23.
Askalon, 37. 214. 234. 336.
Atta, 229.
Auberive, 123, 1. 122, 3. 123.
Augsburg, 143.
Auvergne, 165. 318.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Auxerre, 220, 3.
Avignon, 123.
Awalo v. Seignelay, 108, 5.

Bagnara, 136.
Balduin, Erzbischof v. Canterbury, 23. 51. 58. 62. 69. 82, 2. 86. 124. 125, 4. 126. 178. 292 Nr. 50. 295 Nr. 86.
Balduin V., Graf v. Flandern, 275, 1.
Balduin V., Graf v. Hennegau, 161. 262. 281. 342.
Balduin III., König v. Jerusalem, 4.
Balduin IV., König v. Jerusalem, 4. 12. 13. 18. 19, 4. 29. 30. 32.
Balduin V., König v. Jerusalem, 18. 29.
Balduinus de Cominiis, 324.
Bardone, Monte, 254.
Barfleur, 86, 3. 288 Nr. 1.
Bari, 250.
Barletta, 117. 250.
Bartholomäus, Erzbischof v. Tours, 44. 58. 107. 295 Nr. 99.
Bayeux, 92, 6.
Bayonne, 98, 4. 157. 297 Nr. 116.
Beaujeu, 117.
Beaulieu, Priorat, 297 Nr. 118.
Beaumont, Abtei, 299 Nr. 147.
Beaune, 118, 4.
Beeleigh, Priorat, 293 Nr. 60.
Beirut, 36. 37, 4. 175. 195. 234. 246.
Béla III., König v. Ungarn, 57. 154.
Belmoncel, Belmont, Belmontes, 344.
Belus, Bach, 173. 206.
Benedikt, Abt v. Peterborough, 295 Nr. 89, 95.
Benevent, 250.
Bentworth, 291 Nr. 35.
Berengaria v. Navarra, 157. 158. 160. 167. 168. 186. 190—195. 285. 300 Nr. 161.
Bernhard, Bischof v. Bayonne, 99. 138. 145. 191. 229.
Bernhard v. Bré, Prior zu Grandmont, 102. 103. 104.
Bernhard (der hl.), 109.
Bernhard v. Saint-Valery (nicht Valéry), 166.
Bernhard V. de la Tour, 257, 6.
Bertrand v. Born, 46. 77. 157.
Bertram v. Verdun, 124.
Blanka, Gemahlin Graf Theobalds III. v. Champagne, 157, 3.
Blythe, 291 Nr. 34.
Bobo, Kardinaldiakon v. S. Angelo, 61, 8.
Boemund III. v. Antiochien, 4. 188. 191. 195. 225. 236.
Bohemund, Sohn Wilhelms II. v. Sizilien, 127, 3.
Boissière (La), Abtei, 299 Nr. 143. 146.
Bois-Sainte-Marie, 117.
Bonifaz, Markgraf v. Montferrat, 14, 1. 159, 3. 255.
Bonnevaux, Abtei, 314.
Bonpas, 123.
Bonport, Abtei, 297 Nr. 121. 298 Nr. 122.
Bordeaux, 297 Nr. 117. Erzbischof v., 191. Abtei Sainte-Croix 294 Nr. 77.
Bordesley, Abtei, 291 Nr. 41.
Borgo S. Donnino, 254.
Botrum, 195. 247.
Bourges, Erzbischof v., 220.
Bouvignes, 346.
Boxley, Abtei, 293 Nr. 59.
Branas, 37.
Bretagne, 125. 146. 167.
Bricola, 253.
Brindisi, 19. 117. 160. 170, 1. 250.
Brogne, Abtei, 174.
Buffavento, 194.
Buildwas, Abtei, 290 Nr. 27.
Bunel, 247.
Buonconvento, 253.
Burgund, 91. 219, 4.
Burum, 92, 6.
Bury St. Edmunds, 292, 1.
Byzantiner, 37.
Byzanz, 36. 58. 126. 128. 133. Vgl. Konstantinopel.

Caccous, 249.
Caen, 44. 289 Nr. 4. 295 Nr. 87.
Cahors, 165.
Caian castellum (Caianello?), 250.
Calais, 92, 2.
Calvi, 250.
Campanien, 251.
Canterbury, 21. 48, 3. 53. 155, 2. 168, 4. 290 Nr. 21. 291 Nr. 37. 292 Nr. 45—51. 293 Nr. 52—57. 295 Nr. 93. 300 Nr. 153, 157.
Cappy, 344.
Capua, 250.
Caput Meliae, 249.
Caput Turquiae, 249.
Casal Imbert, 196. 200.
Cäsar v. Heisterbach, 48.
Cäsarea, 234.
Cassio, 254.
Castel Fiorentino, 253.
Castellum S. Petri (Engelsburg?), 253
Catania, 161. 162.
Cenis, Mont, 257.
Cerisy, Abtei, 298 Nr. 127.
Cervia, Monte della, 253.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Cesana Torinese, 119, 2.
Chablis, 72.
Chaloché, Abtei, 294 Nr. 78.
Chalonnes-sur-Loire, 296 Nr 111.
Chalon-sur-Saône, 344.
Chambéry, 257, 4.
Champagne, 198.
Chapelle d'Angillon (La), 107.
Charité-sur-Loire (La), Priorat, 343.
Charon, Abtei 297 Nr. 115.
Chastenay, Herren v., 304. 306. 319.
Chastel Blanc, 247.
Chat, Col du, 257.
Châteauneuf-sur-Epte, 165.
Chaumont-en-Vexin, 165.
Chinon, 25, 2. 86, 1. 94. 98. 294 Nr. 74—77. 79. 296 Nr. 108, 109. 297 Nr. 119—121. 298 Nr. 122, 123, 128.
Choisy-au-Bac, 16.
Cisterzienser, 62, 2. 66. 74, 1.
Cîteaux, Abtei, 290 Nr. 15. 299 Nr. 141. 347.
Clairvaux, Abtei, 122. 185.
Clairvaux, Abt v., 48. 239, 3. 300 Nr. 163.
Claremont Park, 21, 4.
Clayette, (La) 117, 4.
Clerkenwell, 23.
Clermont, Graf v., 178.
Cluny, Abtei, 108. 117, 2. 257. 343.
Coelestin III., Papst, 90, 4. 110. 168. 251. 252. 336.
Cognac, 297 Nr. 115.
Colchester, Priorat, 293 Nr. 56, 61.
Compiègne, 16.
Conradus Ususmaris, 324.
Corbigny, 110. 116. 117, 1. 298 Nr. 137a.
Corfu, 250.
Crispinus, 70, 5.
Croxden, Abtei, 289 Nr. 12.
Curch, 248.

Damaskus, 33. 178. 207. 230. 330.
Damiette, 308. 314. 315. 329. 338. 339.
Darum, 336.
David, Bruder des Königs v. Schottland, 298 Nr. 124.
Deutsche, 223.
Deutschland, 41. 49. 73. 79, 1. 133. 159. 256. 262. 282. 344.
Diarbekr, 221.
Didimus auf Zypern, 193.
Dieppe, 61.
Dijon, 118, 4.
Domfront, 296 Nr. 103—105.
Donatella, Markgräfin v. Incisa, 119.
Donzy, 107. 298 Nr. 134, 135.
Dover, 24. 92, 2. 208, 5. 293 Nr. 58—61.
Dreux, 95, 2. 179.
Drogo v. Amiens, 182. 231.
Drogo v. Mello, 149. 153. 193. 225.
Dunstable, Abtei, 298 Nr. 136.
Durham, Bistum, 289 Nr. 13.

Eleonore v. Poitiers, 4. 97. 98. 156—161. 167. 168. 199. 259.
Elisard, Erwählter v. Sées, 58.
Ely, 87. 292 Nr. 46.
England, 3. 5. 9. 12. 16. 19. 22. 25. 50. 61. 62. 70. 75. 79, 1. 84. 85. 87. 90, 4. 91—94. 98. 99. 104. 110—112. 125. 133. 156. 168. 169. 192. 256. 262. 289 Nr. 11. 300 Nr. 162.
Engländer, 82. 131. 135—138. 142. 143. 179. 188. 190. 192. 193. 196. 199. 201. 206. 211—217. 223. 228. 231, 3. 242. 260.
Erhard II., Graf v. Brienne, 175.
Eugen III., Papst, 6, 4.
Europa, 74, 1.
Es-Sekin, 248.
Évreux, 95, 2. 290 Nr. 28. 296 Nr. 107.

Famagusta, 193. 195.
Faro, 331.
Feckenham, 290 Nr. 15.
Ferrara, 40. 48, 3. 267, 1. 269. 272.
Figeac, 165.
Firenzuola, 254.
Flandern, 18. 22. 24. 54. 161. 185. 241. 242, 4. 244. 262.
Florenz, 314.
Folmar, Erzbischof v. Trier, 345.
Folquet v. Marseille, 88, 1.
Fontainebleau, 257. 258.
Fontenay-le-Comte, 296 Nr. 113.
Fontevrault, 54. 66. 292 Nr. 47. 296 Nr. 108. 298 Nr. 123.
Ford, Abtei, 289 Nr. 9.
Forez, 126.
Fornovo, 254.
Franken, 186. 208, 4.
Friedrich I., deutscher Kaiser, 24. 25, 2. 27. 36. 49. 52 57. 58. 73. 78, 2. 79, 1. 82. 83. 98. 110. 128. 144. 161. 175 254. 342.
Friedrich, Herzog v. Schwaben, 176. 180. 223. 323.
Frosinone, 251.
Fulko, Graf v. Anjou, 4.

Galleno, 253.
Garnerius von Villiers-Bonneux, 108, 5.
Gascogne, 98.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Gaufridus Dert, 304.
Gaufridus de Puns, 297, 1.
Geddington, 60, 3. 62. 289 Nr. 7—13.
Genèvre, Mont, 159.
Gent, 161.
Genua, 47. 75. 117. 118—121. 122. 124. 154. 228. 237. 258. 267. 285. 301 Nr. 165, 166. 307. 314. 318. 330. Erzbischof v., 51, 2.
Genuesen, 50. 118. 184. 198. 268. 323. 324.
Gerhard, Erzbischof v. Auch, 99. 138. 145. 191.
Gerhard v. Canville, 288 Nr. 1.
Gerhard, Erzbischof v. Ravenna, 20. 223.
Gerhard v. Ridaforte, Großmeister des Tempels, 29. 35.
Gerold v. Barry, 21. 22. 39.
Giblet, 195. 246.
Gilbert, Bischof v. Rochester, 62.
Gilbert Pipard, 124.
Gilbert, Sohn Rogers, 296 Nr. 107.
Gilbert v. Vascœuil, 149. 168.
Gilo de Ambleio, 304.
Gislebert, 238.
Gisors, 12. 53. 57. 58, 3. 61, 8. 89, 5. 92, 6. 98, 3. 106. 157. 164. 165. 245. 295 Nr. 98, 99. 296 Nr. 100, 100a. 343. 346.
Gloucester, Grafschaft, 87.
Godstow, Priorat, 290 Nr. 24.
Gottfried d. Bärtige, Herzog v. Lothringen, 275, 1.
Gottfried v. Bouillon, 19.
Gottfried, unehl. Sohn Heinrichs II., 87. 90, 2. 98.
Gottfried v. Lusignan, 30. 75. 191. 199. 203. 234.
Gottfried v. Mayenne, 346.
Gottfried, Sohn Peters, 300 Nr. 152, 156.
Gottfried Plantegenêt, Graf v. Anjou, 24.
Gottfried v. Rancon, 160. 286. 346.
Gottfried, Graf v. Vendôme, 347.
Gourfailles, 296 Nr. 113.
Grâce-Dieu, (La), Abtei, 296 Nr. 114.
Graçay, 165.
Grange Saint-Arnoul, (La), 13.
Gravelingen, 92, 2.
Gregor VIII, Papst, 10. 40. 42. 43. 48. 49. 50. 54. 265. 268. 269. 271. 272. 273. Vgl. Albert, Kardinal.
Grestain, Abtei, 291 Nr. 39.
Griechen, 188.
Grifonen, 131. 135. 138. 142. 143. 248.
Guildford, 290 Nr. 21.
Guilicus de Goarco, 324.
Guiraut v. Bornelh, 78.
Hadrian IV., Papst, 5.
Haifa, 215.
Hartland Abbey, 290 Nr. 29.
Hastings, 61, 8.
Hattin, 35. 39. 40. 43. 266. 268. 270.
Hebo VI. v. Charenton, 343.
Heinrich v. Albano, Kardinalbischof, 13. 40. 43. 48. 49, 2. 53. 63, 4. 68. 73, 3.
Heinrich I., Graf v. Bar-le-Duc, 175.
Heinrich, Bischof v. Bayeux, 289 Nr. 10.
Heinrich I., Herzog v. Brabant, 348.
Heinrich IV., deutscher Kaiser, 257. 275, 1.
Heinrich V., deutscher Kaiser, 275, 1.
Heinrich VI., deutscher Kaiser, 50, 3. 110. 119, 3. 127. 128. 129. 133. 134. 143. 144. 159. 160. 161. 168, 4. 250. 254. 255, 1. 256. 259. 262. 323.
Heinrich II., König v. England, 3. 4. 7. 9—13. 14. 17. 18. 19. 21—25. 27. 30. 34. 39. 44. 50. 52—55. 57—59. 61. 62. 69. 75. 76. 80—83. 85. 86. 91. 92, 6. 98. 112. 118. 127. 132. 164. 256. 259. 262. 267. 326. 343. 345.
Heinrich III., König v. England, 59, 1. 329.
Heinrich (Jung), Sohn König Heinrichs II., gekrönter König von England, 11. 75.
Heinrich, Bischof v. Orléans, 71. 326.
Heinrich, Bruder Herzog Leopolds v. Österreich, 255, 1.
Heinrich der Löwe, Herzog v. Sachsen, 21. 98. 348.
Heinrich, Bischof v. Prag, 63, 4.
Heinrich II., Pfalzgraf v. Troyes, Graf v. Champagne, 53. 72. 110. 122. 175. 180. 198. 224, 4. 235. 336.
Hellin v. Wavrin, Seneschall v. Flandern, 175.
Helsedin Jordic, 214, 4. 334.
Hennegau, 97. 174. 262.
Heraklius, Erzbischof v. Cäsarea, 19. 20. 23—25. 29.
Herwig v. Donzy, 170.
Hisn el-akrad, 170, 3.
Holme Cultram, Abtei, 289 Nr. 2.
Holywell, Priorat, 290 Nr. 17.
Honorius III., Papst, 275, 4. 329. 337.
Honorius, Prior v. Canterbury, 53, 2. 265.
Hubald, Erzbischof v. Pisa, 51. 229.
Hubert, Bischof v. Salisbury, 124. 126. 216. 229.
Hugo Bardulf, 293 Nr. 52. 300 Nr. 156.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Hugo III., Herzog v. Burgund, 53. 107. 108, 5. 117, 6. 118—121. 137. 141. 142. 149. 153. 155. 163. 184. 208. 231. 235—237. 336.
Hugo Camp d'Avène III., Propst v. Corbie, 108, 5.
Hugo VI., Vizegraf v. Châteaudun. 160. 286. 347.
Hugo, Erwählter v. Chester, 58.
Hugo, Bischof v. Durham, 24. 62. 70. 89. 90, 2. 91. 98. 292 Nr. 44. 299 Nr. 144. 346.
Hugo Falcandus, 130.
Hugo V. v. Gournay, 226. 295 Nr. 98.
Hugo VI. v. Lusignan, 30.
Hugo VII. v. Lusignan, 30.
Hugo VIII. der Braune d. Alte. von Lusignan, 30.
Hugo IX. der Braune, v. Lusignan, Graf v. La Marche, 139. 216.
Hugo III. v. Oisy, 238, 7. 348.
Hugo, Abt v. Saint-Denis, 257.
Hugo IV., Graf v. Saint-Pol, 181. 299 Nr. 138.
Hugo du Puiset, französischer Kanzler, 347.
Humbert v. Beaujeu, 343. 344.
Humfried III. v. Toron, 29. 177. 191.

Ile de France, 84.
Ingebrandus de Mauritania, 323.
Innocenz III., Papst, 130, 3. 139. 147, 2. 159, 1. 164, 3. 198, 5. 235, 1. 329. 337. 339.
Ipsch (Yvois), 49.
Irland, 24. 87.
Isaak Angelos, Kaiser v. Byzanz, 37. 57. 58.
Isaak Komnenos, Kaiser v. Zypern, 188—195. 224. 349. Tochter, 186. 195.
Isaak, Bruder d. Kaisers Manuel I. v. Byzanz, 188, 3.
Isabella v. Hennegau, Gemahlin Philipps II. August, 95—97. 281.
Isabella, Gem. Humfrieds v. Toron, später Konrads v. Montferrat, 29. 177. 183. 234.
Issoudun, 165.
Italiener, 223.
Ithaka, 250.

Jafa, 36. 300 Nr. 163, 164. 301 Nr. 168. 314. Vgl. Joppe.
Jakob von Avesnes, 44. 174. 176. 209, 3. 232, 2.
Jakob v. Vitry, Bischof v. Akkon, 242.
Jerusalem, Stadt, 9. 10. 12. 13. 14. 19. 20. 23. 37. 42. 43. 47. 51. 52. 75. 76. 82. 92. 94. 103. 118, 5. 126. 166. 184. 187. 208. 214. 221. 231. 266. 270. 272. 273. 282.
Jerusalem, St. Lazarus, 290 Nr. 20.
Joachim, Abt v. Corazzo, 152. 153, 1.
Johanna v. England, Witwe König Wilhelms II. v. Sizilien, 131, 1. 132. 134. 141. 145. 146. 147, 2. 168. 186. 190. 195. 331.
Johannes Komnenos, Kaiser v. Byzanz, 224, 1.
Johanniterorden, 12. 52. 177. 219. 4. Vgl. Spitaler.
Johann v. Anagni, Kardinalpriester vom Titel des hl. Markus, 88.
Johann v. Alençon, Archidiakon, 297, 1.
Johann I., Graf v. Brienne, 337.
Johann (ohne Land), später König v. England, 23. 24. 86. 87. 97. 98. 155, 2. 329.
Johann, Bischof v. Évreux, 58. 138. 145. 191. 205. 229. 293 Nr. 64.
Johann Gale, Ritter, 182, 5.
Johann, Bischof v. Lisieux, 191.
Johann, Erzbischof v. Lyon, 118.
Johann, Bischof v. Nevers, 117, 2.
Johann, Bischof v. Norwich, 62. 90, 2. 91. 159, 2.
Johann I., Graf v. Ponthieu, 166.
Johann, Domdekan von Rouen, 70.
Johann, Abt v. Saint-Bertin, 107.
Joppe, 224, 6. 234. Vgl. Jafa.
Jordan du Hommet, 145.
Jordan du Pin, 131. 137. 138. 147.
Joscius, Erzbischof v. Tyrus, 48. 49. 53. 54. Vgl. Tyrus.
Juden, 63. 74. 94. 111. 295 Nr. 90. 348.

Kalabrien, 161. 331.
Kapetinger, 3. 85. 199.
Karakusch, Statthalter v. Akkon, 178. 211. 213. 214. 217. 229. 236. 237. 334. 338. 339.
Karl der Grofse, 47. 97. 106.
Karolinger, 97.
Kartäuser, 66.
Kephallenia, 250.
Kerak von Montréal, 32. 34. 208. 214. 230.
Kerynia, 193.
Klarembald v. Noyers, 177.
Klemens III., Papst, 50—52. 54. 55. 69. 76. 79, 1. 82. 90. 110. 124. 146. 147. 152. 300 Nr. 150. Vgl. Präneste.
Koliath, 247.
Köln, 48. 161. 255. 275, 1.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Kono v. Béthune, 71. 115. 239.
Konrad, Markgraf v. Montferrat, 14, 1. 31. 36. 37. 38. 47. 48. 77. 78. 112. 169—171. 173. 175—179. 181. 183. 184. 192. 196. 198. 199. 206. 208. 209. 212. 215. 217. 219. 221. 224. 230. 233—238. 255. 260. 261. 268. 269. 331. 333. 335. 336.
Konstantinopel, 58, 2. 178. Vgl. Byzanz.
Konstantinopel, Kaiser v., 326.
Konstantin, Burgherr v. Antiochet, 248.
Konstanze, 2. Gemahlin Ludwigs VII., 157.
Konstanze, deutsche Kaiserin, 127.
Kornburg, 143, 3.
Korone, Golf, 249.
Korone, Stadt, 250.
Korsika, 110.
Kreta, 189. 190.

Larçay, 107.
Lecce, 250.
Leonhard, ein Pisaner, 216.
Leopold V., Herzog v. Österreich, 184. 223. 224. 237. 255. 256. 349.
Leo I. v. Armenien, 224, 1.
Leo II. v. Armenien, 191.
Leystone, Abtei, 290 Nr. 22.
Lichfield, 293 Nr. 54.
Lieu-Dieu-en-Jard, Abtei, 296 Nr. 112.
Limassol auf Zypern, 184, 3. 190. 191. 192. 300 Nr. 161. 308. 314.
Limoges, 88.
Limousin, 52.
Lisieux, 296 Nr. 111.
Lissabon, 124, 4. 125.
Lodi, 159. 161. 255, 1.
Lodisius Brezanus, 323.
Loire, 116.
Lombardei, 36. 159. 161.
London, 62. 75. 86. 89. 90. 125. 291 Nr. 38. 295 Nr. 94.
Longobarden, 135. 138.
Lonlay, Abtei, 298 Nr. 125.
Loriol, 123.
Loroux, Abtei, 296 Nr. 105.
Lorris, 257.
Loudun, 294 Nr. 73. 297 Nr. 118.
Louvet, 299, 1.
Lubije, 35.
Lucca, 253.
Lucius III., Papst, 17, 1. 52.
Luçon, 296 Nr. 112.
Ludwig VII., König v. Frankreich, 3. 4—7. 9. 10. 24. 31. 72, 1. 98. 103. 109. 133. 168. 213. 342. 344. 347.
Ludwig VIII., König v. Frankreich, 102. 103. 106. 109. 133. 245. 275, 3. 285. 329. 348.
Ludwig der Heilige, König v. Frankreich, 274. 303. 321. 338. 339.
Ludwig (der Fromme), Landgraf v. Thüringen, 175. 176. 179. 223.
Luna, 253.
Lusignan, Herren v., 30.
Lyons-la-Forêt, 92. 295 Nr. 96, 97.
Luzerne, La, Abtei, 298 Nr. 133.
Luzy, 117, 2.
Lyon, 115. 116, 3. 117. 118. 122. 123. 1. 190. 257, 4. 299 Nr. 139, 140, 141. 330.
Lys, 185.

Mâcon, 256, 3.
Maddaloni, 250.
Mailand, 254. 255. 262.
Maine, 58. 165.
Maine (Griechenland), 249.
Mainz, 63, 4. 73.
Malek-el-Adil, vgl. Saifadin.
Manasse, Bischof v. Langres, 137. 149. 237. 255.
Mans, Le, 7. 55, 3. 56, 5. 58—62. 299 Nr. 140. 346. 347.
Manuel I., Kaiser v. Byzanz, 27. 188. 194. 224, 1. 326. 327.
Maraclea, 247.
Margarete, Schwester Graf Philipps v. Flandern, 161.
Margarete v. Frankreich, Königin v. Ungarn, 132, 6. 345.
Margarit, Admiral, 131. 137. 138. 147. 160. 170.
Margat, 195. 247.
Maria Komnena, Gemahlin König Amalrichs v. Jerusalem, 177.
Maria, Tochter der Königin Sibylle v. Jerusalem, 177.
Maria, Pfalzgräfin-Witwe v. Troyes, 110. 199, 1. 345.
Marignane, 123.
Marseille, 110. 118. 119. 122. 123—125. 285. 299 Nr. 142—146. 330.
Marturi, 253.
Maschtub, Kommandant v. Akkon. 178. 211—214. 217. 236. 334.
Mategrifon, 142, 154.
Mathilde v. Portugal, Gemahlin Graf Philipps v. Flandern, 107. 161. 185.
Matthäus Ajello, Kanzler Tankreds, 128.
Matthäus v. Montmorency, 121. 153.
Maurienne, 257.
Mayet, 294 Nr. 78.
Medina, 32.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Mekka, 32.
Melida, 247.
Melisende v. Jerusalem. 4.
Melusine, 30.
Messina, 110. 117. 122. 124–126. 129—131. 136. 137. 144. 147. 148. 150. 154. 156. 160. 161. 163. 164. 167. 169. 189. 190. 210. 231. 236. 258. 259. 285. 299 Nr. 148. 300 Nr. 150—160. 304. 307. 330. 331.
Messina, Erzbischof v., vgl. Richard.
Methone, 250.
Mignano, 250.
Milford Haven, 24, 2.
Milo, Abt v. Le Pin, 124.
Mirrea, 249.
Moncel, 344.
Mondoubleau, 346.
Mondragon, 123.
Monopoli, 250.
Monreale, Erzbischof v., vgl. Wilhelm.
Montécot, 117.
Monteflascone, 253.
Montefortino, 251.
Montélimar, 123.
Montierneuf, Abtei zu Poitiers, 298 Nr. 130.
Montrichard, 107. 298 Nr. 131.
Morancé, 117, 6.
Morehius le Diveis, 301 Nr. 168.
Moriz, Bischof v. Nantes, 58.
Moriz, Bischof v. Paris, 20. 96. 103. 104. 257. 317.
Mortagne, Grafschaft, 87.
Mortain, 296 Nr. 106.
Mortara, 256.
Mortemer, Abtei, 293 Nr. 69.
Motte-de-Galaure, La, 123.
Moulins-Engilbert, 117. 299 Nr. 138.
Mouzon, 49. 256.

Namur, 262.
Nantes, 308.
Nazareth, 33. 229, 3.
Neapel, 124. 129. 160. 161.
Néaufles, 165.
Nephin, 195. 247.
Nevers, Bischof v., 220.
Nicholaus de Hotot, 297, 1.
Nikolaus, Kaplan Richards Löwenherz, 191.
Nikosia, 190. 193.
Ninive auf Rhodos, 249.
Nonancourt, 11. 12. 92. 95. 293 Nr. 63. 294 Nr. 80—82. 295 Nr. 83. 348.
Normandie, 17. 54. 86. 87. 92, 6. 94. 97. 98, 3. 99. 104. 106. 125. 135. 164, 3. 165. 167. 262. 294 Nr. 75.
Northampton, 62, 1. 90. 289 Nr. 6.
Noyon, 73.
Nureddin, 6.

Odo III. v. Issoudun, 108. 166, 3.
Oktavian, Kardinal v. Ostia, 124. 267.
Orange, 123.
Oriflamme, 284, 1.
Orléanais, 84.
Orléans, 102, 1.
Osbert v. Longchamp, 292 Nr. 48.
Ostrom, 128.
Oströmisches Reich, 58.
Otranto, 250.
Otto, Graf v. Geldern, 179.
Oulx, 119, 2.
Ourscamp, Abtei, 294 Nr. 82.

Pagan v. Cayphas (Haifa), Ritter, 192.
Paganus, Magister, 70, 5.
Paleis, 123.
Palermo, 126. 127. 132. 137. 161. 299 Nr. 147.
Panicel (Panisel), 344.
Paray-le-Monial, 117, 4.
Paris, 10. 11. 20. 22. 56, 3. 63. 66. 83, 3. 89. 95, 2 u. 4. 96. 100. 101. 103. 106. 235. 257. 280. 343.
Paris, Bischof v., 282.
Parma, 273.
Patera, 249.
Patricius, Graf v. Salisbury, 30.
Pavia, 25, 2. 254. 255, 1. 256, 3.
Peire Vidal, 238, 7.
Peirol, 80. 81.
Pelagius, Kardinal, 339.
Perray-aux-Nonnains, Abtei im Bistum Angers, 108.
Perrecy-les-Forges, 117, 4.
Peterborough, Abtei, 293 Nr. 58.
Peter v. Blois, 70. 71. 81. 82. 267. 268.
Peter II. v. Courtenay, Graf v. Nevers, 72. 118. 137. 153. 155. 237. 255.
Peter Marschall, 103. 104, 1.
Petrole (la), 250.
Petrus Bertini, 294 Nr. 73.
Philipp II. (August), König v. Frankreich, 1 ff.
Philipp, Bischof v. Beauvais, 44. 175. 177. 179. 193. 229. 231. 326.
Philippus de Colonbiers, 297, 1.
Philipp, Graf v. Flandern, 12. 74. 92. 97. 99, 5. 107. 144. 160. 161. 163. 164. 181. 184. 185. 205. 209. 231. 240. 243. 245. 323. 324.
Philipp, Erzbischof v. Köln, 254.
Piacenza, 254.
Pierre-Perthuis, 220, 3.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Pisa, 47, 50. 51, 1. 124. 154. 161. 175. 228. 287. 307. 314.
Pisaner, 9. 198. 203. 301 Nr. 167.
Plantegenêts, 3. 4. 164. 199.
Poitiers, 30. 88.
Poitou, 30. 99. 125. 165. 191.
Pontremoli, 253.
Ponz v. Capduoill, 45. 78.
Portsmouth, 86, 3.
Portofino, 121. 124.
Portugal, König v., 125.
Präneste, Kardinal v. (späterer Papst Klemens III.), 48, 3.
Provins, 16.

Quercy, 165.

Radicofani, 253.
Radulf, Bischof v. Angers, 58.
Radulf, Graf v. Clermont, 106. 175. 184. 284.
Radulf v. Coucy, 121. 149.
Radulf Taisson, 54.
Raffaelis Catanus, 324.
Rainald II., Graf v. Bar-le-Duc, 70, 5.
Rainald, Bischof v. Bath, 292 Nr. 45.
Rainald, Bischof v. Chartres, 25, 2. 70. 137. 153. 155. 229. 237. 255.
Rainald v. Châtillon (von Kerak), 29. 31—33. 35. 188.
Rainald v. Decize, 108. 117, 2.
Raimund v. Poitou, 4.
Raimund V., Graf v. Toulouse, 165. 346.
Raimund III., Graf v. Tripolis, 18. 30. 31. 33—36.
Raimund Roger, Graf v. Foix, 118, 3.
Rainulf v. Glanville, 89. 90, 2. 126.
Ranulf Besaz, Arzt Richards Löwenherz, 35, 5.
Reading, 21.
Regensburg, 83.
Reggio, 167. Erzbischof v., vgl. Wilhelm.
Reginald, Bischof v. Mâcon. 117, 7.
Reginald, Bischof v. Le Mans, 58.
Reginald de Muhec. 131.
Reginaldus de Mailleo, 304.
Reims, 106. 342.
Renas, Dichter, 76.
Réole (La), 94. 294 Nr. 70—72.
Reswz, 249.
Rhodos, 189. 249.
Richard Ajello, Kanzler, 144.
Richard Barre, Kleriker, 57.
Richard v. Canville, 99. 194.
Richard du Hommet, 120. 297, 1.
Richard Löwenherz, 3. 4. 22. 24. 25. 43. 44. 46. 58. 61, 5. 75. 78, 2. 85 - 99. 105 ff. 174. 180. 184 ff. 293 Nr. 63. 295 Nr. 99. 298 Nr. 137 a. 330. 339. 346.
Richard, Sohn d. Kanzlers Matthäus, 145.
Richard Ruffus, 295 Nr. 96.
Richard, Erzbischof v. Messina, 137. 145.
Richard, Bischof v. Winchester, 24, 1.
Rigord, 181. 241.
Rihoult, 92. 293 Nr. 62.
Robbio, 257.
Robert v. Auxerre, 71.
Robert, Graf v. Boves, 175. 344.
Robert, Bischof v. Chalon-sur-Saône, 117, 7.
Robert II., Graf v. Dreux, 44. 175. 326. 347.
Robert, Graf v. Leicester, 156. 216.
Robert, Sohn Hugos v. Northumberland, 294 Nr. 80.
Robert v. Sablé, 99. 108. 141. 149.
Robert v. Tornham, 194.
Roccabruna, 159, 1.
Rochelle (La), 299 Nr. 139.
Rochester, 298 Nr. 135. Prior v., 295 Nr. 86.
Roger, Herzog v. Apulien, 127.
Roger des Moulins, Großmeister des Spitals, 19. 20. 25, 2. 34.
Roger Bigot, Graf v. Norfolk, 292 Nr. 43.
Roger de Sancto Manveo, 295 Nr. 92.
Roger, erster König v. Sizilien, 133.
Romans, 123.
Rom, 61. 8. 91. 124. 159. 160. 161. 168. 251.
Roncesvalles, 159, 1.
Roto, de, 248.
Rotrod, Graf v. Perche, 89. 108, 5. 155. 166, 3. 182.
Rouen, 11. 24. 86, 1. 89, 5. 95. 96. 97, 3. 100, 1. 291 Nr. 34 - 36. 293 Nr. 65, 66. 294 Nr. 76. 295 Nr. 84—95, 297, 1, Nr. 117. 298 Nr. 132. 343.
Royston, Priorat, 292 Nr. 42.
Ruben III. v. Armenien. 188.
Rubeus (Ruffo) de Volta, 75. 237.
Ruge, 249.
Rumanien, 248.
Rye, 300 Nr. 159.

Saffurije, 33. 34. 335.
Saifadin, Bruder Saladins, 206. 207. 211.
St. Albans, 289 Nr. 4, 5.
Saint-Amand, Abtei, 295 Nr. 91.
Saint-André-en-Gouffern, Abtei. 293 Nr. 68. 296 Nr. 102.
Saint-Bertin, 107. 293 Nr. 62.
Saint-Brisson, 348.
Saint-Denis, 106. 130, 3. 257. 274. 275. 279—284.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

St. Edmunds, 292 Nr. 42.
Saint-Gilles, Graf v., 165.
Saint-Jean d'Angély, 296 Nr. 114.
Saint-Jean-Pied-de-Port, 159, 1.
Saint-Julien, Abtei, 108.
S. Morant, 254.
Saint-Omer, 92.
Saint-Paul-Trois-châteaux, 123.
Saint-Rémy-sur-Avre, 95.
Saint-Sever-Cap-de-Gascogne, Abtei, 294 Nr. 70.
Saint-Victor, Abtei, 314.
Sainte-Barbe, Priorat, 294 Nr. 74.
Saladin, 19, 4. 21. 25. 27. 29. 31—35. 37. 38. 41. 47. 58. 78. 80. 112. 169—173. 176. 178—181. 183. 184. 186. 188. 195. 197. 200. 202. 203. 205—207. 208, 1. 209—211. 213—215. 217—219. 221. 222. 226. 228—231. 236—238. 241. 246. 332. 334—336.
Saleph, 248.
Salerno, 124. 129. 161. 168.
Salon, 123.
Salpi, 250.
Samson, Abt v. St. Edmunds, 90, 2.
S. Benedetto, 254.
S. Christina, 253.
S. Genesio, 253.
San Germano, 250.
S. Leonardo, 253.
S. Michele, 253.
San Quirico, 253.
S. Salvatore bei Messina, 136. 349.
Sancha, Tochter des Kaisers Alfons VII. v. Kastilien, 157. 159, 3.
Sancho VI. der Weise, König von Navarra, 157. 158.
Sancho VII., König v. Navarra, 157, 3.
Sanctus Laurentius de Carminau, villa, 250.
Sankt Simeonshafen, 247.
Sant' Angelo, Monte, 132.
Santiago de Compostéla, 30. 98, 4. 313.
Saône, 116.
Sardinien, 50, 3. 110.
Sarzana, 253.
Sathalia, 248.
Saumur, 25, 2. 296 Nr. 110.
Sauve-Majeure, La, Abtei, 294 Nr. 71, 72. 296 Nr. 109.
Savarich, Archidiakon v. Northampton, 168.
Savigneux, 219, 4.
Savigny, Abtei, 290 Nr. 26. 294 Nr. 79. 299 Nr. 145.
Scandalium, 196.
Schech sad, 34.
Schefa Amr, 229.
Schottland, 63, 3. 91.
Schwaben, 161.
Sées, 58. 86.
Seguinus de Tornela, 324.
Selby, Abtei, 291 Nr. 33.
Selles-Saint-Denis, 107. 298 Nr. 132. 133.
Sémelay, 117, 2.
Sénas, 123.
Senlis, 97.
Sens, 72.
Sibylle von Boulogne, Witwe Engelrams von Fiennes, 296 Nr. 100a.
Sibylle, Königin von Jerusalem, 26. 29. 30. 177. 233.
Sibylle, 2. Gemahlin König Rogers II. v. Sizilien, 141, 1.
Sidon, 36. 175. 195. 234.
Siena, 253. 307. 314.
Silly, Abtei, 293 Nr. 67. 296 Nr. 101.
Sinibald, 9.
Siponto, 132.
Sismundus Scazzaficus, 324.
Sizilien, 48. 75. 79, 1. 110. 115. 127. 129. 143. 144. 157. 161. 162. 168. 169. 192. 194. 209. 256. 258. 259. 331. 347.
Sorgues, 123.
Souillac, 165.
Southampton, 86, 3. 290 Nr. 14.
Spanien, 30. 124. 158. 279. 330.
Spitaler, 10. 13. 17. 20, 1. 59. 75. 171. 208. 210. 220. 236. 267. 270. Vgl. Johanniter.
Spitaler in England, 289 Nr. 11. 299 Nr. 139.
Stalemere, 248.
Stamford, 94. 296 Nr. 110.
Stanley, Abtei, 291 Nr. 40. 300 Nr. 160.
Staufer, 73.
Stefan v. Sainte-Geneviève, 67, 2. 71. 72.
Stephanus de Longo Campo, 297, 1.
Stephanus de Tornham, 297, 1.
Stephan, Seneschall v. Anjou, 90, 2.
Stephan, König v. England, 84.
Stephan, Graf v. Sancerre, 10. 175.
Stratford, 290 Nr. 19.
Suger, 9.
Sutri, 161, 3. 253.

Taki ed-din, Neffe Saladins, 221.
Tankred v. Hauteville, 127.
Tankred v. Lecce, 126—129. 131—134. 136. 137. 140—148. 150. 159—163. 168. 169. 192. 250. 256. 259. 288, 2. 300 Nr. 149 u. 150. 331.
Taormina, 162. 163.
Tarbes, 98, 4.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Teano, 250.
Tell el-Ajadhiah, 173. 186.
Tell el-Fuchar (Hügel Turon), 173. 185.
Tell el-Fudhul, 184.
Templer, 10. 12. 13. 17. 20, 1. 59. 70. 75. 91. 103. 171. 184. 208. 210. 217. 220. 221. 226. 236. 270. 291 Nr. 30, 31. 295 Nr. 85. 320. 323.
Terra di Lavoro, 250.
Terricus, magnus praeceptor Templi, 267. 268.
Theobald V., Graf v. Blois, 175. 180.
Theoderich v. Meißen, 322. 323.
Theodinus, Kardinal, 10.
Theodora v. Byzanz, Gemahlin Konrads v. Montferrat, 36. 37.
Theodora, Nichte Kaiser Manuels, 224, 1.
Thomas Becket, 9. 10. 24. 53. 92.
Thornton, Abtei, 298 Nr. 137.
Thoros II., Fürst v. Armenien, 224, 1.
Tiberias, 34. 35.
Til, 247.
Tiron, Abtei, 289 Nr. 6.
Tortosa, 195. 247.
Toskana, 161. 254.
Toulon-sur-Arroux, 117.
Toulouse, 166, 1.
Touraine, 58.
Tournai, 73.
Tours, 9. 43. 107. 298 Nr. 124—127. 129. 130. 137a.
Trani, 250.
Trie, 53.
Tripolis, 195. 247. Bischof v., 229.
Troarn, Abtei, 297 Nr. 119.
Troja, 250.
Troyes, 121. 165.
Turon, 173. 185.
Tyrus, 14, 1. 37. 38. 47. 78. 125, 4. 126. 171. 175. 179. 181. 184. 196. 206. 209. 234. 237. 238. 331. 333. 335. Erzbischof v., 229. Vgl. Joscius.

Urban II., Papst, 6, 4.
Urban III., Papst, 17, 1. 40. 265. 266. 268. 269. 271.

Valanea, 247.
Valence, 123.
Valasse, Le, Abtei, 289 Nr. 8.
Vaudey, Abtei, 289 Nr. 5.
Vaudreuil, Le, 25.
Venedig, 117. 184. 228. 269.
Vercelli, 257.
Verneuil, 293 Nr. 64—66.
Verona, 17, 1. 19. 20. 267, 1.
Vexin, 164. 165. 284.
Vézelay, 5. 83. 89. 107. 109. 110. 112. 115. 116. 160. 187. 220, 3. 284. 298 Nr. 136, 137.
Victor II., Papst, 275, 1.
Vienne, 123, 1.
Vieste, 132.
Villefranche, 117. 253.
Viterbo, 253.

Walkelin v. Ferrières, 296 Nr. 106.
Wallis, 63, 3.
Walram, Herzog v. Limburg, 224, 6.
Walterus de Moac, Königl. Admiral, 131, 1.
Waltham Cross, Abtei, 290 Nr. 25. 292 Nr. 49.
Walther, Bischof v. Autun, 117, 7.
Walther, Kaplan Philipp Augusts, 121.
Walther, Erzbischof v. Rouen, 58. 86. 94. 124. 138. 145. 148. 149. 168. 294 Nr. 75. 297, 1. 295 Nr. 84. 300 Nr. 151.
Walther v. Saint-Valery, Archidiakon v. Rouen, 290 Nr. 18.
Walther v. der Vogelweide, 344.
Warin, Abt v. Saint-Victor, 103.
Warwick, 290 Nr. 14.
Waverley, Abtei, 289 Nr. 3.
Werner, Großmeister der Spitaler, 192.
Westminster, 89, 4. 289 Nr. 2, 3. 290 Nr. 16—20, 29. 291 Nr. 30—37, 39—41. 292 Nr. 43, 44. 342.
Wido v. Bazoches, 176. 180. 181.
Wido v. Dampierre, 179.
Wido v. Lusignan, König v. Jerusalem, 26. 29—31. 33—35. 37. 136. 170—173. 175. 177. 184. 189, 1. 191. 193. 195. 199. 200. 206. 214. 233—235. 260. 268. 270.
Wido v. Pierre-Perthuis, 220.
Wido v. Senlis, 178.
Wido, Erzbischof v. Sens, 282.
Wido, Abt v. Les Vaux-de-Cernay, 103.
Wike, 292, 2.
Wilhelm, Graf v. Arundel, 298 Nr. 131.
Wilhelm, Bischof v. Auxerre, 347.
Wilhelm des Barres, 150, 2. 153. 155. 156. 166. 182. 331. 344.
Wilhelm Briwerre, 300 Nr. 156.
Wilhelm I., Graf v. Chalon-sur-Saône, 343.
Wilhelm II., Graf v. Chalon-sur-Saône, 119. 175. 343.
Wilhelm, Burgherr v. Chisi, 98, 4.
Wilhelm Cocus, 298 Nr. 129.
Wilhelm v. Dampierre, 320, 1.
Wilhelm v. Fort d'Oleron, 99.
Wilhelm v. Garlande, 103. 182.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Wilhelm du Hommet, 298 Nr. 126.
Wilhelm I., Graf v. Joigny, 108. 155.
Wilhelm v. Longchamp, Bischof v. Ely, Kanzler Richards Löwenherz, 54, 2. 87. 97. 98. 294, 1. 295 Nr. 86. 297 Nr. 116. 298 Nr. 134. 300 Nr. 156.
Wilhelm v. Mandeville, Graf v. Essex, 89.
Wilhelm Marschall, 89, 5. 300 Nr. 155, 156.
Wilhelm v. Mello, 121. 182. 231.
Wilhelm, Erzbischof v. Monreale, 137. 145.
Wilhelm VI. v. Montferrat, 35. 36.
Wilhelm III., Graf v. Ponthieu, 166, 2.
Wilhelm v. Rancon, 286, s. Gottfried.
Wilhelm, Erzbischof v. Reggio, 137. 145.
Wilhelm, Erzbischof v. Reims, 83. 101—106. 109. 255. 284. 285.
Wilhelm, Bruder Richards Löwenherz, 300 Nr. 154.
Wilhelm, Abt v. Saint-Denis, 345.
Wilhelm IV., Kastellan v. Saint-Omer, Vasall des Grafen v. Flandern, 209.
Wilhelm, König v. Schottland, 91. 293 Nr. 57.
Wilhelm, Erzbischof v. Sens, 84.
Wilhelm I., König v. Sizilien, 126—128. 141. 146.
Wilhelm II. v. Sizilien, 40. 48. 75. 79, 1. 95. 128. 129. 131, 1. 132. 169. 331.
Willelmus de Linden, 324.
Wimpfen, 143, 3.
Winchelsea, 61, 8. 300 Nr. 159.
Winchester, 21, 2. 86, 3. 289 Nr. 7. 290 Nr. 24—28. 294 Nr. 81.
Wissant, 24.

York, 62. 87. 94.
Ysanci, 248.
Yse, 249.

Zibel, 247.
Zypern, 32. 184. 185. 187—192. 194—197. 209. 235. 260. 308. 331. 332.

Druck von Oskar Bonde in Altenburg

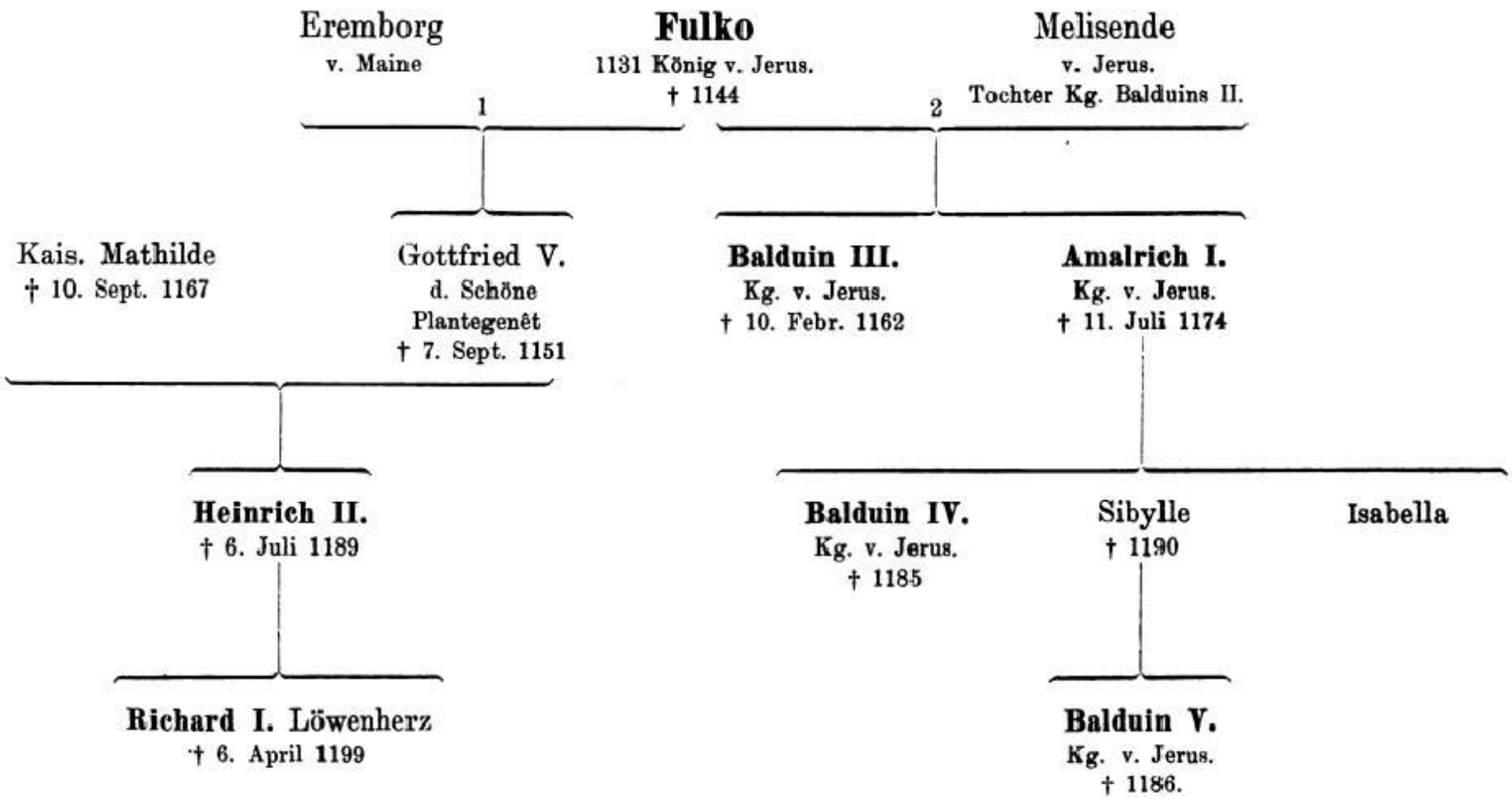
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Stammtafel 1.

Morgenländische und abendländische Anjous.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Stammtafel 2.

Die letzten Anjous in Jerusalem.

Amalrich I.
Kg. † 11. Juli 1174
h. 1. Agnes v. Edessa
h. 2. Maria Komnena

1
Balduin IV.
Kg. † 1185
gen. d. Aussätzige

1
Sibylle
† Okt. (?) 1190
h. 1. 1176 Wilhelm Langschwert
v. Montferrat
† Juni 1177
h. 2. 1186 **Wido**
v. Lusignan
1186 Kg. v. Jer. u. 1192 v. Zypern
† April 1194

1
Balduin V.
Kg. v. Jerus.
† 1186

2
Isabella
h. 1. Humfried
v. Toron
h. 2. 1190 **Konrad**
v. Montferrat
Kg. v. Jerus.
† 28. April 1192
h. 3. 1192 **Heinrich II.**
Pfalzgr. v. Troyes, Kg. v. Jerus.
† 10. Sept. 1197
h. 4. 1197 **Amalrich II.**
v. Lusignan
Kg. v. Zypern u. v. Jerus.
† 1. April 1205

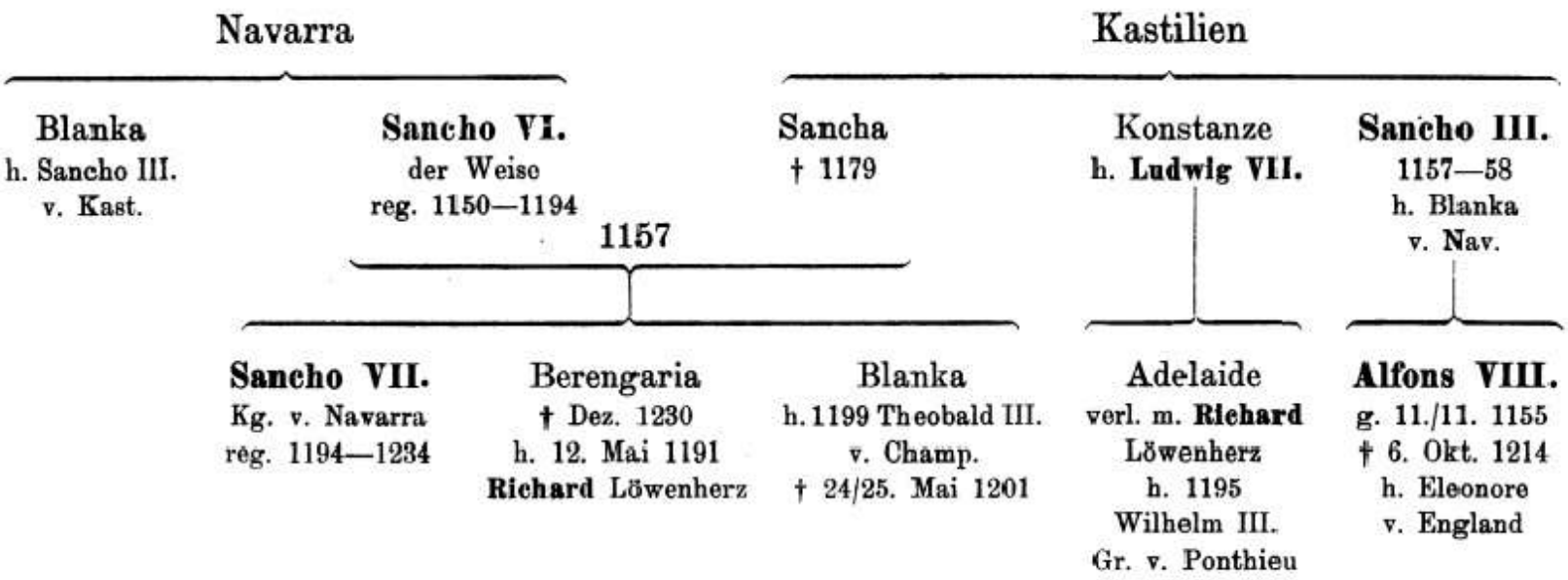
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Stammtafel 3.

Die Verwandtschaft Berengarias von Navarra.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google

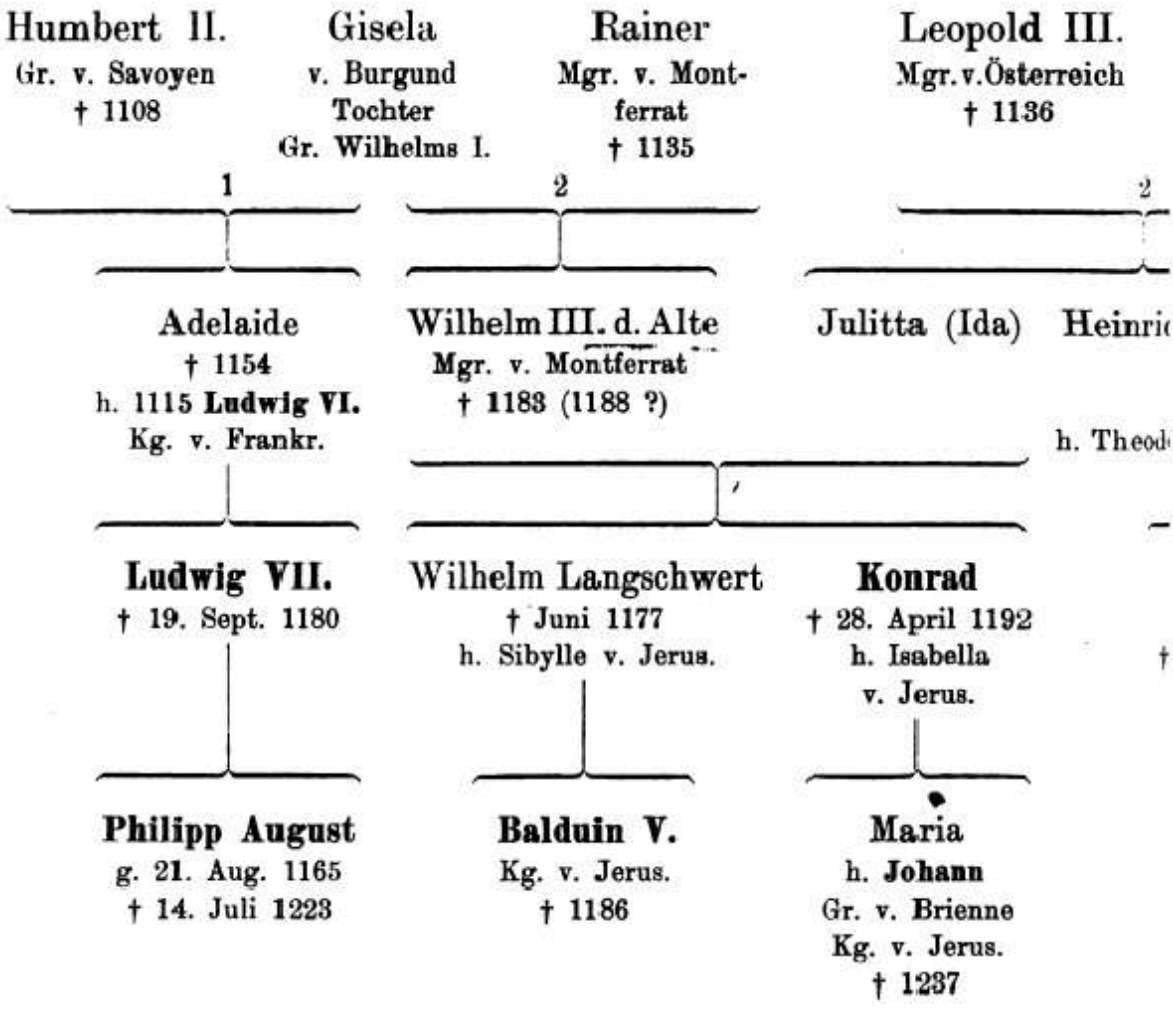
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Stammt

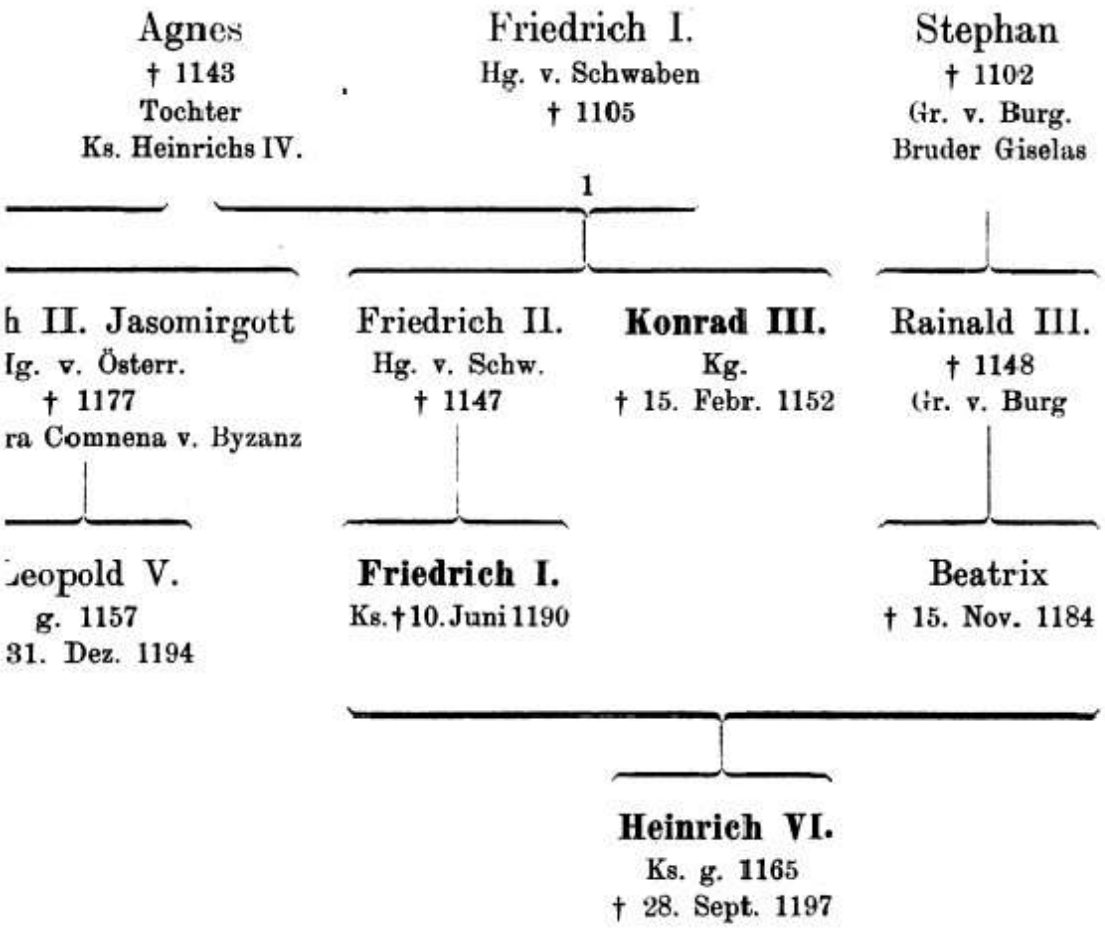
Die Verwandtschaft Markgra



Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

afel 4.

f Konrads von Montferrat.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google

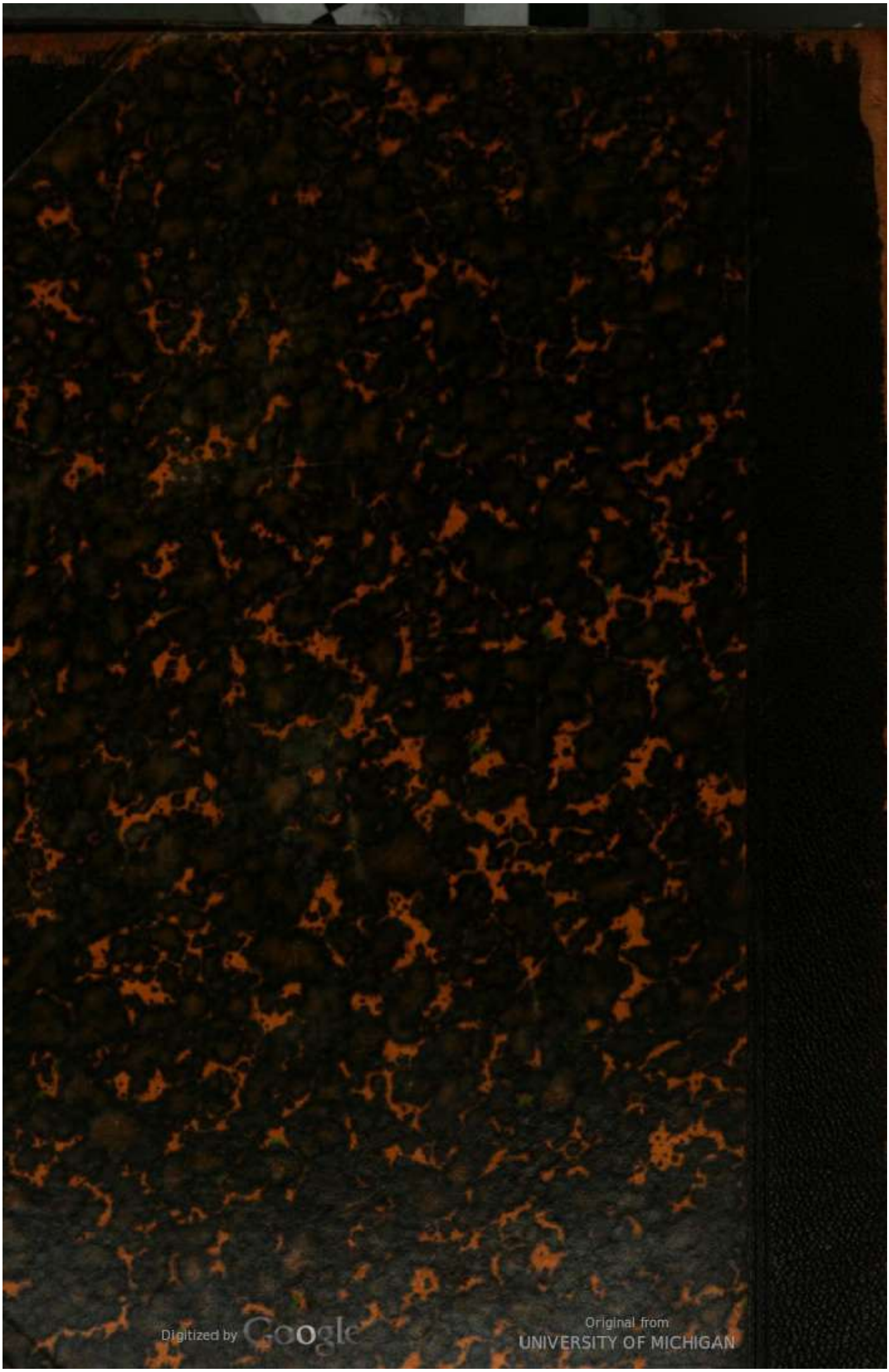
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

352 MAY 8

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06724 7331

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN